

**KUNST- UND KULTURBERICHT  
DER STADT WIEN  
2003**

**WISSENSCHAFTSBERICHT**

**FRAUENKULTURBERICHT**





**KUNST- UND KULTURBERICHT  
DER STADT WIEN  
2003**

**WISSENSCHAFTSBERICHT**

**FRAUENKULTURBERICHT**

**HERAUSGEGEBEN VON DER  
GESCHÄFTSGRUPPE KULTUR UND WISSENSCHAFT  
DES MAGISTRATS DER STADT WIEN**

**AMTSFÜHRENDER STADTRAT FÜR KULTUR UND WISSENSCHAFT  
DR. ANDREAS MAILATH-POKORNY**

© 2004 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Bernhard Denscher (MA 7)

Dr. Ferdinand Opll (MA 8)

Dr. Gerhard Renner (MA 9)

Dr. Wolfgang Kos (Museen der Stadt Wien)

Wolfgang Wais (Wiener Festwochen)

Dr. Gerald Matt (Kunsthalle Wien)

Dr. Peter Zawrel (Filmfonds Wien)

Dr. Karl Albrecht-Weinberger (Jüdisches Museum Wien)

Dr. Hubert Christian Ehalt (Wissenschaftsbericht)

Mag. Karin Rick (Frauenkulturbericht)

Lektorat: Raoul Blahacek

Koordination: Renate Kirsch

Coverfoto: Harry Weber, Krakau, Fotografie

Im Rahmen der Wien-Tage in Krakau von 3.6. bis 21.6.2003 wurde unter anderem die Ausstellung „Bilder von Wienern“ aus der Sammlung der Kulturabteilung der Stadt Wien (Museum auf Abruf) gezeigt. In der Schau wurden auch Arbeiten von Harry Weber präsentiert.

Grafik: Mag. Anna-Maria Friedl

Bezugsadresse: MA 7 - Kulturabteilung

Friedrich Schmidt-Platz 5

A - 1082 Wien

e-mail: [post@m07.magwien.gv.at](mailto:post@m07.magwien.gv.at)

<http://www.kultur.wien.at>

Druck: Holzhausen Druck & Medien GmbH

Holzhausenplatz 1, 1140 Wien

## INHALT

VORWORT .....	7
KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN (MA 7)	
Musik .....	11
Theater .....	13
Literatur .....	14
Bildende Kunst .....	15
Kunsthalle Wien .....	18
Alltagskultur .....	42
Kulturelles Erbe .....	43
Bezirksmuseen .....	49
Ehrungen .....	49
Interkulturelle Aktivitäten .....	50
Auslandskultur .....	51
Neue Medien .....	52
Stipendien .....	53
Film und Video .....	53
Filmfonds Wien .....	54
Wiener Festwochen .....	70
Beratungsstelle für Kulturarbeit .....	94
Wissenschaftsbericht .....	95
Wissenschaftsfonds .....	133
WIENER STADT- UND LANDESARCHIV (MA 8) .....	141
WIENER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK (MA 9) .....	144
MUSEEN DER STADT WIEN	
Wien Museum .....	148
Jüdisches Museum Wien .....	158
FÖRDERUNGEN IN ZAHLEN .....	165
FRAUENKUNSTBERICHT .....	187



## **„Kultur als Investition in die Zukunft“**

**Andreas MAILATH-POKORNY**

Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft



Wir stehen am Beginn einer neuen politischen Ordnung. Die Erweiterung der Europäischen Union um zehn Staaten im Mai 2004 bedeutet einen Riesenschritt in Richtung vereintes Europa. Das Zusammenwachsen Europas auf politischer und geographischer Ebene eröffnet insbesondere für junge Menschen neue Chancen in den Bereichen Bildung, Arbeit und Wirtschaft. Aufgrund seiner Geschichte und seiner zentralen geographischen Lage nimmt Wien in diesem historischen Prozess des Zusammenrückens eine Vorrangstellung ein. „Für mich ist das heutige Wien die wirklichste Stadt“, schreibt Milo Dor, österreichischer Schriftsteller mit ungarisch-serbischen Wurzeln: „Es handelt sich um eine reale Stadt, die einst die Hauptstadt eines Vielvölkerstaats war, in der Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen zur Entstehung einer eigenen, unverwechselbaren, weltoffenen Kultur beigetragen haben“.

Wien weiß um seine besondere Verantwortung. Wien pflegt seit Jahren intensive Beziehungen zu seinen ost- und südosteuropäischen Nachbarstaaten, besonders auch im Bereich der Kultur. Denn vor allem kultureller Austausch vermag Gemeinsamkeiten herzustellen, Ängste zu überwinden und Vorurteile abzubauen. Vielfältige Auslandsaktivitäten, allen voran die Veranstaltung von „Wien-Tagen“ etwa in Sofia (2002) oder Krakau (2003), erlauben es, unsere Kultur in den Bereichen Bildende Kunst, Tanz, Musik und Literatur zu präsentieren und im Gegenzug, die Kultur unserer Gastgeber kennen zu lernen, erste Kontakte zu knüpfen oder bestehende Beziehungen zu vertiefen.

Um dieses Klima der Weltoffenheit, Vielfalt und Erneuerung zu fördern, hat die Kulturpolitik in den vergangenen Jahren eine Reihe von Maßnahmen und Schwerpunkten gesetzt.

Mit der Entscheidung zur Neuordnung der Musiktheater wurde eine der wichtigsten Weichen für die Zukunft der Stadt gestellt und ein jahrzehntelanger Wunsch vieler Musikschaffender erfüllt: Das Theater an der Wien wird seiner Bestimmung ent-

sprechend zu einem Theater der ernstesten Musik umgewidmet; das engagierte Programm durch die neu bestellte Leitung verspricht ein Opernhaus gänzlich neuen Zuschnitts. Den Anfang der Opernbespielung im Theater an der Wien macht das Mozartjahr im Jahr 2006, in dem der 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart gefeiert wird. Der amerikanische Theater- und Filmregisseur Peter Sellars gestaltet mit „New Crowned Hope“ ein avanciertes Mozart-Special für den gesamten Stadtraum mit Betonung auf aktuelle, internationale und politische Inhalte.

Vorrangiges Ziel des Mozartjahres ist es, Ideen und Initiativen zu ermöglichen, die ganz im Sinne einer nachhaltigen Kulturpolitik weit über das Jubiläumsjahr hinaus strahlen und wirken. Raimundtheater und Ronacher werden ab 2007 als Spielstätten für Musicals und gehobene urbane Unterhaltung geführt; als Publikumsmagneten werden sie auch einen wichtigen Faktor für Tourismus und Wirtschaft darstellen.

Auch eine Reform der Off-Theaterförderung wurde eingeleitet und bisher teilweise umgesetzt, die besonderes Augenmerk auf Transparenz, Effizienz, Qualität sowie einheitliche Förderstrukturen für freie Szene und Mittelbühnen legt. Ab 2005 soll die Reform voll greifen und einen Rahmen für einen kreativen Innovationsschub darstellen. Wesentliche Neuerungen gibt es auch bei den beiden großen Theatern der Stadt: Mit Michael Schottenberg als neuem, von allen Seiten anerkannten Leiter wird eine neue Ära im Wiener Volkstheater eingeleitet; im Theater in der Josefstadt werden durch die Umwandlung in eine Stiftung klare Verhältnisse geschaffen. Andere Metropolen sperren Theater zu, Wien geht auch hier den entgegengesetzten Weg: Wiens Theaterlandschaft erhält im Herbst 2004 mit dem „Theaterhaus für junges Publikum“ Zuwachs. Gemeinsam mit dem ZOOM-Kindermuseum und der Kinderinfo entsteht

im Museumsquartier ein weitläufiges Areal, das Kinder nicht nur als Publikum ernst nimmt, sondern auch zum Mitmachen animiert.

Familien- und damit kinderfreundlich gibt sich auch das Wien Museum Karlsplatz (vormals Historisches Museum der Stadt Wien). Als eine der ersten Maßnahmen nach der Ausgliederung des Museums aus dem Verwaltungsbereich wurde der eintrittsfreie Sonntag eingeführt. Seine gelungene Neupositionierung als modernes Stadtmuseum, das die reichhaltige Geschichte und Identität Wiens mit anspruchsvollen Ausstellungen und Themen darstellt, markiert auch einen wichtigen Punkt im Gesamtgefüge des Karlsplatzes. Der „Kunstplatz Karlsplatz“ stellt jetzt und in den kommenden Jahren eine wichtige Herausforderung für Kultur, Städteplanung und Verkehr dar. Aus kulturpolitischer Sicht bietet der Karlsplatz mit seinem vielgestaltigen Ensemble bedeutender Kulturinstitutionen die beste Voraussetzung für einen attraktiven und lebendigen „Kunstplatz Karlsplatz“. Dieses ambitionierte Ziel soll in Zusammenarbeit mit den beteiligten Stellen erreicht werden, indem ein intelligentes Leitsystem etabliert, die Vernetzung der Kunsteinrichtungen forciert wird und die Passagen sowie Oberflächen künstlerisch gestaltet werden.

Neue Chancen für die Bildende Kunst eröffnet auch der neu gegründete Fonds „Kunst im öffentlichen Raum“. Damit wird der Wunsch, qualitätsvolle zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum zu präsentieren, Wirklichkeit. Nominiert wurde eine fünfköpfige Jury, bestehend aus österreichischen und internationalen ExpertInnen, die auch Wettbewerbe nach geographischen und/oder thematischen Zielvorgaben initiieren werden.

Österreich genießt heute im Ausland den Ruf, ein spannendes Filmland zu sein; österreichische Filme spielen auf internationalen Festivals hochbegehrte und vielbeachtete Preise ein. Diesen Aufschwung gilt es für eines der Hauptanliegen der Wiener Kulturpolitik zu nutzen: Wien als Film- und Medienstandort zu stärken und geeignete Rahmenbedingungen bereitzustellen. Bei einem Filmgipfel mit reger Beteiligung wurde die Filmagenda 2006 formuliert, an deren Umsetzung seither kontinuierlich gearbeitet wird. Die Verbesserung der Ausbildungssituation und Ausschöpfung von

EU-Regionalförderungen zählen zu den wichtigsten Maßnahmen. Die Rettung zweier Wiener Traditionskinos (Gartenbau und Metro), die beträchtliche Anhebung der Subvention für das heuer sein 40-jähriges Bestehen feiernde Filmmuseum sowie die Förderung innerstädtischer Qualitätskinos stellen Instrumente dar, die eine vitale und ausgewogene Kinolandschaft sicherstellen. „Das Filmtheater bewegt sich in großer und gesunder Anzahl sicher außerhalb des Mainstreams, zuletzt hat zentrumsnahe das Top-Kino mit einer Jan-Svankmajer-Retrospektive (Obacht: Avantgarde) eröffnet“, so der respektvolle Befund der Frankfurter Rundschau unter dem Titel „Wien lebt“. Mit der Viennale, dem Queer-Filmfestival, der Jüdischen Filmwoche und der Kinderfilmwoche verfügt Wien über eine Reihe von erfolgreichen Festivals, die unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Dem Thema Film gilt heuer auch der Schwerpunkt des Frauen-Kunst- und Kulturberichts (der einzige in Österreich!). Bekannte Regisseurinnen und Drehbuchautorinnen aus dem Bereich Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilm geben in Interviews Einblick in ihre Arbeits- und Lebensbedingungen als Künstlerinnen.

Die Filmwirtschaft ist eng verknüpft mit den Creative Industries, neben der Informations- und Biotechnologie der zukunftsreichste Markt in der Stadt. Schon jetzt arbeiten in diesem Bereich 100.000 Personen (= 14 Prozent), Tendenz stark steigend! Es sind vielfach Ein-Personen-Betriebe mit guten Ideen, die den Sprung in die wirtschaftliche Vermarktung nicht schaffen. Eine neu gegründete Gesellschaft der Stadt soll den Creative Industries (Mode, Design, Grafik, Werbung uvm.) unter die Arme greifen und dieses enorme Entwicklungspotenzial unterstützen.

Wien zeichnet sich ganz besonders durch sein kulturelles Erbe aus! 90 Prozent der Wienerinnen und Wiener stimmen laut einer repräsentativen Umfrage dieser Aussage zu. Dieser Bedeutung entsprechend wurde jetzt in der Kulturabteilung die „Altstadterhaltung“ und die „Wiener Stadtarchäologie“ unter dem Dach „Kulturelles Erbe“ vereint. Neben thematischen Überlegungen war es auch die Nutzung von Synergien, die diesen Schritt nahe legte. Der Wiener Altstadterhaltungsfonds hat seit seiner Gründung vor mehr als 30 Jahren die Restaurierung von über

3.700 Objekten – Häuserfassaden, Kirchen, Geschäftsportalen – mit einer Summe von 188 Millionen Euro gefördert. Diese Bemühungen wurden mit der Aufnahme von Wiens Innenstadt ins UNESCO-Weltkulturerbe entsprechend gewürdigt. Während sich die Altstadterhaltung dem baukulturellen Erbe annimmt, erforscht die Stadtarchäologie den geschichtsträchtigen Boden Wiens nach materiellen Spuren der Vergangenheit. Die Fundstücke und die daraus gewonnen Erkenntnisse werden in Publikationen, Ausstellungen und Schulprojekten der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Leitung des Referates „Kulturelles Erbe“ sowie die der Wiener Stadtarchäologie wurde erfahrenen Fachfrauen überantwortet; einmal mehr ein Bekenntnis der Wiener Kulturpolitik, Frauen besonders zu fördern.

Die Zeit des Nationalsozialismus gilt als das dunkelste Kapitel unserer Geschichte; ihre umfassend wissenschaftliche und schonungslose Aufarbeitung stellt einen unentbehrlichen Prozess für die „Psychohygiene“ unserer Stadt dar und ist zudem ein Gebot von politischer Haltung, Moral und Verantwortungsbewusstsein. In Wien sind es die Stadt- und Landesbibliothek und das Wien Museum, die sich seit 1999 mit der Untersuchung beziehungsweise Rückgabe von unrechtmäßig erworbenen Kunst- und Kulturgegenständen beschäftigen. Dieser Prozess soll mit Ende 2004 abgeschlossen werden; ein umfassender Bericht dazu – auch im Internet – ist geplant. Neu dazu kommt die systematische Überprüfung von Liegenschaften, die während des Nationalsozialismus in den Besitz der Stadt Wien gelangten. Neben Oberösterreich ist Wien das einzige Bundesland, das sich dieser Aufgabe stellt.

Im Vorjahr konnten die durch die Übersiedlung des Archivs frei gewordenen neuen Räumlichkeiten der Stadt- und Landesbibliothek feierlich eröffnet werden: Das „Gedächtnis“ der Stadt bietet seither seinen BesucherInnen noch mehr Platz, Komfort und Service, insbesondere durch die behutsame Revitalisierung der Originalräume aus dem Jahr 1886, die zeitgemäße Ausstattung sowie behindertengerechte Zugänge. Durch den Erwerb wichtiger Nachlässe und Sammlungen, etwa von Strauß-Meyszner bis Gerhard Fritsch, als Teil der eigenen Kulturgeschichte hat die Stadt- und

Landesbibliothek auch inhaltlich ihr Angebot erweitert.

Gegenüber der Stadt- und Landesbibliothek wird derzeit an der Umsetzung der „Kulturmeile Rathaus“ gearbeitet: Die „Artothek“ und das „Museum auf Abruf“ sollen hier an einem Ort zusammengeführt werden und Kunstwerke der Sammlung der Stadt Wien ausstellen. Gemeinsam mit der auf zeitgenössische Architektur spezialisierten Planungswerkstätte soll hier ein „Zentrum für zeitgenössische Kunst“ entstehen, das mit Ausstellungen und spannenden Veranstaltungen BesucherInnen auch am Abend anlockt.

Wiens Ruf als Wissenschaftsstadt fußt auf einer großen Tradition: Wegweisende Leistungen und Erkenntnisse in Medizin, Natur- und Geisteswissenschaft wurden in Wien entwickelt und traten von hier aus ihren Siegeszug um die Welt an. Die „Wiener Wissenschaftstage“ wurden im Vorjahr ins Leben gerufen, um zu zeigen, dass auch gegenwärtig großartige wissenschaftliche Forschungen entstehen. Das „Festival des Wissens“ soll künftig alle zwei Jahre stattfinden, um Wien als Wissens-, Wissenschafts- und Reflexionsstadt stärker in den Vordergrund zu rücken. Inputs dafür liefern die 400 wissenschaftlichen Vereine, Initiativen und Forschungsgesellschaften, die von der Stadt unterstützt werden. Mit den „Wiener Vorlesungen“ als „Jour fixe der Vernunft“ verfügt die Stadt über eine permanente Schnittstelle zwischen universitärem, wissenschaftlichem und kommunalem Leben: Die bedeutendsten internationalen „Köpfe“ der Gegenwart sind regelmäßig im Wiener Rathaus zu Gast, um hier zu den großen Fragen unserer Zeit Stellung zu beziehen.

„Wien ist für mich eine Stadt mit riesigen kulturellen Möglichkeiten. Eine Stadt mit einem Publikum für Theater, Ausstellungen und Konzerte, wie es etwa Paris längst nicht mehr ist. Eigentlich sollte ich in Wien wohnen“, sagt Frankreichs Regiestar Patrice Chéreau in einem Interview in einer österreichischen Tageszeitung. Wenn hier von den „riesigen kulturellen Möglichkeiten Wiens“ die Rede ist, dann bezieht sich diese Wahrnehmung auf die Gesamtheit und die Vielfalt aller kulturellen Aktivitäten in unserer Stadt – in den großen Häusern im Zentrum wie auch in den zahlreichen Spielstätten an der Peripherie. Es sind die Bezirksfestwochen, die Bezirksmuseen als wahre „Schatztruhen“, die Volkstheater-

tournee in den Außenbezirken und zahlreiche kleine Vereine, die die Stadt mit dem „Grundnahrungsmittel“ Kultur flächendeckend versorgen. Nicht unterschätzen darf man dabei den sozialen und kommunikativen Aspekt: Grätzelfeste, Flohmärkte, Kirtage, Straßenfeste, Vernissagen, Lesungen in Kaffeehäusern und Musikabende begünstigen in einem hohen Ausmaß das Zusammentreffen mit Freunden, Nachbarn und Gleichgesinnten. In punkto Lebensqualität zählt Wien zur Weltspitze! Zwei druckfrische Untersuchungen dokumentieren Wiens Rang unter den Ersten im internationalen Städtevergleich: Die britische Forschungsgruppe EIU (Economist Intelligence Unit) kürt Wien zur lebenswertesten Stadt überhaupt (gemeinsam mit Melbourne und Vancouver von 130 Städten); die amerikanische Unternehmensberaterfirma Mercer reiht Wien auf den dritten Platz, überholt nur von Genf und Zürich (von insgesamt 215 Städten!). Zu gleichen Ergebnissen gelangt auch die Studie „Leben in Wien“, die von der Wiener Stadtverwaltung in Auftrag gegeben wurde und die die „Innensicht“ der Bevölkerung dokumentiert: 8.300 befragte Wienerinnen und Wiener stellen der Stadt ein durchgängig positives Zeugnis aus. Besonders für die Kultur wurden Bestnoten verteilt. Diese hervorragenden Ergebnisse sind eine eindrucksvolle Bestätigung des eingeschlagenen Weges der Wiener Kulturpolitik. Wien ist sich der Bedeutung von Kultur und der öffentlichen Finanzierung von Kultur bewusst – denn Investitionen in die Kultur sind Investitionen in die Zukunft: Mit 174 Millionen Euro steht für das Jahr 2004 ein Budget zur Verfügung, das den hohen Stellenwert der Kultur unterstreicht; mit den zusätzlichen Förderungen für Sonderprojekte, etwa die Finanzierung des Mozartjahres oder den Umbau des Ronachers, wird das Budget 2004 ein weit höheres sein als jenes von 2003. Dem erfolgreichen Kurs der Wiener Kulturpolitik steht eine Bundesregierung gegenüber, die überall die finanziellen Mittel für die Kultur kürzt. Die Streichung der

Subvention für die Wiener Festwochen – kurzfristig angesetzt und verkündet – war im Vorjahr ein trauriger Höhepunkt dieser Kürzungspolitik und führte in weiterer Folge zu großen Verunsicherungen und Irritationen unter den Kulturschaffenden. Wien hat bisher, soweit es möglich war, die Ausfälle des Bundes aufgefangen und ausgeglichen; doch auf Dauer wird das nicht möglich sein. Es ist daher eine der wichtigsten Aufgaben von Wien, auch im Namen der Kulturschaffenden unseres Landes, vom Bund seine kulturpolitische Verantwortung einzufordern.

Wien ist eine der markantesten Kulturmetropolen Europas mit einem enorm breiten Angebot, das den Bogen von der Tradition bis zum Zeitgenössischen spannt. Wien auch in einem erweiterten, vereinten Europa als Drehscheibe für Kultur mit internationaler Strahlkraft zu positionieren, wird in den kommenden Jahren eine besondere kulturpolitische Herausforderung darstellen. Es wird sehr wichtig sein, das Verhältnis zwischen Zeitgenössischem, Neuem und Gewagtem auf der einen und Tradition, Althergebrachtem und Bewährtem auf der anderen Seite in Balance zu halten. Weltoffenheit, Neugierde und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, werden dabei wesentliche Eigenschaften sein. „Die wichtigsten Bezugspunkte zu einer Stadt sind die Menschen, die sie erst mit Leben erfüllen“, sagt Milo Dor. Menschen, die in Wien leben, Gäste, die auf Besuch kommen, Kulturschaffende, denen Wien Inspiration ist; ihnen in Permanenz ein interessantes Programm sowie gute Lebens- und Arbeitsbedingungen anzubieten, für dieses Ziel wird sich die Wiener Kulturpolitik auch weiterhin mit aller Kraft einsetzen. Damit es auch in Zukunft im internationalen Feuilleton heißt: „Wien liest. Wien geht ins Kino, tanzt und lacht. Der DJ gilt in der Hauptstadt was, die Clubs sind zahlreich, meist innovativ im Gestus und gut besucht. Man fördere bisweilen sogar Freejazz. Unerhört. Aber in Wien bitteschön wahr“ (Frankfurter Rundschau).

## KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN (MA 7)

### MUSIK

Als „Musikstadt“ genießt Wien weltweit einen ausgezeichneten Ruf. Und dies zu Recht. Internationale Künstler sind vom Wiener Publikum begeistert, zum andern gastieren sie besonders gerne in unserer Stadt, um hier mit heimischen Orchestern und Ensembles, deren Qualität auch international längst zu einem Marken- und Gütezeichen geworden ist, zu musizieren.

2003 gedachte die Musikwelt des 100. Todestages von Hugo Wolf. Der Verein „Nippon“, die „Wiener Liedertafel“ sowie die „Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft“ haben in Konzerten das vielfältige Werk des Komponisten präsentiert. Ein Konzert in der Augustinerkirche erinnerte an den 90. Geburtstag von Cesar Bresgen, aus Anlass des 200. Geburtstages von Hector Berlioz und des 175. Todestages von Franz Schubert fanden zahlreiche Konzerte statt.

Ein Meister der Silbernen Operettenära, der neben Franz Lehár zu den erfolgreichsten und Populärsten gehört, ist Emmerich Kálmán. In Budapest geboren, in Wien und Berlin erfolgreich, musste er emigrieren und verstarb nach seiner Rückkehr nach Europa 1953 in Paris. Seines 50. Todestages gedachte die Österreichische Gesellschaft für Musik in einem „musikalischen“ Vortrag, der Verein „La Prima Musica“ veranstaltete ein Festkonzert und auch im Programm des Johann Strauß Orchesters wurde ein Kálmán-Schwerpunkt gesetzt.

Das 90jährige Gründungsjubiläum feierte der Wiener Lehrer a cappella Chor im Wiener Konzerthaus und im Rathaus. Auf 25 Jahre erfolgreiche Konzerttätigkeit kann das Consortium Musicum und die Schola Cantorum zurückblicken, auf 20 Jahre die Haydn Gesellschaft Wien.

Besonders bemüht sich das Musikreferat, den zeitgenössischen Strömungen gerecht zu werden. Neben den bereits etablierten Ensembles für zeitgenössische Musik wie dem Ensemble „die reihe“, dem „Projekt Uraufführungen“ und dem Ensemble „Neue Streicher“, dem Ensemble

Kontrapunkte“ oder dem Ensemble „Wiener Collage“, das sich mit einem eigenen Zyklus im Arnold Schönberg Center etablieren konnte, sind es viele kleine Vereine oder Ensembles, die aktuelle Strömungen aufnehmen und präsentieren. Zu ihnen zählen u.a. die arge zeitgenössische musik fünfhaus, Chroma, das Forum für neue Musik, Music on line, Nouvelle Cuisine und das Wiener Musikforum.

Mit dem Klangforum Wien wird dieses Genre von einem Klangkörper vertreten, welches von der Kritik besonders hervorgehoben wird.

Neben der zeitgenössischen Musik wird aber die traditionelle klassische Musik, die den Programmbogen auch sehr weit spannt, nicht vernachlässigt. Eine interessante und abwechslungsreiche Saison liegt hinter den „Wiener Symphonikern“, dem Konzertorchester der Stadt Wien. Nicht nur bei vielen Konzerten im Musikverein und im Konzerthaus, sondern auch bei ihren Auslandstourneen beweisen sie das breite Spektrum ihrer Tätigkeit. Neben den Wiener Symphonikern widmen sich die Wiener Akademie, das Wiener Kammerorchester und das Frauen Kammerorchester, der Tradition und der Moderne. Das Gustav Mahler Jugendorchester und das Jeunesse Orchester bieten jungen Musikern erste Möglichkeiten, Orchestererfahrung zu sammeln und mit Weltklassedirigenten zu arbeiten.

Besonders großes Augenmerk wird der Nachwuchsförderung geschenkt. Für jede Altersstufe passend, werden gezielt Projekte entwickelt. Schon ab dem dritten Lebensjahr besteht für Kinder die Möglichkeit, unter fachmännischer Anleitung, in die Musik eingeführt zu werden. Eine wesentliche Aufgabe dabei übernimmt die Musikalische Jugend Österreichs mit ihrem Projekt „Triolino“. Aber auch andere Organisationen, beispielsweise der Kunstverein Wien haben das ganze Jahr über spezielle Kinderprojekte in ihrem Veranstaltungsprogramm. Die Kindermusikwoche bietet in den Semesterferien die Möglichkeit,

sinnvoll die Freizeit zu erleben. Die sonntäglichen Kinderkonzerte stellen einen Komponisten oder ein musikalisches Thema in den Mittelpunkt, ein Moderator führt die Kinder in das jeweilige Thema ein. Seit Jahren erfreut sich das Festival „Kinderklang“ steigender Beliebtheit. Dafür werden auch mehrere Auftragskompositionen vergeben, um aktuelle musikalische Strömungen, kindgerecht aufgearbeitet, zu präsentieren.

2003 wurden 12 Kompositionsaufträge vergeben.

Die 2001 begonnenen Umbauarbeiten im Wiener Musikverein, die drei Jahre lang finanzielle Unterstützung erfahren haben, wurden 2003 planmäßig abgeschlossen.

## FESTIVAL-MANAGEMENT WIEN

Das Festival-Management Wien konzipierte und veranstaltete auch 2003 wieder die international bedeutenden Musikfestivals **„OsterKlang Wien & KlangBogen Wien“**.

Das Festival **„OsterKlang Wien 2003“** fand zum 7. Mal statt und trat unter dem Motto „... dass alles für Freuden erwacht“ in einen künstlerischen Dialog mit der Osterwoche und ihrer Sinnggebung. Zwischen 12. und 21. April erlebten über 13.500 Besucher die 13 Aufführungen im Rahmen des Festivals. Die Gesamtauslastung betrug 97,1 %.

Auch 2003 präsentierte sich der **„KlangBogen Wien“** als ein Festival mit klarem Musiktheater-Schwerpunkt. Unter dem Motto „Lust Macht Begierde“ standen drei Neuproduktionen von selten gespielten Opern auf dem Programm.

(*Macbeth* von Ernest Bloch, *Idomeneo* von W. A. Mozart, *Julie & Jean* von Gerhard Schedl). In der Zeit von 15. Juli bis 19. August erlebten rund 22.000 Besucher 36 Aufführungen. Auch in diesem Jahr lag die Gesamtauslastung bei 95 %.

Das Konzept des Festival-Management Wien setzt auch weiterhin (erfolgreich bei Presse und Publikum) auf die Auswahl selten gespielter Werke sowie Neue Musik und außergewöhnliche Musiktheaterprojekte im Theater an der Wien, Semper-Depot und Ronacher. Kammermusik an historischen Spielorten und erstrangige Orchesterkonzerte vervollständigten das der Musikmetropole Wien gezielte, hochkarätige Angebot.

# THEATER

Im Jahr 2003 wurden wichtige Weichen für die Sicherung der Zukunft der Theater- und zunehmend auch der Tanzstadt Wien gestellt.

Die reichhaltige Theaterlandschaft Wiens wird neben den Bundestheatern und den Vereinigten Bühnen Wien nicht allein durch die großen Bühnen wie das Volkstheater und das Theater in der Josefstadt geprägt. Viel Reiz machen auch die vielen kleineren Privattheater, die seit den 50er Jahren in Wien entstanden sind, und die zahlreichen freien Gruppen, die neben Theaterräumen auch Fabrikshallen und öffentliche Plätze bespielen, aus.

Durch eine kontinuierliche Steigerung des Budgets war es in den letzten Jahren möglich, dieses vielfältige theatrale Angebot permanent auszuweiten. So konnten zusätzliche Mittel für die international einmalige freie Opernszene Wiens bereitgestellt werden, wurde es aber auch möglich, das Tanzquartier Wien zu gründen und diesem ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, ohne das operative Budget für die produzierende Tanzszenen zu schmälern. Ähnliches gilt für das ebenfalls im Museumsquartier entstehende Kindertheaterhaus, das derzeit gebaut und im Herbst 2004 eröffnet werden wird. Gleichzeitig wurde es aber notwendig, neben der Vielfältigkeit des Angebots auch eine qualitative Sicherstellung zu gewährleisten.

Zu diesem Zweck wurde der Status quo genaueren Analysen unterzogen und wurden für alle Bereiche neue Lösungen entwickelt:

Bei den Vereinigten Bühnen Wiens wurden nicht nur strukturelle Änderungen vorgenommen, sondern auch neue Direktoren bestellt. So wird ab 2006 das Theater an der Wien zu einem reinen Opernhaus umgewandelt. Das Konzept des neuen Direktors Roland Geyer sieht vor, dass in 100 Vorstellungen pro Jahr vorwiegend

Werke aus dem Barock und der Klassik mit Schwergewicht auf Mozart sowie aus dem Bereich der zeitgenössischen Oper gezeigt werden sollen.

Das Musical hat seine Hauptspielstätte im Raimundtheater, das gemeinsam mit dem Ronacher von der ehemaligen Unterhaltungsintendantin des ORF, Kathrin Zechner, als urbanes Unterhaltungstheater mit vorwiegend neu entwickelten Musiktheaterformaten programmiert werden wird.

Und auch für das Volkstheater wurde mit dem Schauspieler und Regisseur Michael Schottenberg ein würdiger Nachfolger für Emmy Werner gefunden.

Die Theaterreform wird aber auch im Bereich der Privattheater und Freien Gruppen größere Veränderungen mit sich bringen:

Ausgehend von einer, durch die Kulturabteilung in Auftrag gegebenen Studie, wird es in Hinkunft zwei Förderschienen geben:

- a) Konzeptförderung (für 4 Jahre) ab Sommer 2005; zuständig dafür ist eine neugegründete Theaterjury
- b) Projektförderung (für Einzelprojekte, Projektreihen und theatrale Prozesse) ab sofort; zuständig ist interimistisch das Kuratorium, ab Herbst 2005 eine noch zu bestellende Theaterkommission

Auf Grundlage der Studie entwickelte die Stadt Wien ein Theaterleitbild, das von allen im Gemeinderat vertretenen Parteien beschlossen wurde, und nach dem die Theaterförderung in den kommenden Jahren vorgenommen werden soll.

Ziel dieser Theaterreform ist es, die Breite und die Qualität der Dramatischen Kunst mittelfristig sicherzustellen.

## LITERATUR

„Fast verdoppelt hat sich im Zeitraum der letzten acht Jahre auch die Anzahl derer, die einmal oder öfter eine Literaturveranstaltung oder Lesung besucht haben“. Zu diesem äußerst erfreulichen Befund kommt das IFES, das Institut für empirische Sozialforschung, in seiner jüngsten Studie „Leben und Lebensqualität in Wien“, die auch mit konkreten Zahlen aufwartet: Waren es vor acht Jahren – dem Zeitpunkt der letzten Studie – zehn Prozent der Wienerinnen und Wiener, die Literaturveranstaltungen besuchten, so stieg diese Zahl im Jahr 2003 auf stolze 17 Prozent. Enorm gewachsen ist aber nicht nur das Interesse an Literaturveranstaltungen, sondern auch das Angebot. Allein für die Monate November/Dezember listet der „Literaturkompass Wien“, den die Zeitschrift „Buchkultur“ herausgibt, über 300 Termine auf. Der „Literaturkompass Wien“, der mit Unterstützung der Kulturabteilung erscheint und in Wiener Buchhandlungen, Kaffeehäusern, Bibliotheken und an verschiedensten Veranstaltungsorten kostenlos aufliegt, wurde im Jahr 2003 gestartet – mit durchschlagendem Erfolg. So schreibt der „Kurier“ resümierend: „Ein übersichtlicher Wegweiser durch den erfreulich dichten Wiener Literatur-Dschungel“. Und „Der Standard“ kommt zum Schluss: „Wer sich über die literarischen Veranstaltungen ein Bild machen will, dem wird der Literaturkompass gute Dienste erweisen“.

Ein nicht geringer Teil der weit über 1.000 Literaturveranstaltungen, die im Lauf eines Jahres organisiert und durchgeführt werden, wird von der Kulturabteilung gefördert. Die Palette reicht dabei von mehrtägigen Festivals oder Symposien bis hin zu Einzelveranstaltungen wie Buchpräsentationen, Lesungen oder Vorträgen.

Zu den größten Veranstaltungen zählt „Literatur im März“, die 2003 unter dem Motto „von den sinnen“ stand und so prominente Autorinnen und Autoren wie Friederike Mayröcker, Margriet de Moor, Ginka Steinwachs, Carlo Lucarelli, Jáchym Topol, Peter Turrini und Leon de Winter zu Gast hatte.

Zu einem großen Publikumserfolg wurde einmal mehr auch die Reihe „Literatur für junge LeserInnen“, die zwischen 20. und 26. März im Künstlerhaus stattfand. Autorinnen und Autoren wie Christine Nöstlinger, Monika Pelz, Rachel van Kooij, Stefan Slupetzky oder Martin Auer begeisterten bei ihren Lesungen die jungen Zuhörer.

Vom Publikum und den Medien überaus positiv aufgenommen wurden zudem die Veranstaltungsreihe „Rund um die Burg“, die zu den Fixpunkten des herbstlichen Literaturkalenders gehört, das Canetti-Symposium, das sich 2003 dem Thema „Die Verwandlung oder die Art sich der Macht zu entziehen“ widmete, oder die Österreichische Buchwoche, die das Wiener Rathaus zum Schauplatz hatte und mit einem besonders umfangreichen Veranstaltungsprogramm aufwarten konnte, in dessen Rahmen auch der Startschuss für die Aktion „Eine Stadt. Ein Buch.“ fiel. Der Kunstverein Wien war der Veranstalter der „Literatur im Herbst“, bei der in der Österreichischen Nationalbibliothek ein repräsentativer Überblick über die slowenische Gegenwartsliteratur geboten wurde.

Die Erich Fried Tage 2003 fanden zwischen 12. und 16. November im Literaturhaus statt: „Geteilte Erinnerung: Generationen des Exils“ war der Titel dieses Symposions, das sich „als Diskussionsbeitrag zu neueren Fragestellungen der Kulturwissenschaft, Exilforschung, der Zeitgeschichte und einer kritischen Öffentlichkeit zu den Themen Kind und Kindheit/Jugend im Exil, zweite und dritte Generation, Migration und die Exile im 20. und 21. Jahrhundert“ verstand. Zu den prominenten Teilnehmern zählten Walter und Inge Jens, Marlene Streeruwitz, Beatrice von Matt, Josef Haslinger, Robert Menasse und Paulus Hochgatterer.

Zu diesen und zahlreichen anderen geförderten Veranstaltungen kommen die regelmäßigen Abende des Literarischen Quartiers, der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, der Grazer Autorenversammlung, des Österreichischen P.E.N.-Clubs, des Österreichischen Schriftstellerverbandes und vieler anderer

Vereinigungen, Vereine und Autorenverbände, die einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, den Ruf Wiens als Literaturstadt im In- und Ausland zu festigen und zu mehren.

Durch die Vergabe von Druckkostenbeiträgen und Tantiemengarantien sowie durch Buchankäufe fördert die Stadt Wien das Erscheinen zeitgenössischer österreichischer Literatur, der Ankauf von

Abonnements hilft, die Existenz zahlreicher Literaturzeitschriften zu sichern.

Autorinnen und Autoren, Übersetzerinnen und Übersetzer fördert Wien unter anderem durch Preise und Stipendien. 2004 wird dabei ein neuer Preis erstmals vergeben: Der H.C. Artmann Preis für Lyrik.

## BILDENDE KUNST

Im Februar 2003 hatte das MUSEUM AUF ABRUF, die Präsentationsplattform der Sammlung der Kulturabteilung der Stadt Wien, zum letzten Mal seine Galerie in der Makartgasse geöffnet. Seit 1998 konnten wir dort 17 Ausstellungen zeitgenössischer Kunst aus der Sammlung präsentieren. Die alten Räumlichkeiten hatten sich als zu klein erwiesen, um die verschiedenen Themenausstellungen klar gliedern und auch die Werke selbst entsprechend ihrer Eigenart präsentieren zu können. Die Schließung erfolgte zu Gunsten der Realisierung einer neuen Ausstellungshalle für das Museum auf Abruf, die eine deutliche Verbesserung des Raumangebotes bringen wird und 2006 ihre Pforten öffnen soll.

Wenn auch im Jahr 2003 keine ständige Präsentationsmöglichkeit vorhanden war, konnte dennoch ein Ausstellungsprojekt im Inland realisiert werden:

9.5. – 28.5.: „Über Wasser“ in der Alten Schieberkammer, Wien 15

Anlässlich des von der UNO 2003 ausgerufenen „Jahres des Süßwassers“ veranstaltete das MUSEUM AUF ABRUF in Kooperation mit den Wiener Wasserwerken die Ausstellung „Über Wasser“. Dabei zeigte sich, dass zahlreiche Wiener KünstlerInnen das Thema „Wasser“ zum Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Auseinandersetzungen nehmen und das Element im Spannungsfeld der Bedeutungsebenen und Erscheinungsformen eine große Herausforderung darstellt. Die Ausstellung und der Katalog versammelten die unterschiedlichsten Ansätze und Techniken von 77 KünstlerInnen und boten damit einen weiteren

Einblick in die Sammlung der Kulturabteilung der Stadt Wien.

Neben dieser Neuproduktion wurden auch mehrere Ausstellungen im Ausland präsentiert:

16.1. – 29.3. 2003: „Vom Blühen und Reifen – Erotisches aus Kunst und Natur“ im Österreichischen Kulturforum in Warschau

4.6. – 21.6.2003: „Bilder von Wienern – eine fotografische Hommage im Sinne Nestroys“ im Bunkier Sztukí in Krakau

12.6. – 28.8.2003: „der ironische blick“ im Österreichischen Kulturforum in Bratislava

12.9. – 31.10.2003: „Der Blick auf Wien – Topografie und Wahrnehmung“ in der Oskar Kokoschka – Galerie im Österreichischen Kulturforum in Prag

14.11. – 31.12.2003: „Bilder von Wienern - eine fotografische Hommage im Sinne Nestroys“ im Österreichischen Kulturforum in Bratislava

Zu allen Ausstellungen wurden zu den bereits bestehenden Katalogen Übersetzungen der Texte und der Künstlerbiografien in der jeweiligen Landessprache aufgelegt.

Da die Ausstellung „Bilder von Wienern“ die erfolgreichste Produktion des MUSEUM AUF ABRUF darstellt und der Katalog rasch vergriffen war, wurde die Publikation aufgrund der hohen Nachfrage in einer viersprachigen Version neu aufgelegt.

Im Sommer 2003 wurden die Plakate der im MUSEUM AUF ABRUF gezeigten Ausstellungen „schwarz/ weiss – Kontrast Reduktion Konzentration“ und „Der Blick auf Wien - Topografie und Wahrnehmung“ mit je einem Kulturplakatpreis ausgezeichnet.

Die Bekanntheit der Sammlung nimmt stetig zu und dies schlägt sich auch in der Anzahl der Leihgaben für heimische und internationale Kunst- und Kulturinstitutionen nieder. 71 Kunstwerke wurden für 24 Ausstellungen und Projekte zur Verfügung gestellt.

In der Start-Galerie „Alte Schmiede“ fanden wiederum neun Ausstellungen von KünstlerInnen statt, die sich teilweise zum ersten Mal dem Publikum präsentierten. Es erschienen die Informationsblätter 136 – 144.

Für den Ankauf von Kunstwerken wurden insgesamt EUR 474.373,-- aufgewendet. Es wurden 223 neue Inventarnummern vergeben. Die Entscheidung über die Auswahl der anzukaufenden Arbeiten von Wiener KünstlerInnen lag wie schon in den Vorjahren im Ermessen einer siebenköpfigen Jury, die sich aus Fachleuten der verschiedenen Kunstsparten und -institutionen zusammensetzt und jährlich neu zusammengestellt wird.

Die zeitgenössische Wiener Kunst erlebt derzeit einen Höhenflug und findet auch international viel Beachtung. Neben großen Museen und Ausstellungshäusern sind es besonders die kleineren gemeinnützigen Wiener Kunst- und Kulturvereine, die zum überaus lebendigen Erscheinungsbild der Wiener Kunstszene beitragen. Deswegen wurden auch 2003 aus einem Rahmenbetrag von EUR 114.150,-- 79 Ausstellungen, Projekte und Kunstevents von 60 Wiener Kunstvereinen gefördert.

Folgende Vereine erhielten Jahressubventionen von der Kulturabteilung: Kunsthalle Wien, Künstlerhaus, Kunstverein Wien, Fotogalerie Wien im WUK, IG Bildende Kunst und das Interaktive Kindermuseum im Museumsquartier.

Wenn auch die Produktion von Druckwerken im Kunstbereich durch das Kunstreferat nicht gefördert werden kann, so besteht doch die Möglichkeit, bereits erschienene Publikationen von Wiener Verlagen im Rahmen von Buchförderungsankäufen zu unterstützen. 2003 stand dafür ein Betrag von EUR 11.000,-- zur Verfügung.

Gemeinsam mit der Firma Gewista organisierte das Kunstreferat die jährliche Plakatwertungsaktion. Das Plakat „Gabriele Rothemann – Fotografie“ von Univ. Prof. Gabriele Rothemann und Univ. Prof. Fons Hickmann, wurde mit dem Preis von EUR 2.200,-- ausgezeichnet.

Für KünstlerInnen, die sich in einer ökonomischen Notsituation befanden, wurden 2003 Mittel in der Höhe von EUR 10.970,-- aufgewendet.

KünstlerInnen, Galerien und verschiedene Kunstinstitutionen bilden ein eng verzahntes Gefüge, dessen funktionierendes Zusammenwirken über Erfolg oder Misserfolg im Wettlauf um das Interesse der Öffentlichkeit entscheidet. Viele Wiener Galerien leisten hier hervorragende Arbeit, die im Rahmen der Prämienaktion „Das engagierte Auge“ ausgezeichnet wird. Folgende Galerien erhielten je EUR 2.250,--: Charim, Krobath & Wimmer, Mezzanin und Gabriele Senn. Je EUR 1.500,-- erhielten: Kunstbüro, Chobot, Atrium ed Arte, Martin Janda, Fotogalerie WUK und Lukas Feichtner. Die Auswahl erfolgte durch eine unabhängige Jury aus Fachleuten.

Für das Künstlerarchiv zur österreichischen Gegenwartskunst des Kunstreferates herrscht reges Interesse von WissenschaftlerInnen und anderen InteressentInnen aus dem In- und Ausland. Selbstverständlich wurden die Arbeiten im Bereich Archiv und Katalogbibliothek auch 2003 weitergeführt. Sie bilden für alle Anfragen, Recherchen und die Arbeit des Kunstreferates selbst eine unabdingbare Voraussetzung.

Bis Ende 2003 wurde die digitale Bildfassung im Bereich der Sammlung auf ca. 40 % des Bestandes vorangetrieben.

Alle notwendigen Vorbereitungen zur Realisierung einer neuen Ausstellungshalle, die künftig das MUSEUM AUF ABRUF, die Artothek, die Start-Galerie „Alte Schmiede“ (derzeit noch in der Schönlaterngasse 7a) und den magistratsinternen Entlehnbetrieb (dzt. Friedrich-Schmidt-Platz 5) beherbergen soll, wurden abgeschlossen. In diesen Räumlichkeiten wird auch ein geeignetes Depot für einen Teil der Sammlung untergebracht sein. Die Eröffnung ist für 2006 geplant.

Seit Herbst 2003 wird an den Vorbereitungen zum 2004 erstmals auch in Wien stattfindenden Europäischen Monat der Fotografie in Zusammenarbeit mit den Städten Paris und Berlin gearbeitet. Dieses Projekt vereint zahlreiche Institutionen, die im November 2004 in den genannten Städten verschiedene Fotoausstellungen präsentieren werden. Nicht nur der Stellenwert der Fotografie in Europa, sondern auch internationale Kooperationen zwischen den einzelnen Institutionen sollen dadurch gefördert werden.

## KUNSTHALLE wien 2003

**Kunsthalle Wien - die Ausstellungsinstitution der Stadt Wien für internationale zeitgenössische und moderne Kunst.**

### **Ausgewählte Pressestimmen**

*Die Kunsthalle Wien macht Kunst populär*  
**[www.Wienweb.at](http://www.Wienweb.at), 23. April 2003**

Per gli amanti dell'arte contemporanea ecco la Kunsthalle, nell'ex maneggio invernale. Ovvero, un nuovo modo di pensare arte, con esposizioni crossover che indagano sui grandi temi della comunicazione.

**Patricia Schmeidler, Elle, November 2003**

Kunsthalle: Erfolg trotz Geldnot ... Die Kunsthalle Wien verzeichnet ein erfolgreiches Jahr 2003 trotz finanzieller Probleme.

**[www.derstandard.at](http://www.derstandard.at), 18. Dezember 2003**

Gerald Matt, Leiter der Kunsthalle Wien, ließ das vergangene Jahr mit Zufriedenheit Revue passieren. ... Erfreulich: Vor allem junges Publikum zogen die Ausstellungen im Museumsquartier an.

**Erwin Melchart, Kronen Zeitung, 9. Jänner 2004**

Was die Ausstellung GO JOHNNY GO! faszinierend macht, ist ihre Lust am Spiel, am überraschenden Effekt und der ironischen Demontage dessen wofür Rock'n'Roll steht. Nämlich Extase, Rausch und besinnungslose Selbstverschwendung.

**Kai Müller, Der Tagesspiegel, 28. Oktober 2003**

Eine Schau in der Wiener Kunsthalle widmet sich von nächstem Freitag an dem Mythos des attraktiven Heiligen und dabei insbesondere der Darstellungen in der zeitgenössischen Kunst – bis hin zu Videos und Sodomas-Filmspektakeln.

**Der Spiegel, 10. November 2003**

Die Ausstellung „Adieu Parajanov“ in der Kunsthalle Wien zeigt neben einer kleinen Geschichte der armenischen Gegenwartskunst der letzten Jahre neue Installationen, Videos, Aktionen und andere Dokumente der Arbeit einer jungen Generation, die

weder von Sowjeterbe noch vom neuen Nationalismus geprägt ist.

**Wirtschaftsblatt, 6. November 2003**

### **KUNSTHALLE wien 2003**

Nach den ersten zwei Jahren, die die Kunsthalle Wien in ihrem neuen Haus im Museumsquartier unter großer Publikumsbeteiligung und medialer Resonanz verbrachte und einem Jahr der erfolgreichen Einführung des project space am Karlsplatz, konnte sich die Kunsthalle Wien 2003 nach wie vor national wie international als eine der führenden Ausstellungsinstitutionen für zeitgenössische Kunst etablieren.

Die Wiener Kunsthalle wird zum Garant spannender Konzepte und macht sich unabhängig von den üblichen großen Namen.

**Elke von Berkholz, Financial Times Deutschland, 2. Juni 2003**

**Die Kunsthalle Wien ist eines der führenden Ausstellungshäuser im Bereich anspruchsvoller zeitgenössischer Kunst in Europa.**

Die Kunsthalle Wien hat sich die Aufgabe gestellt, in einer kulturellen Landschaft zwischen Museen, Galerien und Kunsträumen in Wien eine unverwechselbare und zeitgemäße Position zu formulieren. Bewusst wurde deshalb das Programm auf die Präsentation zeitgenössischer Kunst im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffes verdichtet.

Mit dem Programmauftrag, den sich die Kunsthalle Wien gegeben hat, soll ein Ausgleich gefunden werden zwischen thematischen Ausstellungen und dem Erfüllen der Funktion einer Art programmatischer „Informationsgalerie“. Diese klare programmatische Ausrichtung hat auch beim Publikum großen Anklang gefunden. In dieser Dialektik aus Geschichte und Gegenwart kann die Kunsthalle ihre Aufgabe erfüllen: Agora zu

sein, Verhandlungsstätte gegenwärtiger kultureller und gesellschaftspolitischer Bewusstseinslagen, formgebende Instanz zwischen Seins-Erinnerung und Entäußerung. Die Kunsthalle hat sich als Kartographin ihrer Epoche bewährt: Sie stellt Ideen und Materialien, die sich oft noch in unausgefaltetem Zustand darstellen, zur Disposition, fördert die Reibung von Streit-Positionen. Sie arbeitet für die Gegenwart, nicht für die Ewigkeit. Ihre Vorschläge gelten heute, sind häufig arbiträr und somit auch revidierbar. 2003 konnte – mit drei spannenden Einzelpositionen (Niedermayr, Sala, Broodthaers) und drei umfangreichen Thementausstellungen (Attack, Go Johnny Go, Heiliger Sebastian) – die hervorragende Besucherfrequenz mit einer Gesamtzahl von **184.658 Besuchern** verzeichnet werden. Dadurch gelang es der Kunsthalle Wien sich als eines der bestbesuchten Häuser für rein zeitgenössische Kunst in Europa zu etablieren.

#### **\* Ort der Produktion, Ort geistiger Impulse**

Die Kunsthalle Wien hat sich zu einem der beliebtesten Ausstellungsorte Wiens entwickelt und als innovative Produktionsstätte für Ausstellungen zeitgenössischer Kunst auch international etabliert. Das Programm 2003 besteht komplett aus Eigenproduktionen, teilweise in Kooperation mit internationalen Partnern: Die Ausstellung *Walter Niedermayr* wurde von vier weiteren Ausstellungshäusern übernommen: dem Kunstverein Hannover, dem Museum der Bildenden Künste Leipzig, dem Württembergischen Kunstverein, dem Museion – Museum für Moderne und Zeitgenössische Kunst, Bozen.

#### **\* Ort des Austausches von Lehre und Praxis**

angewandte @project space  
**Kooperation Kunsthalle Wien – Universität für angewandte Kunst Wien**

Nach einem erfolgreichen Jahr der Zusammenarbeit der Kunsthalle Wien und der Universität für angewandte Kunst Wien wird der Austausch von Lehre und Praxis noch intensiviert: Seit Oktober

2003 präsentiert sich die Universität für angewandte Kunst mit Projekten, Vorträgen oder Events aus den verschiedenen Fachbereichen jeweils mittwochs unter dem Titel angewandte @project space im project space.

#### **Preis der Kunsthalle Wien**

Der Preis der Kunsthalle Wien bildet auch in diesem Jahr das Zentrum der Kooperation der Kunsthalle Wien und der Universität für angewandte Kunst. Der von der Rechtsanwaltskanzlei „Dorda, Brugger & Jordis“ unterstützte Preis wurde heuer für eine/n Absolventin/en aus den Bereichen Bildende Kunst, Experimentelles Gestalten und Raumkunst der Universität für angewandte Kunst ausgeschrieben. Die Preisträgerin Pia Maria Lattanzi realisierte von 17. Dezember 2003 bis 9. Jänner 2004 eine Ausstellung im project space der Kunsthalle Wien. Zusätzlich erhält sie ein dreimonatiges Stipendium in die Delfina Art Studios in London für den Sommer 2005.

#### **\* Ort der Kommunikation zwischen Kunst und Besucher**

##### **besucherfreundliche Angebote – keine Schließtage – Besucherforschung**

Die Kunsthalle Wien ist eines der wenigen Ausstellungshäuser in Wien, die täglich geöffnet haben; die Abendöffnung „art at night“ jeden Donnerstag bis 22 Uhr findet beim Publikum großen Anklang und ist mittlerweile ein wichtiger Fixpunkt.

Durch laufende Besucherbefragungen durch einen im Foyer installierten Befragungsmonitor sowie ausführliche Besucherumfragen alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit einem Sozialforschungsinstitut soll der Kenntnisstand über die Besucher laufend aktualisiert werden. Damit können entsprechende besucherorientierte Maßnahmen getroffen werden und permanente Rückkoppelung mit dem Publikum etabliert werden.

##### **Kommunikation / Medien**

Mit ihrem Programm ist es der Kunsthalle Wien gelungen, national in allen wichtigen Medien laufend präsent zu sein (ORF, Kunstzeitungen, Tagespresse), sowie auch immer beachtlichere internationale Medienresonanz zu erreichen; zahlreiche

Medienberichte in deutschen Medien (ARD, ZDF, FAZ; DIE ZEIT, SZ, SPIEGEL, FOCUS, BZ, ART, usw.), verstärkt in Italien (Il sole 24 ore, Arte It.), aber auch der Schweiz, Großbritannien, in den USA, den Niederlanden, in Frankreich, Schweden, Finnland, Tschechien, in der Slowakei, Slowenien, Polen, Spanien, im asiatischen Raum und in Südamerika usw. Durch die gezielt positionierten künstlerischen Projekte konnte auch 2003 national wie international ein Aufmerksamkeitsgrad und eine Medienpräsenz erreicht werden, die mit „traditionellen“ Marketingmethoden nicht erzielt hätte werden können.

### **Vermittlungsschwerpunkte 2003**

#### **Kooperation Rahlgasse**

Die Kunsthalle Wien und das BRG und BG Rahlgasse sind im Jahr 2003 eine spezielle Kooperation eingegangen mit dem Ziel, die klassischen Wege zwischen einer Bildungsinstitution und einem Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst mit einem hohen Vermittlungsanspruch zu lockern. Fern ab der bereits bestehenden Formen von Vermittlung zeitgenössischer Kunst im Schulunterricht und bei einzelnen Ausstellungsbesuchen von Schulklassen wurde in Kooperation mit dem Lehrkörper der Schule und der Vermittlungsabteilung der Kunsthalle Wien ein neues Modell entwickelt. Ein Jahr lang, öffnete die Kunsthalle Wien den SchülerInnen die Tore – indem sie ihnen, von der Firma Steirer, Mika & Comp. gesponserte, Jahreskarten zur Verfügung stellte. Diese konnten im Rahmen des schulischen aber auch im privaten Zusammenhang von den SchülerInnen genutzt werden.

Die Kunsthalle Wien stellte und stellt der Schule für Schulveranstaltungen Räumlichkeiten zur Verfügung und lädt die SchülerInnen zu einem „Blick hinter die Kulissen“ der Institution ein. Ein im Foyer der Kunsthalle gezeigter Spot mit Statements der Kinder und Jugendlichen, spiegelten ihre Einstellungen und Fragen gegenüber zeitgenössischer Kunst wider. Im Unterricht fanden Projekte statt, in denen bspw. Taschen speziell für die Kunsthalle entworfen wurden oder sich die SchülerInnen mit der Architektur der Kunsthalle auseinandersetzen. Die von der Kunsthalle entwickelten

Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung von Ausstellungsbesuchen, wurden von SchülerInnen und LehrerInnen der Rahlgasse evaluiert und aufgrund ihrer Testergebnisse überarbeitet, um sie ab 2004 allen Wiener Schulen als Unterstützung zur Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst im Unterricht anzubieten.

#### **Beteiligung am Lehrlingskulturfestival im Museumsquartier**

Im Jahr 2003 wurde vom Büro für Kulturvermittlung ein „Lehrlingskulturfestival“ im Museumsquartier veranstaltet an dem sich die Kunsthalle mit drei Projekten und einer Präsentation der Vermittlungsarbeit beteiligt hat.

#### **Publikation „kunstvermittlung.at“**

Anlässlich der speziellen Vermittlungsseite der Kunsthalle, die in Kooperation mit dem Büro für Kulturvermittlung entwickelt wurde entsteht eine Publikation die vom BfKV herausgegeben wird. Die Publikation reflektiert den Entstehungsprozess der Homepage und versammelt Artikel aller am Prozess beteiligten Personen. Die Fertigstellung ist mit Februar 2004 geplant.

#### **Beteiligung EU – Projekt „didart“**

Im Rahmen einer EU Tagung im Jahre 2003 in Rom wurde die Vermittlungsarbeit der Kunsthalle Wien einem internationalen Publikum vorgestellt und Kontakte mit Vermittlungsabteilungen aufgenommen. Daraufhin wurde die Kunsthalle eingeladen sich an einem EU – Projekt mit dem Titel: „didart“ zu beteiligen (Entscheidung der EU Kommission wird noch erwartet). Das Projekt soll unabhängig vom Ausstellungsprogramm in Einbindung einer österreichischen Künstlerin/eines Künstlers durchgeführt werden und basiert im Austausch mit den genannten Institutionen.

#### **MQ - Kinderfolder**

Innerhalb eines langwierigen Prozedere wurden die Angebote für Kinder der Kunsthalle in den Kinderfolder des MQ aufgenommen. Die Zusammenarbeit gestaltete sich als ausgesprochen schwierig, wobei die gute Kooperation mit den für Vermittlung verantwortlichen Abteilungen des AZW und des Mumok hervorzuheben ist.

**\* project space - Der Neubau am Karlsplatz:**

Der durchsichtige Glaskubus ist genau das, was der verkehrsumtoste Nicht-Ort zwischen Karlskirche, TU-Bibliothek und Stadtautobahn braucht: Eine preiswerte Architektur als Medium, ein Reagenzglas für künstlerische Interventionen, eine Ideen-Beschleunigungsmaschine für eine Szene, die sich in Marmorsälen und Stukkaturhallen nie richtig wohlfühlen wird.

Standard Album, Architektur/Kunstmarkt, Ute Woltron: Die Kunsthalle ist tot. Es lebe die Kunsthalle., 26.01.2002

Der project space wird als Schnittstelle zwischen Wissen und Kunst (Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst, Wien, Kunsthalle Wien Preis) und zwischen musealem und öffentlichem Raum angenommen.

Mit der permanenten Installation *handlungsanweisungen* schafft die Kunsthalle Wien einen Kunstpfad und setzt damit als Schaufenster zwischen Kunst und Öffentlichkeit die Nutzung des "Kunstplatzes Karlsplatz" fort, zu dessen Aktivierung sie seit der Eröffnung des Ausstellungsprovisoriums am Karlsplatz maßgeblich beigetragen hat. Im Herbst 2002 mit den Arbeiten von 26 österreichischen und internationalen Künstler gestartet, wurde dieses Projekt im Herbst 2003 mit den Anweisungen von 23 weiteren Künstlern fortgeführt.

2004 **\* Das Programm der 3 Ausstellungsräume und der 3 Ausstellungswände:**

**halle 1:** große thematische Ausstellungen (wie z.B. Attack!), Präsentationen wichtiger Einzelpositionen der zeitgenössischen Kunst (wie z.B. Yayoi Kusama) sowie Ausstellungen im Crossover der Kunstkategorien.

**halle 2:** Ausstellungen aktueller internationaler Positionen, erste Werkschauen junger internationaler Künstler mit Schwerpunkt Video, Photographie und Neue Medien (wie z.B. Pipilotti Rist, Ugo Rondinone, Anri Sala), Ausstellungen über zeitgenössische

Szenen außerhalb des Blickwinkels internationaler Kunstbetriebe sowie österreichische Positionen abseits des expressiven und theatralen Mainstreams.

**halle 3 (project space):** Schnelle, aktualitätsgebundene Präsentationen zwischen Installation und Performance in einem offenen Schaufenster, einem Ort für Experimente und einer Schnittstelle zwischen Wissen und Kunst (Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst, Wien, Kunsthalle Wien Preis, angewandte@projectspace)

**project wall:** 24h Ausstellung in den Lichtkästen an der Rückseite der Kunsthalle Wien (z.B. Gottfried Bechtold, Deutschbauer/Spring, Georg Salner)

**photo wall:** Präsentationswand für Fotoarbeiten von zeitgenössischen Künstlern mit Österreich Bezug.

**video wall, art at rail (ab 2004: art@mediastore):** Präsentation von Künstlervideos: auf der video wall im Foyer der Kunsthalle Wien in dreimonatigem Rhythmus sowie in der Kunstfilmbox am Wiener Westbahnhof (wie z.B. William Kentridge, kunst-en-passant)

**\* Sponsoring – Partnerschaften – Kooperationen**

Die Kunsthalle Wien dankt ihren Sponsoren und Förderern, Medien- und Kooperationspartnern für ihre Unterstützung und Zusammenarbeit im Jahr 2003.

Sponsoren: Steirer, Mika & Comp; Dorda, Brugger & Jordis Anwälte; Wr. Städtische Versicherung; Thomastik-Infeld; Klangfarbe; Communauté Française de Belgique; Pflanzen Pertl; Istituto Italiano di Cultura

Förderer: Wien Kultur; Mondriaan Stiftung; hp invent; British Council; Israelische Botschaft;

Kultur Kontakt Austria; Botschaft von Kanada in Österreich; Vertretung der Regierung von Québec-Kulturbüro; Lichterloh der Wohnverstärker; OSCE the netherlands 2003

Medienpartner: gotv; Der Standard; Kurier; Radio Ö1; FM4; Infoscreen; Artmagazine

Kooperationspartner: Schauspielhaus; Viennale; Universität für angewandte Kunst Wien; ImpulsTanz

### Ausstellungen 2003

KUNSTHALLE wien (Museumsquartier)

31. 01. – 27. 04. 2003, Kunsthalle Wien, halle 1

#### **Walter Niedermayr**

Oben am Berg, drinnen in der Zelle, draußen auf der Straße - Skipisten, Korridore, Tunnelröhren, Autobahnkreuze. Drinnen und draußen regeln Leit- und Sicherheitssysteme Raum und Mobilität. Die fotografischen Sequenzen von Walter Niedermayr handeln von der Architektur eines Weltzimmers, dessen Interieur längst unsere technologisierte Existenz bestimmt.

„Die Gesellschaft ist ihre Raumtemperatur“, schreibt Peter Sloterdijk. Das Aufspüren der Mikroklimata unserer Zivilisation ist das Ziel der künstlerischen Recherche von Walter Niedermayr.

In einer Welt, deren einzige Konstante die Beschleunigung ihrer Veränderung ist, lässt Walter Niedermayr dem Raum Zeit und bringt mehrteilige Bildkompositionen hervor, die Flanierzonen des Räumlichen schaffen. Umwelt und Landschaft werden sichtbar als prägnante bis surreale und manchmal fast apokalyptische Raumchoreographien.

Die Kunsthalle Wien zeigt neueste Arbeiten aus unterschiedlichen Werkkomplexen und gewährt einen hintergründigen Eindruck in das Projekt und die Einstellung des Künstlers zu Fotografie und Wirklichkeit.

Die Serialität seiner großformatigen Arbeiten irritiert unsere verfestigte Wunschvorstellung von ewiger Natur und unendlichem Raum. So ändern sich

gewohnte Perspektiven, im Bekannten blitzt das Fremde auf: in großer Nähe so fern. In einem Spannungsfeld von sichtbar und unsichtbar öffnen sich räumliche Effekte zwischen nüchternem Detailrealismus und poetischer Entgrenzung. Kuratoren: Marion Piffer Damiani und Gerald Matt

*Rund 35 dieser großformatigen mehrteiligen Werke ... aus den Reihen „Alpine Landschaften“, „Raumfolgen“, „Artefakte“ und „Rohbauten“, dazu ein paar Videoinstallationen zeigt nun die Kunsthalle im Wiener Museumsquartier unter dem Titel „Zivile Operationen“. Panoramen, die die Wahrnehmung sensibilisieren.*

**Die Zeit, 13. März 2003**

Gesamtbesucherzahlen: 10.992

Übernahmestationen:

Kunstverein Hannover (10. Mai –22. Juni 2003):2.228

Museum für Bildende Künste Leipzig(3. Juli – 28. September 2003): 5.197

Württembergischer Kunstverein (8. November 2003– 11. Jänner 2004): 4.425

Museion – Museum für Moderne und Zeitgenössische Kunst Bozen (31. Jänner – 9. Mai 2004):

11. 10. 2002 – 02. 02. 2003, Kunsthalle Wien, halle 2

#### **Martin Arnold Deanimated**

Martin Arnold, einer der profiliertesten experimentellen Filmemacher Österreichs, hat seine neueste Arbeit *Deanimated* auf der Folie des konventionellen Horrorfilms „The Invisible Ghost“ (USA 1941) mit dem Hauptdarsteller Bela Lugosi erstellt. Mittels Digital Composing werden im Verlauf der Handlung immer mehr Charaktere herausretuschiert, sodass die Kamera am Schluss in erratischen Bewegungen durch menschenleere Sets gleitet. Die Ausstellung *Deanimated* der Kunsthalle Wien zeigt diese neue 60 minütige Arbeit von Martin Arnold in einer stilisierten, leicht surreal verschobenen Kinosituation. Neben der „Übermalung“ von „Invisible Ghost“ sind zwei weitere Arbeiten zu sehen, die ebenfalls emblematische Kinoszene aufgreifen und in Loops und Doppelprojektionen das Thema des Verschwindens weiterdeklamieren.

Die Ausstellung *Deanimated* will grundsätzliche philosophische Fragen nach dem Verhältnis von Da-Sein und Absenz, nach Beseelung und ontologischer Leere aufwerfen und das ästhetische und narrative System des Spielfilms, das hier im Zustand des Zusammenbruchs abgebildet wird, thematisieren.  
Kurator: Thomas Mießgang

*Così Arnold scova sotto l'apparenza die una tranquilla famiglia borghese un probabile gruppo di maniaci e intravede il finale horror in una banalissima scena die quiete domestica.*  
**Elisabetta Mossinelli, Arte (I), 1. Dezember 2002**

Besucherzahlen: 26.495 (1.1.-2.2.2003)

21. 02. – 02. 03. 2003, Kunsthalle Wien, halle 2

**Samuel Beckett Comédie  
Ein Film von Samuel Beckett und  
Marin Karmitz, 1966**

"Comédie" (19 Minuten, 35mm Film, 1966) ist die filmische Adaption des Theaterstückes *Play* von Samuel Beckett, der 1966 auf der Biennale in Venedig zur Erstaufführung kam und dabei einen veritablen Skandal auslöste. Die Geschichte um Liebe und Eifersucht, durch formal-ästhetische Mittel zu einer kakophonischen Groteske überformt, sprengte die Grenzen zwischen Theater, Performance und Experimentalfilm. Lange Zeit verschollen wurde der Film erst 2001, anlässlich seiner Wiederaufführung auf der Biennale in Venedig, einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. "Comédie" ist ein rares Filmdokument, das durch seine avantgardistische Schnitttechnik, Kamera und technische Manipulation Verfahren des modernen Musikvideos und den Rhythmus des Hip Hop vorwegnimmt. Dem historischen Film "Comédie" (1966) wird der zeitgenössische Film "too soon for sorry" (2001) von Katharina Weingartner gegenübergestellt.  
"too soon for sorry" D/USA/A 77:00, 2001  
Ein Film von Katharina Weingartner  
"too soon for sorry" reflektiert über die spezifischen musikalischen und kulturellen Artikulationsformen afroamerikanischer und hispanischer Jugendkultur die Humanität von jungen Gefangenen gegenüber einer von Normierungszwängen

und Angst überwältigten Außenwelt. In ihrem Duktus und dem synkopischen, bassorientierten, antreibenden Rhythmus stellt die Musik im Film (und der auf ihr „ruhende“ Schnitt) einen Sozialrealismus dar, der in gängigen Dokumentarfilmen mit politisch/sozialen Inhalten völlig fehlt und höchstens in der Musikindustrie als rebellischer Nachschub für weiße Konsumentensehnsüchte gefragt ist.

*Hinter der Panzerung der Avantgarde wird Energie frei, wird eine Entschlossenheit spürbar, aber auch eine ästhetische Strenge, die im Kino jener Zeit ohne Vergleich ist.*  
**Stefan Grisseemann, profil, 24. Februar 2003**

Gesamtbesucherzahlen: 466

28. 03. – 15. 06. 2003, Kunsthalle Wien, halle 2

**Anri Sala**

Der albanische Künstler Anri Sala hat in den letzten Jahren mit einer außerordentlich regen Ausstellungstätigkeit (unter anderem an der Manifesta 3 in Ljubljana, der Yokohama Triennale und einer Auszeichnung mit dem Young Artist's Prize der Biennale Venedig 2001) große internationale Aufmerksamkeit erfahren. Die Kunsthalle Wien zeigt nun in einer umfassenden Werkschau eine Auswahl der vielbeachteten Kurzfilme und Videoinstallationen, sowie Fotografien und ein Sound-Projekt im öffentlichen Raum. In Salas Werken verbinden sich individuelle Erfahrungen mit gesellschaftspolitischen Veränderungen und Fragen kultureller Identität. In seinem ersten dokumentarischen Kurzfilm „Intervista – Finding the Words (1998)“ konfrontiert Sala seine Mutter anhand der Rekonstruktion von altem Filmmaterial mit ihrer Vergangenheit als Aktivistin in der kommunistischen Jugendbewegung. In den neueren Arbeiten zeigt sich Anri Sala als filmischer Virtuose zwischen Spontanität und Inszenierung, Fiktion und Dokumentation: „Ghostgames (2002)“ zeigt das Spiel zweier Menschen mit kleinen Krebsen an einem nächtlichen Meerstrand. Das Zusammenspiel von Bild und Ton schaukelt sich im rhythmischen Bewegungsfeld aus Licht und Schatten zu einem aggressiv anmutenden Spiel auf.

Im Sound-Projekt „no formula one no cry“, stattet Anri Sala ein Wiener Taxi mit einer Aufnahme von Formel 1-Geräuschen aus. Die Geräuschkulisse aus aufheulenden Motoren in die sich das Gebell streunender Hunde mischt, versetzt Taxifahrer und Fahrgast in einen akustischen Geschwindigkeitsrausch. Salas Erzählstrategie liegt in der Verwendung einer Bild-Sprache, die den Betrachter einlädt, ihm über die Schultern zu blicken und an der Welt seiner Erfahrungen und Erinnerungen teilzunehmen. Anri Sala, geboren 1974 in Albanien, lebt und arbeitet seit 1996 in Paris. Kurator: Gerald Matt

*For Sala, the metanarratives and progressive ideals of preceding generations are dead. Following in the footsteps of certain poststructuralist Parisians like Foucault, Sala has renounced logical and analytical criticism. His art, rather than schematically reconstructing the socio-political changes from modernism to postmodernism, records - through individual experiences and observations - the uncertainties and anxieties of the here and now.*

**Andrés Ramírez Gaviria, NY Arts Magazine, 1. Juni 2003**

Gesamtbesucherzahlen: 6.872

23. 05. – 21. 09. 2003, Kunsthalle Wien, halle 1

### **Attack!**

### **Kunst und Krieg in den Zeiten der Medien**

Bomben auf Bagdad: Das war die reale Seite des Krieges, der die ganze Welt in Atem hielt. Doch es gab auch einen virtuellen Aspekt: Die Informations- und Desinformationspolitik auf beiden Seiten. Die (militärische) Kontrolle der Bilder und vor allem die diplomatische Auseinandersetzung im Vorfeld, die als globale Medienschlacht ausgetragen wurde. Kriege und terroristische Anschläge sind in der Gegenwart immer auch Bilder- und Medienkriege. Die „vierte Front“, wie Paul Virilio den Sektor der Übertragung der Kriegsereignisse in Echtzeit genannt hat, wird zunehmend wichtiger. „Attack!“ untersucht, wie zeitgenössische Künstler mit dem Krieg, seinen medialen Spiegelbildern und seiner Ikonographie

umgehen: Medien in der Ausstellung können genauso afghanische Teppiche mit Panzer- und Feuerwaffenmotiven sein, wie bearbeitete Fernsehbilder aus dem Irakkrieg, fingierte Zeitschriftencovers oder manipulierte Landkarten. Geschichte wird gemacht – in den Zeiten der Medien mehr denn je. Künstlern, als visuellen Historikern und Erinnerungsspezialisten, kommt dabei eine herausragende Rolle zu. Die Aufgabe des klassischen Historienbildes, z.B. den glorreichen Feldherrn zu repräsentieren, steht heute nicht nur aufgrund der Ikonenhaftigkeit des einen Bildes in Frage. „Attack!“ versucht den Krieg unter zeitgenössischen Kommunikationsbedingungen zu begreifen und in seiner visuellen Vielfalt darzustellen: Künstler bearbeiten Medienbilder, um deren Politik der Sichtbarkeit zu untersuchen oder um traumatische Folgen und zerstörerische Effekte des Krieges zu analysieren und dem eine eigene Bildlichkeit entgegenzusetzen.

Teilnehmende KünstlerInnen:

Sergej Bugaev Afrika, Dejan Andjelković/Jelica Radovanović, Apsolutno, Fiona Banner, Tobias Bernstrup/Palle Torsson, Nin Brudermann, David Claerbout, Guy Debord, Uroš Djurić, Öyvind Fahlström, Peter Fend, Fodor, Renée Green, Richard Hamilton, Korpys/Löffler, Kuda.org, Sigalit Landau, Chris Marker, Hans-Jörg Mayer, Gianni Motti, Adi Nes, Franz Novotny, Klaus Pobitzer, Oliver Ressler, Antonio Riello, Martha Rosler, Collier Schorr, Erasmus Schröter, Nedko Solakov, Nancy Spero, Herwig Steiner, Wolfgang Tillmans, Paul Virilio, Stephen Vitiello, Wang Du, Zhuang Hui.

Kuratoren: Gabriele Mackert, Thomas Mießgang

*Eine Schau, die so gar nicht zu den Hitzegefühlen da draußen passen will, und doch in diesem Sommer nach dem Irakkrieg wiederum erschreckend aktuell ist. Wer sich auf den Kontrast einlässt, wird belohnt – mit Kunst, die anregt, und einer Atmosphäre, die entspannt.*

**Marion Schmidt, Spiegel Online, 11. August 2003**

Gesamtbesucherzahlen: 22.192

04. 07. – 26. 10. 2003, Kunsthalle Wien, halle 2

### **Marcel Broodthaers**

Der belgische Künstler Marcel Broodthaers (1924 – 1976) war Dichter, Journalist und Fotograf ehe er im Alter von 40 Jahren beschloss, Künstler zu werden. Sein Eintritt in die bildende Kunst war strategisch geplant und Resultat seiner Reflexion über die Kunstszene: „Auch ich habe mich gefragt, ob ich nicht etwas verkaufen und im Leben Erfolg haben könnte ... Schließlich kam mir die Idee in den Sinn, etwas Unaufrichtiges zu erfinden ...“ verkündete er auf der Einladungskarte zu seiner ersten Ausstellung 1964.

Von diesem programmatischen Wendepunkt ausgehend, beschreitet Broodthaers einen Weg entlang seiner Vision der „Politique Magique“. Das Wagnis der Fiktion versucht er die Realität zu erfassen. Meisterlich nistet er sich im Dazwischen ein und verteidigt die Poesie vor der Interpretation. Semantik und Synthax von Sprache und Bild werden von ihm in neue Zusammenhänge gestellt. Diese Bilderrätsel sind eingebunden in ein neues System der Lektüre der Welt - als Quellen zieht er Literatur und Naturkunde oder Ethnologie heran. 1969 gründete Broodthaers in seiner Brüsseler Wohnung das Musée d'Art Moderne, mit sich in der Rolle des Direktors und zeigt exemplarisch, wie rund um ein Nichts an Behauptung durch Auswucherungen eine komplexe Wirklichkeit entsteht. Dabei benutzt er virtuos kulturelle Codes und Systeme, wie eben das Museum samt seiner Etiketten, Labels und Schilder oder die Signatur des Künstlers als Nachweis des Originals, der Existenz.

Vielfältig und rhetorisch komplex sind dabei seine Mittel der Kritik und Analyse, um nicht nur dem Kunstpublikum, sondern auch dem Kunstbetrieb hintersinnig den Spiegel vorzuhalten. Werte und Ideen wirft Broodthaers kokett auf den Markt der Ökonomie, untersucht deren Tauschwert und fragt nach

den Mechanismen der Wertschöpfung, dem jede Produktion der kapitalistischen Kultur unterliegt.

Diese erste Einzelausstellung Marcel Broodthaers' in Österreich beleuchtet anhand einer großen Auswahl von Editionen, Grafiken, Diaprojektionen und Filmen punktuell das sich ständig verdichtende Beziehungsgeflecht innerhalb seines Werkes.

Kuratorinnen: Sabine Folie, Gabriele Mackert

*Seine Universalkunst zwischen surrealistischem Nonsens und intellektuellem Witz mauserte sich vom Geheimtipp zur staatstragenden Größe.*

**Doris Kruppl, Der Standard, 2, Juli 2003**

Gesamtbesucherzahlen: 41.081

24. 10. 2003 – 14. 03. 2004, Kunsthalle Wien, halle 1

### **Go Johnny Go!**

#### **Die E-Gitarre Kunst & Mythos**

Eine Zeile aus Chuck Berrys archetypischem Gitarrensong "Johnny B. Goode" gibt der Herbstausstellung der Kunsthalle den Titel. Es geht um die elektrische Gitarre als Soundmaschine, Technophallus und Designstück; um ihre Rolle als Motor der Jugendkultur und als Objekt, das von bildenden Künstlern seit den sechziger Jahren immer wieder thematisiert und bearbeitet wurde. Nachdem Elvis das Instrument zum ersten Mal im Fernsehen spektakulär in Szene gesetzt hatte, avancierte die Gitarre zur Ikone, die - mehr noch als Raketen und Satelliten - ein Zukunftsversprechen zu verkörpern schien. Gitarrenspieler wurden in den sechziger Jahren zu kulturellen Helden, Konzerte zu Gottesdiensten in der „elektrischen Kirche“.

„Go Johnny Go“ versucht eine Dechiffrierung des Mythos E-Gitarre und eine Neubewertung ihrer Rolle in Zeiten von Techno und Elektronik: Gezeigt werden rund 80 verschiedene Gitarrenmodelle, dazu Fotos, Platten-covers, Werbesujets und Poster, die die sechzigjährige Geschichte des Instrumentes visualisieren, sowie die Arbeiten von 30 Künstlern, die sich mit

der E-Gitarre und ihren symbolischen Konnotationen auseinandersetzen.

Teilnehmende KünstlerInnen /  
Participating artists:

Maike Abetz, Oliver Drescher John  
Armleder, Jennifer Bolande, Uros  
Djuric, Rainer Fetting, Barnaby  
Furnas, Rodney Graham, Jürgen  
Heinert, Lori Hersberger, David  
Hockney, Seydou Keita, Friedl  
Kubelka, Paul Albert Leitner,  
Franziska Maderthaler, Christian  
Marclay, Ursula Mayer, Helmut  
Middendorf, Lee Ranaldo, Gerwald  
Rockenschau, George Segal,  
Steven Shearer, Malick Sidibe, Sonic  
Youth, Thaddeus Strode, Tal R, Jeff  
Wall, Hans Weigand, Ernest C.  
Withers, Heimo Zobernig

Kuratoren / Curators: Thomas  
Mießgang, Wolfgang Kos

*Von Jimi Hendrix wurde sie gebissen und  
geleckt in wilder Liebe oder auf der Bühne  
angezündet. ... Als Joe Strummer von The  
Clash ihr „London Calling“-Album zierte,  
hieb er die Gitarre auf den Boden, wie um  
alles bildungsbürgerliche zu zertrümmern,  
das schon 1979 in ihr aufschien. Nun  
hängt diese Platte in der Wiener  
Kunsthalle zur opulenten Schau „Go  
Johnny Go! Die E-Gitarre – Kunst und  
Mythos“.*

**Michael Pilz, Die Welt, 31. Oktober  
2003**

Besucherzahlen bis 31.12.2003: 40.358

14. 11. 2003 - 15. 02. 2004, Kunsthalle  
Wien, halle 2

### **Heiliger Sebastian**

#### **A Splendid Readiness For Death**

Heiliger Sebastian: Schutzheiliger der  
Soldaten, der Homosexuellen, der Pest-  
und AIDSkranken; Personifizierter  
Sebastian: sadomasochistische Ikone,  
todesverliebter androgyner Dandy,  
Verkörperung des exemplarisch leidenden  
Künstlers.

Skandalträchtiger Sebastian: Seine  
reizende und sinnliche Darstellung von Fra  
Bartolomeo wurde von Mönchen abge-  
hängt, aus Angst sie könnte bei Frauen  
sündige Gedanken hervorrufen. Auch die  
Uraufführung der Oper „Le Martyre de

Saint Sébastien“ von Gabriele D’Annunzio  
und Claude Debussy provozierte 1911 in  
Paris, da Ida Rubinstein, eine jüdische  
Frau, den christlichen Heiligen spielte.  
Der Kampf um Macht, Aufbegehren,  
Verbot und Glaube, der dem Mythos des  
Heiligen Sebastian zugrunde liegt, spinnt  
sich bis ins 20. Jahrhundert fort und  
schildert ein grenzüberschreitendes Drama  
„zwischen der Säkularisierung des Heiligen  
und der Sakralisierung des Profanen“  
(Joachim Heusinger von Waldegg).  
Die Ausstellung *Heiliger Sebastian. A  
Splendid Readiness for Death* veranschau-  
licht neben der Nachzeichnung der  
Geschichte des Sebastianmythos in Kunst  
und Film, die Faszination der Künstler am  
chamäleonartigen Wesen dieses Heiligen,  
eine Faszination der man sich kaum  
entziehen kann.

KünstlerInnen: Ron Athey, Stephan  
Balkenhol, Louise Bourgeois, Chris  
Burden, Bavo Defurne, Kirby Dick/Bob  
Flanagan, Cerith Wyn Evans, Eikoh Hosoe,  
Derek Jarman, Sigalit Landau, Adi Nes,  
Luigi Ontani, Ana Maria Pacheco, Pier  
Paolo Pasolini, Paul Schrader, Kishin  
Shinoyama, Wolfgang Tillmans, Robert  
Wilson, Joel-Peter Witkin, David  
Wojnarowicz, Rona Yefman  
Kuratoren: Wolfgang Fetz, Gerald Matt

*Er ist vielleicht der schönste Mann der  
Kunstgeschichte – und das Letzte, was  
man möchte, ist, ihn leiden zu sehen. Die  
Kunsthalle zeigt, was aktuelle Künstler aus  
Märtyrern machen.*

**Kia Vahland, art, 24. Oktober 2003**

Besucherzahlen: 4.098 (14.11.-  
31.12.2003)

### **KUNSTHALLE wien project space karlsplatz**

18. 12. 2002 - 06. 01. 2003, Kunsthalle  
Wien project space (Karlsplatz)

#### **Peter Kozek**

#### **z-set contributions to the universal memory bank**

Peter Kozek ist der erste Preisträger der  
Kunsthalle Wien. Die Auszeichnung wurde  
dem jungen Absolventen der Klasse  
Brigitte Kowanz für die Präsentation seiner  
Diplom-Arbeit „contributions to the

universal memory bank“ an der Universität für Angewandte Kunst zuerkannt.

Die Arbeit Peter Kozeks bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Installation und Theater, Raum-Bild und Bühne. Ausgehend von einer Raumsituation entwickelt er eine Installation, die dann in ihrem Setting als Ort für einen Performance-Loop dient. Wiederholung und Variation sind dabei entscheidende Momente der Erzählung. "z-set" versteht sich als Konstruktionsversuch einer Glücksmaschine, die vom Künstler und fünf Glücksmimen (Elinor Mora, Andreas Erstling, Victor Jaschke, Roman Steger, Mora & Fur) an vier Abenden in Bewegung gesetzt wird. Podest, Lichtquellen, skulpturale und architektonische Elemente sind auf dieser Bühne die Akteure und umgekehrt werden die Mimen schließlich zu Raumkörpern.

Gesamtbesucherzahlen: 795

16. 01. - 02. 03. 2003, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **Wong Hoy Cheong** **"fact - fiction"**

In Kooperation mit dem Schauspielhaus veranstaltet die Kunsthalle Wien einen workshop sowie die Ausstellung „fact – fiction“ des malaysischen Künstlers Wong Hoy Cheong, in der er sich, in oft humorvoller Weise, mit Fragen kultureller Identitäten und Kartographien auseinandersetzt. In der Parallelisierung von workshop und Ausstellung tritt der prozessuale und integrative Charakter der Arbeitsweise Wong Hoy Cheongs zutage, denen der project space als Schaufenster zur Öffentlichkeit eine geeignete Arbeits- und Präsentationsfläche bietet. Die Ausstellung geht aus einem 7-tägigen workshop Wong Hoy Cheongs mit 12 Studenten der Wiener Kunstuniversitäten hervor, der von 16.-20. Jänner im Ausstellungsraum des project space stattfindet. Gemeinsam mit den Studenten erarbeitet und diskutiert Wong Hoy Cheong im workshop Fragestellungen der Beziehungen zwischen Südostasien und Europa. Den Abschluss bildet eine gemeinsam realisierte Videoarbeit der Studenten. In der Ausstellung sind Videofilme des Künstlers sowie ein Gespräch Wong Hoy Cheongs mit Gerald Matt zu sehen, dessen

Ausgangspunkt die von Wong Hoy Cheong realisierte Videoinstallation „Re:Looking“ ist, die als Teil des Bühnenprojekts „Marco Polo Wunderwelt“ am Schauspielhaus gezeigt wird (Premiere 14. 1. 2003). Eine in Wien eigens für die Ausstellung konzipierte Videoarbeit untersucht ironisch die identitätsbildende Kraft ikonischer Bilder Kuala Lumpurs und Wiens: die Doppeltürme der Votivkirche werden mit denen der Petrona Twin Towers in Kuala Lumpur parallelisiert, das „typische“ Wiener Kipferl verwandelt sich zurück in den türkischen Halbmond, dem es seine Form verdankt.  
Kurator: Gerald Matt

*Mit Wong Hoy Cheong macht einer der engagiertesten und vielseitigsten Künstler Malaysias Station in Wien.*

www.dieuniversität.at, 23 Jänner 2003

Gesamtbesucherzahlen: 3.642

08. 03. - 16. 03. 2003, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **Transfer Damaskus** **urban orient\_ation**

ist ein Projekt zu audio-visueller Erforschung von Urbanität zu künstlerisch-essayistischen Sichtweisen, zu transkultureller Arbeit über symbolische Dimensionen und Facetten sozialen Handelns, als experimenteller Umgang mit Komplexität.

Die Ausstellung zum Projekt TRANSFER DAMASKUS zeigt Positionen und Arbeiten, die sich im Verlauf des letzten Jahres seit Herbst 2002 entfaltet haben bzw. entstanden sind: ein urbanes Labor für Kunst, Kontext und Ideen, initiiert vom Institut für Medienkunst / Kunst- und Wissenstransfer der Universität für angewandte Kunst Wien, und mit Beteiligten - KünstlerInnen, TheoretikerInnen und Akteuren sehr unterschiedlicher Wirklichkeiten - aus Damaskus, Aleppo, Beirut, Berlin, Wien, Frankfurt, Paris, Trieste, Cartagena, Kopenhagen, Ljubljana, Skopje, Tirana, Izmir, Tiflis. Das Labor ist in Damaskus situiert. Der Charakter der einzelnen Teilprojekte ist partizipativ, sie befassen sich mit immanenten Wirklichkeiten und sind nicht notwendigerweise auf den Kunstraum beschränkt. Es ist Ziel von Transfer Damaskus, verbindliche 'dritte' Räume

(Henry Lefebvre) zu entwerfen und zu aktivieren, in denen Machtverhältnisse neu verhandelt werden können. Konkrete Ergebnisse, die in der Ausstellung präsentiert werden, sind Objekte, Grafiken, Arbeiten im Bereich Neue Medien, Video und Design.

Die Universität für angewandte Kunst Wien in Kooperation mit der Kunsthalle wien project space karlsplatz

*Zur Zeit findet in der Kunsthalle am Karlsplatz eine ebenso künstlerisch wie politisch interessante Ausstellung des „Transfer Projekt Damaskus“ statt.*  
Thomas Schmidinger, Volksstimme, 20. März 2003

Gesamtbesucherzahlen: 905

21. 03. – 04. 05. 2003, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **Teresa Margolles Das Leichentuch**

Teresa Margolles und die Künstlergruppe SEMEFO untersuchen seit mehr als zehn Jahren die Geschichte des Todes in Mexico City. In ihren Fotografien, Videos und Installationen geht Teresa Margolles speziell der physischen Existenz des Leichnams und den Ritualen nach, die rund um den toten Körper inszeniert werden.

Eine Ausstellung in Kooperation mit dem Vorarlberger Kunstverein MAGAZIN 4  
Kuratoren: Wolfgang Fetz, Gerald Matt, Lucas Gehrman

*Ohne Zweifel gehört diese Ausstellung zum Irritierendsten, was der Wiener Kunstbetrieb seit langem seinem eher konservativen Publikum zugemutet hat.*  
Almuth Spiegler, Die Presse, 15. April 2003

Gesamtbesucherzahlen: 1.048

28. 05. – 20. 07. 2003, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **Crossing The Line human trafficking**

Anlässlich des diesjährigen OSZE\* Vorsitzes der Niederlande präsentiert die Kunsthalle Wien eine Ausstellung, die eines der gravierendsten Probleme der OSZE zum Thema hat: illegale Migration,

verbunden mit Menschenschmuggel und Menschenhandel.

Erzählen die Medien in selektiven Bildern, was passiert, so gehen unterschiedliche künstlerische Positionen der Frage nach, warum etwas passiert. Sie spüren dabei die Zusammenhänge von politischen, ethischen und ästhetischen Belangen auf, um so Strukturen des „human trafficking“ offzulegen.

In der Video-Installation From the Other Side (2002) der belgischen Künstlerin Chantal Akerman wird der Betrachter auf 18 Monitoren mit den verschiedenen Phasen des Menschenschmuggels konfrontiert. Piet den Blanken besuchte neuralgische Punkte an den Grenzen Europas: Seine Fotografien von nächtlichen Razzien der spanischen Küstenwache werden nachts vom „project space“ aus in den Außenraum projiziert. Sie erinnern daran, dass solche gefährlichen Fahrten in jeder Nacht stattfinden. Eine Ausstellung in Kooperation mit dem Niederländischen Photoinstitut.

Teilnehmende Künstler: Chantal Akerman, Marjoleine Boonstra, Ad van Denderen, Jacqueline Salmon, Teun Voeten, Piet den Blanken, Ingrid Simon

KuratorInnen: Miriam Bestebreurtje, Lucas Gehrman

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Texten u.a. von Jaap de Hoop Scheffer, Helga Konrad, Miriam Bestebreurtje und Fritz Gierstberg.

\*Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

*Die konzentrierte Schau mit Fotografien und Videos von fünf europäischen Künstlern setzt dort an, wo die Medienberichte aufhören, an die wir uns schon so gewöhnt haben, dass wir sie nur noch flüchtig wahrnehmen.*

Irmgard Schmidmaier, Passauer Neue Presse, 2. Juli 2003

Gesamtbesucherzahlen: 3.578

17. 06. - 08. 07. 2003, Kunsthalle Wien  
project space

### **El Che vive - 75 Jahre**

Die Ausstellung „El Che vive“ zeigt zum ersten Mal in Österreich eine Auswahl von Arbeiten des kubanischen Fotografen Raúl Corrales - es sind Werke eines

herausragenden Chronisten der kubanischen Revolution, der die künstlerische Begabung hatte, in den geschichtlichen Ereignissen, denen er beiwohnte, auch die tiefen Emotionen und Gefühle der beteiligten Menschen wiederzugeben. In den Bildern von Corrales sind Momente festgehalten, die über die konkreten Geschehnisse hinausgehen und somit zu universeller Bedeutung gelangen.

In Zusammenarbeit mit der Floridita Cuban Dance Bar.

Kurator: Thomas Mießgang

Gesamtbesucherzahlen: 826

28. 07. - 31. 08. 2003, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **Video Edition Austria / Release 01**

1994 gab die Medienwerkstatt Wien als größter unabhängiger Videoverleih Österreichs den ersten Teil der Video Edition Austria heraus. Die zehnbändige Edition (fünf Kunstprogramme, fünf Dokumentarprogramme) lieferte einen repräsentativen Überblick über 25 Jahre Videokunst und künstlerische Videodokumentation in Österreich. Sie wurde von zahlreichen Institutionen im internationalen Kulturbetrieb angekauft und vielfach im In- und Ausland präsentiert und bildete so eine Basis für eine solide Videokunstgeschichtsschreibung.

Im Jahr 2001/02 wurde die Videoedition Austria um das release 01 (vier Kunstprogramme, zwei Dokumentarprogramme) erweitert. Seit 1994 ist nicht nur eine Fülle neuer Arbeiten arrivierter Videokünstler und -dokumentaristen entstanden, es hat sich auch eine neue Generation von Medienkünstlerinnen und -künstlern etabliert, die im internationalen Ausstellungs- und Festivalgeschehen Fuß gefasst haben. Die mittlerweile selbstverständliche Präsenz von Medienkunst im Kulturbereich macht es umso notwendiger, eine fachlich fundierte und übersichtlich kuratierte Sammlung weiterzuführen, die historische Nachbearbeitung und aktuelle Videoausstellung, komprimierte audiovisuelle Information und Enzyklopädie österreichischer Videokunst und -dokumentation ist.

Das release 01 der Video Edition Austria umfasst die Kunstprogramme:  
Confrontation / Moving / Narration / Space

sowie die Dokumentarprogramme:  
Reflections / Travelogue.

Teilnehmende Künstler und Künstlerinnen sind: Uli Aigner, Eva Brunner-Szabo, Linda Christanell, Se-Lien Chuang, Ricarda Denzer, Carola Dertnig, Barbara Doser, Elisabeth Fiege, Gertrud Fischbacher, Halt+Boring, Amina Handke, Oliver Hangl, Hofstetter Kurt, Barbara Holub, Bernadette Huber, Anita Kaya, Karl-Heinz Klopff, Sigrid Kurz, Gerda Lampalzer, Holger Lang, Maia, Markus Marte, Sabine Marte, Maschek, Elizabeth McGlynn, Gertrude Moser-Wagner, [N:ja], Christoph Nebel, Manfred Neuwirth, Manfred Oppermann, Norbert Pfaffenbichler, Michael Pilz, Michaela Pöschl, Oliver Ressler, Constanze Ruhm, Fiona Rukschcio, Lotte Schreiber, Terese Schulmeister, Heidemarie Seblatnig, Skot, Franz Wassermann, Constantin Wulff, Erwin Wurm.

05. 09. - 27. 09. 2003 und  
14. - 26. 10. 2003, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **Sex in the City**

„Sex in the City“: Das erinnert an den Titel einer populären Lifestyle-Fernsehserie, die humorvoll den erotischen Verrenkungen neurotischer GroßstadtbewohnerInnen nachspürt. Es ist auch eine Chiffre für die Transformation der Sexualität in Zeiten von Medien und Internet im hochrationalisierten, durchökonomisierten städtischen Umfeld. Sex bedeutet nicht ausschließlich die unmittelbare Interaktion menschlicher Körper, sondern gewinnt im Zeitalter der Virtualität eine phantasmatische Dimension hinzu: Es kommt zu einem Spiel mit Ersatzangeboten, mit Phantasien, mit imaginären Projektionen von Sinnlichkeit auf Plakatwänden, in Filmen und in Popsongs samt dazugehörigen Videoclips. Durch den Einsatz des Topos der Sexualität inszenieren die vier Künstlerinnen der Ausstellung ganz bewusst ihren Auftritt als Frauen innerhalb eines Kunstmarkts, der an sie ebenso wie an uns Forderungen von Begehren und Verfügbarkeit stellt.

Teilnehmende Künstlerinnen: Elke Krystufek, Nadine Norman, Annie Sprinkle, TANY

Kuratoren: Gerald Matt, Eva Kernbauer

*"Nachdem sich Aufklärungs-Talkshows im TV erfolgreich als schicke Stadt-Nymphen-Gespräche tarnen, ist Sex endgültig trivialisiert worden ... Die Kunsthalle Wien hat dieses Thema jetzt fast populistisch aufgegriffen und liefert mit "Sex in the City" die Ausstellung zur Kultserie."*  
(Almuth Spiegler, Die Presse, 5. 9. 2003)

Gesamtbesucherzahlen: 7.887

30. 09. - 11. 10. 2003, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **archdiploma 2003**

„Vorhang auf für Nachwuchs-ArchitektInnen!“ heißt es ab 30. September bei der DiplomandInnen-Ausstellung „archdiploma2003“. Im Rahmen der Ausstellung stellt die Architektur fakultät der Technischen Universität Wien 30 Architektur-Entwürfe und erstmals acht theoretische Diplomarbeiten der Studienjahre 2001 bis 2003 vor. Ein Projekt von Prof. DI Dr. Klaus Semsroth in Kooperation mit der Kunsthalle Wien

*Vermittlung strebt die Leistungsschau nicht nur nach außen an, sondern auch nach innen. Studienanfänger besuchen die archdiploma und gewinnen so einen ersten Einblick auf mögliche Ergebnisse ihrer Ausbildung.*

Elke Krasny, Architektur Aktuell,  
November 2003

Gesamtbesucherzahlen: 2.940

07. 11. - 11. 12. 2003, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **Adieu Parajanov**

#### **Zeitgenössische Kunst aus Armenien**

Armenien liegt an der Grenze zwischen östlichen und westlichen Kulturen und hat radikal verschiedene Vorstellungswelten abzugleichen. Die künstlerischen Szenen der Kaukasusrepublik, die vor und nach dem Zerfall des Sowjetimperiums unabhängig von Institutionen existierten, gehören zu den vielfältigsten und spannendsten an der Grenze zwischen Asien und Europa. „Adieu Parajanov“ zeigt neben einer kleinen Geschichte der armenischen Gegenwartskunst der letzten Jahre neue Installationen, Videos, Aktionen und andere Dokumente der Arbeit einer jungen Generation, die weder

vom Sowjeterbe noch vom neuen Nationalismus geprägt ist.

Kuratoren: Hedwig Saxenhuber, Georg Schöllhammer

*In Yerevan existiert heute ein Parajanov-Museum, bildende Kunst aus Armenien ist jedoch im Ausland so gut wie unbekannt. Nun proklamiert die Ausstellung „Adieu Parajanov“ im Kunsthalle project space den Abschied von der Dissidenten-Ausnahmefigur.*

Nicole Scheyerer, Falter, 19. November 2003

Gesamtbesucherzahlen: 2.867

17. 12. 2003 - 09. 01. 2004, Kunsthalle Wien  
project space karlsplatz

### **Maria Pia Lattanzi**

#### **Kunsthalle Wien Preisträgerin 2003**

Der Preis der Kunsthalle Wien bildet in diesem Jahr das Zentrum der Kooperation der Kunsthalle Wien und der Universität für angewandte Kunst. Der von der Rechtsanwaltskanzlei DORDA BRUGGER JORDIS unterstützte Preis wurde heuer für eine/n Absolventin/en aus den Bereichen Bildende Kunst, Experimentelles Gestalten und Raumkunst der Universität für angewandte Kunst ausgeschrieben. Der diesjährige Preis der Kunsthalle Wien wurde Maria Pia Lattanzi (geb. 1973, Klasse Adolf Frohner) für die Präsentation ihrer Arbeit „Tapetentüren zu Menschenbildern“ zuerkannt. Der Portraitzyklus zeichnet sich durch Mehrschichtigkeit sowohl im Entstehungsprozess, als auch in der Darstellung des klassischen Sujets Portrait aus. Die komplexen Bilder verschmelzen abstrakte und figurative Elemente. In verschiedenen Stufen, Techniken und Medien werden figurative Portraits abstrahiert und mit expressiven, ornamentalen Strukturen verschränkt. Die Annäherung an die Personen erfolgt durch fotografische, digitale und malerische Verfremdungs-, Übertragungs- und Auswahlprozesse. Ausgangspunkt für alle ist jedoch ein Sessel im Atelier der Künstlerin.

Die Jury bestand in diesem Jahr aus Karin Eklund, Delfina Art Studios London, Matthias Dusini, Kunstkritikerin, Gerald Bast, Rektor der Universität für Angewandte Kunst Wien, und Gabriele Mackert, Kuratorin Kunsthalle Wien.

Gesamtbesucherzahlen: 574 (17.12.-31.12.2003: 539)

**KUNSTHALLE wien video space  
karlsplatz**

23. 05. – 11. 06. 2003, Kunsthalle Wien  
video space

**Jun Nguyen-Hatsushiba  
"Memorial Project Nha Trang,  
Vietnam: Towards the Complex-For  
the Courageous, the Curious, and the  
Cowards"**

Im thematischen Zusammenhang mit der Ausstellung "Attack!" läuft im Kunsthalle Wien project space das Video „Memorial Project Nha Trang, Vietnam, Towards the Complex – For the Courageous, the Curious and the Cowards“ von Jun Nguyen-Hatsushiba, der mit einer inhaltlich ähnlichen Arbeit: "Memorial Project Minamata: Neither Either nor Neither-A Love Story" auch auf der diesjährigen Biennale von Venedig vertreten sein wird. Der Künstler beschäftigt sich in beiden Videos mit der Aufarbeitung der Geschichte von Vietnam und Japan. Die Kombination von poetischer Ästhetik und politisch-sozialem Anspruch zeichnet sein Werk aus.

Kurator: Thomas Miessgang

Gesamtbesucherzahlen: 87

05. 09. - 27. 09. 2003 und 14. 10. – 06. 11. 2003, Kunsthalle Wien video space

**Noritoshi Hirakawa  
"Streams by the Wind - Heat Stroke"**

*„Heat Stroke (Hitzeschlag) ist die zweite Folge einer Reihe von Diaprojektionen mit dem Titel Streams by the Wind (Im Wind). Sie besteht aus 80 Dias, die aus verschiedenen Blickwinkeln aufgenommen wurden, um eine Erzählung zu erzeugen. Jede Folge behandelt eine Interaktion zwischen einem Mann und einer Frau. Das Projekt zielt auf neue Narrative ab, die von jenen des modernen Films und der modernen Literatur abweichen. Mir geht es um Figuren mit unterschiedlichsten Dimensionen, die in keinem Moment wissen, was sie tun sollen, und dementsprechend reagieren*

*Streams by the Wind, der Titel der Serie, bezieht sich auf dieses allgemeine Thema.*

*Die Figuren sind in den Augenblick verstrickt und erinnern an Blätter im Herbstwind. ..."*

Noritoshi Hirakawa über seine Diashow "Streams by the Wind – Heat Stroke" (2002)

Kurator: Gerald Matt

Gesamtbesucherzahlen: 1.201

07. 11. 2003 - 09. 01. 2004, Kunsthalle Wien video space

**Runa Islam  
„Director’s Cut (Fool For Love)“**

Runa Islam setzt sich in ihrer Arbeit "Director's Cut (Fool For Love)", die auf dem Theaterstück "Fool For Love" von Sam Shepard basiert und in einem Londoner Theater gefilmt wurde, mit der Inszenierbarkeit, Mittelbarkeit und Unmittelbarkeit von Gefühlen auseinander. Die Multimediainstallation pendelt zwischen dokumentarischen Techniken und fiktionaler Erzählung.

Kurator: Gerald Matt

Besucherzahlen (bis 31.12.2003): 257

**KUNSTHALLE wien project wall**

Kurator: Lucas Gehrmann

05. 10. 2002 – 30. 04. 2003, Kunsthalle Wien project wall und Ziegelfoyer der Kunsthalle Wien

**Julius Deutschbauer / Gerhard Spring  
Politisch für Künstler**

Im Wintersemester 2002/03 halten Julius Deutschbauer und Gerhard Spring einen Lehrgang zur erfolgreichen politischen KünstlerIn in insgesamt sechs Doppel-Lektionen. Jede Lektion behandelt einen Begriff, „dessen richtige Handhabung für eine politisch erfolgreiche KünstlerIn unumgänglich ist“:

1. Demokratie; Medien: 5. 10. 02;
2. Subkultur; Machtverhältnisse: 31. 10. 02;
3. Widerstand; Ökonomie: 14. 11. 02;
4. Arbeit; Globalisierung: 12. 12. 02;
5. Gewalt; Geschlechterverhältnisse: 16. 01. 03;
6. Intervention; Strategie: 23. 01. 03.

In den Lichtkästen der project wall (Rückseite der Kunsthalle Wien) sind alle Plakate seit 1993 ausgestellt.

01. 05. - 31. 10. 2003., Kunsthalle Wien  
project wall

**Rainer Ganahl**

**Das Zählen der letzten Tage der Sigmund Freud Banknote**

Mit dem österreichischen Schilling verschwand nach dem 28. Februar 2002 auch Sigmund Freuds Bildnis, das seit 1987 auf der Vorderseite der millionenweise kursierenden 50 Schilling-Banknote zu sehen war, aus den Brieftaschen der ÖsterreicherInnen. Nicht zuletzt als Hommage an Freud und dessen Traumdeutung (1900) nützte Rainer Ganahl die letzten sieben Gültigkeitsmonate dieses Geldscheins, um seine eigenen Träume zu notieren.

14. 11. 2003 - 12. 05. 2004, Kunsthalle Wien  
project wall

**Georg Salner**

**E/O/S: gated community**

Die vorgestellten Lichtbilder sind eine digital vergrößerte Auswahl aus einer Serie von 100 Kleinbilddiapositiven. Sie sind das Ergebnis eines fotografischen Spieles, das vordergründig rein formal-ästhetischen Kriterien Rechnung trägt. Es konstituiert sich plastisch-bildräumlich am Rande der Gegenstandslosigkeit aus den Elementen Licht, Schatten, Dunkel und aus Nuancen einer bestimmten Farbigkeit mit einer spezifischen kontextuellen Programmatik.

**KUNSTHALLE wien photo wall**

Kuratorin: Angela Stief

22. 10. 2002 – 04. 02. 2003, Kunsthalle Wien  
photo wall

**Sabine Jelinek**

Die Motivation, die der Arbeit von Sabine Jelinek zugrunde liegt, ist ihr sozial-kritisches Interesse. Sie beschäftigt sich intensiv mit ihrer unmittelbaren Umwelt – egal ob in Österreich, in Singapur, Sydney, Berlin oder New York. Dabei verwendet sie unterschiedliche Medien wie Fotografie, Video und Installation. Die Arbeiten *Easy USA* und *Made in China*, die an der „photo wall“ in der Kaiserloge zu sehen sind, gehören zu einer Reihe von Foto-Arbeiten, die ebenso billig produzierte wie billig verkaufte Schuhe zeigen und die ähnlich wie Mode- oder Werbefotos präsentiert werden. Im

Gegensatz zur Werbung, die affirmativ die dargestellte Ware preist, verweist Sabine Jelinek auf die Problematik der Produktion von Markenerzeugnissen in der heutigen Gesellschaft.

05. 02. - 28. 04. 2003, Kunsthalle Wien,  
photo wall

**Almut Rink**

Almut Rink arbeitet vor allem mit den Medien Fotografie und Video, die von der Künstlerin oft gleichzeitig und performativ benutzt werden. Die Bereiche, mit denen sie sich beschäftigt sind sehr vielfältig: Kommunikation, Tourismus, Arbeit, Alltag, Werbung, Natur... Almut Rink thematisiert gesellschaftliche, subjektive und objektive Wunschvorstellungen und Erwartungshaltungen, die in ihren Arbeiten immer wieder dekonstruiert werden.

01. 05. - 03. 08. 2003, Kunsthalle Wien,  
photo wall

**Michael Wörgötter**

Die Portraits von Michael Wörgötter sind keine fotografischen Abbildungen menschlicher Gesichter, die Portraits sind Aufnahmen von Notiz- und Tagebüchern seiner Kollegen und Bekannten. Die Bücher wiederum sind ein Projekt vom Kunst- und Theorienetzwerk DeEgo und sind aus dem Plakatausschuss der Gewista gemacht. Indem diese Bücher zur Hälfte leere Seiten - die Rückseiten der Plakate - enthalten, offerieren sie dem Benutzer, was ansonsten bei Kunstwerken verboten ist, die persönliche Einschreibung. Michael Wörgötters Fotoarbeiten eröffnen ein komplexes Verweissystem und spielen mit den Kategorien öffentlich und privat, da dort abstrahierte Plakatausschnitte neben persönlichen Notizen erscheinen, die in der Ausstellung ausschnittshaft wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Michael Wörgötter lebt und arbeitet in Wien. Er ist Künstler und Gründer des Kunst- und Theorienetzwerks DeEgo, Wien. Sein Interesse gilt den Bedingungen und Möglichkeiten von Kunstproduktion in unterschiedlichen Kontexten.

06. 08. 2003 - 13. 01. 2004, Kunsthalle Wien  
photo wall

### **Tatiana Lecomte**

In den Fotoserien von Tatiana Lecomte wird der Betrachter neben fast unberührt wirkenden Naturlandschaften und Nachtaufnahmen, auch mit der Unschuld von spielenden Kindern konfrontiert, die von einem voyeuristischen Blick der Kamera festgehalten werden. Die Künstlerin spielt in ihren Arbeiten auf Idyllen, wie die der Kindheit und der intakten Natur an, während sie gleichzeitig auf eine ständige Bedrohung und den Verlust solcher Idealwelten verweist.

### **KUNSTHALLE wien video wall**

Kuratorin: Angela Stief

21. 11. 2002 - 02. 03. 2003, Kunsthalle Wien video wall

### **William Wegman**

William Wegman ist international bekannt für seine Arbeiten mit Photographie, Zeichnung und Video. Ein postmoderner konzeptueller Humorist, ein „Meister des Spleenigen, dessen Werke Charme und absurde Intelligenz besitzen“ (The New Yorker).

Wegman, 1943 geboren, wuchs in Massachusetts auf, besuchte die Kunsthochschule in Boston und Illinois, lehrte in Wisconsin und ging dann nach Kalifornien. Dort bekam er seinen ersten Weimeranerhund, den er Man Ray nannte. Man Ray und dessen Artgenossen wurden bald die zentralen Figuren seiner Fotos und Videos und bekamen den Status von Musen. Wegman selbst hat die Weimeraner als „professionelle Begleiter deutscher Förster“ charakterisiert. 1982 wurde Man Ray von der New Yorker Zeitung „Village Voice“ zum „Man of the Year“ gekürt.

Wegman spielt mit Vertrauen und Manipulation – sowohl der Hunde wie auch der Betrachter. Mit den Weimeraner Hunden als alter ego und Performer für die Kamera entstehen brillante Momente ganz eigener erzählerischer Komik.

03. 03. - 14. 05. 2003, Kunsthalle Wien video wall

### **Peter Fischli / David Weiss "Der Lauf der Dinge"**

In einer Lagerhalle wurde mit verschiedenen Gegenständen ein labiles Gebäude aufgebaut, linear, 20-30 Meter

lang. Wird dies in Bewegung gesetzt, läuft eine Kettenreaktion ab. Feuer, Wasser, Schwerkraft und Chemie bestimmen den Lauf der Gegenstände, der Dinge. So entstand eine Erzählung über Ursache und Wirkung, Mechanismen und Artistik, Unwahrscheinlichkeit und Präzision.

15. 05. - 31. 07. 2003, Kunsthalle Wien video wall

### **kunst-en-passant Präsentation von Videokunst im öffentlichen Raum**

Mit diesem Videoprojekt wird versucht, den flüchtigen Blick von Passantinnen und Passanten einzufangen. Sie sollen mit etwas Unerwartetem konfrontiert werden, was dazu beitragen kann, ihre Erwartungshaltungen zu brechen und die Verführungskraft der Kunst für einen neuen und eigenen Erkenntnisgewinn zu nutzen. Und dies alles in wenigen Minuten mit kunst-en-passant.

Ein Projekt von Girbaud Wien, nach einer Idee von Kati Koller, in Kooperation mit der basis wien und der Kunsthalle Wien. Konzept und Organisation: Lioba Reddeker basis wien – Kunst, Information und Archiv

29. 08. 2003 - 09. 02. 2004, Kunsthalle Wien video wall

### **William Kentridge MEMO**

Der in Südafrika lebende und arbeitende Künstler William Kentridge ist spätestens seit seiner Teilnahme an der Documenta X auch außerhalb des Kunstbetriebs bekannt. Seine Animationsfilme, montiert aus einzelnen Kohlestiftzeichnungen, bestechen durch ihre sehr persönliche Ästhetik und ihren politischen Gehalt.

### **Begleit- und Sonderveranstaltungen**

### **KUNSTHALLE wien, Museumsquartier**

### **Walter Niedermayr**

31. 01. – 27. 04. 2003, Kunsthalle Wien, halle 1

Überblicksführungen:

jeweils Sonntag, 15 Uhr

Themenführungen:

jeweils Samstag, 15 Uhr

Kunstauskunft „Ask me“:  
jeweils Sonntag, 16-18 Uhr

08. 02. 2003, 15 Uhr: „Erblindeter Raum.“  
(Un)Sichtbares in den Fotografien Walter  
Niedermayrs, Miriam Bajtala

15. 02. 2003, 15 Uhr:  
„Raumwahrnehmung“  
Wahrnehmungspsychologische  
Indikatoren, Marina Düngler

22. 02. 2003, 15 Uhr:  
„Wiederholungen und Brüche“ Sequenzen  
und Bildfolgen in Walter Niedermayrs  
Werk, Elke Smodics

01. 03. 2003, 15 Uhr:  
„Raumwahrnehmungen“  
Wahrnehmungspsychologische  
Indikatoren, Marina Düngler

08. 03. 2003, 15 Uhr:  
„Bewegung und Stillstand“ Zur Dimension  
der Zeit bei Walter Niedermayr, Renate  
Höllwart

15. 03. 2003, 15 Uhr:  
„Wiederholungen und Brüche“ Sequenzen  
und Bildfolgen in Walter Niedermayrs  
Werk, Elke Smodics

22. 03. 2003, 15 Uhr:  
„Wiederholungen und Brüche“ Sequenzen  
und Bildfolgen in Walter Niedermayrs  
Werk, Elke Smodics

29. 03. 2003, 15 Uhr:  
„Dispositive der Macht“ Zur Kategorie  
„Raum“ in den Fotografien Walter  
Niedermayrs, Luisa Ziaja

12. 04. 2003, 15 Uhr:  
„Erblindeter Raum“ (Un)Sichtbares in den  
Fotografien Walter Niedermayrs, Miriam  
Bajtala

19. 04. 2003, 15 Uhr:  
„Wiederholungen und Brüche“ Sequenzen  
und Bildfolgen in Walter Niedermayrs  
Werk, Elke Smodics

26. 04. 2003, 15 Uhr:  
„Dispositive der Macht“ Zur Kategorie  
„Raum“ in den Fotografien Walter  
Niedermayrs, Luisa Ziaja

Ausstellungsgespräche:

01. 02. 2003, 15 Uhr:  
Kuratoren/Künstlertgespräch, Marion Piffer  
Damiani/Walter Niedermayr

13. 02. 2003, 19 Uhr:  
„Experiment oder Stil?“ Stephan Schmidt-  
Wulffen (Kunsttheoretiker) im Gespräch  
mit Nora Sternfeld

20. 02. 2003, 19 Uhr:

„Eine Ethnografie der späten Moderne.“  
Bernhard Tschofen (Kulturwissenschaftler,  
Institut für europäische Ethnologie an  
der Universität Wien) im Gespräch mit  
Claudia Ehgartner

27. 02. 2003, 19 Uhr:  
„In der Mitte der Unsichtbarkeit.“  
Wolfgang Kost (Kulturhistoriker) im  
Gespräch mit Nora Sternfeld

06. 03. 2003, 19 Uhr:  
„Zivile Operationen“, Franz Xaver Baier  
(Phänomenologe, Prof. für Architektur,  
München) im Gespräch mit Claudia  
Ehgartner

13. 03. 2003, 19 Uhr:  
„Technische Fragen zur Fotografie am  
Beispiel Walter Niedermayr“, Felix Leutner  
(Geschäftsführer von Foto Leutner)  
im Gespräch mit Miriam Bajtala

20. 03. 2003, 19 Uhr:  
„Die Typologie der Kontrolle“, Gabi Zrost  
(Psychiaterin der Justizanstalt für  
Jugendliche in Gerasdorf) im Gespräch mit  
Renate Höllwart

10. 04. 2003, 19 Uhr:  
„Wo soll ich fliehen hin“ Sigrid Hauser  
(Professorin für Architekturtheorie, TU  
Wien) im Gespräch mit Renate Höllwart

17. 04. 2003, 19 Uhr:  
„Visualisierung des Raumes“ Heinz  
Weibold (Kartograph) im Gespräch mit  
Claudia Ehgartner

Lehrerführungen: 10. 02. 2003, 16 Uhr,  
sowie 12. 02. 2003, 18 Uhr  
Ferienspiel: 03., 04., 05., 06. und 07. 02.  
2003, jeweils 14 – 16 Uhr

Treffpunkt Kunsthalle:

„Das Beschreibende der topografischen  
Darstellungen“, Reinhard Golebiowski  
(Abteilungsleiter für Wissensvermittlung  
und Öffentlichkeitsarbeit des Natur-  
historischen Museums) im Gespräch mit  
Elke Smodics; Kunsthalle Wien und  
Naturhistorisches Museum.

Treffpunkt Kunsthalle:

„Authentizität vs. Inszenierung“ Das  
Medium Fotografie bei Walter Niedermayr  
und Jeff Wall. Luisa Ziaja und Heike  
Eipeldauer (Mumok); Kunsthalle Wien und  
Mumok.

Osterspielwoche: Do, 17. bis Sa, 19. 04. 2003, jeweils 14-17 Uhr

„Durch Klang und Raum“ Eine Aktion für Kinder im Alter von 6-12 Jahren in Kooperation mit WienXtra. Sichtbar und unsichtbar. Klang und Stille. Versteckt, verschwunden und wieder-gefunden. Eine fantastische Reise in die Bildwelten des Künstlers Walter Niedermayr. In der Auseinandersetzung mit den Raumserien des Künstlers regen wir Kinder an, Perspektiven und Raumwahrnehmungen von Freiräumen wie Gebirgslandschaften und geschlossenen Räumen wie Fitnessstudios zu reflektieren. Mit Hilfe von optischen Experimenten und Klangentwicklungen werden die Kinder für Atmosphären, die durch die Fotografien von Walter Niedermayr entstehen, sensibilisiert. Gleichzeitig werden die Wirkung und die Besonderheiten der Räumlichkeiten der Kunsthalle Wien zum Thema gemacht. Ein spielerischer Ausstellungsrundgang für Kinder im Alter von 6-12 Jahren mit anschließendem Workshop.

Durch Klang und Raum ist ein Projekt im Rahmen des Oster-Ferienspiels Raum-weiten der Fantasie, veranstaltet von der Kunsthalle Wien, dem Architekturzentrum Wien (AZW) und dem Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (MUMOK)

[www.kunstvermittlung.at](http://www.kunstvermittlung.at), 03. 04. 2003, 19 Uhr sowie 24. 04. 2003, 19 Uhr  
Warum ist das (nicht) schön? Ein Kunstgespräch für Erwachsene. 40 Minuten lang gibt es die Möglichkeit ausgewählte Arbeiten der Ausstellungen „Walter Niedermayr“ und „Anri Sala“ blitzlichtartig anhand einer der häufigst gestellten Fragen „Warum ist das (nicht) schön?“ zu diskutieren.

### **Julius Deutschbauer / Gerhard Spring Politisch für Künstler**

05. 10. 2002 – 30. 04. 2003, Kunsthalle Wien, project wall

16. 01. 2003, 19 Uhr: „Lektionen 9+10: Gewalt, Geschlechterverhältnis“  
23. 01. 2003, 19 Uhr: „Lektionen 11+12: Intervention; Strategie“

### **Martin Arnold Deanimated**

11. 10. 2002 – 02. 02. 2003, Kunsthalle Wien, halle 2

Überblicksführungen: jeweils Sonntag, 16 Uhr

Themenführungen: jeweils Samstag, 16 Uhr

04. 01. 2003, 18. 01. 2003: Hollywood als „Found Footage“, Ursula Leitgeb

11. 01. 2003, 16 Uhr: „Digitaler Schein. Die Ästhetik am Beispiel Film“, Mariana Dügler

25. 01. 2003, 16 Uhr: „Ambiguität und Transgression der Zeichen. Zur Semantik der Filme Martin Arnolds“, Luisa Ziaja

01. 02. 2003, 16 Uhr: „Ambiguität und Transgression der Zeichen. Zur Semantik der Filme Martin Arnolds“, Luisa Ziaja

Künstlergespräch:

09. 01. 2003, 18 Uhr: mit Martin Arnold

Kuratorenführung:

23. 01. 2003, 18 Uhr: „Phantomsmasher. Im Dickicht der multiplen Erzählungen“, Thomas Mießgang

### **Peter Kozek**

#### **„z.set“ Contributions to the Universal Memorybank**

18. 12. 2002 – 06. 01. 2003, Kunsthalle Wien, project space

06. 01. 2003, 19 Uhr: Performance

### **Samuel Beckett Comédie**

#### **Ein Film von Samuel Beckett und Marin Karmitz, 1966**

21. 02. 2003 – 02. 03. 2003, Kunsthalle Wien, halle 2

Eröffnungsvorstellungen und Gespräch:

20. 02. 2003, 19 Uhr: „too soon for sorry“, anschließend „Comédie“

Diskussion mit Caroline Bourgeois (Kuratorin, Paris), Katharina Weingartner (Regisseurin, New York) und Sabine Folie (Kuratorin, Kunsthalle Wien) u.a.

22. 02. 2003, 16 Uhr: „too soon for sorry“ (in Anwesenheit der Regisseurin Katharina Weingartner)

27. 02. 2003, 20 Uhr: „too soon for sorry“  
**Transfer Damaskus**

Urban orientation

08. 03. 2003 – 16. 03. 2003, Kunsthalle  
Wien, project space

Führungen: 11. und 14. 03. 2003,  
jeweils 17 Uhr

**Anri Sala**

28. 03. 2003 – 15. 06. 2003, Kunsthalle  
Wien, halle 2

Überblicksführungen:

jeweils Sonntag, 16 Uhr

Themenführungen:

jeweils Samstag, 16 Uhr

Podiumsdiskussion:

29. 03. 2003, 17 Uhr: „the artist as an  
agent for change“ mit Anri Sala, Gerald  
Matt, Hans Ulrich Obrist (Kurator, Paris),  
Edi Rama (Bürgermeister von Tirana,  
Kulturpolitiker)

29. 03. 2003, 16 Uhr: „Verhandeln mit der  
Realität“ Dokumentation und Konstruktion  
in den Arbeiten Anri Salas, Nora Sternfeld

05. 04. 2003, 16 Uhr: „Zwischenzone“  
Fiktionale und dokumentarische Strategien  
in den Arbeiten Anri Salas, Miriam Bajtala

12. 04. 2003, 16 Uhr:  
„Handlungsspielräume in Bild, Erzählung  
und Öffentlichkeit“, Elke Smodics

19. 04. 2003, 16 Uhr: „Zentrum –  
Peripherie“ Zur Konstitution von Subjekt  
und Raum bei Anri Sala, Luisa Ziaja

26. 04. 2003, 16 Uhr: „Metaphern  
kultureller Differenz“ Bildwelt und Politbild  
von Anri Sala, Marina Dügler

03. 05. 2003, 16 Uhr: „Verhandeln mit der  
Realität“ Dokumentation und Konstruktion  
in den Arbeiten Anri Salas, Nora Sternfeld

10. 05. 2003, 16 Uhr: „Zwischenzone“  
Fiktionale und dokumentarische Strategien  
in den Arbeiten Anri Salas, Miriam Bajtala

17. 05. 2003, 16 Uhr:  
„Handlungsspielräume in Bild, Erzählung  
und Öffentlichkeit“, Elke Smodics

24. 05. 2003, 16 Uhr: „Zentrum –  
Peripherie“ Zur Konstitution von Subjekt  
und Raum bei Anri Sala, Luisa Ziaja

31. 05. 2003, 16 Uhr: „Metaphern  
kultureller Differenz“ Bildwelt und Politbild  
von Anri Sala, Marina Dügler

07. 06. 2003, 16 Uhr: „Verhandeln mit der  
Realität“ Dokumentation und Konstruktion  
in den Arbeiten Anri Salas, Nora Sternfeld

14. 06. 2003, 16 Uhr: „Zwischenzone“  
Fiktionale und dokumentarische Strategie  
in den Arbeiten Anri Salas, Miriam Bajtala

Kuratorenführung:

24. 04. 2003, 19 Uhr: Gerald Matt,  
Direktor der Kunsthalle Wien

[www.kunstvermittlung.at](http://www.kunstvermittlung.at), 03. 04. 2003,  
19 Uhr sowie 24. 04. 2003, 19 Uhr

„Warum ist das (nicht) schön? Ein  
Kunstgespräch für Erwachsene“

40 Minuten lang gibt es die Möglichkeit  
ausgewählte Arbeiten der Ausstellungen  
„Walter Niedermayr“ und „Anri Sala“  
blitzlichtartig anhand einer der häufigst  
gestellten Fragen „Warum ist das (nicht)  
schön?“ zu diskutieren.

**Attack!**

**Kunst und Krieg in den Zeiten der  
Medien**

23. 05. 2003 – 21. 09. 2003, Kunsthalle  
wien, halle 1

Überblicksführungen:

jeweils Sonntag, 15 Uhr

Themenführungen:

jeweils Samstag, 15 Uhr

Kunstauskunft „Ask me“:

jeweils Sonntag, 16-18 Uhr

Ausstellungsgespräche:

jeweils Donnerstag, 19 Uhr

Künstlergespräche:

24. 05. 2003, 15 Uhr: Gabriele Mackert  
(Kuratorin der Ausstellung) im Gespräch  
mit Sigalit Landau (Künstlerin der  
Ausstellung), in englisch

05. 06. 2003, 19 Uhr: „Welcome to  
Obscurity“ Kriegsberichterstattung über  
Irak, Renate Höllwart im Gespräch mit  
Hito Steyerl (Filmemacherin, Publizistin)

12. 06. 2003, 19 Uhr:

„Textfields/Battlefields“, Elke Smodics im  
Gespräch mit Herwig Steiner (Künstler der  
Ausstellung)

19. 06. 2003, 19 Uhr: „Die Leichtigkeit  
des Triggers“, Nora Sternfeld im Gespräch  
mit Boris Buden (Philosoph,  
Kulturtheoretiker)

#### Themenführungen:

07. 06. 2003, 15 Uhr: „Politik der Bilder“  
Ikonographie und Repräsentation,  
Nora Sternfeld
21. 06. 2003, 15 Uhr: „Die paradoxe  
Rezeption von Kriegsbildern“,  
Marina Dügler
28. 06. 2003, 15 Uhr: „Politik der Bilder“  
Ikonographie und Repräsentation,  
Nora Sternfeld
05. 07. 2003, 15 Uhr: „Mann Macht Krieg  
oder ist der Krieg männlich?“,  
Ursula Leitgeb
12. 07. 2003, 15 Uhr: „Politik der Bilder“  
Ikonographie und Repräsentation,  
Nora Sternfeld
19. 07. 2003, 15 Uhr: „Künstlerische  
Strategien des „Gegen-Sehens““,  
Luisa Ziaja
26. 07. 2003, 15 Uhr: „Mann Macht Krieg  
oder ist der Krieg männlich?“,  
Ursula Leitgeb
02. 08. 2003, 15 Uhr: „Manipulierte  
Szenerien“ Medienbilder zwischen  
Dokumentation und Ideologie,  
Renate Höllwart
09. 08. 2003, 15 Uhr: „Die paradoxe  
Rezeption von Kriegsbildern“,  
Marina Dügler
16. 08. 2003, 15 Uhr: „Politik der Bilder“  
Ikonographie und Repräsentation,  
Nora Sternfeld
23. 08. 2003, 15 Uhr: „Künstlerische  
Strategien des „Gegen-Sehens““,  
Luisa Ziaja
30. 08. 2003, 15 Uhr: „Die paradoxe  
Rezeption von Kriegsbildern“,  
Marina Dügler
06. 09. 2003, 15 Uhr: „Manipulierte  
Szenerien“ Medienbilder zwischen  
Dokumentation und Ideologie,  
Renate Höllwart
13. 09. 2003, 15 Uhr: „Mann Macht Krieg  
oder ist der Krieg männlich?“,  
Ursula Leitgeb

#### Kuratorenführung:

29. 06. 2003, 15 Uhr: „Bilder des Krieges  
– Krieg der Bilder“, Thomas Mießgang
20. 09. 2003, 15 Uhr: „Who owns  
history?“, Gabriele Mackert

#### Symposium:

26. 06. 2003, 18-21 Uhr und  
27. 06. 2003, 10-18 Uhr und

28. 06. 2003, 13-19 Uhr: „Kamera-Kriege“  
Beiträge zur Repräsentation des Krieges in  
Film & elektronischen Medien mit Elisabeth  
Büttner (Wien), Jan Distelmeyer  
(Hamburg), Malte Hagener (Amsterdam),  
Dominik Kamalzadeh (Wien), Judith  
Keilbach (Berlin), Michael Loebenstein  
(Wien), Marc Ries (Wien), Michael Pekler  
(Wien). Veranstalter: Österreichische  
Gesellschaft für Zeitgeschichte Konzept  
und Organisation: Drehli Robnik /  
Siegfried Mattl

#### Ausstellungsgespräche:

29. 05. 2003, 19 Uhr: „F for Reality“,  
Marina Dügler im Gespräch mit Claus  
Philipp (Kulturreportleiter, Der Standard)
03. 07. 2003, 19 Uhr: „Kriegsgespräche“,  
Claudia Ehgartner im Gespräch mit Eva  
Grabherr (Judaistin, Museologin) und  
Kenan Güngör (Soziologe)
10. 07. 2003, 19 Uhr: „Delegitimierung  
und Legitimierung von Kriegen“, Claudia  
Ehgartner im Gespräch mit Gerd Hankel  
(Jurist und Sprachwissenschaftler,  
wissenschaftlicher Mitarbeiter des  
Hamburger Institutes für Sozialforschung)
04. 09. 2003, 19 Uhr: „Trauma – Jenseits  
des Lustprinzips“, Miriam Bajtala im  
Gespräch mit Daru Huppert (Psychologe)
11. 09. 2003, 19 Uhr: „Low Intensity  
Warfare Games“, Renate Höllwart im  
Gespräch mit Oliver Ressler (Künstler der  
Ausstellung) und Gini Müller (Volxtheater-  
aktivistin)

#### Vortragsreihe:

03. 07. 2003, 20 Uhr, Lounge: „Neue  
Kriege destabilisieren die Welt“,  
Diskussionsveranstaltung mit Oberst  
Feichtinger
10. 07. 2003, 20 Uhr, halle 1, Galerie:  
„Der Krieg der Medien“,  
Diskussionsveranstaltung mit Jens Jessen  
Feuilletonchef „Die Zeit“
24. 07. 2003, 20 Uhr, halle 1, Galerie:  
„Savoir Survivre: Krieg, Pop und  
Subjektivität“, Diskussionsveranstaltung  
mit Tom Holert

[www.kunstvermittlung.at](http://www.kunstvermittlung.at),

18. und 25. 09. 2003, 19 Uhr

„Soll das Kunst sein? Ein Kunstgespräch  
für Erwachsene“

Ein 40minütiges Angebot gibt die  
Möglichkeit anhand ausgewählter Arbeiten  
der Ausstellungen „Attack! Kunst und

Krieg in den Zeiten der Medien“ und „Marcel Broodthaers“ generelle Fragen zeitgenössischer Kunst zu diskutieren.

Lange Nacht der Museen

20. 09. 2003, 18 – 20 Uhr: Kunstauskunft in den Ausstellungen „Attack! Kunst und Krieg in den Zeiten der Medien“ und „Marcel Broodthaers“

### **Marcel Broodthaers**

02. 07. 2003 – 26. 10. 2003, Kunsthalle Wien, halle 2

Überblicksführungen:

jeweils Sonntag, 16 Uhr

Themenführungen:

jeweils Samstag, 16 Uhr

05. 07. 2003, 16 Uhr: „Wenn das Selbstverständliche bricht..“ Subversion von Normsystemen im Werk Marcel Broodthaers, Luisa Ziaja

12. 07. 2003, 16 Uhr: „Wenn das Selbstverständliche bricht..“ Subversion von Normsystemen im Werk Marcel Broodthaers, Luisa Ziaja

19. 07. 2003, 16 Uhr: „Der Wert der Ware Kunst“ Zwischen Widerstand und Vereinnahmung, Ursula Leitgeb

26. 07. 2003, 16 Uhr: „Von poetischen Details und fragilen Momenten“, Marina Dügler

02. 08. 2003, 16 Uhr: „Das Spiel mit Bedeutungen“, Renate Höllwart

09. 08. 2003, 16 Uhr: „Von poetischen Details und fragilen Momenten“, Marina Dügler

16. 08. 2003, 16 Uhr: „Von poetischen Details und fragilen Momenten“, Marina Dügler

23. 08. 2003, 16 Uhr: „Das Spiel mit Bedeutungen“, Renate Höllwart

30. 08. 2003, 16 Uhr: „auf zu neuen Ufern“ Täuschungsmanöver und Aneignungsstrategien bei Marcel Broodthaers, Nora Sternfeld

06. 09. 2003, 16 Uhr: „Der Wert der Ware Kunst“ Zwischen Widerstand und Vereinnahmung, Ursula Leitgeb

20. 09. 2003, 16 Uhr: „auf zu neuen Ufern“ Täuschungsmanöver und Aneignungsstrategien bei Marcel Broodthaers, Nora Sternfeld

27. 09. 2003, 16 Uhr: „Der Wert der Ware Kunst“ Zwischen Widerstand und Vereinnahmung, Ursula Leitgeb

04. 10. 2003, 16 Uhr: „auf zu neuen Ufern“ Täuschungsmanöver und Aneignungsstrategien bei Marcel Broodthaers, Nora Sternfeld

18. 10. 2003, 16 Uhr: „Wenn das Selbstverständliche bricht“ Subversion von Normsystemen im Werk Marcel Broodthaers, Luisa Ziaja

25. 10. 2003, 16 Uhr: „Das Spiel mit Bedeutungen“ Renate Höllwart

Kuratorenführungen:

13. 09. 2003, 16 Uhr: Gabriele Mackert

11. 10. 2003, 16 Uhr: Sabine Folie

Ferienspiel:

11. – 15. und 18. – 22. 08. 2003, jeweils 14-16.30 Uhr

„Der Traumfänger“, tanzen – Bücher – singen – Eier – fliegen – Tische? Chaos im Kopf des Traumfängers!!! Auf der Suche nach seinen verlorenen Geschichten, bauen wir uns einen Traumfänger, dem wir Wünsche, Geheimnisse und Geschichten anvertrauen können, damit uns keine Geschichte mehr durch die Lappen geht.

[www.kunstvermittlung.at](http://www.kunstvermittlung.at),

18. und 25. 09. 2003, 19 Uhr:

„Soll das Kunst sein? Ein Kunstgespräch für Erwachsene“

Ein 40minütiges Angebot gibt die Möglichkeit anhand ausgewählter Arbeiten der Ausstellungen „Attack! Kunst und Krieg in den Zeiten der Medien“ und „Marcel Broodthaers“ generelle Fragen zeitgenössischer Kunst zu diskutieren.

Lange Nacht der Museen

20. 09. 2003, 18 – 20 Uhr: Kunstauskunft in den Ausstellungen „Attack! Kunst und Krieg in den Zeiten der Medien“ und „Marcel Broodthaers“

### **Sex in the City**

05. – 27. 09. 2003 und

14. – 26. 10. 2003, Kunsthalle Wien, project space karlsplatz

06. 09. 2003, 19 Uhr: Künstlergespräch mit Nadine Norman  
20. 09. 2003, 20 Uhr (im Rahmen der Langen Nacht der Museen): Performance mit Annie Sprinkle

### **Go Johnny Go! Die E-Gitarre Kunst & Mythos**

24. 10. 2003 – 14. 03. 2004, Kunsthalle Wien, halle 1

Überblicksführungen:  
jeweils Sonntag, 15 Uhr  
Themenführungen:  
jeweils Samstag, 15 Uhr  
Kunstauskunft „Ask me“:  
jeweils Sonntag, 16-18 Uhr

Specials:  
20. 10. 2003, 22 Uhr und  
25. 10. 2003, 23 Uhr: **gotv: hosted by** mit special guests Thomas Mießgang und Wolfgang Kos  
29. 10. 2003, 23 Uhr: gotv: hosted by mit special guest Lee Ranaldo  
02. 11. 2003, 20 Uhr: gotv: hosted by mit special guest Lee Ranaldo

Lehrerführungen: 27. 10. 2003, 16 Uhr und 28. 10. 2003, 18 Uhr

Themenführung:  
25. 10. 2003, 15 Uhr: „Rock & Revolte oder Hat Musik eine politische Dimension?“, Luisa Ziaja  
01. 11. 2003, 15 Uhr: „Unter Strom. Die Ästhetik der E-Gitarre im Spiegel künstlerischer Medien“, Elke Smodics  
08. 11. 2003, 15 Uhr: „Darstellung und Transformation eines Sounds“, Renate Höllwart  
15. 11. 2003, 15 Uhr: „Made in Afroamerica“, Ursula Leitgeb  
22. 11. 2003, 15 Uhr: „Rock & Revolte oder Hat Musik eine politische Dimension?“, Luisa Ziaja  
29. 11. 2003, 15 Uhr: „Kulturelle Sichtbarkeiten der Gitarrenmusik“, Miriam Bajtala  
06. 12. 2003, 15 Uhr: „Unter Strom. Die Ästhetik der E-Gitarre im Spiegel künstlerischer Medien“, Elke Smodics  
13. 12. 2003, 15 Uhr: „Darstellung und Transformation eines Sounds“, Renate Höllwart

20. 12. 2003, 15 Uhr: „Made in Afroamerica“, Ursula Leitgeb  
27. 12. 2003, 15 Uhr: „Rock & Revolte oder Hat Musik eine politische Bedeutung?“, Luisa Ziaja

#### Ausstellungsgespräche:

20. 11. 2003, 19 Uhr: „Außen und Innen – Popkultur und Hirnströme“, Elke Smodics im Gespräch mit Wolfgang Seierl (Komponist, Gitarrist und Maler)  
11. 12. 2003, 19 Uhr: „Die Gitarre als Werkzeug: Versuch einer Entmythologisierung“, Claudia Ehgartner im Gespräch mit Martin Siewert (Musiker)

#### Künstlergespräch:

18. 12. 2003, 19 Uhr: „GIRLS DON'T NEED GUITARS“ (Chicks on Speed), Luisa Ziaja im Gespräch mit Ursula Mayer (Künstlerin der Ausstellung)

#### Kuratorenführung:

04. 12. 2003, 19 Uhr: „Hochamt in der elektrischen Kirche“ – Wie die Gitarre vom Instrument der schweigenden Mehrheit zur Ikone der Rebellion wurde, Thomas Mießgang

### **Heiliger Sebastian A Splendid Readiness For Death**

14. 11. 2003 – 15. 02. 2004, Kunsthalle Wien, halle 2

Überblicksführungen:  
jeweils Sonntag, 16 Uhr  
Themenführungen:  
jeweils Samstag, 16 Uhr

15. 11. 2003, 16 Uhr: „Das Fleisch der Welt“, Stefan Nowotny  
22. 11. 2003, 16 Uhr: „Das Fleisch der Welt“, Stefan Nowotny  
29. 11. 2003, 16 Uhr: „Künstlerische Verhandlungen des fetischistischen Körpers“, Luisa Ziaja  
06. 12. 2003, 16 Uhr: „Ikonografisches Wechselspiel – Heiligenbild und Künstlermythos“, Elke Smodics  
13. 12. 2003, 16 Uhr: „Künstlerische Verhandlungen des fetischisierten Körpers“, Luisa Ziaja

20. 12. 2003, 16 Uhr: „Der Schmerz, den man nicht spürt! Säkulare Heiligenbilder in der zeitgenössischen Kunst“,  
Nora Sternfeld

**Maria Pia Lattanzi**

**Kunsthalle Wien Preisträgerin 2003**

17. 12. 2003 – 09. 01. 2004, Kunsthalle  
Wien, project space karlsplatz

Ausstellungsgespräch:

17. 12. 2003, 19 Uhr: Gabriele Mackert im  
Gespräch mit Maria Pia Lattanzi

23. und 30. 12. 2003, jeweils 14-18 Uhr:  
„Nehmen Sie Platz und lassen Sie sich  
portraitieren!“

## **SPECIALS!**

### **Lange Nacht der Musik**

10. 05. 2003, Kunsthalle Wien, project  
space karlsplatz

projektuhr: timbre & neel  
(22-24 Uhr)

Sound & Visuals – Drum & Bass, Dub,  
Downbeat

aRtonal recordings präsentiert: ambiente  
am Karlsplatz

(0-4 Uhr)

Musik aus dem weiten Feld des Ambiente  
bezieht das Außen mit ein: künstlerische  
Fusion des akustischen Umfeldes mit  
individueller/kollektiver Kreativität. Fabian  
Pollack (Gitarre), Judith Unterpertinger  
(Chello), Manfred Hofer (Bass), Mariella  
Greil (Tanz), Alexander Wallner (Gitarre),  
Bernadette Reiter (Licht), Michael  
Bruckner (Gitarre), Thomas Grill  
(Schlagzeug, Electronics), Matija  
Schellander (Bass)

### **No Formula One No Cry – TAXI Soundprojekt in der Ausstellung Anri Sala**

10. 05. 2003, 19-24 Uhr, Kunsthalle Wien,  
halle 2

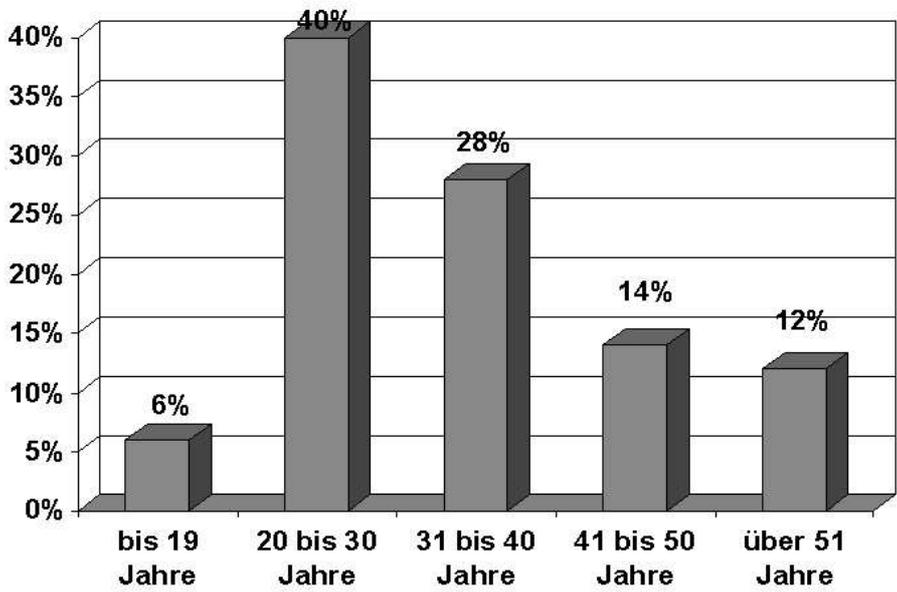
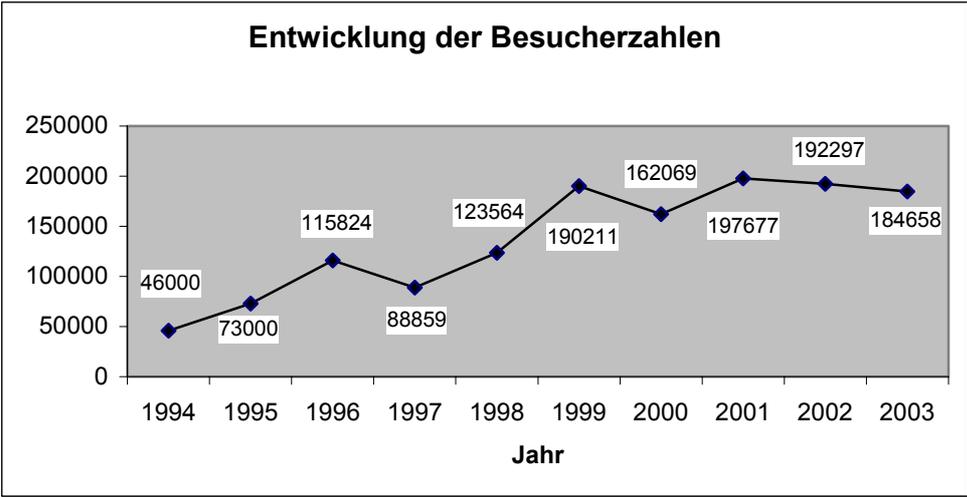
In dem Sound-Projekt No Formula One No  
Cry – TAXI, stattete Anri Sala ein Wiener  
Taxi mit einer Geräuschkulisse aus Formel  
1- Geräuschen und Hundegebell aus. Die  
endzeitlich anmutende Geräuschkulisse  
aus aufheulenden Motoren, in die sich das  
Gebell streunender Hunde mischt, versetzt  
Taxifahrer und Fahrgast in einen  
akustischen Geschwindigkeitsrausch.  
Zu verspüren am 10. Mai 2003 auch in der  
Ausstellung.

04. 09. 2003, 17.30 Uhr: „Director’s Cut“,  
Direktor Gerald Matt führt persönlich  
durch das Haus

02. 10. 2003, 17.30 Uhr: „Director’s Cut“,  
leitende Kuratorin Sabine Folie führt  
persönlich durch das Haus

06. 11. 2003, 17.30 Uhr: „Director’s Cut“,  
Geschäftsführerin Bettina Leidl führt  
persönlich durch das Haus

04. 12. 2003, 17.30 Uhr: „Director’s Cut“,  
Geschäftsführerin Bettina Leidl führt  
persönlich durch das Haus



Quelle: Besucherbefragung CADDY Concept 2003

## Alltagskultur

Die Förderung der Alltagskultur dient zur Verbesserung urbaner Infrastruktur. Alte Grätzl können dadurch neue Attraktivität erhalten. Darüber hinaus soll aber auch bei der Planung neuer Stadtteile für die Bevölkerung ein lokalorientiertes kulturelles Angebot geschaffen werden, das der Bildung sogenannter "Schlafstädte" entgegenwirkt.

Neben der finanziellen Unterstützung steht vor allem eine umfassende Beratung und Hilfestellung für Kulturvereine bei der Durchführung von Veranstaltungen im Vordergrund. 2003 hat sich dadurch das Spektrum der Angebote auch im Bereich der von den Bezirken dezentral vergebenen Förderungsmittel wesentlich erweitert und in der Qualität verbessert. Neben multi-kulturellen und innovativen Projekten wurden vor allem auf die Jugend bezogene Vorhaben gefördert. Der Verein "Kultur-netz", eine spezielle Serviceeinrichtung für die Bezirke nördlich der Donau, war besonders erfolgreich tätig und konnte weitere Aufbauarbeit im Bereich der Verbesserung der kulturellen Infrastruktur leisten.

Die Pflege der Tradition, wie sie von Volksmusikgruppen, Blasmusikkapellen, Chören und Brauchtumsgruppen präsentiert wird, zählt ebenso zur Alltagskultur.

Als Beispiel dafür wären die Südtiroltage in Wien zu nennen, in deren Rahmen sich Blasmusikkapellen, Volksmusik- und Volkstanzgruppen an verschiedenen Wiener Plätzen präsentieren konnten.

Bei der Veranstaltungsreihe „Treffpunkt Wien“ trafen Volksmusikgruppen aus den Bundesländern auf Gruppen aus Wien.

Höhepunkt im Jahr 2003 war das „24. Österreichische Blasmusikfest“, an dem 35 Musikkapellen aus allen österreichischen Bundesländern und Südtirol sowie aus Italien, Luxemburg, der Tschechischen Republik und aus Ungarn teilnahmen.

Bei der Veranstaltung „Faszination Blasmusik“ in der Kurhalle Oberlaa traten verschiedene Blasorchester des Wiener Blasmusikverbandes sowie Gastkapellen aus Niederösterreich und aus Salzburg auf und präsentierten ihr Können.

Großen Publikumszuspruch fand wieder das „Internationale Adventsingen“ im Wiener Rathaus. Dabei traten 105 Chöre aus Österreich, Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kroatien, den Niederlanden, Rumänien, der Schweiz, Slowenien, Spanien, der Tschechischen Republik, der Ukraine, Ungarn und den USA auf.

## Kulturelles Erbe

Mit 1. Juli 2003 wurde innerhalb der Kulturabteilung das Referat für kulturelles Erbe gebildet, das die Agenden des Altstadterhaltungsfonds und der Stadtarchäologie zusammenfasst. Die Stadtarchäologie war zuvor direkt dem Stadtrat für Kultur und Wissenschaft unterstellt und wurde nun in die MA 7 eingegliedert.

Ihre große Bedeutung verdankt die Stadtarchäologie Herrn SR Univ. Doz. Dr. Ortolf Harl, der mit großer Energie ein hervorragendes Team von WissenschaftlerInnen aufgebaut hat und dessen Pensionierung auch die oben genannte Umstrukturierung auslöste. Die Stadtarchäologie entwickelte sich unter Ortolf Harl zu einer wichtigen Institution der Erforschung und breitenwirksamen Vermittlung der Geschichte Wiens.

Sowohl die Altstadterhaltung als auch die Archäologie befassen sich mit den materiellen Quellen der Geschichte: Die Stadtarchäologie ergräbt und erforscht Siedlungsstrukturen seit den Anfängen Wiens und fördert bisher nicht sichtbare Aspekte der Stadtgeschichte zu Tage. Der Altstadterhaltungsfonds befasst sich mit dem in verschiedenen Epochen – vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert – gewachsenen Stadtbild. Ein Schwerpunkt in beiden Arbeitsbereichen sind die Phänomene der Alltagskultur: So sieht die Stadtarchäologie eine wesentliche Aufgabe im Erforschen des Alltagslebens vergangener Siedlungsepochen, indem sie zum Beispiel die Funde zu Gebrauchskeramik und Essgewohnheiten der Bevölkerung analysiert. Der Altstadterhaltungsfonds fördert die historischen Stadtstrukturen mit ihren zeittypischen Bauten, die als Dokumente des Lebens und Arbeitens in der Stadt gesehen werden können.

### Denkmäler und Gedenktafeln in Obhut der MA 7

Die Restaurierungen und Sanierungen von Denkmälern und Gedenktafeln werden in Zusammenarbeit mit der MA 34 (zuvor MA 24) durchgeführt. Ein Schwerpunkt der Arbeiten im Jahr 2003 lag auf den Künstlerdenkmälern des 19. Jahrhunderts:

zu nennen sind die Denkmäler für Friedrich von Amerling, Franz Schubert und Hans Makart im Stadtpark, Nikolaus Lenau und Anastasius Grün am Schillerplatz und zwei Denkmäler für Ludwig van Beethoven im 19. Bezirk (Beethoven-Ruhe und Heiligenstädter Park). Wie jedes Jahr wurden viele kleinere barocke Denkmäler restauriert, wie z. B. die Dreifaltigkeitssäule am Ulrichsplatz, die Figur des hl. Leopold am Leopoldauer Platz, die Stammersdorfer Mariensäule und die Göppelkreuzkapelle an der Ludwig-v.-Hönel-Gasse in Favoriten.

Insgesamt wurden an 41 Denkmälern Konservierungs-, Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten im Ausmaß von EUR 335.000,- durchgeführt. Mit etwa EUR 60.000,- konnten weniger aufwändige Arbeiten wie etwa Reinigungen und kleine Reparaturen an diversen Denkmälern und Gedenktafeln finanziert werden.

Bis Ende September 2003 gehörten Denkmäler und Gedenktafeln zum Aufgabenbereich des nunmehr in den Ruhestand getretenen Herrn Amtsrat Franz Spellitz, der auch die Aktivitäten der Bezirksmuseen betreute. Die von ihm mit großem Engagement und auf der Basis eines vielseitigen und gleichzeitig tief gehenden Fachwissens geleistete Arbeit ermöglicht es, diese Agenden auf gesichertem Fundament weiter führen zu können.

### Der Wiener Altstadterhaltungsfonds (WAEF)

Der WAEF fördert die im Stadtbild wirksamen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten an historischer Bausubstanz: Im Jahr 2003 betrug das Budget EUR 6,683.000,-, davon entfielen EUR 2,228.000,- auf Objekte im Eigentum der Stadt Wien und EUR 4,455.000,- auf Objekte in privatem Eigentum und auf Kirchen.

Die geförderten Projekte sind verschiedenster Natur:

Neben Stephansdom und Karlskirche wurden auch Arbeiten an St. Michael (1,

Michaelerplatz), an der Karmeliterkirche (2, Karmeliterplatz), im Innern von St. Rochus (3, Landstraßer Hauptstraße 56), an der Gardekirche (3, Rennweg 5A), an der Kirche in Oberlaa und an der Neu-Simmeringer Pfarrkirche am Enkplatz gefördert.

Die Restaurierung des Schottenhofs (1, Freyung 6, Hof 2) und der Kapuzinergruft wurde ebenfalls aus den Mitteln des WAEF unterstützt: Die Kapuzinergruft erhielt mit Unterstützung des WAEF eine Klimatisierung, die eine gleichbleibende Lufttemperatur und –feuchtigkeit und dadurch die Erhaltung der Metall-Sarkophage gewährleisten wird.

Stellvertretend für die große Anzahl der geförderten Arbeiten an Palais, Wohn-, Büro- und Geschäftshäusern sei eine Auswahl genannt: Das Renaissance-Bürgerhaus Bäckerstraße 14, das aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Zinshaus in der Siebensterngasse 3, die historistischen Zinshäuser Nibelungengasse 11, Prinz-Eugen-Straße 14 und Ameisgasse 25, das barocke Palais Damian (8, Lange Gasse 53) und das in verschiedenen Epochen gewachsene Vorort-Haus „Zum roten Löwen“ (18, Lacknergasse 83).

Die Inneneinrichtung des Volksgarten-Cafés und des Cafés Tirolerhof in der Führichgasse wurden ebenso unterstützt wie die historische Einfriedung des Rathausparks, deren Wiederherstellung 2003 abgeschlossen werden konnte. Auch für die Restaurierungen der Rettungs-zentrale (3, Radetzkystraße 1) und des Verwaltungsgebäudes des Lainzer Spitals (13, Wolkersbergenstraße 1) flossen Fördermittel des WAEF.

2003 zur Genehmigung empfohlen wurden – neben einer Reihe von privaten Wohnbauten – Restaurierungsprojekte unterschiedlichsten Charakters: unter anderem die Wienfluss-Überbauung, ein Geschäftsportal von Josef Hoffmann (1, Seilerstätte 24), die russisch-orthodoxe Kirche (3, Jauresgasse), das Konzerthaus, die jetzt als Lehrzentrum genutzten ehemaligen Frauenkliniken des AKH (9, Spitalgasse 23), die Mauer des Lainzer Tiergartens, die Sisi-Kapelle am Gspöttgraben (19. Bezirk) und die Donauefelder Pfarrkirche am Kinzerplatz.

### **Die Stadtarchäologie Wien**

Die Kernaufgabe der Stadtarchäologie Wien ist die archäologische Erforschung der Vergangenheit der österreichischen Bundeshauptstadt und die Vermittlung der Ergebnisse. Das Interesse gilt der Geschichte der Menschen, die ehemals auf diesem Gebiet gelebt haben, und ihrem Umfeld in allen in Wien vertretenen zeitlichen Epochen (Urgeschichte, Römerzeit, Mittelalter, Neuzeit, Gegenwart). Die Spuren dieser Menschen haben sich im Boden als Funde und in Form von Strukturen, z. B. Bauresten, erhalten. Die Grundlagen für ihre Erforschung stellen Baustellenbeobachtung und Denkmalschutz dar.

Es gibt zwei Arten von Ausgrabungen, bei denen die archäologischen Quellen gewonnen werden, die später helfen, einen Teil der Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner zu erhellen. Einerseits die Forschungsgrabung, die ohne äußeren Druck Lösungen zu verschiedensten Forschungsfragen geben kann. Am häufigsten sind für die Stadtarchäologie andererseits die Notgrabungen in Verbindung mit Bauvorhaben im Stadtgebiet. Die Grabungen nehmen – so sonderbar es auch klingen mag – nur einen geringen Teil der vielfältigen Agenden der Stadtarchäologie ein. Die Hauptarbeit folgt danach bei der Aufarbeitung und wissenschaftlichen Auswertung bis hin zur Publikation der Ergebnisse oder ihrer Vermittlung durch Ausstellungen oder bei Tagungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten sowie durch Vorträge. Dabei werden sowohl Fachpublikum wie interessierte Laien angesprochen.

Ein zentrales Anliegen der Stadtarchäologie ist es besonders seit den letzten Jahren, die Öffentlichkeit in ihre Arbeit mit einzubeziehen und so ein Bewusstsein der BürgerInnen für ihre eigene Geschichte zu wecken sowie außerdem Verständnis für die oft mühevollen Kleinstarbeit des/der Archäologen/in zu schaffen. Dabei stehen besonders die Initiativen „Juniorarchäologie“ und „Seniorarchäologie“ im Vordergrund. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Rahmen der verschiedensten Projekte (siehe Tabelle). Der Stadtarchäologin Mag. Karin Fischer Ausserer steht ein wissenschaftliches Team von 35-40 MitarbeiterInnen zur Seite.

### **Vermittlung der Ergebnisse der Stadtarchäologie Wien**

#### Tagungen, Workshops und Vorträge

Im Jahr 2003 wurden Tagungen und Workshops zu unterschiedlichen, zum Teil auch fachübergreifenden Themen veranstaltet, an denen die MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie auch teilnahmen. Von 08.04.-12.04.2003 fand der internationale Kongress „Enter the Past“, der mit dem jährlich stattfindenden Workshop 8 „Archäologie und Computer“ der Stadtarchäologie gekoppelt war, im Rathaus statt. Für 540 TeilnehmerInnen aus 49 Nationen wurden 196 Vorträge und zwölf Workshops in fünf Sektionen gehalten sowie zwei Exkursionen durchgeführt. 13 Aussteller boten einen informativen Rahmen. Veranstaltet wurde dieser internationale Kongress in Kooperation mit mehreren nationalen und internationalen Organisationen (siehe Tabelle).

Auf den beiden Workshops „Mittelalter. Aspekte der Wiener Stadtentwicklung“ am 27.10.2003 und „Römerzeit in Wien“ am 11.12.2003 wurden insgesamt 13 Vorträge von MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie gehalten.

In Zusammenarbeit mit der Oesterreichischen Computer Gesellschaft (OCG) wurde am 20.10.2003 der Workshop „Internationale Forschungsergebnisse bei Digitalisierungs- und Langzeitarchivierungsvorhaben des kulturellen Erbes“ durchgeführt.

Die Stadtarchäologie nahm am 17.11. und 18.11.2003 an der auf Initiative des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur stattfindenden Tagung „Eckpunkte für eine Strukturplanung/Profilentwicklung der Archäologie in Österreich bis 2009“ teil. Diese Selbstevaluation der archäologischen Einrichtungen und Universitätsinstitute Österreichs wurde von ausländischen Gutachtern unterstützt und wird ihren Niederschlag in einer Publikation aller erhobener Daten finden.

Von den MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie wurden zusätzlich zu den oben genannten Veranstaltungen 16 mal Fachtagungen im Inland und drei mal im Ausland besucht und dabei elf Vorträge gehalten.

#### Ausstellungen

Für das Wien Museum Karlsplatz wurde die fünf Vitrinen und drei Plakatstellwände umfassende Ausstellung „Das Legionslager von Vindobona“ konzipiert, die ursprünglich nur für wenige Tage geplant war, aber schließlich fast fünf Monate aufgebaut blieb. Wie jedes Jahr wurden im Wiener Verein (3, Ungargasse) zwei das gesamte Jahr abdeckende Dauerausstellungen mit Funden gestaltet, die diesmal „Vindobonas Töpfe“ und die Grabung „Rennweg 44“ vorstellten. Für den Tag der offenen Tür des Campus Vienna Biocenter am 10.10. und 11.10.2003 (3, Dr. Bohr-Gasse) wurde auf Wunsch des Veranstalters, dem Research Institute of Molecular Pathology (IMP), das Plakat „Geschichte vor der Haustür“ erstellt.

#### Initiativen für alle interessierten BürgerInnen

Die Initiative Seniorarchäologie ermöglichte auch dieses Jahr wieder allen archäologiebegeisterten Erwachsenen ab 18 Jahren die ehrenamtliche Mitarbeit bei der Säuberung und Restaurierung von Fundmaterial – ganzjährig in der Werkstätte in der Volkshochschule Meidling (12, Längenfeldgasse) – und zwischen Mai und September auf der Ausgrabung in Unterlaa (10, Klederingerstraße). Die durchgängige wissenschaftliche Betreuung erfolgt durch MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie. Zur Einschulung wurden von diesen heuer sechs Kurse und 15 Vorträge an der VHS Meidling gehalten. Der regelmäßigen Information dient auch

das vier Mal jährlich erscheinende Nachrichtenblatt „Lorbeer“. Es sind dieses Jahr 48 Neueintritte zu verzeichnen gewesen, so dass der Mitgliederstand per Jänner 2004 nun 467 beträgt. Insgesamt wurden heuer 3.564 Arbeitsstunden von SeniorarchäologenInnen geleistet, das entspricht 445,5 Personentagen. Das durch die Initiative den BürgernInnen angebotene Bildungsservice bringt der Stadtarchäologie als Rückfluss eine sonst unfinanzierbare, wichtige Unterstützung. Um die Aktivitäten weiter ausbauen zu können, wird derzeit ein zweiter Standort für die Restaurierwerkstätte gesucht. In Zusammenarbeit mit den Wiener Schulen wird schon seit Jahren versucht, Bewusstsein für die Archäologie, ihre Arbeitsweise und ihre Ergebnisse zu schaffen. Der kostenfrei entlehnbare „Römerkoffer“ wurde als mobile Schausammlung eingerichtet. Die enthaltenen Originalfunde und schriftlichen Begleitmaterialien machen dieses tragbare Museum zu einer nützlichen Unterstützung im Unterricht. Der „Römerkoffer“ wurde in diesem Jahr von neun Schulen angefordert. Zusätzlich wurden von MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie während des Jahres zehn Vorträge an Schulen gehalten und acht Projekte auf der Grabung in Unterlaa durchgeführt. Das Angebot umfasst außerdem Exkursionen im Raum Wien.

#### Publikationen

„Fundort Wien“ ist der Jahresbericht der Stadtarchäologie Wien, der mit seinen breit gefächerten Beiträgen eine Brücken-

funktion zwischen WissenschaftlernInnen und interessierten Laien erfüllt. Er informiert über wissenschaftliche Ergebnisse, laufende Projekte, Archäologie und Computer, Restaurierung sowie Archäologie und Öffentlichkeit. Im Jahr 2003 erschien bereits der Band 6, der unter anderem 39 Artikel und Berichte von MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie beinhaltet.

Die „Wiener Archäologischen Studien (WAS)“ wenden sich vorwiegend an ein Fachpublikum und sind umfangreicheren Endpublikationen von Grabungen und internationalen Forschungsprojekten gewidmet. 2003 wurde als Band 5 von Martin Mosser „Die Steindenkmäler der legio XV Apollinaris“ publiziert. Die Workshop-Reihe „Archäologie und Computer“ wird begleitend zu der jährlich stattfindenden Tagung als schriftliche Fassung der Vorträge auf CD-ROM vorgelegt, zuletzt der Workshop 7 aus dem Jahr 2002.

Des weiteren sind elf Artikel von MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie in Fachzeitschriften erschienen.

#### Corporate Identity

Die aktive Pressearbeit führte dazu, dass in diesem Jahr sechs Artikel über die Arbeit der Stadtarchäologie in Zeitungen und sieben in Magistratsmedien erschienen sind. Die Homepage wird laufend aktualisiert, erweitert und verbessert. Erste Vorarbeiten sollen der Stadtarchäologie in Zukunft ein einprägsames Logo verschaffen

## **Forschungsgrabung, Notbergungen und Baubeobachtungen der Stadtarchäologie Wien**

<b>Bezirk</b>	<b>Adresse</b>	<b>Zeitstellung und Funde</b>
1	Maria am Gestade	Römerzeitliche und mittelalterliche Mauern
1	Renngasse 1	Neuzeitliche Kulturschichten
2	Große Sperlgasse 43	Neuzeitliches Skelett
2	Untere Donaustraße 41	Römerzeitliche und neuzeitliche Knochen
3	Salmgasse 26	Neuzeitlicher Eiskeller
4	Karlsplatz	Mittelalterliche und neuzeitliche Mauern sowie neuzeitliche Wasserleitung
10	Unterlaa, Klederingerstraße	Forschungsgrabung: römische Streusiedlung
13	Gemeindeberg	Urgeschichtliche Werkzeuge
21	Clessgasse	Spätmittelalterliche Keramik

## Grabungen in Kooperation mit der Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie

(Grabungsleiterin: E. H. Huber)

Bezirk	Adresse	Zeitstellung und Funde
1	Domgasse 8	Spätmittelalterliche Mauerreste
1	Neuer Markt 2, 14	Neuzeitliche Keller
10	Oberlaaerstraße/Grundäckerstraße	Ur- und frühgeschichtliche Siedlungsstrukturen
10, 23	Liesingbach, Renaturierung	Baubegleitende Maßnahmen
17	Hernalser Hauptstraße 20-22	Neuzeitliche Verbauungsreste und Brunnen
23	Islamischer Friedhof Bauphase I/Bereich Kläranlage Blumau	Ur- und frühgeschichtliche sowie frühmittelalterliche Gräber und Siedlungsstrukturen

## Wissenschaftliche Aufarbeitungen der Stadtarchäologie Wien

Bezirk	Adresse/Bereich	Projekt und Zeitstellung	Beschreibung
1	Albertina	Römischer Friedhof	Grafische Dokumentation der Funde
1	Herrengasse 23/Palais Porcia	Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsreste	Fundbearbeitung
1	Judenplatz	Römisches Legionslager	Auswertung und Manuskripterstellung
1	Daten von verschiedenen Fundstellen	Römisches Legionslager	Geländemodell und Rekonstruktion
1	Michaelerplatz	Werkstättenbereich der römischen Lagervorstadt	Bearbeitung der Funde, Erstellung von 11 Artikeln
1	Wildpretmarkt	Römisches Legionslager	Auswertung
3	Rennweg 44	Römische Zivilsiedlung	Bearbeitung
10	Oberlaa	Hallstattzeitliche Siedlung	Auswertung für Monografie
10	Unterlaa, Klederingerstraße	Römische Streusiedlung	Digitale Aufnahme der Funde
11	Schloss Kaiserebersdorf	Mittelalterliche Befestigungsanlage und Bauforschung im Schloss	Erstellung der Monografie
14	Bergmillergasse	Neuzeitliche Gräber der Alten Hütteldorfer Pfarrkirche	Auswertung
	Material von verschiedenen Fundstellen	Römische Ziegelproduktion	Analysen zu Produktions- und Tonlagerstätten
	Fundmaterial von 6 Ausgrabungen	Ur- und Frühgeschichte, Römerzeit, Mittelalter, Neuzeit	Säuberung und Restaurierung von Keramikfunden
	Wien Museum Karlsplatz, Depot	Ur- und Frühgeschichte, Römerzeit, Mittelalter, Neuzeit	Betreuung der Funde
	für den Bereich MA 7	Kulturgüterkataster der Stadt Wien	Digitalisierung des Franziszeischen Katasters und archäologischer Fundpunkte
	für den Bereich MA 7	„BürgerInnen schreiben Geschichte“	Projektkonzept
	für den Bereich MA 7	Vienna Archaeological GIS (VAGIS)	Aufbau des Geographischen Informationssystems

## Kooperationen der Stadtarchäologie Wien mit anderen Einrichtungen

Kooperationspartner	Projekt
Bundesdenkmalamt	Erteilung der Grabungsgenehmigungen
Wien Museum Karlsplatz	Gemeinsame Organisation von Ausstellungen, Übernahme des Fundmaterials in seine Depots
Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie	Grabungen, Publikationen, Workshops und verschiedene Projekte
MD - Baudirektion MA 15 - Gesundheitswesen MA 22 - Umweltschutz MA 28 - Straßenverwaltung und Straßenbau MA 29 - Brückenbau und Grundbau MA 30 - Wien-Kanal MA 41 - Stadtvermessung MA 45 - Wasserbau	Verschiedene Grabungen
Phoibos - Verlag	Herausgabe der Publikationen
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturgeschichte der Antike	Archäometrische und archäologische Untersuchungen an gestempelten römischen Ziegeln aus dem Raum Carnuntum und Vindobona
Universität Wien, Institut für Botanik - Botanischer Garten	Digitalisierung von Plänen für die Jubiläums-Ausstellung
MA 14 - ADV	Bereitstellung der benötigten EDV-Ausrüstung, technische Umsetzung des Kulturgüterkatasters
MA 19 - Architektur und Stadtgestaltung	Koordination des Kulturgüterkatasters unter Beteiligung von MA 8, 18 und 41
MA 41 - Stadtvermessung	Unterstützung durch Einmessung der Grabungen im Stadtgebiet
MA 29 - Brückenbau und Grundbau	Rekonstruktion des antiken Geländes durch Auswertung von Bohrprofilen
DonauConsult Zottl & Erber	Rekonstruktion des antiken Geländes durch Auswertung von Bohrprofilen
7reasons	Virtuelle Rekonstruktion des Legionslagers
Universität für Angewandte Kunst, Institut für Konservierungswissenschaften und Restaurierungstechnologie, Abt. Archäometrie	Schwermineral- und Dünnschliffanalysen von Gefäßkeramik und Ziegel
Naturhistorisches Museum Wien, Abt. Archäologische Biologie und Anthropologie	Anthropologische Bestimmungen
Universität Wien, Institut für Ur- und Frühgeschichte	Restaurierung von Metallfunden
Donauuniversität Krems	Limes-Projekt
Arbeitsgemeinschaft Donauländer	Kulturkarte Donau
Volkshochschule Meidling	Werkstätte und Veranstaltungsort der Vorträge im Rahmen der Initiative Seniorarchäologie
Bezirksmuseum Favoriten	Ausstellung von Funden der Ausgrabung Unterlaa
Wiener Schulen	Entlehnung des Römerkoffers (originale

	Fundstücke) zur Integration in den Unterricht
Museum-online	Beratung zur Pädagogik im Ausstellungswesen (Initiative Juniorarchäologie)
ZOOM Kindermuseum	Beratung bei Planung einer Ausstellung über Archäologie
Computerapplications for Archaeologists (CAA), Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie, Union International Societé Protohistorique e Prehistorique (UISPP Com. 4), Arbeitsgemeinschaft für Quantitative und Statistische Archäologische Daten (AG Arch), Electronical Cultural Atlas Initiative (ECAI), MA 14 - ADV, Oesterreichische Computer Gesellschaft (OCG), Austria Multimedia Agency (AMMA), Kunsthistorisches Museum, Naturhistorisches Museum, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Kurier	Internationaler Kongress "Enter the Past. The E-way into the four Dimensions of Cultural Heritage"

## BEZIRKSMUSEEN

1923 wurde das erste Bezirksmuseum in Meidling gegründet. Weitere folgten und schlossen sich 1964 zur Arbeitsgemeinschaft der Wiener Bezirksmuseen zusammen. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Alltagskultur und dokumentieren die Entwicklung der Bezirke von der Vergangenheit bis in die Gegenwart. Zahlreiche ehrenamtlich tätige Personen ermöglichen den laufenden Betrieb,

widmen sich außerdem den verschiedenen Archiven und der Organisation von Sonderausstellungen.

Der Sachaufwand wurde von der Stadt Wien 2003 mit einem Betrag in der Höhe von 196.000,- EUR unterstützt. Zusätzlich wurden EUR 87.000,-- für Sonderprojekte zur Verfügung gestellt.

## EHRUNGEN

Auszeichnungen der Stadt Wien sind als sichtbares Zeichen der Würdigung von künstlerisch und wissenschaftlich hervorragend tätigen Personen zu verstehen. Darüber hinaus informieren Berichte der Medien, die aus diesen Anlässen entstehen, die Öffentlichkeit über das breite Spektrum kulturellen Schaffens in Wien.

ausschließlich durch unabhängige Jurys, deren Mitglieder ständig wechseln.

Ein besonderes Anliegen ist die Förderung junger KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen. Als Beispiel dafür sei unter anderem die Vergabe der Förderungspreise der Stadt Wien hervorgehoben.

Die Preise der Stadt Wien tragen zur Motivation der Geehrten bei. Um größtmögliche Objektivität im Hinblick auf den Vergabemodus zu gewährleisten, erfolgen die jeweiligen Nominierungen

Die Würdigung der Leistungen verdienstvoller Persönlichkeiten ist auch posthum in Form von Widmungs- und Ehrengräbern, Kranzniederlegungen und Grabrestaurierungen möglich.

## INTERKULTURELLE AKTIVITÄTEN

Durch das Entstehen zahlreicher neuer Kulturinitiativen und Vereine ist das Angebot im Vergleich zu den Vorjahren noch vielfältiger geworden. Die Aktivitäten, die vom Referat für Interkulturelle Aktivitäten nicht nur finanziell, sondern auch ideell unterstützt wurden, bestehen hauptsächlich aus Konzerten, Ausstellungen, Theatervorstellungen, Lesungen oder Tanzfestivals. Trotz des bescheidenen Budgetrahmens war das interkulturelle Angebot im allgemeinen Wiener Kulturgebiet deutlich präsent.

Vom Referat Interkulturelle Aktivitäten wurde im Jahr 2003 22 Jahresförderungen und 213 Projektförderungen vergeben. Damit konnten 167 Vereine unterstützt werden, deren Veranstaltungen zum größten Teil gut vorbereitet und überwiegend erfolgreich waren.

Eine sehr gelungene Veranstaltung – eine äußerst interessante Musik- und Tanzveranstaltung im Konzerthaus – wurde vom Alumniverband der Universität Wien im Juni angeboten. Einen Tag vor dem offiziellen Auftritt der Razbar Gruppe ist es dem Organisator mit Unterstützung von privaten Sponsoren gelungen, einen Teil des geplanten Programmes in der Wiener Innenstadt aufführen zu lassen. Dafür wurde die Spiegelgasse für den Individualverkehr gesperrt. Es waren unzählige begeisterte Zuschauer anwesend, die, angeregt durch dieses musikalische Angebot und auch die günstige örtliche Lage, einen regen Meinungs- und Gedankenaustausch betrieben.

Eine sehr beeindruckende wie auch programmreiche Veranstaltung wurde im Mai anlässlich des Gedenktages an Sivas von der Föderation der Alevitengemeinde in Österreich abgehalten. (Im Jahr 1993 wurde in Sivas durch religiöse Fanatiker ein Hotel in Brand gesteckt, wobei 37 Menschen starben und zahlreiche verletzt wurden). Es wurden sowohl Kurzfilme über dieses Geschehen gezeigt, aber auch rituelle Tänze präsentiert.

Das von Jugendlichen inszenierte Theaterstück „Unter den Kometen“ konnte die „bunte“ Zuschauergruppe bei allen Aufführungen begeistern und den Jugendlichen des Vereines Echo positive Impulse

geben. Auch im Bereich der Musik wurde Beachtliches geleistet.

Dem Romano Centro gelang es, ein Romafest am Mexikoplatz zu organisieren, bei dem namhafte Gruppen aus Rumänien, Bulgarien und Indien sowie in Österreich lebenden Roma auftraten. Bemerkenswert war, dass nicht nur Anrainer des 2. Bezirkes, sondern Bewohner aus ganz Wien bei dieser Veranstaltung anwesend waren. „Klänge aus der Heimat“, die vom slowenischen Kulturzentrum Korotan organisiert wurden, gehört zu den gelungensten Veranstaltungen des Jahres. Neben dem Musikunterricht für StudentInnen unterschiedlichster Herkunft unter der Leitung von Prof. Mansur Bildik konnte der SAZ-Verein Wien zahlreiche Konzerte mit seinen StudentInnen und auch mit namhaften Musikern aus der Türkei organisieren. Durch die Unterstützung des Referates wurde ein Fernsehauftritt bei TRT int., der weltweit ausgestrahlt wurde, ermöglicht.

Zum ersten Mal wurde im Oktober ein interkultureller Musikwettbewerb für in Österreich ansässige Gruppen vom Internationalen Kultur- und Kommunikationszentrum angeboten. Daran nahmen über 70 Gruppen teil. Diese Aktion erweckte sowohl bei den Musikern, als auch bei vielen Musikfreunden im In- und Ausland großes Interesse. Da ein Wettbewerb dieser Art zum ersten Mal organisiert wurde, konnte noch nicht der gewünschte Erfolg in punkto Medien und Öffentlichkeitswirksamkeit erzielt werden. Da aber der Musikbereich besonders aktiv und lebendig ist, wird dieser Wettbewerb – reicher um die bereits gesammelten Erfahrungen – wieder organisiert werden. Wie bekannt, pflegt die Stadt Wien mit vielen Ländern der Welt ein Kulturaustauschprogramm. Im internationalen Bereich des Referates wurden daher erste Besprechungen und Besichtigungen für einen bevorstehenden Kulturaustausch mit Kasachstan, Usbekistan und Kirgisistan vor Ort durchgeführt. Die bereits bestehende Beziehung mit Baku, der Hauptstadt Aserbaidschans, wurde seitens des Referates mit der Organisation von zwei Konzerten des Johann Strauß Ensembles gefestigt.

## AUSLANDSKULTUR

Besonderes Augenmerk legt die Kulturabteilung auf die Förderung, Betreuung und Finanzierung von Wiener Projekten im Ausland.

Folgende Veranstaltungen konnten mit Förderung und finanziellen Mitteln der Kulturabteilung stattfinden:

Das Jahr begann lustvoll: Mit der Ausstellung „Vom Blühen und Reifen“ zeigte das „Museum auf Abruf“ im Österreichischen Kulturforum in Warschau liebevoll „Erotisches aus Kunst und Natur“. Wiener Literatur in Form von Büchern erhielt hingegen die Schweizer Stiftung Märtpplatz und Institutionen in der Türkei und Japan.

In Feltre, Italien, fanden die Erinnerungsgedenken an die Befreiung der Konzentrationslager statt, die Theatergruppe Domino nahm mit ihrer Buber-Präsentation daran teil. Dieselbe Theatergruppe war danach eingeladen, in Venedig aufzutreten.

Während im japanischen Yokohama City im Februar Wiener und japanische TänzerInnen gemeinsam beim Festival der Yokohama Dance Collection auftraten, organisierte das Wiener Musikseminar in der Hauptstadt Chinas Internationale Meisterkurse.

Frühlingsbeginn: Die spanische Universität Zaragoza lud das Orchester der Technischen Universität Wien zum großen Orchesterfestival von 8.-12. März ein. 80 Wiener Bücher gingen an das Österreich-Zentrum im ukrainischen Drohovyč und 331 Exemplare an das Österreichische Kulturforum in Mexiko. Mit Literatur aus den Fördermitteln der Kulturabteilung wurde zudem der Österreich-Klub an der georgischen Universität Kutaissi, das Österreichische Informationszentrum in der armenischen Hauptstadt Jerewan und der Germanistik-Lehrstuhl der Universität Samarkand in Usbekistan versorgt.

Durch Israel tourte die Theatergruppe Domino mit „Papageno kommt nach Galiläa“ und bei der internationalen Messe „Kunst Zürich 2003“ zeigte der Verband Österreichischer Galerien als „Gaststadt Wien“ eine Auswahl dessen, was Wien an zeitgenössischer Kunst zu bieten hat.

Der April war im Ausland vorrangig der klassischen Musik gewidmet. Zu Monatsbeginn gastierte die Haydn-Gesellschaft Wien im deutschen Lippstadt. Zwei Wochen später hörte man im bulgarischen Plovdiv die „Wiener Klänge“ von Wladimir Wladigeroff und Jenny Petrova, etwas weiter westlich ließ das Wiener Jeunesse Orchester den Monat mit einem großen Konzert in Belgrad ausklingen. Das Frühlingsfest für´s Auge fand bei der „Art Moskau 2003“ statt: Wiederum war Wien „Gaststadt“, vertreten durch den Verband Österreichischer Galerien Moderner Kunst.

Das größte Event fand aber in Wien statt: Die Stadtarchäologie Wien hielt im Rathaus ihren Kongress „Enter the Past – The E-way into the four dimensions of Cultural Heritage“ ab, an dem 540 Fachleute aus 49 Nationen aller fünf Erdteile teilnahmen. In unzähligen Workshops, Vorträgen und Exkursionen wurde über die neuen Herausforderungen bei der Erhaltung und Erforschung des kulturellen Erbes beraten.

Im Mai erhielt die Österreich-Bibliothek in Ulan Bator 480 Bücher, das „Austrian & Japan Performing Art Exchange Project“ machte Station in renommierten Tokyoter Tanztheatern und der Wiener Concert-Verein sang in Witten.

Während am Dienstag, dem 3. Juni, ganz Österreich durch einen landesweiten Streik stillstand, eröffnete Herr Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny feierlich die Wien-Tage in Krakau: Und das kulturelle Wien präsentierte sich kompromisslos zeitgenössisch:

Die „Bilder von Wienern“ begeisterten in der Kunsthalle Krakaus, dem Bunkier Sztuki, mit ihren Typenportraits grantelnder Heurigenbesucher u.a. BesucherInnen und Feuilleton reagierten begeistert.

Der Eröffnungsabend gehörte dann den 23 TänzerInnen der Ballettklasse des Konservatoriums der Stadt Wien, die es wagten, mit ihrer feministischen Neuinterpretation des Klassikers „Harnesie“ von Karol Szymanowski ins Ursprungsland zu reisen und überzeugend gewannen. Das

renommierte Slowacki-Theater war ausverkauft, das Publikum jubelte. Zum Chill-Out ging es dann weiter in den gotischen Jazz-Club Pod Jaszczurami, wo das Jazz-Trio des Konservatoriums mit exzellenten wienerisch-slawischen Improvisationen aufhorchen ließ. Auf die Bilder, die Performance und die Musik folgte zu guter Letzt das experimentelle Theater: Eva Brenners Projekttheater Studio war im jüdischen Viertel Kazimierz „Auf der Suche nach Jakob“ ausverkauft .

Doch die intensive Zusammenarbeit mit polnischen Städten sollte nicht die anderen, ebenso spannenden internationalen Aktivitäten von Wiener KünstlerInnen verdecken: So gab es z.B. am 6. Juni für Wiener FotografInnen die gute Gelegenheit, sich mit der Ausstellung „Korrelationen“ im finnischen Oulu zu präsentieren, zu der die Fotogalerie Wien ein rundes Gesamtprogramm mit Vorträgen, Videoscreenings u.a. zusammengestellt hatte.

Im selben Sprachgebiet, nämlich dem ungarischen Schloss Ezstergom, beging der Wiener Lehrer-A-Capella-Chor zu Pfingsten würdig sein 90-jähriges Jubiläum.

Das Wiener Vokalensemble gastierte im tschechischen Teplice, die Wiener Art-schrammeln und Donna Ellen waren in Baku und „Der ironische Blick“ des „Museum auf Abruf“ schweifte über Bratislava.

Im Rahmen der Geburtstagsfeiern spielte Benjamin Schmidt am 18. Juli vor Ort mit den St. Petersburger Philharmonikern, das Merlin-Ensemble Wien trat Ende des Monats in Südtirol auf.

Im August befand sich der Verein der Wiener Instrumentalsolisten auf Südafrika-Tournee, Aras & Gülay waren auf dem Musikfestival „Sharq Taronalari“ in Usbekistan, das Straßentheater „Vis Plastica“, das Jazz-Trio und das Lanner-Quartett umrahmten das Karajan-Filmfestival in Sofia und die KünstlerInnen der Fotogalerie Wien waren wieder nach Finnland eingeladen, diesmal nach Turku.

Im September nahm das Klangforum Wien in Parma am Festival Traiettorie teil, das Merlin Ensemble trat beim Festival „Frauen und die Musik“ in Münster auf und das „Museum auf Abruf“ stellte in Prag aus. Unterdessen brach das Zentrum für Kanada-Studien der Universität Wien zu einer Studienreise an die Universitäten von Toronto, Ottawa, Montréal, Quebec u.a. auf.

Das Jewish Museum in New York präsentierte von Oktober bis Februar 2004 eine Ausstellung für „Schoenberg, Kandinsky and the Blue Rider“, die „Bilder von Wienern“ waren zum Monat der Fotografie nach Bratislava eingeladen und Adriane Muttenthaler organisierte mit dem Quartett „Criss Cross“ eine herbstliche Konzertreise durch Ungarn, Serbien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina und Slowenien. Der Amadeus Knabenchor fuhr noch vor Weihnachten nach Japan.

## NEUE MEDIEN

Diese Kunstform ist eine schwer fassbare: Einerseits absolut eigenständig in der Wahl ihrer Medien, andererseits natürlich spartenüberschreitend. Diese Heterogenität macht aber auch die außerordentliche Qualität der Projekte aus. Von klassischer Netzkunst über philosophische und praktische Grenz-überschreitungen bis hin zu Roboterfußball reichte 2003 die bunte Palette.

Interessant war auch zu beobachten, dass nicht nur in der elektronischen Musik, sondern auch in der „New Media Art“ der Trend wieder vermehrt zu realen, „angreifbaren“ Ereignissen hingeht; weg von der reinen Virtualität, hin zu physischer Präsenz, weg von der Kargheit hin zu Ornamenten, Klang und Farbe. Wir sind also mitten in einer sehr spannenden Entwicklung ...

## STIPENDIEN

Im Rahmen des Stipendienwerkes der Stadt Wien wurden Studienbeihilfen und diverse Stipendien im Gesamtbetrag von 124.265 EUR vergeben.

Davon entfielen zehn Arbeitsstipendien an Wiener Zivildienstler im Rahmen ihres Gedenkdienstes.

## FILM, VIDEO

Die von der Kulturabteilung zur Verfügung gestellten Budgetmittel für die Kinoförderung haben durch ihre Größenordnung und den Einsatz in unterschiedlichen Bereichen Erstaunliches bewirken können:

Gartenbau- und Metrokino – wirtschaftlich sehr gefährdet – konnten nicht nur ihren Betrieb aufrechterhalten, sondern auch mit ihrem sehr eigenständigen Auführungen bzw. Retrospektiven die Vielfalt des Filmangebotes in der Stadt erweitern; durch die gezielte Förderung der Kinokommission haben zahlreiche Kinos nicht nur Anerkennung für die Qualität ihres Programms in Form von Prämien erhalten, sondern auch ihre technische Ausrüstung verbessern und ihr Kino besucherfreundlicher ausstatten können; die Förderung der Freilichtkinos haben ein „kulturelles Sommerloch“ erst gar nicht entstehen lassen.

Die „kleine“ Filmförderung diente wie in den vergangenen Jahren der Förderung des jungen kreativen Potentials der Stadt, der Unterstützung der Studenten der

Filmakademie bzw. der Akademie für Angewandte Kunst und hat ihren Niederschlag in zahlreichen und zum Teil sehr anspruchsvollen Experimental-, Kurz-, Dokumentar- und Animationsfilmen gefunden, wie zum Beispiel in Fridolin Schönwieses kulturellem Austauschprojekt zwischen Schülern aus Mexico-City und Wien unter dem Titel „Volver la vista“, Marie Kreutzers kleinem aber feinem Kurzspielfilm „Un peu beaucoup“ oder in der interessanten Auseinandersetzung mit dem Russland von heute in dem Film „Leichte Winter“ von Doris Kittler - um nur einige zu nennen.

Für die notwendigen Strukturen im Film- und Videobereich wie Weiterbildung, Verleih, Vertrieb, Dokumentation etc. wurde von der Stadt Wien auch dieses Jahr ein Budget zur Verfügung gestellt, ebenso für Schwerpunktveranstaltungen und kleine Festivals (wie z. B. „Tricky Women“) und große Festivals (z. B. Viennale).

## Filmfonds Wien

Der österreichische Film war auch 2003 wieder am internationalen Geschehen erfolgreich beteiligt: 33 heimische Filmproduktionen erhielten über 250 Einladungen zu internationalen Filmfestivals. Ein Höhepunkt des Jahres 2003 war dabei das Filmfestival in Cannes, an dem die österreichische Produktionsfirma Amour Fou mit insgesamt vier Filmen vertreten war. Außerdem feierte Michael Haneke's „Wolfzeit“ auf diesem Festival seine Uraufführung.

Besondere Aufmerksamkeit wurde ferner Ulrich Seidl gewidmet, der mit „Jesus, Du weißt“ zum einen Festivalerfolge erzielte und zum anderen mit diversen Retrospektiven auf Festivals geehrt wurde. Beim Filmfestival in Amsterdam übertrug man ihm die Auswahl seiner persönlichen Top Ten für die gleichnamige Programmschiene.

Ein wahrer Preis-Regen ergoss sich über Virgil Widrichs Kurzfilm „Fast Film“: 17 Auszeichnungen erhielt Widrich für diesen originellen Experimentalfilm.

Barbara Alberts neuer Film „Böse Zellen“ kämpfte als auserwählter österreichischer Beitrag um die Nominierung für den Oscar in der Kategorie „Bester ausländischer Film“, ebenso wie die mit österreichischen Produzenten co-produzierten Filme „Gori Vatra“ (Novotny Film) und „Zelary“ (Dor Film). Letzterer hat den Sprung geschafft: „Zelary“ wurde für den Oscar nominiert!

Der Filmfonds Wien war an der Finanzierung dieser Filme durch Förderungen ihrer Herstellung beteiligt und freut sich daher sehr, dass mit Hilfe dieser Fördermittel Filme entstanden sind, die sich so enorm erfolgreich auf dem internationalen Markt behaupten können und damit die künstlerische Schaffenskraft der österreichischen Filmschaffenden weltweit Anerkennung findet und die hiesige Filmbranche gefördert wird. Der Filmfonds hat auch 2003 einen wesentlichen und unentbehrlichen Beitrag zur Herstellung dieser Filme geleistet und damit einen Beitrag zur Absicherung von Arbeitsplätzen in der Film- und Medienbranche in Wien, zur Wertschöpfung in der Vienna Region und zur internationalen Repräsentation Wiens und seiner Kulturschaffenden im Medienbereich.

Der Fonds vergibt Zuschüsse an die Hersteller der Filme in den verschiedenen Phasen der Herstellung: Projektentwicklung (inklusive Drehbucherstellung), Produktion, Verleih (Kinostart) und Teilnahme an Filmfestivals. Die kulturelle, wirtschaftliche und künstlerische Bedeutung eines Filmprojekts sind entscheidende Kriterien für eine Förderung durch den Filmfonds Wien. Das wirtschaftliche Interesse der Stadt Wien findet im sogenannten Wiener Filmbrancheneffekt einen Ausdruck. 100 Prozent der gewährten Fördermittel müssen für die Nutzung der Wiener Filminfrastruktur, seiner Filmschaffenden und/ oder für die Präsentation Wiens als Location im Film eingesetzt werden.

Nicht nur auf internationalen Filmfestivals waren zahlreiche österreichische Filme zu sehen, auch starteten im Jahr 2003 neunzehn heimische, vom Filmfonds Wien geförderte Produktionen in den österreichischen Kinos. Die meisten Besucher konnte der gleichnamige Kinofilm der bekannten Fernsehserie „MA 2412“ vor die Leinwände locken: Nach vier Wochen Kinoeinsatz waren bereits 260.605 Tickets verkauft (Stand: Mitte Januar 2004). Auch war erstmals eine chinesisch-österreichische Koproduktion im Kino zu sehen: „Am anderen Ende der Brücke“ mit Nina Proll in der Hauptrolle neben dem chinesischen Star Lu Yi. Im Ausland ist das Interesse an diesem Film ungleich höher, und seit langem wurde zum ersten Mal ein österreichischer Film für den englischsprachigen Weltmarkt synchronisiert.

Das Internationale Kinderfilm Festival, das im November 2003 in Wien stattfand, hat erstmals in seiner fünfzehnjährigen Geschichte eine Erstaufführung eines österreichischen Films präsentiert. Mit der österreichisch/kanadischen Gemeinschaftsproduktion „Ein Sommer mit den Burggespenstern“ wurde das Festival eröffnet. Der Film wurde ferner beim Kinderfilmfestival in Sotschi (Russland) mit dem Spezialpreis der Jury ausgezeichnet und startete im Dezember 2003 in den österreichischen Kinos.

## “WHO IS WHO?” beim Filmfonds Wien

### Kuratorium

Dem Kuratorium des Filmfonds Wien gehörten 2003 folgende Mitglieder an:

**Dr. Barbara Fränzen**, ORF  
**Helmut Grasser**, Produzent der Allegro Film  
**Hans Hurch**, Direktor der Viennale  
**Mag. Michael Kreihsl**, Regisseur  
**Wolf-Rüdiger Philipp**, Kulturabteilung der Stadt Wien  
**Michael Stejskal**, Geschäftsführer des Verleihs Filmladen  
**Mag. Kathrin Zechner**, Konsulentin der Vereinigten Bühnen Wiens

### Jury

In jenes Gremium des Fonds, das die eingereichten Förderanträge beurteilt, wurden 2003 neue Mitglieder berufen, nachdem die Funktionszeit der ersten Jury abgelaufen war. Die Jury setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

**Ulrike Dohr**, Geschäftsführerin der Dohr WerbeGmbH und Marketing Direktorin der 20th Century Fox Österreich  
**Dr. Andreas Ungerböck**, Chefredakteur der österreichischen Kino- und Filmzeitschrift Ray  
**Heidrun Podszus**, Geschäftsführerin des Verleihs Ventura Film GmbH, Deutschland (Funktionszeit bis Februar 2003)  
**Dr. Gottfried Schwarz**, Regisseur, Dramaturg und Schauspieler (Funktionszeit bis Februar 2003)  
**Jani Thiltges**, Geschäftsführer der „Samsa Film“, Luxemburg (Funktionszeit seit März 2003)  
**Beatrix Wesle**, CEO der FP Film Projects GmbH und Vize-Präsidentin für europäische

Angelegenheiten von Menemsha Entertainment Europe, Deutschland (Funktionszeit seit März 2003)

Die Mitglieder der Ersatzjury waren:

**Dr. Elisabeth Büttner**, Filmhistorikerin und Filmwissenschaftlerin  
**Björn Koll**, Geschäftsführer der Salzgeber & Co. Medien GmbH, Deutschland (Funktionszeit bis Februar 2003)  
**Dr. Sabine Perthold**, Leiterin des Drehbuchforums in Wien (Funktionszeit bis Februar 2003)  
**Mag. Bettina Leidl**, Geschäftsführerin der Kunsthalle Wien, langjährige Tätigkeit in der BKA-Kunstsektion (Funktionszeit seit März 2003)  
**Annette Niehues**, Lektorin, Tätigkeit im Bereich Stoffentwicklung bei LUNA-Film, Deutschland (Funktionszeit seit März 2003)  
**Dr. Philipp Riccabona**, langjährige Leitung Spielfilm bei Kirch Media, Deutschland (Funktionszeit seit März 2003)  
**Jani Thiltges**, Geschäftsführer der „Samsa Film“, Luxemburg (Funktionszeit bis Februar 2003)

### Filmfonds Wien intern

**Dr. Peter Zawrel**, Geschäftsführung  
**Mag. Petra Krassnigg**, Verträge (bis Januar 2003)  
**Mag. Katharina Bogensberger**, stellv. Geschäftsführung & Verträge (seit Februar 2003, Karenzvertretung für Mag. Petra Krassnigg)  
**Andrea Christa**, Consulting  
**Mag. Silke Schönfelder**, Public Relations  
**Sibylle Schwarzkogler**, Office Management

**MMag. Thomas Heskia,**  
Controlling  
**Margarethe Binder,** Controlling  
**Alessandro Chia,** Controlling

### **Fördertätigkeit der Gremien**

Der Filmfonds Wien sprach 2003 insgesamt 106 Anträgen eine Förderzusage aus. Das sind rund neun Prozent mehr Zusagen als im Vorjahr, und ein Fördervolumen von EUR 9.010.384,90, das für die Projektentwicklung, Herstellung oder Verwertung von Filmen bzw. für Projekte, die zur Strukturstärkung des Filmbereichs in Wien beitragen.

#### Kuratorium

Das Kuratorium des Filmfonds Wien tagte 2003 satzungsgemäß drei mal, um seine satzungsgemäße Aufgabe zu erledigen. Mit einer Änderung im Punkt 10.3.1. der FöRiLi wurde die Regelung des Eigenanteils eines Produzenten in der Projektfinanzierung mit den Richtlinien des Österreichischen Filminstituts harmonisiert. Ferner sagte das Kuratorium Mittel in Höhe von EUR 135.000,-- zu.

#### Jury

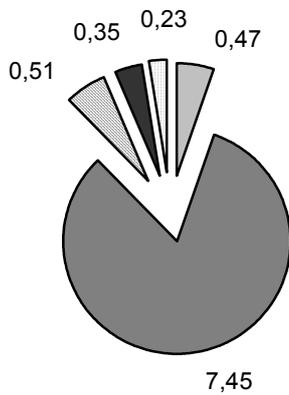
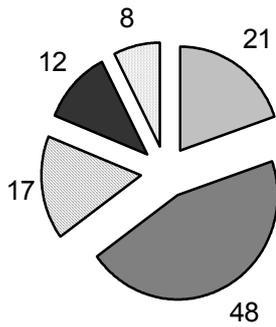
Für die Entwicklung, Realisierung oder Verwertung von Filmprojekten gab die Jury des Filmfonds Wien in fünf Sitzungen 59 Zusagen für Förderungen in Gesamthöhe von EUR 7.160.855,14.

#### Geschäftsführung

Die Geschäftsführung des Fonds erledigte 45 Anträge mit einer Summe von EUR 1.714.529,76, darunter befanden sich u.a. drei Anträge auf Mittel der erfolgsabhängigen Förderung.

### **Übersicht der Förderungen 2003**

Im Jahr 2003 wurden für 88 verschiedene Projekte Zusagen von insgesamt 21 Projektentwicklungsanträgen, 48 Anträgen auf Herstellungsförderungen, davon 29 für die Realisierung von internationalen Gemeinschaftsproduktionen, 17 Förderansuchen für den österreichischen Kinostart und 12 für die Teilnahme an internationalen Filmfestivals ausgesprochen. Ferner gab es darunter acht Strukturförderungen. Folgende Abbildung spiegelt das Verhältnis der Anzahl der Förderzusagen vs. des Fördervolumens der jeweiligen Förderungssparte des Filmfonds Wien 2003 wieder:



**Abb.1: Anzahl der Förderzusagen nach Fördersparte**

**Abb.2: Fördersumme in Mio. Euro nach Fördersparte**

Projektentwicklungsförderungen  
Mit einer Gesamtsumme von EUR 472.722,68 wurden 19 unterschiedliche Filmprojekte in der Entwicklung gefördert. Die Gesamtkosten der Projektentwicklungen belaufen sich auf

EUR 1.404.283,33. Damit ist der Filmfonds Wien durchschnittlich zu 33,7 % an der Finanzierung der Projektentwicklungen beteiligt. Folgende Projekte erhielten eine Projektentwicklungsförderung:

Projekttitle	Antragsteller	Autor	Fördersumme in €
Boden	Coop 99	Dirk Stermann, Jürgen Dose, Christoph Grisseemann	8.430,00
Fasching (inkl. Mittelerhöhung)	Extrafilm	Melissa Müller	22.000,00
Gurbet – In der Fremde	Wega Film	Kenan Kilic, Taner Sirri Karatas	13.302,00
Herbert und der Internetmann	Wega Film	Ivo Schneider, Andreas Prochaska	15.987,00

Import Export	Ulrich Seidl Film	Ulrich Seidl, Veronika Franz	50.000,00
Katzenkinder	Lotus Film	Sandra Bohle	23.920,36
Klimt	Epo Film	Herbert Vesely	50.000,00
Die Konferenz (inkl. erfolgsabh. Förderung)	Allegro Film	Florian Flicker, Thomas Baum	28.053,00
Kotsch	Lotus Film	Gregor Stadlober	24.189,32
Der Kurs	Lotus Film	Bernhard Seiter, Peter Payer	12.913,00
La Paloma Blanca	Novotny Film	Rajko Grlic	50.000,00
Lapilazuli	Dor Film	Volker Krappen	25.000,00
Lercherl (Mittelerhöhung)	Fischer Film	Michael Weiß	4.000,00
Slumming	Lotus Film	Michael Glawogger	12.400,00
Those who survived the Plague	Bonus Film	Barbara Gräftner	30.803,00
Vedem	Dor Film	n.n.	50.000,00
White Clouds Island	Wega Film	Elisabeth Guggenberger, Helmut Voitl	27.225,00
Ziel 2 – Wien	Firstmedia	Egon Humer	14.500,00
Zlin – die vergessene fünfte Funktion	Meter-Binder OEG	Alexander Binder	10.000,00
<b>Summe</b>			<b>472.722,68</b>

#### Herstellungsförderungen

Mit einer Fördersumme von EUR 7.449.186,55 wurden 18 internationale und 25 einheimische Produktionen unterstützt. Für 43 unterschiedliche Filmprojekte wurden 48 Förderanträge (inkl. Mittelerhöhungen und Mittel der erfolgsabhängigen Filmförderung) befürwortet. Internationale Gemeinschaftsproduktionen erhielten insgesamt EUR 2.965.571,00. Zwei Filme bekamen für ihre Herstellung Mittel aus der erfolgsbedingten Förderung, d.h. Fördergelder, die die Produzenten (Allegro Film bzw. Dor Film) nach der erfolgreichen Auswertung vorangehender Projekte zurückgezahlt hatten und nun verdoppelt abrufen konnten.

Die 43 Filme erreichen in Summe österreichische Gesamtherstellungskosten von EUR 30.461.946,41, von denen allein rund EUR 19,13 Millionen

während der Produktion für die Nutzung der hiesigen Infrastruktur, der Ressourcen und kreativen Kräfte der Wiener Filmbranche und derer der „Vienna Region“ investiert werden sollen. Somit fließen 62,8 % der nationalen Gesamtherstellungskosten in die Wiener Filmbranche, 8 % mehr als im letzten Jahr.

Abzüglich der vier Mittelerhöhungen von Filmen, deren Hauptförderungen bereits in den Vorjahren gewährt wurden und damit an dieser Stelle nicht mit in die statistische Auswertung einzuziehen sind, förderte der Filmfonds Wien 39 Filmvorhaben in der Produktion mit rund EUR 7,30 Millionen. Von den EUR 27 Millionen Gesamtherstellungskosten dieser Filme wurden EUR 16,89 Millionen in Wien ausgegeben. Damit liegt der Wiener Filmbrancheneffekt bei 231 %, die Beteiligung des Filmfonds an der

Finanzierung der Produktionen bei durchschnittlich 27,05 %.

Welche Herstellungen im Einzelnen gefördert wurden, sind der folgenden Auflistung zu entnehmen:

<b>Projekttitlel</b>	<b>Antragsteller/ Produzent</b>	<b>Regisseur</b>	<b>Fördersumme in €</b>
Auf Wolke 7 (inkl. erfolgsabh. Förderung)	Allegro Film	Michael Grimm	72.768,00
Blackout Journey	Epo Film	Siegfried E. Kamml	180.000,00
Bockerer IV – Prager Frühling	Epo Film	Franz Antel, Kurt Ockermüller	500.000,00
Crash Test Dummies	Amour Fou Film	Jörg Kalt	190.000,00
Dallas	Allegro Film	Robert Pejo	373.613,00
Deutschland gegen Deutsch	Bonus Film	Michael Junker	25.939,00
Europa Memoria	Czernin Verlag	Ruth Beckermann	13.000,00
Exile Family Movie	Golden Girls Produktion	Arash Tajmir-Riahi	60.000,00
Die fetten Jahre sind vorbei	Coop99	Hans Weingartner	100.000,00
Finding Fidel	Pale Blue Productions	Bay Weyman	35.000,00
Eine Frage der Balance	Navigator Film	Karin Berger	136.046,00
Gesang als Weg	Petrus van der Let Film	Walter Wehmeyer	30.000,00
Das globale Herz	Amour Fou Film	Martina Kudlacek	141.867,96
Hedy Lamarr	Mischief Film	Georg Misch	90.000,00
Ich spiele Leben (Mittelerhöhung)	Coop99	Antonin Svoboda	30.930,75
Kanegra	Geyrhalter Film	Katharina Copony	20.000,00
Karo und der liebe Gott	Mini Film	Danielle Proskar	306.942,00
Keep Smiling	Epo Film	Douglas Wolfesperger	15.000,00
Küss mich, Prinzessin (Mittelerhöhung)	Aichholzer Film	Michael Grimm	59.760,00
Lass das sein!/ Ne fais pas ca!	Wega Film	Luc Bondy	200.000,00
Liechtenstein	Kurt Mayer Film	Kurt Mayer	50.000,00
Ma Meré	Amour Fou Film	Christoph Honoré	175.000,00
Maria Maria - Meine Mutter, Deine Mutter	Lotus Film	Karin Macher, Susanne Wastl	93.000,00
Marie Bonparte	Satel Film	Benoit Jacquot	300.000,00
Mein Mörder	Wega Film	Elisabeth Scharang	450.000,00

Nicht Fisch, nicht Fleisch	Allegro Film	Erwin Wagenhofer	97.000,00
Null Acht Vierzig - Das Spiel des Lebens	Lhotsky Film	Helmut Voithl	46.655,50
Operation Figurini	Allegro Film	Erwin Wagenhofer, Christoph Steinbrener	70.000,00
Operation Spring	Tristan Sindelgruber Film	Angelika Schuster, Tristan Sindelgruber	54.000,00
Pas de repos pour les braves (Mittelerhöhung)	Amour Fou Film	Alain Guiraudie	30.000,00
Pigor singt und Eichhorn muss begleiten	Dor Film	Ulrike Klein	310.000,00
Ragin – Geschichte einer Krankheit (inkl. Mittelerhöhung)	Dor Film	Kirill Serebrennikov	720.000,00
Silentium (inkl. erfolgsabh. Förderung und Mittelerhöhung)	Dor Film	Wolfgang Murnberger	895.000,00
Ein Sommer mit den Burggespenstern (Mittelerhöhung)	Extrafilm	Bernd Neuburger	25.000,00
Struggle	Amour Fou Film	Ruth Mader	64.000,00
Tintenfischalarm	Wega Film	Elisabeth Scharang	142.039,00
Über die Grenze	Geyrhalter Film	Pawel Lozinski, Jan Gogola, Peter Kerekes, Robert Lakatos et al.	168.000,00
Unser täglich Brot	Geyrhalter Film	Nikolaus Geyrhalter	172.620,00
Die Viertelliterklasse	Dor Film	Roland Düringer, Florian Kehrer	500.000,00
Volver la Vista	Amour Fou Film	Fridolin Schönwiese	150.000,00
Welt Spiegel Kino	Loop Media	Gustav Deutsch	106.019,00
Ziel 2 - Wien	Firstmedia	Egon Humer	165.684,00
Der Zwischenfall (inkl. Mittelerhöhung)	Kurt Mayer Film	Kurt Mayer	84.302,34
<b>Summe</b>			<b>7.449.186,55</b>

#### Verwertungsförderungen Kinostart

Für 16 heimische Produktionen wurde der Kinostart in Österreich insgesamt mit einer Summe von EUR 511.331,21 gefördert. Die Gesamtkosten der

Kinostarts betragen EUR 1.223.018,57.

Der Fonds ist somit an 41,81 % der Kosten beteiligt. Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die geförderten Kinostarts im einzelnen:

<b>Projekttitlel</b>	<b>Antragsteller</b>	<b>Regisseur</b>	<b>Fördersumme in €</b>
011 Beograd	Novotny Film	Michael Pfeifenberger	10.000,00
2 Väter 1er Tochter	Einhorn Film Verleih	Reinhard Schwabenitzky	32.712,50
Am anderen Ende der Brücke	SK Film	Hu Mei	63.000,00
Auswege	Polyfilm Verleih	Nina Kusturica	11.000,00
Böse Zellen	Polyfilm Verleih	Barbara Albert	47.620,00
Donau	Filmladen Verleih	Goran Rebic	36.000,00
Heimkehr der Jäger	Wega Film	Michael Kreihsl	1.496,85
Kaltfront	Filmladen Verleih	Valentin Hitz	23.500,00
MA 2412 - Der Kinofilm	Luna Film Verleih	Harald Sicheritz	120.000,00
Move! (inkl. Mittelerhöhung)	Cultfilm	Niki List	12.500,00
Operation Figurini	Allegro Film	Erwin Wagenhofer, Christoph Steinbrener	19.739,00
Ein Sommer mit den Burggespenstern	Filmladen Verleih	Bernd Neuburger	36.000,00
Twinni	Filmladen Verleih	Ulrike Schweiger	33.500,00
Vielleicht habe ich Glück gehabt	Filmladen Verleih	Käthe Kratz	15.160,36
Weg in den Süden	Polyfilm Verleih	Reinhard Jud	25.000,00
YU	Polyfilm Verleih	Franz Novotny	24.102,50
<b>Summe</b>			<b>511.331,21</b>

#### Verwertungsförderung Festival

Für die Teilnahme von österreichischen Filmen an internationalen Filmfestivals förderte der Filmfonds elf Projekte. Der Fonds beteiligte sich mit EUR 350.634,46 an den Gesamtkosten der

Festivalteilnahmen, die sich auf EUR 655.648,35 beliefen. Der Fonds ist damit mit rund 53,48 % an der Finanzierung beteiligt. Folgende Tabelle gibt über die elf Festivalförderungen im Detail Auskunft:

<b>Projekttitlel</b>	<b>Antragsteller</b>	<b>Regisseur</b>	<b>Fördersumme e in €</b>
011 Beograd	Novotny Film	Michael Pfeifenberger	16.707,07
Ausländer raus! Schlingensief	Bonus Film	Paul Poet	967,87
Böse Zellen	Coop99	Barbara Albert	20.000,00
Donau	Lotus Film	Goran Rebic	20.000,00

Fast Film	Widrich Film	Virgil Widrich	33.020,40
Fast Film	Widrich Film	Virgil Widrich	28.000,00
Gori Vatra	Novotny Film	Pjer Zalica	32.813,44
Laut und deutlich	Geyrhalter Film	Maria Arlamovsky	4.301,00
Pas de repos pour les braves	Amour Fou Film	Alain Guiraudie	60.000,00
Ein Sommer mit den Burggespenstern	Extrafilm	Bernd Neuburger	17.824,68
Struggle	Amour Fou Film	Ruth Mader	57.000,00
Wolfzeit	Wega Film	Michael Haneke	60.000,00
<b>Summe</b>			<b>350.634,46</b>

#### Maßnahmen

2003 sagte der Fonds acht Strukturförderungen zu, eine durch das Kuratorium und sieben durch die Geschäftsführung. Mit durchschnittlich 20,61 % war der Fonds an der Finanzierung dieser Projekte beteiligt, deren Realisierung in Summe EUR 1,10 Millionen ausmachten. Ziel der Strukturförderungen

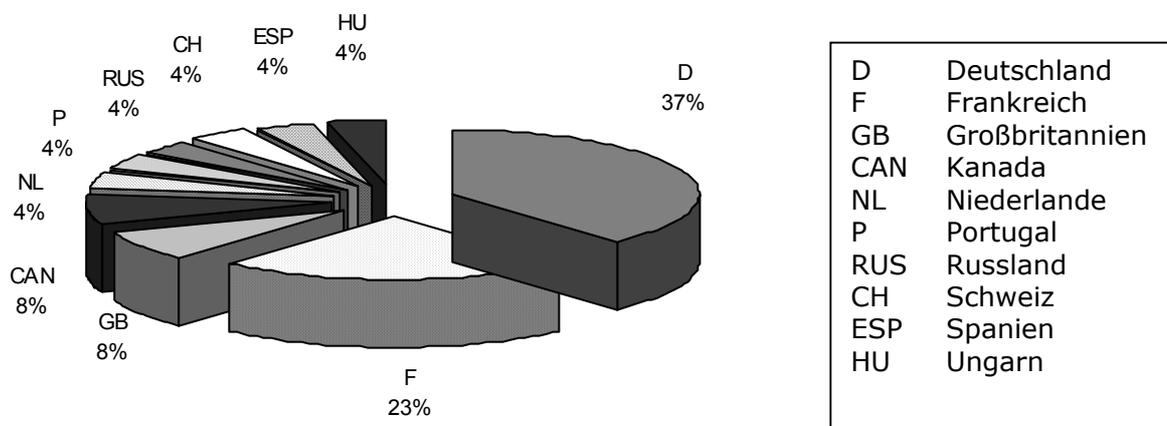
ist es, zur Stärkung des Film- und Medienstandortes Wien beizutragen durch die Förderung von Veranstaltungen, Workshops und Initiativen, die die Infrastruktur stärken und/ oder Kommunikationsmöglichkeiten der Branche untereinander bieten. Dies waren die acht Strukturförderungen des Jahres 2003:

<b>Projekttitle</b>	<b>Antragsteller</b>	<b>Fördersumme in €</b>
Austrian Film Commission Jahrestätigkeit	Austrian Film Commission	110.000,00
Cinedays 2003	Österreichisches Filminstitut	3.100,00
EU XXL Film	After Image Productions	50.000,00
European Documentary Network	dok.at - Interessensgemeinschaft Österr. Dokumentarfilmer	2.000,00
Filmfestival der Filmakademie Wien 2003	Verein zur Förderung des Studentenfilmfestivals	9.000,00
MIPCOM 2003 Cannes	Verband Österreichischer Filmproduzenten	10.000,00
Regie-Symposium	ADA	3.000,00
SOURCES 2 Script Development Workshop 2003	After Image Productions	39.410,00
<b>Summe</b>		<b>226.510,00</b>

## Charakteristika der geförderten Filme

Koproduktionsanteil der Herstellungen  
 2003 wurden 18 Gemeinschaftsproduktionen mit ausländischen Partnern vom Filmfonds Wien gefördert. Erstmals wurde eine große Gemeinschaftsproduktion mit Russland unterstützt. Mit bis vier beteiligten Partnern wurden die Gemeinschaftsproduktionen realisiert. Dass mit Deutschland nach wie vor die meisten Filme produziert werden,

bestätigen auch die Zahlen des Jahres 2003: Deutschland ist an neun der 18 Projekte beteiligt. Insgesamt waren 26 verschiedene Kooperationspartner in den 18 internationalen Gemeinschaftsproduktionen beteiligt. Welche Länder das im speziellen waren, zeigt folgende Übersicht:

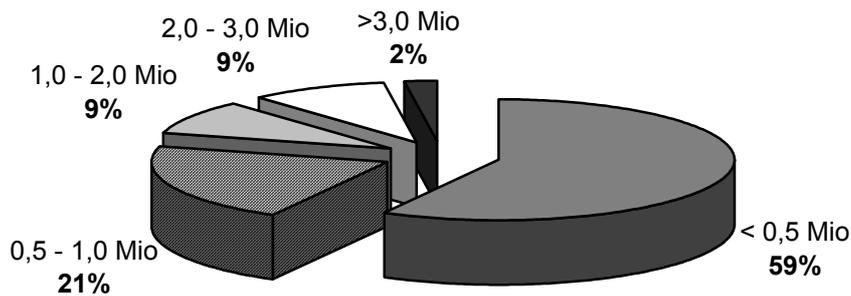


**Abb. 3: Anteil der internationalen Kooperationspartner an den 2003 geförderten Gemeinschaftsproduktionen nach Herkunftsländern**

### Gesamtherstellungskosten der Produktionen

Die nationalen Kosten einer Filmproduktion sind unterschiedlich. So gibt es (vor allem Dokumentarfilm-) Projekte, die ein verhältnismäßig kleines Budget haben, während internationale Spielfilm-Gemeinschaftsproduktionen über ein größeres Budget verfügen. Die Realisierung von fast zwei Dritteln der geförderten Herstellungen 2003 kostet weniger als EUR 500.000,--. Im Jahr zuvor waren es nur

40% der geförderten Produktionen gewesen. Ein Fünftel der Projekte hat ein nationales Budget zwischen einer halben und einer Million Euro. Jeweils neun Prozent der Filmprojekte benötigen für ihre Realisierung eine bis zwei bzw. zwischen zwei und drei Millionen Euro von den österreichischen Filmschaffenden. Für ein Projekt wurden mehr als drei Millionen Euro für dessen Produktion kalkuliert.

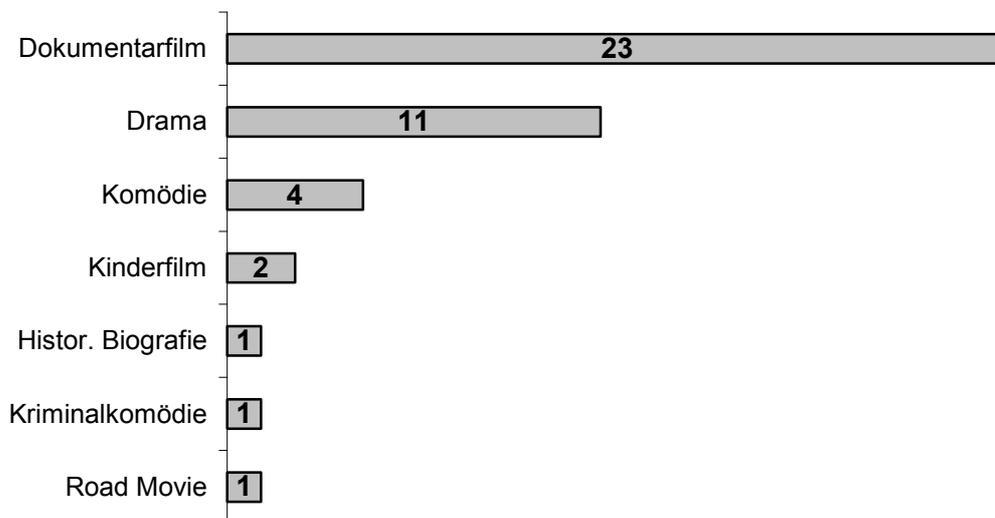


**Abb.4: Anteil der in der Herstellung geförderten Projekte 2003 nach Größe der österreichischen Gesamtherstellungskosten in Euro**

#### Genre der geförderten Filme

Das dominierende Genre der geförderten Herstellungen 2003 war der Dokumentar-

film mit 23 Projekten. Im Spielfilmbereich wurden vor allem Dramen gefördert, quantitativ gefolgt von Komödien und Kinderfilmen.



**Abb. 5: Genres der in der Herstellung geförderten Filmprojekte 2003**

## **Besucherzahlen, Festivalteilnahmen und Preise**

In den österreichischen Kinos liefen 2003 insgesamt 19 vom Filmfonds Wien geförderte Filme an. Doch nicht nur im Kino war der heimische Film stark

vertreten, sondern auch auf internationalen Festivals, wo er auch zahlreiche Preise erhielt.

## Kinostarts und Besucherzahlen 2003

<b>Filmtitel</b>	<b>Verleih</b>	<b>Kinostart</b>	<b>Besucher</b>
Vielleicht habe ich Glück gehabt	Filmladen	10.01.03	2.896
Richtung Zukunft durch die Nacht	Polyfilm	07.02.03	1.901
2 Väter 1er Tochter	Einhorn Film	20.02.03	14.719
Am anderen Ende der Brücke	Buena Vista	27.02.03	29.231
Rocco	Filmladen	31.03.03	2.127
Move!	Buena Vista	04.04.03	704
Kaltfront	Filmladen	01.05.03	1.466
Struggle	Filmladen	13.06.03	1.137
Fast Film	Sixpack Film	04.07.03	2.368
Twinni	Filmladen	05.09.03	10.086
YU	Polyfilm	12.09.03	749
011 Beograd	Polyfilm	26.09.03	1.172
Auswege	Polyfilm	16.10.03	455
Bockerer IV – Prager Frühling	Buena Vista	31.10.03	10.560
Weg in den Süden	Polyfilm	14.11.03	285
Böse Zellen	Polyfilm	21.11.03	13.500
Donau	Filmladen	12.12.03	7.853
Ein Sommer m.d.Burggespenstern	Filmladen	19.12.03	2.773
MA 2412 – Der Kinofilm	Lunafilm	25.12.03	165.122

## Preise 2003

<b>Filmtitel</b>	<b>Regisseur</b>	<b>Preis</b>
<b>Am anderen Ende der Brücke</b>	Hu Mei	Moskau, 8th Int. Film Festival "Faces of Love" Preis: 2003-"Silver Arrow " Prize for Best Male Role: Wang Zhiwen
<b>Bellaria – Solange wir leben</b>	Douglas Wolfsperger	Prix Europa (Kategorie TV Non- Fiction) f. beste europäische Radio- und TV-Programme; Ernst Lubitsch-Preis; Bayrischer Filmpreis 2002 (Kategorie bester Dokumentarfilm)
<b>Blue Moon</b>	Andrea Maria Dusl	Lagow, 33. Lubuser Filmsommer Preis: 2003-Julius Burski-Preis des Veranstalters
<b>Donau</b>	Goran Rebic	Mannheim - Heidelberg, 52. Internationales Filmfestival Preis: 2003-Publikumspreis
<b>Fast Film</b>	Virgil Widrich	Cannes, Festival de Cannes: Nominierung Official Selection; Toronto, Worldwide Short Film Festival Preis : Best Animated Short; Tarragona, Festival inCurt Preis: Best Editing; Vila de Conde, Festival Internacional de Curtas Metragens: Großer Preis für Animation und RTP-TV Selection;

Melbourne, International Film Festival Preis: Best Experimental Short Film;  
 Grand Rapis, Bearded Child Film Festival Preis: Audience Award;  
 Odense, Film Festival Preis: Most Imaginative Film;  
 Paris, l'Etrange Festival Preis: Audience Award;  
 Zürich, Intern. Festival für Animationsfilm Preis: High Risk Award;  
 Mailand, Film Festival: Preis der Mailänder Filmstudenten  
 Thessaloniki, Panorama of Independent Film & Video Makers Preis: Best Experimental Film;  
 Essonne Cinesonne – Festival du Cinéma Européen Preis: Prix Special Lycees ;  
 Leipzig, Intern. Leiptiger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm Preis: Innovativster Kurzfilm;  
 Uppsala Short Film Festival Preis: Grand Prix;  
 Madrid, Semana de Cine Experimental Preis: Premio de la Comunidad de Madrid a la Mejor Película;  
 Onda Curta Cinanima: 2. Preis;  
 Santa Fe, Film Festival Preis: Milagro Award for Best Animation;  
 Madrid, Animadrid Preis: Innova Award;  
 Black Maria Film Festival Preis: Jury's Choice Award

<b>Feuer - Gori Vatra</b>	Pjer Zalica	Silberner Leopard in Locarno; Nominierung f. European Film Award
<b>Geboren in Absurdistan</b>	Houchang Allahyari	Kuala Lumpur Weltfilmfestival, 2. Preis
<b>Ikarus</b> Max	Bernhard Weirather	Saarbrücken, 24. Filmfestival  Ophüls Preis: 2003- Drehbuchpreis der Medienpartner SR und ZDF
<b>Jesus, Du weißt</b>	Ulrich Seidl	Karlovy Vary, 38th Int. Film Festival Preis: 2003- Best documentary film; Montreal, 32nd Int. Festival of New Cinema and New Media

**Ein Sommer mit den Burg-  
gespenstern** Bernd Neuburger

Preis: 2003-Prix de l'association  
québécoise des critiques

SOCHI, Kinderfilmfestival  
„Kinotavrik“  
Preis: Spezialpreis der Jury

**Struggle** Ruth Mader

Turin, 21st Int. Festival of Young  
Cinema „Cinema Giovani“ Preis:  
2003- Premio Cipputi (lobende  
Erwähnung);  
Kiew, 33rd International Film  
Festival „Molodist“ Preis: 2003-  
FIPRESCI + Mention spéciale Don  
Quichotte Preis

**Twinni** Ulrike Schweiger

Bordeaux, 5th Int. Festival of  
Women in Cinema Preis: 2003-  
Best Film

**Wolfzeit** Michael Haneke

Sitges International Film Festival  
of Catalonia Preis: Bestes  
Drehbuch, Großer Preis der  
Kritiker.

## Veranstaltungen 2003

### Wiener Filmgespräch

Ein hochkarätig besetztes Wiener  
Filmgespräch versammelte am 22. Januar  
2003 zu drei für die zukünftige Ent-  
wicklung entscheidenden Themenkreisen  
Experten und Expertinnen aus dem In-  
und Ausland im Wiener Rathaus, die zu  
den Themen „Medienpolitik braucht  
Standortpolitik“, „(Aus-) Bildung – eine  
Investition in die Zukunft“ und „Die  
Finanzierung der Finanzierung“  
diskutierten.

Mit den Ergebnissen des Filmgesprächs  
wurde ein Maßnahmenkatalog entwickelt,  
den die Stadt Wien in ihrem Bereich und  
mit Partnern umsetzen will und den  
Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny  
gemeinsam mit Peter Zawrel im April  
2003 unter dem Titel „Agenda 2006“  
präsentierte.

### Ausbildungsenquete

Mit einer lebhaften Podiumsdiskussion  
startete am 6. März 2003 eine zweitägige  
Enquete zum Thema Ausbildung im  
audiovisuellen Medienbereich in  
Österreich. Drei Arbeitskreise fanden sich  
schließlich zusammen, die zu den Themen

"Ausbildungssituation", "Berufsfelder" und  
"Vernetztes Wissen" am Folgetag  
Probleme und Entwicklungen diskutierten  
und Lösungswege skizzierten. Der Film-  
fonds Wien war Initiator und Partner bei  
der Organisation und Durchführung dieser  
Veranstaltung, die an der Universität für  
Musik und Darstellende Kunst in Wien  
stattfand.

### Webauftritt mit Online-Formular

Zu Beginn des Jahres 2003 ging der  
Filmfonds Wien mit einem neuen und  
wesentlich umfangreicheren Webauftritt  
ins Internet. Neben der bislang schon  
bestandenen Möglichkeit des Downloads  
von Richtlinien und Antragsformularen  
erstreckt sich das Informationsangebot auf  
der Seite [www.filmfonds-wien.at](http://www.filmfonds-wien.at) nun von  
Terminen der Branche, aktuellen  
Informationen rund um Film und einer  
Linkliste quer durch die gesamte euro-  
päische Branche bis hin zu allen  
Förderungsentscheidungen der letzten  
Jahre, statistischen Auswertungen und  
Übersichten der Förderungen des Fonds.  
Ferner ist es seit Mitte des Jahres 2003  
möglich, Förderansuchen auf digitalem

Wege an den Filmfonds Wien zu richten. Mit dem OnLine-Formular können Filmschaffende ihre Anträge und Projekte digital verwalten und bearbeiten.

### Diagonale 2003

#### *Länderförderungstagung*

Bereits zum vierten mal kamen Vertreter der Filmförderungsinstitutionen der österreichischen Länder zu einer Tagung im Rahmen der DIAGONALE 2003 zusammen, die alljährlich auf Initiative des Filmfonds Wien stattfindet. So wurde hier über den Erfolg des Kurzfilmwettbewerbs "Shorts on Screen" berichtet, dessen Idee während der Länderförderungstagung 2001 entstanden war, um den jungen Filmnachwuchs auf Länderebene zu fördern. Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung war das Thema "Digitales Kino". Peter Fleischmann vom Filmzentrum Babelsberg stellte seine europäischen Initiativen auf diesem Gebiet vor. Ferner stand die Medien- und Filmbildung auf dem Programm. Diskussionspunkte waren dabei vor allem die aktuelle Situation an Österreichs Schulen und das Manko der Lehrerausbildung.

#### *Slowenisch-Österreichisches Produzententreffen*

Während der DIAGONALE 2003 kam es zum ersten Treffen von Filmschaffenden aus Slowenien und Österreich. Dabei wurden die jeweiligen Fördersysteme, die Produktions- und Rahmenbedingungen der Filmproduktion in beiden Ländern vorgestellt. Die Filmschaffenden beider Länder wünschten sich weiterführende Gespräche miteinander, um die Idee von gemeinsamen Produktion umsetzen zu können. Der erste, wichtige Schritt dafür wurde in Graz getan. Der Filmfonds Wien war ein Partner der Veranstaltung.

#### Sources 2-Workshop

27 internationale Filmschaffende Europas arbeiteten im April 2003 im Rahmen eines Sources2- Workshops an ihren Filmprojekten mit professioneller Unterstützung in Wien. Zum zweiten Mal fand in Zusammenarbeit mit dem Filmfonds Wien ein Sources 2 - Seminar in Wien statt.

Sources 2 ist ein Projektentwicklungs- und Trainingsprogramm für Filmschaffende, das sowohl ein Seminar für die Entwicklung von Spielfilmen anbietet, als auch ein Special für kreative Dokumentarfilme.

#### Filmfonds Wien als Partner der Netherlands Production Platform

Im Rahmen des jährlichen „Holland Film Meeting“ in Utrecht wurde die „Netherlands Production Platform“ etabliert, zu der im Jahr 2002 erstmals deutsche und belgische Filmschaffende eingeladen waren, aktuelle Filmprojekte vorzustellen, die das Potential zu einer Gemeinschaftsproduktion und damit auch die Chance auf Förderungen in den Niederlanden haben.

2003 konnten - neben Teilnehmern aus weiteren europäischen Ländern wie z.B. Luxemburg, Schweiz, Irland, Skandinavien und Großbritannien - auf Initiative des Filmfonds Wien erstmals auch österreichische Produzenten an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Von österreichischer Seite waren zum einen die Bonus Film mit ihrem Projekt „Those Who Survived The Plague“ und zum anderen die Coop 99 mit „Ich spiele Leben“, die beide vom Filmfonds Wien gefördert wurden, erfolgreich vertreten.

#### Filmfonds Wien ist Gründungsmitglied der European Coordination of Regional Investment Funds – Audiovisual

Gemeinsam mit der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (D), Provincia de Lecce (I), Rotterdam Fonds Voor de Film ed audiovisuele media (NL) und Wallimage (B) rief der Filmfonds Wien die "European Coordination of Regional Investment Funds - Audiovisual" (ECRIF-AV) ins Leben, um ein Netzwerk zwischen den Förderinstitutionen Europas zu schaffen.

In Arbeitsgruppen werden verschiedene Schwerpunkte angegangen, wie z.B. die Frage der Richtlinien, der Auswirkungen der Förderungen auf die Region und die Wirtschaft, die Analyse der künstlerischen und finanziellen Bestandteile der geförderten Projekte.

Die aus dieser Initiative hervorgegangene Vereinigung „Cine-Regio“ wurde beim ersten Kongress europäischer Regionalförderungen im November 2003 in Turin

vorgestellt. Erstmals konnten für eine Initiative im Medienbereich Interreg-Mittel der EU eingebunden werden. Cine Regio wird die Interessen der Regionen in Brüssel vertreten, eine Datenbank erstellen und mit weiteren Veranstaltungen am Europa der Regionen im Film- und Medienbereich arbeiten.

#### Filmfonds als Partner bei Kongressen mit Schwerpunkt Osteuropa

##### *film20-Kongress in Wien und Berlin*

Neue Impulse für eine gemeinsame politische Strategie und für mehr Dynamik innerhalb der europäischen Filmwirtschaft - das waren die Ziele des Kongresses "Pro Erweiterung in der Filmwirtschaft" von film20, der deutschen Interessensgemeinschaft Filmproduktion, der zweigeteilt im September in Wien und im Oktober 2003 in Berlin stattfand. Über 150 Fachleute aus der Alt-EU und den

Beitrittsländern diskutierten über die Situation und die Perspektiven der Zusammenarbeit im Film- und Medienbereich.

##### *EU XXL film*

Im Rahmen einer Ost-Europäischen Filmreihe fand im November 2003 der Kongress „EU XXL film - Forum for film professionals“ in Wien statt. Die Chancen und Potenziale für eine engere Zusammenarbeit im Filmbereich wurden dabei diskutiert. Erstmals trafen einander alle Vertreter der Förderinstitutionen zu einem Round-Table, den der Geschäftsführer des Filmfonds moderierte. Ergebnis dieses Kongresses ist die "Vienna Declaration", die die wesentlichen Punkte, die die Teilnehmer als dringende zu verbessernde Schwerpunkte herausarbeiteten, beinhaltet und die nun als Diskussionsgrundlage mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Bildung dienen soll.

## WIENER FESTWOCHEN 9. Mai – 16. Juni 2003

### **Wiener Festwochen 2003 Luc Bondys Intendanz auch im zweiten Jahr erfolgreich Enorme Steigerung des Publikums- interesses: über 90 Prozent Auslastung**

Luc Bondy und sein Leitungsteam mit Musikdirektor Hans Landesmann und Schauspielregisseurin Marie Zimmermann präsentierten insgesamt 33 (Musik-) Theaterproduktionen mit 187 Vorstellungen. Künstler und Kompagnien aus 13 Ländern waren in Wien zu Gast. Die eingeladenen Ensembles kamen aus Amsterdam, Antwerpen, Berlin, Brüssel, Eindhoven, Graz, Kairo, Kaliningrad, Kemerowo, Klagenfurt, London, Luzern, Melbourne, New York, Paris, St. Petersburg, Stockholm, Stuttgart, Tel-Aviv, Wien und Zürich.

Das umfangreiche Programm fand ein neugieriges und begeisterungsfähiges Publikum. Mit 90,43 % Auslastung war das Publikumsinteresse gewaltig. Der Vergleich mit den letzten zehn Jahren zeigt, dass es nur einmal eine Auslastung von über 90 Prozent gab (1997: 90,79 %). Erfreulicherweise zeigte sich, dass fremdsprachige Aufführungen dank Übertitelung oder Simultanübersetzung kein Hindernis für den Publikumszuspruch darstellten.

### **Bund streicht die Subvention für die Wiener Festwochen**

Zum Beginn der Wiener Festwochen 2003 gab es einen Knalleffekt. Am 7. Mai 2003 fand mit *Romeo & Julia* die erste Premiere der Wiener Festwochen 2003 statt. Am selben Tag erfuhr Intendant Luc Bondy aus einer Agenturmeldung, dass die im November 2002 beantragten Fördermittel des Bundes in der Höhe von EUR 364.000,-- nicht mehr gewährt werden: *Tatsächlich finden sich im Bundesvoranschlag für 2003 und 2004 jene EUR 364.000,-- nicht mehr, die der Bund 2002 für die Wiener Festwochen budgetiert hatte. ... Man habe sich auf Grund von Empfehlungen des Rechnungshofes und eines Beratungsunternehmens angesichts des prozentuell geringen Bundesanteils*

*am Festwochen-Gesamtbudget und des dafür vergleichsweise hohen Verwaltungsaufwandes dazu entschlossen, künftig – so sich entsprechende Projekte anböten – die Wiener Festwochen nur noch im Rahmen von Projektförderungen zu unterstützen ... es handle sich bei den Wiener Festwochen um 'ein reines Wiener Festival', so die Pressesprecherin von Kunststaatssekretär Franz Morak gegenüber der APA. Die Bundesbeiträge für den Salzburger Festspielfonds, für die Bregenzer Festspiele oder für die Festspiele in Mörbisch sind gleich geblieben.*

APA, 7. Mai 2003

Die Streichung des Bundesbeitrages für die Wiener Festwochen war in vielen österreichischen und internationalen Medien zentrales Thema der Festwochen-Berichterstattung 2003.

### **Eröffnung Wiener Festwochen 2003: Station Europa**

Unter dem Titel *Station Europa* stand die Festwochen-Eröffnung 2003 im Zeichen der EU-Erweiterung. Das Team der Eröffnung – Neue Sentimental Film (Konzept), Nikolaus Prokop (Buch), Roland Loibl (Regie), Petra Windisch (Bühnen-design), mvd<sup>tm</sup> (Visuals) und MG-Sound Studios (Sounds & Arrangements) – hat es erfolgreich unternommen, die europäische Vielfalt und den Aufbruch in eine gemeinsame Zukunft in einem größeren, erweiterten Europa musikalisch und visuell ebenso unterhaltsam wie atmosphärisch umzusetzen. Auf 3 überdimensionalen Bildwänden von insgesamt mehr als 50 Meter Länge wurden optische Impressionen aus den Kulturräumen der neuen EU-Mitgliedsstaaten gezeigt. Für die musikalische Reise durch den Kontinent sorgten so unterschiedliche Musiker wie das Wiener Sinfonie Orchester, das Kammermusikensemble Triology, der Arnold Schoenberg Chor, das sechsköpfige Vokalensemble Bauchklang oder die Berliner Popgruppe Wir sind Helden. Berührungspunkte zwischen den Musikstilen gab es nicht. Triology spielte Kraftwerk-Songs, das Wiener Sinfonie

Orchester Brian Eno / David Bowie. Die Brotherhood of Brass legten die Wurzeln der europäischen Musik im kulturellen Spannungsfeld zwischen Juden, Roma und Mauren bloß. Den Text zur Einspielung der Biographie von Wladyslaw Szpilman sprach George Tabori.

Rund 40.00 Besucher – erfreulicherweise auch viel junges Publikum – kamen auf den Rathausplatz. Die Eröffnung wurde in ORF 2 und 3-sat live übertragen.

### **Station Wiener Festwochen High Noon – Festwochen im Gespräch Denkzone 2003: The American Century und das neue Europa**

Auf Anregung von Bürgermeister Dr. Michael Häupl haben die Wiener Festwochen 2003 ein Diskussionsforum eingerichtet: die Station Wiener Festwochen. In der Gestaltung des Architektenteams Eichinger oder Knechtl wurde zugleich am Beginn der Mariahilfer Straße / Ecke Museumsplatz ein markantes Zeichen in der Stadt gesetzt.

Bei *High Noon – Festwochen im Gespräch* wurden in der Station Wiener Festwochen in über 30 Mittagsgesprächen bei freiem Eintritt die Produktionen der Wiener Festwochen zwischen Künstlern und Publikum, großteils moderiert von den Programmdirektoren, diskutiert. Das Publikum begrüßte diese neue Möglichkeit, in lockerer Atmosphäre mit den Festwochen-Künstlern und der Festwochen-Leitung ins Gespräch zu kommen, sehr. Insgesamt waren ca. 1.000 Menschen bei den High Noon-Gesprächen anwesend.

Die Station Wiener Festwochen war auch Ort für ein internationales Symposium mit dem Titel *Denkzone 2003: The American Century und das neue Europa*, das vom 22. bis 25. Mai stattfand. Aus aktuellem Anlass haben die Wiener Festwochen kurzfristig umdisponiert. Nach einer Idee von Tomas Zierhofer-Kin hat Schauspielregisseurin Marie Zimmermann statt des für zeit\_zone 2003 geplanten Festes die *Denkzone 2003* konzipiert. In vier Diskussionsforen, geleitet von Peter Huemer, haben Wissenschaftler, Intellektuelle, Autoren und Künstler auf dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen und Positionen eine aktuelle Standortbeschreibung Europas gegeben. Es diskutierten *Das Dilemma der europäischen Atlantiker* Adam Krzeminski,

Robert Menasse und Roger de Weck, *Menschenrecht versus Völkerrecht – Zur Legitimität des Militärischen in der Zivilgesellschaft* Christian Meier, Thomas E. Schmidt, Gerd Schmückle und Biljana Sribljanović, *In Gottes Namen – Religion und Gewalt* Madeeha Gauhar, Otto Kallscheuer, Navid Kermani und Thomas Meyer, *Fluchtpunkt & Festung Europa – Zivilgesellschaft* Babylon Renan Demirkan, Herta Müller, Cem Özdemir und Feridun Zaimoglu.

An jedem Symposiumstag verfolgten mindestens 100 Personen die Diskussion – insgesamt ca. 500 Besucher.

Das ungewöhnlich vielfältige und umfangreiche **Schauspielprogramm** der Schauspielregisseurin Marie Zimmermann umfasste 23 Aufführungen, darunter sechs Koproduktionen. 10 Produktionen wurden in Wien erstmals international präsentiert. Publikum und Presse folgten der Fülle und dem Formenreichtum des internationalen Theaterangebots mit größter Aufmerksamkeit und Interesse.

Zu einem bejubelten Höhepunkt der Wiener Festwochen wurde die erste Premiere im Schauspielprogramm. Eine ungewöhnliche Inszenierung von Shakespeares *Romeo & Julia* in der zirkensischen, akrobatischen Interpretation vom Stockholmer Dramaten gemeinsam mit dem schwedischen Cirkus Cirkör begeisterte gleichermaßen Publikum wie Presse. Das Publikum stürmte die Aufführung. Zusätzlich zu den 11 geplanten Vorstellungen in der großen Halle E im Museumsquartier wurde noch eine offene Probe und eine Zusatzvorstellung angeboten, insgesamt über 9.000 Besucher. Nach einer sehr erfolgreichen Aufführungsserie in Stockholm war diese Produktion nur bei den Wiener Festwochen zu sehen.

Ein zentraler Programmpunkt im Schauspiel war die deutschsprachige Erstaufführung von Peter Verburgts *Wittgenstein Incorporated*, eine Auftragsproduktion der Wiener Festwochen in der Umsetzung von Jan Ritsema mit Ulrich Mühe. Ein hoch konzentrierter Theaterabend, dem das Publikum gebannt folgte. Die großartige schauspielerische Leistung von Ulrich Mühe wurde in den Rezensionen besonders hervorgehoben.

Bei den Wiener Festwochen 2003 fand die europäische Erstaufführung von *K* und *Panic! (How to be happy)* statt. Die Publikums- und Pressereaktionen auf *K*, David Pledgers Bearbeitung von Franz Kafkas Roman *Der Prozess* als Gastspiel der australischen Gruppe *not yet it's difficult* waren etwas zurückhaltend. *Panic! (How to be happy)* des New Yorker Avantgarde-Künstlers Richard Foreman, eine Koproduktion von Ontological-Hysterical Theater, New York und Wiener Festwochen, amüsierte viele Besucher sehr, hinterließ aber bei manchen Kritikern große Ratlosigkeit.

*The Hanging Man*, eine moderne Moritatengeschichte von Phelim McDermott, Lee Simpson, Julian Crouch und dem Improbable Theatre entstand als internationale Koproduktion u. a. mit den Wiener Festwochen, wo auch die internationale Premiere stattfand. Anschließend reiste die Produktion nach London und in die USA. Die Aufführung begeisterte das Publikum und die meisten Kritiker. Alle Vorstellungen waren ausverkauft.

Das Schauspielprogramm setzte einen besonderen Akzent auf die zeitgenössische Beschäftigung mit antiken Tragödien und deren Überlieferung. In der Regie von Klaus Michael Grüber und dem Bühnenbild von Anselm Kiefer, mit Bruno Ganz in der Titelrolle und einem Starensemble, machte *Ödipus in Kolonos* von Sophokles den Auftakt dieses Zyklus. Peter Handke hat Sophokles' Text vom Altgriechischen ins Deutsche übertragen. Die mit großer Spannung erwartete Aufführung, eine Koproduktion von Burgtheater und Wiener Festwochen, markierte einen weiteren Höhepunkt der Wiener Festwochen 2003. Im Schauspielprogramm war das auch die Produktion mit dem größten medialen Interesse. Viele internationale Medien waren anwesend. Wiewohl die Kritikerstimmen kontrovers waren, zeigte sich das Publikum restlos begeistert: über 11.000 Besucher konnten in den Vorstellungen gezählt werden. Die Aufführung wurde in den Spielplan des Burgtheaters übernommen.

Ein großer Erfolg und bejubelter Höhepunkt wurde auch das Gastspiel von Patrice Chéreaus gefeierter *Phèdre*-Inszenierung mit Dominique Blanc in der

Titelrolle. Der Publikumsansturm war gewaltig. Alle Vorstellungen waren restlos ausverkauft. Das Presseecho waren großteils Hymnen.

*Phèdre*, eine Koproduktion von Odeon-Théâtre de l'Europe und RuhrTriennale, gastierte nur bei den Wiener Festwochen.

Das flämische Schauspielensemble Tg Stan aus Antwerpen präsentierte *2 Antigone* von Jean Cocteau und Jean Anouilh. Die Aufführung wurde vom zahlreich erschienenen Publikum großteils positiv aufgenommen, die Pressereaktionen waren unterschiedlich.

Mit De Onderneming war eine zweite Gruppe aus Antwerpen zu den Wiener Festwochen eingeladen. Das Gastspiel mit *The Notebook / The Proof*, De Ondernemings beeindruckende szenische Adaption der großen Romantrilogie *Das große Heft*, *Der Beweis* und *Die dritte Lüge* von Agota Kristof, wurde von den Medien kontrovers aufgenommen. Das Publikumsinteresse für *The Notebook* war zufrieden stellend, das für *The Proof* lag unter den Erwartungen.

Mit seinen beiden berührenden Produktionen *Wie ich einen Hund gegessen habe* und *Planet* war Jewgenij Grischkowez 2002 die Entdeckung und der Shootingstar der Reihe *forumfestwochen*. Mit seiner Erfolgsproduktion *Dreadnoughts* gastierte er 2003 im Hauptprogramm der Festwochen. Wiederum bezauberte er das Publikum und auch die meisten Journalisten.

Großen Anklang beim Festwochen-Publikum fand das Gastspiel des Berliner Ensemble mit *Adam Schaf hat Angst oder Das Lied vom Ende* von Georg Kreisler. In der Regie von Werner Schroeter spielte Tim Fischer die Titelrolle, an seiner Seite Steffi Kühnert.

*Die schöne Müllerin*, Christoph Marthalers viel gerühmte Interpretation von Schuberts Liederzyklus erfüllte beim Publikum und bei der Presse alle in sie gesetzten Erwartungen: alle Vorstellungen waren ausverkauft und es gab hymnische Kritiken – ein absoluter Höhepunkt im Schauspiel- und zugleich auch im Musikprogramm der Wiener Festwochen 2003.

Erstmals seit längerer Zeit öffnete sich das Programm der Wiener Festwochen auch für sehr junge Zuschauer: In Koproduktion mit dem Londoner Lift Festival erarbeitete die britische Kindertheatergruppe theatre-rites *Shopworks – Beim Greißler* für Menschen ab 6. Die Produktion feierte bei den Wiener Festwochen ihre internationale Premiere. Von der Aufführung, in deutscher und englischer Sprache gespielt, zeigten sich Kinder und Erwachsene gleichermaßen begeistert. Der Wiener Spielort war natürlich eine ehemalige Greißlerei: Hahngasse 16 im neunten Wiener Gemeindebezirk.

Bei *Schicklgruber alias Adolf Hitler* von Neville Tranter im Schauspielhaus waren die Wiener Festwochen Kooperationspartner. Der australische, in Holland lebende Puppenspieler ließ im furiosen Spiel mit seinen Puppen die letzten Stunden im Führerbunker Revue passieren.

Am Ende des Festivals setzte Frank Castorf mit *Forever Young*, seiner Adaption von Tennessee Williams' *Süßer Vogel Jugend / Sweet Bird of Youth* einen markanten Höhepunkt. Seine Umsetzung des Südstaatedramas um verlorene Jugend und Aushöhlung der Demokratie mit dem ausgezeichneten Volksbühnen-Ensemble, allen voran Kathrin Angerer und Martin Wuttke, und dem kongenialen Bühnenbildner Bert Neumann wurde bejubelt. Die Premiere an der Volksbühne in Berlin war am 24. Oktober 2003.

Am 16. Juni fand die letzte Premiere der Wiener Festwochen 2003 statt: *Moskowskij chor – Der Moskauer Chor* von Ljudmila Petruschewskaja als Gastspiel des Maly Drama Theater-Théâtre d'Europe aus St. Petersburg. Die Inszenierung des jungen Regisseurs Igor Konjaew war zur besten russischen Theaterproduktion der Saison 2002/2003 gewählt worden und wurde bei den Wiener Festwochen erstmals außerhalb Russlands präsentiert.

### **forumfestwochenff Neue Helden**

Auch im zweiten Jahr von forumfestwochenff zählte die 2002 von Schauspielregisseurin Marie Zimmermann und Dramaturg Stefan Schmidtke initiierte neue Veranstaltungsreihe zu den Höhepunkten im Schauspielprogramm.

forumfestwochenff widmete sich 2003 dem Thema *Neue Helden*. Sieben Arbeiten aus Berlin, Eindhoven, Kairo, Kemerowo in Sibirien, Paris, St. Petersburg und Stuttgart wurden nach Wien eingeladen. Eine sich dynamisch verändernde Welt macht aus randständigen Personen Hauptakteure, die mehr und mehr – freiwillig oder unfreiwillig – im Rampenlicht des theatralen Interesses stehen. Junge Theatermacher aus verschiedenen nationalen und kulturellen Kontexten richteten ihr künstlerisches Augenmerk auf deren Lebensgefühl und begaben sich auf ästhetische Entdeckungsreise in Welten, die ihnen bisher fremd waren: die new economy, die Russlandkrise, das Pensionistenheim, das Fußballstadion, ihre Heimatstadt, sei es das Viertel um die Ecke oder der Dschungel einer Metropole. Das hereinbrechende Ende der schönen neuen Welt des Turbokapitalismus hat weltweit die Grenzen zwischen Gewinnern und Verlierern neu gezogen. Unmittelbares Erleben, Recherche und Experiment mit den Formen des Theaters selbst inspirieren junge Künstler weltweit, sich mit diesem Phänomen auseinander zu setzen. Die eingeladenen Inszenierungen stellten eine große Bandbreite an Theaterästhetiken vor. Ob Radikal-Soap im TV-Format (*Heidi Hoh 3*) oder Choreographie (*Zwanenmeer*), Dokumentarstück (*Quartier Nord*) oder Tschechow'scher Realismus (*Pjesa, kotorij net*) – die Suche nach den *Neuen Helden* ging einher mit der Suche nach adäquaten Ausdrucksmitteln. Die meisten Projekte entstanden in kollektiver Zusammenarbeit. Einige Regisseure standen selbst auf der Bühne, Schauspieler schrieben und inszenierten.

Viele Vorstellungen von forumfestwochenff waren ausverkauft. Zu den erfolgreichsten Produktionen mit jeweils 100 % Auslastung zählten *Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein*, *die Heidi Hoh hat*, *Pjesa, kotorij net – Ein Stück, das es nicht gibt*, *Quartiers-Nord*, *Zwanenmeer – Schwanensee* und *I Furiosi – Die Wütenden*.

Einhellig bejubelt von Publikum und Presse wurden *Heidi Hoh 3* von René Pollesch und *I Furiosi* in der Regie von Sebastian Nübling – weitere Höhepunkte im Programm der Wiener Festwochen.

forumfestwochenff ist auch Laboratorium für junge Künstlerinnen und Künstler aller theatralischer Sparten aus dem In- und Ausland, das mit Workshops einen geschützten Raum für gemeinsames Arbeiten, Diskutieren und Experimentieren gibt. 2003 hatte die israelische Fotografin Michal Heiman in einem Workshop für junge Künstler aus fünf osteuropäischen Ländern und junge Wiener Psychologen Einblick in ihre Arbeitsmethode gegeben. Der russische Regisseur Andrej Moguschij und der belgische Autor Rudi Bekaert hatten jugendlichen Laiendarstellern aus der Flüchtlings-Betreuungsstelle Traiskirchen unterschiedliche Schauspieltechniken vorgestellt und sie gemeinsam trainiert.

Neben dem besonderen Anliegen, die zeitgenössische Musik zu fördern, ist es erklärte Absicht von Musikdirektor Hans Landesmann, im **Musikprogramm** Produktionen in exemplarischen Aufführungen zu zeigen, die als Gattung oder Werk wenig bekannt sind und die in Wien sonst nicht präsentiert werden. Cavallis *La Calisto* und *Les larmes du ciel*, ein Tanz- und Musiktheaterabend von Joachim Schlömer mit Werken des Barock, standen bei den Wiener Festwochen 2003 programmatisch im Kontrast zu einem Klassiker des 20. Jahrhunderts: Helmut Lachenmanns singuläres Musiktheater-Opus *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*. Mit *massacre* nach Christopher Marlowes Tragödie *The Massacre at Paris* wurde ein Auftragswerk der Wiener Festwochen an den österreichischen Komponisten Wolfgang Mitterer uraufgeführt. Die Ankündigung, interessante Produktionen aus den Bundesländern zu präsentieren, wurde mit *Aida* aus Graz und *Madame Butterfly* aus Klagenfurt eingelöst.

Die Aufführung von Pietro Francesco Cavallis Barockoper *La Calisto* in memoriam Herbert Wernicke im Theater an der Wien am Beginn des Musiktheaterprogramms markierte zugleich einen ersten Höhepunkt. Barockopernspezialist René Jacobs und sein Concerto Vocale sowie das junge internationale Sänger-Ensemble wurden bejubelt. Die Kritik schloss sich weitgehend dem Enthusiasmus des Publikums an.

Zu einem großen Erfolg wurde das Gastspiel des Klagenfurter Stadttheaters mit Puccinis *Madame Butterfly*, interpretiert von den Wiener Symphonikern unter der musikalischen Leitung von Marc Piollet. Mit seiner Inszenierung wurde Dietmar Pflegerl erstmals in Wien als Opernregisseur vorgestellt. Sowohl das Publikum als auch die meisten Rezensenten zeigten sich begeistert. Mit über 97 % Auslastung zählte diese Produktion zu den erfolgreichsten im Musiktheaterprogramm.

Für die Wiener Festwochen 2003 hatte Marcel Prawy einen *Tag mit Madame Butterfly* vorbereitet. Nach dem Ableben von Marcel Prawy haben die Wiener Festwochen unter dem Titel *Ein Abend für Marcel Prawy* in memoriam sein Projekt realisiert, präsentiert von Peter Dusek und Christoph Wagner-Trenkwitz.

Mit der Neuproduktion von Verdis *Aida* durch die Wiener Festwochen – auf der Basis der Inszenierung für die Vereinigten Bühnen Graz – wurde erstmals der international gefragte Opernregisseur Peter Konwitschny in Wien vorgestellt. Bei den Aufführungen unter der musikalischen Leitung von Wolfgang Bozic mit den Wiener Symphonikern und dem Arnold Schoenberg Chor reagierte das Publikum teilweise sehr emotional kontrovers. Über die szenische Interpretation und die musikalische Umsetzung war das Medien-echo sehr geteilt.

Joachim Schlömers Tanz- und Musiktheaterabend mit Werken des Barock *Les larmes du ciel – Die Tränen des Himmels* haben unter der musikalischen Leitung von Attilio Cremonesi zwei Sängerinnen, das Ensemble Collegium Musicum Köln mit sieben Musikern auf Originalinstrumenten sowie zwei Tänzerinnen und ein Tänzer interpretiert. Es folgten positive Medienberichte, die das Publikumsinteresse merkbar steigerten.

Zu den Höhepunkten des diesjährigen Festivals sind sicherlich die Neuproduktionen mit zeitgenössischer Musik zu zählen. Im Vergleich zum letzten Jahr, wo sich die Neugierde des Publikums in Grenzen hielt, konnte man bei den Wiener Festwochen 2003 erfreulicherweise auch ein vermehrtes Publikumsinteresse für Neue Musik feststellen.

Die Aufführung von Helmut Lachenmanns *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* als Koproduktion von Neue Oper Wien und Wiener Festwochen war mit über 97 % Auslastung ein überraschend großer Publikumserfolg. Die szenische Umsetzung durch Alfred Kirchner – die erste dieses Werkes in Österreich – wie auch die räumliche Adaption durch Karl Kneidl im ungewöhnlichen Spielort BA-Halle im Gasometer wurden weitgehend positiv resümiert.

Besonders erfreulich waren die vielen positiven Pressestimmen für die musikalische Interpretation dieses schwierigen Werkes unter der Leitung von Walter Kobéra mit dem Tonkünstler Orchester-Niederösterreich, dem Amadeus Ensemble-Wien und dem Vokalensemble der Neuen Oper Wien. Von den Solisten wurden vor allem die junge Phillippa Galli in der Rolle des Mädchens und die beiden versierten Lachenmann-Interpretinnen Elizabeth Keusch und Sarah Leonard lobend hervorgehoben.

Im Bereich des Musikprogramms galt das größte mediale Interesse der Oper *massacre* von Wolfgang Mitterer, zu der auch viele Musikkritiker von internationalen Medien angereist waren. Die Uraufführung dieses Auftragswerkes von Wiener Festwochen und Wiener Taschenoper hat Joachim Schlömer mit 5 Sängern und 4 Tänzern in Szene gesetzt, neben den Tonzuspielungen waren 9 Musiker live zu hören. Peter Rundel leitete die musikalische Umsetzung. Das Publikum war vom Werk und der Aufführung begeistert. Die Kritik beurteilte die Komposition und die musikalische Umsetzung sehr positiv, die szenische Interpretation wurde kontrovers rezipiert.

Im Musikprogramm wurden zu den Opern *La Calisto*, *massacre*, *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* und *Aida* bei freiem Eintritt Werkeinführungen vor den Vorstellungen, bei *Aida* auch Publikumsgespräche nach den Vorstellungen angeboten. Das Publikum hat dieses Angebot sehr geschätzt. Alle Einführungen waren sehr gut besucht.

Auf Empfehlung von Peter Eötvös ist Vyintas Baltakas aus Vilnius der erste Preisträger des ab 2003 von den Wiener Festwochen und dem Wiener Konzerthaus in Zusammenarbeit mit der Bank Austria

Creditanstalt fortgeführten *Wiener Internationalen Kompositionspreises*. Der Preis wird auf Einladung von Claudio Abbado von einem renommierten Komponisten an einen jungen Komponisten bis vierzig Jahre vergeben. Die Preisverleihung erfolgte im Rahmen des Preisträgerkonzertes am 15. Juni im Konzerthaus.

### **31. Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft**

Von 4. Mai bis 19. Juni fand im Rahmen der Wiener Festwochen das 31. Internationale Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft mit großem Erfolg statt. Es wurden 76.543 Karten aufgelegt, von denen 71.750 verkauft wurden. Das entspricht einer Gesamtauslastung von 93,7 %.

*Propaganda: Musik Macht Manipulation* war das Thema des Musikfestes 2003. Das vielfältige Spannungsverhältnis zwischen musikalischer Produktion und politischer Agitation zog sich als roter Faden durch die 63 Veranstaltungen, bei denen auch die klingenden Namen und kulinarischen Programme nicht zu kurz kamen. Zentrale Werke dabei waren Beethovens *Eroica*, Berlioz' *Requiem*, Schostakowitschs *Leningrader Symphonie*, Liszts *Les Préludes*, Haydns *Militärsymphonie* sowie zwei Programme zu den Sowjetkomponisten Prokofjew und Schostakowitsch. Weitere Höhepunkte bildeten hochkarätig besetzte Lieder-, Klavier- und Kammermusikabende sowie eine konzertante Aufführung der Opern- einakter *Erwartung* von Arnold Schönberg und *Eine florentinische Tragödie* von Alexander Zemlinsky.

Zu den Höhepunkten zählten vier Konzerte der Wiener Philharmoniker unter den Dirigenten Bernard Haitink, Valery Gergiev, Christoph Eschenbach und Pierre Boulez, Gastspiele des Concertgebouworkest Amsterdam unter Christian Thielemann, der Tschechischen Philharmonie unter Vladimir Ashkenazy und des San Francisco Symphony Orchestra unter Michael Tilson Thomas sowie Haydns *Harmoniemesse* unter Sir Simon Rattle. Thomas Hampson, Alfred Brendel, Arcadi Volodos und Rudolf Buchbinder bestritten Recitals, unter den Konzertsolisten fanden sich Maxim Vengerov, Hilary Hahn, Angelika Kirchsclager und Barbara Bonney.

Das Programm versammelte zahlreiche weitere hochrangige Ensembles und Interpreten, etwa das Orchestra of The Age of Enlightenment, die Camerata Salzburg unter Franz Welser-Möst sowie die Wiener Symphoniker unter Georges Prêtre, Vladimir Fedosejev, David Zinman und Rudolf Buchbinder, der an einem Tag (19. Juni) sämtliche Klavierkonzerte Beethovens spielte. Im Bereich der Kammermusik zählten das Alban Berg Quartett, das Quatuor Mosaïques, Adrian und Alfred Brendel sowie Elisabeth Leonskaja zu den prominenten Gästen. Ein Spezialprojekt in Kooperation mit den Wiener Festwochen fand große Zustimmung: *Counter Phrases* am 24. Mai. Zu Kurzfilmen von Thierry De Mey mit Choreographien von Anne Teresa De Keersmaker, interpretiert von ihrer Tanz-Kompagnie Rosas, spielte das Ictus Ensemble unter Georges-Elie Octors Neukompositionen von Georges Aperghis, Thierry De Mey, Robin de Raaff, Luca Francesconi, Jonathan Harvey, Toshio Hosokawa, Magnus Lindberg, Steve Reich, Fausto Romitelli und Stefan Van Eycken.

#### **quasi una fantasia – Juden und die Musikstadt Wien**

Die Ausstellung des Jüdischen Museums Wien in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen wurde am 13. Mai eröffnet. Das erfreulich rege Interesse hat das

Museum veranlasst, die Ausstellungsdauer um fünf Wochen bis 26. Oktober zu verlängern. Insgesamt zählte die Ausstellung fast 30.000 Besucher. Auch das Rahmenprogramm zur Ausstellung – vom Symposium über mehrere Konzerte – war sehr gut besucht.

Vom 8. Februar bis 30. Juni 2004 wurde die Ausstellung unter dem Titel *Vienna: Jews and the City of Music 1870-1938* im Yeshiva University Museum, Center for Jewish History, in New York gezeigt.

#### **Zum Singen und Tanzen im Film**

Die Retrospektive des Österreichischen Filmmuseums in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen fand vom 1. bis 31. Mai statt. In den 55 Vorstellungen im Österreichischen Filmmuseum waren rund 4.000 Zuschauer. Am 2. Mai bei der Filmvorführung von *Les Demoiselles de Rochefort* war die Hauptdarstellerin Catherine Deneuve persönlich anwesend.

#### **Galerien Rundgang**

Bereits zum zweiten Mal wurde dieses Projekt der Wiener Festwochen in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Galerienverband veranstaltet. Rund 1.000 Menschen haben am 24. Mai die teilnehmenden Wiener Galerien besucht.

### **Wiener Festwochen 2003 Beeindruckende Besucherstatistik**

**Die Wiener Festwochen haben 65.586 Karten aufgelegt.**

**Es gab 33 Produktionen mit 187 Vorstellungen.**

(2002: 46 Produktionen mit 169 Vorstellungen, 68.126 Karten)

(2001: 30 Produktionen mit 134 Vorstellungen, 66.519 Karten)

(2000: 37 Produktionen mit 120 Vorstellungen, 52.131 Karten)

**Von den 65.586 aufgelegten Karten bei den Wiener Festwochen 2003 wurden 59.310 verkauft.**

**Die Gesamt-Besucherauslastung konnte gewaltig gesteigert werden und betrug 90,43 Prozent.**

(2002 wurden von 68.126 Karten 58.570 verkauft, Auslastung 86 %)

(2001 wurden von 66.519 Karten 57.531 verkauft, Auslastung 86,5 %)

(2000 wurden von 52.131 Karten 45.865 verkauft, Auslastung 87,98 %)

**Gegenüber den letzten Jahren konnte 2003 auch eine weitere Steigerung der Einnahmen aus dem Kartenverkauf erzielt werden.**

**Die Einnahmen der Wiener Festwochen 2003 aus dem Kartenverkauf beliefen sich auf 1.419.972 EUR.**

2002 1.124.634 EUR  
2001 1.098.451 EUR  
2000 1.057.531 EUR

### **Wiener Festwochen 2003 Am besten besuchte Produktionen**

#### **Produktionen mit 100 % Auslastung**

Romeo & Julia  
Phèdre  
Die schöne Müllerin  
The Hanging Man  
I Furiosi – Die Wütenden  
Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat  
Zwanenmeer – Schwanensee  
Pjesa, kotorij net – Ein Stück, das es nicht gibt  
Quartiers-Nord (Der Bäcker, Die Frau im Exil, Die Mutter, Die Afrikanerin)

#### **Weiters**

Madame Butterfly (97,3 %)  
Das Mädchen mit den Schwefelhölzern (97,2 %)  
K (97 %)  
Full stop\_End of line (97 %)  
Quartiers-Nord  
(Die Haushaltshilfe 97,1 % / Der Erzieher 97,1 % / Die Drogenberaterin 96 %)  
Panic! (How to be happy) (95,4 %)  
Wittgenstein Incorporated (95,3 %)  
2 Antigone (94,4 %)

### **Wiener Festwochen 2003 Gesamtbesucherzahl Besucher insgesamt 212.701**

(2002: 210.000)

(2001: 180.000)

Eröffnung Wiener Festwochen 2003	40.000
Verkaufte Karten	59.310
Schicklgruber alias Adolf Hitler	2.641
Denkzone 2003	500
High Noon: Festwochen im Gespräch	1.000
Werkeinführungen	3.000
Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft	71.750
Zum Singen und Tanzen im Film	4.000
quasi una fantasia – Juden und die Musikstadt Wien	9.500
Galerien Rundgang	1.000

### **33 Produktionen aus 13 Ländern (4 Eigenproduktionen, 9 Koproduktionen, 20 Gastspiele)**

Die Eröffnung 2003, massacre, Denkzone 2003, Ein Abend für Marcel Prawy waren **4 Eigenproduktionen** der Wiener Festwochen 2003.

Die Wiener Festwochen waren **Koproduktionspartner bei 9 Produktionen:**

Ödipus in Kolonos, Wittgenstein Incorporated, Panic! (How to be happy), The Hanging Man, Das Mädchen mit den Schwefelhölzern, Aida, Shopworks – Beim Greißler, Schicklgruber alias Adolf Hitler, Forever Young nach Tennessee Williams' *Süßer Vogel Jugend / Sweet Bird of Youth*

### Es fanden 20 Gastspiele statt:

Romeo & Julia, K, La Calisto, Dreadnoughts, Counter Phrases, Madame Butterfly, Phèdre, Adam Schaf hat Angst oder Das Lied vom Ende, The Notebook / The Proof, Die schöne Müllerin, 2 Antigone, Les larmes du ciel – Die Tränen des Himmels, Moskowskij chor – Der Moskauer Chor  
7 Gastspiele im Rahmen von forumfestwochenff: Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat, Planeta newedomijch sil dobra – Ein Planet voll unsichtbarer Güte, Full stop\_End of line, Quartiers-Nord, Zwanenmeer – Schwanensee, I Furiosi – Die Wütenden, Pjesa, kotorij net – Ein Stück, das es nicht gibt

Das Programm der Wiener Festwochen 2003 beinhaltetete **eine Uraufführung** *massacre* und **eine Deutschsprachige Erstaufführung** *Wittgenstein Incorporated*.

Die **Neuinszenierungen** von *Ödipus in Kolonos* mit der deutschsprachigen Erstaufführung von Peter Handkes Übertragung vom Altgriechischen ins Deutsche, *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*, *Forever Young* nach Tennessee Williams' *Süßer Vogel Jugend / Sweet Bird of Youth* wurden bei den Wiener Festwochen zum ersten Mal gezeigt.

### Wiener Festwochen 2003 im Internet

Die Statistiken decken den Zeitraum vom 13. Dezember 2002 bis 13. Juni 2003 ab.

Gesamtanzahl der Zugriffe: 7,67 Mio (2002: 5,78)  
"Page views" (angesehene Seiten): 674.817 (2002: 652.000)  
Visitors (Besucher): 98.002 (2002: 65.000)  
Transferierte Daten: 25,93 GB (2002: 21,46 GB)

Besuche aus folgenden Ländern:

Österreich: 363.562 (52 %) (2002: 283.015, 43%)  
Nicht zuzuordnen: 251.856 (38 %), (2002: 269.455, 41 %)  
Deutschland: 23.049 (3,3 %) (2002: 20.081, 3 %)  
Schweiz: 7.326 (1,0 %) (2002: 6.972, 1 %)  
Japan: 6.081 (0,9 %) (2002: 7.185, 1 %)

Beliebteste Tage:

09. 05. 2003	33.292	(2002: 28.740)
08. 05. 2003	20.342	(2002: 16.885)
07. 05. 2003	18.256	(2002: 12.363)
12. 05. 2003	18.117	(2002: 12.402)
06. 05. 2003	16.582	(2002: 11.801)

Beliebteste Seiten (in absteigender Reihenfolge): Homepage, Programm, Shopping Cart anzeigen, Online Verkauf Informationen, Webgalerie zur Eröffnung, Englische Homepage, Vorverkauf, Telefonischer Verkauf mit Kreditkarte, Servicetelefon

Beliebteste Events: Romeo & Julia, Eröffnung, Ödipus in Kolonos, Madame Butterfly, 31. Internationales Musikfest, La Calisto, Phèdre, Aida

Monatsübersicht:	Hits	Page views	Daten transf.
Dezember	274.634	23.470	913 MB
Januar	740.489	70.670	2430 MB
Februar	591.246	53.382	1910 MB
März	926.805	84.758	3110 MB
April	1.281.933	113.406	4390 MB
Mai	3.608.470	312.986	12420MB
Juni (bis inkl. 12. Juni)	521.503	39.615	1670 MB

Kartenbestellungen im Internet:

Bestellungen: 2.709 Bestellungen (E-Mails)

Karten bestellt: 8.477

Einnahmen aus dem Internetverkauf: 250.070 EUR (2002: 105.022 EUR)

Top Events nach Kartenverkauf:

Romeo & Julia: 1.588 Karten, Ödipus in Kolonos: 1.199 Karten, Aida: 588 Karten, Madame Butterfly: 542 Karten

Entwicklung der Kartenverkäufe:

Jahr	Bestellungen	Karten
2003	2.709	8.477
2002	1.190	2.709
2001	1.551	6.092
2000	1.000	3.000
1999	344	1.119

### Wiener Festwochen 2003 Sponsoring

Die beiden Hauptsponsoren mobilkom austria und Casinos Austria sowie die Partner Wiener Stadtwerke, Wiener Städtische Versicherung, SIEMENS, KURIER, Mercedes-Benz Wiesenthal & Co, Bank Austria Creditanstalt, Gösser, Wiener Linien, Österreichische Lotterien, Römerquelle, Julius Meinl, leisteten mit insgesamt rund 1 Mio EUR einen unverzichtbaren Beitrag zum Gesamtbudget der Wiener Festwochen 2003.

Wichtigste Aktionen waren u. a. zur Eröffnung der Wiener Festwochen der TV-Spot *Grenze*, gemeinsam mit A1 und dem ORF, der Ausbau der A1-Services wie die A1-Freeline (gebührenfrei mit den Wiener Festwochen telefonieren), die Casino-Promotion zu *Romeo & Julia* und die Sonderbeilage "Festwochen-KURIER".

### Wiener Festwochen 2003 Großes Medienecho im In- und Ausland

Insgesamt waren rund **547 Journalisten** akkreditiert (374 Inland, 173 Ausland). Medienberichte über die Wiener Festwochen 2003 konnten über **3.000** gezählt werden.

Berichte erschienen bzw. wurden gesendet in folgenden 36 Ländern:

Ägypten, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, China, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Israel, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Kroatien, Litauen, Mazedonien, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn, USA. Es haben berichtet: u. a. Die Welt, Die Zeit, Die Welt am Sonntag, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung,

Der Tagesspiegel, Tagesanzeiger, Berliner Zeitung, Frankfurter Rundschau, Financial Times Deutschland, Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten, Hamburger Rundschau, Focus, Der Spiegel, Theater Heute, Literaturen, Opernwelt, Bayerischer Rundfunk, 3-Sat, WDR, ARTE, SWR, SFB, NRW, NDR, MDR, Deutschland Radio Berlin, Deutschlandfunk, Neue Zürcher Zeitung, Basler Zeitung, DRS (Schweiz), Le Monde (Frankreich), La Libération (Frankreich), VG (Norwegen), Aftonbladet (Schweden), Morgenavisen Jyllands-Posten (Dänemark), Politiken (Dänemark), De Morgen (Belgien), L'Echo (Belgien), Financieel Economische Tijd (Belgien), Aamulehti (Finnland), Turun (Finnland), El País (Spanien), La Vanguardia (Barcelona), Financial Times England, Opera Now (England), Sipario (Italien), Il Piccolo (Italien), Vogue Italien, Dolomiten (Südtirol), Vreme (Jugoslawien), Türkiye (Türkei), Macedonian Weekly (Mazedonien), Ivestia (Russland), Kommersant Daily (Russland), The Bolshoi Magazine (Russland), Theater (Russland), Kultur (Bulgarien), Cronica Romana (Rumänien), Ongaku No Tomo (Japan), The Bulletin with Newsweek (Australien), Real Time (Australien), In Press (Australien), 3RRR (Australien), The New York Times (USA), Scena Theatre (USA)  
Das internationale Medieninteresse galt vor allem der Eröffnung 2003, Ödipus in Kolonos, Romeo & Julia, Wittgenstein Incorporated, massacre und der Streichung der Bundessubvention.

## Wiener Festwochen 2003 Produktionen im Detail

### Schauspielprogramm

#### Romeo & Julia

Gastspiel Königliches Dramaten Theater,  
Stockholm  
in Zusammenarbeit mit Cirkus Cirkör,  
Stockholm  
5. (offene Probe), 7., 8., 9., 10., 11., 12.,  
14., 15., 16., 17., 18., 19. Mai, 19.30 Uhr  
Halle E im MuseumsQuartier  
9.254 Besucher

#### K

Gastspiel not yet it's difficult, Melbourne  
8., 9., 10., 11. Mai, 20.30 Uhr  
Halle G im MuseumsQuartier  
792 Besucher

#### Ödipus in Kolonos

Neuinszenierung  
Koproduktion Wiener Festwochen und  
Burgtheater  
11., 13., 17., 20., 23., 25., 29. Mai, 1., 4.,  
9. Juni, 19.00 Uhr  
Burgtheater  
11.324 Besucher

#### Wittgenstein Incorporated

Deutschsprachige Erstaufführung  
Auftragsproduktion Wiener Festwochen  
13., 14., 15., 16., 17., 20.30 Uhr  
Halle G im MuseumsQuartier  
1.601 Besucher

#### Panic! (How to be happy)

Koproduktion Ontological-Hysteric  
Theater, New York und Wiener  
Festwochen  
20., 21., 22., 23., 24. Mai, 20.30 Uhr  
Halle G im MuseumsQuartier  
1.582 Besucher

#### Dreadnoughts

Gastspiel  
24., 25. Mai, 22.00 Uhr, 26., 27. Mai,  
20.00 Uhr  
Schauspielhaus  
575 Besucher

#### The Hanging Man

Koproduktion Improbable Theatre,  
London, Wiener Festwochen, The West  
Yorkshire Playhouse, Wexner Center for  
the Arts, Walker Art Center, The Lyric  
Hammersmith  
In Zusammenarbeit mit Pomegranate Arts

27., 28., 29., 30., 31. Mai, 20.30 Uhr  
Halle G im MuseumsQuartier  
1.676 Besucher

#### Phèdre

Gastspiel  
Koproduktion Odéon-Théâtre de l'Europe,  
Paris und RuhrTriennale  
28., 29., 30. Mai, 19.30 Uhr, 31. Mai,  
14.30 Uhr und 19.30 Uhr  
Halle E im MuseumsQuartier  
1.845 Besucher

#### Adam Schaf hat Angst oder Das Lied vom Ende

Gastspiel Berliner Ensemble  
28. Mai, 20.00 Uhr  
Ronacher  
718 Besucher

#### The Notebook / The Proof

Gastspiel  
Produktion *The Notebook*  
De Onderneming, Antwerpen  
Produktion *The Proof* De Onderneming,  
Antwerpen und KunstenFESTIVALdesArts,  
Brüssel  
*The Notebook* 3., 6., 7. Juni, 18.00 Uhr,  
4. Juni, 20.30 Uhr  
*The Proof* 3., 5., 6., 7. Juni, 20.30 Uhr  
Schauspielhaus  
850 Besucher

#### Die schöne Müllerin

Gastspiel  
Koproduktion Schauspielhaus Zürich und  
RuhrTriennale  
6., 7., 8., 9. Juni, 19.30 Uhr  
Halle E im MuseumsQuartier  
2.712 Besucher

#### Shopworks – Beim Greißler

Auftragswerk LIFT (London International  
Festival of Theatre) und Wiener  
Festwochen  
Koproduktion theatre-rites, London, LIFT  
(London International Festival of Theatre),  
Wiener Festwochen  
10., 11., 12., 14., 15., 19., 21., 22., 28.,  
29. Juni, 14.30 und 18.30 Uhr  
16., 17., 18., 23., 24., 25., 26. Juni,  
10.00 und 14.00 Uhr  
Greißlerei, Hahngasse 16, Wien 9  
1.185 Besucher

#### 2 Antigone

Gastspiel  
Produktion Tg STAN, Antwerpen

Koproduktion Originalversion Théâtre Garonne, Toulouse, Festival d'Automne à Paris / Théâtre de la Bastille, Paris  
10., 11., 12., 13. Juni, 20.30 Uhr  
Halle G im MuseumsQuartier  
1.265 Besucher

### **Schicklgruber alias Adolf Hitler**

Koproduktion Stuffed Puppet Theatre, Amsterdam, Kleine Spui-producties, Amsterdam, Schauspielhaus Wien  
In Kooperation mit Wiener Festwochen und Novapool, Berlin  
12. (Voraufführung), 13. Juni bis 6. Juli, täglich 20.00 Uhr, außer montags und außer 20., 21., 22. Juni  
Schauspielhaus  
2.641 Besucher

### **Forever Young**

Neuinszenierung  
Koproduktion Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin und Wiener Festwochen  
15., 16., 17., 18. Juni, 19.30 Uhr  
Halle E im MuseumsQuartier  
3.058 Besucher

### **Moskowskij chor – Der Moskauer Chor**

Gastspiel Maly Theater-Teatr Ewropuj, St. Petersburg  
16., 17., 18., 19. Juni, 20.30 Uhr  
Halle G im MuseumsQuartier  
1.269 Besucher

### **forumfestwochenff**

#### **Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat**

Gastspiel  
Koproduktion Podewil, Berlin und Künstlerhaus Mousonturm, Frankfurt am Main  
In Zusammenarbeit mit kosmos.frauenraum, Wien  
10., 11., 12. Mai, 20.00 Uhr  
kosmos.frauenraum  
492 Besucher

#### **Planeta newedomijch sil dobra – Ein Planet voll unsichtbarer Güte**

Gastspiel Theater Loge Kemerowo, Russland  
16., 17., 18., 19. Mai, 20.00 Uhr  
dietheater Konzerthaus  
259 Besucher

### **Full stop\_End of line**

Gastspiel The obliged people group, Kairo  
19., 20., 21., 22. Mai, 20.00 Uhr  
dietheater Künstlerhaus  
581 Besucher

### **Quartiers-Nord**

Gastspiel Chimène Compagnie Théâtrale, Paris  
23. Mai, 19.00 Uhr Die Haushaltshilfe, 20.30 Uhr Der Bäcker, 22.00 Uhr Die Frau im Exil  
24. Mai, 19.00 Uhr Die Mutter, 20.30 Uhr Die Drogenberaterin, 22.00 Uhr Der Rahmenmacher  
25. Mai, 20.30 Uhr Der Erzieher, 22.00 Uhr Die Afrikanerin  
dietheater Konzerthaus  
534 Besucher

### **Zwanenmeer – Schwanensee**

Gastspiel ZT Hollandia, Eindhoven  
29., 30., 31. Mai, 1. Juni, 19.30 Uhr  
Schauspielhaus  
739 Besucher

### **I Furiosi – Die Wütenden**

Gastspiel  
Koproduktion Theaterhaus Stuttgart, Schauspiel Staatstheater Stuttgart  
In Zusammenarbeit mit Haus Kienberg e.V., Stuttgart  
5., 6., 7. Juni, 20.30 Uhr  
Halle G im MuseumsQuartier  
1.004 Besucher

### **Pjesa, kotorij net – Ein Stück, das es nicht gibt**

Gastspiel Theater Baltisches Haus, St. Petersburg  
8., 9., 10., 11. Juni, 20.00 Uhr  
dietheater Künstlerhaus  
492 Besucher

### **Musikprogramm**

#### **La Calisto**

Gastspiel Théâtre Royal de la Monnaie, Brüssel  
12., 14., 16. Mai, 19.00 Uhr, 18. Mai, 17.00 Uhr  
Theater an der Wien  
3.535 Besucher

#### **Madame Butterfly**

Gastspiel Stadttheater Klagenfurt  
25., 27., 29. Mai, 19.30 Uhr  
Theater an der Wien  
2.884 Besucher

**Ein Abend für Marcel Prawy**

Eigenproduktion Wiener Festwochen  
 In Zusammenarbeit mit den Freunden der  
 Wiener Staatsoper  
 28. Mai, 18.00 Uhr  
 Theater an der Wien  
 315 Besucher

**Aida**

Neuproduktion Wiener Festwochen  
 auf der Basis der Inszenierung für die  
 Vereinigten Bühnen Graz  
 7., 10., 12., 15. Juni, 19.30 Uhr  
 Theater an der Wien  
 3.286 Besucher

**Les larmes du ciel – Die Tränen des Himmels**

Gastspiel luzernertheater  
 11., 13., 14. Juni, 19.30 Uhr  
 1.828 Besucher

Theater an der Wien

**massacre**

Uraufführung  
 Auftragswerk Wiener Festwochen und  
 Wiener Taschenoper  
 Eigenproduktion Wiener Festwochen  
 In Zusammenarbeit mit der Wiener  
 Taschenoper  
 18., 20., 22., 24. Mai, 20.00 Uhr  
 Ronacher  
 1.779 Besucher

**Das Mädchen mit den Schwefelhölzern**

Neuinszenierung  
 Koproduktion Wiener Festwochen und  
 Neue Oper Wien  
 28., 30. Mai, 1., 4. Juni, 20.00 Uhr  
 Gasometer, BA-Halle  
 1.721 Besucher

**Wiener Festwochen 2003 im Spiegel der Kritik – Eine Auswahl****Provinzialisierung**

In Oberzeiring, das sagt immerhin der österreichische Kunststaatssekretär Franz Morak, seines Zeichens vormaliger Burgtheater-Schauspieler, werde wirklich tolles Theater gemacht. Und in Mörbisch trumpe die Kunst der Operette international auf. Weswegen man die burgenländischen Seefestspiele auch in diesem Jahr wieder subventioniere. Ganz anders sieht die Sache mit den Wiener Festwochen aus. Pünktlich zur ersten Premiere wurde jetzt bekannt, dass das schwergewichtige Theater- und Musikfestival der rechts-konservativen Österreichischen Bundesregierung keinen Cent mehr wert ist. Kurzerhand strich man die bereits für das laufende Jahr vorgesehene Förderung von EUR 360 000,--. Und die für das nächste Jahr gleich mit. Die Begründung: Es handle sich bei den Wiener Festwochen schließlich um "ein reines Wiener Festival" oder – so muss einem diese Aktion erscheinen – um ein Festival ohne internationale Ausstrahlung. Nichts gegen Oberzeiring oder Mörbisch: Eine Reihe anderer Orte könnte genauso für das Kulturverständnis der österreichischen Rechts-Koalition stehen, das sich vor allem in symbolischen Aktionen Luft macht. Auf dieser Ebene – die von der Stadt Wien kräftig geförderten Festwochen werden die Kürzung verkraften – ist das

jetzt gesetzte Signal allerdings fatal: Es degradiert die Festwochen zu einem Spielball politischer Strategen, die sich in ihren Aktionen gegen jene richten, die sich im immer restaurativer werdenden Kulturklima Österreichs als Gegenspieler profilieren. Zwar scheint das unter der Leitung von Luc Bondy stehende, sich über eineinhalb Monate hinziehende Megafestival in diesem Jahr äußerst handzahn, doch dieser Eindruck täuscht. Selten zuvor warfen die Festwochen einen solch intensiven Blick über die deutschen Stadttheatergrenzen und holten eine derart breite Reihe von internationalen Produktionen nach Wien. Man agiert ohne Fangnetz, dafür aber mit einem Höchstmaß an diskursiver Aufarbeitung. Das mag jene verstören, die ausschließlich nach großen Namen lechzen, fördert aber ein Kunstverständnis, das weniger an Repräsentation als an Auseinandersetzung interessiert ist. Die eindeutige Politisierung des Programms erledigt diesmal die Politik selbst. Doch die Festwochen sind auf die Auseinandersetzung bestens vorbereitet: mit über 35 Theater- und Opernproduktionen, die – das wagt man zu prophezeien – die alpenländische Regierung klein ausschauen lassen werden.  
 Stephan Hilpold, Frankfurter Rundschau,  
 9. Mai 2003

### **Bullets over Bondy**

Es war am Tag der ersten Premiere der Wiener Festwochen, als Intendant Luc Bondy über die österreichische Presseagentur apa erfuhr, dass das Geld nicht kommt. Auch der Wiener Kulturstadtrat Mailath-Pokorny wusste nicht, dass der Bund seinen Festivalzuschuss nicht mehr berappen will. Die Stadt Wien subventioniert das Festival mit zehn Millionen Euro. Vom Staat hätte man sich EUR 360.000,-- erwartet, ein vergleichsweise kleiner Betrag. Aber auch kleinere Beträge sind Teil einer Gesamtkalkulation, die man durch solche Ausfälle gefährdet. Und darum wurde das Vorgehen des Staatssekretärs für Kultur, Franz Morak, als Provokation verstanden. Bei einer rasch anberaumten Pressekonferenz erklärte Bondy, die österreichische ÖVP/FPÖ-Regierung gebe mit dieser Kürzung ein politisches Statement ab. Sie würgt das "rote Wien" und übt, indem sie künftig nur noch Einzelprojekte fördern will, die sie selbst aussucht, Zensur aus. Bondy: "ÖVP-Bundeskanzler Schüssel hat die FPÖ nicht nur als Partei aufgesogen, sondern auch als Gedanken." ... Und Marie Zimmermann, Bondys Schauspiel-direktorin, empfindet das hinterhältige Vorgehen als "Verwahrlosung demokratischer Öffentlichkeit". Da hat etwas begonnen. Der Wiener Kulturstadtrat beklagt, er habe in den letzten zwei Jahren bereits Ausfälle in Höhe von 15 Millionen an Bundesmitteln ersetzen müssen. Rotstiftkommandos sind dabei, Wien sturmreif zu schießen. Auch andere Institutionen wie das Österreichische Filmarchiv sind bedroht. Natürlich ist auch der weltoffene Festwochen-Intendant kein Wunschkandidat dieser Regierung. Das Festwochen-Programm ist ihr einerseits zu international, andererseits zu randständig. "Wir befinden uns in einem Kulturkrieg mit der Regierung", sagte Bondy – einer, der sich noch was traut in Wien. Helmut Schödel, Süddeutsche Zeitung, 9. Mai 2003

### **Blamagisten**

Die österreichische Bundesregierung hat den Wiener Festwochen, dem neben Salzburg berühmtesten und noch vor Salzburg mutigsten Festival Österreichs, ihre relativ geringen Subventionen komplett gestrichen: bereits fürs laufende Jahr. Die Begründung von Kunststaatssekretär Franz Morak: Die Festwochen

seien "ein rein Wiener Festival". Auf Anraten des Rechnungshofes und einer Beratungsfirma habe man so gehandelt. Festwochen-Intendant Luc Bondy, spricht von einem "Kulturkrieg" und schreibt dem Vorgang Symbolwert zu: "Die österreichische Regierung gibt ein klares politisches Statement ab, indem sie ein international bekanntes Festival würgt." Weil die Festwochen in den letzten Jahren mit Aktionen wie Schlingensiefs "Ausländer raus!" den Unmut der Regierung erregt hatten, wertet Bondy nun die Ankündigung Moraks, nur noch einzelne Projekte unterstützen zu wollen, etwas übertrieben dramatisch als "Ankündigung von Zensur". Besser spräche man von einer Anpassung der regierungsamtlichen Festwochen-Förderung beziehungsweise Festwochen-Nichtförderung an den Geschmackshorizont des früher auch als Burgschauspieler kaum hervorgetretenen Kulturstaatssekretärs. Festwochen-Schauspielleiterin Marie Zimmermann sieht denn auch eine "freiwillige Provinzialisierung" der Kulturpolitik am Werk. Die Festwochen kooperieren weltweit. Ein "rein Wiener Festival" waren sie nie. So bringen sie morgen im Burgtheater, das ein Bundes- und kein städtisches Theater ist, den "Ödipus in Kolonos" in Klaus Michael Grübers Regie heraus, eine Inszenierung, auf die ganz Theater-Europa schaut. Auch wenn der Bundesanteil relativ gering ist, ist das Festival durch dessen Wegfall substantiell gefährdet. Das Gesamtbudget beträgt 13,5 Millionen Euro, davon werden dreieinhalb Millionen eingespielt, zehn Millionen betragen die Zuschüsse von Stadt und Staat, wobei wie üblich EUR 360.000,-- vom Staat kommen sollten, von denen jeder schon verplant ist: Die Verträge für Künstler und Produktionen fürs laufende und kommende Jahr sind perfekt. Bei Nichterfüllung würden Konventionalstrafen fällig. Die Summe ist klein, der Schaden groß. Eine Blamage. Die Blamagisten aber sitzen in der Regierung. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. Mai 2003

**Le gouvernement autrichien refuse une subvention au Festival de Vienne – Die österreichische Regierung verweigert den Wiener Festwochen eine Subvention**

Flugblätter wurden bei den Wiener Festwochen, einem der glanzvollsten Festivals Europas, ausgeteilt, diesmal geschieht es aber nicht, wie vor drei Jahren auf Initiative der "von der Regierung der populistischen Rechten Jörg Haiders betroffenen Bürger". Es sind die Leiter der Festwochen, die die "schwarzblaue" Regierung kritisieren. Diese hat die vom Gemeinderat geforderten EUR 360.000,-- für das Festival 2003 abgelehnt und behält sich die Wahl der Produktionen, die sie in Zukunft subventionieren wird, vor. "Wir erleben einen kulturellen Krieg!", erklärt Luc Bondy, Direktor der Festwochen, außer sich, weil er dieses Ausweichmanöver erst drei Tage vor der Eröffnung durch eine Meldung der österreichischen Presseagentur erfahren hat. Diese wenig elegante Methode verrät seiner Meinung nach eine politische Absicht: "Wien hat sich schlecht benommen und muss bestraft werden." Der Bundesbeitrag macht nur 2,7 % des Budgets der Wiener Festwochen aus. Aber für die Direktorin der Theaterprogrammierung, Marie Zimmermann, bedeutet es ein sehr negatives Zeichen: "Dieses Land läuft Gefahr sich zu provinzialisieren." Joelle Stolz, Le Monde, 12. Mai 2003

### **Shakespeare in Oberzeiring**

Einen "hinreißenden Shakespeare" will der österreichische Kunststaatssekretär Franz Morak im steirischen Oberzeiring gesehen haben. Seither schwört er auf die Qualität der Provinz und auf eine "Trendumkehr" in der Kunstförderung. Finanzkontingente sollen ab sofort aus Wien abgezogen werden, um die Kunst in den übrigen österreichischen Bundesländern stärker unterstützen zu können. Ein symbolisches Opfer war schnell gefunden. Den vor allem von der Stadt unterstützten Wiener Festwochen wurde der Rest an Bundesförderung gestrichen. Der Verlust von gerade einmal 580.000 Franken ist nicht hoch, aber dennoch ein deutliches Signal künftiger Politik. Von einem "Kulturkrieg" spricht Festwochen-Intendant Luc Bondy, Klaus Bachler und sein demnächst von der Wiener Volksoper scheidender Kollege Dominique Mentha springen ihm bei: "Provinzialisierung" heißt es deutlich aus Menthas Büro. Ein Lob der Peripherie schließt in Österreich die Vorbehalte gegen das Zentrum ein. Und damit lässt sich fast schon Politik machen. Dem konservativen

österreichischen Kunststaatssekretär steht in Wien eine linke Stadtregierung gegenüber. Moraks Begeisterung für die Provinz folgt deshalb ein heftiges Hauptstadt-Plädoyer für Weltoffenheit. Tatsächlich sind die Wiener Festwochen mit ihrem Programm, das von Stuttgart bis Sibirien und von Eindhoven bis Kairo reicht, weit mehr als der lokale Kunstevent, den der österreichische Staatssekretär in ihnen sehen will. Und sie sind so unbequem wie ihr nicht eben leiser Intendant Luc Bondy, der jetzt sogar von "Zensur" spricht. Neue Zürcher Zeitung, 23. Mai 2003

### **Streichung der Bundes-Subvention**

Die Wiener Festwochen haben in Sachen Schauspiel nicht nur gleichgezogen mit den Salzburger Festspielen, sondern Marie Zimmermann ... ist auf dem besten Wege, die Konkurrenz zu überholen nicht nur mit Künstler-Prominenz wie im "Ödipus", sondern mit einem jungen aufmüpfigen Gastspiel-Programm, das von Presse und Publikum eifrig gefeiert wird. Schon weniger engagiert zeigt sich die Politik: Der Bund strich den Festival-Zuschuss von EUR 360.000,--. Südkurier, 13. Mai 2003

Die österreichische Mitte-Rechts-Regierung entzieht den Wiener Festwochen mit sofortiger Wirkung die Bundeszuschüsse – schon fürs laufende Jahr, nahezu zeitgleich mit der Festivaleröffnung. Das Programm sei, so der Regierungsvorwurf, nicht "international" genug. In Wahrheit ist es wohl so, dass die Festwochen für diese Regierung nicht altösterreichisch, nicht gemütlich genug sind. Die wahre Kunst ist, in aller Öffentlichkeit zu rauben.

Die Zeit, 15. Mai 2003

Frankfurter Rundschau: Aber eine Aktion, wie die Streichung der Festwochen-Subventionen, grenzt doch an Dummheit. Menasse: Sicher. Den minimalen Bundeszuschuss an die Wiener Festwochen zu streichen, bringt die Festwochen nicht um. Hier ging es nur um eine symbolische Handlung – die schwarze Regierung gegen das rote Wien. Frankfurter Rundschau, 6. Juni 2003, aus einem Interview mit Robert Menasse

### **Würstlduft nach der Prosecco-Saison**

Dieser Tage. Die Wiener Freundlichkeit, der Charme und auch der viel gerühmte Schmah sind nur Fassade, Bluff; in Wirklichkeit sind die Wiener ein martialisches Volk, das es liebt, Kriege zu verkünden, Schlachten auszurufen. Kaum ist der berühmte Tortenkrieg zwischen den Konditoreien Sacher und Demel gegessen, haben sich Zeitungs-, Bier- und Hundehäufel-Krieg einigermaßen beruhigt, gibt es auch schon einen so genannten Prosecco-Krieg um eine dumpfsinnig eingesparte Festwochensubvention. Wien, an sich der Glücksfall einer unwahrscheinlichen Ballung an Kultur, leidet den Unglücksfall einer sich nach Kräften in die falsche Richtung abmühenden Regierung Franzobel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. Juni 2003

### **Ganz tief in dir drin ist die Firma**

Manchmal klingelt es zwei Mal, und dann kommt der Postmann gleich selber. Oder es klingelt nicht. Dann kommt bisweilen nicht einmal der Brief. So geschehen in Wien, wo am 10. April der ÖVP-Kulturstaatssekretär Franz Morak in seinen Amtsräumen eine Depesche an die Wiener Festwochen eintüten ließ. Der Inhalt war schockierend simpel und bedeutete, aus dem Staatsmännischen übersetzt: Kohle kommt nicht, Bundeszuschuss gestrichen. Allerdings gibt es zwischen dem Verfassen des Briefes und seiner Zustellung eine Latenzzeit von mehreren Wochen. Mit Poststempel vom 8. Mai wurde der Brief den Festwochen erst am Tag der Eröffnung zugestellt. Das hätte einem Morak, von Beruf Schauspieler, der die Wiener Festwochen zur Regionalveranstaltung herunterredet und zugleich eine Shakespeare-Inszenierung in Oberzeiring zum Ereignis ernannt, eigentlich nicht passieren dürfen. War es nicht in Shakespeares "Romeo und Julia", wo Bruder Lorenzo Romeo eine Mitteilung schickt, die dann nicht ankommt und dem Theater auf diese Weise ein totes Liebespaar mehr beschert hat? Da war es fast eine Lektion für den Staatssekretär, dass die Festwochen ihr Schauspielprogramm nun mit "Romeo und Julia" eröffneten. Kein Ereignis der Postdramatik, sondern eine Krise der Post. Nicht nur als Festivaleröffnung war dieser Shakespeare aus dem Stockholmer Dramaten, der unter der Regie von Katrine Wiedemann in Zusammenarbeit mit dem schwedischen

Circus Cirkör entstand, ein Geniestreich. Am Trapez, mit dem Rhönrad und tausend Purzelbäumen turnte man nicht über die Texte hinweg, sondern flipflopte sich mitten hinein. Mit einem Mercutio, der alle Comedians der Neuzeit das Fürchten lehrt. Die umjubelte Aufführung zeigte mit "Romeo und Julia" zwei Artisten der Liebe und einen Hochseilakt der Gefühle. Ob sich dieser Shakespeare mit Oberzeiring messen kann, wird man bei Gelegenheit überprüfen. Tausende kamen zur traditionellen Festwocheneröffnung auf den Wiener Rathausplatz. Das Fest stand unter dem Motto "Station Europa", im Blick die neuen EU-Länder, die Wien wieder ins Zentrum rücken. Zwischen dem Wiener Sinfonie Orchester und "Brotherhood of Brass" hörte man George Taboris Stimme, der Wladyslaw Szpilman sprach, einen Überlebenden des Holocaust, der "Pianist" aus Roman Polanskis Film. Danach traf man sich im Innenhof des Rathauses, und alle betonten, dass sie sich von der "kleinlichen Entscheidung" dieses Staatssekretärs die gute Laune nicht nehmen lassen. Bis Mitte Juni werden die Wiener Festwochen ein Forum der Kunst und der Diskussion sein. Sie werden wieder von der Stadt Besitz ergreifen. Keine Chance mehr, Freunde zu treffen oder ins Kino zu gehen. Gerade gastiert René Pollesch mit "Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat". Darin enthalten ist ein Satz für den Staatssekretär der Österreichischen Volkspartei: "Ganz tief in dir drin ist die Firma."

Helmut Schödel, Süddeutsche Zeitung, 12. Mai 2003

### **Endzeitstimmung bei den alten Griechen**

#### **Klaus Michael Grüber inszenierte für die Wiener Festwochen die Sophokles-Tragödie "Ödipus" – Starbesetzung mit Bruno Ganz**

Ein Festival der Superlative hat das Triumvirat angekündigt, das die Wiener Festwochen programmiert: Luc Bondy als Intendant, Marie Zimmermann für das Schauspiel und Hans Landesmann für Musik. ... Die künstlerische Brisanz des Programms wird man Aufführung für Aufführung beurteilen können. Politische Brisanz steuerte Kulturstaatssekretär Franz Morak bei. Er strich den Wiener Festwochen den Zuschuss des Bundes, der in diesem Jahr ganze 2,5 Prozent des

Gesamtbudgets von rund 13 Millionen Euro betragen hätte. Der Wiener Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny und Luc Bondy sehen das als Provokation. Die blauschwarze Bundesregierung, die mit ihrer Pensionsreform das Land polarisiert hat, signalisiert damit auch im Bereich der Kultur Konfrontation. ... Wie viel geballte Eventkraft die Festwochen und das Burgtheater aufbringen, beweist ihre diesjährige Koproduktion "Ödipus in Kolonos" von Sophokles, von Peter Handke neu übersetzt, mit Bruno Ganz in der Titelrolle, von Klaus Michael Grüber inszeniert und Anselm Kiefer ausgestattet. ... In der dreistündigen Aufführung beginnt Bruno Ganz erst vor der Pause, die gelassene Heiterkeit eines Mannes hervorzukehren, der weiß, dass er am Ziel ist, der Erlösung durch den Tod. Zuvor stellt Klaus Michael Grüber eine Art Beckettscher Endzeit-Situation her, wozu ihm das Bühnenbild reichlich Gelegenheit gibt. ... Peter Handke versucht in seiner Übersetzung immer wieder durch Wagnersche Alliteration, umgangssprachliche Saloppheit, Heideggersche Substantivierung zu verstören, den glatten Fluss der gebundenen Rede aufzuwirbeln. Paul Kruntorad, Nürnberger Nachrichten, 13. Mai 2003

### **Retter Tod**

Grübers "Ödipus in Kolonos" spielt in einem Eliott'schen waste land. An zerstörtem Ort. Nach einem Krieg – vor der Auslöschung allen Lebens. Die Menschen, die nicht blind der Gewalt vertrauen, die geboren und nicht in der Jugend schon gestorben sind, sie müssen das Los Leben ertragen. Nirgends Rettung. Der Unglücks-Ödipus, der Dulder, ist der letzte Mensch, der sich darauf verlassen kann, dass das Leiden dem Menschen seine wahre Größe schenkt. Ödipus: eine Christus vergleichbare Figur. Durch Leid zum Licht. Nichts davon in dieser Aufführung. Sie ist ein lemurenhafte, gespenstisches Todesritual, für das Grüber lebende Bilder erfand. Die attischen Greise erinnern an Rodins "Bürger von Calais", Ödipus mit seinen Töchtern – Bruno Ganz, Birgit Minichmayr und Mareike Sedl – ähneln Pietà-Darstellungen. Ein äußerst leises, manchmal kaum mehr vernehmbares Exerzitium, verrätselt und rätselhaft verschlossen. Ein geistliches Spiel – ohne Gott. Ödipus hat, wie es bei Handke heißt, genug vom "Schönreden", weshalb Grüber

das "einsam-traurige Umhergeirre" der Menschen zelebriert. Er ruft an, den Sophokles/Ödipus sich ersehnen: "den Gott des Für-immer-Schlafs".

C. Bernd Sucher, Süddeutsche Zeitung, 13. Mai 2003

### **Ödipus in Kolonos**

Einzelne Buh-Rufe gingen im großen Applaus für Ganz unter ... Übersetzer Handke hat den balladenhaften Text um Fremdheit, Asylsuche und Tod in einem weihvoll antikisierenden Tonfall gehalten. Einwürfe wie "dalli", "Zieh ab" oder übertriebene Alliterationen brechen das Pathos auf. ... Grübers Inszenierung setzt auf die innere Spannung des Textes, dem Handke mit seiner suchenden Sprache eine geheimnisvolle Aura verleiht.

dpa, 12. Mai 2003

Sophokles geht es um die Ohnmacht im Leben, Leiden und Sterben. Grüber geht es um die Potenz der Kunst. Einzig in der Sprache glückt der Versuch, "Leben" und "Kunst" zusammenzubringen – wofür der Übersetzer einen Lorbeerkrantz verdient. Dramatisch zupackend, passt Handke seinen Text dem Geschehen an, ohne auf dichterische Meisterschaft irgend zu verzichten: kunstvoll auch das, aber nie gekünstelt.

Neue Zürcher Zeitung, 13. Mai 2003

... doch der aktivste Teil bei der Kolonos-Expedition fällt Peter Handke zu. An seinem Text lässt sich wenig rütteln ... Handkes Sprachkunst provoziert das Ohr. Der Tagesspiegel, Berlin, 13. Mai 2003

Das Credo des Ödipus ist auch das dieser Inszenierung: "dass die Erzeuger zu ehren sind."

Südkurier, 13. Mai 2003

### **Wittgenstein Incorporated**

Ulrich Mühes Reise in Wittgensteins Kopf begeistert Wien ... In drei als "Vorlesungen" betitelten Monologen näherte sich der Schauspieler den Überlegungen des Denkers zu den Themenkreisen Glaube und Wissen an. Das Publikum nahm den anspruchsvollen Abend mit großer Begeisterung auf. Graue Stellwände, Parkettboden und ein grüner Sessel skizzierten jenen Raum in Cambridge, in dem der Philosophie-Professor Wittgenstein an legendär gewordenen Freitagabenden in offenen

Diskussionsrunden sein Denken entwickelt hat. Grundlage des Bühnentextes ist ein Bericht über jene Diskussionen. Mühe trat in seinen insgesamt zweistündigen Monologen nicht als Person Wittgenstein auf, sondern als Zeuge, der die Entwicklung der Gedankengänge im Diskussions- und Denkprozess beschrieb. In weit verzweigten komplizierten Satzgebilden skizzierte Mühe mit pointierter Sprache Wittgensteins Denkgebäude über Sprache und Logik. Bisweilen schweifte die Beschreibung kurz ins Anekdotische, dann wieder illustriert eine humorige Nebenbemerkung die Distanz von Sprache und Wirklichkeit: "Er denkt sich trocken." Mit hoher Konzentration und Präzision hielt Mühe den Text in einem Schwebestand zwischen Vortrag und Meditation als faszinierende Einladung zur Philosophie auf dem Theater.  
dpa, 14. Mai 2003

#### **Festwochen-Sternstundenstaub: Wittgenstein Incorporated**

Der Ostdeutsche Mühe ist unter den allerersten Schauspielern, die wir das Glück haben zu besitzen, der verlässlich geistesgegenwärtige, wasser- und luftklare ... Mühe, und mit ihm Regisseur Jan Ritsema, angeln nicht nach dem Dandy, sondern nach dem Denker. Das macht dieses dreistündige Exerzitium so wohltuend schlank ... gerät man in die Lage, darüber nachzudenken, ob man auch wirklich verstanden hat, was Mühe, tastend, die Sätze formend und ausfolgend wie karge Happen, eben gesagt hat ... Das Ende ist das gleißende Licht einer Logik, hinter der das wahre Wissen erst beginnt. – Auch deshalb: eine so genannte Sternstunde.

Der Standard, 15. Mai 2003

#### **Phèdre**

Angesagte Theaterwunder lösen nur in Ausnahmefällen die hochgespannten Erwartungen ein. Patrice Chéreaus Inszenierung von Jean Racines "Phèdre" ist solch ein Ausnahmefall.

Wiener Zeitung, 30. Mai 2003

Patrice Chéreau gastiert mit einer grandiosen "Phèdre" in Wien.  
Die Presse, 30. Mai 2003

Patrice Chéreau entkleidet Racines "Phèdre" ihres höfischen Prunkgewands –

und setzt in den Figuren des französischen Klassikers die ungezügelter Triebkraft des Begehrens frei: ein Triumph für die Wiener Festwochen.

Der Standard, 30. Mai 2003

Das Publikum erlebte im Museumsquartier eine Aufführung unter Strom, mit der Permanenz von dramatischen Höhepunkten. Vielleicht die spektakulärste: die Rückkehr des König Theseus.  
Salzburger Nachrichten, 30. Mai 2003

Dabei ist großes Theater ganz einfach: so, wie uns Patrice Chéreau die rechtens als ledern verrufene "Phèdre" des Racine in einem unvergesslichen Festwochengastspiel gezeigt hat. Fünf Sessel und ein einziges Versatzstück. Ansonsten: Licht und das Äußerste an schauspielerischer Suggestivität und Konzentration.  
News, 5. Juni 2003

#### **The Notebook / The Proof**

"The Notebook" gehört durch seine klare Direktheit zum bisher Besten der heurigen Festwochen.

Wiener Zeitung, 5. Juni 2003

Mit den Aufführungen von "The Notebook" und "The Proof" beschert die Theatertruppe De Onderneming aus Antwerpen im Schauspielhaus den Wiener Festwochen einen Höhepunkt. Die vier Typen des Ensembles ... zeigen Fantasie und Mut zur Groteske in einem Spiel aus Sein und Schein, Dichtung und Wahrheit.

Kronen Zeitung, 5. Juni 2003

#### **Die schöne Müllerin**

Christoph Marthaler gastiert mit einer grandiosen szenischen Schubert-Erforschung im Museumsquartier. ... Seine szenische Interpretation von Franz Schuberts berühmten Liederzyklus "Die schöne Müllerin" schließt an seine besten Arbeiten an.

APA, 7. Juni 2003

Gut gebettet, wunderschön. Stimmung, bei aller Melancholie von Heiterkeit, Emotionalität und Leichtigkeit geprägt. ... Hohe Musikalität, die sich nicht (nur) der Kunst des Gesangs widmet, sondern dem Gefühl dahinter nachspürt. Szenische Interpretationen, die sich nicht einer Handlung ergeben, sondern den

Stimmungslagen der Liebe auf den Grund gehen.

Kurier, 8. Juni 2003

Christoph Marthalers Schubert-Kohorte gelang bei den Wiener Festwochen ein szenischer Triumph. ... mit ihrem ebenso unlösbaren wie einleuchtenden szenischen Rätsel "Die schöne Müllerin" ... Was Christoph Marthaler demonstriert, ist szenische Metaphysik, nach deren geheimen Gesetzen zeitlupenhafte Unwirklichkeiten zu wohltuend verwirrenden Botschaften werden.

Der Standard, 10. Juni 2003

Das bekanntermaßen kunstsensible Wiener Publikum war zu 99 Prozent gut vorbereitet: Dem einen leidenschaftlichen Buh-Rufer brandete sofort ein Jubel-Orkan entgegen.

Salzburger Nachrichten, 11. Juni 2003

### **Bambuswald der Feriendorfverrückten**

Mit "Forever Young", der freien Bearbeitung von Tennessee Williams' "Süßer Vogel Jugend", gelang Frank Castorf und seinem Berliner Volksbühnen-Ensemble eine grandiose Meditation über das konfuse, globale Weltdorf: drei pausenlose Sternstunden im Museumsquartier, Halle E. Es herrscht eine verkaterte Stimmung im herab gewirtschafteten Globaldorf, das eine logische Heimstatt ist für unsere wüstesten, unsere angstvollsten Träume. Besser und klüger kann man unseren Weltzustand nicht erfassen. Tosender Applaus.

Ronald Pohl, Der Standard, 17. Juni 2003

### **Nervenlinik unter Palmen**

#### **Frank Castorf inszeniert Tennessee Williams' "Süßer Vogel Jugend" in Wien**

Überraschend, wie emotional und atmosphärisch Castorf ist, der mit pausenlos gespielten drei Stunden für seine Verhältnisse franziskanische Askese übt. Ästhetisch sind Castorf und Neumann natürlich näher an Tarantino als Williams. Aber Castorf inszeniert wie ein Proll in Moll: hochintelligenter Schund in einer Nervenlinik unter Palmen, mitten im Berliner Kiez. Krud und hybrid feiert das Entgrenzungstheater seine erprobte Volksbühnen-Hysterie. ... Unmöglich, all die brillant deliranten Spielphantasien wiederzugeben; dieses Potlatsch-Fest der

schauspielerischen Verausgabung wirkt so überzeugend, als würde zugleich gar nicht und doch nur gespielt, als würde sich irrealste Realität auf der Bühne ereignen, die das Stück vollkommen in sich aufgenommen hat: Perpetuum mobile einer perfekten Maschinerie, die sich selbst weiß glühend zerstört.

Christopher Schmidt, Süddeutsche Zeitung, 17. Juni 2003

### **Sternstunde des Theaters Festwochen: Gastspiel des Maly Drama Theaters**

In einem Ensemble ohne Schwachpunkt, in dem jede/r Einzelne Erwähnung verdiente, wird Tatjana Shchuko als Lika auch künstlerisch zum Mittelpunkt: Eine zarte, trotz ihres oft wenig damenhaften Benehmens damenhaftes Flair ausstrahlende, geradezu charismatische Persönlichkeit vorgerückten Alters, herrisch und dabei irgendwie mädchenhaft, verschmitzt, berechnend, dennoch gefühlsstark, innerlich zerquält und weit weniger opportunistisch, als es auf den ersten Blick scheint. So pathetisch es auch klingen mag: Eine Sternstunde des Theaters.

Hilde Haider-Pregler, Wiener Zeitung, 18. Juni 2003

### **forumfestwochenff I Furiosi – Die Wütenden**

Junger Regisseur Sebastian Nübling gastiert mit fulminanter "Untersuchung über den möglichen Zusammenhang von Fußball und Gewalt" im Museumsquartier. APA, 6. Juni 2003

In einer strengen Choreographie setzt Nübling seine exzellenten Akteure für das "forumfestwochenff" in Szene. Gnadenlos, mit viel Tempo und perfekt einstudiertem Sprechgesang seziert die Inszenierung das Gewaltpotenzial dieser Amokläufer. ... Parallelen zu Einar Schleefts legendärer Inszenierung von Elfriede Jelineks "Sportstück" drängen sich auf. Denn auch Nübling wertet nicht, zeigt "nur" auf und verzichtet auf den erhobenen Zeigefinger. Kurier, 7. Juni 2003

Somit ist "I Furiosi" die bestechendste Einlösung von Schauspielregisseurin Marie Zimmermanns theorielastigem Konzept: das Theater im Hier und Jetzt zu

platzieren, ohne es seiner Jahrtausende alten, betörenden Kraft zu berauben.  
Der Standard, 7./8./9. Juni 2003

### **Wütende neue Helden**

#### **Das diesjährige "forumfestwochen ff"**

In Zeiten kollektiven und medial hoch auflösbaren Heldentums hat es der traditionelle Mut schwer. Seine Wirkung entfaltet er an den unbeobachteten Rückzugsorten individueller Verzweigung. In Kairo oder im sibirischen Nowokusnezsk, in Paris, Mailand oder Eindhoven. "Neue Helden" betitelt Marie Zimmermann, die Schauspiel-Intendantin der Wiener Festwochen, ihr Festival im Festival, bei dessen sieben Produktionen die neuen den alten Helden doch immer noch ähnlich sehen. "Kein Kummer kann kommen den Kindern, die sich kümmern", donnert es in Handkes Sophokles-Übersetzung aus dem Festwochen-Edelevent am Wiener Burgtheater – ein antikes Motto, das auch bei "forumfestwochen ff" durchaus beherzigt wird. ... "I Furiosi", das Sportstück gesundheitsschmälernden Antriebs, ist der Höhepunkt im Programm von "forumfestwochen ff". Weit über die Lebenswelten Mailändischer Fans hinaus friert es die Frage des Daseins auf einem existenziellen Punkt ein. Es zeigt archaische Muster und die neuen Helden noch im freien Fall ihres Heldentums: zwischen Jubel und Jammer.

Paul Jandl, Neue Zürcher Zeitung, 12. Juni 2003

### **Musikprogramm der Wiener Festwochen**

Dürfte ein reisender Kritiker, der in seinem Traumberuf viel hört, aber auch viel hören muss, sein ganz persönliches Wiederhörens-Wunschfest ausrichten, sähe es aus wie das Musikprogramm der Wiener Festwochen. Ach, haben es die Wiener gut! Wie Klunker auf einer Solitär-Kette reihen sich die streitbarsten, schönsten Produktionen der letzten zehn Jahre aneinander: Wernickes Maschinentauber-Cavalli "La Calisto" (aus Brüssel), Marthalers "Müllerin" (aus Zürich), Konwitschnys "Aida" (aus Graz) und Schlömers "Tränen des Himmels" aus Luzern. Dazu kommt eine Neuproduktion von Lachenmanns "Mädchen". Überdies ist es geglückt, Wolfgang Mitterer, Osttiroler Urgestein der elektroakustisch-experimentellen Avantgarde, zum Fertigschreiben

seiner ersten abendfüllenden Oper anzu-spornen. Das Stück heißt "massacre" und wurde in Koproduktion mit der Wiener Taschenoper im Ronacher von Peter Rundel und Joachim Schlömer zur Uraufführung gebracht. ...

Eleonore Büning, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. Mai 2003

### **Schwarze Messe, Menschengemetzel**

Naturgemäß ist die Bartholomäusnacht von anno 1572 keine anämische Angelegenheit. Das Abschlachten der Hugenotten durch die Katholiken schuf sogar einen neuen Begriff: Massaker hieß ursprünglich im Französischen der Hackstock des Fleischhauers. Der Tiroler Komponist Wolfgang Mitterer, ein Allroundmusiker von Format, hat das blutige Thema in Christopher Marlowes Bearbeitung aufgegriffen. Sein 90-Minuten-Stück "massacre" ist die einzige Opernuraufführung der diesjährigen Wiener Festwochen. Für ideale Umsetzung im Etablissement Ronacher sorgt Joachim Schlömers Inszenierung im magisch kargen Raum von Katrin Brack. Sieben Stelen als monumentale Kerzen, sonst bleibt die Bühne leer. Denn hier wird eine Schwarze Messe gefeiert, mit Anklängen an Pasolinis "Salò" und den Aktionismus eines Günter Brus. Schlömer weiß, dass man auf dem Theater Schreckensszenen durch optische Verdopplung banalisiert. Da hilft bloß strenge Metaphorisierung. Auf dem Umweg des Indirekten zeigt sie die Rituale der Grausamkeit, enthüllt Macht- und Vernichtungswahn. Als auch der Herzog von Guise (bedrohlich fanatisch gesungen von Georg Nigl) ermordet wird, der Hauptverantwortliche des Blutbads, streichen ihn die Schergen vor weißem Hintergrund weiß. Seine Gestalt verschwindet im Nichts. Wolfgang Mitterers Musik hat beträchtliche Sogwirkung. Wir sehen gleichsam mit den Ohren ein Schlachtengemälde. Mitterer ist ein Geräuschkulissenvirtuose, selbst die höchste, schrillste Stimmlage (Katia Plaschkas Duchesse könnte mühelos Glas zersingen) klingt nie kreischend, sondern geht präzise durch Mark und Bein. Betörend schöne Momente, etwa ein fernes Bach-Echo, werden mit Elektronik und Tierlauten (Hundegebell, Fliegen-summen) konterkariert. So entsteht ein tönendes Bestiarium als Abbild menschlicher Bestialität. Rühmenswert die Leistung des Dirigenten Peter Rundel und

seines Kammerensembles, des Altisten Alexander Plust (als jugendlicher König Henry) und der Mezzosopranistin Annette Stricker (als Regentin Catherine). Wunderbar auch die Schlusscoda. Während die Kerzen und der Lärm der Welt verlöschen und die Glocke von Notre-Dame, die das historische Gemetzel begleitet hatte, verstummt, steppt sich der Horrorengele der Geschichte leise davon. Dann nur noch Stille, über der Georg Büchners ewige Frage zu schweben scheint: "Was ist das, was in uns hurt, lügt, stiehlt und mordet?" Ulrich Weinzierl, Die Welt, 20. Mai 2003

### **Geräusche der Blutsäuerer**

Das Musiktheater lebt – nicht nur in den Opernhäusern, die überwiegend das herkömmliche Repertoire zeigen, sondern auch auf der "zweiten Schiene" ambitionierter, spezialisierter Festivals. ... Namentlich die Wiener Festwochen zählen zu den Ermöglicern und Ermutigern sperrig-kratzigen, jeglichem Kommerzgedanken zuwiderlaufenden Musiktheaters. Die hier angesagten Uraufführungen haben sicherlich einen eigenen Snob-Appeal, der sie aus der Nachbarschaft lautstärker annoncierter Opern-Events (wie in diesem Jahr der Staatsopernpremiere Tristan mit Christian Thielemann) heraushebt. Die Bescheidenheit provinziell-halbamateurhafter Herangehensweise braucht nicht befürchtet zu werden; den neuen Kreationen werden zum Start die besten Aufführungschancen gegeben. So setzte sich für Wolfgang Mitterers "massacre" kein Geringerer ein als der bedeutende Regisseur und Choreograph Joachim Schlömer, und die musikalische Leitung übernahm Peter Rundel, eine der Koryphäen avancierter Musikwiedergabe. ... Weit weg von der Abbildung massenhafter Pogrome, entfaltet sich das Bühnengeschehen als kammertheatralische Etüde für eine Kleingruppe, in der Täter und Opfer in ihren Rollen wechseln oder absichtsvoll unscharf gehalten sind. Schlömers vehemente Darstellung lässt die Akteure nicht immer individuell hervortreten; oft verschmelzen sie in orgiastischen Exzessen zu raffinierten Körperarchitekturen. Grausamkeit als Movers verquerer gruppenspezifischer Prozesse, in denen es kaum ein Innen und ein Außen gibt. ... Mitterers Musik wurzelt kaum im

Dramatischen, Dialogischen, hat ihre besten Momente dagegen im unmittelbar Zuständlichen, in der grellen und rabiaten oder auch erstickten Imagination von Extremsituationen. Bei aller Stilisierung hat die Stimmbehandlung insofern etwas Realistisches, als sie sich aller Kantabilität entledigt, in aberwitzigen Lagen schreien, brüllen, quieken, winseln lässt. Am "normalsten" artikulieren sich noch der brutale Bariton Georg Nigl als Guise und der gleißende Countertenor Alexander Plust als König. ... Mitterer geht so bewusst und gekonnt mit Live-Elektronik um, dass keinerlei dramaturgische Reibungen oder Bruchstellen entstehen. Mit nur neun Instrumentalisten im Orchestergraben (darunter Klavier und Cembalo) entfesselt er ein Pandämonium exorbitanter und vielfach unter die Haut gehender Geräuschhaftigkeiten. Hans-Klaus Jungheinrich, Frankfurter Rundschau, 21. Mai 2003

### **Sehnsuchthörner, Totentrompeten**

... als Eigenproduktion der Wiener Festwochen eine beachtliche Uraufführung zu erleben: Ein "massacre" wollte der österreichische Komponist Wolfgang Mitterer im stuckstrotzenden "Etablissement Ronacher" anrichten – dank des beherzten Eingreifens von Joachim Schlömer wurde die Bühnenschlacht ein Etappensieg für das immer wieder totgesagte Genre Musiktheater. Der 1958 geborene Mitterer ist ein Klangtüftler mit Hang zur Überorganisation. Für jede Menge Elektronik und neun Musiker hat er eine Soundcollage entworfen, die vor grandios gemixten Details nur so flimmert. Das mit Samples und Realgeräuschen versetzte instrumentale Flimmern wird aber nie nervtötend, weil Jazz-Impulse, Archaisch-Kirchenmusikhaftes oder Klassik-Partikel für die nötige Erdung sorgen. Zu diesem von Peter Rundel mit cooler Souveränität organisierten Klangkaleidoskop entrollt sich auf der Bühne gar Erschröckliches: Sehr frei nach Christopher Marlowes Drama "The massacre at Paris" wird der Horror der Bartholomäusnacht beschworen. Dass man vom Text wenig versteht (und von der Handlung noch weniger) ist absolut nicht störend, weil sich das Regieteam ganz auf Mitterers Ästhetik der Andeutung einlässt. Keine Ekel-Optik beleidigt das Zuschauerauge; Ausstatterin Katrin Brack genügen ein

paar überdimensionale Kerzen und schwarze Anzüge für die Darsteller. Keine Blut-Sperma-Schlamm-Kübelei blockiert die Aufnahmewilligkeit; Joachim Schlömer führt die Lust am Töten vor, zeigt Erniedrigte und Beleidigte im Kreise ihrer Peiniger, ohne, dass die Szenen abstoßen. Schlömer führt seine neun Darsteller so genial, dass unklar bleibt, wer hier Tänzer ist und wer Sänger. Immer wieder werden Assoziationen an Gemälde Goyas wach, aber auch an jene von Dalì. Diese von jeder Konkretion losgelöste Abfolge höchst lebendiger Bilder entwickelt einen sinnlichen Sog, dem nicht alle Besucher standhalten mochten. Wer aber die gut 90 Minuten durchhielt, erlebte das Glücksgefühl des Rätselraters, dem sich die Lösung erschließt, obwohl er nicht in der Lage war, alle Symbole und missing links wirklich entschlüsseln zu können ...  
Frederik Hanssen, Tagesspiegel, 27. Mai 2003

### **Eine Gudrun im Schafspelz**

So kommen die Festwochen und die Neue Oper Wien, die seit zehn Jahren ohne festes Ensemble der Erschließung neuer Klangwelten und neuer Räume und Spielstätten verpflichtet ist, zu dem Verdienst der szenischen Erstaufführung von Lachenmanns verstörend grenzgängerischer "Musik in Bildern" in Österreich. Das sonst für Diskos genutzte Rondell in einem der trendig hergerichteten Gasometer im Wiener Bezirk Simmering ist als Raum dafür im Grunde prädestinierter als jedes Opernhaus. Bei der erstmaligen Verlegung aus der räumlichen Plüsch- und Logenhülle eines klassischen Theaters in das offene Arena-Rund des Gasometers mit konzentrischen Sitzkreisen für die Hörer, die von dem klingenden Großen, der die Musiker, Klang- und Geräuscherzeuger und Koordinierer und die Choristen an der Wand verteilt, umschlossen wird, entfaltet Lachenmanns Komposition gerade hier eine erstaunliche Sinnlichkeit. ... Von der äußeren Form her eine Raum-Klang-Installation aufbietend, ist Kirchner auch mit der agierenden Einbeziehung der beiden exzellenten Sopranistinnen Elizabeth Keusch und Sarah Leonard, offenkundig szenischer Sinnsuche verpflichtet. Ja, er versucht selbst in der komprimierenden Sprachartistik, die Walter Raffeiner mit dem Leonardo da Vinci-Text über die Ambivalenz einerseits

von Lust an- und andererseits von Furcht vor der Erkenntnis betreibt, die narrativen Strukturen von Lachenmanns Komposition aufzuspüren. Damit setzt er sie vielleicht nicht in ihren ursprünglich intendierten, sicherlich aber in einen musiktheatralisch möglichen und am Ende dann doch insgesamt triftigen Zusammenhang.  
Joachim Lange, Frankfurter Rundschau, 31. Mai 2003

### **Champagner im Bambus-Bungalow**

"Forever Young" setzt einen umjubelten Schlusspunkt der Festwochen unter Leitung von Luc Bondy. Das Festival hatte fünf Wochen lang 34 Produktionen aus den Bereichen Theater, Oper und Musik geboten. Im Theaterprogramm hatte Schauspieldirektorin Marie Zimmermann ihr im Vorjahr erfolgreiches Konzept fortgeführt, Produktionen von etablierten Theatermachern mit Projekten aus der internationalen Off-Theater-Szene zu konfrontieren. Zu Beginn erntete Handkes Neuübertragung des Sophokles-Dramas "König Ödipus" mit Bruno Ganz in der Titelrolle, mit Anselm Kiefer als Bühnenbildner und Klaus Michael Grüber als Regisseur zwiespältige Kritik. Zu einem gefeierten Höhepunkt wurde das Gastspiel von Patrice Chéreau "Phèdre", das den diesjährigen Antiken-Schwerpunkt fortsetzte. Überschattet wurden die Festwochen von einem Streit, der durch den konservativen Kunst-Staatssekretär Franz Morak ausgelöst wurde. Morak hatte die staatlichen Subventionen für das laufende Kulturfestival gestrichen. Die Mitteilung erreichte die Direktion erst nach Beginn des Festivals. Noch kurz zuvor hatten konservative Wiener Medien das international ausgerichtete Programm als "zu wenig wienerisch" gegeißelt.  
Irmgard Schmidmaier, dpa, 17. Juni 2003

### **Exzessive Zuspitzung auf den Selbsthass**

Mit einer durchschnittlichen Auslastung von 90,1 Prozent gingen die Wiener Festwochen zu Ende. Intendant Luc Bondy zeigt sich wirtschaftlich wie künstlerisch mit dem Ergebnis zufrieden und resümierte mit einem leichten Seitenhieb auf die österreichische Kulturpolitik: "Diesen Kulturkrieg haben wir gewonnen". Gemeint war Kunststaatssekretär Franz Morak, der die ohnehin niedrige Unterstützung des Festivals aus der Staatskasse kurzfristig ganz gestrichen hatte. Mit

Dostojewskij sondiert Frank Castorf die russische Seele, die amerikanische mit Tennessee Williams. In Salzburg demonstrierte er "Endstation Sehnsucht", zum Abschluss der Wiener Festwochen hat er "Süßer Vogel Jugend" bearbeitet, unter dem Titel "Forever Young". Eine Art Uraufführung, denn Castorf verwendet zwar einige Figuren des Melodrams, das Tennessee Williams 1958 geschrieben hat, aber nur wenig von der Handlung und den Dialogen des Originals. ... anstelle ... betulicher Texttreue setzt Castorf auf exzessive Zuspitzung einiger weniger charakteristischer Elemente: Selbsthass und Selbstzerstörung. ... Weit mehr als Sexualität und Potenzprobleme in der rassistischen Südstaatengesellschaft gilt seine produktive Sondierung den Möglichkeiten, Theater und Theatralik durch die Verfahren der TV-Reality-Show zu überwinden. Schauspieler, in einem nur vage definierten Rollenrahmen auf sich selbst gestellt, müssen scheinbar für die Kamera auf der Bühne wie auch im Off improvisieren. Scheinbar – denn den enthusiastischen Premierenerfolg teilte sich Castorf nicht nur mit seinem Ausstatter Bert Neumann, sondern auch mit den Schauspielern (darunter Volker Spengler in der beängstigenden Charakterstudie eines Südstaaten-Bosses), sowie Jan Speckenbach (Videoregie) und Andreas Deinert (Kamera). Der Bogen, der sich von den Ursprüngen des Theaters ("Ödipus in Kolonos") bis zu Castorfs Erkundungen der Zukunft des Theaters spannte, überbrückte eine schier unübersehbare Anzahl von multinationalen Klein- und Experimentalthheater-Produktionen. Paul Krontorad, Nürnberger Nachrichten, 19. Juni 2003

### **Grund genug zum Fliegen**

Die Wiener Festwochen haben sich gelohnt. Erstens für das Publikum: Der – zugegeben überdurchschnittlich fleißige – Besucher nennt nun eine Sammlung von 22 silbergrauen Satintüchlein sein eigen, das auf jedem Sitz bei jeder Vorstellung platzierte Geschenk eines Sponsors. Schuhleder und Stirn werden es zu danken wissen. Zweitens sind auch die Veranstalter mit 90 Prozent Auslastung bei 33 Produktionen Rechtens zufrieden. Intendant Luc Bondy spricht davon, dass man den "Kulturkrieg" gegen Kunststaatssekretär Morak, der die traditionelle Subvention plötzlich kürzte, gewonnen

hat. Immerhin steht hinter Bondy und seinem Team – als feste Burg – die Stadt Wien, deren Kulturausgaben gegenüber dem Vorjahr sogar gestiegen sind und weiter steigen sollen. Selbst eine kritische Festival-Bilanz kann nicht allzu viel mäkeln. Die meisten Höhepunkte bescherte Hans Landesmanns Musikprogramm: mit Wernickes Version von Cavallis "La Calisto", der fulminanten Uraufführung der Oper "massacre" von Wolfgang Mitterer in der Regie von Joachim Schlömer, der auch für den zauberischen barocken Tanztheaterabend "Les larmes du ciel" verantwortlich zeichnete, und mit der österreichischen Erstaufführung von Lachenmanns "Das Mädchen mit den Schwefelhölzern". Sehr verdienstvoll war zudem die Präsentation jener Grazer "Aida", die einst Peter Konwitschny erarbeitet hat. Die musikalische Qualität freilich verfehlte das Festspielniveau: So grobschlächtig dürfte kein Orchester vom Rang der Wiener Symphoniker spielen. Leider taten sie ein Gleiches bei der aus Klagenfurt importierten "Madame Butterfly", die dort besser aufgehoben scheint als im Theater an der Wien. Ein hinreißender Zwitter, halb dem Schauspiel-, halb dem Musiktheaterbezirk zugerechnet, begeisterte ohne Einschränkungen: Marthalers "Die schöne Müllerin" überstand die Übersiedlung von der Limmat an die Donau in tadelloser Verfassung. Im Großen und Ganzen hatte die Fantasie des Festwochen-Gastes Grund genug zum Fliegen. Ulrich Weinzierl, 19. Juni 2003

### **Kulturkrieg**

Luc Bondy wartete diesmal mit keiner eigenen Inszenierung auf. Doch zog sich wenigstens ein Wort des Intendanten durch die sechs Wiener Festwochen: "Kulturkrieg". Diesen hatte Bondy der Bundesregierung erklärt, nachdem deren Kunststaatssekretär in schäbiger Art just zum Auftakt der Festwochen die staatliche Subvention gestrichen hatte – mit der merkwürdigen Begründung, die Festwochen seien eine rein Wiener Veranstaltung. Das sind sie seit fünfzig Jahren eben nicht und waren es auch 2003 mit dreiunddreißig Produktionen und tausend Theaterleuten aus dreizehn Ländern nicht. Und mit 186.000 Besuchern [Stand Juni 2003]. Das bedeutet eine Auslastung von neunzig Prozent. Es weht von da her ein frischer Wind, den die steinerne Stadt sehr

nötig hat. War's ein scharfer Theaterwind? Die Gastspiele und Koproduktionen kamen zwar mit überraschenden Böen, aber ohne Orkane daher. Einige Künstler wie der New Yorker Richard Foreman mit seinem Ontological-Hysteric Theater und dem flachen Menschheitsgeschichte-Stück "Panic! (How to be happy)", der Russe Jewgenij Grischkowez mit seiner zauberhaft changierenden "Dreadnoughts"-Imagination oder das Londoner Improbable Theatre mit der britisch-schrägen, aber platten Jedermann-Version des "Hanging Man" sind so gute alte Festwochen-Bekannte, dass der Entdeckungseffekt ausblieb. ... die Höhepunkte der Festwochen klingen durchaus nach. Die ungewöhnlich freche, akrobatische "Romeo & Julia"-Inszenierung des Stockholmer Dramaten mit dem "Cirkus Circör" zum Beispiel eroberte die Wiener Herzen im Trapezflug. Aber auch René Pollesch, zum ersten Mal in der Stadt, begeisterte mit seiner "Heidi Hoh 3", die ausverkauft war wie Sebastian Nüblings Hooligan-Revue "I Furiosi", Marthalers rätselvolle "Schöne Müllerin" und Chéreaus gefeierte "Phädra". Vor allem auch die im Vorjahr von der Schauspielregisseurin Marie Zimmermann eingeleitete Nebenschiene "forumfestwochen ff" mit ihrer Suche nach "Neuen Helden" zeigte, dass das konservative Wiener Publikum einen weltoffenen Flügel hat, der die Theaterformen der Newcomer von Kairo bis Eindhoven sehen und wissen wollte, was durch deren Köpfe geistert.

Legt man im Nachklang nicht mehr den Maßstab des einzelnen Theaterabends an, sondern überblickt das Panorama, dann erinnert man sich auch an die ausgezeigte, in Neurosen-Sackgassen gelandete Theater der alten Welt: diesseits des Atlantiks mit dem verkopften "Wittgenstein Incorporated" des Niederländers Jan Ritsema und jenseits des Atlantiks mit dem langjährigen Avantgardisten Foreman, der sein Theater als vollgestopfte Requisitenkammer betreibt und den Menschen als Objekt der Verhaltensforschung anlegt. Aus einer ganz neuen Theaterwelt aber scheint der großartige Russe Grischkowez zu kommen, der mit einem Tisch, einem Glas Rotwein, einer Waschschüssel und ein paar Papierschnitzereien auskommt, um als ironischer wie sentimentaler Erzähler die Männerwelt vor dem Ersten Weltkrieg, das Leben auf Kampfschiffen erstehen zu lassen. Da war der Weg zu Marthalers gekrümmten und verbogenen und verhockten Männerseelen in der "Schönen Müllerin" nicht mehr weit. Der Intendant befand am Ende stolz: "Diesen Kulturkrieg haben wir gewonnen." Was auch daran liegen mag, dass die sozialdemokratisch regierte Stadt der konservativ dominierten Staatsregierung entschieden trotzt. Der Großteil der Subventionen für die 13,5 Millionen Euro teuren Festwochen kommt ohnehin von der Kommune. Sie wird das Festival nicht verhungern lassen.  
Erna Lackner, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21. Juni 2003

## BERATUNGSSTELLE FÜR KULTURARBEIT

Die Beratungsstelle für Kulturarbeit hat auch heuer wieder vielen neu gegründeten Vereinen und NachwuchskünstlerInnen zu einem besseren Verständnis der Fördermechanismen der öffentlichen Hand verholfen. Eine Durchsicht der vielen eingereichten Projekte zeigt, dass die Kulturschaffenden mehr und mehr genreübergreifend arbeiten.

Aufgrund immer komplexer werdender Strukturen von Projekten (Multimedialität, Einbindung unterschiedlicher Kunst- und Präsentationsformen, elektronische Vermittlung und Gestaltung von Inhalten und die künstlerische, zum Teil kritische Auseinandersetzung damit) weitet sich die Beratung von KünstlerInnen zunehmend in Richtung längerfristiges Coaching aus.

In diesem Jahr wurden 589 Geschäftsfälle per e-Mail bearbeitet, ein Viertel davon betraf EU-relevante Projekte, ein Sechstel Frauenkulturprojekte. Zudem wurden wöchentlich bis zu 15 einstündige Einzelberatungen und bis zu 60 Telefonberatungen durchgeführt. Die Anfragen kamen zu 17% aus dem Theaterbereich, zu 13% aus dem Feld der bildenden Kunst, zu 10% aus dem Musiksektor, zu 8% aus der Literatur. 11% waren Anfragen bezüglich EU und Städtevernetzung. 10,2% betrafen Ausbildung und kulturelles Management, 19,6 % Vereinsförderung, allgemeine Kulturförderung und Stadtteilarbeit, 4% neue Medien, 3% Kinder- und Jugendprojekte und 4,2% Filmförderung.

Die Initiativen der EU zur Förderung von Kultur beziehen sich nicht nur auf das Programm Kultur 2000 mit Folgeprogrammen im engeren Sinn, sondern

bewegen sich im Sinne des Mainstreamings in viele Bereiche der Regionalförderung. Das bedeutet eine genaue Kenntnis der dazugehörigen Einreichmöglichkeiten und der, in verschiedenen Programmen verfügbaren Mittel. Die Beratungsstelle gibt projektspezifische Informationen darüber, denn folgende Programme sind für Kulturarbeit interessant:

IST- Forschung, technologische Entwicklung (neue Medien)

Kultur 2000 – gemeinsames, kulturelles Erbe, künstlerisches und literarisches Schaffen, Netzwerke

Media Plus – audiovisueller Bereich

Interreg III A – Integration grenznaher

Gebiete, kulturelle Zusammenarbeit

insbesondere im „small project fund“

Interreg III B und III C

Urban II sowie

Ziel 2 Gebiet für Wien. Im Rahmen

letzteren wurde von der Beratungsstelle

die Betreuung des mehrjährigen

Großprojektes Kulturpark Augarten

wahrgenommen, ebenso wie die Tätigkeit

in den Beiräten von Urban II, Ziel 2 und

Zielgebiet Gürtel.

Die Beratungsstelle hat zudem mit der Internetseite der Kulturabteilung am magistratsinternen Wettbewerb PR-Star teilgenommen. Die Homepage der Kulturabteilung konnte auf Grund ihrer bürgerInnennahen Gestaltung unter 99 anderen BewerberInnen für einen Preis nominiert werden.

Adresse: Kulturabteilung der Stadt Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 5, 3.Stock, Zi 318.

Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch von 10 Uhr bis 18 Uhr, telephonische

Vereinbarung: 4000-84714.

# **WISSENSCHAFTSBERICHT**

## WISSENSCHAFTSBERICHT

Die Stadt Wien misst den Bereichen Forschung, Wissenschaft und Technologie einen wachsenden Stellenwert zu. Sie fördert und unterstützt daher Forschung, Wissenschaft, lokale Wissensbestände, Wissensnetzwerke und Wissenskulturen

- durch eine gezielte Technologiepolitik, die in den letzten Jahren in einigen Bereichen konzertierte und erfolgreiche Offensiven gestartet hat; hierher gehören die Aktivitäten des „Wiener Wirtschaftsförderungsfonds“ (WWFF), des im Jahr 2001 gegründeten „Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds“ (WWTF), das „Zentrum für Innovation und Technologie“ (ZIT), gegründet im Jahr 2001 mit dem Ziel, die Konzeption und Umsetzung technologiepolitischer Maßnahmen effizient und unbürokratisch zu unterstützen;
- durch Projektförderungen und Subventionen an wissenschaftliche Institutionen;
- durch ein breites Spektrum an Stipendienprogrammen;
- durch die Ausschüttungen der Wiener Wissenschaftsfonds- und -stiftungen;
- durch die Vergabe von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen;
- durch die Erforschung, Dokumentierung, Stimulierung und Weiterentwicklung von lokalen Wissensbeständen außerhalb der akademischen Wissensgebäude;
- durch Forschungsaufträge, mit deren Ergebnissen eine Reihe von Magistratsabteilungen ihre Arbeit fundieren;
- durch vielfältige wissenschaftliche Veranstaltungen, mit denen Impulse für eine Verknüpfung wissenschaftlicher und urbaner Diskurse gegeben werden.

Der in diesem Jahr erstmals vorgelegte Wissenschaftsbericht der Stadt Wien trägt der Nennung der Wissenschaftsförderungsaufgabe im Titel der Geschäftsgruppe „Kultur und Wissenschaft“ Rechnung. Er stellt die wissenschaftsfördernden Aktivitäten im Bereich der Geschäftsgruppe vor, verzichtet aber auf die Darstellung der Forschungen, die

durch den Magistrat in anderen Geschäftsgruppen beauftragt werden, auf die Darstellung jener vielfältigen erfolgreichen Aktivitäten im Bereich der Geschäftsgruppe „Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke“, deren vorrangige Zielsetzung die Stärkung des Wirtschaftsstandortes ist, und auf die patientenorientierte Forschung im Bereich des Wiener Krankenanstaltenverbundes.

Dieser Bericht gibt Einblick in Zielsetzungen, Strukturen, Aufgaben und Themenfelder der Wissenschaftsförderung im Bereich der Kulturabteilung der Stadt Wien und in jenem der von der Stadt Wien ins Leben gerufenen Forschungsförderungsfonds.

### **Voraussetzungen und Zielsetzungen der Wissenschaftsförderungsarbeit**

Forschungsförderung und Wissenschaftsarbeit der Stadt Wien sind in den letzten 20 Jahren zu wichtigen Impulsgebern in der intellektuellen Landschaft Wiens und Österreichs geworden. Die Stadt Wien hat mit dem Blick auf die Stärken, aber auch auf die Defizite der Wissens- und Wissenschaftslandschaft ein Konzept zur Stärkung, Weiterentwicklung und Präsentation der Wiener Wissensbasis entwickelt, an dessen Umsetzung konsequent gearbeitet wird. Stärkung, Akzentuierung, Verteilung und Nutzung von Wissen sind die zentralen Stärken von Kommunitäten und Institutionen, deren Ausbildung und Entwicklung einen Standort attraktiv machen.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit der Stadt Wien ist bestrebt, die Strukturen der Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen und der sie verbindenden Netzwerke durch gezielte Förderungen zu verbessern, personelle Ressourcen und Potentiale zu stärken und Schwächen und Defizite in diesen Feldern auszugleichen.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit bringt mit vielfältigen Initiativen die kompetenten und exzellenten AkteurInnen des wissenschaftlichen Lebens in Wien stärker als bisher miteinander in Verbindung. Dabei kommt der Stadt Wien zugute, dass die Agenda der Wissenschaftsförderung nicht gesetzliche Verpflichtung, sondern

bewusst gewählte Aufgabe sind. Das schafft jenen Frei- und Gestaltungsraum, der eine kreative Förderungsstrategie besonders begünstigt.

Die geförderten Institutionen, Projekte und Personen leisten wichtige Beiträge, um für die Stadt Wien wichtige Probleme empirisch, analytisch und vor allem grundsatzorientiert anzugehen; mit Hilfe dieser Förderungen können neue Forschungswege, die den Wissenstransfer zwischen Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Anwendung stimulieren, beschränkt werden. Wissenspotentiale können dadurch entfaltet und besser eingesetzt werden.

Obwohl Wien seit 1365 eine Universität hat, die wichtige Leistungen hervorgebracht hat, wurde die Stadt nie durch das universitäre und studentische Leben entscheidend geprägt; Wien war nie eine Universitätsstadt wie Paris oder Bologna. Mittlerweile hat die Stadt neun Universitäten, vier Fachhochschulen und ein differenziertes Netz an Bildungsinstitutionen, an denen ganz unterschiedliche Qualifikationen erworben werden können; und die Studentinnen und Studenten prägen immer stärker auch die Identität der Stadt. Die Wissenschaftsförderungsarbeit der Stadt Wien bemüht sich, vielfältige Beiträge dazu zu leisten, dass Wien eine Stadt ist, in der die Universitäten in die Urbanität gut eingestimmte Impulsgeber des intellektuellen Lebens in der Stadt sind.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit Wiens geht von den Stärken und Schwächen der intellektuellen Landschaft der Stadt, die fortlaufend identifiziert und analysiert werden, aus. Der Wissenschaftsförderungsbericht zeichnet das Profil der Stärken und der Defizite dieser Arbeit und der darauf abgestimmten Förderungsinstrumente.

Eine weit in der Geschichte wurzelnde spezifische Stärke der Wiener Wissenskultur besteht in einem dichten Netz von Vereinen, die in Wien eine für die Entwicklung und Anwendung von Wissen, von politischem und organisatorischem Know-how und von demokratischen Standards wichtige Rolle spielten und spielen. Die Wissenschaftsförderungsarbeit der Stadt bemüht sich, diese für die Entfaltung einer

vielfältigen Wissenskultur und einer qualitativ hochwertigen politischen Kultur wichtige Stärke zu erhalten und auszubauen. In Wien werden wichtige wissenschaftliche Aufgaben von außeruniversitären Institutionen, von denen ein großer Teil den Rechtsstatus eines Vereines hat, wahrgenommen. Kompetente, engagierte, originelle – und sehr oft junge – Persönlichkeiten realisieren ihre Ideen in alten und neuen Instituten mit Vereinsstatus, die ihre Arbeit nur mit Unterstützung der Stadt Wien machen können. Sehr oft sind dies Projekte mit einem unkonventionellen inhaltlichen Konzept, mit interdisziplinären Fragestellungen und innovativen Methoden, Projekte, die jenen Keim des Neuen in sich tragen und zur Entfaltung bringen, für dessen Entwicklung in traditionellen Rahmenbedingungen nur wenig Raum ist.

Diese intellektuellen Szenen, die sich um engagierte Vereine gruppieren, in denen die Grenzen zwischen unterschiedlichen Innovationsfeldern (Wissenschaft, kreative Kulturarbeit, Kunst) fließend sind, gehen flexibel auf aktuelle Probleme und Fragestellungen ein und sind daher besonders geeignet, Defizite der „akademischen Landschaft“ auszugleichen.

Die Auseinandersetzung mit urbanen Problemen, mit denen die Stadt konfrontiert ist – Migration, Fragen der Sicherheit, Fragen der Verkehrspolitik, der Stadtbildpflege, der Stadt- und Regionalplanung, etc. – wird systematisch über die wissenschaftliche Tätigkeit von Vereinen, die von der Stadt Wien gefördert werden, vorangetrieben.

Die Stadt Wien hat in den letzten 20 Jahren umfangreiche Anstrengungen unternommen, nationalsozialistische Verbrechen in Wien und in Österreich zu thematisieren und zu diskutieren, entzogenes Eigentum zu restituieren und vertrauensbildende Maßnahmen mit durch die Nazis vertriebenen Bürgerinnen und Bürgern zu setzen. Die Erforschung von Verfolgung durch und Widerstand gegen den Nationalsozialismus, von Emigration und Rückkehr wurde und wird – international beachtet – von durch die Stadt Wien geförderten Institutionen geleistet, die damit eine für Wien und für Österreich wichtige Aufgabe bewältigen.

Die Stadt Wien arbeitet projekt- und zielorientiert mit den großen außeruniversitären Forschungsinstitutionen wie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, dem Architekturzentrum Wien, dem Institut für die Wissenschaften vom Menschen, dem Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften – um nur einige zu nennen – zusammen. Die genannten und viele andere hoch qualifizierte Institutionen werden durch die Stadt mit substantiellen Förderungen unterstützt. Die Stadt nützt die Verbindung zu diesen think-tanks als Fundament für einen kontinuierlichen Austausch über aktuelle Fragen des Wissensmanagements. Der auf Vereinsbasis organisierte außeruniversitäre Wissenschafts- und Forschungssektor hat jedenfalls – wie diese nur punktuelle Nennung von Initiativen zeigt – eine für die Wissens- und Wissenschaftskultur der Stadt und des Landes große Bedeutung.

Mit einer Reihe von aufeinander abgestimmten Initiativen, Instrumenten und Projekten fördert die Stadt Wien Innovationen und exzellente Leistungen im Bereich der Grundlagenforschung, aber auch in anwendungsbezogenen Bereichen und im Technologiesektor.

Mit einem dichten Programm von Stipendien und Preisen fördert die Stadt exzellente junge WissenschaftlerInnen. Die Stadt Wien gibt damit an junge, hoch qualifizierte Forscherpersönlichkeiten das Signal, dass es ein gesellschaftliches Interesse an ihrer Ausbildung und Qualifikation, an ihren Ideen und Projekten gibt. Seit Jahren unterstützt die Stadt Wien die Auszeichnung exzellenter Diplomarbeiten, und sie vergibt vielfältige von wissenschaftlichen Vereinen kuratierte Auszeichnungen für exzellente Forschungsleistungen von NachwuchswissenschaftlerInnen.

Die Stadt Wien setzt seit einigen Jahren eine Reihe konzertierter Aktivitäten zur Stärkung ihrer Wissensbasis, zur Verbesserung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft, damit aber auch zur Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Wien. Die vorhandene Wissensbasis – in einem sehr breiten

Verständnis von Wissen – wurde und wird im Zuge von „Knowledge-Base-Projekten“, die von unterschiedlichen durch die Stadt Wien geförderten Vereinen betrieben werden, erkundet. Dabei geht es darum, spezifische Kompetenzen und Fähigkeiten, in denen wichtige Innovations- und Entwicklungspotentiale stecken, zu erforschen und zu erschließen.

Eine Stärke des intellektuellen Lebens in Wien lag und liegt in der Verknüpfung von künstlerischem und wissenschaftlichem Know-how. Die Stadt ist sich bewusst, dass die exzellente Positionierung Wiens als Lebenskulturstadt und die Standortqualität insgesamt untrennbar mit dem Ruf Wiens als Kunst-, Kultur- und Kulturreflexionsstadt verbunden ist. Es ist daher auch ein hervorragendes Anliegen der Wissenschafts- und Forschungsförderungsarbeit, diese immer wichtiger werdenden Verknüpfungen von wissenschaftlichen und künstlerischen Qualitäten zu fördern und Verbindungen zu Anwendungsfeldern in Wirtschaft und Verwaltung herzustellen.

Mit einer Reihe hochkarätiger und innovativer Projekte fördert die Stadt Wien die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe – mit der überlieferten materiellen Kultur, der „Hardware“ der Stadt und mit den Ideen, den Mentalitäten, den künstlerischen Qualitäten, der „Software“ Wiens. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die vielfältigen Editionsprojekte, mit denen das Werk von bedeutenden WissenschaftlerInnen und AutorInnen dokumentiert, herausgegeben und damit für eine internationale wissenschaftliche Öffentlichkeit erschlossen wird.

Schließlich muss erwähnt werden, dass sich die Stadt mit einer Reihe international beachteter Initiativen in der Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse und in der Initiierung von Diskussionsforen engagiert: wichtige wissenschaftliche Probleme und Fragen werden in einer größeren Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt. Die Wiener Vorlesungen – seit Frühjahr 1987 weit über 600 Veranstaltungen, publiziert in 120 Bänden – , die Wiener Vierteltouren (seit 1986), die eine Auseinandersetzung mit den vielschichtigen urbanen Qualitäten der Stadt Wien leisten, das Projekt „University meets public“, das die Arbeit in

wissenschaftlichen Werkstätten einer größeren Öffentlichkeit vorstellt, der Wiener Wissenschaftskompass (das erste Wissenschaftsprogrammheft der Stadt) und die Wiener Wissenschaftstage – „wissenschaftliche Festwochen“, die 2003 zum ersten Mal stattgefunden haben – sind nur die wichtigsten Aktivitäten in einem breiten Spektrum von Veranstaltungen, deren Zielsetzung es ist, die intellektuelle Diskussionskultur der Stadt zu stärken, zu verdichten und zu verfeinern.

Es ist Ausdruck einer fruchtbaren und konstruktiven Entwicklung, dass die Angebote, die seitens der Stadt Wien im Bereich der Wissenschafts- und Forschungsförderung gemacht werden, von der scientific community mit großem Interesse aufgenommen wurden; sie sind zu einem integralen Bestandteil der Wissensgenerierung in Wien geworden, von dem gehofft werden kann, dass er für den Wissenschaftsstandort Wien und Österreich weiterhin viel Gutes bewirkt.

### **Stärkung des Wiener Wissens**

Wien ist in seiner langen Geschichte in die Rolle einer Kunst- und Kultur-, vor allem aber auch einer Kunst- und Kulturreflexionsstadt hineingewachsen. In die lange Liste der Leistungen, die hier zu nennen sind, gehört das Faktum, dass Wien jene Stadt war, in der sich vom 17. bis zum 20. Jahrhundert die Musik und besonders auch das Musiktheater zu einer international einzigartigen Bedeutung entfalten konnten. Wien war eine Stadt, in der sich über viele hundert Jahre hindurch interessante Begegnungsformen von Tradition und Innovation herausgebildet haben. Für das Wiener Theater war die Begegnung von höfischer Kultur und Popularkultur besonders wichtig. Aber auch die Auseinandersetzung mit dem „weiten Land“ der Seele in vielfältigen psychologischen und psychotherapeutischen Schulen, die Entwicklung neuer Formensprachen in der Architektur und in den bildenden Künsten und die Ausarbeitung neuer Gedankengebäude, die das intellektuelle Leben revolutionierten, hatten in Wien gute Entstehungs- und Entfaltungsbedingungen.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit setzt daher einen Schwerpunkt in Aktivitäten

zur Erforschung, Dokumentierung, Archivierung, Diskussion und Vermittlung von Wiener Wissensbeständen. Zu nennen sind hier z.B. vielfältige Editionsprojekte, die eben vollendete historisch-kritische Ausgabe sämtlicher Werke Johann Nestroys, die Herausgabe der Schnitzler-Tagebücher, die Wittgenstein-Edition, das „Wörterbuch der Fackel“, die gerade begonnene Herausgabe der Werke Ferdinand Raimunds, aber auch Projekte zur Erforschung der Alltagsgeschichte der Stadt aus der autobiographischen Sicht der BürgerInnen.

Die im folgenden aufgelisteten Aktivitäten, die der Stärkung von Wiener Wissen in unterschiedlichen intellektuellen Bereichen dienen, wurden durch substantielle Förderungsbeiträge der Stadt Wien ermöglicht.

### **Architektur und Stadtplanung:**

Aus Anlass des 100. Todestages des Wiener Architekten und Stadtplaners Camillo Sitte (1843-1903) fand im November 2003 ein internationales Symposium (veranstaltet vom Verein „Camillo Sitte Gesellschaft“ in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität ) statt, das sich hauptsächlich der Auseinandersetzung mit dem 1889 erschienenen Hauptwerk Sittes „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ widmete. Mit Hilfe der Stadt Wien wurden auch der Reprint dieses Werkes im Böhlau Verlag und eine Publikation mit dem Titel „AugenSinn. Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau“ im Pustet Verlag ermöglicht.

Zum 100. Geburtstag des Architekten und Stadtplaners Victor Gruen (1903-1980) förderte die Stadt Wien ein Symposium und einen Dokumentarfilm, in dem Gruen, der „Vater der Fußgängerzone“, seine Auffassungen über eine menschengerechte Stadtplanung in einem langen Interview vorstellt.

Auch der Architekt Ernst Anton Plischke (1903-1992) hätte im Jahr 2003 seinen 100. Geburtstag gefeiert. Das Gesamtwerk des Architekten und Lehrers wurde in einer umfassenden Monographie im Prestel Verlag dargestellt. Die Österreichische Gesellschaft für Architektur widmete Plischke ein Symposium und

brachte eine Gedenktafel in seinem Wohnhaus in der Josefstädterstraße an.

Die autobiographischen Aufzeichnungen der engagierten Architektin Margarethe Schütte-Lihotzky – ihre „Frankfurter Küche“ machte sie weltberühmt – aus den Jahren 1915 bis 1939 wurden für die Drucklegung vorbereitet; ihre Arbeit und ihre Biographie werden auf einer CD-Rom vorgestellt.

Das Werk des aus Wien stammenden Architekten und Architekturtheoretikers Bernard Rudofsky (1905-1988), der innovative und anregende ethnologische Studien über den Zusammenhang von Bau- und Lebensweise verfasst hat, wird in einem Forschungs- und „Visual-oral-history-Projekt“ (Verein archikult) erkundet und dokumentiert.

Leben und Werk des Architektenehepaares Wolfgang Windbrechtner und Traude Windbrechtner-Kettner (EKZ Hietzing und Siedlung Wassermannweg) wurden recherchiert und dokumentiert und für die Publikation in einem Sammelband „Windbrechtner“ vorbereitet.

Im Jahr 2003 wurde mit substantieller Hilfe der Stadt Wien erstmals das Architekturfestival „Turn On“, bei dem die Vielfalt konzeptioneller Ansätze, die die gegenwärtige österreichische Architekturlandschaft charakterisieren, durchgeführt.

Arbeiten zeitgenössischer österreichischer Architektinnen wurden für die Publikation „FrauenarchitekTouren“ (ARGE-FrauenarchitekTouren) dokumentiert.

Die Adolf Loos Gesellschaft arbeitet an einer Gesamtdokumentation der ausgeführten Bauten von Adolf Loos. In dem im Jahr 2003 durchgeführten Arbeitsschritt wurden die Bauten in Wien photographisch dokumentiert.

### **Musikstadt Wien:**

Im Mai 2003 veranstaltete die Österreichische Gesellschaft für Musik unter der Leitung der renommierten Schubert-Forscherin Dr. Walburga Litschauer (Österreichische Akademie der Wissenschaften) die 1. Internationale Arbeitstagung zur Rezeption Franz Schuberts. Im Rahmen dieser Tagung fand erstmals eine

systematische Auseinandersetzung mit dieser Thematik statt. Die Stadt Wien hat das Projekt der Neuen Schubert-Ausgabe von Anfang an substantiell unterstützt.

Das Ernst Krenek Institut, das sich der Erforschung, Dokumentation und Pflege des Werkes des aus Wien stammenden Komponisten und Dichters Ernst Krenek widmet, veranstaltete eine Tagung „Echoes from Austria“, die sich mit der Bedeutung des Volksliedes für das Schaffen von Ernst Krenek auseinandersetzte.

Das Arnold Schoenberg Center beleuchtete in einem internationalen Symposium das Schaffen Arnold Schönbergs als Maler und die enge Beziehung, in der Musik und Malerei in seiner Arbeit standen. Die Herausgabe eines Symposionsbandes über „Arnold Schönberg und sein Gott“ wird vorbereitet.

Den musikalischen Denkmodellen Heinrich Schenkers, der in seiner „Schichtenlehre“ die Kompositionen auf einen „Ursatz“ und eine „Urlinie“ zurückführte, und seiner Rezeption in Europa und im anglo-amerikanischen Raum war im Juni 2003 ein internationales Symposium – veranstaltet von der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft – gewidmet.

Der Studienaufenthalt des finnischen Komponisten Jean Sibelius (1865-1957) in Wien, die musikalischen Einflüsse, die der Komponist in der Haupt- und Residenzstadt erfuhr, und die in Wien und nach der Wiener Zeit entstandenen Werke stehen im Mittelpunkt eines Sammelbandes „Jean Sibelius und Wien“, der von der Österreichisch-Finnischen Gesellschaft vorbereitet wurde und der im Böhlau Verlag erschienen ist.

Mit Entwicklungen neuer Musik in Österreich setzten sich drei Initiativen auseinander, deren Anliegen es ist, Verständnis für Qualität und Bedeutung der österreichischen Musik im 20. Jahrhundert bei einem größeren Publikum zu wecken. Die Veranstaltungsreihe „Musik reflektiert“ des Vereines der Freunde der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bietet pointierte Vorträge zur zeitgenössischen Musik, die mit Musikbeispielen, dargeboten von exzellenten Musikensembles „illustriert“ werden. Der

Verein „Wien Modern“ betreute die Herausgabe der Publikation „Lothar Knessl: In andere Richtungen denken lernen“, die das Werk des Musikers, Musikkritikers und Musikkurators Lothar Knessl dokumentiert. Die Buchreihe „Symposien zu WIEN MODERN“ ediert wissenschaftliche Beiträge zu stilistischen, ästhetischen und kompositionstechnischen Themen moderner Musik. Band 3 dieser Reihe, der 2003 erschienen ist, behandelt den Themenkreis „Bühne, Film, Raum und Zeit in der Musik des 20. Jahrhunderts“.

Eine wichtige Spielstätte des Musiktheaters in Wien, die 1953 von Hans Gabor ins Leben gerufene Wiener Kammeroper, feierte 2003 ihren 50. Geburtstag. Mit Hilfe einer Wissenschaftsförderung wurde die Geschichte der Kammeroper, ihre Aufführungen und ihre künstlerische Programmatik dokumentiert und in einer Jubiläumsbroschüre dargestellt.

Mit Druckkostenbeiträgen wurden wissenschaftliche Publikationen über Josef Strauss (1827-1870), über Frauen gestalten in der Oper des 19. und 20. Jahrhunderts und über „die seltsamsten Wiener der Welt - Nikolaus Harnoncourt und sein Concentus Musicus“ gefördert.

#### **AutorInnen, WissenschaftlerInnen, PhilosophInnen:**

Eine wissenschaftliche Projektgruppe an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Werner Welzig erarbeitet seit fast 10 Jahren ein Textwörterbuch, das in drei unterschiedlichen Wörterbuchtypen konzipiert und ausgearbeitet

wird. Nachdem im Jahr 1999 ein phraseologisches Wörterbuch, das „Wörterbuch der Redensarten“ erschienen ist, wird derzeit an einem „Schimpf- und Schmähwörterbuch“ gearbeitet. Das „Wörterbuch der Fackel“ hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die im jeweiligen Kontext erkennbar werdenden semantischen und pragmatischen Qualitäten von Wörtern und Wendungen sichtbar zu machen und damit einen Beitrag zur Beziehung von Denk- und Sprechweisen zu leisten.

Seit 3 Jahren fördert die Stadt Wien das Projekt Austrian Academy Corpus (AAC) der Kommission für literarische Gebrauchsformen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im Rahmen dieses Projektes wird an der Erstellung eines elektronischen Textkorpus zur Sprache und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts gearbeitet, das auch online verfügbar sein wird. Im Jahr 2003 wurden Texte der Werbesprache und Texte der Unterhaltungskultur erfasst.

Seit 10 Jahren wird aus Mitteln der Wissenschafts- und Forschungsförderung das Editionsprojekt „Ludwig Wittgenstein – Wiener Ausgabe“ der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unterstützt. Diese Kommission arbeitet dabei eng mit der Forschungsgruppe um Michael Nedo in Cambridge zusammen. Die „Wiener Ausgabe“ ediert das Manuskriptcorpus der nachgelassenen Schriften Ludwig Wittgensteins, die sich in Cambridge befinden, aus der Zeit zwischen 1929 und 1934. Bisher sind 17 Bände erschienen, sieben weitere Bände sind in Vorbereitung.

Philosophische Untersuchungen.

Versuch einer Umarbeitung.

Augustinus beschreibt das Lernen ..... so:

Das Lernen der menschlichen Sprache be-  
schreibt Augustinus so: (Confessiones I, 8)  
"... cum... appellabant rem aliquam et cum secun-  
dum eam vocem corpus ad aliquid movebant,  
videbam et tenebam hoc ab eis vocari rem illam,  
quod sonabant, cum eam vellunt ostendere".

Wer das Lernen der Sprache so beschreibt,  
denkt vorerst an eine gewisse Klasse von  
Wörtern, wie etwa 'Mann', 'Mutter', 'Brot', 'Tisch',  
& erst in zweiter Linie an Wörter, wie 'heute',  
'nicht', 'vielleicht', 'heute'.

Wenn jemand das Schachspiel be-  
schreiben wollte, aber seine Beschreibung  
verfaßt die Bauern & die Jäger, so könnte  
man sagen, er habe das Schachspiel  
unvollständig beschrieben; aber auch  
er habe ein einfacheres Spiel als unser  
Schach beschrieben. Und in diesem Sinne  
kann man sagen Augustinus' Beschreibung  
gelte für eine einfachere Sprache als die  
unsere. Denken wir uns die folgende Sprache:

~~Sätze~~

- 1 Ihre Funktion ist die Verständigung  
eines ~~Bauern~~ <sup>Meister</sup> A mit seinem Gehilfen B.  
A errichtet einen Bau, B reicht ihm Bausteine.  
Es gibt Würfel, Platten, Balken, Säulen. A  
ruft eines ~~dieser~~ <sup>der</sup> Wörter aus, B bringt ihm  
den entsprechenden Stein. Denken wir uns  
eine Gesellschaft die nur dieses System der  
Verständigung <sup>mit dieser Sprache</sup> besitzt. Sie Kinder lernen <sup>die Sprache</sup>  
~~so den Erbauern~~, indem sie ~~dazu abge-~~  
~~richtet werden~~ zu ihrem Gebrauche erzogen  
werden: d. h., sie werden dazu erzogen, zu bauen.

PHILOSOPHISCHE UNTERSUCHUNGEN.  
Versuch einer Umarbeitung

- 1 Das Lernen der menschlichen Sprache beschreibt Augustinus so: 5  
/Augustinus beschreibt das Lernen ..... so:/ (Confessiones I, 8) „... cum ...  
appellabant rem aliquam et cum secundum eam vocem corpus ad aliquid  
movebant, videbam et tenebam hoc ab eis vocari rem illam, quod  
sonabant, cum eam vellent ostendere“.
- Wer das Lernen der Sprache /es/ so beschreibt, denkt vorerst an eine 10  
gewisse Klasse von Wörtern, wie etwa ‚Mann‘, ‚Brot‘, ‚Tisch‘; und erst in  
zweiter Linie /nur entfernt/ an Wörter wie ‚nicht‘, ‚aber‘, ‚vielleicht‘,  
‚heute‘.
- [ Wer das Schachspiel beschreiben wollte ..... ]  
[ Wenn jemand das Schachspiel beschreiben wollte ], aber 15  
[ die Bauern und ihre Funktion im Spiel ] [ nicht erwähnte ]  
[ in seiner Beschreibung die Bauern ] [ unerwähnt ließe ]  
[ seine Beschreibung vergäße die Bauern und ihre Züge ],  
[ ... von dem könnte man sagen ]  
[ so könnte man sagen ], er habe das Schachspiel unvollständig 20  
beschrieben; aber auch: er habe ein einfacheres Spiel als unser Schach  
beschrieben. Und in diesem Sinne /so/ kann man sagen Augustin’s  
Beschreibung gelte für eine einfachere Sprache als die unsere. – Denken  
wir uns die folgende Sprache: /So eine einfachere Sprache wäre die:/ 25
- 1 Ihre Funktion ist die Verständigung eines Meisters A mit seinem  
Gehilfen B. A errichtet einen Bau, B reicht ihm Bausteine |zu|. Es gibt  
Würfel, Platten, Balken, Säulen. A ruft eines der Wörter |‚Würfel‘,  
‚Platte‘ etc. | aus, B bringt ihm |darauf| den Stein/Baustein/. – Denken  
wir uns eine Gesellschaft die nur dieses System der Verständigung|, 30  
nur diese Sprache, | besitzt. Die Kinder lernen die Sprache, indem sie  
zu ihrem Gebrauche erzogen werden: d.h., sie werden dazu erzogen,  
zu bauen, sich der Rufe ‚Platte‘, ‚Würfel‘, etc. zu bedienen und auf  
diese Rufe richtig zu reagieren. Dieses Lernen der Sprache ist  
wesentlich eine Abrichtung – durch Vormachen, Ermunterung, 35 119  
Nachhilfe, Belohnung, Strafe, u.s.w./u.a.m./ Ein Teil der Abrichtung  
besteht etwa darin: der Lehrende weist auf einen Baustein, lenkt die  
Aufmerksamkeit des Kindes auf ihn, und spricht dabei ein Wort aus.  
Dies/Diesen Vorgang/, will ich vorzeigendes/zeigendes/ Lehren der  
Wörter nennen. 40

13 an eine (gewisse) Klasse –im MS ist die Streichung wieder aufgehoben

13 von (Substantiven:) ‚Mann‘, (Mund,) ‚Brot‘, ‚Tisch‘;

14 erst in zweiter Linie/nur entfernt/ an Wörter wie ‚heute‘, ‚nicht‘,

23 aber auch(,) er habe ein einfacheres Spiel als unser Schach beschrieben.

24 kann man sagen (Augustinos) Beschreibung gelte

27 (Denken ...) –der vorangehende Satz wurde im MS ursprünglich als Absatz begonnen

28 die Verständigung eines (Bauenden) A mit seinem Gehilfen B,

30 A ruft eines (dieser) Wörter |‚Würfel‘, ‚Platte‘ etc. | aus.

31 B bringt ihm |darauf| den (entsprechenden) Stein/Baustein/.

33 lernen (sie von den Erwachsenen), indem sie (dazu abgerichtet werden ...)

37 ist wesentlich eine Abrichtung(;) durch Vormachen,

39 (:/, daß) der Lehrende auf einen Baustein (weist,) die Aufmerksamkeit des  
Kindes auf ihn lenkt und dabei ein Wort (ausspricht).

41 (Diesen Vorgang), will ich –im MS in der Variante wieder eingesetzt

41 will ich (assoziiierendes) Lehren der Wörter nennen.

Unter der Patronanz der Internationalen Nestroy-Gesellschaft wird die neue Historisch-kritische Ausgabe sämtlicher Werke Johann Nestroys herausgegeben. Das große editorische Projekt steht kurz vor seinem Abschluss. Die Nestroy-Gesellschaft veranstaltet zudem jährlich Internationale Nestroy Gespräche und gibt die wissenschaftliche Zeitschrift zur Nestroy-Forschung „Nestroyana“ heraus.

Mit dem wissenschaftlichen und editorischen Know-how, das bei der Edition der Nestroy-Ausgabe gewonnen wurde, plant die Raimundgesellschaft eine historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe Ferdinand Raimunds. Gegenwärtig werden – mit wissenschaftlichen Projektförderungen – das gesamte zu edierende Material gesammelt, geordnet und die Textgrundlagen gesichert.

Zwei Symposien beschäftigten sich im Jahr 2003 mit Leben und Werk des Dichters und Kulturphilosophen Hermann Broch: Das von der Österreichischen Liga für Menschenrechte veranstaltete Symposium „Hermann Broch und die Wiener Moderne“ behandelte Broch als Rechtsdenker, Demokratietheoretiker und Volksbildner. Beziehungen und Vergleiche zwischen Hermann Broch und Elias Canetti wurden bei einer Tagung aufgezeigt, die von der Österreichischen Gesellschaft für Literatur veranstaltet wurde.

Charles Sealsfield war ein wichtiger und origineller Denker in der Epoche des österreichischen Vormärz. Die neugegründete Internationale Charles Sealsfield-Gesellschaft stellte im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung „Charles Sealsfield und die Politik oder die Schwierigkeiten eines Vormärz-Autors mit der Demokratie“ den Romancier Sealsfield als Kritiker des Metternich-Systems und als Europäer, der über die Beziehung Europa – Amerika reflektiert, vor.

Mit einer Veranstaltung des Kulturvereins Initiative Währing im Alten Rathaus wurde des 125. Geburtstages und 65. Todestages von Egon Friedell gedacht.

Heinz von Foerster, der im Jahr 2001 den Ehrenring der Stadt Wien und den Ehrenpreis des Viktor Frankl Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer

sinnorientierten humanistischen Psychotherapie erhalten hat, hat im Jahr 2000 der Heinz von Foerster-Gesellschaft einen großen Teil seines Archivs zur Aufarbeitung übergeben. Das Archiv, das von exzellenten Wiener ForscherInnen betreut wird, enthält für die Wissenschaftsgeschichte und für die Zeitgeschichte interessante Materialien – u.a. zu Foersters Arbeit für den Sender Rot-Weiß-Rot und seine umfassende Korrespondenz mit VertreterInnen unterschiedlicher Wissenschaften.

Marie Albu-Jahoda hat mit ihrer gemeinsam mit Paul Lazarsfeld durchgeführten Forschungsarbeit „Die Arbeitslosen von Marienthal“ den Weg für eine aktivierende Sozialforschung vorbereitet. Jahoda, die 1937 Österreich verlassen musste, hat als Sozialforscherin und Universitätsprofessorin in New York, London und Sussex gewirkt. Die „Wissenschaftliche Vereinigung für sozialwissenschaftliche Forschung“ unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Christian Fleck, die im Verlag Nausner & Nausner die Bibliothek sozialwissenschaftlicher EmigrantInnen herausgibt, haben im Berichtszeitraum den Nachlass von Marie Jahoda geordnet, dokumentiert und erschlossen.

Die Ordnung, Erschließung und Dokumentierung der literarischen Arbeit von österreichischen AutorInnen wurden durch die Kulturabteilung der Stadt Wien kontinuierlich gefördert. Im Jahr 2003 wurden die lyrischen Arbeiten Mayröckers durch die Österreichische Gesellschaft für Germanistik vor dem Hintergrund ihrer verschiedenen Entstehungsstufen im Rahmen eines Forschungsprojektes erschlossen und analysiert.

Die Theodor Kramer Gesellschaft hat mit Hilfe der Stadt Wien in einer eindrucksvollen wissenschaftlichen und editorischen Leistung seit vielen Jahren Werke der österreichischen Exilliteratur erforscht, dokumentiert, ediert und damit für eine größere Öffentlichkeit erschlossen. Der Verein gibt die Zeitschrift „Zwischenwelt. Zeitschrift für Literatur des Exils und des Widerstandes“, die zwischen 1984 und 1999 unter dem Titel „Mit der Ziehharmonika“ erschien, heraus. Im Jahr 2003 erschienen die Themennummern

„Kabarett im Exil“ und „Album der schönen Unbekannten“. Der Verein ediert auch die Jahrbücher Zwischenwelt – im Jahr 2003 erschien Band 8 dieser Reihe „Jiddische Kultur und Literatur in Österreich“, herausgegeben von Armin Eidherr und Karl Müller, und er vergibt jährlich einen Theodor Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und im Exil, der im Jahr 2003 an Fred Wander verliehen wurde.

Im Gedenken an den Wiener zionistischen Jugendführer Aron Menczer (1917-1943) wurde im Jahr 2003 ein „Aron Menczer-Fonds an der Hebräischen Universität Jerusalem zur Förderung wissenschaftlicher Projekte mit explizitem Wien-Bezug“ ins Leben gerufen. Dieser Fonds wird in enger Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem wissenschaftliche Projekte, die einen expliziten Wien-Bezug haben, fördern. Die Arbeit dieses „Aron Menczer-Fonds“ wird – als eine weitere Brücke zwischen der Hebräischen Universität Jerusalem und der Stadt Wien – die Wissenschaftskooperation zwischen der Stadt Wien und Jerusalem verstärken.

Aus Anlass des 100. Geburtstages des österreichischen Nobelpreisträgers Konrad Lorenz führten mehrere wissenschaftliche Institutionen Veranstaltungen durch, die sein wissenschaftliches Lebenswerk einer kritischen Würdigung unterzogen und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten. Dabei wurden die großen Verdienste und Impulse Konrad Lorenz' für die Entstehung und Entwicklung der vergleichenden Verhaltensforschung gewürdigt, es wurde aber auch die Involvierung von Konrad Lorenz in System und Ideologie des Nationalsozialismus einer kritischen Prüfung unterzogen.

Die Österreichische Galerie Belvedere veranstaltete zur Feier ihres 100-jährigen Bestehens ein interdisziplinäres wissenschaftliches Symposium, das Entstehungsgeschichte, theoretische und praktische Aspekte des Museums und seine Position in der Wiener Museumslandschaft behandelte. Im Zuge dieses Symposions wurden sowohl Bedeutung und Stellenwert einer wichtigen Wiener Kunstsammlung im Besonderen als auch aktueller Standort und Entwick-

lungstendenzen nationaler Kunstgalerien im Allgemeinen diskutiert.

### **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

Eine zentrale Aufgabe der Wissenschaftsarbeit der Stadt Wien besteht in der Förderung exzellenter junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Mit einem breiten Spektrum an Stipendien und Förderungspreisen werden engagierte Projekte hoch qualifizierter junger Forscherinnen und Forscher unterstützt. Diese Förderungen signalisieren jungen Leuten, die an wissenschaftlichen Themen und Projekten arbeiten, dass es ein gesellschaftliches Interesse an ihrer Ausbildung und Qualifikation und an ihrer Arbeit gibt. Die Stadt begibt sich mit einer Reihe von Nachwuchsförderungsprogrammen auf die Suche nach wissenschaftlichen Talenten. Sie hilft wissenschaftlich ausgezeichnet qualifizierten jungen Leuten auf ihren Karrierewegen, und sie stellt dabei Kontakte zwischen exzellenten jungen ForscherInnen und der Verwaltung her, die der Stadtverwaltung bei einer zukunftsorientierten Bewältigung ihrer Probleme helfen.

Im Jahr 2003 wurden u.a. folgende Nachwuchsförderungsprogramme unterstützt:

Im Bereich der Wissenschaftsförderung werden jährlich etwa 50 Wissenschaftsstipendien zur Durchführung kleiner Wienbezogener Forschungsprojekte vergeben.

Jährlich werden zehn Forschungsstipendien zur Identifizierung und Analyse der Wiener Wissensbasis vergeben. Durch die Vergabe dieser Forschungsstipendien können originelle wissenschaftliche Beiträge zur Ortung der Stärken und Schwächen der Wiener Wissenslandschaft in ihrer historischen Entwicklung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts geleistet werden.

Die StipendiatInnen 2003 und ihre Themen:

Mag. Eva Steinheimer, Wiener Wissensbestände des 20. Jahrhunderts  
Mag. Thomas Soxberger, Jüdische Studien in Wien seit 1900

Univ.-Prof. Dr. Herbert Gottweis  
Forschungs- und Wissenschaftspolitik in  
Wien: Zwischen Lokal und Global;  
Mag. Angelika Fitz Architektur der Reserve  
Mag. Dr. Eugen-Maria Schulak Die  
Österreichische Schule der National-  
ökonomie;  
Mag. Dr. Alexandra Millner Literarische  
Runden und Interessenvereinigungen in  
Wien 1900-2000;  
Dr. Walter Rohn Die Entwicklung der  
Wiener Kunst- und Kultur-Avantgarde von  
1945-2003 in ausgewählten Beispielen;  
Mag. Natalia Wächter Jugendkultur in  
Wien 1900-2002;  
Mag. Elke Krasny Geschichte der  
Architekturtheorie in Wien im 20.  
Jahrhundert;  
Dr. Sandra Wiesinger-Stock Exilforschung  
in Wien. Eine Bestandsaufnahme;

Im Rahmen des Projektes „Talenta“  
werden jährlich die besten Diplom-  
arbeiten an der Wirtschaftsuniversität  
Wien ausgewählt. In einem Ranking  
werden jährlich die fünf besten Diplom-  
arbeiten – unter rund 1.200 Arbeiten –  
ermittelt und im Rahmen einer Veran-  
staltung der Wiener Vorlesungen  
vorgestellt und mit einem „Talenta-Preis“  
ausgezeichnet.

Ähnlich dem Talenta-Modell werden auch  
die besten Diplomarbeiten an der  
Technischen Universität Wien durch von  
der Stadt Wien geförderte Preise prämiert.

Seit mehreren Jahren werden Arbeiten  
junger WissenschaftlerInnen im Wege des  
Österreichischen Studienförderungswerkes  
Pro Scientia unterstützt. Junge Wissen-  
schafterInnen setzen sich jedes Jahr mit  
einem anderen Schwerpunktthema aus-  
einander. Im Jahr 2003 wurden Beiträge  
aus unterschiedlichen Fachdisziplinen zum  
Thema Europa mit Beiträgen aus diesem  
Stiftungswerk gefördert.

Zuwendungen an den Verein zur Förde-  
rung des Führungsnachwuchses in Mittel-  
und Osteuropa kommen Studierenden aus  
den Reformstaaten zugute, die einen Teil  
ihres Studiums in Wien absolvieren; sie  
können aber auch von österreichischen  
StudentInnen in Anspruch genommen  
werden, die ein Semester an einer  
Universität in den Reformstaaten Ost- und  
Südosteuropas studieren möchten.

Die Österreichische Gesellschaft für  
Landschaftsplanung schrieb 2003 bereits  
zum siebten Mal den Landschafts-  
architekturpreis für StudentInnen aus.  
Unter dem Motto „aqua\_planing“ wurden  
Entwürfe, die sich dem Thema Planen und  
Architektur mit dem Element Wasser  
auseinander setzten, ausgezeichnet.

Der Theodor-Körner-Fonds zur Förderung  
von Wissenschaft und Kunst, der 2003  
seinen 50. Geburtstag feiern konnte,  
vergab wieder eine Reihe von Projekt-  
stipendien und Preisen. In der Zeit seines  
Wirkens hat der Fonds mehr als 3.200  
Arbeiten junger WissenschaftlerInnen und  
KünstlerInnen gefördert.

Mit Stipendien werden jährlich zwei bis  
drei höchst qualifizierte Studierende an  
der Webster-Universität in Wien und am  
Bologna Center der Johns Hopkins  
University unterstützt.

Im Jahr 2002 wurden aus Anlass des  
65. Geburtstages des bedeutenden Wiener  
Wirtschafts- und Sozialhistorikers Univ.-  
Prof. Dr. Michael Mitterauer „Michael  
Mitterauer-Preise für Gesellschafts-,  
Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien“  
ins Leben gerufen. Die Preise im Jahr 2003  
ergingen an Dr. Margareth Lanzinger und  
Dr. Andreas Zajic.

## **Die Stadt und die Universitäten**

Die Stadt Wien geht davon aus, dass die  
„hohen Schulen“, die Universitäten und  
Fachhochschulen, unerschöpfliche  
Speicher, „Generatoren“ und „Trans-  
formatoren“ des Wissens in Wien sind. Mit  
einer Vielzahl von Initiativen – jährlich  
werden in diesem Bereich etwa 100  
Projektförderungen vergeben – und mit  
der Serie der Präsentation der Univer-  
sitäten im Rahmen der Wiener Vor-  
lesungen wird die Bedeutung der Univer-  
sitäten für Kultur, Wirtschaft und  
Gesellschaft und für das geistige Klima der  
Stadt unterstützt, unterstrichen, doku-  
mentiert und vorgestellt.

An den neun Wiener Universitäten und an  
den vier Fachhochschulen werden etwa  
130.000 StudentInnen von etwa 6.000  
HochschullehrerInnen ausgebildet. Rund  
15 % dieser Studierenden kommen aus  
dem Ausland. An den Universitäten

werden bedeutende wissenschaftliche Traditionen in vielen Forschungsbereichen weiterentwickelt und neue begründet.

Der Stadt Wien geht es bei ihrer forschungsfördernden Zusammenarbeit mit den Universitäten darum, die historische, vor allem aber die aktuelle Bedeutung der Wissenschaft in Wien für Innovationspotential, soziale Wohlfahrt und Reflexionsniveau der BürgerInnen bewusst zu machen. Dieses Bewusstsein stärkt in allen Bereichen der Gesellschaft die Bereitschaft, sich auf neue Entwicklungen, auf Innovationen und auf die „Abenteuer“ intellektueller Reflexion einzulassen.

Konkret gibt es bei vielen Projekten, bei denen Stadtinteressen und universitäre Interessen im Spiel sind, Abstimmungsprozesse. Die Stadt hat bei der Bereitstellung, Eröffnung, vor allem aber bei der Erschließung und Belebung des Universitätscampus AAKH engagiert mitgewirkt. Sie stellt Grundstücke für wissenschaftliche Zwecke bereit, zeichnet exzellente ProfessorInnen und StudentInnen aus, wirkt an der Finanzierung von Gastprofessuren mit, trägt wesentlich zur Finanzierung des Projektes „University meets public“ bei und arbeitet mit einer Reihe von Universitätsinstituten zusammen, die Wien-bezogene Forschungen durchführen.

Im folgenden werden nur einige Projekte in diesem thematischen Zusammenhang vorgestellt:

In Kooperation mit der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) betreut das Wissenschaftsreferat das Projekt „Studium Integrale“. Im ersten Semester dieses einjährigen Studienganges lernen die TeilnehmerInnen, problemorientiert, projektbezogen, interdisziplinär und im Team zu arbeiten. Im zweiten Semester setzen sie die erworbenen Kenntnisse um. Sie beobachteten vier Monate lang Projekte in der Stadt (Projekte im Rahmen der Verwaltung, aber auch Projekte, die von NGOs getragen werden). Am Ende des Semesters stellen sie in einer öffentlichen Veranstaltung die Ergebnisse ihrer Arbeit vor und zur Diskussion. Die StudentInnen, die im Jahr 2003 das Studium Integrale inskribiert hatten, haben zu folgenden

Themen gearbeitet: „Kulturprojekte im städtischen Raum“, „Stadtplanung“, „Wissenschaft & Öffentlichkeit in Wien“, „Wissenschaft und Ethik. Über die Arbeit der Ethik-Beiräte“.

Der Alumniverband der Universität Wien recherchiert mit Hilfe von Projektförderungen aus dem Bereich der Wissenschafts- und Forschungsförderung Karrieren und aktuelle Wirkungsfelder von erfolgreichen AbsolventInnen der Wiener Universität. Der Alumniverband möchte damit die Beziehung zu Persönlichkeiten, die im Ausland Karriere gemacht haben, wieder aufnehmen. Die Stadt Wien sieht darin ein Projekt, das dazu beiträgt, den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Wien auch international noch besser zum Ausdruck zu bringen.

Im Rahmen der Universitätspräsentationen der Wiener Vorlesungen hat die Stadt Wien eine Woche der Geistes- und Kulturwissenschaften gefördert und mit einer Veranstaltung der Wiener Vorlesungen eröffnet. Diese Veranstaltungsreihe dokumentierte exzellente Forschungen in den Bereichen der Kulturwissenschaften, die für die Kunst-, Kultur- und Kulturreflexionsstadt Wien besonders wichtig sind.

Es gibt eine konsequente Bemühung, wissenschaftliche Zeitschriften, die sich der Auseinandersetzung mit Wien-relevanten Themen widmen, zu unterstützen bzw. mit ihnen zu kooperieren. Im Jahr 2003 wurden die Forschungen, die in Themenheften der „Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit“ publiziert werden, u.a. zu den Schwerpunkten „Rassismus“ und „Atlantische Geschichte“ in gemeinsamen Veranstaltungen des Institutes für Geschichte und der Wiener Vorlesungen der Öffentlichkeit präsentiert.

Gemeinsam mit der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien, dem Institut für soziokulturelle Analysen und der Paul Lazarsfeld Gesellschaft ist die Kulturabteilung der Stadt Wien seit einigen Jahren Förderer der Paul Lazarsfeld Professur. Im Jahr 2003 war Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kriz „Paul Lazarsfeld Fellow“. Er hielt im Rahmen dieser Professur auch einen von den Wiener Vorlesungen mitveranstalteten

Vortrag über „Lebenswelten im Umbruch. Zwischen Chaos und Ordnung“.

Gemeinsam mit der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften wurde weiters ein Martin Buber Kolleg in drei Vorlesungen und Konversatorien gehalten, von Frau Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau unterstützt und durch die Wiener Vorlesungen einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Frau Goodman-Thau sprach über Univ.-Prof. Dr. Kurt Schubert, Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits und Univ.-Doz. Dr. John Bunzl.

Im Jahr 2003 wurde das Projekt „Sir Peter Ustinov Professur der Stadt Wien an der Universität Wien“ initiiert und von Bürgermeister Dr. Mixchael Häupl, Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny und Sir Peter Ustinov der Öffentlichkeit vorgestellt. Als erster Gastprofessor – für das Jahr 2004 – wurde der renommierte Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Univ.-Prof. Dr. Horst-Eberhard Richter gewonnen.

In der Überzeugung, dass Wissenschaft ethische Fundamente braucht, fördert die Stadt seit einigen Jahren das „Institut für Ethik und Wissenschaft im Dialog“. Der rasante Fortschritt der Wissenschaften, insbesondere der technischen Wissenschaften, der Medizin und der Naturwissenschaften, hat zu neuen ethischen Fragestellungen geführt, wobei der Frage nach den moralischen Grenzen der Wissenschaft und der ethischen Folgenabschätzung neuer Forschungsergebnisse in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen ein besonderer Stellenwert zukommt. Der Verein, der sein wichtigstes Ziel in der Förderung eines fruchtbaren Dialoges zwischen Wissenschaft und Ethik hat, sucht durch seine Arbeit diese Kommunikation durch eigene Forschungen anzuregen und zu vertiefen. Der im November 2002 gegründete „Wiener Beirat für Bio- und Medizinethik“, dem u.a. die ProfessorInnen Markus Hengstschläger, Peter Kampits, Christine Mannhalter, Gabriele Moser, Renée Schroeder, Josef Troxler angehören, konstituierte Arbeitsgruppen, die sich vor allem mit Fragen der Ethik in den Bereichen der Biotechnik und Molekularbiologie auseinandersetzen.

In der Reihe der Wiener Vorlesungen, die gemeinsam mit Wiener Universitäten geplant und programmiert werden, hielt Rektor Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt als neuer Rektor nach dem Universitätsorganisationsgesetz 2002 einen Vortrag über „Die unternehmerische Universität. Herausforderung oder Widerspruch in sich?“.

### **Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog**

Eine Stärke der Wiener Wissensbasis liegt im Bereich der Verknüpfung von künstlerischem und wissenschaftlichem Know-how. Die Verbindung und gegenseitige Anregung von künstlerischen und wissenschaftlichen Ansätzen haben die Wiener Moderne der Jahrhundertwende (1900), die 20-er Jahre und die 60-er und 70-er Jahre des 20. Jahrhunderts geprägt und gekennzeichnet. Und es gibt auch heute in vielen institutionalisierten und nicht institutionalisierten Bereichen eine innovative Verbindung von Kunst und Wissenschaft.

In einer bemerkenswerten und oft faszinierenden Entwicklung sind Kunst, Kunstreflexion und Wissenschaft in den letzten 15 Jahren immer näher zusammengerückt. KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen arbeiten bei vielen Projekten zusammen; dadurch werden kreative Potentiale, Prozesse und Lösungen in künstlerischen und in wissenschaftlichen Arbeitszusammenhängen spartenübergreifend produktiv, wirksam und nützlich.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit unterstützt die Zusammenarbeit von KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen in unterschiedlichen Projekten. Sie fördert aber auch Projekte, bei denen wissenschaftliche und künstlerische Aktivitäten einander ergänzen oder künstlerische und wissenschaftliche Wege „nebeneinander“ zum Erkenntnisziel gelegt werden.

In diesem Themenbereich wurden u.a. folgende Projekte unterstützt:

Die Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Wirtschaftspolitik (wiwipol) hat im Jahr 2003 ein Projekt zur Bestandsaufnahme der Creative Industries in Wien

begonnen. Basierend auf einer empirischen Erfassung von Initiativen und Projekten und auf Analysen internationaler Best Practices-Beispiele werden Handlungsempfehlungen für AkteurInnen in den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik in Wien erarbeitet, die auf Wiener Bedingungen und Situationen Bezug nehmen.

Der Verein Asian Culture Link stellt unter dem Titel „cross//roads“ durch Vorträge und Konzerte Beziehungen zwischen aktueller europäischer und asiatischer Musik her.

Der Verein „Grenzfilm“ führte 2003 seine vierteilige WissenschaftsClip-Reihe „Philosophie im Bild“ mit einer szenischen Aufarbeitung des Nihilismus weiter.

Das künstlerische Schaffen des Komponisten und Zeichners Anestis Logothetis bildete den Ausgangspunkt für eine durch den Verein Logothetis Art initiierte kritische Auseinandersetzung mit der österreichischen Kunst der 60-er Jahre.

Die Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste und das Ludwig Boltzmann Institut für Politik, Religion und Anthropologie veranstalteten im Frühjahr 2003 das Symposium „Von der Romantik zur ästhetischen Religion“, das sich mit den politischen, kulturellen und philosophischen Hintergründen der Avantgarden der „klassischen Moderne“ und deren Transformationen nach 1945 auseinandersetzte.

Der Verein Carambolage setzte sich mit seinen Aktivitäten im Jahr 2003 mit Phänomenen und Entwicklungen, die den Umgang mit dem Körper, Körperbilder im Theater und in der Tanzkultur, das Verhältnis von alltäglicher Körperkultur und die Thematisierung des Körperlichen in der Kunst betreffen, auseinander.

Basis Wien arbeitet seit sechs Jahren an dem Projekt „Vektor - European Contemporary Art Archives“, in dessen Rahmen die Werke zeitgenössischer KünstlerInnen, aber auch Kunstprojekte, die von mehreren KünstlerInnen verantwortet werden, digital erfasst und vorgestellt werden.

Unit F – Verein zur Förderung zeitgenössischer Mode – versteht sich als Informations- und Kommunikationsstelle für Mode und Kunst und als Schnittstelle zwischen Modedesign, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. Unit F arbeitet gemeinsam mit anderen europäischen Modeinstitutionen an einem Informationsnetzwerk, das aktuelle Positionen und Entwicklungen im Modedesign recherchiert, analysiert und präsentiert.

„republicart“, ein Projekt des European Institute for Progressive Cultural Policies, verfolgt mit unterschiedlichen Methoden, Instrumenten und Aktivitäten die Auseinandersetzung mit Phänomenen und Initiativen einer „partizipatorischen Kunst“ im öffentlichen Raum. Das Projekt hat es sich zum Ziel gesetzt, Informationen und Events zu diesem Themenfeld in unterschiedlichen Städten Europas miteinander zu vernetzen und Impulsgeber für innovative Projekte zu sein.

schnittpunkt – ausstellungstheorie und „praxis“ versteht sich als Plattform für einen kritisch-reflexiven Ausstellungs- und Museumsdiskurs. Der Verein möchte mit seinen Aktivitäten die Öffentlichkeit von aktuellen Ergebnissen und Thesen der Ausstellungstheorie und der Museumspraxis informieren, damit aber auch für die Fragen und Probleme der gegenwärtigen Museumsdiskussion sensibilisieren.

Design Austria bemüht sich mit seiner Arbeit um Analyse, Kategorisierung und Bewertung von aktuellen Designphänomenen und -entwicklungen. Der Verein veranstaltete im Jahr 2003 die Tagung „Plakatkultur und öffentliche Kommunikation im neuen Europa“ und organisierte eine Ausstellung zum Thema „Zeitgenössische Plakate aus Mittel- und Osteuropa, Malta und Zypern“. Internationale ExpertInnen referierten und diskutierten über unterschiedliche Entwicklungen im Bereich der Plakatkultur, über Ziele von Plakatsammlungen und die Funktion des Mediums Plakat in der Öffentlichkeit.

Der Verein „Cultural caravan of communication“ möchte den Dialog zwischen den unterschiedlichen Weltkulturen fördern. Die Initiative arbeitet an einem europäischen Netzwerk zur

kritischen Auseinandersetzung mit den vielfältigen Fragen und Problemen, die interkulturelle Begegnungen und Dialoge am Beginn des 21. Jahrhunderts mit sich bringen.

Das Filmarchiv Austria präsentiert in der Publikation „Österreicher in Hollywood“ die langjährige Forschungsarbeit von Rudolf Ulrich, der in seiner eindrucksvollen Dokumentation Leben und Arbeit aller je in Hollywood tätigen österreichischen Filmschaffenden vorstellt.

### **Förderung wissenschaftlicher Institutionen und Vereine**

In Wien gibt es mehrere tausend wissenschaftliche Vereine, die wichtige Forschungsaufgaben, die sonst nicht wahrgenommen werden, erfüllen, und ein dichtes wissenschaftliches Programm – Tagungen, Workshops, Vorträge und Ausstellungen – planen und organisieren. Wissenschaftliche Forschungen, die keine Heimat an einem universitären Institut oder Lehrstuhl haben, werden – zum Teil mit höchster Professionalität und internationaler Anerkennung – durch wissenschaftliche Institutionen mit unterschiedlichem Rechtsstatus (Juristische Personen öffentlichen Rechts, wissenschaftliche Anstalten, Vereine, etc.) betreut. Hierher gehören u.a. die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Ludwig Boltzmann Gesellschaft, das Architekturzentrum Wien, das Institut für die Wissenschaften vom Menschen, das Wissenschaftszentrum Wien, das Forschungsinstitut für Wildtierkunde, das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften, die Österreichische Forschungsgemeinschaft, das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa, das Institut Wiener Kreis, das Institut Mediacult.

Diese Institutionen führen wichtige Forschungen in vielen wissenschaftlichen Disziplinen – in den Geistes- ebenso wie in den Naturwissenschaften – durch. Sie leisten mit unterschiedlichen Aktivitäten wichtige Beiträge in den Bereichen Forschung, Dokumentation und Präsentation wissenschaftlicher Erkenntnisse, und sie sind Instrumente der Reflexion und Kritik des Wissens.

Vereine waren und sind für die Entwicklung und Entfaltung eines demokratischen Lebens und demokratischer Strukturen sehr wichtig. Besonders in einer sich ständig stärker individualisierenden Gesellschaft, in der die soziale Kohärenz abnimmt, kommen Aktivitäten, die Teamgeist und –arbeit und damit den sozialen Zusammenhalt fördern, besondere Bedeutung zu.

Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft, die derzeit 135 Institute und Forschungsstellen umfasst, ist eine Forschungsgesellschaft, die aktuelle wichtige Forschungen unterstützen und ermöglichen möchte. Sie unterstützt Forschungsfelder, in denen es höchst qualifizierte AkteurInnen gibt, die in der akademischen Landschaft Österreichs nicht oder zu wenig verankert sind. Die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft versteht sich als Nahtstelle und Serviceeinrichtung zwischen wissenschaftlicher Forschung und praxisbezogener Anwendung. Zentrales Anliegen der Gesellschaft ist die Einbindung österreichischer Forschung in internationale Wissenschaftsnetzwerke. Der Schwerpunkt der Forschungen der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft liegt im humanmedizinischen Bereich. Die Gesellschaft strebt eine interdisziplinäre Vernetzung der humanmedizinischen Wissenschaften sowohl mit den Biowissenschaften als auch mit medizinischen Technologien, Informationssystemen und betriebswissenschaftlichen Modellen an.

Das Architekturzentrum Wien (AZW) wurde 1992 als Informations- und Veranstaltungszentrum für Architektur, Stadtplanung und -gestaltung gegründet. Eine der Hauptaufgaben dieser Institution ist es, neben einer umfassenden Information über internationale Entwicklungen und Diskussionen der Architektur die Leistungen der Wiener und der gesamt-österreichischen Architektur zu dokumentieren und zu präsentieren. Das Architekturzentrum Wien veranstaltet regelmäßig Workshops, Symposien, Kongresse und Ausstellungen, die auch im Ausland weit reichende Anerkennung gefunden haben, und ediert wissenschaftlich fundierte Publikationen, die das Schaffen wichtiger Vertreter der österreichischen Architektur umfassend

darstellen. Im Jahr 2003 veranstaltete das AZW Ausstellungen u.a. zur Arbeit von Anne Lacaton, Jean-Philippe Vassal und zum Werk des tschechischen Architekten Jan Kotera. Im Rahmen der Reihen „sonntags“, „mittwochs“ und „extern“ wurden architektonisch bedeutsame Projekte und Örtlichkeiten vor Ort vorgestellt und aktuelle Bauvorhaben in Wien diskutiert. Von 14. – 16. November 2003 veranstaltete das AZW den 11. Wiener Architektur Kongress.

Zielsetzung des im Jahr 1999 gegründeten Vereines „Wissenschaftszentrum Wien“ ist die Förderung des Wissenstransfers zwischen exzellenten wissenschaftlichen Einrichtungen und den kommunalen Handlungsträgern in Politik und Verwaltung. Alle Projekte des WZW stehen in der Perspektive von „Wissensaufbereitung, Wissenstransfer und Wissensmanagement“. Neben der Konzeption und Koordination innovativer Entwicklungsprojekte für die Stadt bietet das WZW unter anderem Netzwerk-Arbeit, die Schaffung von Reflexions- und Kreativräumen (z.B. Open Space), die Organisation von Workshops, Seminaren und Arbeitsgruppen, Fallstudien und Expertisen sowie Grundlagenforschung zum Thema „Intersystemisches Wissensmanagement in der Kommune“. Im Jahr 2003 betreute das WZW u.a. „artsience vienna“, „Wohnen und Arbeiten“ – ein internationales EQAL-Kooperations-projekt, die Plattform Wissensmanagement und eine Open Space-Veranstaltungsreihe „Wiener Arbeitsmarkt“.

Die Kommissionen und Forschungsstellen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erhalten für die Durchführung Wien-bezogener Forschungsprojekte substantielle Unterstützungen durch die Wissenschaftsförderung der Stadt Wien. Exemplarisch seien hier einige Forschungsvorhaben angeführt, die auch international große Beachtung finden: „Personenbezogene Straßennamen der Stadt Wien als Orte des Gedächtnisses“ (Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte), „Geschichte der bildenden Kunst in Österreich“ (Kommission für Kunstgeschichte), Herausgabe des Österreichischen Biographischen Lexikons 1815-1950, „Bearbeitung und Edition der Inschriften

der Stadt Wien“ (Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters), „Erwartungen und Realität nachberuflicher sozialer und kultureller Produktivität in der weiblichen und männlichen Bevölkerung (über 50 Jahre) in Wien“. Auf der Grundlage einer Studie über interethnische und interkonfessionelle Netzwerke und Interaktionen der in Wien lebenden Muslime analysiert die Kommission für Sozialanthropologie in einem 2003 geförderten Projekt den „interethnischen Dialog unter Muslimen zentralasiatischer und südkaukasischer Herkunft in Wien“. Das Institut für Stadt- und Regionalforschung analysiert im Rahmen des Forschungs- und Publikationsprojektes „Wien – Umwelt“ Fragen der ökologischen Sonderstellung der Stadt sowie die Geschichte der Wechselwirkung von Gesellschaft und Natur im Raum Wien. Das Projekt, an dem ForscherInnen aus verschiedenen Bereichen der Natur-, Technik-, Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mitwirken, führt die in den 70-er Jahren publizierte „Naturgeschichte Wiens“ weiter und hat das Ziel, eine profunde Forschungsgrundlage für weitere wissenschaftliche Detailuntersuchungen im Bereich der Umweltgeschichte Wiens zu bieten.

Das Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) wurde 1982 mit dem Ziel gegründet, ForscherInnen und Intellektuelle aus Ost- und Westeuropa über die damals bestehenden Systemgrenzen hinweg ins Gespräch zu bringen. Die wissenschaftliche Arbeit am IWM konzentriert sich u.a. auf folgende Schwerpunkte: Die geistige, gesellschaftliche und politische Neubestimmung Europas; Ursachen von Ungleichheit; Zentral- und Osteuropa zwischen Transformation und Integration. Das Institut fördert den wissenschaftlichen Austausch zwischen Österreich und den ehemals kommunistischen Ländern, es fördert die Übersetzung wichtiger Texte, vergibt Stipendien und ist mit seinen Aktivitäten ein wichtiges Zentrum für Analyse, Diskussion und Studium der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen Ostmitteleuropas.

Das Demokratiezentrum Wien ist ein virtuelles Wissenszentrum, das von WissenschaftlerInnen aus unter-

schiedlichen Disziplinen konzipiert und getragen wird. Der Verein sammelt und präsentiert Wissen über das politische System Österreichs unter besonderer Berücksichtigung von Demokratieentwicklung(en) aus europäischer Perspektive. Das Demokratiezentrum Wien hat sich in den vergangenen Jahren zu einer auch international stark nachgefragten Wissensplattform und zu einer Anlaufstelle für Demokratie- und Mediengeschichte entwickelt. Es wird damit auch als wichtiger neuer Informationsterminal für das rasch anwachsende Wissen im Bereich der Demokratieforschung wahrgenommen. Im Jahr 2003 hat der Verein das Wissens- und Informationsnetz über wichtige Entwicklungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in Österreich vom Ende der Monarchie bis in die Gegenwart ausgebaut. Die Internetplattform wurde durch neue Themenrouten und Wissensstationen ergänzt und erweitert.

Das IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, 1993 in Wien gegründet, verfolgt drei Ziele: die Förderung einer fächerübergreifenden Wissenschaftskultur, die Internationalisierung der österreichischen Humanwissenschaften durch die Einladung renommierter GastwissenschaftlerInnen und die wissenschaftliche Nachwuchsförderung. Das IFK ist zu einem wichtigen Diskussionsort zu aktuellen Fragen der Kulturwissenschaften, dessen Arbeit auch international wahrgenommen wird, geworden. Mit Wiener Wissenschaftsförderungsmitteln werden jährlich „Urban Fellows“ eingeladen, die sich mit innovativen Fragestellungen und Methoden mit aktuellen Kultur- und Stadtentwicklungen auseinandersetzen. Im Jahr 2003 waren im Rahmen dieses Urban Fellowships der renommierte Vertreter der „Urban Cultural Studies“ James Donald (Curtin University, Australien) und der Filmwissenschaftler Thomas Elsaesser (Universität Amsterdam) in Wien.

Der Club of Vienna basiert auf den Denktraditionen des „Wiener Kreises“ und der „Evolutionären Erkenntnistheorie“. Der Club of Vienna hat es sich zum Ziel gesetzt, die geistigen, kulturellen, wissenschaftlichen und ökonomischen

Potentiale im Spannungsfeld zwischen regionalen und sozialen Interessen einerseits und dem Trend zur Globalisierung andererseits zu untersuchen und konkrete neue Wege in eine Zukunft, in der Solidarität, Demokratie und Wohlstand für die BürgerInnen gewährleistet sind, zu finden. Der Verein will in Kooperation mit anerkannten internationalen ExpertInnen auf der Grundlage solider empirischer und wissenschaftlicher Arbeit konkrete, praktisch umsetzbare und politisch verwertbare Modelle erarbeiten. Im Jahr 2003 hat der Club of Vienna u. a. folgende Veranstaltungen durchgeführt und deren Ergebnisse nachbereitet: „Wissenschaftliche und praktische Grundlagen für eine Stadt- und Verkehrsentwicklung der Nachhaltigkeit“, „Wien und seine Nachbarn. Das Potential und die Zukunft der Stadt Wien in Mitteleuropa“.

Das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM) sieht seine Aufgabe darin, Forschungsprojekte und Veranstaltungen über die sozialen, ethnischen, historischen, politischen und wirtschaftlichen Probleme des Donauraumes und des übrigen Mitteleuropas durchzuführen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit werden im Rahmen des Vortrags- und Lehrprogramms einem internationalen Fachpublikum, aber auch der interessierten Wiener Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das IDM versteht sich als Clearinghouse für alle Belange des Donauraumes und der mitteleuropäischen Staaten – eine Aufgabe, die das IDM u. a. durch seine zahlreichen Publikationen zu erfüllen sucht (wissenschaftliche Zeitschrift "Der Donauraum", IDM-Journal "Focus Europa" zur Erweiterung der Europäischen Union, Buchreihe des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa).

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft wurde 1977 mit der Intention gegründet, der Wissenschaftsförderung und der Wissenschaftspolitik in Österreich neue Impulse zu geben und damit zur Qualitätssicherung und Zukunftsorientierung von Forschung und Lehre in Österreich beizutragen. Der Tätigkeitsbereich der Österreichischen Forschungsgemeinschaft umfasst die Behandlung grundlegender wissenschaftspolitischer Fragestellungen, die Initiierung von

Forschungsaktivitäten im Rahmen der eigenen Arbeitsgemeinschaften (u.a. Arbeitsgemeinschaft Wege zur Civil Society in Österreich, Arbeitsgemeinschaft für Wissenschafts- und Bildungspolitik, Arbeitsgemeinschaft Sprache und Öffentlichkeit), die Vergabe von Förderungsmitteln im Rahmen spezialisierter Programme (Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation“, Druckkostenförderungsprogramm, MOEL-Förderungsprogramm) sowie die Auszeichnung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen.

Das 1991 gegründete Institut Wiener Kreis bezweckt sowohl die Dokumentation und Weiterentwicklung von Werk und Wirkung des Wiener Kreises in den Bereichen von Wissenschaft und Volksbildung, als auch die aktuelle Pflege und Anwendung logisch-empirischen, kritisch-rationalen und sprachanalytischen Denkens und Handelns zum Aufbau einer wissenschaftlichen Philosophie und Weltanschauung in Verbindung mit allgemein soziokulturellen Strömungen. Ein wesentliches Ziel dieser Bemühungen ist die Demokratisierung von Wissen und Wissenschaft als Aufklärungsarbeit wider jeden Irrationalismus, Dogmatismus und Fundamentalismus im gesellschaftlichen Zusammenhang. Der Verein, der in einem Netzwerk internationaler Forschung verankert ist, organisiert Forschungsgespräche, Symposien und Ausstellungen und gibt Publikationen zum Wiener Kreis und seiner Wirkungsgeschichte heraus. Im Jahr 2003 erschien das Buch „Wien und der Wiener Kreis“ (hg. von Volker Thurm), das – als Reiseführer und Lesebuch – die geistige Topographie und die intellektuelle Geschichte Wiens in der Zwischenkriegszeit rekonstruiert.

Das Institut für Wissenschaft und Kunst, 1946 gegründet, versteht sich als eine Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Forschung, künstlerischer Tätigkeit und wissenschaftlich fundierter Bildungstätigkeit. Eine der Hauptaufgaben des Instituts ist es, im Rahmen seiner Veranstaltungstätigkeit (Symposien, Seminarreihen und Präsentationen) wissenschaftliche Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, innovatorische und interdisziplinäre

Fragestellungen zu entwickeln und sie im Rahmen von Veranstaltungen mit internationalen ReferentInnen zu diskutieren. Das Institut betreibt Dokumentations- und Forschungsstellen zu den Bereichen „Frauenforschung“, „Österreichische Wissenschaftsemigration“ und „Morphologie“.

Das Da Ponte-Institut wurde im Jahr 2000 gegründet. Es widmet sich als interdisziplinäres Forschungsinstitut den Themen der Librettologie, Don Juan-Forschung und Sammlungsgeschichte, insbesondere des 17. und 18. Jahrhunderts. Neben der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit werden Ausstellungen, Tagungen und Lectures organisiert, die in Kooperation mit anderen Institutionen veranstaltet werden. Das Da Ponte-Institut versteht sich als internationale Kommunikationsplattform zu den genannten Themen sowie als Forum für die Zusammenarbeit von PraktikerInnen und TheoretikerInnen im Bereich des Musiktheaters.

Der Verein Triton, der Vermittlungsprojekte an der Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft durchführt, hat im Frühjahr 2003 das Projekt „Operation Figurini“ realisiert. „Operation Figurini“ – ein aktionistisches Ausstellungsprojekt in Wiener Wohngebieten – ermöglichte eine Begegnung von Alltagskultur, Kunst und Wissenschaft, aus der ein aktuelles Gesellschaftsportrait der Stadt Wien entstand. Nach dem methodischen Vorbild von Diderot's „Encyclopédie“ wurden acht Begriffe (Natur, Wissenschaft, Religion, Kultur, Sprache, Wirtschaft, Gerechtigkeit und Herrschaft) in ihrer inhaltlichen Interdependenz thematisiert. Renommiertere WissenschaftlerInnen und AutorInnen schrieben über die unterschiedlichen Oszillationen zwischen den genannten Grundkategorien unseres Denkens und unserer Wahrnehmung der Welt.

Seit fast 15 Jahren gibt der Verein L'Homme die Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, das erste Periodikum für Frauen und Geschlechtergeschichte im deutschsprachigen Raum, heraus. Diese wissenschaftlich anerkannte publizistische Initiative, die auch international großes Echo hervorruft, verfolgt das Ziel, Geschichte und Probleme

aus einer Genderperspektive neu zu schreiben, zu diskutieren, zu bewerten. Im Jahr 2003 erschienen Schwerpunktheft zu den Themen „Ehegeschichten“ und „Leben texten“.

Die Österreichische Liga für Menschenrechte widmet sich in ihrer Arbeit der Aufklärung über Menschenrechte und Menschenrechtsverletzungen und sucht mit wissenschaftlich-empirischen Methoden, Vorurteilen entgegenzuwirken. Das von der Liga betreute Projekt „NGO – Netzwerk Mitteleuropa“ hat sich zum Ziel gesetzt, in Wien kontinuierliche Prozesse eines Erfahrungsaustausches zwischen NGOs und Non-Profit-Organisationen in der Europäischen Union und in den neuen Beitrittsländern zu initiieren; es soll ein Netzwerk entstehen, das zur Sicherung und Entwicklung von Menschen- und Minderheitenrechten in diesen Ländern beiträgt.

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, das eng mit der Veterinärmedizinischen Universität und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften kooperiert, arbeitet an einer Reihe langfristiger Projekte, deren Ergebnisse die Grundlage für einen effizienten Natur-, Tier- und Umweltschutz und für eine naturgerechte Land- und Forstwirtschaft, Jagd- und Landschaftsnutzung bieten. Das Institut forscht im Hinblick auf übergreifende und unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen interdisziplinär, im Hinblick auf das räumliche Bezugsfeld grenzüberschreitend. Untersucht werden mit unterschiedlichen Methoden – von der einfachen Beobachtung über chemische Feinanalysen, molekular-biologische Versuchsanordnungen und mathematische Modellierungen – Individuen, Populationen und Ökosysteme.

Ziel des Vereins für Geschichte der Stadt Wien ist es, alle Gebiete der Wiener Stadtgeschichte zu pflegen und im Rahmen regelmäßiger Vereinspublikationen neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse bekannt zu machen. Neben der Herausgabe der vierteljährlich erscheinenden „Wiener Geschichtsblätter“ und des „Jahrbuchs“ veröffentlicht der Verein eine umfassende „Geschichte der Stadt Wien“. Weiters werden Forschungsergebnisse von

Untersuchungen zur Wiener Stadtgeschichte in der Monographienreihe „Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte“, die seit 25 Jahren besteht, veröffentlicht. Zuletzt sind in dieser Reihe folgende Bände erschienen: Elisabeth Strömmer, „Klima-Geschichte. Methoden der Rekonstruktion und historische Perspektive. Ostösterreich 1700 bis 1830“; Peter Csendes / András Sipos (Red.): „Budapest und Wien. Technischer Fortschritt und urbaner Aufschwung im 19. Jahrhundert“; Herwig Czech, „Erfassung, Selektion und ‚Ausmerze‘. Das Wiener Gesundheitsamt und die Umsetzung der national-sozialistischen ‚Erbgesundheitspolitik‘ 1938 bis 1945“.

Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum analysiert, dokumentiert und vermittelt wirtschaftliche und wirtschaftsnahe Entwicklungen in Österreich und in Wien. Mit einer Reihe inhaltlich ausgezeichneter und didaktisch klug konzipierter Veranstaltungen und Publikationen werden wirtschaftliche Prozesse erklärt und einem immer noch wachsenden Publikum vorgestellt. Das Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum betreibt neben vielen anderen Initiativen die „Galerie der Sammler“, in deren Rahmen PrivatsammlerInnen ihre oft eindrucksvollen Sammlungen und Dokumentationen vorstellen. Im Rahmen dieser Ausstellungsreihe fanden u.a. folgende Ausstellungen statt: „Die Hähne des Viktor Matejka“, „Kritik der Wegwerfkultur“, „Dante live in Wien“, „Historische Wertpapiere aus Österreich“, „Historische Menü- und Speisekarten“, „Verheiratet mit China“, etc.

Das Wiener Volksliedwerk sammelt und dokumentiert auf Volksmusik bezogene Inhalte, Texte und Kompositionen. Es ermittelt die AutorInnenschaft von Werken der Volksmusik, erstellt und sammelt die Biographien von Wiener MusikerInnen, möchte aber auch Impulse für eine gegenwartsbezogene Pflege von Volksmusik in Wien geben. Mit seinen Aktivitäten, zu denen u.a. auch die von der Kulturabteilung der Stadt Wien initiierte „Wiener Vierteltour“ gehört, gelingt es dem Volksliedwerk, eine hoch qualifizierte und lebendige Forschungs-, Sammel- und Pflegestelle von „Volksmusik“ zu sein.

Die Zielsetzung der Initiative Minderheiten ist es, ethnische, soziale, nationale und andere Minderheiten zu erforschen, zu dokumentieren und mit unterschiedlichen Foren zu vernetzen. Es geht der Initiative darum, „minoritäre Allianzen“ zu bilden, um gesellschaftspolitische Anliegen durchzusetzen. Die Initiative Minderheiten kooperiert eng mit Vereinen, Organisationen und Einzelpersonen aus dem Minderheitenbereich und orientiert sich an deren Interessen und Bedürfnissen. Der Verein interveniert in aktuellen Problem- und Konfliktsituationen mit der Aufgabenstellung, einer minderheiten-gerechten Gesellschaft näher zu kommen. Das Hauptmedium des Vereines ist die Zeitschrift „Stimme von und für Minderheiten“. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich und ist das einzige minderheitenübergreifende Periodikum in Österreich.

„skug“ ist ein vierteljährlich erscheinendes Magazin, das sich mit historischen und aktuellen Entwicklungen in den Bereichen Pop, Neue E-Musik, Jazz, Film und Kunst interdisziplinär unter ästhetischen, sozio-ökonomischen und kulturpolitischen Perspektiven auseinandersetzt. Der Verein, der diese Zeitschrift herausgibt, versteht sich mit seiner Tätigkeit als intellektuelles Serviceorgan für MusikerInnen, KünstlerInnen und Fans. Durch exzellente Beobachtung und Darstellung ist es skug gelungen, zu einem in den einschlägigen Szenen anerkannten „Seismographen“ (pop) kultureller Phänomene zu werden.

### **Umgang mit Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte**

Die kritische Auseinandersetzung mit Geschichte aus der Perspektive der neuen und aktuellen Problemstellungen ist für ein Gemeinwesen, aber auch für die Individuen wichtig. Man muss wissen, woher man kommt, wenn man wissen will, wo man steht und wohin man gehen kann und soll. Die Wissenschaftsarbeit der Stadt Wien setzt daher ganz bewusst einen Förderungsschwerpunkt in Projekte und Initiativen, die sich eine genaue und kritische Aufarbeitung – oft gegen den Strich von Mythen und Klischees – historischer Entwicklungen und Zusammenhänge zum Ziel setzen. Die

Ergebnisse der jüngeren Geschichtsforschung haben deutlich herausgearbeitet, dass an der Wiege der Identität der Zweiten Republik neben sehr vielen konstruktiven Momenten auch eine „Lebenslüge“ stand. Im kollektiven Bewusstsein wurde der Jubel, der den Nazis von erheblichen Teilen der österreichischen Bevölkerung entgegengebracht worden war, verdrängt. Man verschanzte sich hinter der offiziellen Geschichtsdeutung, Österreich sei das erste Opfer der nationalsozialistischen Aggressionspolitik gewesen. Es war dies eine völkerrechtlich richtige und eine taktisch und politisch nützliche Deutung der Geschichte, die auch dazu beigetragen hat, dass Österreich 1955 ein freier Staat wurde. Gleichzeitig aber verweisen die Verdrängung der Arisierungspolitik und der große Stellenwert, den Österreicher an der rassistischen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten hatten, auf massive Defizite im offiziellen Umgang mit der jüngeren Vergangenheit.

Die vielfältigen von der Stadt geförderten Forschungs- und Vermittlungsinitiativen von HistorikerInnen, Politik- und KulturwissenschaftlerInnen tragen dazu bei, Klischees abzutragen, Mythen aufzuklären, weiße Flecken auf der Forschungskarte, damit aber auch blinde Flecken im historisch-politischen Bewusstsein zu beseitigen.

Die folgende Aufzählung von Aktivitäten zeigt wieder nur exemplarisch, wie wichtig die Kulturabteilung der Stadt Wien diese Aufgabenstellung zwischen Forschung, Spurensicherung, Erinnerungsarbeit und „Mythenjagd“ nimmt.

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) wurde am 13. März 1963 aus Anlass des 25. Jahrestages der Beseitigung der Unabhängigkeit Österreichs durch das nationalsozialistische Deutsche Reich von engagierten an der Zeitgeschichte interessierten WissenschaftlerInnen und ehemaligen WiderstandskämpferInnen gegründet. Im Jahr 1983 wurde, um die Kontinuität der Tätigkeit dieser Forschungseinrichtung zu sichern, als neue Trägerinstitution die „Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ errichtet. Das Dokumentationsarchiv hat sein wissen-

schaftliches Aufgabenfeld gemäß der Entwicklung zeitgeschichtlicher Forschung in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert. Die Forschung über Widerstand und Verfolgung, über Täter und Opfer ist interdisziplinär ausgerichtet und wirft viele neue Fragen auf, deren wissenschaftliche Bearbeitung von öffentlichem Interesse ist. Das DÖW wird als hoch qualifizierte Forschungs- und Dokumentationsinstitution in aller Welt anerkannt und unterhält auch wissenschaftliche Kontakte zu vielen universitären und außeruniversitären Forschungsstätten im In- und Ausland, u.a. mit dem United States Holocaust Memorial Museum in Washington, dem Yad Vashem in Jerusalem, der Gedenkstätte Theresienstadt in Tschechien. Archiv, Bibliothek und Sammlungen des DÖW werden von einer immer größer werdenden Zahl von BenutzerInnen in Anspruch genommen. Im Jahr 2003 wurde anlässlich der Bestattung der sterblichen Überreste von Opfern der NS-Kinder-ethanasie eine weitere Gedenkausstellung im Otto-Wagner-Spital unter dem Titel „Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘: Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien“ eröffnet. Viele Schulklassen und Gruppen haben das Angebot des DÖW, sich über die Rolle der Medizin im Nationalsozialismus zu informieren, genutzt.

Der Verein STIKO dokumentiert im Rahmen des Forschungsprojektes „Wissenschaftliche Dokumentation der Liegenschaften und Überbauten (Superädifikate) im Eigentum des Landes Wien/der Gemeinde Wien (Öffentliches Vermögen) zwischen dem 1. Jänner 1938 und dem 17. Jänner 2001“ alle jene Liegenschaften, die am 17. Jänner 2001 im mittelbaren oder unmittelbaren Eigentum der Stadt Wien standen und die zwischen 12. März 1938 und 9. Mai 1945 dem früheren Eigentümer entzogen wurden.

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung veranstaltete im Oktober 2003 aus Anlass der Liquidierung der Vereinigung im Jahr 1938 ein Symposium mit dem Titel „Vertriebene Psychoanalyse: Trauma und Bewältigung“. Das Symposium war dem Gedenken an Ermordung und Vertreibung von Wiener PsychoanalytikerInnen gewidmet.

Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Restitution von Büchern stand im Mittelpunkt der Tagung „Raub und Restitution in Bibliotheken“, die von der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik im April 2003 veranstaltet wurde. Die Tagung diente dem Austausch bibliotheksspezifischer Erfahrungen bei der Provenienzforschung und dem Aufbau von Netzwerken zwischen Bibliotheken und WissenschaftlerInnen, die in diesem Problemfeld forschen.

Der Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen setzte sich im Rahmen einer Konferenz mit dem Verhältnis von „Cultural Heritage“ und „National Heritage“ auseinander. Bei dieser Tagung wurde über die prinzipielle Mehrdeutigkeit von „kulturellem Erbe“ und über die daraus resultierende Notwendigkeit einer „Praxis der Heterogenität“ diskutiert. Diese Sichtweise von Kultur und Kulturerbe kann der Homogenisierung komplexer ethnisch-kultureller Situationen durch eine genaue Auseinandersetzung mit Gedächtnisorten entgegenwirken.

Das Sigmund Freud-Museum veranstaltete von März bis September 2003 die Ausstellung „Freuds verschwundene Nachbarn“. Am Beispiel von acht Wohnungen und ihren BewohnerInnen wurde die Geschichte des Hauses Berggasse 19 anhand der persönlichen Geschichten jener Menschen, die als Juden oder Psychoanalytiker der nationalsozialistischen Verfolgung ausgesetzt waren, dargestellt. Die Ausstellung, die weitgehend anonyme Schicksale thematisierte, zeigte an Alltagsbeispielen die verbrecherische Realität des nationalsozialistischen Regimes; sie warf aber auch ein Schlaglicht auf die Rolle von ÖsterreicherInnen als TäterInnen und MitläuferInnen und den Umgang der Zweiten Republik mit NS-Verbrechen und mit Fragen der Rückstellung von durch die Nazis enteignetem Vermögen.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Republikjubiläen des Jahres 2005 begann der Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky Archiv im Jahr 2003 mit einem umfassenden Forschungsprojekt, in dessen Zentrum die internetfähige und kommentierte Aufbereitung von Quellen zur Geschichte der Nachkriegszeit - mit besonderer Berücksichtigung der

Bundeshauptstadt Wien - steht. Unter dem Titel „Erinnerungsort Wien: 1945 – 1955 – 2005“ werden bisher unveröffentlichte Materialien aus dem Nachlass Bruno Kreiskys historiographisch und archivarisches erschlossen und in einem weiteren Schritt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zentrale Fragen und Themen dieses Forschungs- und Archivprojektes sind die Ziele der sowjetischen Österreichpolitik, die Entwicklung und Zäsuren von Wirtschafts- und Sozialpolitik, die gesellschaftspolitische Brisanz im Bereich der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

Viktor Frankl hat nach seiner Rückkehr aus dem Konzentrationslager Birkenwald ein Theaterstück „Synchronisation in Birkenwald“ verfasst, das im Jahr 2003 in einer Bearbeitung von Jürg Amann aufgeführt wurde. Der intermediale und interdisziplinär arbeitende Verein art phalanx organisierte dieses Projekt und betreute eine wissenschaftliche Begleitpublikation, die sich ausgehend von dem Theaterstück mit Viktor Frankl und dem Themenbereich Geschichte und Gedächtnis auseinandersetzt.

Die 1993 gegründete Österreichische Exilbibliothek dokumentiert Leben und Arbeit österreichischer SchriftstellerInnen und KünstlerInnen in Exil und Emigration seit 1933. Archiv und Bibliothek sammeln, forschen und dokumentieren in den Bereichen Literatur, Publizistik, Verlagsgeschichte, Kunst- und Geisteswissenschaften. Die Exilbibliothek ist Arbeitsstelle und Informationszentrum für ForscherInnen, StudentInnen, für spezifisch an Fragen von Exilliteratur Interessierte und für die AutorInnen selbst bzw. für deren Familien und Nachkommen. Mit der Veranstaltungsreihe „Österreichische Exilbibliothek“ wird die Arbeit dieser Initiative in der Öffentlichkeit präsentiert. Unter dem Titel „Geteilte Erinnerungen: Generationen des Exils“ stellte die Gesellschaft ihre Arbeit in den letzten zehn Jahren vor.

Der Jewish Welcome Service Vienna hat es sich zum Ziel gesetzt, Leben und Aktivitäten der jüdischen Gemeinde in Wien zu fördern und einer lokalen, nationalen und internationalen Öffentlichkeit vorzustellen. Der Verein fühlt sich

dem kulturellen Erbe des Judentums in Österreich ebenso verpflichtet wie dem modernen Wien als Stätte internationaler Begegnungen. Durch internationale Öffentlichkeitsarbeit für die jüdische Kultur Österreichs in Geschichte und Gegenwart konnten Vorurteile abgebaut, ein besseres gegenseitiges Verständnis erzielt und die guten Beziehungen der jüdischen Welt zu Wien in kultureller Hinsicht ausgebaut und vertieft werden. Im Rahmen eines sehr erfolgreichen Besuchsprogramms für EmigrantInnen und deren Nachkommen erhalten jährlich viele Menschen die Möglichkeit, die Stadt Wien, in der sie wichtige Wurzeln haben, wieder zu sehen. Mit vielfältigen Initiativen gibt der Verein Impulse für eine Auseinandersetzung mit der jüdischen Vergangenheit und Gegenwart in Wien. Der Jewish Welcome Service Vienna hat einen ganz besonderen Stellenwert im Spektrum von Initiativen des internationalen Kulturaustausches, da er mit seinen Aktivitäten ständig mit Erfolg vertrauensbildende Maßnahmen zwischen Israel und Österreich setzt.

Die Österreichische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem führt in Kooperation mit dem Austrian Centre an der Hebräischen Universität Jerusalem mit expliziter Förderung der Stadt Wien Wien-bezogene Forschungsprojekte durch, die die Stellung der Stadt Wien im internationalen Zusammenhang und ihre gegenwärtige und historische Bedeutung als Weltkulturstadt und als Weltzentrum für Wissenschaft und Innovation zum Ausdruck bringen. Bisher wurden Projekte zur Rezeption des musikalischen Schaffens von Gustav Mahler und Robert Stolz in Israel und zum Einfluss der Philosophie Friedrich Nietzsches auf österreichische SchriftstellerInnen, MusikerInnen und PolitikerInnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts durchgeführt. Gegenwärtig wird die Übersetzung von Franz Brentanos „Psychologie vom empirischen Standpunkt“ ins Hebräische vorbereitet.

In der Volkshalle des Wiener Rathauses fand im September 2003 auf Initiative des Jüdischen Instituts für Erwachsenenbildung die Ausstellung „Visas for life. Die gerechten Diplomaten“ statt. Die Ausstellung dokumentierte mit zahlreichen Originalmaterialien die Arbeit engagierter Diplomaten, die während des Zweiten

Weltkrieges aus eigener Initiative rund 200.000 Menschen, die von den Nazis existentiell bedroht waren, das Leben retteten.

Die Festwochenausstellung „Quasi una Fantasia. Juden und die Musikstadt Wien“ des Jüdischen Museums Wien dokumentierte die Vertreibung und Ermordung jüdischer Musiker zwischen 1938–45. In Kooperation mit dem Arnold Schönberg Center und der Universität für Musik und darstellende Kunst fand zu diesem Thema ein Symposium der Internationalen Schönberg Gesellschaft statt, das durch eine Wissenschaftsförderung ermöglicht wurde.

Das Jüdische Museum Wien begann Im Jahr 2003 mit umfassenden wissenschaftlichen und organisatorischen Vorarbeiten für seine Festwochenausstellung 2004. Die kulturhistorische Ausstellung „Wien, Stadt der Juden – Die Welt der Tante Jolesch“ wird sich mit dem breitgefächerten Spektrum des Wiener Judentums während der Zeit der Ersten Republik auseinander setzen.

Das Institut für Geschichte der Juden in Österreich, dessen Aktivitäten im Dienst einer umfassenden Erforschung der Geschichte und Kultur der Juden in Österreich vom Mittelalter bis in die Gegenwart stehen, führte – neben vielfältigen anderen publizistischen und Forschungsinitiativen - die 13. Internationale Sommerakademie über die historischen Wurzeln des jüdisch-palästinensischen Konflikts durch.

Der Verein „The Central Europe Center for Research and Documentation“ dokumentiert mit vielfältigem Quellenmaterial (Zeitzeugenberichte, Familienfotos, Dokumente, etc.) die Lebens- und Familiengeschichten von Juden in Mittel- und Osteuropa.

Der Wiener Rabbiner Isaak verfasste zu Beginn des 13. Jahrhunderts den Talmud-Kommentar „Sefer Or Sarua“. Mit Hilfe einer Projektförderung an den Verein Or Sarua wird dieser kulturhistorisch wichtige Text kritisch ediert.

Im Rahmen des Kongresses „Enter the Past – The E-way into the four Dimensions of Cultural Heritage“ der Forschungs-

gesellschaft Vindobona (in Zusammenarbeit mit der Stadt-archäologie) wurden verschiedene Möglichkeiten, die neuen Technologien für die Erhaltung und Erforschung des kulturellen Erbes einzusetzen, präsentiert und diskutiert.

### **Wissenschaftliche Tagungen**

Wissenschaftlicher Fortschritt braucht die Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen, die Diskussion von Thesen und die Konfrontation kontroversieller Positionen in der internationalen scientific community. In den Budgets der Forschungsgemeinschaften und Universitäten gibt es nur kleine Spielräume für die Durchführung von Tagungen und Workshops, in deren Rahmen wissenschaftliche Diskussionen zu aktuellen Forschungsfragen geführt und weiter entwickelt werden können.

Die Stadt fördert wissenschaftliche Foren zu aktuellen Wien-bezogenen Themen. Neben der Zielsetzung, neue wissenschaftliche Ergebnisse, die für Wien wertvoll sind, vorzustellen und zu diskutieren, geht es dabei auch darum, die Arbeit von Wiener Forscherinnen und Forschern in der internationalen Forschungsgemeinschaft zu verankern und das Interesse einer größeren Öffentlichkeit für Wissenschaft und Forschung zu wecken.

Die im folgenden genannten Projekte zeigen exemplarisch die Förderungstätigkeit der Stadt Wien im Jahr 2003 für internationale wissenschaftliche Konferenzen, Tagungen, Workshops.

In der Zeit zwischen 7. und 9. November 2003 veranstaltete das Institut zur Erforschung und Förderung österreichischer und internationaler Literaturprozesse in Wien eine internationale transdisziplinäre Konferenz mit dem Titel „Das Verbindende der Kulturen“. Ziel dieser Tagung, an der über 1000 ForscherInnen aus aller Welt teilgenommen haben, war es, aktuelle Forschungsergebnisse zu transnationalen Kulturentwicklungen zu präsentieren. Zudem sollten Kulturentwicklungen einmal nicht vorrangig aus europäischer und westlicher Perspektive, sondern von den „Rändern der Welt“ aus betrachtet werden.

Im Rahmen der vom Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie veranstalteten Tagung „Kriminologie als Akteurin und Kritikerin gesellschaftlicher Entwicklung“ wurden u.a. Fragen des kriminologischen Wissenstransfers und der kriminologischen Selbstreflexion untersucht und diskutiert. Außerdem wurde die Bedeutung der Informationsverarbeitung und jene des Einsatzes naturwissenschaftlicher Methoden in der Kriminologie erörtert.

Der Verein zur Förderung Humanethologischer Forschung veranstaltete gemeinsam mit der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik der Universität Wien und dem Institut für Historische Anthropologie in Freiburg eine Tagung zum Thema „Wirtschaftsanthropologie“. Im Rahmen dieser Konferenz wurde das wirtschaftliche Handeln von Einzelnen und Gruppen im Kulturvergleich im Spannungsfeld genetischer Vorprogrammierung und kultureller Prägung untersucht.

Unter dem Titel „Der unbedingte Mensch“ wurde im Rahmen einer Veranstaltung des Viktor Frankl-Institutes das Lebenswerk Viktor Frankls von PreisträgerInnen des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien aus theologischer, psychotherapeutischer und sozialpädagogischer Sicht beleuchtet.

Moritz Schlick, einem Begründer des „Wiener Kreises“, war das Symposium „Vom philosophischen Positivismus zu Sprachspielen im ‚Global Village‘“ gewidmet. Im Rahmen dieser Konferenz wurde über das intellektuelle Umfeld von Moritz Schlick und über Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Denksystemen von Schlick und Wittgenstein diskutiert.

Der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung veranstaltete im Herbst 2003 die Tagung „Bild und Wahrnehmung der Stadt/Image and Perception of Towns“. Die einzelnen Tagungsbeiträge setzten sich zum einen mit überlieferten Bildquellen (vom späten Mittelalter bis zur Photodokumentation moderner Archive), in denen Städte visualisiert werden, dem „Stadt-Bild“ im eigentlichen Sinn, auseinander, gingen aber auch der Frage nach, wie die Stadt, ihr Aussehen und ihr „Charakter“ von ZeitgenossInnen wahrgenommen wurde.

Im Mittelpunkt der von der Österreichischen Gesellschaft für Religionswissenschaft veranstalteten Konferenz „Gottdenken in Europa heute – Theologie im globalen religiösen Dialog“ standen der interdisziplinäre Austausch theologischer Disziplinen über die Gottesfrage, Gotteserfahrung und Gottesrede in West-, Mittel- und Osteuropa und die Auseinandersetzung mit den sehr unterschiedlichen theologischen und philosophischen Denktraditionen.

Im Rahmen des vom Pastoralen Forum Wissenschaft veranstalteten Symposiums „Megatrend Respiritualisierung“ wurde die gesellschafts- und mentalitätsgeschichtliche Entwicklung, in deren Verlauf das Bedürfnis nach einer spirituellen Fundierung von Lebensbezügen wächst, untersucht. Zudem wurde nach Kriterien gesucht, die es ermöglichen, die Entwicklung von Spiritualität in Gesellschaften zu identifizieren, zu quantifizieren und ihre Entwicklungsdynamik zu beschreiben.

Das vom Verein „Quo vadis, Romania?“ veranstaltete Symposium „Sprachen, Literaturen und Gesellschaft in Argentinien“ behandelte die Vielzahl von Sprachen und Kulturen, die in Argentinien neben- und teilweise miteinander existieren. Eingegangen wurde dabei insbesondere auf die in ihrer Existenz bedrohten amerindischen Sprachen und Kulturen.

Der Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik veranstaltete die Tagung „Globalisierung ist kein Schicksal, Globalisierung wird gemacht“, an der verstärkt WissenschaftlerInnen aus Österreich und aus Lateinamerika über Entwicklungslinien des Globalisierungsprozesses, vor allem über Fragen der Urbanisierung und die Problematik der Megastädte diskutierten.

Die Tagung „Hinter dem Gesicht des Österreicher“ der Österreichischen Gesellschaft für Literatur war dem Werk des Schriftstellers und Kunsthistorikers George Saiko gewidmet, der – bisher nur wenig rezipiert – durch seine schriftstellerische Arbeit wesentlich zur Vermittlung der Moderne in Österreich beigetragen hat.

Aus Anlass des 100. Geburtstages von Theodor W. Adorno veranstaltete die Volkshochschule Hietzing im November 2003 ein Symposium, bei dem die zeitgeschichtliche und die aktuelle Bedeutung der philosophischen Ansätze Adornos diskutiert wurde.

Das im Jahr 2001 gegründete, nach dem gebürtigen Österreicher und Physik-Nobelpreisträger Wolfgang Pauli benannte Institut ist ein unabhängiges Non-Profit-Unternehmen, das sich als international renommiertes Center of Excellence für angewandte Mathematik, Informatik und Physik versteht. Als außeruniversitäres Forschungszentrum in den Bereichen der Mathematik, Physik und Computerwissenschaften möchte das Institut hoch qualitative internationale Forschungsprojekte bündeln und kommunizieren. Im Rahmen der von der Stadt Wien geförderten Konferenz „Around Hyperbolic and Kinetic Equations“ wurden aktuelle Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der angewandten Mathematik diskutiert.

### **Kulturwissenschaftliche Forschungen**

Die Gesellschaften – insbesondere die urbanen Gesellschaften – befinden sich in den letzten Jahrzehnten in einem dynamischen Veränderungsprozess, der Individuen und Institutionen gleichermaßen betrifft und dessen Geschwindigkeit ständig wächst. Die gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Regelsysteme ändern sich genauso wie Beziehungen, Normen, Werte und Symbole. Der demographische Wandel, die vielfältigen wirtschaftlichen und kulturellen Aspekte der Globalisierung, die dynamische Entwicklung in den Bereichen der Informationstechnologien, in der Biotechnologie und in anderen Wissenschaften schaffen für Individuen und Institutionen neue Voraussetzungen und Anforderungen. Die Kulturwissenschaften, insbesondere auch die neuen „Cultural studies“, untersuchen Prozesse und Phänomene des Kulturellen und machen somit erst Standortbestimmungen – eine Perspektive auf „Gewinne“ und „Verluste“ – möglich.

Die von der Stadt geförderten kulturwissenschaftlichen Forschungen beschäftigen sich mit Struktur, Richtung

und Bedeutung von kulturellen Veränderungsprozessen, und sie bilden eine wichtige Grundlage für kommunalpolitische Entscheidungen und für die Einrichtung und Adjustierung von Verwaltungsinstrumenten.

Die folgende exemplarische Darstellung von kulturwissenschaftlichen Projekten zeigt die Vielfalt dieser durch die Stadt unterstützten wissenschaftlichen Forschungsarbeit.

Die Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft hat im Jahr 2003 zwei wichtige empirische Studien durchgeführt: Die Studie „Privatisierungen in Wien – Einstellung der Wienerinnen und Wiener“ untersuchte die Haltung der Wiener Bevölkerung gegenüber der Privatisierung kommunaler Dienstleistungen. Die Studie zeigte deutlich die hohe Zufriedenheit der WienerInnen mit den kommunalen Angeboten und die Tatsache, dass Privatisierungen mehrheitlich abgelehnt werden. Das zweite Projekt untersuchte „Die Kulturstadt Wien in der mitteleuropäischen Region“. Die Befragung erhob die Einstellungen und Einschätzungen der WienerInnen zu Qualität und Bedeutung kultureller Angebote und Profile im Vergleich mit den Städten Prag und Budapest mit dem Blick auf die bevorstehende EU-Erweiterung.

Das Österreichische Institut für Jugendforschung untersuchte in dem Projekt „Europäische Identitäten von Jugendlichen“ Einstellungen und Erfahrungen junger Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und 24 Jahren im Hinblick auf die Bedeutung, die Europa für ihre Identität im Verhältnis zu anderen identitätsstiftenden Gegebenheiten hat.

Der Verein für Individualpsychologie, der die wissenschaftlichen Traditionen Alfred Adlers und der von ihm begründeten Individualpsychologie pflegt, führte das Projekt „Evaluation von Krisenintervention im Kindes- und Jugendalter“ durch. Dabei wurden unterschiedliche Methoden zur Verhinderung nachhaltiger psychischer Schäden bei Kindern und Jugendlichen entwickelt, erprobt und evaluiert – ein Schwerpunkt im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurde auf die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen gegen posttraumatische Belastungs-

störungen und chronische Traumatisierung gelegt.

Das Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie führte im Berichtszeitraum das Forschungsprojekt „Die Wiener Drogenpolitik und ihre Entwicklung im Urteil ihrer Adressaten und Akteure“ durch. Die Forschungsarbeiten untersuchten und bewerteten mit den Methoden der Statistik, der Diskursanalyse und historisch-hermeneutischen Verfahren die Geschichte der Wiener Drogenpolitik zwischen 1970 und 2000.

Der Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung hat sich in den vergangenen Jahren zu einer auch international immer stärker beachteten und nachgefragten Wissensplattform zur Geschichte sozialer Bewegungen (insbesondere der Arbeiterbewegung) und zu einer innovativen Forschungsinstitution auf dem Gebiet der historischen Sozialwissenschaften entwickelt. Besonders beachtet werden die Forschungen des Vereines zur Geschichte der „Wiener Moderne“. Seit dem Jahr 2001 führt der Verein ein umfassendes Archiv- und Bibliotheksprojekt zur Wiener Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert durch. Auf der Basis der Bestände des historischen Foto- und Bildarchivs der Arbeiter-Zeitung wird eine Fotodokumentation zur Wiener Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert erstellt. Zudem wird eine Zeitschriften-datenbank zur Sozialgeschichte Wiens aufgebaut.

Das Institut für soziales Design führt die Studie „Design für alle“ durch. Ziel dieses Projektes ist die wissenschaftliche Aufarbeitung der Entwicklungen eines benutzerorientierten Designs in Österreich im internationalen Vergleich. Die Studie untersucht das Thema in seiner theoretischen, kulturhistorischen und gesellschaftlichen Bedeutung.

Der Verein zur Erforschung kultureller Ausdrucksformen aus interdisziplinärer Sicht arbeitet an einer Studie über „Denkmäler als Stadtzeichen. Orientierungsorte lokaler und kulturspezifischer Identität am Beispiel der Stadt Wien“. Der Verein führt dabei Ergebnisse historischer, kunsthistorischer, kulturanthropologischer und ethologischer Forschung auf originelle Weise zusammen.

Die Ergebnisse dieser Studie versprechen interessante Aufschlüsse über die identitätsstiftende Wirksamkeit von Denkmälern aus einer interdisziplinären Perspektive.

Die Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung führte ein Forschungsprojekt „SüdostEuropa Barometer (SEB)“ durch. Ziel dieses Projektes ist die Entwicklung und Implementierung eines Monitoring-Instruments in neuen Demokratien Südost-Europas. Das Südost-Europa-Barometer soll auf der Grundlage quantitativer Analysen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen in diesen Ländern aktuelle Informationen über die Entwicklung potenzieller EU-Beitrittsländer in dieser Region liefern.

### **Förderung wissenschaftlicher Bücher**

Die wissenschaftliche Publikation ist immer noch – trotz des Bedeutungsgewinns elektronischer Medien – die wichtigste Präsentations- und Darstellungsform wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Bücher sind Ideenspeicher und –anreger. Im Gegensatz zum Internet haben Bücher eine präzise Aussage über Entstehungszeit und –ort, und im Verein mit den Bibliotheken erlauben sie die – zeitliche und räumliche – „Verortung“ von Ideen und Aussagen über die gesellschaftliche und kulturelle Welt und ihre Entwicklung.

Die Förderung wissenschaftlicher Publikationen in Gestalt von Druckkostenbeiträgen und Ankäufen ist daher ein zentrales Instrument der Forschungsförderung. Da der Buchmarkt insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Schrifttums nur geringe Gewinnspannen hat, ist der Prozess des Austausches wissenschaftlicher Erkenntnisse über Publikationen auf die Unterstützung durch Förderungen angewiesen. Die Publikationsförderungen der Stadt Wien kommen den AutorInnen, den WissenschaftlerInnen, den IdeengeberInnen, den Verlagen – in der Regel kleine und für die Stadt sehr wichtige Kreativwerkstätten –, der Wissenschaft und ihrem Fortschritt, vor allem aber dem wissenschaftlichen Publikum, den LeserInnen, die die Forschungen weiterführen, zugute. Da die Produktions-

kosten für Publikationen kleiner geworden sind, können mit den zur Verfügung stehenden Förderungsmitteln viele wichtige Publikationsprojekte ermöglicht werden.

Mit den Publikationsförderungen der Kulturabteilung wurden im Jahr 2003 fast 200 wissenschaftliche Bücher unterstützt. Im folgenden werden wieder nur einige Beispiele für dieses Wissenschaftsförderungsinstrument genannt:  
Andrea Bocco Guarneri, "Bernard Rudofsky" (Springer Verlag);  
Michael Gehler, „Der lange Weg nach Europa. Österreich vom Ende der Monarchie bis zur EU" (Studien Verlag);  
Brita Neuhold, Renate Pirstner, Silvia Ulrich, "Menschenrechte – Frauenrechte" (Studien Verlag);  
Rupert Weinzierl, "American Way of Life vs. Europäischer Weg" (Löcker Verlag);  
Wolfgang Koch, „Geschichte der Gewalt. Das Unglück des 20. Jahrhunderts" (Wieser Verlag);  
J. Christoph Allmayer-Beck, „Militär. Geschichte und politische Bildung" (Böhlau Verlag);  
Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (Verlag Turia & Kant);  
Maria Auböck, „Das Belvedere. Der Garten des Prinzen Eugen in Wien", (Verlag Holzhausen);  
Max Haller, u.a., „Karrieren und Kontexte. Österreichs Nobelpreisträger und Wissenschaftler im historischen und internationalen Vergleich" (Passagen Verlag);  
Sonja Hnilica, „Disziplinierte Körper" (Edition Selene)

## Preise

Preise für exzellente wissenschaftliche Arbeiten signalisieren den ausgezeichneten Persönlichkeiten in Wissenschaft und Forschung, dass nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Öffentlichkeit ihre Arbeit schätzt und braucht. Preise bieten zugleich die Möglichkeit, auf wichtige neue Forschungsergebnisse und –disziplinen hinzuweisen. Neben den Preisen und Förderungspreisen der Stadt Wien für Wissenschaft werden daher auch Projekte gefördert, in deren Rahmen hervorragend qualifizierte wissenschaftliche Institutionen mit Hilfe der Stadt Wien Preise für Leistungen in

wichtigen Disziplinen vergeben. Im Sinne dieser Zielsetzung fördert die Wissenschaftsarbeit der Kulturabteilung Preise für Forschungen, die dazu beitragen, brisante gesellschaftliche Probleme zu thematisieren, zu analysieren und Lösungen zuzuführen. Genannt seien in diesem Zusammenhang der von der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie vergebene Wiener Preis für humanistische Altersforschung und der vom Institut Ethik und Wissenschaft im Dialog ausgerichtete Wiener Erwin Chargaff Preis.

## Vermittlungsinitiativen

Wissenschaftliche Forschungen und Erkundungen, Projekte und Thesen haben überall dort, wo es um ernsthaftes wissenschaftliches Bemühen geht, einen Charakter von Zweckfreiheit. Der Gang der Forschung gehorcht daher nicht einer außerwissenschaftlichen Leitung; dies ist auch verfassungsrechtlich – „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei" – abgesichert. Die Individuen, die mit Neugier und Interesse für die Dinge der Welt ausgestattet sind, haben die Fähigkeit und Bereitschaft, sich für Fragen, Zusammenhänge und Probleme auch dort zu interessieren, wo sie nicht unmittelbar und direkt betroffen sind. Öffentliche Institutionen, die für wissenschaftliche Forschung verantwortlich sind, tragen immer auch Verantwortung für Vermittlung, Weiterleitung, Bekanntmachung, Veröffentlichung von Ergebnissen und die Ermöglichung einer kritischen Diskussion.

Die Ergebnisse von Forschungen können leicht als „Herrschaftswissen", als Wissen, das von Machträgern gegen die Bürger und Bürgerinnen eingesetzt wird missbraucht werden. Wissenschaftliche Wissensproduktion sollte daher in allen Entwicklungsstadien präsentiert und diskutiert und damit einer öffentlichen Kontrolle unterzogen werden. Das Wissenschaftsreferat ist konzeptiv und organisatorisch an einigen wichtigen Vermittlungsinitiativen beteiligt; mit Hilfe der Wissenschaftsförderungen der Stadt Wien werden vielfältige innovative Wissensvermittlungsprogramme ermöglicht, die es den BürgerInnen erlauben, sich zu vielen aktuellen Wissenschafts- und Gesellschaftsthemen ein differenziertes Bild zu

machen. Die Stadt Wien fördert daher Vermittlungsinitiativen in Gestalt von Vorträgen, Veranstaltungsreihen und Publikationen. In der Förderungsstrategie und bei der Programmierung von durch die Kulturabteilung verantworteten Veranstaltungen folgt die Stadt dem Diktum des früh verstorbenen Dichters Werner Schwab, der konstatiert hat, dass „alle Dinge, die differenziert nicht abgehandelt werden“, später „vulgär zurück“ kommen.

Bei den eigenständig geplanten und veranstalteten Aktivitäten sind an vorderster Stelle die Wiener Vorlesungen zu nennen, die seit 17 Jahren für eine breite und kontinuierliche Diskussion aktueller wissenschaftlicher Ergebnisse sorgen. Die Wiener Vorlesungen werden in vier Buchreihen – im Picus Verlag, im WUV-Universitätsverlag, in der Bibliothek der Provinz und im Peter Lang Verlag – publiziert; die Internet-Präsentation der Vorlesungen enthält Kurzbiographien vieler Vortragender und ist daher auch ein „Who is who“ bedeutender WissenschaftlerInnen.

Im folgenden werden exemplarisch selbst verantwortete und geförderte Wissensvermittlungsprojekte vorgestellt.

- Seit dem Frühjahr 1987 laden die Wiener Vorlesungen Persönlichkeiten des intellektuellen Lebens dazu ein, in den Festsälen des Rathauses ihre Analysen und Befunde zu den großen aktuellen Problemen der Welt vorzulegen. Seit Beginn der Reihe waren über 1200 ReferentInnen aus allen Kontinenten bei den Wiener Vorlesungen zu Gast, unter ihnen Marie Albu-Jahoda, Kofi Annan, Jan Assmann, Jean Baudrillard, Ulrich Beck, Cheryl Benard, Bruno Bettelheim, Pierre Bourdieu, Elisabeth Bronfen, Luc Ciampi, Carl Djerassi, Marion Dönhoff, Barbara Duden, Manfred Eigen, Mario Erdheim, Amitai Etzioni, Valie Export, Marina Fischer-Kowalski, Vilem Flusser, Heinz von Foerster, Viktor Frankl, Peter Gay, Ute Gerhard, Maurice Godelier, Ernst Gombrich, Michail Gorbatschow, Marianne Gronemeyer, Boris Groys, Tamara K. Hareven, Karin Hausen, Jeanne Hersch, Eric J. Hobsbawm, Werner Hofmann, Ivan Illich, Eva Jaeggi, Verena Kast, Václav Klaus, Ruth Klüger, Teddy Kollek, György Konrád, Bruno Kreisky, Eva Kreisky, Peter Kubelka,

Oskar Lafontaine, Jack Lang, Gudula Linck, Dagmar C.G. Lorenz, Alfred Lorenzer, Niklas Luhmann, Adam Michnik, Hans Mommsen, Gérard Mortier, Helga Nowotny, Max F. Perutz, Uta Ranke-Heinemann, Eva Reich, Marcel Reich-Ranicki, Horst-Eberhard Richter, Sieglinde Rosenberger, Edith Saurer, Edit Schläffer, Carl Schorske, Margarete Schütte-Lihotzky, Richard Sennett, Peter Sloterdijk, Dorothee Sölle, Aminata Traoré, Gerburg Treusch-Dieter, Paul Watzlawick, Erika Weinzierl, Ernst Ulrich von Weizsäcker, Ruth Wodak, Hilde Zaloscer, Slavoj Žižek, Harry Zohn. Im Jahr 2003 fanden 47 Wiener Vorlesungen mit international renommierten Persönlichkeiten statt. Die Veranstaltungen waren durchwegs sehr gut besucht – im Durchschnitt über 250 BesucherInnen. Die Programmschienen „Zur geistigen Situation der Zeit“, „Martin Buber-Kolleg“, „Karl Kraus Vorlesung zur Kulturkritik“, „Präsentation der Wiener Universitäten“, „Wien Akademie“ wurden fortgesetzt. Im Herbst 2003 wurde gemeinsam mit dem ZOOM Kindermuseum das Projekt „1. Wiener Kindervorlesung“ gestartet, das den Anspruch hat, Kindern aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse zu vermitteln und damit die Neugier der jüngsten BürgerInnen für Forschung und Entdeckung zu wecken. Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger hielt den ersten Vortrag zum Thema „Beamen – Traum und Wirklichkeit“.

- Im Jahr 2003 wurde mit den von Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny initiierten und vom Europaforum Wien organisierten „Wiener Wissenschaftstagen“ ein neues Vermittlungsprojekt begründet und mit großem Erfolg durchgeführt. Die Wiener Wissenschaftstage verstehen sich als neue Wiener „Festwochen des Wissens“, die im Jahr 2003 erstmals ein anspruchsvolles Veranstaltungsprogramm zum Thema „Stadt:Leben:Zukunft“ präsentiert haben. Im Rahmen dieses Programms stellten über 70 universitäre und außeruniversitäre Institutionen ihre Profile und ihre Arbeiten der Öffentlichkeit vor. Die Initiative zeigte mit pointierten Vorträgen nicht nur das Thema – die Lebenschancen in der Stadt heute und in der Zukunft –, sondern auch den Reichtum des wissen-

schaftlichen Vereinslebens in Wien. Der Darstellung aktueller Forschungsergebnisse und Entwicklungen in den Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften kam bei den Wissenschaftstagen dem Thema entsprechend besondere Bedeutung zu. Mit dem Projekt „Stadt lesen“, das die Wiener Vorlesungen in der neuen Hauptbücherei am Gürtel als „Happy Hour“ für die Wissenschaftstage gestalteten, wurden originelle literarische Wahrnehmungen Wiens von Elfriede Gerstl, Bodo Hell, Ruth Klüger und Herbert Josef Wimmer vorgetragen.

- Im Juni 2003 unterzeichneten Herr Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Herr amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny und Sir Peter Ustinov eine Absichtserklärung zur Gründung eines Sir Peter Ustinov Instituts zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen in Wien. Das Institut soll durch Forschung und Lehre zur Vorurteilsprävention und -bekämpfung beitragen und damit einen Beitrag zu einem konfliktfreien und friedvollen Zusammenleben der Menschen leisten. Das zentrale Instrument dieser Initiative ist die „Sir Peter Ustinov Professur der Stadt Wien“ an der Universität Wien. Ein aus renommierten Forscherpersönlichkeiten bestehender wissenschaftlicher Beirat entscheidet (einmal jährlich) in einem von der Universität Wien kuratierten Auswahlverfahren über die Besetzung dieser Professur. Im Jahr 2003 wurde die Entscheidung über die Berufung von Univ.-Prof. Dr. Horst-Eberhard Richter – als „Startfellow“ – für das Jahr 2004 getroffen.
- Die Sigmund Freud-Gesellschaft lädt seit 1970 anlässlich des Geburtstages von Sigmund Freud zur jährlichen „Freud-Vorlesung“ am 6. Mai. Anlässlich der 30. Freud-Vorlesung im Jahr 2003 referierte Juliet Mitchel, Cambridge, über „A matter of life or death: siblinghood and the unconscious“.
- Die Österreichische Gesellschaft für Exilforschung veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Arnold Schönberg Center und den Wiener Vorlesungen eine Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“, deren Ziel es ist, Grundkenntnisse

über das österreichische Exil, seine existentiellen und intellektuellen Probleme, über die Exilländer und die jeweiligen Exilbedingungen, über Exil- und Flüchtlingsorganisationen zu vermitteln, zugleich eine Diskussion über offene Fragen, aber auch weitere Forschungen anzuregen. Die Beiträge dieser Reihe bilden die Grundlagen für ein Österreichisches Handbuch der Exilforschung, an dem die Gesellschaft arbeitet. Die Wiener Akademie des Exils richtet sich an Universitätsangehörige und Studierende, die einschlägige Forschungen betreiben – insbesondere die Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung, des Orpheus Trust, der Theodor Kramer Gesellschaft, der Freunde des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes sollen hier genannt werden. Mit dieser Initiative werden Impulse für die Exilforschung gegeben, es wird aber auch versucht, eine lebendige Brücke zwischen kulturwissenschaftlichen ExpertInnen – mit ihrem sehr professionellen Wissen –, ZeitzeugInnen und am Thema interessierten Laien zu schlagen. Die Ergebnisse der Vortragsreihe werden von der Gesellschaft für Exilforschung in der Zeitschrift *Zwischenwelt* publiziert und erreichen damit auch eine größere wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit. Im Jahr 2003 fanden Veranstaltungen zu folgenden Themen statt: „Das Exil und der nationalsozialistische Irrationalismus: Arnold Schönberg und Berthold Viertel – zum 50. Todestag von Berthold Viertel“, „Exil in Ungarn“, „Exil in Italien“, „Musik im Exil“.

- Die Veranstaltungsreihe „University meets public“ ist eine Kooperation zwischen in Wien situierten Universitäten, dem Verband Wiener Volkshochschulen (und den Wiener Volkshochschulen), der Kulturabteilung und der Abteilung für Bildung und außerschulische Jugendbetreuung der Stadt Wien. Die Projektträger sehen die Initiative als wichtigen Beitrag zur Umsetzung des Konzeptes, dass Lernen die Menschen ein Leben lang begleiten soll. University meets public ist aber auch eine Leistungsschau „aus der Werkstatt der Wissenschaft“.

- Der von der Kulturabteilung der Stadt Wien initiierte „Wissenschaftskompass“ ist das erste redaktionell kommentierte Programmheft, in dem dreimal im Jahr wissenschaftliche Vorträge, Symposien, Workshops, die sich an eine größere Öffentlichkeit wenden, vorgestellt und in einem Veranstaltungskalender aufgelistet sind.
- Seit einer Reihe von Jahren gelingt es der Veranstaltungsreihe „Musik reflektiert“ des Vereins der Freunde der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien mit einem anspruchsvollen

Vortragsprogramm und mit künstlerischen Darbietungen Verständnis für zeitgenössische Musik zu schaffen.

- Der Verein Math.space hat im Jahr 2003 seine Veranstaltungstätigkeit im Quartier 21 des „Muqua“ aufgenommen. Mit unkonventionellen Zugangsweisen gelingt es den WissenschaftlerInnen von „Math.space“, die Erkenntnisse der Mathematik auch als kulturelle Errungenschaft, die in vielen künstlerischen Disziplinen eine große Bedeutung hat, einer breiteren Öffentlichkeit nahe zu bringen.

## **Die Wiener Vorlesungen im Jahr 2003:**

- **Dienstag, 21. Jänner 2003**  
Urban Fellowship der Stadt Wien und des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften (IFK)  
**Dr. Dieter Hoffmann-Axthelm**  
"Öffentliche Räume zwischen Staatlichkeit und Privatisierung"  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Jens Dangschat**
- **Mittwoch, 22. Jänner 2003**  
Geschichte am Mittwoch: Perspektiven historischer Geschlechterforschung  
Diskussion des Heftes 2/2002 "Die Macht der Kategorien" der "Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit" mit den Herausgeberinnen des Heftes - **Univ.-Prof. Dr. Andrea Griesebner** und **Dr. Christina Lutter** - und **Univ.-Prof. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat** und **Univ.-Prof. Dr. Bernhard Tschofen**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder**  
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Institut für Geschichte der Universität Wien und dem Studien Verlag
- **Donnerstag, 30. Jänner 2003**  
**Jack Lang**  
"Europäische Kulturpolitik: Eine Utopie?"  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntscher-Riekmann**  
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut Français de Vienne und dem Tanzquartier Wien
- **Donnerstag, 6. Februar 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Hermann Haken**  
"Die Selbstorganisation komplexer Systeme. Ergebnisse aus der Werkstatt der Chaostheorie"  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger**  
Eröffnung der INSC 2003 - International Nonlinear Sciences Conference  
Research and Applications in the Life Sciences (7.-9.2.2003)
- Wien Akademie in Kooperation mit dem Studienschwerpunkt Kulturwissenschaft und Cultural studies:  
**Donnerstag, 27. Februar 2003**  
**Univ.-Prof. Lawrence Grossberg**  
"Between Birmingham and Babel: A hitchhikers guide to cultural studies"
- **Donnerstag, 27. Februar 2003**  
**DDr. Peter Landesmann**  
"Die Juden und ihr Glaube"  
Moderation: **Dr. Martha Keil**
- **Montag, 3. März 2003**  
Podiumsgespräch "Vom Nutzen des Unnützen – Der Platz der Geistes- und Kulturwissenschaften in der neuen Universität"  
mit **Univ.-Prof. Dr. Edith Saurer**, **Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler**, **Univ.-Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik**, **Rektor Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler**  
Moderation: **Dekan Univ.-Prof. Dr. Franz Römer**  
Eröffnung der Ausstellung "83 Zeugnisse aktueller Forschung"  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Woche der Geistes- und Kulturwissenschaften der Universität Wien: "Geist schafft Wissen – Geistes Wissen schafft" (3.–8.3.2003)
- Kooperationsveranstaltung mit dem Kulturverein „Initiative Währing“ zum 125. Geburtstag und 65. Todestag von Egon Friedell:

- **Montag, 10. März 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler**  
 "Über den Kulturhistoriker, Schriftsteller, Feuilletonisten, Kritiker und Schauspieler Egon Friedell"  
 Präsentation von Texten von Egon Friedell: **Otto Steffl**
  
- **Mittwoch, 12. März 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Gerald Stourzh,**  
 "Genozid und Menschenrechte"  
**Univ.-Prof. Dr. Cornelius Prittwitz**  
 "Menschenrechtsverletzungen als Gegenstand internationaler Gerichtsbarkeit. Strafrechtskritik in der Globalisierungsfalle?"  
 Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Margarete Grandner**  
 Eröffnung der Tagung "Kriminologie als Akteurin und Kritikerin gesellschaftlicher Entwicklung. über das Verhältnis der Wissenschaft zur Sicherheit und ihren Verwaltern" der Gesellschaft für Interdisziplinäre Wissenschaftliche Kriminologie (GIWK) und des Instituts für Rechts- und Kriminalsoziologie (13.-15.3.2003)
  
- **Donnerstag, 27. März 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Roberto Bein** und **Univ.-Prof. Dr. Enrique Bein**  
 "Gott ist kein Argentinier mehr. Ursachen und Perspektiven der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Lage in Argentinien"  
 Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz**  
 Musikalisches Programm: Sergio Cattaneo und Begleitung  
 Eröffnung des Internationalen Colloquiums "Sprachen, Literaturen und Gesellschaft in Argentinien. Argentinische und deutschsprachige Forschung im Gespräch" (26.-28.3.2003)
  
- Wien Akademie in Kooperation mit dem Studienschwerpunkt Kulturwissenschaft und Cultural Studies  
**Montag, 31. März 2003**  
**Dr. Lutz Musner**  
 "Perspektivenwechsel. Kulturwissenschaften transatlantisch gesehen"
  
- **Montag, 7. April 2003**  
 "Neoliberale Wirtschaft und Menschenbild"  
 Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Gertraude Mikl-Horke, Univ.-Prof. Dr. Gebhard Kirchgässner, Univ.-Prof. Dr. Werner Plumpe, Univ.-Prof. Dr. Claudia von Werlhof, Univ.-Prof. Dr. Erich Streissler**  
 Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Andrea Grisold**
  
- **Mittwoch, 9. April 2003**  
 "Der unbedingte Mensch"  
 Seminar mit den Preisträgern des "Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie"  
**DDDr. Helmut Niederhofer, Dr. Risto Nurmela, Dr. Otto Zsok**  
 Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Viktor-Frankl-Institut
  
- **Montag, 28. April 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder**  
 "Charles Sealsfield und die Politik oder die Schwierigkeiten eines Vormärz-Autors mit der Demokratie"  
 Lesung: **Gottfried Riedl**  
 Eine Kooperationsveranstaltung mit der Internationalen Charles Sealsfield-Gesellschaft

- **Montag, 5. Mai 2003**  
Festveranstaltung anlässlich  
40 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)  
Begrüßung: **Bürgermeister Dr. Michael Häupl**  
Ehrung von Gründungsmitgliedern des DÖW durch **Prof. Fritz Muliari**  
**Min. a.D. Rudolf Edlinger** (Präsident des DÖW):  
"Das DÖW in Vergangenheit und Zukunft"  
**Univ.-Prof. Dr. Eric J. Hobsbawm**  
"Herbert Steiner, Gründer und erster Leiter des DÖW, und die Bedeutung von  
Widerstandsforschung"  
**Präsident Univ.-Prof. Dr. Clemens Jabloner**  
Festvortrag "Die Historikerkommission. Ein Bericht"  
Moderation: **Dr. Peter Huemer**
  
- **Donnerstag, 8. Mai 2003**  
Eröffnung des Symposions "Von der Romantik zur ästhetischen Religion"  
**Univ.-Prof. Dir. Dr. Jean Clair**  
"Surrealismus zwischen Totalitarismus und Okkultismus"  
Moderation: **Dr. Leander Kaiser**  
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut Français de Vienne
  
- **Montag, 12. Mai 2003**  
"Armer Schubert?!" – Roundtable und Gesprächskonzert im Rahmen der Ersten  
Internationalen Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption mit  
**Univ.-Prof. Dr. Gernot Gruber, Dr. Michael Kube, Dr. Walburga Litschauer und  
Oleg Maisenberg**
  
- Wien Akademie in Kooperation mit dem Studienschwerpunkt Kulturwissenschaft und  
Cultural Studies:  
**Dienstag, 13. Mai 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Birgit Wagner**  
"Norden-Süden-Osten-Westen. Zur räumlichen Dimension von Kultur"
  
- **Dienstag, 20. Mai 2003**  
Martin Buber Kolleg der Wiener Vorlesungen  
**Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau**  
"Das Jüdische Erbe Europas - das religiöse Erbe:  
Kanon und Kultur in jüdischer Tradition"  
Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Kurt Schubert**
  
- **Mittwoch, 21. Mai 2003**  
Eröffnung des 6. Wiener Internationalen Geriatriekongresses "Aktives Altern - Active  
Ageing"  
**Univ.-Prof. Dr. Ruth Klüger**  
"'Ein alter Mann ist stets ein König Lear'. Alte Menschen in der Literatur"  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler**
  
- **Dienstag, 27. Mai 2003**  
Karl Kraus Vorlesung zur Kulturkritik  
**Erwin Riess**  
"Die Ferse des Achilles. Die Bedeutung behinderter Menschen für die Gesellschaft"  
Moderation: **Dr. Gudrun Braunsperger**  
Eine Veranstaltung in memoriam Univ.-Prof. Dr. Hans Hovorka

- **Montag 2. Juni 2003**  
Überreichung des Ehrenpreises des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie für das Jahr 2002 an **Kardinal DDr. Franz König**  
durch **Bürgermeister Dr. Michael Häupl** und die Witwe Viktor Frankls **Dr.h.c. Eleonore Frankl**  
Laudationes:  
**Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl**  
"Kardinal König und die Öffnung der österreichischen Kirche zur Welt"  
**Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka**  
"Kardinal König und die Öffnung von Gesellschaft und Politik in Österreich"
- **Dienstag, 3. Juni 2003**  
Martin Buber Kolleg der Wiener Vorlesungen  
**Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau**  
"Das Jüdische Erbe Europas - das philosophische Erbe:  
Partikularer Universalismus im Spannungsfeld von Historie und Humanität"  
Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits**
- **Mittwoch 4. Juni 2003**  
**Gisela Breitling**  
"Was in Betracht kommt – der erweiterte Kunstbegriff und seine Widersprüche"  
Moderation: **Karin Steger**
- **Mittwoch, 11. Juni 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kriz**  
"Lebenswelten im Umbruch. Zwischen Chaos und Ordnung"  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Rudolf Richter**  
Kooperationsveranstaltung mit der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien, dem Institut für soziokulturelle Analysen und der Paul Lazarsfeld Gesellschaft
- **Donnerstag, 12. Juni 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Jean-Pierre Faye**  
"Freud und die anti-freudschen Strömungen in Wien um die Jahrhundertwende"  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Gertraud Diem-Wille**  
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut Français de Vienne anlässlich des Symposions "Freud und Wien" des Institut Français und des Sigmund Freud Museums (13.-15. Juni 2003)
- Wien Akademie in Kooperation mit dem Studienschwerpunkt Kulturwissenschaft und Cultural Studies:  
**Montag, 16. Juni 2003**  
**Ass.-Prof. Mag. Dr. Manfred Permoser**  
"Komponiertes Leben – Musikalische Kommunikationsstrukturen im soziokulturellen Kontext"
- **Mittwoch, 18. Juni 2003**  
Podiumsgespräch "Weltreligionen zwischen Krieg und Frieden"  
mit **Dr. Eva Maroscheck, Univ.-Prof. Dr. Susanne Heine, Rektor Petrus Bsteh, Dr. Bimal Kundu, M.A. Amir Zaidan, Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg**  
Moderation: **Mag. Roland Ritter-Werneck**  
Eine Kooperationsveranstaltung mit der Plattform für interreligiösen Dialog

- **Dienstag, 24. Juni 2003**  
Martin Buber Kolleg der Wiener Vorlesungen  
**Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau**  
"Das Jüdische Erbe Europas - das politisch-gesellschaftlich-kulturelle Erbe:  
Ästhetik und Ethik als Paradigma für Einheit in der Differenz"  
Einleitung und Moderation: **Univ.-Doz.Dr. John Bunzl**
  
- **Montag, 25. August 2003**  
Stadtkulturgespräch der Wiener Vorlesungen beim Europäischen Forum Alpbach  
**Univ.-Prof. Dr. Michael Mitterauer**  
"Europa - Kontinuitäten und Brüche"  
Moderation: **Dr. Erhard Busek**
  
- **Mittwoch, 24. September 2003**  
„Das Exil und der nationalsozialistische Irrationalismus - Arnold Schönberg und  
Berthold Viertel" (50. Todestag von B. Viertel) mit **Dr. Konstantin Kaiser,**  
**Mag. Katharina Prager, Dr. Gerhard Scheit, Dr. Sandra Wiesinger-Stock**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“ – in  
Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und dem  
Arnold Schönberg Center
  
- **Dienstag, 7. Oktober 2003**  
Podiumsgespräch zum Thema  
"Der Terrorismus, seine Ursachen und seine Bekämpfung:  
Gesellschafts- und psychoanalytische Perspektiven":  
mit **Univ.-Doz. Dr. John Bunzl, Univ.-Doz. Dr. Harald Leupold-Löwenthal**  
**Univ.-Prof. Dr. Alfred Springer**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Gertraud Diem-Wille**  
Eine Kooperationsveranstaltung mit der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV)  
anlässlich des Symposions "Zerstörung der Psychoanalyse 1938? Vertreibung der  
Psychoanalyse aus Wien und ihre Folgen"
  
- **Mittwoch, 8. Oktober 2003**  
„Exil in Ungarn" mit **Dr. René Geoffroy, Dr. Jonny Moser, Dr. Konstantin Kaiser**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“ – in  
Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und dem  
Arnold Schönberg Center
  
- **Donnerstag, 9. Oktober 2003**  
**"Die neuen Rassismen"**  
Impulsvortrag  
**Univ.-Prof. Dr. Moshe Zimmermann**  
"Rassismus, Antisemitismus und Politik im Nahostkonflikt"  
Präsentation und Diskussion des Heftes 1/2003, "Rassismus" der "Wiener Zeitschrift zur  
Geschichte der Neuzeit", hg von Max Sebastián Hering Torres und Wolfgang Schmale  
mit **Mag. Max Sebastián Hering Torres, Dir. Dr. Beate Winkler, Univ.-Prof. Dr.**  
**Moshe Zimmermann**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale**  
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Institut für Geschichte der Universität Wien  
und dem Studien Verlag
  
- Wiener Vorlesungen im Rahmen der Wiener Wissenschaftstage  
**Montag, 20. Oktober 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Ruth Klüger**  
"Erlesenes Wien: wie seine Dichter es sahen und sehen"

- **Mittwoch, 22. Oktober 2003**  
**Bodo Hell**  
"Stadt-Schrift"
- **Montag, 27. Oktober 2003**  
**Elfriede Gerstl**  
"Grüßen, gehen, stehen. Eine Beschreibung der Stadt mit gemischten Mitteln"
- **Mittwoch, 29. Oktober 2003**  
**Mag. Herbert Josef Wimmer**  
"Urbaner Nervenlauf"
- **Mittwoch, 5. November 2003**  
„Exil in Italien“ mit **Dr. Klaus Voigt, Angelica Schütz, Dr. Cinzia Villani, Dr. Konstantin Kaiser**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“ – in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und dem Arnold Schönberg Center
- **Montag, 10. November 2003**  
**Oskar Lafontaine**  
"Neoliberalismus und Globalisierung. Über die Herausforderung, die zusammenwachsende Welt demokratisch zu gestalten"  
Moderation: **Hubert Christian Ehalt**  
Festveranstaltung des 1. Internationalen Alfred Dallinger Symposiums über „Die Zukunft der Bildung in einer veränderten „Welt““.
- **Donnerstag, 13. November 2003**  
"Europa in der atlantischen Welt – Zeitschichten einer Krise"  
Impulsreferat **Univ.-Prof. Dr. Jürgen Osterhammel**  
anschließend Präsentation und Diskussion des Heftes 2/2003, "Atlantische Geschichte" der "Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit", hg. von Thomas Fröschl mit **Univ.-Prof. Dr. Thomas Fröschl, Univ.-Prof. Dr. Jürgen Osterhammel, Bettina Roither**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Martina Kaller-Dietrich**  
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Institut für Geschichte der Universität Wien und dem Studien Verlag
- **Sonntag, 16. November 2003**  
**Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger**  
1. Wiener Kindervorlesung  
„Beamen – Traum und Wirklichkeit“  
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem ZOOM Kindermuseum
- **Dienstag, 18. November 2003**  
Zum 175. Todestag von Franz Schubert  
**Univ.-Prof. Dr. Reinhold Brinkmann**  
"Franz Schubert, Lindenbäume und die nationale Identität"  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Manfred Wagner**  
Musikalisches Programm: Leschetizky-Trio Wien (**Klara Flieder**, Violine, **Christophe Pantillon**, Violoncello, **Stanislaw Tichonow**, Klavier) und **Alexander Kaimbacher**, Tenor
- **Dienstag, 25. November 2003**  
**Rektor Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt**  
"Die unternehmerische Universität. Herausforderung oder Widerspruch in sich?"  
Überreichung der "Talenta", der Preise der Stadt Wien für die besten Diplomarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien

Verleihung des WU-Best Paper Award des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die  
Wirtschaftsuniversität Wien

Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Peter Mertens**

Moderation: **Mag. Eva Pfisterer**

- **Freitag, 28. November 2003**

**Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett**

"Eltern und Kinder einst und heute: Erziehungsalltag zwischen psychologischen  
Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Ansprüchen"

Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Alexander von Eye** und **Magnifizenz Univ.-Prof. Dr.  
Giselher Guttman**

Moderation: **Dr. Ursula Kastner-Koller**

Eine Kooperationsveranstaltung mit der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften  
und dem Institut für Psychologie der Universität Wien und der Gesellschaft für  
Lerntherapie

- **Mittwoch, 3. Dezember 2003**

Wiener Vorlesung "Städte im Dialog" im Wien-Haus in Brüssel

"Europäische Werte in der europäischen Literatur"

Einleitung: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Ch. Ehalt**

Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Manfred Welan**

Lesung: **Kammerschauspielerin Elisabeth Orth**

Moderation: **Hans Rauscher**

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Verbindungsbüro der Stadt Wien in Brüssel  
und der Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen der Stadt Wien

- **Mittwoch, 10. Dezember 2003**

„Musik im Exil“ mit **Dr. Primavera Gruber, Dr. Christian Meyer, Dr. Gerhard  
Scheit, Mag. Karin Wagner, Prof. Erwin Weiss**

Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“ – in  
Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und dem  
Arnold Schönberg Center

### **Die Publikationen der Wiener Vorlesungen im Jahr 2003**

„Wiener Vorlesungen“ Im Picus Verlag:

- Band 96: **Hans Albert**  
Erkenntnislehre und Sozialwissenschaft. Karl Poppers Beitrag zur Analyse sozialer  
Zusammenhänge
- Band 97: **Iring Fetscher**  
Individualisierung versus Solidarität
- Band 98: **Verena Kast, Emmerich Tálos**  
Krisen des flexiblen Menschen
- Band 101: **Dietmar Rothermund**  
Atommacht Indien. Von der Bündnis-freiheit zur amerikanischen Allianz
- Band 102: **Herbert Sukopp**  
Rückeroberung? Natur im Groß-stadtbereich

„Wiener Vorlesungen Konversatorien und Studien“ im WUV Verlag:

- Band 14: **Hannes Stekl, Elena Mannová (Hg.)**  
Heroen, Mythen, Identitäten. Die Slowakei und Österreich im Vergleich
- Band 15: **Erich Vanecek, Christa Wenninger-Brenn (Hg.)**  
Kunst – Medizin – Therapie
- Band 16: **Edith Saurer, Birgit Wagner (Hg.)**  
(K)Eine Mauer im Mittelmeer. Debatte um den Status des Fremden von der Antike bis zur  
Gegenwart  
"Wiener Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik" in der Bibliothek der Provinz:

- Band 1: **Josef Haslinger**  
Am Ende der Sprachkultur? Über das Schicksal von Schreiben, Sprechen und Lesen
- Band 2: **Erwin Riess**  
Die Ferse des Achilles. Zur Bedeutung behinderter Menschen für die Gesellschaft
- 

## Wissenschaftsfonds

Die „fortgeschrittenen“ westlichen Gesellschaften, die Tempo und Ton der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung bestimmen, stehen am Beginn des 21. Jahrhunderts in einem tiefgreifenden Veränderungsprozess. Die Bedeutung der industriellen Produktion – der sekundäre Sektor – nimmt weiter ab. Dienstleistungen insbesondere im IT- und im IKT-Bereich werden immer wichtiger. Wissensproduktion, -kommunikation, -verwertung, -speicherung, -vermittlung werden zur zentralen gesellschaftlichen Ressource.

Die Stadt Wien hat dieser Entwicklung Rechnung getragen, und der Wissens-, Wissenschafts-, Forschungs- und Technologieförderung einen immer größeren Stellenwert zugemessen. Die Stadt hat in den letzten Jahren fünf Fonds gegründet und hat mit der Hochschuljubiläumstiftung, mit dem Medizinisch-wissenschaftlichen Fonds des Bürgermeisters, dem Felix-Mandl-Fonds, dem Zentrum für Innovation und Technologie (ZIT) und den Aktivitäten des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds nun zehn aufeinander abgestimmte Instrumente zur Förderung exzellenter Forschung in Wien.

Gemeinsam ist diesen Einrichtungen, dass sie konsequent „den ersten Hauptsatz der Wissenschaftsförderung“, dass es darauf ankommt, Stärken zu stärken, umsetzen. Wissensgenerierung, Wissensvermittlung und Wissenschaftsförderung sind in Wien keine neuen Errungenschaften; sie haben eine für die spezifischen Qualitäten der Stadt verantwortliche wichtige Vorgeschichte.

Wien ist eine Stadt, in der vielfältige innovative Forschungsansätze geboren und weiterentwickelt wurden. Diese Geschichte manifestiert sich in den Namen von Persönlichkeiten und Denkschulen („Wiener Schulen“), die die internationale Wissenschaftsgeschichte geprägt haben: Alfred Adler, Eugen von Böhm-Bawerk, Ludwig Boltzmann, Karl und Charlotte Bühler, Sigmund Freud, Robert Koch, Adolf Loos, Lise Meitner, Carl Menger, Ludwig von Mises, Erwin Schrödinger, Eduard Suess, Otto Wagner, Ludwig Wittgenstein, der Wiener Kreis, die Wiener Medizinische Schule, die Wiener Schule der Nationalökonomie, die Wiener Schule des Rechtspositivismus, die Wiener Psychotherapeutischen Schulen von der Psychoanalyse über die Individualpsychologie bis zur Logotherapie mit den für Wien spezifischen pädagogisch-didaktischen Anwendungen, die aktivierende Sozialforschung von Marie Jahoda und Paul Lazarsfeld, die Entwicklung der Sozialreportage durch Max Winter und Emil Kläger, die Wiener Schule der Kunstgeschichte, um nur die bedeutendsten zu nennen.

Österreich und vor allem Wien haben 13 Nobelpreisträger hervorgebracht, von denen an dieser Stelle nur die Wissenschaftler genannt seien: Robert Bárány (Medizin 1914), Fritz Pregl (Chemie 1923), Richard Zsigmondy (Chemie 1925), Julius von Wagner-Jauregg (Medizin 1927), Karl Landsteiner (Medizin 1930), Erwin Schrödinger (Physik 1933), Wolfgang Pauli (Physik 1945), Konrad Lorenz und Karl von Frisch (Medizin 1973) und Friedrich August von

Hayek (Wirtschaftswissenschaften 1974).

Dieses historische Erbe war und ist eine gute Grundlage für gegenwärtige exzellente Leistungen in den Wissenschaften. Die Markenzeichen wissenschaftlicher Qualität müssen jedoch ständig neu geprägt, erworben, gepflegt, weiterentwickelt und vermittelt werden. Dazu bedarf es einer Identifikation und eines Engagements in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik, es bedarf geeigneter institutioneller und infrastruktureller Grundlagen und Rahmenbedingungen und eines Instrumentariums, mit dessen Hilfe exzellente Qualifikationen ausgebildet und angewendet werden können.

Mit den vier Wissenschaftsfonds, deren Tätigkeit im Jahr 2003 in der Folge ausführlich dargestellt wird, werden ausgezeichnete Leistungen in Kultur und Geisteswissenschaften, in Wirtschaftswissenschaften, in der sinnorientierten humanistischen Psychotherapie und in der Krebsforschung gefördert. Es werden Forschungsprojekte unterstützt, Stipendien und Preise vergeben. Die Arbeit der Fonds konzentriert sich auf Forschungen,

- deren Ergebnisse für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wichtig sind,
- die in wichtigen thematischen Bereichen angesiedelt, jedoch institutionell in Wien nicht ausreichend verankert sind,
- die traditionelle Stärken weiterführen und ausbauen,
- die den Wissenstransfer zwischen Forschung und Anwendung fördern,
- die Forschungsinstitutionen und Stadtverwaltung in eine kontinuierliche und für beide Seiten nützliche Verbindung bringen.

Im folgenden werden Tätigkeit und Aktivitäten der Fonds im Jahr 2003 dargestellt.

### **„Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften“**

Dieser Fonds fördert Forschungen, die von Wiener ForscherInnen initiiert werden, in Wiener Forschungseinrichtungen beheimatet sind, aktuelle Forschungsentwicklungen weiterführen und Impulse für eine Verstärkung der Innovationspotentiale in Wissenschaft und Forschung in Wien geben.

Im Berichtszeitraum wurden die beschlussfassenden Gremien aus folgenden Personen gebildet:

Dem Vorstand des Fonds gehörten an: Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Präsident Prof. Dr. Werner Welzig und Generalsekretär Univ.-Prof. Dr. Herbert Mang. Als KuratorInnen wirken: Univ.-Prof. Dr. Friedrich G. Barth, Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich, Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Hans Kaiser, Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad, Univ.-Prof. Dr. Herta Nagl, Univ.-Prof. Dr. Herbert Pietschmann, Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntscher-Riekmann, Univ.-Prof. Mag. Dr. Helmut Rumpler, Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber, Univ.-Prof. Dr. Karl Schlögl, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Uwe B. Sleytr, Univ.-Prof. Dr. Georg Stingl, Univ.-Prof. Dr. Gunther Tichy, Univ.-Prof. Dr. Ruth Wodak, Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger. Das Generalsekretariat wird von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt geleitet. Als Rechnungsprüfer wirkten Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Eugen Hauke und Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Karl Vodrazka.

Im Jahr 2003 wurden unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad (für die geistes- und kulturwissenschaftlichen Projekte) sowie von Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger und Univ.-Prof. Dr. Georg Stingl (für die naturwissenschaftlichen und medizinischen Projekte) unter Einbeziehung internationaler FachexpertInnen insgesamt 93 Anträge geprüft, beurteilt und gereiht. Im Bereich der Geistes- und Kulturwissen-

schaften und im Bereich der Naturwissenschaften und Medizin erschienen den GutachterInnen jeweils sieben Projekte vorrangig förderungswürdig. Nach angeregter und genauer Diskussion fällt das Kuratorium bei seiner Sitzung am 2. September 2003 einen Beschluss über die Förderung folgender Projekte:

Aus den Bereichen der Naturwissenschaften und der Medizin:

Doz. Dr. Monika Bright, Institut für Ökologie und Naturschutz, Universität Wien  
Infektion und Apoptose - die Entstehung der Symbiose bei den Riesenröhrenwürmern der Tiefsee – Hydrothermalquellen

EUR 33.100,--

Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, den bisher ungeklärten Aufbau der Symbiose von Riesenröhrenwürmern während ihrer Individualentwicklung mit einzelligen Mikroorganismen darzustellen. Die Befunde über Mechanismen und Interaktionen der Symbiose-Partner werden allgemeingültige Schlussfolgerungen für Symbiosen erlauben.

Prof. Dr. Irene Lichtscheidl, Institut für Ökologie und Naturschutz, Universität Wien  
Die Aufnahme von Proteinen in fleischfressenden Pflanzen

EUR 11.500,--

Fleischfressende Pflanzen überleben an nährstoffarmen Orten, indem sie Proteine und andere Substanzen aus gefangenen Tieren gewinnen. Das gegenständliche Forschungsprojekt analysiert die Aufnahme und den Transport von tierischen Proteinen in carnivoren Pflanzen mit Hilfe von Fluoreszenzfarbstoffen im Lichtmikroskop.

Prof. Dr. Jürgen Sandkühler, Institut für Hirnforschung, Universität Wien  
Umkehr der synaptischen Langzeitpotenzierung im nozizeptiven System

EUR 38.300,--

In diesem Forschungsprojekt werden neuronale Mechanismen der Chronifizierung von Schmerzen und deren mögliche Reversibilität untersucht. Geprüft werden dabei verschiedene Substanzen und Methoden, die

Schmerzverstärkungen rückgängig machen können.

Aus den Bereichen der Geistes- und Kulturwissenschaften:

Prof. Dr. Gerhard Botz, Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft  
Söldner für den Anschluss. Die Österreichische Legion im Deutschen Reich 1933-1938

EUR 43.700,--

Das Forschungsprojekt behandelt politische, organisations- und sozialgeschichtliche sowie biographische Aspekte der Entwicklung einer im Jahr 1933 in Deutschland entstandenen Söldnertruppe, die aus annähernd 10.000 österreichischen NS-Aktivisten bestand. Die Österreichische Legion gilt als Modellfall für die Untersuchung der polykratischen Herrschaftsstrukturen in der Frühphase des NS-Regimes.

Prof. DDr. Michael Hubenstorf, Institut für Geschichte der Medizin, Universität Wien  
Medizin, "Volk" und "Rasse". Nationalsozialistische Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik in Wien 1938 bis 1945

EUR 37.200,--

Gegenstand dieses Projektes ist die Geschichte der Wiener Gesundheits- und Sozialverwaltung in den Jahren zwischen 1938 und 1945. Im Zentrum der Untersuchungen steht die Frage, in welcher Weise die verschiedenen kommunalen, staatlichen und parteiamtlichen Institutionen an der Umsetzung des eugenisch/rassistischen Programms des NS-Regimes beteiligt waren.

Mag. Dr. Christiane Zintzen, Institut für Germanistik, Universität Wien  
Am Steinhof. Anamnese eines Ortes

EUR 18.400,--

Untersuchungen zur Heilanstalt für psychisch Kranke „Am Steinhof“ wurden bisher vorwiegend von wissenschaftlichen Einzeldisziplinen in Mikrostudien vorgenommen. Das Forschungsprojekt von Frau Dr. Zintzen setzt sich mit der Untersuchung der Institution, aber auch der Diskurse in der und um die Anstalt in einem historischen Längs-

schnitt, der von der Errichtung des „Steinhofes“ bis in die Gegenwart reicht, interdisziplinär auseinander.

Das Gründungsvorstandsmitglied des Fonds, Univ.-Prof. Dr. Werner Welzig, war in der Kuratoriumssitzung am 2. September 2003 zum letzten Mal in seiner Funktion als Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, damit aber auch als stellvertretender Vorsitzender des Vorstands, anwesend. Seine effiziente und kreative Tätigkeit für den Jubiläumsfonds und die Brückenfunktion des Fonds zwischen der Akademie und der Stadt wurde durch Stadtrat Dr. Mailath-Pokorny ausführlich gewürdigt.

### **„Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien“**

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien fördert wirtschaftswissenschaftliche Forschungen, deren Ergebnisse für die Stadt Wien interessant und nützlich sind, und die geeignet sind, Impulse für die Wiener Wirtschaft und für den Wissenstransfer zwischen Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaft und Stadtverwaltung zu geben. Aus den Mitteln des Fonds werden Wien-bezogene Forschungen, das Integrierte Forschungsprogramm ELM: Europa – Lernen – Management und der „Best Paper Award der Stadt Wien“ unterstützt.

Im Berichtszeitraum wurden die beschlussfassenden Gremien aus folgenden Personen gebildet:

Dem Vorstand des Fonds gehörten an: Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Magistratsdirektor Dr. Ernst Theimer, Rektor Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Gunther Maier und Univ.-Prof. Dr. Michael Holoubek. Als KuratorInnen wirkten: Vizerektor Dkfm. Dr. Horst Breitenstein, Mag. Brigitte Ederer, Mag. Waltraud Langer, Univ.-Prof. Dr. Herbert Matis, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Christian Nowotny, Univ.-Prof. Mag. Dr. Gabriel Obermann, Vorstandsvorsitzender Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch, Vizerektorin Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn. Das Generalsekretariat wird von Univ.-Prof. Dr.

Hubert Christian Ehalt geleitet. Als Rechnungsprüfer wirkten Gen.dir. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Eugen Hauke und Univ.-Prof. Dr. Michael Lang. In der Kuratoriumssitzung am 12. Dezember 2003 wurde die Förderung der im folgenden angeführten Projekte beschlossen:

Mit der Förderung des Integrierten WU-Forschungsprogrammes „Europa-Lernen-Management“ – im Jahr 2003 in der Höhe von EUR 145.000,-- möchte der Fonds seit seiner Gründung dazu beitragen, wissenschaftliche Grundlagen für eine Positionsverbesserung Wiens im zusammenwachsenden Europa zu erarbeiten.

Darüber hinaus beschloss das Kuratorium des Fonds die Förderung von fünf Wien-bezogenen Forschungsprojekten:

Mag. Daniel Bösch, Institut für BWL der Industrie  
Stadtmarketing - Instrumente mit Hebelwirkung als Möglichkeit zur Steigerung der Touristenzahlen  
EUR 15.000,--  
Diese empirische Studie über den Wien-Tourismus soll Art, Qualität, Einsatz und Wirkung kommerzieller Wien-Reiseliteratur analysieren.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Holoubek, Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht, und Univ.-Prof. Dr. Gabriel Obermann, Institut für Finanzwissenschaft  
Kommunale Versorgungsleistungen zwischen Wettbewerb und service public-Konzept  
EUR 20.000,--  
Das Projekt stellt die Frage nach Zukunft und Sicherung der Daseinsvorsorge in den Ländern der EU vor dem Hintergrund der durch das EU-Recht vorangetriebenen Liberalisierung

Univ.-Prof. Dr. August Österle, Abteilung für Sozialpolitik  
Psychiatrische Versorgung in Wien  
EUR 15.000,--  
Ziel des Projektes ist es, Zusammenhänge zwischen Psychiatriepolitik und geschlechts-

spezifischen Strukturen der psychiatrischen Versorgung zu untersuchen.

Univ.-Prof. Dr. Peter Schnedlitz, Univ.-Doz. Dr. Peter Reutterer und Dr. Christoph Teller, Abteilung für Handel und Marketing  
Ist der Käufer Opfer oder Täter? Kosten des Einkaufs für Konsumenten als Entscheidungsgröße im Standortwettbewerb zwischen zentralen und peripheren Handelsagglomeraten  
EUR 20.000,--  
Das gegenständliche Projekt ermittelt und analysiert die Kosten der Beschaffung bzw. des Einkaufs von Waren aus der Sicht der KonsumentInnen im Rahmen des Entscheidungsprozesses für eine bestimmte Einkaufsstätte.

Univ.-Prof. Dr. Claus Staringer, Institut für österreichisches und internationales Steuerrecht  
Wien als internationaler Steuer-Standort für die neuen EU-Beitrittsländer  
EUR 10.000,--  
Ziel des Forschungsprojektes ist es, die gemeinschaftsrechtlichen Rahmenbedingungen, insbesondere im Verhältnis zwischen Österreich und den neuen EU-Beitrittsländern, grundlegend und im Hinblick auf deren Relevanz für den Wirtschaftsstandort Wien zu untersuchen.

Der Best Paper Award, den die Wirtschaftsuniversität Wien mit Hilfe des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität ausrichtet, gehört – qualitativ und auch im Hinblick auf die Dotierung – zu den renommiertesten Wissenschaftspreisen im deutschsprachigen Raum. Im Jahr 2003 wurden nun bereits zum vierten Mal exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen ausgezeichnet.  
Folgende Publikationen erschienen im Jahr 2002 in internationalen Top-Journals und wurden mit Best Paper Awards 2003 in der Höhe von je EUR 10.000,-- prämiert:

Univ.-Prof. Dr. Alois Geyer, Dr. Friedrich Leisch und Dipl.Ing. Adrian Trapletti

Forecasting Exchange Rates using Cointegration Models and Intra-day Data  
Journal of Forecasting, 21, 2002, 151-166  
Die Publikation beleuchtet die Auswirkungen der zunehmenden Verflechtung internationaler Währungsmärkte.

Mag. Dr. Harald Badinger und Dr. Thomas Url  
Determinants of Regional Unemployment: Some Evidence from Austria  
Regional Studies, Vol.36.9, 2002, 977-988  
Mit Hilfe eines an der Wirtschaftsuniversität Wien entwickelten Modells werden regionale Arbeitslosenraten in Österreich analysiert.

Univ.-Prof. Dr. Manfred M. Fischer und Mag. Martin Reismann  
A Methodology for Neural Spatial Interaction Modeling  
Geographical Analysis, 34(3), 2002, 207-228  
Die Publikation liefert wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des noch jungen Forschungsfeldes GeoComputation.

### **„Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie“**

Der Fonds ermöglicht die Dokumentation des wissenschaftlichen Werkes Viktor Frankls und die Pflege und Weiterentwicklung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie im Sinne Viktor Frankls. Neben dieser Dokumentationsaufgabe hat es sich der Fonds zum Ziel gesetzt, Forschungen im Sinne der wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit Viktor Frankls durch die Vergabe von Preisen und Projektstipendien auszuzeichnen und zu fördern.

Die Aufgabe des Viktor Frankl-Fonds besteht in der Auszeichnung und Förderung bedeutender WissenschaftlerInnen und TherapeutInnen, die sich Verdienste um eine humanistische Psychotherapie erworben haben. Jährlich werden ein Großer Preis, Förderungspreise, Projektstipendien an best qualifizierte WissenschaftlerInnen sowie ein Ehrenpreis an große Persönlichkeiten des Geisteslebens, die durch ihr Wirken dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Spielräume für Wahrheit, Menschlichkeit und Solidarität zu sichern und zu vergrößern, vergeben.

Im Berichtszeitraum wurden die beschlussfassenden Gremien aus folgenden Personen gebildet:

Dem Vorstand des Fonds gehörten an:  
Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf.  
Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr.  
Andreas Mailath-Pokorny, Dr. h.c. Eleonore  
Frankl, Dr. Gabriele Vesely-Frankl, Univ.-  
Prof. Dr. Franz Vesely und Univ.-Prof. Dr.  
Hubert Ch. Ehalt.

Als KuratorInnen wirkten: Dr. Alexander  
Batthyány, Univ.-Prof. Dr. Irenäus Eibl-  
Eibesfeldt, Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich,  
Prof. Marianne Gruber, Univ.-Prof. Dr.  
Giselher Guttmann, Univ.-Prof. Dr. Peter  
Kampits, DSA Eleonore Korbei, Mag.  
Elisabeth Lindner, Univ.-Prof. Dr. Brigitte  
Rollett und Univ.-Prof. Dr. Leopold  
Rosenmayr. Das Generalsekretariat wird  
von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt  
geleitet. Als Rechnungsprüfer fungierten  
Dr. Ferdinand Grün und Reg. Rat TOAR  
Heinz Matuschka.

Dem Kuratorium des Fonds lagen in  
seiner Sitzung am 10. Dezember 2003  
22 Einreichungen vor. Folgende  
Auszeichnungen wurden beschlossen:

#### Großer Preis

Dieser Preis wird für das  
Gesamtwerk/Lebenswerk im Bereich einer  
sinnorientierten humanistischen  
Psychotherapie vergeben  
Dotierung EUR 7.300,-  
Univ.-Prof. Dr. David Guttmann, Haifa,  
Israel

Prof. Guttmann hat sich in seiner wissen-  
schaftlichen Arbeit um die Logotherapie  
sehr verdient gemacht und ist seit Jahr-  
zehnten auf dem Gebiet der Sozialarbeit  
und der Gerontologie in Haifa tätig.

#### Förderungspreise

werden für bisher geleistete hervorragende  
Arbeiten auf dem Gebiet einer sinn-  
orientierten humanistischen Psychotherapie  
an Personen und/oder Institutionen  
vergeben.

Dotierung je EUR 3.000,-

Pater Jeremias Marseille OSB, Benedictine  
Monastery Tabgha, Tiberias, Israel  
Pater Jeremias engagiert sich als Leiter des  
Benediktinerklosters Tabgha am See  
Genesareth für Begegnungen und  
Zusammenarbeit von behinderten  
israelischen und palästinensischen

Jugendlichen und Erwachsenen im Sinne  
und im Dienst einer friedlichen Koexistenz  
zwischen Israel und Palästina.

Fundación Argentina de Logoterapia "Viktor  
E. Frankl", Buenos Aires, Argentinien  
Die Fundación hat die Konzepte der Logo-  
therapie weiter entwickelt und in  
Argentinien einem breiten Fachpublikum  
bekannt gemacht.

Oscar Spiel-Schule, Wien

Die Oscar Spiel-Schule fördert als  
individualpsychologische Versuchsschule  
schwerpunktmäßig die Integration von  
Kindern mit emotionalen Defiziten und/oder  
frühkindlichen Traumatisierungen.

#### Wissenschaftsstipendien wurden für folgende Forschungsvorhaben vergeben:

Mag. Judith Fink, Wien

Narzissmus aus existenzanalytischer Sicht  
EUR 2.500,--

Aus existenzanalytischer Sicht wird  
Narzissmus als Störung in der Richtung  
einer übertriebenen Selbstbezogenheit  
begriffen. Die Existenzanalyse mit ihren  
zentralen Begriffen Selbstdistanzierung,  
wertorientierte Zukunftsgestaltung und  
Sinnfindung bietet ein ausgezeichnetes  
Fundament zu einer erfolgreichen Therapie  
dieser Störung.

Julia Hickel, Wien

Burnout bei österreichischen Psycho-  
therapeutInnen. Eine Analyse von  
Arbeitsbedingungen und Ressourcen der  
PsychotherapeutInnen.  
EUR 2.000,--

Die Studie analysiert Modelle und Faktoren,  
die für die Entstehung von und den Einfluss  
auf Burnout verantwortlich sind, um  
Präventivmaßnahmen setzen zu können.

Mag. Péter Sárkány, Budapest

Phänomenologische Praxis der Sorge für  
die Seele  
EUR 2.700,--

Das Forschungsprojekt untersucht den  
philosophischen Hintergrund der Logo-  
therapie und der Existenzanalyse im  
Hinblick auf phänomenologische Ansätze.

#### Ehrenpreis

Dieser Preis des Viktor Frankl-Fonds der  
Stadt Wien ergeht an große Persön-  
lichkeiten des Geisteslebens, die durch ihr

Wirken dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Spielräume für Wahrheit, Menschlichkeit und Solidarität zu sichern und zu vergrößern. Der Ehrenpreis des Jahres 2003 wurde Dame Cicely Saunders, der Begründerin der Hospiz-Bewegung in Großbritannien, verliehen. Dame Cicely hat mit ihrem Wirken wichtige Impulse für einen humanistischen Umgang mit dem Sterben, den Sterbenden und dem Tod gegeben

### **„Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung“**

Der Fonds fördert exzellente Projekte, die geeignet sind, Impulse für einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und/oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen zu geben.

Im Berichtszeitraum wurden die beschlussfassenden Gremien aus folgenden Personen gebildet:

Dem Vorstand des Fonds gehörten an: Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Wien Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schütz und Vizedekan für den klinischen Bereich der Medizinischen Fakultät der Universität Wien Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski. Als KuratorInnen wirkten: Univ.-Prof. Dr. Raimund Jakesz, Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz, Univ.-Prof. Dr. Hubert Pehamberger, Univ.-Prof. Dr. Otto Scheiner, Univ.-Prof. Dr. Karl Heinz Tragl und Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger. Das Generalsekretariat wird von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt geleitet. Als Rechnungsprüfer fungierten OAR Wolf-Rüdiger Philipp, OAR Franz Heider und Elfriede Tozzer.

Den beschlussfassenden Gremien des Fonds lagen in seiner Sitzung am 11. Dezember 2003 rund 40 Einreichungen für die Förderung von Forschungsprojekten sowie für Preise zur Begutachtung vor. Die Anträge betrafen durchwegs wichtige Forschungsfragen und hatten nach Auffassung der GutachterInnen eine hohe Qualität, so dass die Entscheidungsfindung sehr schwierig war. Einstimmig beschlossen wurden folgende Preise:

### Großer zentraleuropäischer Preis

Mit diesem Preis werden Leistungen von verdienten Persönlichkeiten aus Zentraleuropa ausgezeichnet, die im Bereich der Krebsforschung wissenschaftliche Arbeit von internationaler Bedeutung geleistet haben. Dotierung EUR 7.200,-- Univ. Doz. Dr. Peter Ambros und Dr. Inge M. Ambros, St. Anna Kinderspital, Wien Die Untersuchungen des Forscherehepaares zu soliden malignen Tumoren des Kindesalters sind im Sinne einer Individualisierung der Therapie krebskranker Kinder von großer klinisch-praktischer Relevanz: Der Nachweis minimaler Tumormanifestationen erlaubt die rationale, größenadaptierte Therapie von Tumoren; somit wird „Overtreatment“ verhindert und zweckentsprechende Therapiemaßnahmen können spezifisch zur Anwendung gebracht werden.

### Forschungsentwicklungspreise

für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung, die schwerpunktmäßig in Wien betrieben werden

Dr. Veronika Buxhofer, 2. Med. Abteilung Donauspital – SMZ Ost, Wien Erweiterung der Stagingmethoden beim kolorektalen Karzinom: Nachweis isolierter Tumorzellen in Knochenmark und Blut - Implikationen für ein Staging und eine Verlaufskontrolle auf zellulärer Ebene Dotierung EUR 10.000,-- Im Hinblick auf eine dauerhafte Heilung von Patienten mit Dickdarmkrebs soll es durch dieses Forschungsprojekt möglich werden, spezielle Zielmoleküle für rationale Tumorthapien (z. B. Antikörpertherapien) zu identifizieren.

Dr. Boban Erovic, Universitätsklinik für HNO-Krankheiten, AKH Wien Evaluation of Anti-Angiogenic Substances in Combination with Cyclooxygenase-2 Inhibitors or Cisplatin in Squamous Cell Carcinomas of the Upper Aerodigestive Tract Using cDNA-Microarrays Dotierung EUR 25.000,-- Im Rahmen dieses Projektes wird versucht, mit Hilfe biochemischer Ansätze neue Therapiemöglichkeiten für die Behandlung von Hals- und Nackentumoren zu finden.

Dr. Anton Stift und Dr. Josef Fried, Universitätsklinik für Chirurgie, AKH Wien "Heat Shock" Behandlung humaner medullärer Schilddrüsenkarzinomzellen (MTC) zur Steigerung der CD4+ und CD8+ abhängigen zellulären Immunantwort nach Kokultivierung mit MTC Lysat gepulsten, INF $\gamma$  stimulierten autologen dendritischen Zellen

Dotierung EUR 25.000,--

Diese experimentelle Studie soll die Grundkenntnisse der Pathophysiologie erweitern und wesentlich zu einer besseren Behandelbarkeit des medullären Schilddrüsenkarzinoms beitragen.

#### Förderungspreise

für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung, die in den Jahren 2002/2003 in einem Peer-Review Journal publiziert bzw. zum Druck angenommen wurden

Dotierung je EUR 3.500,--

Dr. Thomas Bachleitner-Hofmann, Univ. Klinik für Chirurgie, Abteilung für Allgemein Chirurgie, AKH Wien für die Publikation „Stimulation of autologous antitumor T-cell responses against medullary thyroid carcinoma using tumor lysate-pulsed dendritic cell“

Univ. Prof. Dr. Peter Birner, Klinisches Institut für Pathologie, AKH Wien für die Publikation „Vascular patterns in glioblastoma influence clinical outcome and associate with variable expression of angiogenic proteins: evidence for distinct angiogenic subtypes“

Univ. Prof. Dr. Lukas Hefler, Universitätsklinik für Frauenheilkunde Wien, Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe, AKH Wien für die Publikation „An interleukin-6 gene promoter polymorphism influences the biological phenotype of ovarian cancer“

Dr. Brigitte Holzer, Sozialmedizinisches Zentrum Ost- Donauespital, Chirurgische Abteilung, Wien für die Publikation „Magnetic resonance imaging predicts sphincter invasion of low rectal cancer and influences selection of operation“

Dr. Markus Klinger, Universitätsklinik für Chirurgie, Abteilung für Allgemein Chirurgie, AKH Wien für die Publikation „MAP Kinase Stimulation by cAMP Does Not Require RAP1 but SRC Family Kinases“

Dr. Rainer Kunstfeld, Universitätsklinik für Dermatologie, Abteilung für Allgemeine Dermatologie, AKH Wien für die Publikation „Paclitaxel encapsulated in cationic liposomes diminishes tumor angiogenesis and melanoma growth in a 'humanized' SCID mouse model“

Univ. Prof. Dr. Veronika Sexl, Institut für Pharmakologie der Universität Wien für die Publikation „Jak1 deficiency leads to enhanced Ableson induced B-cell tumor formation“

Univ. Prof. Dr. Christian Singer, Universitätsfrauenklinik am AKH Wien, Abteilung für Spezielle Gynäkologie für die Publikation „Interleukin System and Sex Steroid Receptor Expression in Human Breast Cancer: Interleukin-1alpha Protein Secretion is correlated with Malignant Phenotype“

Dr. Christiane Thallinger, Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie, AKH Wien für die Publikation „Mcl-1 antisense therapy chemosensitizes human melanoma in a SCID mouse xenotransplantation model“

Dr. Volker Wacheck, Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie, AKH Wien für die Publikation „Bcl-x(L) antisense oligonucleotides radiosensitize colon cancer cells“

## WIENER STADT- UND LANDESARCHIV (MA 8)

Die erstmalige Vorbereitung eines Leistungskontrakts im Jahr 2003 erforderte eine umfassende Evaluierung und Diskussion der bestehenden Arbeitsziele, die bereits zu verstärkten Schwerpunktsetzungen führte. Im Bereich *archivischer Kernaufgaben*, der Gewährleistung einer adäquaten Überlieferungsbildung im Rahmen der Stadtverwaltung, konnten wesentliche Akzente gesetzt werden. Die von Herrn Magistratsdirektor-Stellvertreter Dr. Pillmeier initiierte Arbeitsgruppe ARChE, die sich mit den Fragen zur Sicherung einer dauernden Archivierung elektronischer Unterlagen zu befassen hatte, konnte ihren Endbericht vorlegen. Eine unmittelbare Fortsetzung dieser Aufgabe ergab sich durch die Mitwirkung des Archivs im Lenkungsausschuss ELAK Phase 2. In enger Verbindung dazu standen die Arbeiten zur Vorbereitung der Ausschreibung für ein Archivinformationssystem (WAIS), das auch den neuen organisatorischen und technischen Anforderungen an eine Langzeitarchivierung entsprechen kann.

Erstmals gestatten es die räumlichen Voraussetzungen im Gasometer D, eine aktive Übernahme- und Archivierungsstrategie zu verfolgen, die auch zu einem gesamtmagistratischen Skartierungsplan führen soll. Als eine wesentliche Voraussetzung für eine effiziente Vorgangsweise wurden Informationsveranstaltungen für KanzleileiterInnen des Magistrats und der Magistratischen Bezirksämter durchgeführt. An *Archivgutübernahmen* sind vor allem aus dem Jugendamt und von den Gerichten (Handelsgericht, Bezirksgerichte Innere Stadt und Hietzing) umfangreiche Bestände in das Archiv gekommen.

Im Bereich der *Sammlungen* konnten einige bedeutende Erwerbungen getätigt werden. Besonders hervorzuheben sind 369 Vintage Prints aus dem Nachlass des Grafikers und Fotografen Ferdinand Schmutzer, eine Urkunde aus dem frühen 14. Jahrhundert, ein Teilnachlass des Bürgermeisters Cajetan Felder sowie Unterlagen zum Trattnerhof. In der Fotosammlung wurde die Erschließung der Bestände mittels einer in den letzten Jahren entwickelten abteilungs-

übergreifenden Fotodatenbank weitergeführt. Durch einige kleinere Übernahmen konnten die Bestände der Sammlung erweitert werden. Biographische und Topographische Sammlung mit ihren Teilsammelgebieten wurden weitergeführt. Für die Vertragssammlung der Stadt Wien waren 1.349 Zugänge elektronisch zu erfassen.

Vorrangiges Ziel der *Archivbibliothek* im Jahr 2003 war – abgesehen von den Routineaufgaben – die retrospektive Aufnahme des Autoren- und Nominalkatalogs bis 1979 im System BIS, die sehr weit gediehen ist. Der Bibliothekszuwachs betrug 1.319 Neuzugänge, gegliedert in 320 Tauschgaben, 556 Geschenke und 443 Ankäufe. Die politische Dokumentation konnte weiter ausgebaut, die Erschließung vorangetrieben werden.

Die *Informationsdatenbank* des Wiener Landtages und Gemeinderates INFODAT WIEN ist eines der strategischen Leitprojekte der Verwaltungsmodernisierung im Bereich „Workflow mit politischen Gremien“ und im Internet abrufbar. Alle Vorgänge wie z. B. Anfragen und Antworten, Anträge, Gesetzesentwürfe, Mitteilungen, Budgetverhandlungen Regierungserklärungen usw. können gezielt abgerufen werden. Neben der Aufbereitung und Verlinkung der Vorgänge der laufenden Sitzungen wurden zusätzlich Gemeinderatssitzungen aus dem Jahr 1996 bearbeitet, um auch der historischen Komponente der Datenbank Rechnung zu tragen. Als Neuerung in der Landtags- und Gemeinderatsdokumentation sind Informationen über die Mitglieder des Wiener Gemeinderates und Landtages nunmehr auch nach deren Ausscheiden aus ihrer Funktion durch die Sammlung der jeweiligen Lebensläufe elektronisch verfügbar. Die seit 2002 bestehende „Datensammlung Wiener Politikerinnen und Politiker“, in der alle Wiener Landtagspräsidentinnen und -präsidenten seit 1920 sowie alle BezirksvorsteherInnen und deren StellvertreterInnen seit 1945 dokumentiert werden, wurde um alle Bürgermeister der Stadt Wien erweitert.

Einen Schwerpunkt im Bereich der *Öffentlichkeitsarbeit* bilden die Betreuung

von BenutzerInnen und die Anfragenbeantwortung, wobei das Archiv wieder intensiv mit den Themenbereichen Zwangsarbeit, Restitution und Entschädigung von NS-Opfern konfrontiert war. Im Berichtsjahr waren 5.220 BenutzerInnen zu verzeichnen, 1.514 Anfragen wurden telefonisch gestellt. 14.219 Bestellungen mussten dafür bearbeitet werden. An schriftlichen Anfragen, Stellungnahmen und Gutachten waren 3.938 zu beantworten bzw. im Rahmen der Landeskoordinationstätigkeit für den Österreichischen Versöhnungsfonds zu bearbeiten. Durch das Melde-Referat wurden 7.406 Anfragen erledigt. Diese neuerlichen markanten Zuwächse gegenüber den Vorjahren sind vor allem auf die Recherchen im Zusammenhang mit der Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus zurückzuführen, für die Bestätigungen bzw. Auskünfte aus Archivbeständen unverzichtbar sind. Im Rahmen der Amtshilfe waren 1.268 Aktenentlehnungen durchzuführen.

Von zunehmender Bedeutung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ist die *Präsentation im Internet*. Auf Wien-Online und im magistratsinternen Intranet wurden Informationen auf insgesamt 727 Seiten bereitgestellt und laufend aktualisiert, davon sind auf Wien-Online 344 Seiten abrufbar (davon 74 in englischer und 17 in französischer Sprache), im Intranet stehen 383 Seiten zur Verfügung. Im Berichtszeitraum wurden 156.286 Besuche auf unseren Seiten in Wien-Online gezählt. Sehr gut angenommen werden die regelmäßigen *Archivpräsentationen*; 2003 gab es 31 derartige Veranstaltungen, die ein neues Publikum an das Archivwesen heranführen.

Im Gasometer konnten 2003 zwei *Ausstellungen* gezeigt werden. Die Ausstellung „Ferdinand I. (1503-1564) – Ein Kaiser an der Wende zur Neuzeit“ beleuchtete die Bedeutung dieses Herrschers für Wien. Eine Begleitbroschüre wurde an die Besucher gratis abgegeben. Die große Ausstellung „Budapest und Wien. Technischer Fortschritt und urbaner Aufschwung im 19. Jahrhundert“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Archiv der Hauptstadt Budapest gestaltet und soll 2004 auch in Ungarn gezeigt werden. Dazu wurde ein umfangreicher Katalog aufgelegt. Die Kleinausstellung des Vorjahres „Bach – Dorf – Stadt – Bezirk.

1000 Jahre Liesing“, der Siedlungsentwicklung des 23. Bezirks gewidmet, wurde im Bezirk präsentiert.

Im Rahmen der Herausgabe der beiden *historischen Atlaswerke* wurde die 8. Lieferung des Historischen Atlas von Wien (u.a. mit einem Schwerpunktthema Wohnen sowie Kartogrammen über die Sterblichkeit an epidemischen Krankheiten 1831-1873) im Rahmen eines Workshops („Stadt/Raum – Konstruktion/Produktion“) präsentiert. Für den Österreichischen Städteatlas wurde an den Städtetappen Gmunden, Lienz, Melk, Schladming und Zwettl gearbeitet.

Im Zug der wissenschaftlichen Aktivitäten fanden im Archiv mehrere *Workshops* und *Tagungen* statt. In Zusammenarbeit mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, dem Verein für Geschichte der Stadt Wien und der Commission internationale pour l'Histoire des Villes wurde die Tagung „Bild und Wahrnehmung der Stadt“ unter starker internationaler Beteiligung (Teilnehmer aus mehr als 20 Ländern einschließlich Japans) veranstaltet. Im Rahmen dieser Tagung feierte der Verein für Geschichte der Stadt Wien sein 150-jähriges Bestehen.

Gemeinsam mit dem Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare wurde ein Workshop „Archivische Überlieferungsbildung. Neue Ansätze – Aktuelle Probleme“ organisiert, an dem auch Referenten aus Deutschland teilnahmen. In einem weiteren Workshop in Kooperation mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, der Historischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit beschäftigte sich der Arbeitskreis „Höfe des Hauses Österreich“ mit dem Thema „Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit“.

In Verbindung mit einem dreitägigen Workshop organisierte das Archiv die 9. österreichischen Archivrestauratoren-tagung. Eine einwöchige Fortbildungsveranstaltung galt dem Thema „Konservierungseinband“, an der auch Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt des Österreichischen Staatsarchivs und Studenten der Akademie der Bildenden

Künste Wien teilnahmen. Eine eintägige Veranstaltung war dem Thema „Bestandserhaltung in Bibliotheken, Archiven und graphischen Sammlungen“ gewidmet. Darüber hinaus nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archiv an Fachtagungen im In- und Ausland (Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Schweiz, Spanien, Ungarn, Südafrika) teil.

Im Wiener Stadt- und Landesarchiv wurden auch die Bürogeschäfte der *Hochschuljubiläumsstiftung* der Stadt Wien zur Förderung der Wissenschaft abgewickelt. Im Jahr 2003 konnten von 292 eingereichten Projekten 122 in einer Gesamthöhe von EUR 575.741,-- gefördert werden.

## Wiener Stadt- und Landesbibliothek (MA 9)

Im Sommer 2003 wurden die Benützeräume der Bibliothek erweitert und renoviert. Die Druckschriftensammlung blieb deshalb ab Anfang Juli geschlossen, am 20. Oktober öffnete die Bibliothek wieder für ihre Benutzer. Im ersten Stock des Rathauses sind nun die Leseräume für die Druckschriftensammlung, die Handschriftensammlung und die Plakatsammlung vereint, es steht wesentlich mehr Platz für die Handbibliothek zur Verfügung und in einem neuen Eingangsbereich sind Garderoben, Pausenraum und ein Seminarraum untergebracht. Es steht nun auch ein Ausstellungsraum in unmittelbarer Nähe der Benützeräume zur Verfügung, der wesentlich bessere Präsentationsmöglichkeiten als sie bisher bestanden bietet. Im Herbst wurde mit dem Bau des neuen Depots im Hof 6 des Rathauses begonnen, ein Meilenstein in der räumlichen Entwicklung der Bibliothek. In der Restitution von Beständen, die aus Vermögensentziehungen zwischen 1938 und 1945 stammen, ist die Bibliothek besonders engagiert. Um die Wissensbasis wie auch die internationale Vernetzung zu stärken, wurde am 23. und 24. April 2003 in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik und der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare die Tagung „Raub und Restitution in Bibliotheken“ im Nordbuffet des Rathauses abgehalten. 26 Referenten aus sechs Ländern diskutierten die Problematik, der Band mit den Beiträgen wird 2004 erscheinen.

Die Restitutionskommission sprach sich für die Restitution der Sammlung Dr. Siegfried Fuchs aus. Der Bestand wurde, wie auch die bereits 2002 restituierte Sammlung Isidor Fleischner, 2003 von der Bibliothek erworben. Die Erben von Charles Weinberger verzichteten auf die Restitution, da die Gegenstände in der Bibliothek bzw. in den Museen der Stadt Wien nach Ansicht der Erben „am besten aufgehoben sind und auch einer musikinteressierten Öffentlichkeit oder Forschung in der besten Weise zur Verfügung stehen.“

Im Juni 2003 konnte die Restitution der Sammlung Bachwitz abgeschlossen werden. Die Daten zu rund 400 auf Grund

der verfügbaren Informationen nicht einschätzbaren Objekte wurden für die Datenbank [www.lostart.de](http://www.lostart.de) aufbereitet und sind dort abrufbar.

Während der umbaubedingten Schließzeit wurde im Rahmen einer Revision des Druckschriftenbestandes damit begonnen, die zwischen 1938 und 1946 erworbenen Druckschriften auf Vorbesitzervermerke durchzusehen. Diese Dokumentation dient als Quellenbasis für weitere Forschungen, vor allem im Bereich des Antiquariats-handels und ermöglicht der Bibliothek, eventuelle Anfragen rasch zu beantworten.

Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit nutzte die Bibliothek den Lesesaal auch 2003 für Veranstaltungen. Zur Präsentation der Sammlung Smolen wurde gemeinsam mit dem Verein „Alte Schmiede“ und dem „Hauptverband des österreichischen Buchhandels“ eine Eröffnung mit Joachim Unseld, Herbert Ohrlinger und Josef Smolen gestaltet. Im Mai präsentierte Eveline Goodman-Thau ihr Buch „Eine Rabbinerin in Wien“. Am 20. November eröffnete Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny im Rahmen der Buchwoche die renovierten und erweiterten Benützeräume. An der aus diesem Anlass gemeinsam mit dem „Verband der Antiquare Österreichs“ veranstalteten Podiumsdiskussion zum Thema „Laster oder Leidenschaft. Über das Sammeln von Büchern und Manuskripten“ nahmen Otto Biba (Direktor des Archivs der Gesellschaft der Musikfreunde), Norbert Donhofer (Vorsitzender des Verbandes der Antiquare Österreichs), Helmut W. Lang (Österreichische Nationalbibliothek), Walter Obermaier (Direktor der Wiener Stadt- und Landesbibliothek), Werner J. Schweiger (Autor und Sammler) sowie Otmar Seemann (Sammler und Bibliograph) teil. Zur Buchwoche fand auch eine Reihe von thematischen Führungen statt, die Originalbestände der einzelnen Sammlungen einem interessierten Publikum vorstellten. Im Juni bot die Handschriftensammlung gemeinsam mit dem Burgtheater, dem Theater in der Josefstadt und dem Theater der Jugend Projektstage für SchülerInnen der 9. Schulstufe an, in denen die Bibliothek als zentrale Quelleninstitution für das österreichische Theater des 19.

Jahrhunderts vorgestellt wurde. Zum 100. Geburtstag des Musikers und Musikwissenschaftlers Max Schönherr organisierte die Musiksammlung am 12. Dezember eine Hommage an den verdienstvollen Quellenforscher im Bereich der Wiener Tanzmusik.

Die Benutzerzahl der Bibliothek sank, bedingt durch die fast dreimonatige Schließzeit, auf rund 9.000 Benutzer. Rund 70 Führungen für Studenten, Schüler und internationale Besuchergruppen wurden abgehalten. Die auf der Website der Bibliothek sowie in wien.at angebotenen Bibliothekskataloge wurden vom Publikum hervorragend akzeptiert, mit einer leichten Steigerung gegenüber dem Vorjahr trotz der Schließzeiten. 5000 bis 7000 Seiten täglich, also 175.000 bis 220.000 Seiten monatlich wurden von der Website der Bibliothek abgerufen. Ein großer Teil davon geht auf die Benützung der Kataloge zurück, die auch in der Schließzeit nicht wesentlich geringer wurde.

Die regelmäßigen Ausstellungen der Bibliothek mussten bedingt durch die Umbauarbeiten unterbrochen werden und wurden im Herbst wieder aufgenommen. Im November 2003 wurde im Ausstellungsraum die Ausstellung „Johann Strauß entarisiert. Die Sammlung Strauss-Meyszner: Impulse für Forschung und Interpretation“ gezeigt. Sie behandelte die Geschichte und die wissenschaftlichen Möglichkeiten der 2001 restituierten und anschließend von der Stadt Wien erworbenen Sammlung Strauss-Meyszner.

Der im Anschluss an diese Ausstellung fertig gestellte und eingerichtete Ausstellungsraum wurde im Dezember mit einer Präsentation aus dem 2001 erworbenen literarischem Archiv des Autors Helmut Eisendle eröffnet. Die Ausstellung unter dem Titel „Die Orte des Helmut Eisendle“ zeichnet entlang der zahlreichen Wohn- und Aufenthaltsorte den Lebens- und Arbeitsweg von Graz nach Wien über Barcelona, München, Friaul, Berlin und der Südsteiermark nach. Im Mai präsentierte Univ. Prof. Josef Smolen auf dem Bibliotheksgang seine wertvolle Sammlung der Buchreihe „Der jüngste Tag“, die als bedeutendstes Publikationsforum des Expressionismus gilt.

Schwerpunkt in diesem Jahr waren aber die Ausstellungen außerhalb der Bibliothek.

Im Jänner präsentierte die Bibliothek im Haus „Wien Energie“ unter dem Titel „Spuren auf dem Eis. Die Wiener Eislauftradition“ Plakate und Materialien aus der in der Bibliothek verwahrten Sammlung der Wiener Eisrevue. Im gleichen Monat wurde die 2001 auf dem Bibliotheksgang gezeigte Ausstellung „Zukunftsbilder“ in der Volkshochschule Leberberg präsentiert.

Die 2002 für Japan konzipierte Ausstellung „Plakate aus Wien“ konnte 2003 mit großem Erfolg im Ausstellungsraum von „Design Austria“ (Jänner 2003) in Wien gezeigt werden, weitere Stationen im Jahr 2003 waren das Plakatmuseum Warschau (März 2003), das Kunstgewerbemuseum Prag (April-Mai 2003), das Ostslowakische Museum in Kosice (Juni-Juli 2003) und die Slowakische Nationalgalerie in Bratislava (Oktober 2003). Plakate aus den Beständen der Bibliothek wurden auch in Banska Bystrica (Fremdenverkehrsplakate aus Wien seit 1900), in Warschau (Österreichische Theaterplakate) und im Rahmen der Österreich-Tage in Polen (Österreichische Filmplakate) gezeigt.

Die Krenek-Ausstellung wurde im März im Königlich-flämischen Konservatorium in Brüssel gezeigt.

Im Oktober zeigte die Bibliothek in der Volkshalle des Rathauses aus Anlass der EU-Erweiterung die große Ausstellung „Mittel.Punkte. Zeitgenössische Plakate aus Mittel- und Osteuropa, Malta und Zypern“, die gemeinsam mit Museen, Galerien, Bibliotheken und anderen kulturellen Einrichtungen der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarns, Sloweniens, Polens, Litauens, Lettlands, Estlands, Maltas und Zyperns konzipiert worden ist.

Im Rahmen der Ausstellung „Zeitgenössische Plakate aus Mittel- und Osteuropa“ fand in der Volkshalle eine Tagung zum Thema „Plakatkultur und öffentliche Kommunikation im neuen Europa“ statt, an der Teilnehmer aus 10 Ländern über die Verantwortung des Sammelns, unterschiedliche Sammelstrategien von Plakaten und das Thema „Öffentliche Meinung machen“ diskutierten, in dem Plakate für Europakampagnen und Wahlkämpfe vorgestellt wurden.

Für eine Reihe von Ausstellungen wurden als Leihgaben wertvolle Bücher, Handschriften und Plakate im Original zur Verfügung gestellt, es waren dies „Teatro y Fiesta del Siglo de Oro en tierras Europeas de los Austrias“ (Alcazar Real, Sevilla; Königsschloss, Warschau), „Der Turmbau zu Babel. Ursprung und Vielfalt von Sprache und Schrift“ (Schloss Eggenberg, Graz), „Tarock, mein einziges Vergnügen“ (Schloss Schallaburg), „Orientalische Reise. Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert“ (Wien Museum Hermesvilla), „Quasi una fantasia. Juden und die Musikstadt Wien“ (Jüdisches Museum, Wien), „Die Galerie Miethke“ (Jüdisches Museum, Wien), „Lorenzo Daponte in Wien“ (Wiener Staatsoper), „Displaced. Paul Celan in Wien 1947/48“ (Adalbert Stifter-Institut, Linz), „Eine Reise nach Wien im 19. Jahrhundert“ (Nagoya, Japan), „Peter Altenberg. Extracte des Lebens“ (Jüdisches Museum, Wien), „Peter Altenberg. Einem Schriftsteller auf der Spur“ (Literaturhaus, Wien), „Kunst Kunst Kunst“ (20er Haus, Wien), „Die Teile und das Ganze. Bausteine der literarischen Moderne in Österreich“ (Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar), „Schönberg, Mahler, Zemlinsky, Schreker“ (Arnold Schönberg Center, Wien), „Prag : Wien - Zwei europäische Metropolen im Lauf der Jahrhunderte“ (Österreichische Nationalbibliothek, Wien), „Quasi ein Genie. Helmut Qualtinger (1928-1986)“ (Wien Museum Karlsplatz), „John Heartfield“ (Karikaturmuseum Krems), „Zeit des Aufbruchs. Wien und Budapest zwischen Historismus und Avantgarde“ (Kunsthistorisches Museum, Wien) und „Theaterwelt-Welttheater“ (Reichenau an der Rax).

Vertreter der Bibliothek haben an folgenden wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland zum Teil mit eigenen Beiträgen teilgenommen: „Die lernende Bibliothek. Fortbildung und Innovationsmanagement in Bibliotheken und Bibliothekssystemen“ (Bozen), Tagung der AG Regionalbibliotheken (Dresden), „Leadership and Risktaking“, International Federation of Libraries Satellite Meeting (Wien), „Österreichischer Museumstag 2003“ (Bad Hall), „Screenwise - Standorte und Szenarien der zeitgenössischen feministischen Film- und TV-Wissenschaften“ (Wien), „Bedrohte Museen.

Naturkatastrophen-Diebstahl-Terror“ (Bregenz), „Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive“ (Mattersburg), „Internationales Strauß-Festival“ (Bukarest), Jahres-konferenz der „International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centers“ (Tallinn, Estland) und „Wie gewinnt Online-Musik an Fahrt?“ (Wien).

Der Katalog der Druckschriftensammlung enthielt mit Ende des Jahres 2003 420.000 Bücher und Zeitschriften. Der Zuwachs aus Pflichtexemplaren nach dem Mediengesetz, aus Ankäufen und aus der Aufarbeitung der Bibliotheken bzw. Nachlässe von Edith Rosenstrauch-Königsberg, Franz Juraschek, Michael Schnitzler, der Bachmann-Dokumentation von Otto Bareiss-Ohloff und des Verlagsarchivs von Jugend und Volk betrug 10.144 Bände.

Neben dem laufenden Ankauf aktueller Literatur konnten im Rahmen der retrospektiven Erwerbung 284 antiquarische Bände erworben werden, darunter ein um 1600 zusammengestellter Sammelband mit Broschüren von acht zeitgenössischen Autoren über das Vordringen der Osmanen in Europa, beginnend mit der Eroberung Konstantinopels 1453 bis zum Jahre 1600, eine Leichenrede des Wiener Augustinerpaters Abraham a Sancta Clara (1688) und eine äußerst seltene Veröffentlichung des expressionistischen Autors Hugo Sonnenschein. Die restituierte Sammlung Fuchs, die eine Reihe seltener Wiener Almanache enthält, wurde ebenfalls angekauft.

Für die Benützung wurden im Jahr 2003 etwa 14.200 Bände bereitgestellt.

Der provisorische Leseraum der Handschriftensammlung konnte im Oktober 2003 aufgelassen werden, die Benützung übersiedelte in den vorgesehenen Leseraum im Rahmen der übrigen Benützerräume.

Im Zuge der systematischen Ergänzung der Bestände wurden zahlreiche Einzelautographen erworben, u. a. von Adolphe Adam, Peter Altenberg, Heinrich Anschütz, Ottokar Franz Berg, Felix Braun, Bartholomäus von Carneri, Ignaz Franz Castelli, Franz Theodor Csokor, Albert Drach, Marie von Ebner-Eschenbach, Maria Eis, Anton von Eiselsberg, Rudolf Eitelberger von Edelberg, Ludwig August

Frankl von Hochwart, Josefine Gallmeyer, Friedrich von Gentz, Franz Karl Ginzkey, Karl Glossy, August Josef Göllerich, Käthe Gold, Karl Goldmark, Marie Eugenie Delle Grazie, Franz Grillparzer, Anastasius Grün, Eduard Hanslick, Richard Heuberger, Wilhelm Kienzl, Karl Kraus, Ernst Krenek, Viktor Léon, Josef Lewinsky, Emil Lucka, Friederike Mayröcker, Max Mell, Jakob Minor, Friedrich Mitterwurzer, Carl Moll, Salomon Hermann von Mosenthal, Hansi Niese, Max Reinhardt, Max Roden, Adele Sandrock, Moritz Gottlieb Saphir, Paul von Schönthan, August Sicard von Sicardsburg, Josef Sonnleithner, Curt Stenvert, Adele Strauß, Johann Strauß (Vater), Bertha von Suttner, Hugo Thimig, Jetty Treffz, Otto Tressler, Johann Nepomuk Vogl, Hans Weigel, Adolf von Wilbrandt und Carl Michael Ziehrer

Zu diesen Einzelerwerbungen kam eine Reihe von größeren Nachlässen und Sammlungen, u.a. Teilnachlass Paul Barnay, Familienarchiv Brabbée, Sammlung Marie von Ebner-Eschenbach, Sammlung „Die Hektiker“, Teilnachlass Julius und Frieda Jorde, Sammlung Johann Orth, Sammlung August Sicard von Sicardsburg und das literarische Archiv der Wiener Autorin Liesl Ujvary.

Im Zuge der Retrokonversion des Zettelkataloges wurden 41.000 Titelaufnahmen in den EDV-Katalog übernommen, 2.223 Autographen wurden neu katalogisiert. Zwölf Nachlassverzeichnisse wurden in EDV-Dateien übernommen und für die Präsentation im Internet überarbeitet.

Die wichtigsten Erwerbungen der Musiksammlung waren eine Reinschrift des Klavierquintetts von Franz Schmidt, der eigenhändige Klavierauszug der ersten, verworfenen Fassung des Chors

„Dem Vaterland“ von Hugo Wolff, sieben Bearbeitungen irischer Volkslieder sowie Notizbücher von Carl Millöcker und ein Sammelband mit vier seltenen Frühdrucken von Franz Schubert. Der Nachlass des Geigers Fritz Rothschild wurde von seiner langjährigen Klavierbegleiterin als Geschenk übergeben, der Bestand enthält u.a. eine zeitgenössische, also aus dem 18. Jahrhundert stammende Abschrift der drei Sonaten und drei Partiten für Violine solo BWV 1001 – 1006 von Johann Sebastian Bach. Der Nachlass des ins Exil in Luxemburg und anschließend in die USA gezwungenen Operettenkomponisten Bruno von Granichstaedten wurde bei einer Auktion erworben, aus dem Archiv des Wiener Musikverlages Doblinger kamen ausgewählte Stücke, darunter das Autograph des „Fliegermarsches“ von Hermann Dostal.

Im Jahr 2003 wurden 139 Musikhandschriften und 322 Musikdrucke inventarisiert.

Der Neuzugang in der Plakatsammlung betrug rund 3.300 Plakate. Plakatgeschenke kamen in diesem Jahr vom Österreichischen Filmarchiv, diversen Theatern, der Arena, dem Stadtkino und der MA 7.

Alle Plakate wurden signiert und in den EDV-Katalog aufgenommen. Retrospektiv wurden rund 4.200 Plakate für den EDV-Katalog erfasst, damit waren Ende des Jahres 2003 rund 72.000 Plakate im elektronischen Katalog verzeichnet.

Die Zeitungsdokumentation wurde im Jahr 2003 um rund 8.500 Eintragungen erweitert.

# MUSEEN DER STADT WIEN

## Wien Museum

### EIN JAHR DER VERÄNDERUNGEN

2003 war für die Museen der Stadt Wien, nachdem sie 2002 von einer Magistratsabteilung in eine selbstständige Wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts umgewandelt worden waren, ein weiteres Jahr der Veränderung. Es kamen: ein neuer Direktor, ein neuer Name für die Museumsgruppe, eine neue grafische Linie, ein freier Sonntag in den Schausammlungen. Und es ging darum, erste Konturen einer programmatischen Neupositionierung in der Wiener Museumslandschaft zu kommunizieren.

Am 1. April 2003 übernahm der 53jährige Historiker, Journalist und Ausstellungsmacher Dr. Wolfgang Kos die Direktion der Museen. Er folgte Hofrat Dr. Günter Dürriegl, der seit fünfzehn Jahren die Museen der Stadt Wien geleitet hat und für seine Verdienste als Wissenschaftler und internationaler Vermittler der Kulturstadt Wien am 7. Mai von Bürgermeister Dr. Michael Häupl mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien ausgezeichnet wurde. Anders als sein Vorgänger ist Dr. Wolfgang Kos nicht Beamter der Stadt Wien, sondern mit einem auf fünf Jahre befristeten Zeitvertrag für die Leitung der Museen der Stadt Wien engagiert worden. Bereits 2002 war mit Dkfm. Angelica Röhr erstmals eine Kaufmännische Leiterin bestellt worden. Außerdem wurde ein Kuratorium eingesetzt, das die Rolle eines wirtschaftlichen Aufsichtsorgans einnimmt. Vorsitzender ist Dr. Thomas Lachs.

### ZIELVORSTELLUNGEN

In einer Pressekonferenz knapp nach Amtsantritt nannte der neue Direktor erste Arbeitsschwerpunkte auf dem Weg zu einer Neuprofilierung des Museums. Auf der Grundlage der reichen und vielfältigen Sammlungen mit ihrem interdisziplinären Potenzial („Generalismus als Atout“) und der hohen Kompetenz der MitarbeiterInnen geht es darum, das Museum zu einem lebendigen Forum für urbane Themen zu machen – zu einem

„Universalmuseum für Wien“. Von den Sammlungen her kann das Historische Museum der Stadt Wien wie kein anderes Museum verschiedene Entwicklungsphasen der Stadt kultur-, sozial- und baugeschichtlich dokumentieren und mit zum Teil hochrangigen Exponaten belegen. Es sollen strukturelle und langzeitliche Entwicklungslinien erkennbar werden – bis hin zur Gegenwart. Dabei ist Wien im Kontext internationaler Entwicklungen zu betrachten, denn „ein Großstadtmuseum muss mehr sein als ein großes Heimatmuseum“.

Verstärkt sollen die historischen Objekte im Sinn eines produktiven Dialogs mit aktuellen Fragestellungen konfrontiert werden.

Gerade weil es sich bei den Museen der Stadt Wien um kein reines Kunstmuseum handelt, bedeutende Kunstsammlungen aber Teil des reichen Bestandes sind, kann und soll Kunst verstärkt in gesellschaftlichen und urbanistischen Zusammenhängen präsentiert werden („Kunst plus“), woraus sich ein spezifisches Profil des Museums in der Wiener Museumslandschaft ergibt. Dabei formuliert Kos pointiert den Anspruch, „offensiv zu sein und in der ersten Liga der Wiener Museen mitzuspielen“.

Wichtig ist es zudem, nicht nur die Mehrheitsbevölkerung anzusprechen, sondern der Tatsache Rechnung zu tragen, dass heute nicht mehr ein homogenes, verbindliches und repräsentatives Bild einer Stadt vermittelt werden kann. Ein Stadtmuseum hat vor allem auch Diversität und Differenz zu thematisieren.

Die Sammlungen zu erweitern, wissenschaftlich zu bearbeiten und zu pflegen gehört zu den Kernaufgaben eines lebendigen, in die Zukunft orientierten Museums. Sich auch diesen für das Publikum vorderst unsichtbaren Seiten der Museumsarbeit zu widmen, ist in Zeiten der Ökonomisierung der Museumswelt keine Selbstverständlichkeit mehr. Das Bekenntnis zu einer aktiven Sammlungs politik sichert allerdings künftigen Generationen die Chance, die Vergangenheit auch dinghaft reflektieren zu können. Einen Schwerpunkt bildet daher die

Erarbeitung einer zeitgemäßen Sammlungspolitik, die auch die letzten Jahrzehnte stärker berücksichtigt. Die Sammlungsstärken des Museums liegen bekanntlich im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Einerseits ist es angesichts einer alltäglichen Lebenswelt mit progressivem Reliktanfall unmöglich, mit einem Anspruch auf Vollständigkeit zu sammeln. Andererseits muss aber jede Epoche im Museum erfasst und für künftige Generationen aufbereitet werden. Angesichts dieser paradoxen und schwierigen Situation muss mit einer Strategie der „radikalen Selektion“ gesammelt werden.

Eine Herausforderung für die Zukunft besteht im Umgang mit dem Mangel an geeignetem Ausstellungsraum. Im Bereich der Dauerausstellung hat die Darstellung des 20. Jahrhunderts seit der Eröffnung des Haupthauses am Karlsplatz im Jahr 1959 nur minimalen, völlig ungenügenden Ausstellungsraum. Der Sonderausstellungsraum liegt mit nicht einmal 400 m<sup>2</sup> deutlich unter der Standardgröße international üblicher Ausstellungsflächen. Deshalb hat das Museum ein Konzept entwickelt, mit dem im Haupthaus neue Räume für das Publikum gewonnen werden können. Dies wird durch die Absiedelung der Räume für die wissenschaftlichen und administrativen Bereiche des Museums ermöglicht. Zudem wurde ein gemeinsames Nutzungskonzept mit dem Künstlerhaus vorgelegt, im Sinn einer starken Positionierung des „Kunstplatzes Karlsplatz“. Wiederholt deponierte Direktor Kos auch die Bedeutung einer Neugestaltung der unmittelbaren Umgebung des Museums, um diesem wieder einen markanteren stadträumlichen Auftritt zu ermöglichen, die Auffindbarkeit zu erleichtern und das Museum im „mental mapping“ der StadtbenutzerInnen zu verankern.

### **„WIEN MUSEUM“: NEUE MARKE, NEUER NAME**

Der neuen Leitung des Museums war es ein wichtiges Anliegen, öffentlich präsenter zu sein. Zur Etablierung einer möglichst starken Marke sollte ein neuer, unverwechselbarer und möglichst klarer Name dienen: Er soll Selbstbewusstsein ausdrücken und der Heterogenität der Sammlungen des Museums gerecht werden. So kam es, gültig ab 1. Oktober,

zur nüchternen und schnörkellosen Dachmarke „Wien Museum“. Damit soll auch zum Ausdruck kommen, dass es sich nicht um irgendein Wiener Museum handelt, sondern um „das Wien Museum“, d.h. den kompetentesten Partner in Wien-Fragen.

Ihre Umsetzung und ihre visuelle Präzisierung (eine „schnelle“ und einfache Wortbild-Marke als Kern der Corporate Identity) erarbeitete das Museum gemeinsam mit dem bekannten Markenentwickler Christian Satek. Dabei wurde auch eine klare Hierarchie der Bezeichnungen festgelegt: Die beiden Haupthäuser der Museen der Stadt Wien heißen nun „Wien Museum Karlsplatz“ – um den Ort nachhaltig zu betonen und die Auffindbarkeit des Museums zu erleichtern – und „Wien Museum Hermesvilla“. Alle übrigen Außenstellen führen „Wien Museum“ als Annex zu ihrem bisherigen Namen. Diese Maßnahme soll BesucherInnen die vielfältigen Zuständigkeiten und Kompetenzen des Wien Museums ebenso wie die Zusammengehörigkeit der heterogenen Teil Museen verdeutlichen. Zudem werden durch einen Farbcode thematische Subgruppen gebildet: Spezialmuseen (Uhrenmuseum, Pratermuseum), Musiker-Gedenkräume, archäologische Präsentationen.

Parallel mit dem Markenaufbau wurde eine neue, umfassende Homepage gestaltet, die unter der Adresse <http://www.wienmuseum.at> abrufbar ist. Sie gibt Auskunft über alle Ausstellungen, Aktivitäten und Führungen des Museums.

### **GRATISSONNTAG IN DEN DAUERAUSSTELLUNGEN**

Mit 1. September gab es eine wesentliche Neuerung: An Sonntagen können die Dauerausstellungen des Wien Museums kostenlos besucht werden. Nur für Sonderausstellungen ist Eintritt zu bezahlen. Da der bereits bisher geltende freie Freitag-Vormittag (Gratisbesuch in Dauerausstellungen und Sonderausstellungen) erhalten bleibt, präsentiert sich das Wien Museum als das Wiener Museum mit niedrigster Zutrittsschwelle. Die publikumsfreundliche Preispolitik ist angesichts der zum Teil sehr hohen Eintrittspreise in den anderen Wiener Museen

ein bewusstes Bekenntnis zur Rolle des Museums als öffentliches Bildungsangebot.

Der freie Sonntag in den Dauerausstellungen hatte doppelt positive Auswirkungen: Einerseits besuchten nunmehr bis zu 1500 Besucher an Sonntagen die städtischen Museen. Andererseits war ein erstaunlich großer Anteil von diesen bereit, auch Tickets für die Sonderausstellungen zu erwerben, deren Besuch an Sonntagen somit anstieg. Voraussetzung für den neuen Eintrittsmodus war eine generelle Überarbeitung des Ticketing-Systems: seit 1. September gibt es getrennte Karten für die Dauer- und die Sonderausstellungen (je 4 Euro) und ein günstiges Kombi-Ticket für den gemeinsamen Besuch der Dauer- und Sonderausstellung (5 Euro). Die bisherigen Tarife wurden dabei geringfügig auf die entsprechenden Euro-Preise aufgerundet. Mit der getrennten Abrechnung kann nun klar nachvollzogen werden, ob ein/e Besucher/in die permanente Schausammlung und/oder die jeweilige Sonderausstellung besucht. Somit wird das Wissen über die BesucherInnen des Wien Museums spezifischer.

Insgesamt wurde das Preisgefüge vereinfacht. Neben den Tarifen von 4 Euro (ermäßigt 2 Euro) für die wichtigsten Angebote (Karlsplatz, Hermesvilla, Uhrenmuseum, Mozartwohnung im Figarohaus) gilt ein Preis von 2 Euro (ermäßigt 1 Euro) für die diversen Außenstellen. Ganz bewusst wurde die Entscheidung getroffen, für SchülerInnen im Klassenverband bzw. für deren Teilnahme an Führungen einen Beitrag von 1 Euro (bisher kostenlos) zu verrechnen, um zu vermitteln, dass sich ein Museumsbesuch von einem wertlosen Gratisangebot unterscheiden soll. Die Höhe des eingehobenen Betrags ist freilich nicht kostendeckend, sondern symbolisch.

## **NEUE SCHAURÄUME UND DEPOTS FÜR DIE MODE**

2003 bezogen die Modesammlungen neue Räumlichkeiten. Nachdem der kleine und wenig frequentierte Schauraum im Schloss Hetzendorf Ende 2002 aufgelassen worden war, wurde das Dachgeschoss in der Hermesvilla zu einem neuen und wesentlich größeren Ausstellungsbereich ausge-

baut. Hier sind in einem Wechselrhythmus von zwei bis drei Jahren semipermanente Ausstellungen aus den reichen Modebeständen zu sehen. „Jetzt hat Wien ein Modemuseum!“ (Kronen Zeitung). Die erste, am 19. März eröffnete Dauerschau trägt den Titel „Chic – Damenmode des 20. Jahrhunderts“ (Kuratorin: Regina Karner). Die Transferierung der Mode von Hetzendorf in die Hermesvilla brachte eine deutliche Besuchersteigerung. Ebenfalls seit Frühling 2003 steht den Modesammlungen ein neues Depot in Simmering zur Verfügung. Es entspricht den höchsten konservatorischen Erfordernissen, was gerade im Zusammenhang mit der Aufbewahrung von textilen Materialien von größter Bedeutung ist.

## **DIE AUSSTELLUNGEN DES JAHRES 2003**

Historisches Museum/ Wien Museum  
Karlsplatz Sonderausstellungsraum

„Johann II. von und zu Liechtenstein. Ein Fürst beschenkt Wien 1894 - 1916“  
13. Februar – 20. Juni, Historisches Museum  
Kuratorin: Renata Kassal-Mikula  
Gestaltung: Christoph Wurzer; Grafik: Susanne Wolf

Es wurden jene Schenkungen erstmals vollständig gezeigt, die Fürst von und zu Liechtenstein dem damals noch jungen Wiener Stadtmuseum übergab: über achtzig Ölgemälde (darunter Spitzenwerke des Biedermeiers von Waldmüller oder Fendi bis zu damals „moderner“ Malerei von Eugen Jettel oder Tina Blau), zahlreiche Graphiken und 350 Architektur- fotografien. Damit war der Grundstein zu einer eigenständigen Gemälde- und Kunstsammlung des Museums gelegt worden. Vorher waren Bilder primär auf Grund ihrer historischen oder topografischen Informationen gesammelt worden.

„Grob gerechnet umfassen die Bilder, Grafiken und Fotos des Fürsten heute einen Wert von ca. 25 bis 30 Millionen Euro – ein wahrhaft fürstliches Geschenk! Jetzt in der Ausstellung zu bewundern – ein Muss!“  
Kronen-Zeitung

„Interessant für den Betrachter sind auch nie gezeigte Aquarelle aus der Jahrhundertwende. Der volkstümliche Charakter beschwört eine versunkene Welt herauf.“  
U-Express

„Kraftflächen – Wiener Plakatkunst um 1900“  
10. Juli – 21. September  
Kuratorin: Ursula Storch  
Gestaltung: Kühn Malvezzi Architekten,  
Grafik: fine line

Ausschließlich aus eigenen Beständen wurde ein Querschnitt durch die avancierte Plakatkunst aus dem Umkreis der Wiener Secession präsentiert. Mit radikalem Furor, verzerrten Schriften und dissonanten Farbkontrasten haben damals junge Künstler das Affekt-Potential des neuen Mediums Plakat ausgelotet. Zu sehen waren in der Ausstellung Ikonen der Wiener Plakatkunst – etwa von Klimt, Roller, Moser oder Kokoschka – ebenso wie bislang nie gezeigte Affichen. Ergänzt war die Schau mit einer von Eva-Maria Orosz recherchierten Diaschau, die die Allgegenwart von Plakaten im Wiener Stadtbild der Jahre um 1900 zeigt.

„Das Historische Museum der Stadt Wien hatte kürzlich, als die geplante Ausstellung der Sammlung von Serge Sabarsky wegen rechtlicher Bedenken abgesagt werden musste, eine größere Lücke zu schließen. Mit dieser Ausstellung ist nun ein erstaunlicher Ersatz geglückt.“  
Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Eine übersichtliche, irgendwie beschwingte Sonderausstellung. Reduziert-modern ist die Ausstellungsarchitektur. Die zartgrauen, flachen Nischen finden einen subtilen Mittelweg zwischen Straßenästhetik und musealer Aura.“  
Die Presse

„Spannend ist auch der Vergleich zwischen den Secessions-Plakaten und den Plakaten des Hagenbundes und der Ausblick in die Produktwerbung eigens ausgebildeter Grafiker: Das Historische Museum hat wirklich eine grandiose Sammlung. Schön, diese Schätze auch zu sehen.“  
artmagazine

„Sehenswert!“  
Kronen-Zeitung

„Quasi ein Genie – Helmut Qualtinger (1928 – 1986)  
2. Oktober – 6. Jänner 2004  
Kuratorisches Team: Alexandra Hönigmann, Michaela Lindinger, Arnold Klaffenböck u.a.  
Ausstellungsarchitektur: Checo Sterneck,  
Grafik: purpur

Im Oktober 2003 wäre der Kabarettist, Autor, Satiriker, Schauspieler und „Sprechsteller“ Helmut Qualtinger 75 geworden. Aus diesem Anlass widmete das Wien Museum dem „Virtuosen des Unbehagens“ eine Ausstellung, die neben biografischem und kulturhistorischem Material vor allem auch Medien (Film, Ton, interaktive Station) verstärkt einsetzte. Ein eigener Bereich der gemeinsam mit dem Thomas Sessler Verlag entwickelten Ausstellung galt Qualtingers schwieriger Beziehung zu Wien. Zu sehen waren auch etliche Raritäten aus dem persönlichen Bereich. Der enorme Erfolg der Ausstellung, vor allem auch bei einem jüngeren Publikum, zeigte, dass sich Qualtinger wie wenige andere Künstler der Nachkriegsepoche in die kollektive österreichische Erinnerung eingeschrieben hat.

„Sehr viel besser, als es das Wien Museum macht, kann man Qualtinger nicht präsentieren. Man zeigt den Zerrissenen ganz.“  
Neue Zürcher Zeitung

„Eine ebenso informative wie warmherzige Hommage an Helmut Qualtinger ist diese liebevolle Schau geworden ... Qualtinger-Fan, was willst du mehr?“  
Donaukurier

„Wenn man so will, die Chance für eine neue Begegnung mit einer fast unheimlich wandelbaren Figur, ein Wiener Quasi-Genie halt.“  
Kurier

„In der detailreich und liebevoll bestückten Schau sieht man den Qualtinger, wie er lebte und lebte.“  
Wiener Zeitung

„Videopräsentationen und Hörbeispiele machen das Statische lebendig. Auch aus Qualtingers Umwelt ist ‚Lebenswichtiges‘

zu sehen. So ein Eishockeyspielautomat, Schaustücke aus dem ehemaligen Sexmuseum im Prater, ein Zündholzautomat usw.“  
Oberösterreichische Nachrichten

Historisches Museum / Wien Museum  
Karlsplatz, Atrium

„Spiel- und Denkmaterial für eine Sammlung“

28. Mai – 15. Juni

KuratorInnen: Wolfgang Kos, Elke Doppler, Peter Lachnit

Anlässlich seines Wechsels ins Museum bat Wolfgang Kos rund 200 Kulturschaffende, Medienleute, Wissenschaftler und persönliche Freunde aus seinen Berufsjahren als Journalist, dem Museum aus ihrem persönlichen Fundus signifikante Objekte aus den letzten fünfzig Jahren zu schenken. Erbeten waren Widmungen mit persönlichem Background, in denen zugleich Kultur- und Alltagsgeschichte gespeichert ist. Mehr als 100 Eingeladene kamen der Bitte nach. Unter den Schenkungen befanden sich Kunstwerke, etwa von Lois Weinberger oder Sigrun Appelt, ebenso wie ein Set Wiener Abfallkübel seit 1950 (beigestellt vom Architekten Luigi Blau), ein Peace-Zeichen aus den 70er Jahren von Josef Haslinger oder die graue Tagungsmappe eines Gewerkschafters aus den 60er Jahren, beigestellt vom Historiker Christian Rapp. Die Filmemacherin Ruth Beckermann stellte Film- und Dokumentarmaterial zur Arenabesetzung zur Verfügung. Die desig. Direktorin des Kunstmuseums Lentos in Linz Stella Rollik spendete eine elektronische Reiseschreibmaschine. Mit der Aktion sollte ein Impuls für eine neue Sammlungsstrategie gesetzt werden, die stärker die jüngste Vergangenheit einbezieht. Das breite Spektrum der Schenkungen – Mode, Fotoserien, Geräte, Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände, Videos etc. – war somit ideale Anregung für museumsinterne Debatten.

„Bunte graue Riesen – Flakturmprojekte 2003“

25. Juni – 6. Juli

Kurator: Reinhard Pohanka

Gezeigt wurden Ideen und phantastische Entwürfe, die auf Grund einer gemeinsamen Initiative der Magistratsabteilung für Stadtentwicklung und Stadtplanung und der Kronen Zeitung von Lesern entworfen und eingeschickt worden waren. Ergänzt wurde die Präsentation der mitunter kuriosen Projekte mit Informationen zur historischen Bedeutung der Flaktürme. Die Klein-Ausstellung wurde, um auf die Zeitungsserie schnell reagieren zu können, in nur zwei Wochen realisiert.

„Hutsalon Susi & Milchfrau Rosa – Wiener Verkaufskultur, fotografiert von Petra Rainer“

21. August – 28. September

Kuratorin: Susanne Winkler

Grafik: Maria-Anna Friedl

Die junge Fotografin Petra Rainer hat sich in einem Langzeitprojekt der Dokumentation von „Alt-Wiener Läden“ gewidmet. Es sind zumeist Geschäfte, die um 1900 entstanden und bis heute im Familienbesitz geblieben sind. Die Fotos zeigen nicht nur die Geschäfte, sondern immer auch ihre Betreiber. Beide gehören einer vergangenen Ordnung an, die in immer stärkerem Kontrast zu einer sich radikal verändernden Handelsstruktur steht.

„Brutale Neugier. Walter Henisch – Kriegsphotograf und Bildreporter“

30. Oktober – 6. Jänner 2004

KuratorInnen: Christian Stadelmann, Regina Wonisch, Susanne Winkler  
Ausstellungsgestaltung: Bernhard Denkinger

Eine zeitgeschichtliche Fotoausstellung mit doppeltem Boden und mehreren Zeitschichten: Zu sehen waren Propagandafotos von Walter Henisch aus dem Zweiten Weltkrieg ebenso wie Reportagen aus der österreichischen Wiederaufbauära. Im Kontrast zur visuellen Ebene standen Zitate des Sohns, des Schriftstellers Peter Henisch, der sich im Roman „Die kleine Figur meines Vaters“ kritisch mit der Lebensgeschichte seines Vaters und damit mit der Profession eines Berufsfotografen befasst hat. Immer wieder hat Walter Henisch, der sowohl für die Nationalsozialisten als auch für die Sozialdemokraten tätig war, darauf hingewiesen, als Bilderjäger mit „brutaler

Neugier“ außerhalb der politischen Geschehnisse gestanden zu sein: „Für mich war das Fotografieren immer die Hauptsache. Alles andere war nebensächlich.“

„‘Brutale Neugier’ zeigt lang verschollen geglaubte Fotos – dabei wird auch der Versuch unternommen, die Frage zu beantworten: Wie entstehen propagandistische Medienbilder?“  
profil

„Eine kleine, aber sehr dichte Ausstellung mit interessantem Katalog.“  
Kronen Zeitung

„Die Kuratoren wollen auch zum Nachdenken über die Relevanz von Medien bei Kriegsereignissen und über die berufliche Verfügbarkeit des Einzelnen in Diktatur und Demokratie anregen.“  
ORF-ON

## HERMESVILLA

„Mit Stock und Hut – Aquarelle und Zeichnungen des Wiener Biedermeier“  
8. Mai – 14. September  
Kurator: Walter Öhlinger  
Ausstellungsgestaltung und Grafik:  
Christoph Elmecker, Markus Reuter

„Mit Stock und Hut“ konnte der Besucher der Ausstellung auf einem imaginären Spaziergang durch Wien den Spuren der Zeichner und Maler folgen – von der Peripherie bis ins Stadtzentrum. Gezeigt wurden Meisterblätter und Raritäten aus den reichen Sammlungen des Museums, etwa Grafiken von Peter Fendi, Thomas Ender, Rudolf Alt oder Johann Matthias Ranftl. Die Deutlichkeit und Genauigkeit, mit der die Grafiker im frühen 19. Jahrhundert Bauten und Details des städtischen Lebens festhielten, machten die Blätter auch zu Dokumenten der topografischen Entwicklung Wiens.

„In dieser Ausstellung sind alle großen Namen vertreten, doch bietet die Schau mehr als die verblüffende technische Vielfalt von Bildkunst auf Papier, mehr als Illustrationen zu einem topografischen Lexikon. Sie führt den entdeckenden, bewahrenden Blick der Künstler in vielerlei

Varianten vor – einen sanften, naturverliebten Wiener Realismus konträr zur dramatischen Romantik auf den Bühnen mit ihren suggestiveren, medial moderneren Bilderfindungen.“  
Die Presse

„Als in Wien noch Schafe grasten“  
Wiener Zeitung

„Wer seinen Urlaub in Österreich macht, sollte einen Abstecher nach Wien einplanen: Vor allem die Ausstellung ‚Mit Stock und Hut‘ lohnt einen Besuch.“  
Die Zwei

„Villa mit Grünbl., kaiserl., teilmöbl., 1350 m<sup>2</sup> Wohnfl. – Die Hermesvilla und ihre Geschichte.“  
8. Mai – 21. November 2004  
Kuratorin: Sylvia Mattl-Wurm  
Ausstellungsgestaltung: Christoph Elmecker, Markus Reuter

Einem langjährigen Publikumswunsch folgend wird im Obergeschoss der Hermesvilla deren Vergangenheit präsentiert. Kaiser Franz Joseph hatte die von Karl von Hasenauer errichtete Jagdvilla seiner Gattin Elisabeth zum Geschenk gemacht. Die bedeutendsten Künstler des Historismus waren an der opulenten Inneneinrichtung beteiligt, von Hans Makart stammt etwa das Schlafzimmer der Kaiserin. Seit dem Ende der Monarchie hat die Villa im Lainzer Tiergarten eine wechselvolle Geschichte durchlebt. Nachdem der Verfall gedroht hatte, wurde sie schließlich in den 70er Jahren zu einem erfolgreichen Ausstellungshaus der Museen der Stadt Wien. In der semipermanenten Schau sind nach langer Zeit wieder die noch erhaltenen Möbel, Gemälde, Plastiken und kunstgewerblichen Objekte der Wohnbereiche des Kaiserpaares an ihrem originalen Ort zu sehen.

„Die neue Dauerausstellung in der Hermesvilla ist für die Besucher ein geeigneter Anlass, Klischeevorstellungen kritisch zu hinterfragen.“  
Morgen

„Orientalische Reise – Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert“  
16. Oktober – 12. April 2004

In Kooperation mit der Residenzgalerie  
Salzburg  
Kuratorinnen: Elke Doppler, Erika Mayr-  
Oehring  
Ausstellungsarchitektur: Christian  
Sturminger  
Grafik: fine line

Der Orient als Spiegel europäischer  
Sehnsüchte, mit der Kunst als wichtigem  
Transformator. Die Ausstellung zeigte die  
„Orient-Lust“ am Beispiel Österreichs. Im  
Mittelpunkt standen fünfzig Gemälde von  
Malern, die wiederholt in den Nahen Osten  
gereist sind, darunter Hauptwerke von  
Leopold Carl Müller. Die Ausstellung  
belegte aber auch, wie viele Alltags-  
bereiche von der Orientmode berührt  
waren: Architektur, Interieur, Kunst-  
gewerbe, Zigarettensorten. Die  
Ausstellung steht für das Bemühen des  
Wien Museums, zwischen künstlerischen  
Werken und gesellschaftlichen Trends  
Zusammenhänge erkennbar zu machen.

„Eine erstaunliche Ausstellung.“  
Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Sehenswert!“  
Kronen Zeitung

„Und also ist die Reise via Lainz in den  
Orient, wie unsere Altvorderen ihn  
empfunden haben, allemal den Fahrschein  
für den Wagen der Linien 60 oder 62  
wert.“  
Der Standard

„The show includes a number of  
photographs, as well as other objects to  
illustrate the influence of Orientalism on  
contemporary taste in architecture,  
interior decoration, fashion and decorative  
arts.“  
The Art Newspaper

## **STÄNDIGE SCHAUSAMMLUNG / INTERVENTIONEN**

Die ständige Schausammlung im  
Haupthaus am Karlsplatz stellt die  
Geschichte Wiens in einem opulenten  
chronologischen Parcours von der  
Frühgeschichte bis ins 20. Jahrhundert  
dar. 2003 wurde ein weiteres Geschoss in  
neuer Gestaltung der Öffentlichkeit  
übergeben. Noch aber steht eine tief  
greifende Neukonzeption der

Schausammlung aus, die etwa auch die  
Veränderungen Wiens im 20. Jahrhundert  
gebührend veranschaulicht. Voraus-  
setzung ist eine Klärung, welche Räume  
dem Museum für seine Aufgabe künftig  
zur Verfügung stehen.

Bis zur Umgestaltung der Schausammlung  
(Zieljahr: 2007) sollen in den drei  
Stockwerken immer wieder „Interven-  
tionen“ stattfinden. Damit sind kleinere  
Sonderpräsentationen gemeint, die  
innerhalb der Schausammlung vorüber-  
gehend „auftreten“ und für Abwechslung  
sorgen. Ab 2004 sind auch thematische  
„Interventionen“ geplant, die die gesamte  
Schausammlung ergänzend begleiten,  
indem sie durch hinzu gefügte Texte und  
Objekte das gewohnte Angebot kommen-  
tieren oder befragen. Das erste Projekt:  
„Migrationsziel Wien“, mit Informationen  
über Zuwanderung von den Römern bis  
ins 20. Jahrhundert.

Im zweiten Halbjahr 2003 gab es die  
ersten Spezialpräsentationen in der  
Schausammlung: Im Bereich der  
römischen Sektion war ab 26. August eine  
Schau der Wiener Stadtarchäologen zu  
sehen, die Funde von den Grabungen  
unter dem Judenplatz zeigte. Von  
11. September bis zum 23. November  
wurden im Jugendstil-Bereich im 2. Ge-  
schoss, also umrahmt von Meisterwerken  
von Klimt, Schiele und Gerstl, aus eigenen  
Beständen eine exquisite Auswahl von  
kunstgewerblichen Stücken der „Wiener  
Werkstätte“ gezeigt. Titel der kompakten,  
dennoch opulenten Schau: „Kreative  
Dichte – Die Wiener Werkstätte“  
(Kuratorin: Sylvia Mattl-Wurm).

Schließlich waren ab 11. November im  
Bereich des großen Stadtmodells im  
zweiten Stock (dort, wo auch der Wiener  
Rathausmann seinen Stammplatz in der  
Schausammlung hat) unter dem Titel  
„Wiener Stolz“ zahlreiche der in der  
Museumssammlung befindlichen Gips-  
modelle zu den Skulpturen des 1869 bis  
1883 entstandenen Wiener Rathauses zu  
sehen (Kuratorinnen: Traute Fabich-Görg,  
Renata Kassal-Mikula). Die Präsentation  
markierte das Erscheinen des ersten  
Bandes der „Plastiken des Wien  
Museums“, in dem das komplette Figuren-  
programm des Rathauses behandelt wird  
– als Beispiel für Auftragskunst in der  
liberalen Ringstraßenära.

## **VERMITTLUNG, VERANSTALTUNGEN**

2003 führte das Vermittlungsteam des Museums 414 Führungen durch, darunter etliche Spezialangebote für Kinder (Ferienspiel, Weihnachten etc.) oder thematische Führungen für Erwachsene. Einige Beispiele: Am 19. Jänner, führten UhrmachermeisterInnen ihr Handwerk vor und erklärten, wie früher Uhren hergestellt wurden. Am Familiensonntag, den 26. Jänner fand anlässlich der Ausstellung „Armut“ ein „Lumpenfest“ mit Kinderführungen, Musik und Bastelangeboten statt. Dabei wurden auch Kinderkleidung und Spielzeug für die Caritas gesammelt. Am Internationalen Museumstag konnten die Besucher an kostenlosen Führungen teilnehmen. Allein ins Uhrenmuseum kamen rund 1000 Besucher, um der „Finissage“ der öffentlichen Restaurierung der Kunst- und Prunkuhr beizuwohnen, die Franz Zajicek für die Wiener Weltausstellung 1873 konstruiert hatte. Anlässlich des Sommerferienspiels wurden im Haupthaus am Karlsplatz historische Rollenspiele zur Römerzeit („Salvi, Romani in Vindobona – Auf zu einer Zeitreise ins römische Wien!“) durchgeführt, die auf ebenso großes Echo stießen wie Mitmachtheater-Veranstaltungen unter dem Titel „Hermes fächert wieder“ in der Hermesvilla.

Bei der „Langen Nacht der Museen“ am 20. September kamen insgesamt 3682 Besucher in vier geöffnete Häuser der Museen der Stadt Wien. Vor allem im Historischen Museum am Karlsplatz gab es mit 1610 Besuchern einen Rekordwert. Hier stand das Programm mit Lesungen und Songs im Zeichen der Qualtinger-Ausstellung.

Großes Echo fand das Rahmenprogramm dieser Ausstellung, bei dem prominente Persönlichkeiten mitwirkten, etwa Hilde Sochor, Vera Borek, Luise Martini, André Heller, Max Nagl oder Teddy Podgorski.

## **AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN INTERNATIONAL/ NATIONAL**

Im Stadtmuseum Nagoya (Japan), dem Schwestermuseum der Museen der Stadt Wien, war im Frühjahr 2003 ein viel beachteter Querschnitt durch das Wiener Biedermeier zu sehen: „Reise nach Wien im 19. Jahrhundert. Die blühende

Biedermeier-Kultur“, gestaltet von KuratorInnen des Museums mit Gemälden, Kunstgewerbe und Mode aus eigenen Beständen. Mit zum Teil sehr bedeutenden Leihgaben, etwa Gemälden von Schiele oder Gerstl, war das Museum darüber hinaus bei etlichen wichtigen internationalen Ausstellungen präsent: „Klimt und die Frauen“ (Kobe, Japan), „Expressionismus“ (Beyeler-Stiftung, Basel), „Nackt! Der Körper der Frau am Beginn der Moderne“ (Städel, Frankfurt), „Schönberg, Kandinsky and the Blue Rider“ (Jewish Museum, New York), „Gottfried Semper“ (Pinakothek, München; Museum für Gestaltung, Zürich), „Frauenleben im Wiener Biedermeier“ (Schloß Britz, Berlin), „La creazione ansiosa“ (Galleria d'arte moderne, Verona).

Dazu kamen viele Ausstellungen in Österreich, bei denen Leihgaben aus den Sammlungen des Museums den Kernbestand der Exponate bildeten, etwa die Niederösterreichische Landesausstellung in Reichenau zum Thema Theater oder die ungarisch-österreichische Gemeinschaftsproduktion „Zeit des Aufbruchs. Budapest und Wien zwischen Historismus und Avantgarde“ im Palais Harrach in Wien.

## **ANKÄUFE, SCHENKUNGEN, RÜCKSTELLUNGEN**

Den wertvollsten Ankauf des Jahres stellt das um 1590 entstandene Ölgemälde „Kaiserlicher Waldspaziergang vor dem Schloss Neugebäude in Wien“ von Lukas von Valckenborch dar. Dieses Bild, das mit finanzieller Unterstützung durch den Verein der Freunde der Stadt Wien erworben wurde, ist einerseits ein kunstgeschichtlich bedeutendes Werk, andererseits stellt es für die topografische Entwicklung Wiens ein einzigartiges Zeugnis dar. Unter den sonstigen Ankäufen seien genannt: Ein Selbstbildnis von Moritz von Schwind, ein Aquarell der „asiatischen Villa“ des Bürgermeisters Cajetan Felder von Hugo Darnaut (1883), das Gemälde „Johann Strauss mit seiner Kapelle beim Hofball“ von Theodor Zasche, der von Walter Pichler entworfene Sessel „Galaxy“ (1966) oder drei Fotos der deutschen Fotokünstlerin Candida Höfer aus den neunziger Jahren, die Wiener Innenräume zeigen (Parlament, Hofburg, Creditanstalt). Dazu kommen viele andere kulturgeschichtlichen Bildserien oder

Objekte, die Veränderungen im städtischen Alltag bezeugen. Vielfältig waren die Schenkungen an das Museum. Wertvolle Modemodelle waren ebenso darunter wie ein großer Bestand von Druckgrafiken aus dem 19. Jahrhundert aus dem Nachlass von Prof. Dr. Herbert Steiner. Im Zuge der Widmungsaktion „Denk- und Spielmaterial für eine Sammlung“ wurden dem Museum neben Alltagsobjekten unter anderem gewidmet: ein „Album der Jahrzehnte“ von Angela Hareiter, ein Video mit Jenny Holzers Lichtinstallation für die Reichsbrücke, eine Mappe mit Radierungen zu Artmann-Märchen von Peter Pongratz oder die Fotoserie „Discoboy“ des Künstlers Hans Weigand.

Intensiv fortgesetzt wurden die von Dr. Peter Eppel koordinierten Provenienzforschungen, um möglichst viele der in der NS-Zeit nach unrechtmäßigen Enteignungen ins Museum gelangten und nach 1945 nicht restituierten Objekte rückstellen zu können. Dazu wurden in in- und ausländischen Archiven Recherchen durchgeführt. Zudem wurden Objektlisten ins Internet gestellt. Ergänzend dazu wurde intensive Erbenforschung betrieben, um zu restituierende Objekte tatsächlich rückstellen zu können. Sieben Samm-

lungen konnten 2003 zurückgegeben werden.

### **BAULICHE MASSNAHMEN**

Am 5. Februar konnte der 2. Stock der Schausammlung im Haupthaus nach umfangreicher Neugestaltung wieder eröffnet werden. Vor den Stellwänden im Atrium wurde im Sommer aus Lichtschutzgründen ein Segel aufgebaut, um in diesem Raum zumindest in beschränktem Umfang Ausstellungen mit Original-Exponaten durchführen zu können. Im Hinblick auf eine Erweiterung von Ausstellungs- und Publikumszonen wurden frei gewordene Teile des benachbarten Gebäudes für Büro- und Depotzwecke angemietet. Um Haupt- und Nebenhaus direkt zu verbinden, wurde eine Verbindung geschaffen.

Abgeschlossen wurde 2003 die Errichtung des neuen Modedepots. Die Übersiedlung der Bestände konnte beginnen. Im Bereich der Virgilkapelle unter dem Stephansplatz wurden nach Wasserschäden erforderlich gewordene Restaurierungen abgeschlossen. In Zusammenarbeit mit der Universität Wien wurde die Restaurierung der Neidhart-Fresken in den Tuchlauben, die zu den bedeutendsten profanen Wandmalereien des Mittelalters gehören, in Angriff genommen.

## **Besucher vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2003 in den Museen der Stadt Wien**

<b>Wien Museum Karlsplatz</b>	87.571
A-1040 Wien, Karlsplatz Schausammlung und Sonderausstellungen	
<b>Wien Museum Hermesvilla</b>	
A-1130 Wien, Lainzer Tiergarten	38.366
<b>Uhrenmuseum</b>	22.919
A-1010 Wien, Schulhof 2	
<b>Musikergedenkstätten</b>	
Beethoven Eroicahaus A-1190 Wien, Döbliner Hauptstraße 92	1.832
Beethoven Heiligenstädter Testament, A-1190 Wien, Probusgasse 6	9.762
Beethoven Pasqualatihaus, A-1010 Wien, Mölker Bastei 8	10.132
Haydn Gedenkstätte m. Brahms-Gedenkraum, A-1060 Wien, Haydng.19	4.368
Mozart Figarohaus A-1010 Wien, Domgasse 5	65.580
Schubert Geburtshaus A-1090 Wien, Nußdorfer Strasse 54	9.448
Schubert Sterbewohnung A-1040 Wien, Kettenbrückengasse 6	2.026
Strauss Gedenkstätte A-1020 Wien, Praterstraße 54	5.939
<b>Zwischensumme Musikergedenkstätten</b>	<b>109.087</b>
<b>Sonstige Außenstellen der Museen der Stadt Wien</b>	
Neidhart-Fresken A-1010 Wien, Tuchlauben 19	1.946
Otto-Wagner-Hofpavillon Hietzing, A-1130 Wien, Schönbrunner Schlosstraße	993
Pratermuseum A-1020 Wien, Oswald-Thomas-Platz 1	4.666
Römische Baureste Am Hof A-1010 Wien, Am Hof	151
Römische Ruinen unter dem Hohen Markt A-1010 Wien, Hoher Markt 3	14.397
Virgilkapelle A-1010 Wien, Stephansplatz (U-Bahn-Station)	4.196
<b>Zwischensumme sonstige Außenstellen</b>	<b>26.349</b>
<b>Gesamtsumme</b>	<b>284.292</b>

Besucherzahl 2002: 258.783

Steigerung von 9,85% im Vergleich zum Vorjahr

## **Jüdisches Museum Wien**

### **Zehn Jahre in der Dorotheergasse**

Das Jahr 2003 stand ganz im Zeichen des 10-jährigen Bestandsjubiläums des Museums im Palais Eskeles in der Dorotheergasse 11, denn am 18. November 1993 hatte der damalige Bürgermeister Helmut Zilk gemeinsam mit dem damaligen Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek das Jüdische Museum eröffnet. Es war daher auch eine ganz besondere Auszeichnung für das Museum, dass Teddy Kollek eigens aus Israel zur Eröffnung der Jubiläumsausstellung über die „Galerie Miethke“ anreiste, um auch die kleine Personale mit Werken seiner Tochter Osnat Kollek-Sachs zu eröffnen. Altbürgermeister Dr. Helmut Zilk und Kulturstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny würdigten bei dieser Jubiläumsveranstaltung das Wirken des Museums, das in den zehn Jahren seines Bestehens über 100 Ausstellungen organisierte, mehr als eine dreiviertel Million BesucherInnen in der Dorotheergasse begrüßen konnte und bei rund 1.000 Veranstaltungen die unterschiedlichsten Themen aufbreitete.

Neben der Jubiläumsdokumentation über „Die Galerie Miethke. Eine Kunsthandlung im Zentrum der Moderne“ dominierte die große Festwochenausstellung „Quasi una Fantasia“ das Ausstellungsgeschehen des Jahres 2003 im Museum. Mit dieser Ausstellung wurde erstmals das Museum in seiner Gesamtheit bespielt, das heißt sowohl der erste als auch der zweite Stock waren voll und ganz in die Ausstellung einbezogen. Es war für das Museum auch eine besondere Auszeichnung, dass die Ausstellung im Rahmen der Wiener Festwochen ins Programm aufgenommen wurde. Der wissenschaftliche Leiter der Ausstellung, Professor Leon Botstein, dirigierte das große Galakonzert anlässlich der Eröffnung der Ausstellung mit dem Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester im Großen Konzerthausaal am 17. Mai, auf dem Programm standen Mahlers 1. Symphonie, Korngolds Cellokonzert und Karol Rathaus' Uriel Acosta Suite. Besonders erfreulich ist, dass die Ausstellung in New York unter dem Titel „VIENNA. Jews and the City of

Music 1870-1938“ am Yeshiva University Museum am Center for Jewish History ab 7. Februar 2004 präsentiert wird.

Das Jahr 2003 begann mit einer großen Peter Altenberg-Ausstellung, die vom Publikum sehr gut angenommen wurde. Eine Werkschau des vertriebenen und heute vergessenen Hanak-Schülers Karl Duldig wurde unter der Federführung des Jüdischen Museums Wien nach der Präsentation in der Dorotheergasse im Frühjahr im Internationalen Kulturzentrum (ICC) in Krakau und schließlich im Victorian College of the Arts in Melbourne gezeigt. Als letzte Ausstellung des Jahres 2003 wurde eine Kunstinstallation von Oz Almog mit dem Titel „Kosher Nostra“ über jüdische Gangster in Amerika im Dezember vorgestellt.

Die erfolgreichsten Publikumsveranstaltungen waren die „Lange Nacht der Musik“ und die „Lange Nacht der Museen“, die mit 1.700 bzw. 2.200 BesucherInnen einen neuen Rekord erbrachten.

### **Positive Besucherbilanz 2003 / Zufriedene BesucherInnen**

Im Jahr 2003 waren im Haupthaus in der Dorotheergasse insgesamt rund 52.700 BesucherInnen zu verzeichnen, mehr als 6.600 Personen besuchten Veranstaltungen wie Buchpräsentationen, Lesungen, Konzerte und Diskussionen. Fast 19% der BesucherInnen wurden im Rahmen von Führungen und Vermittlungsangeboten in der Dorotheergasse betreut. Im Museum Judenplatz konnte das Jüdische Museum rund 16.700 BesucherInnen begrüßen, von denen fast ein Drittel Führungen und Vermittlungsangebote in Anspruch nahmen.

Die in regelmäßigen Abständen im Museum durchgeführte BesucherInnen-Befragung ergab wieder ein sehr positives Bild. Etwas mehr als 1.000 BesucherInnen und Besucher wurden im Zeitraum Februar bis Ende August 2003 befragt, wobei die Fragebögen in zwei Etappen aufgelegt wurden, einmal während der

Sonderausstellungen „Karl Duldig“ und „Peter Altenberg“ und einmal während der Sonderausstellung „Quasi una Fantasia – Juden und die Musikstadt Wien“. Der Grundtenor ist wie bei den vorangegangenen Befragungen (2000 und 2001) sehr positiv, und es sollen hier nur einige herausragende Daten präsentiert werden: Aus dem **Ausland** kamen 71,2% der BesucherInnen, die größten Gruppen kommen aus Deutschland (48,4%), den USA (17,3%), Großbritannien (6,2%), der Schweiz (4,8%), den Niederlande (2,5%) und aus Israel (2,2%). Aus **Österreich** kamen 28,8% der BesucherInnen, von diesen waren 46,9% aus Wien, gefolgt von 10,9% aus Niederösterreich und 7,5% aus Oberösterreich.

#### Die Geschlechterverteilung

Von den BesucherInnen waren 62,1% weiblich, 37,9% männlich. Unter den ÖsterreicherInnen betrug der Frauenanteil 63,6%, bei den BesucherInnen aus dem Ausland lag der Frauenanteil bei 61,5%.

#### Die Altersstruktur

Die Altersgruppe der über 50-jährigen war mit 46,4% wie auch in den letzten Jahren am stärksten vertreten, wobei kaum ein Unterschied zwischen in- und ausländischen BesucherInnen besteht. Die Altersgruppen verteilten sich wie folgt:

unter 20 Jahre:	4,4%
20-30 Jahre:	7,7%
30-40 Jahre:	4,8%
40-50 Jahre:	6,7%
über 50 Jahre:	6,4%

#### Das Bildungsniveau

Eine Ausbildung an einer Universität haben 69,8% der BesucherInnen, an einem Gymnasium mit Maturaabschluss 19,3% und 10,9% haben eine Pflicht- oder Berufsschule besucht. Unter den BesucherInnen aus Österreich lag der Anteil der Universitätsabsolventen mit 50,3% deutlich niedriger als beim ausländischen Publikum, dafür war die Zahl der MaturantInnen mit 33,1% deutlich höher.

### **Die allgemeine Bewertung des Museums**

Die BesucherInnen konnten einzelne Aspekte des Museums mit einer vierstufigen Notenskala beurteilen (sehr gut, gut, weniger gut, gar nicht bzw.

excellent, good, not so good, poor/no comment; I = Inland, A= Ausland).

Aufbereitung der Information in den Ausstellungsbereichen:

sehr gut: 60,8% (I: 71,2%, A: 56,7%)  
gut: 33,9% (I: 25,8%; A: 36,9%)  
weniger gut: 4,3% (I: 2,7%; A: 5%)  
gar nicht: 0,7% (I: 0,4%; A: 0,9%)  
Das ergibt einen Mittelwert (MW nach Schulnoten) von 1,45 (I: 1,32; A: 1,5)

Die Atmosphäre wird ähnlich gut bewertet, die Publikumsbetreuung geringfügig schlechter. Ganz ausgezeichnet bewertet wird das Audioguide-System des Museums, das für die ständigen Ausstellungen in acht Sprachen verfügbar ist. Die Bewertung der ständigen Ausstellungen und des Schaudepots sind unverändert ausgezeichnet und liegen durchschnittlich bei der Schulnote 1,5 als Mittelwert.

Bei den Sonderausstellungen erzielte „Quasi una Fantasia“ mit einem Mittelwert von 1,3 eine der besten Wertungen aller bisherigen Erhebungen, besonders beim ausländischen Publikum sind die Werte hervorragend. Die Peter Altenberg-Ausstellung schnitt beim inländischen Publikum genauso gut ab, wurde aber von den ausländischen BesucherInnen offensichtlich aufgrund der Sprach- und kulturhistorischen Barrieren etwas schlechter beurteilt. Auf die Frage, ob die Erwartungen, die die BesucherInnen vom Museum hatten, erfüllt wurden, antworteten 88,1% mit ja. Von den inländischen BesucherInnen antworteten 97,9% mit ja, von den ausländischen BesucherInnen 83,9%.

### **Wien Holding kauft Palais Eskeles**

Ein weiterer Meilenstein im 10. Jubiläumsjahr war der Erwerb des Palais in der Dorotheergasse durch die Wien Holding. Damit residiert das Museum gleichsam im eigenen Haus, denn bis dato war das Dorotheum Eigentümer des Gebäudes, das die Stadt Wien für das Museum angemietet hatte. Als vor zehn Jahren, am 18. November 1993, im Palais Eskeles das Jüdische Museum der Stadt Wien eröffnet wurde, hatte die Stadt Wien mit dem Eigentümer Dorotheum einen langfristigen Mietvertrag abgeschlossen. Nunmehr, zehn Jahre danach, nutzte die Wien Holding die Gelegenheit, das zum Verkauf

anstehende Palais von den nunmehrigen Eigentümern der Dorotheum GmbH & Co KG zu erwerben. Damit ist der Standort des Jüdischen Museums endgültig abgesichert.

Das Jüdische Museum der Stadt Wien residiert seit November 1993 im Palais Eskeles. Vom Sommer 1995 bis Ende Februar 1996 wurde das Palais nach den Plänen des Architektenduos Eichinger oder Knechtl umgestaltet. Der Entwurf des Architektenduos wurde seinerzeit aus mehreren Projekten ausgewählt, da er die attraktive Gestaltung mit der Glaskuppel über dem Auditorium, ein schlüssiges Konzept für einen Bookshop und eine Cafeteria sowie die öffentliche Zugänglichkeit der gesamten Bestände in Form eines Schaudepots vorsah. Die Gestaltung der permanenten historischen Ausstellung im zweiten Stock des Palais lag in den Händen von Architekt Martin Kohlbauer. Das Jüdische Museum präsentierte mittlerweile neben seinen ständigen Ausstellungen mehr als 90 Ausstellungen zum Thema jüdische Kultur und Geistesgeschichte mit sehr großem Erfolg. Seit Oktober 2000 verfügt das Museum auch noch über die Außenstelle auf dem Judenplatz mit der Ausgrabung der mittelalterlichen Synagoge, die anlässlich der Errichtung des Schoa-Mahnmals ausgestaltet wurde. Die Wien Holding als Konzernmutter kann damit gewährleisten, dass sämtliche Investitionen, die bisher im Museum getätigt wurden, in vollem Umfang für die Öffentlichkeit erhalten bleiben und das Museum seine Planungen ohne Rücksicht auf zu erneuernde Mietverträge gestalten kann.

### **Ausbau der Vermittlungsangebote**

Fast 10.000 BesucherInnen (18,9%) wurden im Rahmen von Führungen und Vermittlungsangeboten im Haupthaus betreut. Im Museum Judenplatz waren es rund 5.300 (31,5%), die Führungen und Vermittlungsangebote in Anspruch genommen haben. Bei 95% der betreuten Gruppen handelt es sich um Schulklassen. Unsere Vermittlungsangebote sind differenziert nach Altersgruppen und den verschiedenen Themenbereichen der Dauerausstellung (Jüdische Religion, Geschichte der Wiener Juden) oder den jeweiligen Wechselausstellungen. Im Vergleich zum letzten Jahr ist der Anteil an Wiener Schulen wieder etwas angestiegen.

Dieser Anstieg bezieht sich auf alle Schulstufen. Nach wie vor beliebt sind unsere Angebote bei Schulen aus den Bundesländern, die uns im Rahmen der Aktion „Österreichs Jugend lernt die Bundeshauptstadt kennen“ besucht haben. Besonderes Interesse ist für Besuche und Führungen im Wiener Stadttempel zu verzeichnen. Sowohl bei den Terminen für Schulklassen und angemeldete Gruppen als auch bei den Führungsterminen ohne Anmeldung (acht Termine/Woche) ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Im Jahr 2003 waren 3.292 zahlende BesucherInnen bei Führungen im Stadttempel, wobei die Kombikarte (ein Ticket für drei Standorte) am häufigsten gekauft wurde. 9.924 Personen haben sich für eine Führung im Stadttempel angemeldet, davon waren 875 erwachsene BesucherInnen (Kulturvereine, Pensionistengruppen, Reisegruppen). Sehr viele LehrerInnen kombinieren die Führung in der Synagoge mit einem Vermittlungsangebot an einem oder beiden Museumsstandorten. Je nach Alterstufe, Gruppengröße und thematischem Schwerpunkt wird ein entsprechendes Programm „maßgeschneidert“.

### **Ausstellungs- und themenbezogene Aktivitäten**

Im Rahmen der in der Dorotheergasse gezeigten Wechselausstellung „Peter Altenberg – Extracte des Lebens“ (22.1. bis 27.4.2003) hat Kommunikation & Vermittlung die Schreibwerkstatt „AugenblicksLiteratur“ veranstaltet. Über 400 SchülerInnen haben zu Themen der Ausstellung eigene Kurztexte produziert, die von einer Fachjury (Klaus Kastberger, Österr. Literaturarchiv und Sandy Tomsits, Initiatorin des Rimbaud-Wettbewerbs, Der Standard 2001) gelesen und prämiert wurden. Die feierliche Preisverteilung fand am 17. Juni 2003 im Auditorium des Museums in der Dorotheergasse statt.

Einmal im Monat veranstaltet das Museum in Kooperation mit wienXtra einen „familientag“, bei dem wir unter Beweis stellen, dass wir ein „Museum für alle von 0 bis 99“ sind. Allein 300 Kinder und etwa 200 Erwachsene waren im letzten Jahr im Rahmen dieser Veranstaltungen bei uns zu Gast. Sehr erfolgreich verlief das „Mini-Weihnukka-Fest“ am 24.12.2003, bei welchem Kinder und Eltern den fünften Tag des Chanukkafestes feiern oder sich

die Zeit bis zum Weihnachtsabend verkürzen konnten – spannende Kinderführungen, Pantomime, ein Dreidl-Casino und bunte Bastelangebote standen auf dem Programm.

„Kinderkonzerte“ konnte man im Rahmen des Wiener Ferienspiels (ebenfalls in Kooperation mit wienXtra) im Juli und August 2003 in der Dorotheergasse erleben. Ausgehend von der Festwochenausstellung „Quasi una Fantasia“ konnten 88 Kinder und Jugendliche nach einem Ausstellungsrundgang im Kiddies-atelier eigene Musikinstrumente bauen, die in einer Aufführung der „Fantasie-Musik-Geschichte“ zum Klingen gebracht wurden.

Die Spezialveranstaltung „Museum unter Lupe“ hat interessierten MuseumsbesucherInnen im Jahr 2003 wieder neunmal die Möglichkeit geboten, einen genaueren Blick „hinter die Kulissen“, also in die Vitrinen und auf bestimmte Objekte unserer Sammlung zu werfen. Die KuratorInnen präsentieren in einem halbstündigen Vortrag ausgewählte Objekte und die dahinter liegenden spannenden und berührenden Geschichten.

### **Vorschau und Ausblick**

Das Jüdische Museum möchte die Arbeit mit Schulklassen weiter verbessern und wird im kommenden Jahr Workshops für LehrerInnen anbieten, z.B. einen dreitägigen Film-Workshop im Rahmen der „Aktionstage Politische Bildung“, die vom Bildungsministerium organisiert werden. Mit den Religionspädagogischen Instituten sind weitere Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrende geplant. Auf diese Weise wollen wir den Kontakt zwischen Museum und Schule verbessern und in Zusammenarbeit mit den LehrerInnen professionelle Vermittlungsarbeit zum Thema Jüdisches Wien leisten. Mit Hilfe eines speziell für Kinder und Jugendliche konzipierten Fragebogens werden wir im Lauf des Sommersemesters ermitteln, wie unser Haus und seine Angebote von den jüngsten BesucherInnen beurteilt werden.

## **Ausstellungsüberblick 2003**

### **Peter Altenberg – Extracte des Lebens → 22. Jänner 2003 - 27. April 2003**

Peter Altenberg gehörte zu den zentralen Figuren der Wiener Literaturszene der Jahrhundertwende. Die Ausstellung gibt einen Einblick in sein Leben und die sehr unterschiedlichen Bereiche seines Werks. Gezeigt wird anhand von historischen Fotos das Wien dieser Epoche sowie die Kaffeehäuser, Bars und Vergnügungsorte, in denen sich die künstlerische Szene traf. Weitere Themen waren Altenbergs Leidenschaft für Theater und Kabarett, für die Schönheiten der Natur oder auch für den Japonismus, außerdem sein Frauenbild und seine intensive Auseinandersetzung mit modernen Künsten wie der Fotografie. Von besonderem Reiz war die teilweise Rekonstruktion des Altenberg-Zimmers. Diese Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, dem Historischen Museum der Stadt Wien und der Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

### **"Karl Duldig (1902-1986) – Skulpturen und Zeichnungen" → 12. Februar 2003 - 4. Mai 2003**

Karl Duldigs Ausbildung und erste Schaffensjahre als freier Bildhauer bis 1938 fallen in eine Periode, die in der europäischen Kunstgeschichte noch immer unzureichend erforscht ist. Die Plastik der Zwischenkriegszeit ist besonders in der österreichischen Kunstgeschichte eindeutig unterrepräsentiert. Als vor den Nationalsozialisten geflüchteter jüdischer Künstler polnischer Herkunft, der seine Jugend, seine künstlerische Prägung und frühe freischaffende Tätigkeit wesentlich in der ehemaligen k.u.k. Reichshauptstadt Wien erlebte, ist Duldig auch Teil der Wiener jüdischen Geschichte. Seine Flucht über die Schweiz in die ehemalige englische Kronkolonie Singapur und Deportation von dort nach Australien mit anschließender Internierung verbindet ihn mit Erfahrungen bzw. Biographien anderer jüdischer Exilkünstler, beispielsweise mit jener des Bauhäuslers Ludwig Hirschfeld-

Mack. Die Ausstellung sollte einem Künstler mit europäischer Tradition im Exil Rechnung tragen und einen Beitrag leisten, diesen weißen Fleck auf der kunsthistorischen Landkarte mit Farbe zu füllen. Sie umfasste Werke aus allen Schaffensperioden und setzte im wesentlichen drei Schwerpunkte: Die Hanak-Schule und die Wiener Jahre, das Intermezzo in Singapur und schließlich Duldigs Schaffen in Australien. Unter der Federführung des Jüdischen Museums Wien wurde die Ausstellung nach Wien im Internationalen Kulturzentrum (ICC) in Krakau und schließlich im Victorian College of the Arts in Melbourne gezeigt.

### **“Quasi una Fantasia” – Juden und die Musikstadt Wien**

*Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Wien in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen*

→ **14. Mai 2003 - 26. Oktober 2003**

Jüdische Komponisten, Künstler und Mäzene haben die Entwicklung der Musikkultur und das Image der Musikstadt Wien in den letzten beiden Jahrhunderten entscheidend geprägt. Diese Blüte der Musikstadt Wien erfuhr durch den Nationalsozialismus eine entscheidende Zäsur, die in der Vertreibung und Ermordung jüdischer Komponisten, Musiker, Förderer und Musikliebhaber kulminierte, und deren Folgen für die Entwicklung der Musikstadt Wien bis zum heutigen Tage spürbar sind. Dies ist das Spannungsfeld, in dem sich die Ausstellung „Quasi una Fantasia“ im Jüdischen Museum Wien bewegte. Die Ausstellung zeigte, wie Musik zu **der** Sprache der Assimilation wurde. Obwohl die Juden aus den Ländern der k.u.k. Monarchie erst 1867 das gänzlich freie Recht auf Niederlassung in der Stadt Wien erhielten, rekrutierten sich schon bald viele Besucher und Förderer des Konzertlebens und der Oper zu einem großen Teil aus den jüdischen Bewohnern. Auch bei den professionellen Musikern findet man viele Juden: In manchen Meisterklassen stammte 1895 beinahe jeder dritte Student am Konservatorium aus einer jüdischen Familie. Die Ausstellung zeigte, dass Juden zwar in der Bewegung der Moderne eine wichtige Rolle einnahmen, andere hingegen – und sie waren sicherlich zahlenmäßig überlegen – behaupteten sich in konservativen oder populären Positionen, wie etwa in der Operette. Ein wesentliches Kapitel war der Verfolgung

und Vertreibung jüdischer Musiker gewidmet, und ein kritischer Rückblick auf das Wien nach 1945 beschloss die Ausstellung.

### **Osnat Kollek-Sachs: „art + obsession“ 19. November 2003 - 11. Jänner 2004**

Am 18. November 1993 eröffnete der damalige Bürgermeister von Jerusalem, Teddy Kollek, gemeinsam mit Helmut Zilk, dem damaligen Wiener Bürgermeister, das Jüdische Museum im Palais Eskeles. Nach zehn Jahren bringt seine Tochter, die sich als expressionistische Künstlerin einen Namen gemacht hat, persönlich eingefangene Momente aus dem Leben ihrer Eltern in das Palais Eskeles. Daneben spiegeln ihre Landschaften und Charaktere Ausschnitte der israelischen Realität wider.

### **Die Galerie Miethke. Eine Kunsthandlung im Zentrum der Moderne**

*Jubiläumsausstellung 10 Jahre Jüdisches Museum im Palais Eskeles*

**19. November 2003 - 8. Februar 2004**

Der 1834 in Potsdam geborene Hugo Hermann Werner Ottomar Miethke gründete 1861 die Buch- und Antiquariatsfirma „Miethke & Wawra“ und profilierte sich sehr rasch zum wichtigsten Händler des Ringstraßenmalers Hans Makart sowie als Galerist für Alte Meister. 1895 krönte Miethke seinen Aufstieg als Kunsthändler mit dem Erwerb des Palais Eskeles in der Dorotheergasse Nr. 11, wo er im Erdgeschoß zeitgenössische Kunst und im ersten Stock Werke Alter Meister zeigte. Unter der neuen künstlerischen Leitung von Carl Moll etablierte sich das Haus als die führende Avantgarde-Galerie der k.u.k. Monarchie: Werke der französischen Moderne von Claude Monet, Édouard Manet, Paul Cézanne, Paul Gauguin und Vincent van Gogh standen immer wieder im Mittelpunkt der Präsentationen der Galerie, Gustav Klimt wurde exklusiv von Miethke vertreten und Egon Schiele erhielt hier seine früheste Einzelausstellung. Auch die Wiener Werkstätte wurde hier erstmals in großem Umfang dem Wiener Publikum vorgestellt. 1912 übernahm der aus Galizien stammende Kunsthistoriker Hugo Haberfeld die alleinige Leitung der Galerie. Seine Aktivitäten gipfelten 1914 in einer heute kaum mehr vorstellbaren Einzelausstellung Pablo Picassos, die wie viele andere Aktivitäten der Galerie Miethke

heute fast völlig vergessen ist. Heute befindet sich im Palais Eskeles – nach einer zwischenzeitlichen Eigentümerschaft des Dorotheums – das Jüdische Museum der Stadt Wien, das seine Jubiläumsausstellung der dokumentarischen Rekonstruktion der Geschichte der Galerie Miethke widmete. Anhand von Dokumenten, historischen Fotos, Katalogen, Plakaten (z.B. das Plakat der Toulouse-Lautrec-Ausstellung bei Miethke aus dem Jahr 1909) und einigen herausragenden Gemälden, die seinerzeit von der Galerie präsentiert wurden – z.B. Pierre-Auguste Renoirs „Nach dem Bade“, das sich heute in der Österreichischen Galerie Belvedere befindet, oder Egon Schieles „Sonnenblume II“ aus dem Wien Museum Karlsplatz entstand ein Eindruck der Höhepunkte des Ausstellungsgeschehens in der wohl bedeutendsten Wiener Avantgarde-Galerie des beginnenden 20. Jahrhunderts.

### **Kosher Nostra – Jüdische Gangster in Amerika 1890 – 1980**

#### **Kunstinstallation von Oz Almog**

**3. Dezember 2003 – 25. April 2004**

Die Entwicklungsgeschichte des organisierten Verbrechens in den Vereinigten Staaten hatte einen relevanten jüdischen Anteil. Der weit verbreitete Mythos einer Dominanz der italienischen Mafia in Amerika überlagerte vor allem für das europäische Publikum die Bedeutung der Gangster jüdischer Abstammung in diesem düsteren Kapitel der amerikanischen Geschichte. In seiner neuesten Kunstinstallation „Geschichte der jüdischen Gangster in Amerika“ erweiterte der Künstler Oz Almog seine bisher geübte Disziplin des Porträtierens von Menschen in Bildern und Worten zum dokumentarischen Konzentrat einer ganzen Epoche, das gleichermaßen faszinierend und abschreckend wirkt. Ohne romantisierende Neigung stellt sich der Künstler mit dem Scharfblick des Aufklärers diesem ungeliebten Teil jüdischer Historie und beleuchtet die Akteure in all ihren Widersprüchlichkeiten. Oz Almog zeichnete in dieser Geschichte mit gemalten Porträts und ausführlicher textlicher Begleitung nicht etwa das Bild eines „sauberen

Krieges“, sondern bietet durch seine umfangreiche Fotodokumentation auch ein beklemmendes Bild vom Leben und Sterben in der Unterwelt. Bereits mit seiner Kunstinstallation *der auch...?? Chronik einer kulturellen Obsession* (400 Porträts jüdischer Persönlichkeiten, 1999) gelang Oz Almog ein Mainstream-Hit, der vom Jüdischen Museum Wien ausgehend via Israel nach Deutschland, in die Schweiz, die Niederlande und 2003 auch nach Ungarn ging.

### **Die wichtigsten Auslandsaktivitäten des Jüdischen Museums**

#### **Wiens jüdische Geschichte in Hologrammen**

(St. Petersburg/Florida: 4. Oktober 2002 – 19. Mai 2003)

#### **der auch...? OZ ALMOGs bunter Index Judaeorum**

(London / 10. März – Mai 2003)

#### **Reise an kein Ende der Welt – Die Gross Family Collection**

(Israel: Tel Aviv/ März – April 2003)

#### **Displaced/Paul Celan in Wien**

(Antwerpen / 14. März – 18. April 2003)  
(Gent / 1. – 31. Mai 2003)

#### **Auswahl aus dem Veranstaltungsprogramm 2003**

#### **Lesungen und Buchpräsentationen**

- 25. Februar Lesung: Hanno Loewy „Taxi nach Auschwitz“
- 11. März „Literatur im Exil“
- 8. April „Jiddisch – Eine kleine Enzyklopädie“ (dtv)
- 3. Juni Vortrag:  
Nobelpreisträger Eric Kandel
- 24. Oktober Thomas Mang:  
„Gestapo-Leitstelle Wien. Mein Name ist Huber“
- 25. November Hans Mühlbacher  
„Zwischen Technik und Musik“
- 27. November Ulf Diderichs  
„Das Ma'ssebuch“
- 04. Dezember G. Kagan:  
„Der Prophet in Frank“

### **Musikalische Programme**

3. April Konzert „Musik im Museum“  
(Roger Salander)  
10./11. Mai Lange Nacht der Musik  
18. Mai Galakonzert Leon Botstein  
im Gr. Konzerthausaal  
5. Juni Konzert „Musik im Museum“  
(Roger Salander)  
18. Juni Konzert (Univ.f.Musik u.  
Darstellende Kunst)  
18. September Konzert mit Rami Langer  
und Gerhard Bronner  
26. Oktober Konzert mit Ruth Schonthal

### **Kinderprogramme**

19. Jänner Wir feiern Tu Bischwat  
23. Februar Mini-Maskerade  
23. März Wir feiern Purim!  
13. April Wir feiern Pessach!  
18. Mai Arche Noah – bitte  
einsteigen!  
1. Juni Das Schawout-Fest

21. September Prosit Neujahr!  
12. Oktober Wir feiern Sukkot!  
30. November Wir spielen Galerie!  
24. Dezember Mini-Weihnukka im  
Museum!

### **Sonstige Veranstaltungen**

16. Mai Eröffnung des Symposiums  
„Juden und die Musikstadt  
Wien“  
20. September Lange Nacht der Museen  
9. Oktober Videopräsentation:  
„Anständig sterben“  
6. November Info-Abend für Lehrer  
1. Dezember Vortrag mit dem Botschafter  
Ali Yahya  
9. Dezember Vortrag von Tom  
Freudenheim  
12. Dezember Diskussions-Veranstaltung  
Österr. Verband der  
KulturvermittlerInnen

## FÖRDERUNGEN

Seit 1998 werden die Förderungen nach dem vom Institut für Kulturmanagement erarbeiteten System LIKUS angegeben. Damit ist eine bessere Vergleichbarkeit mit den Kulturstatistiken des Bundes und den meisten anderen Bundesländern gegeben.

Alle Beträge in EURO

<b>LIKUS - Hauptkategorie 1: Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen</b>	20.554.588,46	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe</b>	6.605.298,52	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 3: Alltagskultur</b>	2.520.579,32	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 4: Literatur</b>	1.133.450,05	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen</b>	2.049.768,61	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen</b>	16.082.084,25	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik</b>	20.006.647,56	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst</b>	54.061.648,44	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 9: Bildende Kunst</b>	6.258.595,63	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video</b>	11.696.053,94	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 11: Hörfunk, Fernsehen</b>	-	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren</b>	1.279.092,51	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung</b>	147.449,06	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 14: Erwachsenenbildung</b>	-	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 15: Intern. Kulturaustausch, Integration</b>	600.443,00	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen</b>	18.357.025,31	
	161.352.724,66	

<b>LIKUS - Hauptkategorie 1: Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen:</b>		
Amtsausstattung (Geräte, Möbel)	6.919,58	
Buchankäufe	28.243,00	
Buchankäufe für internationalen Tauschverkehr	3.964,73	
Druck von Publikationen	11.745,12	
Archivalienankäufe	416.915,00	
Bibliothekserfordernisse (Buchbinder)	9.470,28	
Externe wissenschaftliche Mitarbeiter	9.186,80	
Herstellung von Druckvorlagen (Atlanten)	23.087,15	
Verfilmungen, Restaurierungen	2.622,85	
Übersetzungen	247,79	
Veranstaltungen	548,23	
Sonstige Kosten	15.952,98	
Verpackungs- und Restauriermaterial	21.600,45	
Transporte	8.477,76	
Mitgliedsbeiträge	17.608,80	
<b>Museen:</b>		
Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit	2.449.028,37	
Erwerb von Sammelstücken	399.633,19	
Einrichtungen für Historisches Museum, Hermesvilla und andere Außenstellen	415.245,23	
Betrieb Jüdisches Museum	3.870.701,81	
Energieaufwand, Instandhaltung, Mietzinse, Verbrauchsgüter, etc.	3.546.405,62	
Museumsquartier	872.037,01	
<b>Bezirksmuseen</b>		
ARGE Bezirksmuseen	210.500,00	
Projektförderungen	62.329,34	

<b>Wissenschaftliche Förderungen</b>		
Architekturzentrum Wien	1.412.730,00	
Club of Vienna	260.000,00	
Demokratiezentrum Wien	22.000,00	
Europaforum Wien	200.000,00	
Europäische Akademie Wien	5.800,00	
Europäisches Forum Alpbach	11.000,00	
Fonds der Stadt Wien - Krebsforschung	109.010,00	
Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde	150.000,00	
Institut Ethik und Wissenschaften im Dialog	57.500,00	
Institut für die Wissenschaft von Menschen	582.000,00	
Jewish Welcome Service	123.470,98	
Ludwig Boltzmann-Institut für Rheumatologie und Balneologie	105.000,00	
Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft	116.300,00	
Österr.Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität	300.000,00	
Österreichischer Austauschdienst	11.000,00	
Österreichische Akademie der Wissenschaften - Jubiläumsfonds	363.364,17	
Österreichische Akademie der Wissenschaften	347.100,00	
Österreichische Forschungsgemeinschaft	100.000,00	
Österreichische Gesellschaft für Architektur	6.000,00	
Österreichische Liga für Menschenrechte	132.000,00	
Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung	28.000,00	
Projektförderungen	1.499.995,47	
Projektgruppe "Wörterbuch der Fackel"	87.000,00	
Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen	30.000,00	
Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes	149.322,75	
Triton-Verein für Kultur und Wissenschaft	80.000,00	

Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky Archiv	100.000,00	
Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung	66.100,00	
Verein Projekt Forum 2004	130.180,00	
Verein STIKO	451.400,00	
Verein zur Erforschung und Förderung österreichischer und internationaler Literaturprozesse	12.000,00	
WissenschaftszentrumWien	1.003.000,00	
<b>Druckkostenbeiträge:</b>		
Akademie der bildenden Künste in Wien	700,00	
Anton Pustet Verlag	2.100,00	
Böhlau Verlag	12.200,00	
Büro für Urbanistik	1.000,00	
Braumüller Verlag	1.000,00	
Camillo Sitte Gesellschaft	1.000,00	
Czernin Verlag	700,00	
Dr. Alfred Klahr Gesellschaft	700,00	
Edition Gutenberg	600,00	
Edition Lex Liszt	1.500,00	
Edition Roesner	500,00	
Edition Splitter	600,00	
Edition VaBene	3.200,00	
Edition Weinviertel	800,00	
Ephelant Verlag	1.100,00	
Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum	650,00	
Facultas Verlag	3.980,00	
Filmarchiv Austria	1.000,00	
Folio Verlag	800,00	
Franz Deuticke Verlag	800,00	
Freunde der Österreichischen Galerie Belvedere	1.000,00	

Holzhausen Verlag	4.100,00	
Institut für Sozio-Semiotische Studien	700,00	
Institut für Ur- und Frühgeschichte	550,00	
Institut Karl von Vogelsang	700,00	
Internationale Coronelli Gesellschaft	700,00	
Leopold Figl Studentenhilfswerk	550,00	
Löcker Verlag	2.900,00	
Ludwig Doblinger KG	1.200,00	
Mandelbaum Verlag	800,00	
Molden Verlag	1.200,00	
Nausner & Nausner Verlag	1.000,00	
NWV - Neuer Wissenschaftlicher Verlag	800,00	
Oldenbourg Verlag	800,00	
ÖBV & HPT Verlag	800,00	
Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik	400,00	
Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie	1.400,00	
Passagen Verlag	4.900,00	
Peter Lang Verlag	5.000,00	
Residenz Verlag	1.000,00	
Ritter Druck- und Verlags KEG	800,00	
Springer Verlag	2.000,00	
Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes	364,00	
Studien Verlag	8.350,00	
Triton Verlag	800,00	
Verein Kitab	700,00	
Verein Muis	1.000,00	
Verein Pädagogisches Institut	500,00	
Verein zur Förderung transdisziplinärer Forschung	1.300,00	

Verein zur Förderung wissenschaftlicher Musikpublizistik	900,00	
Verlag der Theodor Krammer Gesellschaft	700,00	
Verlag der Österreichischen Gewerkschaft	800,00	
Verlag für Geschichte und Politik	2.400,00	
Verlag Naturhistorisches Museum Wien	1.500,00	
Verlag Österreich	1.000,00	
Verlagbüro Mag. Johann Lehner GesmbH	4.800,00	
Verlagshaus der Ärzte GesmbH	600,00	
Vier Viertel Verlag	1.000,00	
Wiener Zeitung	700,00	
Wieser Verlag	2.700,00	
Wilhelm Braumüller Verlag	1.600,00	
Wolf Peterson Verlag	900,00	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 1: Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen</b>	<b>20.554.588,46</b>	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe</b>		
Altstadterhaltung	4.837.938,74	
Denkmäler, Denkmalbrunnen	376.546,10	
Stadtarchäologie	1.284.590,47	
Sonstiges	106.223,21	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe</b>	<b>6.605.298,52</b>	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 3: Alltagskultur</b>		
Aktivitäten in den Bezirken	958.579,32	
Wiener Volksbildungswerk, Bezirksfestwochen	545.000,00	
Wiener Volksbildungswerk, Jahresförderung	690.000,00	
Wiener Volksbildungswerk, Projekte	327.000,00	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 3: Alltagskultur</b>	<b>2.520.579,32</b>	

<b>LIKUS - Hauptkategorie 4: Literatur</b>		
<b>Druckkostenbeiträge:</b>		
Album Verlag	1.000,00	
AWV Wien Verlag	2.000,00	
Bibliothek der Provinz	9.500,00	
Buchberger & Vollmann	1.980,00	
Buchkultur Verlags GesmbH	9.000,00	
Dachs Verlag	7.500,00	
Das Jüdische Echo	3.600,00	
Deuticke Verlag	3.000,00	
Droschl Verlag	6.000,00	
Edition ch.	1.500,00	
Edition das Fröhliche Wohnzimmer	1.800,00	
Edition die Donau hinunter	1.500,00	
Edition Doppelpunkt	5.700,00	
Edition Freibord	3.000,00	
Edition Korrespondenzen	1.500,00	
Edition Praesens	2.200,00	
Edition Selene	4.000,00	
Edition Splitter	2.000,00	
Edition Vabene	5.000,00	
Emirgan Yayinlari Edition	1.500,00	
Ephelant Verlag	3.000,00	
Folio Verlag	1.500,00	
Gin Beans Club	400,00	
Herbstpresse	1.420,00	
Holzhausen	2.000,00	
Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa	1.400,00	

Jung und Jung Verlag	7.500,00	
Kolik	4.500,00	
Literaturzeitschrift Der Pudel	700,00	
Löcker Verlag	2.000,00	
Mandelbaum Verlag	2.000,00	
Milena Verlag	10.000,00	
Molden Verlag	2.000,00	
Niederösterreichische Rundschau	900,00	
Österreichisches Literaturforum	3.000,00	
Otto Müller Verlag	6.500,00	
Passagen Verlag	9.000,00	
Paul Zsolnay Verlag	4.300,00	
Picus Verlag	10.000,00	
Promedia Verlag	1.500,00	
Residenz Verlag	5.000,00	
Resistenz Verlag	5.600,00	
Sonderzahl Verlag	2.000,00	
Theodor Kramer Gesellschaft	5.500,00	
Triton Verlag	7.500,00	
Verein Exil	5.100,00	
Verlag Der Apfel	3.000,00	
Verlag Kitab	2.500,00	
Verlag Sisyphus	2.500,00	
Vier Viertel Verlag	2.000,00	
Viza	6.200,00	
Volltext Verlag	3.000,00	
Wieser Verlag	6.200,00	

Zeitschrift für internationale Literatur	1.000,00	
<b>Buchankauf</b>	72.990,05	
<b>Förderungsbeiträge an Vereine und Gesellschaften</b>		
Asset Marketing	31.900,00	
Becker Zdenka	2.460,00	
Dokumentationsstelle für neuere Österreichische Literatur	73.400,00	
Gesellschaft für Masse und Macht-Forschung	25.400,00	
Grazer Autorenversammlung	24.000,00	
Hauptverband des Österr. Buchhandels	6.540,00	
IG AutorInnen	21.000,00	
Kunstverein Wien	51.000,00	
Kunstverein Wien - Literatur im März	254.000,00	
Kunstverein Wien - Tage der slowenischen Literatur	29.000,00	
Literaturkreis Podium	3.600,00	
Milena Verlag	4.360,00	
Multi Art	7.300,00	
Österreichische Gesellschaft für Literatur	7.300,00	
Österreichischer P.E.N. Club	6.500,00	
Österreichischer Schriftstellerverband	6.540,00	
Projektförderungen	100.000,00	
Schule für Dichtung in Wien	87.000,00	
Thomas Bernhard Privatstiftung	27.900,00	
Übersetzergemeinschaft	23.360,00	
Verein eurozine	32.700,00	
Verein Sisyphus	2.900,00	
Verein Wespennest	28.300,00	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 4: Literatur</b>	<b>1.133.450,05</b>	

<b>LIKUS - Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen</b>		
Druckschriftensammlung		
1. Antiquarische Bücher	31.097,30	
2. Neue Bücher und Zeitschriften	80.553,17	
3. Plakate	1.614,00	
4. CD-Roms	6.286,98	
Handschriftensammlung	159.200,24	
Musiksammlung	150.514,02	
Auswärtige Buchbinder	21.032,00	
Mikrofilme	1.318,00	
Ankauf "Strauß-Meyszner"	297.000,00	
Ausstellungen	52.420,71	
Planung und Baubeginn "Tiefenspeicher"	1.100.000,00	
Bibliothekserweiterung	111.708,03	
Sonstige Ausgaben	37.024,16	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen</b>	<b>2.049.768,61</b>	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen</b>		
After Image Produktion	87.200,00	
Basis Wien	60.000,00	
Countercopy	50.000,00	
E.S.E.L. in der Kunst e.V.	5.000,00	
IG - Kultur Wien	39.070,00	
II=0	5.000,00	
Israelitische Kultusgemeinde	33.000,00	
Kulturverein Simmering	58.000,00	
Kunstverein Permanent Breakfast	3.000,00	
Machfeld, internationaler Kunst & Kulturverein	50.000,00	
Marathon	10.000,00	

Medienkunstarchiv Wien	3.000,00	
Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut	2.180,00	
Public Netbase	218.000,00	
shifz	50.000,00	
Sommerhochschule der Universität Wien	5.000,00	
Stadtforum	266.000,00	
Triton - Verein für Kultur und Wissenschaft	7.000,00	
TU Wien	15.000,00	
Verein für neue Medien	50.000,00	
Verein vorstädtischer Kulturaktivitäten	10.000,00	
Verein zur Förderung kultureller Partizipation	65.000,00	
Wiener Filmarchiv der Arbeiterbewegung	119.500,00	
Wiener Tourismusverband (inklusive Ortstaxe)	13.955.425,91	
<b>Baukosten:</b>		
Aktionsradius Augarten	15.000,00	
Albertina	726.728,34	
ASIFA Austria	10.000,00	
Kulturverein C7	3.500,00	
Kurdischer Kulturverein Jarestan	4.000,00	
MA 24 - Begutachtungskosten	480,00	
<b>Preise der Stadt Wien:</b>		
Würdigungspreise	88.000,00	
Kinder- und Jugendbuchpreis	8.000,00	
Förderungspreise	52.000,00	
Krenek-Preis	8.000,00	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen</b>	<b>16.082.084,25</b>	

<b>LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik</b>		
Arnold Schönberg-Center	831.281,00	
Austrian Music Office	9.084,00	
Ensemble 20. Jahrhundert	18.000,00	
Ernst Krenek-Institut	73.000,00	
Erstes Frauen-Kammerorchester von Österreich	36.000,00	
Fritz Kreisler Gesellschaft	16.700,00	
Gesellschaft der Musikfreunde	785.046,26	
Gustav Mahler-Jugendorchester	182.000,00	
Hot Club de Vienne	26.000,00	
IG Jazz Wien	109.000,00	
Jazz Fest Wien	345.000,00	
Klangforum Wien	422.000,00	
Klub der Wiener Kaffeehausbesitzer	20.000,00	
Komponistenförderung	21.000,00	
Kulturverein Narrendattl	25.000,00	
Kunstverein Wien, Musikprojekte	151.100,00	
MICA	127.000,00	
Musica Juventutis	18.000,00	
Musikalische Jugend Österreichs	382.000,00	
Operettenbühne Wien	146.000,00	
Orpheus Trust	73.000,00	
Pfarre Alt Ottakring	12.000,00	
Pfarre St. Anton von Padua	10.000,00	
Planet music media	262.000,00	
Porgy & Bess	97.000,00	
Projektförderungen	500.480,00	
Schubert Gesellschaft Wien Lichtental	14.600,00	

Stadtinitiative Wien	7.200,00	
Verband der Konzertlokalbesitzer	138.078,00	
Vienna Art Orchestra	58.000,00	
Voice Mania	14.500,00	
Wien Xtra	61.193,40	
Wiener Akademie	51.000,00	
Wiener Jeunesse Orchester	47.000,00	
Wiener Kammeroper	25.000,00	
Wiener Kammerorchester	59.000,00	
Wiener Konzerthausgesellschaft	1.053.756,10	
Wiener Meisterkurse	62.000,00	
Wiener Musikgalerie	30.000,00	
Wiener Sangerknaben	628.447,00	
Wiener Symphoniker	10.537.560,95	
Wiener Volksliedwerk	50.800,00	
Wien-Modern	654.000,00	
<b>Baukosten:</b>		
Gesellschaft der Musikfreunde	1.816.820,85	
<b>Summe LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik</b>	<b>20.006.647,56</b>	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst</b>		
Aktionsradius Augarten	36.336,00	
Alma	60.000,00	
Arbos	88.600,00	
Art Phalanx	5.000,00	
Ateliertheater	58.139,00	
Drachengasse 2 Theater	472.373,42	
Ecce Homo	113.200,00	
Ensemble Parnass	3.200,00	

Ensemble Theater	581.382,67	
Experiment am Liechtenwerd	36.337,00	
Festveranstaltung Leon Askin	16.738,00	
Freie Bühne Wieden	78.000,00	
Gloria Theater	109.010,00	
Gruppe 80	599.382,67	
IG Freie Theaterarbeit	50.870,00	
IG Kabelwerk	30.000,00	
ImPuls Tanz	637.267,88	
Inter Thalia Theater	581.382,67	
International Theatre	145.346,00	
Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung	24.000,00	
Kabarett Niedermair	109.009,25	
Kammeroper	697.659,21	
Kindertheaterhaus	450.000,00	
Kitsch & Kontor	44.000,00	
Kleine Komödie	218.000,00	
Komödie am Kai	32.703,00	
Lalish Theaterlabor	21.000,00	
Lederers Theater am Schwedenplatz	21.802,00	
LINK Kosmos Frauenraum	363.364,00	
Metropol	582.000,00	
NAHOST - Ihre mobile Assistentin	300,00	
Odeon	690.391,93	
Original Wiener Stegreifbühne Tschauner	100.000,00	
Persmanhof	3.500,00	
Pygmalion Theater	43.604,00	
Rabenhoftheater	726.382,67	

Raimundtheater	6.343.303,00	
Romanodrom	5.262,00	
Schauspielhaus	1.162.765,35	
Stadttheater Wien	6.000,00	
Tanzquartier Wien	2.906.913,37	
Theater am Spittelberg	21.000,00	
Theater an der Wien	8.118.591,00	
Theater Brett	159.880,24	
Theater Center Forum	58.139,00	
Theater der Jugend	3.415.623,21	
Theater des Augenblicks	196.216,65	
Theater in der Josefstadt	6.538.873,00	
Theater ISKRA	2.500,00	
Theater m.b.H.	290.692,00	
Theater Spielraum	130.812,00	
Theater zum Fürchten	254.355,42	
Theatererhalterverband Österr. Bundesländer und Städte, Mitgliedsbeitrag	2.139,00	
Theaterverein Wien	708.560,13	
Unit f~Büro für Mode	156.276,00	
Verein der Phantasten	3.500,00	
Verein zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit - K2	182.000,00	
Volkstheater	5.719.352,05	
Volkstheater in den Bezirken	363.364,00	
Wiener Interkult Theater	225.286,00	
Wiener Tanzwochen	707.179,12	
<b>Baukosten:</b>		
Alma	6.000,00	
Drachengasse 2	7.000,00	

Ecce Homo	3.066,58	
Ensemble Theater	72.673,00	
Enthusiasm KinobetriebsGmbH	184.000,00	
Exil	2.400,00	
Filmarchiv Austria	70.000,00	
Filmmuseum	150.000,00	
Freie Bühne Wieden	24.400,00	
Gloria Theater	103.336,67	
Gruppe 80	36.302,35	
IG Kultur Wien	3.793,00	
Inter Thalia Theater	52.150,00	
Interkult Theater	1.420,58	
Kabarett Stadnikow	6.000,00	
Kabinetttheater	15.000,00	
Kindertheaterhaus	998.021,00	
Kitsch & Kontor	40.000,00	
Komödie am Kai	4.000,00	
Kulisse	30.000,00	
Metropol	72.600,00	
Neue Oper Wien	69.465,28	
Nomad Theater	13.779,96	
Schauspielhaus	363.364,17	
Tanzquartier	324.035,81	
Tanztheater Performance	15.000,00	
Theater der Jugend	113.000,00	
Theater des Augenblicks	21.801,00	
Theater Heuschreck	10.000,00	

Theater Spielraum	120.000,00	
Theater zum Fürchten	18.901,60	
Theater/Josefstadt	11.000,00	
Theatercombinat	5.000,00	
Theaterverein Wien	109.009,00	
Volkstheater	150.000,00	
W.ORT	50.000,00	
Wienstation	7.500,00	
<b>Freie Gruppen</b>	<b>5.268.764,53</b>	
1. Wr. Lesetheater		11.000,00
Affiche		21.800,00
Aktionstheater		75.000,00
Amfimixis Aktörverein		4.800,00
Ampe Geusau		14.600,00
art phalanx		10.000,00
Artact - Tanzhotel		100.000,00
artificial horizon		18.000,00
Assitej Austria		6.700,00
Atti impuri		1.800,00
Beinhardt Ensemble		15.000,00
Bilderwerfer		55.000,00
Brückentanz		1.900,00
Carambolage		8.500,00
Carpa Theater		5.000,00
CBB Projects		7.000,00
Cie Loulou Omer		22.000,00
Compagnie Smafu		17.000,00
Companie W. Dorner		75.000,00
Dachtheater		15.300,00
Dance Web		36.337,00
Dans.Kias		73.000,00
Das Wiener Kindertheater		29.000,00
Depot Basis Wien		20.000,00
Die Menschenbühne		11.000,00
Drama Wien		1.900,00
Ecce Homo		15.000,00
Echo		7.267,00
Echoraum		116.276,53
Einmaliges Gastspiel		30.000,00
Ensemble Adhoc		33.000,00
Ensemble Parnass		7.200,00
Erinnerungstheater		26.700,00

European Group theatre		21.000,00
Fadenschein		10.000,00
Falsch Theater		9.000,00
Frontzement		6.400,00
Gegenwartstanz		58.000,00
Gruppe Berenice Pahl		1.500,00
Gruppe Severin Groebner		1.500,00
Gruppe Silvia Guenova		1.900,00
IG Freies Theater		61.370,00
Imeka		35.000,00
Kabinett 9		4.000,00
Kabinett ad Co		20.000,00
Kabinetttheater		36.000,00
Kinetis		44.000,00
Kis Productions		36.000,00
Klangtheater		20.000,00
Krassnij Angel company		10.000,00
Kulturverein Atti Impuri		7.000,00
L.E.O.		10.000,00
Laroque Dance Company		25.000,00
Libelle		25.000,00
Lilarum		145.346,00
Lux flux		14.400,00
Märchenbühne Apfelbaum		32.700,00
mastix Theaterverein		15.000,00
Modernes Tanztheater		96.000,00
Moki		21.800,00
Multi Kids Wien		25.430,00
Mumbling fish		10.000,00
Musikwerkstatt		218.019,00
Netzzeit		399.028,00
Neue Oper Wien		436.038,00
New media x-press		14.000,00
New Space Company		15.700,00
Nomad Theatre		35.000,00
Opernwerkstatt		14.500,00
Österreichisches Theater		290.000,00
Oya Produktion		20.000,00
Parallel Theater		5.000,00
Performing Center Austria		25.000,00
Pilottanz		70.000,00
Projekt Theater		145.345,00
Rotatheater Romanodrom		738,00
s.a.f.t.		5.700,00
Sargfabrik		50.870,00
Schwerhörigenschule Wien		2.000,00
Second nature		30.000,00
Showinisten		72.680,00
Singendes Herz		10.000,00
Sirene		33.000,00

So ein Theater		2.500,00
SOB 31		3.700,00
Stadttheater Wien		60.000,00
Superamas		7.000,00
Szene Bunte Wähne		72.670,00
Tanz Theater Performance		20.000,00
Tanzatelier Wien		181.682,00
Tanztheater Homunculus		181.682,00
Tanztheater Wien		50.000,00
T-Cup		30.000,00
Theater Cache-Cache		30.000,00
Theater des Augenblicks		36.336,00
Theater des blauen Daches		6.000,00
Theater des Wandels		11.000,00
Theater Grünschnabel		2.800,00
Theater im Ohrensessel		8.500,00
Theater in der Stadt		2.300,00
Theater Iskra		21.000,00
Theater Narrenschiff		17.500,00
Theater ohne Grenzen		86.673,00
Theater Tanto		10.000,00
Theater Turbine		20.000,00
Theater Wozek		2.000,00
Theatercombinat		36.000,00
Theatergruppe die Fremden		1.500,00
Theaterhaus für ein junges Publikum		5.000,00
Theaterverein Amal		2.900,00
Theaterverein Fürst		6.000,00
Theaterverein Globus		1.800,00
Theaterverein Wien		6.500,00
Theaterverein wild mind		7.000,00
Theaterwerkstatt		2.900,00
toc		1.500,00
Toxic dreams		59.600,00
Trittbrettl		20.000,00
u.r.Theater		4.000,00
Verein der Freunde unnützer Praktiken		57.000,00
Verein der Freunde.des Museums Wildalpen		2.703,00
Verein Energie		2.000,00
Verein im Tanz		65.000,00
Verein Perform		30.000,00
Verein zur Zeit		31.700,00
Vienna Magic		14.000,00
Vis Plastica		36.330,00
W.ORT		145.344,00
Wiener Taschenoper		110.000,00
Wiener Vorstadttheater		4.800,00

Wienstation		9.500,00
WUK		54.300,00
WUT		100.000,00
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst</b>	54.061.648,44	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 9: Bildende Kunst</b>		
Depot	84.700,00	
Forum Artist in Residence	11.250,00	
Fotogalerie Wien	18.000,00	
Gesellschaft bildende Künstler Österreichs - Künstlerhaus	363.000,00	
IG Bildende Kunst	25.500,00	
Kindermuseum	364.000,00	
Kunsthalle Wien	3.997.000,00	
Kunstverein Wien	870.995,63	
Prämien für Kleingalerien	18.000,00	
Projektförderungen	114.150,00	
Soho in Ottakring	60.000,00	
Springerin	22.000,00	
Wiener Secession	310.000,00	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 9: Bildende Kunst</b>	6.258.595,63	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video</b>		
Entuziasm Kinobetriebs GmbH	310.000,00	
Filmarchiv Austria	116.000,00	
Filmarchiv Austria - Metrokino	80.000,00	
Filmfonds Wien	7.995.000,00	
Institut Pitanga	36.000,00	
Jüdische Filmwoche	35.000,00	
Jungfilmerförderung + Projektförderungen	437.000,00	

Kinoförderung	673.728,34	
Österreichisches Filmmuseum	509.000,00	
St. Balbach	21.800,00	
Stadtkino	210.751,00	
Wiener Filmfestwochen - Viennale	1.271.774,60	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video</b>	<b>11.696.053,94</b>	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 11: Hörfunk, Fernsehen</b>		
keine Förderungen		
<b>LIKUS - Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren</b>		
Verein Kulturnetz	189.000,00	
WUK, Jahressubvention	1.090.092,51	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren</b>	<b>1.279.092,51</b>	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung</b>		
Div. Studienförderungen	67.035,00	
Stipendien Webster University	14.535,00	
Wissenschafts- und Habilitationsstipendien	65.879,06	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung</b>	<b>147.449,06</b>	
<b>LIKUS - Hauptkategorie 14: Erwachsenenbildung</b>		
keine Förderungen		
<b>LIKUS - Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration</b>		
Interkulturelle Aktivitäten	578.443,00	
UNESCO - Arbeitsgemeinschaft	22.000,00	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration</b>	<b>600.443,00</b>	

<b>LIKUS - Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen</b>		
AICE Intern. Jugendmusikfest	61.000,00	
Blasmusikfest	240.814,44	
Bundesländertag	48.633,48	
Gesellschaft zur Förderung Österreichischer Advent-Kultur	20.000,00	
Kulturverein Alsergrund	21.800,00	
Lebendige Weihnacht	49.315,54	
Musiksommer-Klangbogen und Osterklang	4.297.149,24	
Wiener Festwochen	11.147.957,61	
Wiener Kulturservice	1.613.355,00	
Wiener Prater Veranstaltungs GesmbH	51.000,00	
Wiener Stadtfeste	806.000,00	
<b>Summe LIKUS Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen</b>	<b>18.357.025,31</b>	

# **FRAUENKULTURBERICHT 2003**

## **FRAUENKULTURBERICHT 2003**

Zusammengestellt und kommentiert von Mag. Karin Rick

*„Heute sind es Frauen, von denen die gewagteste Kunst der letzten zehn Jahre stammt. Ihr Werk ist von der psychologischen Seite gesehen viel extremer als das der Männer.“  
Jenny Holzer*

„Gute Kunst hat kein Geschlecht.“ Dies ist das Argument all jener, die einer Debatte über die Ausschließungsmechanismen von Frauen im Kunstbetrieb ausweichen und die verkrusteten Strukturen beibehalten wollen. Bemühungen, Künstlerinnen ihrem Wert entsprechend in gleicher Weise wie ihre männlichen Kollegen im öffentlichen Diskurs vertreten zu sehen, und auf Diskriminierungen aufmerksam zu machen stoßen immer noch auf heftigen Widerstand. „Wir fördern die Qualität und nicht das Geschlecht“, ist eine gängige Antwort, wenn nach der Anzahl von Künstlerinnen im Gesamtkontext eines künstlerischen Bereichs gefragt wird. Konkrete Zahlen über Ausstellungsbeteiligungen von Frauen, ihre Beteiligungen an Vortragstätigkeiten, ihren Anteil an Führungspositionen, an konzeptueller Arbeit, an der Definitionsmacht im Kunst- und Kulturbereich schlechthin sind außer von den betroffenen Künstlerinnen selbst von niemandem erwünscht.

In diesem Sinn leistet die Stadt Wien mit dem Frauenkulturbericht der Stadt Wien eine einzigartige Pionierarbeit. Es gibt kaum Erhebungen über die gesellschaftliche Realität von kunstschaaffenden Frauen, noch über ihre Präsenz auf dem Kunstmarkt oder über den Stand öffentlicher Förderungen.

Der Bericht verfolgt zwei wesentliche Ziele:

### **Zahlen, Anteile, Prozente**

Erstes Ziel ist die quantitative Sichtbarmachung von Frauen und ihrer Beteiligung am gesamtulturellen Geschehen in Wien. Dazu gehört die zahlenmäßige Offenlegung der Förderungen, die an weibliche Kunstschaaffende vergeben werden. Daher werden die Fördersummen, soweit dies möglich ist, immer auch in ihrem Prozentanteil zum Gesamtbudget genannt. So können Vergleiche zu den Vorjahren angestellt werden. Nicht nur die Fördersummen sind entscheidend sondern auch die Beteiligung von Frauen an Fachjursys oder die KuratorInnentätigkeit, also ihre Mitwirkung in Entscheidungsgremien, die die künstlerische Karriere einer anderen Frau beeinflussen können.

### **Namen, Projekte, Institutionen:**

Zweites Ziel ist die Nennung der Projekte von Künstlerinnen, ihrer Namen und all jener Institutionen, in denen sie tätig sind. Dies verstehe ich als Strategie gegen die Leugnung und Anonymisierung, denen Künstlerinnen bis vor kurzem noch ausgesetzt waren (auch Pseudonyme, unter denen Frauen schrieben, um überhaupt veröffentlichen zu können gehörten dazu).

Kunst unterliegt wie jede andere Präsentationsform unserer Gesellschaft dem Geschlechterkampf. In den aktuellen Gender-Diskussionen wird längst der Standpunkt vertreten, dass das Geschlecht nicht naturgegeben, sondern als eine soziale Konstruktion betrachtet werden muss. Das erklärt auch die feministische Forderung nach Quoten, um eines schönen Tages 50:50 Verteilung von Frauen und Männern in bestimmten Fachbereichen zu erlangen. Eine Frau soll die gleiche Chance haben wie ein Mann, nicht bloß „weil sie eine Frau ist“, sondern weil die gesellschaftliche Zuschreibung „Frau“ bis heute noch eine Schlechterstellung in fast allen Bereichen inkludiert.

„Frau“ wurde in den letzten Jahrhunderten nicht mit Begriffen wie „produktiv“, „künstlerisch“, „gestaltend“, „denkend“ in Verbindung gebracht und schon gar nicht mit

ihrer Anwesenheit oder der Präsentation ihrer Werke in Räumen außerhalb der Intimität des Häuslichen. Frauen wurde ein schöpferisches Verhältnis zur Welt abgesprochen. Ihre Fähigkeit zu gebären war höchstens ein reproduktiver, kein produktiver Akt und verhinderte noch dazu, Frauen als künstlerische Wesen zu denken.

Ein langer, mühsamer Aufholprozess war notwendig. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnten Frauen endlich an Universitäten studieren, die gleichen Kunsthochschulen besuchen, wie ihre männlichen Kollegen. Heute sind theoretisch alle Wettbewerbe, Preise, Auszeichnungen, alle beruflichen Möglichkeiten für Frauen wie für Männer gleich offen. Beim genaueren Hinsehen ergibt sich jedoch ein anderes Bild: 50% der AbsolventInnen von Kunsthochschulen sind Frauen, aber nur maximal 3% der ProfessorInnen, das gleiche gilt für andere Fächer, andere Universitäten. In staatlichen und städtischen Museen und Ausstellungshallen erreicht der Anteil an Künstlerinnen derzeit bis zu 30% (je jünger das Kunsthaus, desto mehr Kunstwerke von Frauen werden ausgestellt), in den seltensten Fällen mehr. Auf dem freien Kunstmarkt beträgt der Frauenanteil maximal 7%. Die restlichen 93% betreffen weiterhin Kunstwerke von Männern. Eine derzeit gängige Faustregel besagt, dass Österreich pro Jahrzehnt nur eine einzige Künstlerin mit internationaler Präsenz verträgt.

Umso wichtiger ist eine ausgleichende Förderungspolitik. Die Stadt Wien bemüht sich, zumindest in den Gremien, Jurys und Beiräten ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu schaffen, auch in ihren Kunstankäufen und in der Vergabe von Förderpreisen. Ein hoher Frauenanteil in einer Jury muss nicht zwangsläufig dazu führen, dass mehr Frauen ausgewählt werden, kann es aber. Dies belegt die hohe Anzahl von Preisen und Stipendien an Künstlerinnen, sobald in der zuständigen Fachjury das Geschlechterverhältnis ausgewogen ist (siehe dazu Jurybesetzungen in der Literatur, in der bildenden Kunst, im Theaterbereich).

### **Produktionsbedingungen und Lebenswirklichkeit von Künstlerinnen am Beispiel des abendfüllenden Spielfilms**

Der Bericht schließt mit einer Bestandsaufnahme. Die Medienwissenschaftlerin und Geschäftsführerin des Drehbuchforums Wien, Dr. Sabine Perthold, befragte zehn der bekanntesten österreichischen Filmemacherinnen in der Disziplin „abendfüllender Spielfilm“ zu den äußeren Bedingungen und inneren Beweggründen ihres Filmschaffens; etwa über die Erfolgsgeschichte, die vor allem junge österreichische Filmemacherinnen auf internationalen Festivals schreiben, über wirtschaftlich-politische Faktoren, die die Filmkultur Österreichs erheblich konturieren, über Weiblichkeitsbilder im jüngeren österreichischen Spielfilm oder über schwelende Grabenkämpfe innerhalb einer mit Rahmenbedingungen hadrenden Branche.

Strukturiert sind die Fragen nach den komplexen Ausbildung, Werdegang, Berufs- und Privatleben, ästhetisches Konzept, weiblicher Blick, um den LeserInnen Vergleichsmöglichkeiten zu bieten.

Die gehaltvollen und facettenreichen Darstellungen der Filmemacherinnen über die Entstehungsprozesse ihrer Arbeit zeigen zum ersten Mal in so geballter Form die große Vielfalt weiblichen Filmschaffens in Österreich.

## **THEATER**

### **Frauen in Führungspositionen**

Im Bereich Theater ist ein sehr hoher Anteil an Frauen in Führungspositionen zu verzeichnen, und dies sowohl bei der künstlerischen, als auch bei der kaufmännischen Leitung der jeweiligen Institution. Wobei an dieser Stelle betont werden muss, dass der Frauenkulturbericht Wert darauf legt, auch die kaufmännische Leitung zu würdigen, und nicht nur die in der Kunstszene so privilegierte künstlerische Leitung.

Erstens, weil die kaufmännische Leitung betriebswirtschaftlich gesehen realiter eine Führungsposition ist, und zumeist Männern vorbehalten war, zweitens, weil

volkswirtschaftlich und vom Standpunkt der Gleichbehandlung gesehen die betroffene Frau mehr verdient, als in einer anderen Position.

Aus diesen Überlegungen resultiert die folgende Aufstellung über Institutionen und freie Gruppen der Wiener Theaterszene:

Das Gesamtbudget des Theaters 2003 betrug EUR 51,500.235,28. Davon entfielen auf feste Häuser, die von Frauen künstlerisch und/oder kaufmännisch geleitet wurden EUR 19,076.452,82 plus EUR 1,399,335.33 Baukosten:

	Fixe Häuser			Baukosten
Emmy Werner	Volkstheater	5.719.352,05	künst	150.000,00
Sigrid Gareis	TQW		künst	
Ulrike Lintschinger	TQW	2.906.913,37	kauf	324.035,81
Marianne Aly	Th.d.Jugend	3.415.623,21	kauf	113.000,00
Susanne Moser	Schauspielhaus	1.162.765,35	kauf	363.364,17
Ulrike Kaufmann	Odeon	690.391,93	künst	
Isabella Gabor	Kammeroper	697.659,21	künst	
Christl Bauer	Ensembletheater	581.382,67	kauf	72.673,00
Eva Langheiter	Drachengasse		beides	
Johanna Franz	Drachengasse	472.373,42	beides	7.000,00
Johanna Tomek	Theater m.b.H.	290.692,00	beides	
Helga Illich	Gruppe 80	599.382,67	beides	36.302,35
Barbara Klein	LINK*FrauenRau m	363.364,00	beides	
Julia Schafranek	Inter Thalia Theater	581.382,67	künst	52.150,00
Marilyn Close-Wallace	International theatre	145.346,00	beides	
Gül Gürses	Th.d.Augenblicks	196.216,65	beides	21.801,00
Nika Brettschneider	Theater Brett Kabarett	159.880,24	künst	
Doris Ringseis	Niedermair	109.009,25	beides	
Traude Kossatz	Lilarum	145.346,00	künst	
Nicole Metzger	Spielraum Theaterverein	130.812,00	künst	120.000,00
Anna Thier	Wien/Kuratorin	708.560,13	beides	109.009,00
Doris Ringseis	Kulisse			30.000,00
		<b>19.076.452,82</b>		<b>1.399.335,33</b>

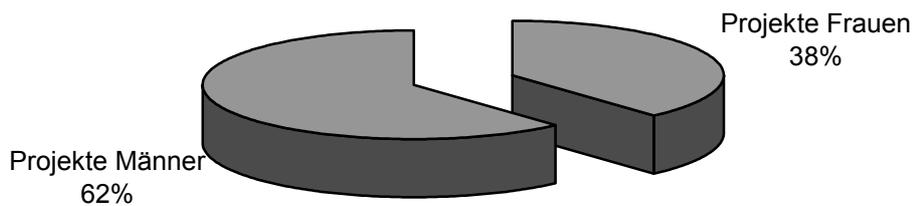
Zusätzlich der Förderung von Frauenprojekten im Bereich freie Gruppen:

**Freier Bereich,  
Projekte von Frauen**

Sylvia Bra	Amfimixis Aktörverein	4.800	Schauspielerin und Regisseuse
Milli Bitterli	artificial horizon	18.000	Choreographin
Barbara Gassner	Falsch Theater	9.000	Schauspielerin und Regisseuse
Barbara Kraus	Tanztheater Perform	30.000	Performerin
Berenice Pahl	Berenice Pahl	1.500	Schauspielerin und Regisseuse
Astrid Bayer	Carambolage	8.500	Choreographin
Claudia Mader	Carpa Theater	5.000	Schauspielerin und Regisseuse
Mia Zabelka	CBB Projects	7.000	Performerin
Loulou Omer	Cie Loulou Omer	22.000	Choreographin
Elisabeth			
Orlowsky	Compagnie Smafu	17.000	Choreographin
Claudia Nossek	Dachtheater	15.300	Regisseuse
Saskia Hölbling	Dans.Kias	73.000	Choreographin
	Das Wiener		
Sylvia Rotter	Kindertheater	29.000	Regisseuse
Elfriede Ott	Erinnerungstheater	26.700	Organisation
Ricky May	European Group theatre	21.000	Schauspielerin und Regisseuse
Aurelia Staub	Gegenwartstanz	58.000	Choreographin
	Laroque Dance		
Helene Weinzierl	Company	25.000	Choreographin
Miki Malör	FUP	17.000	Schauspielerin und Regisseuse
Anna-Maria			
Birnbauer	Musikwerkstatt	219.019	Organisation
Nora Scheidl	Netzzeit	399.028	Bühnenbild und Organisation
Anita Kaya	Oya Produktion	20.000	Choreographin
Eva Brenner	Projekt Theater	145.345	Regisseuse
Mariella Greil	s.a.f.t. Productions	5.700	Choreographin
Christine Gaigg	Second nature	30.000	Choreographin
Linde Prelog	Singendes Herz	10.000	Schauspielerin und Regisseuse
Anne Mertin	Stadttheater Wien	60.000	Regisseuse
	Tanz Theater		
Sylvia Scheidl	Performance	20.000	Performerin
Liz King	Tanztheater Wien	50.000	Choreographin
Gabriele Rahmana	T-Cup	30.000	Organisation
Gül Gürses	Theater des Augenblicks	36.336	Regisseuse
	Theater des blauen		
Michaela Galli	Daches	6.000	Schauspielerin und Regisseuse
Elisabeth			
Biedermann	Theater des Wandels	11.000	Regisseuse
Nika			
Sommeregger	Theater Iskra	21.000	Regisseuse
Martina Winkel	Theater ohne Grenzen	86.673	Regisseuse
Susanne Tabaka-			
Pillhofer	Theater Tanto	10.000	Regisseuse
Claudia Bosse	Theatercombinat	36.000	Regisseuse
Stella Fürst	Theaterverein Fürst	6.000	Schauspielerin und Regisseuse
Karin Schäfer	Verein Fadenschein	10.000	Schauspielerin und Regisseuse
	Verein Frontzement -		
Andrea Hügli	Andrea Hügli	6.400	Regisseuse
Miki Malör	Verein FUP - Miki Malör	40.000	Schauspielerin und Regisseuse

Sylvia Both	Verein im Tanz	65.000	Choreographin
Akemi Takeya	Verein Imeka	35.000	Choreographin
Nuschin Vossoughi Christina	Verein MultiKids Wien	25.430	Organisation
Tornquist	Verein Sirene	33.000	Regisseuse
Paola Aguilera	Verein toc	1.500	Schauspielerin und Regisseuse
Helga David	Verein Via	145.344	Regisseuse
Rose Breuss	Verein zur Zeit	31.700	Choreographin
Jutta Schwarz	Vis Plastica trans.gen.	36.330	Organisation
		<b>2.019.605</b>	
	Gesamtbetrag:	5.268.765	

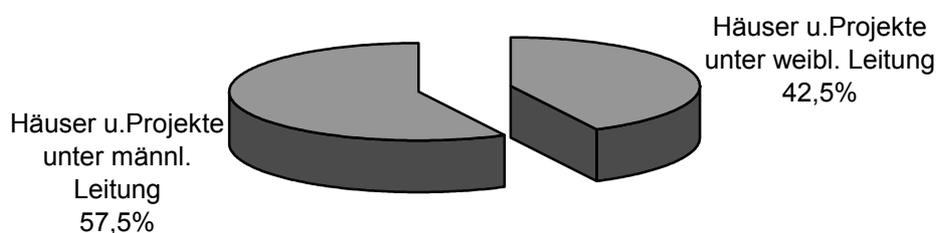
### Theater, freier Bereich



Summe freie Gruppen, Frauen	2.019.605,00
Summe feste Häuser, Frauen	20.475.788,15
<b>Summe feste Häuser und freie Gruppen</b>	<b>22.495.393,15</b>

Der Anteil an von Frauen geführten Häusern und von Frauen realisierten Projekten am Gesamtbudget des Theaters beträgt mit 22.495.393 Euro 42,5%, das sind um 2,9% mehr als im Vorjahr.

## Gesamttheaterbudget, Frauenanteil



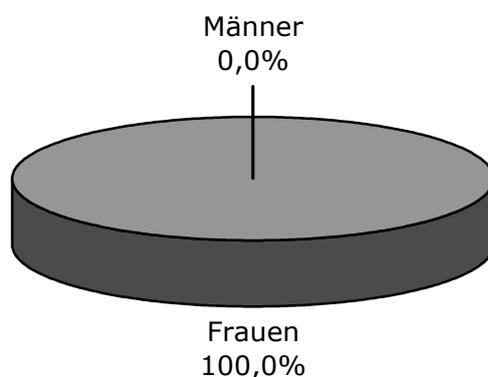
### Jurybesetzungen:

Noch bis zum Sommer 2003 gaben Beiräte Förderempfehlungen für die Einreichungen der freien Gruppen ab. Ab Herbst begannen im Sinne der Theaterreform drei KuratorInnen, die VerfasserInnen der Theaterstudie mit ihrer Arbeit, Anna Thier, Uwe Mattheiß, Günter Lackenbucher. Die Unterscheidung zwischen Sprech- Tanz- und Kindertheater fiel weg.

Die bisherigen Sprech-, Tanz- und Kindertheaterbeiräte waren fast ausschließlich mit Frauen besetzt. Unter den drei neuen KuratorInnen befindet sich eine Frau.

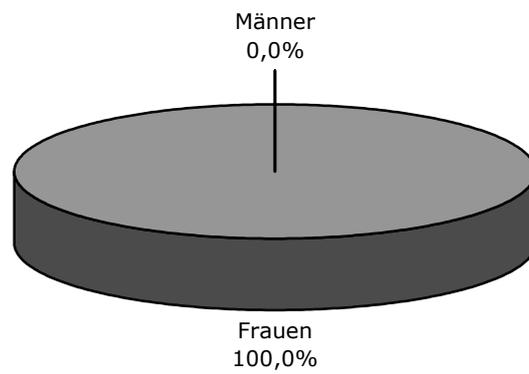
**Kindertheater:** Christa Binder, Evelyn Fuchs, Gudrun Wienerberger, Cornelia Kilga, Margarethe Erber-Groiss, Lisa Tomaschek

### Jurybesetzung Kindertheater



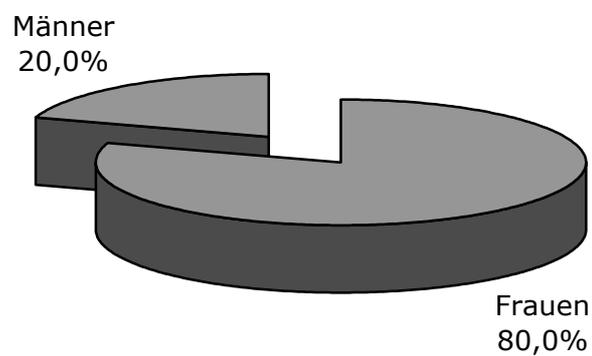
**Sprechtheater:** Friedrun Huemer, Evelyn Itkin, Ditta Rudle, Marianne Vejtisek, Sabine Perthold, Barbara Freitag, Elisabeth Wäger, Elisabeth Ornauer

### Jurybesetzung Sprechtheater



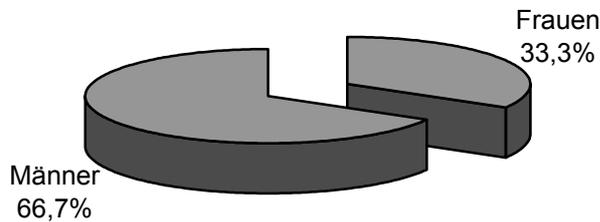
**Tanztheater:** Marcile Dossenbach, Beate Mathois, Maud Paulissen-Kaspar, Edith Wolf-Perez, Peter Egger

### Jurybesetzung Tanztheater



**Neue KuratorInnen:** Anna Thier, Uwe Mattheiß, Günter Lackenbacher

## KuratorInnen



### Tanzquartier:

Unter der künstlerischen Leitung von Sigrid Gareis und der kaufmännischen Leitung von Uli Lintschinger wurde das Tanzquartier, dotiert mit 2,9 Mio Euro (plus EUR 314.000,-- Baukostenzuschuss) zu einer international anerkannten und vielfach gerühmten Einrichtung, die Theorie und Praxis der Bewegungskunst miteinander verbindet. Das Workshop- und Trainingsprogramm vereint unterschiedliche Trainingsansätze und ästhetische Konzeptionen des Gegenwartstanzes. Die künstlerische Programmarbeit will die Abkehr von bloßer Werkpräsentation. ChoreographInnen, AutorInnen, AkademikerInnen und andere Interessierte werden in zwei- bis dreiwöchigen Sessionen, sogenannten Labors, vernetzt. Sie konfrontieren ihre Ansätze und theoretischen Instrumentarien und machen die Ergebnisse ihrer Auseinandersetzungen öffentlich. Die Theorie wird also in die Praxis gebettet und umgekehrt. Ausgehend von einem Unbehagen an der üblichen Trennung von praktischer Choreographie und analytischem Blick arbeitet man an einer Verständigung beider Sphären. Dazu gehörte auch das Projekt „Embody – the Act of Being“ des Choreographen Mark Tompkins, an dem die französische Theoretikerin Isabelle Ginot beteiligt war. In ihrer Vortragsperformance „Sacred Monsters – let’s talk about it“ vollführte sie ein Spektakel paradoxer Theorieandeutungen und forderte das Publikum dazu auf, sich der Aufführung auf reiner „Empfindungsbasis“ zu nähern.

Auch Synergien mit anderen Bereichen sind gewünscht. So befasste sich die neue Arbeit von Christine Gaigg, „2<sup>nd</sup> nature“ mit einem Werk des Filmemachers Peter Kubelka, seinem Film „Adebar“ aus dem Jahre 1957. Die Aufführung mit anschließender Diskussion fand in Kooperation mit der Viennale statt.

Barbara Kraus entwickelte am Tanztheater ihre Performance „Well/come to the Club of Pleasure“, eine *Shapeshifterstory*, und konnte diese mit großem Erfolg auch im renommierten KaaiTheater in Brüssel präsentieren.

Derzeit arbeiten im Tanzquartier bis auf zwei Techniker ausschließlich Frauen, und zwar:

Produktionsleitung Claudia Stemberger, Produktionsassistentz Christina Gillinger, Training/Workshop Katrin Roschangar, Training/Workshop Kuratorin Milli Bitterli  
Dramaturgie/Research Silke Bake Theorie- und Informationszentrum Martina Hochmuth, Krassimira Kruschkova, Theorie- und Informationszentrum Assistentz Gordana Jovetic Sartori, Marketing Barbara Lindner, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Eva Trötzmüller, Öffentlichkeitsarbeit / Vermittlung Heide Wihrheim, Presse/Marketing Assistentz Barbara Heumesser, Service Stanislawa Ruth, Lichttechnik Monika Gruber, Sekretariat Barbara Hochreiter, Monika Deninger

## **Kosmos-Theater**

Mit einer Jahresförderung von EUR 363.364,-- seitens der Stadt Wien konnte sich das Kosmos Theater, ehemals Kosmos Frauenraum geleitet von Barbara Klein, trotz noch immer ausstehender Bundesförderung weiterhin erfolgreich in der Theater- und Tanzszene behaupten. Freie Projekte konnten den Raum anmieten. In Kooperation mit den Wiener Festwochen wurde die Produktion „Heidi Hoh 3 – die Interessen der Firma können nicht die Interessen sein, die Heidi Hoh hat“ gezeigt. Mit Heidi Hoh, eine „vollautomatische Kundendienstlerin, die mit ihren Freundinnen durch die schöne, neue Welt des Turbokapitalismus surft wurde eine vielschichtig zu diskutierende Kunstgestalt präsentiert, die zur derzeit aktuellen Globalisierungskritik passt.

In Kooperation mit dem HomoBiTrans-Referat der Hochschülerschaft fand der Performance Abend der „Kingz of Berlin“ statt, die umjubelte Drag King Gruppe aus Berlin. Seit dem Aufkommen der Queer Theory und der damit verbundenen Kritik an dem System der Zweigeschlechtlichkeit als Herrschaftssystem ist Drag eine vieldiskutierte Strategie, Normalisierungsprozessen entgegenzuwirken. Die Kingz of Berlin boten durch ihre vielfältigen Drag King Charaktere eine faszinierende Performance. Konzipiert und organisiert wurde der Abend von Lisa Appiano, Thomas Vinzenz und Si.phi Kutzenberger. Barbara Klein bot außerdem wieder einmal eine sprühende, glitzernde „female comedy night“ mit den Größen des österreichischen und deutschen Frauenkabarets, u.a. Eva Dité, Ursula Schwarz, Brigitte Antonius, Birgitta Altermann, Martha Jarolim, Margot Hruby, Miki Malör, Henriette Konschill, Jella Jost, Lilly Wladen, Birgit Krammer, SI.SI. Klocker und Irene S. Natascha Gundacker.

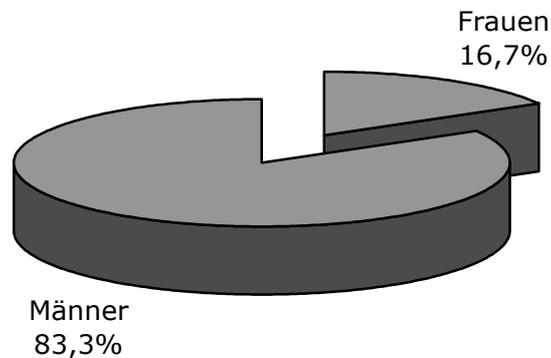
## **WIENER FESTWOCHEEN**

Die Wiener Festwochen verfügten 2003 über einen Etat von EUR 11,147.957,--. Das Direktorium setzte sich aus einem Intendanten, einem Musikdirektor, einem Geschäftsführer und einer Schauspieldirektorin (Marie Zimmermann) zusammen. Damit war die künstlerische Leitung zu einem Drittel in weiblicher Hand. Die kaufmännische Leitung zu 100% in männlicher Hand. Der Frauenanteil unter den RegisseurInnen ist seit dem ersten Frauenkulturbericht 2001 kontinuierlich gestiegen, 2001 betrug er 0%, 2002 11% 2003 16,7% Frauen. Dies lag auch an Marie Zimmermanns Konzept der Forum Festwochen, die vorwiegend junge KünstlerInnen aus Europa einluden, womit Frauen stärker zum Zug kamen.

### **Festwochen, Regie:**

**Im Bereich Regie standen 30 Männer 6 Frauen gegenüber.**

#### **Festwochen, Regie**

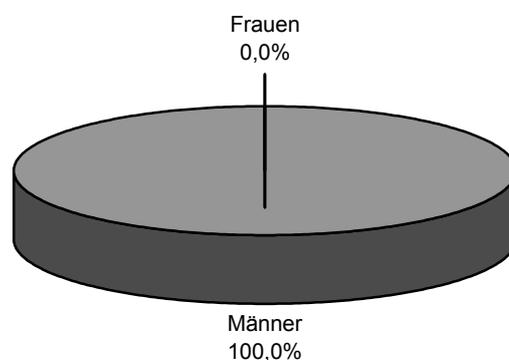


Erwähnenswert in diesem Zusammenhang Laurence Févriers „Quartiers-Nord“. In Goutte d’Or, einem Stadtviertel im Norden von Paris zu Füßen von Montmartre, haben sich seit jeher Einwanderer niedergelassen. Die Atmosphäre im Quartier ist prall, bunt und exotisch. Das Zusammenleben vieler Menschen unterschiedlichster Kulturen auf engstem Raum bringt aber auch immer größere Probleme mit sich. Die Regisseurin Laurence Février hatte zusammen mit Brigitte Dujardin von Januar bis Mai 2002 Interviews geführt und legte die unredigierten, ungekürzten Statements ihrem SchauspielerInnenensemble in den Mund. An drei Tagen hintereinander wurden in einem Marathon von acht Episoden lebendige Menschenporträts gezeichnet – Eine Saga über die Menschen von Goutte d’Or, ein Kaleidoskop über das Leben in der Großstadt.

### **Festwochen, musikalische Leitung:**

Im Bereich Musiktheater konnten 8 Dirigenten und 0 Dirigentinnen gezählt werden. Der Frauenanteil ist in den letzten Jahren gleich geblieben.

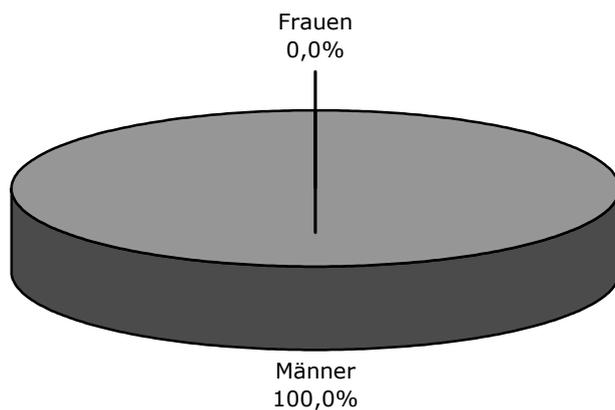
#### **Festwochen, DirigentInnen**



### **Festwochen Musik:**

Die Musik der bei den Wiener Festwochen aufgeführten Bühnen- und Orchesterwerke stammt zu 100% aus der Feder männlicher Komponisten (30:0).

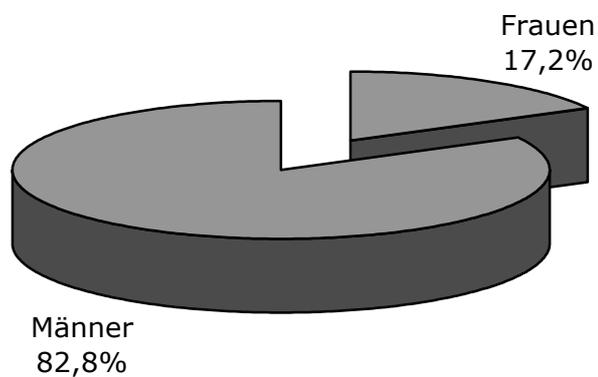
### **Festwochen, KomponistInnen**



### **Festwochen, AutorInnen:**

Unter 29 aufgeführten AutorInnen befanden sich 5 Frauen. Im Vorjahr war der Anteil gleich hoch: 6:35, 2001 2:18.

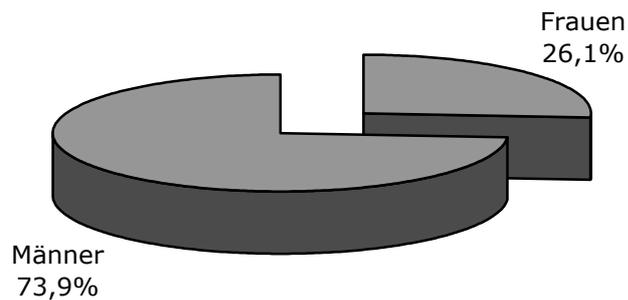
### **Festwochen, AutorInnen**



### **Festwochen, Bühnenbild:**

Der Frauenanteil betrug 2003 26,1% (6:17), hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht (17,1%). Petra Windisch war auch diesmal wieder für die Produktionsleitung und das Bühnenbild des Eröffnungsszenarios am Wiener Rathausplatz verantwortlich.

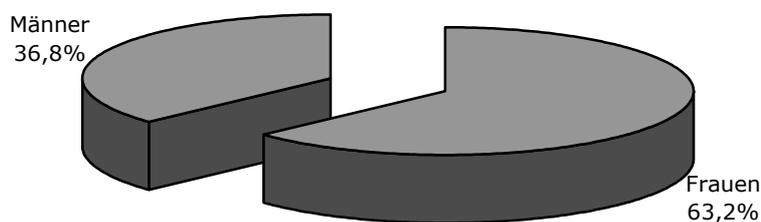
**Festwochen, Bühnenbild**



### **Festwochen, Kostüme:**

Traditionell ist dies ein Bereich, in dem mehr Frauen als Männer künstlerisch tätig sein können, entsprechend dem klassischen Frauenbild, das die Herstellung von Kostümen dem handwerklich-häuslichem Bereich zuordnet. Doch die Männer sind im Vormarsch. 2002 betrug der Anteil an Frauen 72,2%, der der Männer 27,8%, 2003 63,2%: 36,8%.

**Festwochen, Kostüme**



## MUSIK

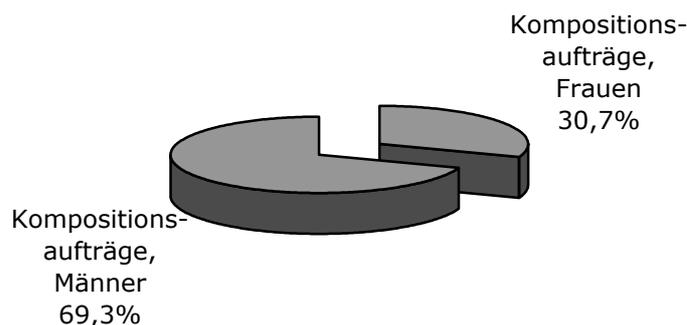
Frauenförderung im Musikbereich 2003 umfasste folgende Gebiete.

1. **Orchesterförderung:** Neben dem 1. Frauen Kammerorchester (EUR 36.000,-- )finden sich in vielen Klangkörpern, die finanzielle Unterstützung durch die Stadt Wien erfahren, Frauen. Besonders in den Jugendorchestern – Jeunesse Orchester (EUR 47.000.-55%) und Gustav Mahler Jugendorchester (EUR 182.000.-48%)
2. **Organisation:** Orchester und Ensembles , die von Frauen geleitet werden. So u.a. das Frauenkammerorchester (€ 36.000.- Prof. Brigitte Ratz), das Jeunesse Orchester (EUR 47.000.- Dr. Renate Böck), Franz Lehar Orchester (EUR 7200.- Prof. Vera Macku und KS Sona Ghazarian), Kaleidoskop (EUR 3500.- Adriane Muttenthaler); KIKO Wien (EUR 3500- Elisabeth Naske);
3. **Vereine:** Ernst Krenek Institut (EUR 72.600 - Mag. Petra Preinfalk), Musikalische Jugend Österreichs (seit Oktober 2003 Mag. Angelika Möser), Wiener Musik Galerie (EUR 30.000.- Prof. Ingrid Karl) ; Orpheus Trust (EUR 73.000.- Dr. Primavera Gruber); Musica Juventutis (EUR 18.000- Mag. Christa-Maria Schuster); Österr. Volksliedwerk (EUR 14.500- Mag. Walcher);
4. **Wettbewerbe:** Der Belvedere Gesangswettbewerb (EUR 25.000.- wird von der Wiener Kammeroper und der Direktorin Isabella Gabor organisiert und findet jährlich statt., Beethoven Klavierwettbewerb ( alle 4 Jahre- EUR 2000.- Mag. Elga Ponzer)
5. **Kompositionsaufträge:** Die Gesamtsumme für Kompositionsaufträge betrug 2003 EUR 21 000,-- (statt EUR 36.600,-- im Vorjahr). Dafür hat sich der Frauenanteil deutlich erhöht. Er betrug 30,7%. Im Vergleich: 2002 betrug er 5,4%. Folgende Komponistinnen reichten um Unterstützung ein:

Cizek Martina	EUR 2.940,--
Klement Katarina	EUR 1.400,--
Elisabeth Schimana	EUR 1.100,--
Ming Wang	EUR 1.000,--

Alle Ansuchen wurden positiv erledigt.

### Kompositionsaufträge



### OsterKlang und KlangBogen

Auch 2003 fanden wieder die beiden Musikfestivals OsterKlang Wien & KlangBogen Wien statt.

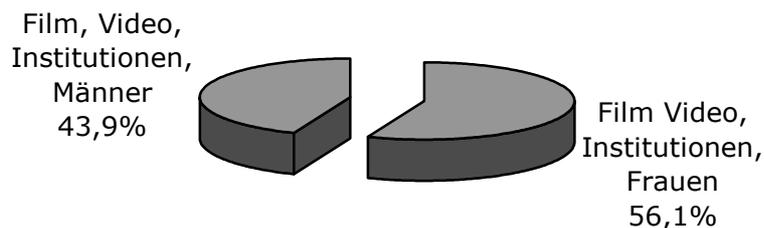
Der besondere Aspekt, der jedes Jahr berücksichtigt wird, ist herausragende Künstlerinnen für die Festivals zu engagieren. Beispielhaft seien einige Aufführungen und Konzerte besonders hervorgehoben: die junge Britin Es Devlin zeichnete für die

Ausstattung von Ernst Blochs *Macbeth* im Theater an der Wien verantwortlich und trug wesentlich zum überragenden Erfolg dieser österreichischen Erstaufführung bei. Susan Bullock war als Lady Macbeth in dieser Produktion zu hören. Camilla Tilling sang sowohl in Bachs h-Moll Messe als auch in der von E. Stein bearbeiteten 4. Symphonie von Gustav Mahler. Die Sopranistin Lorna Anderson begeisterte beim Oster.Nachtkonzert im Wiener Stephansdom. Jeanne Galway war ihrem Mann James Galway eine mehr als kongeniale Partnerin. Ulrike Schörghofer gestaltete die Kostüme in Gerhard Schedls packendem Musikdrama *Julie & Jean*, in dem die Beziehung von Mann und Frau in höchster emotioneller Dichte gezeigt wird. Maria Husmann gestaltete eindrucksvoll die Rolle der Julie in dieser vom Klangbogen 2003 produzierten Uraufführung.

## FILM UND VIDEO

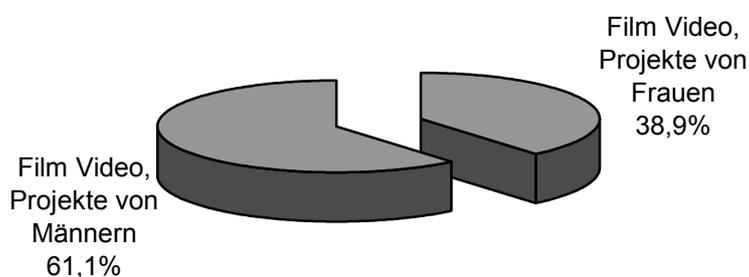
Für die sogenannte JungfilmerInnenförderung standen der Kulturabteilung 2003 EUR 437.000,-- zur Verfügung. Davon ergingen an die Förderung von Strukturen und Institutionen EUR 186.000. Von dieser Summe bekamen Institutionen, die von Frauen ganz oder teilweise geleitet wurden EUR 104.500,--.

### Film Video, Institutionen



Von den oben genannten EUR 427.000,-- standen für die Filmprojektförderung EUR 251.000,- zur Verfügung. 91.668 davon ergingen an Projekte von Filmerinnen.

## Film Video, Projekte



### Hier die Projekte und Institutionen im Einzelnen:

Institut	Projekt	Betrag
Drehbuchforum	Jahrestätigkeit	25.400,00
Culture2Culture	Festival+Preis	10.800,00
Culture2Culture	Jahrestätigkeit	7.400,00
Six Pack Film	Jahresbetrieb	47.200,00
Medienwerkstatt	Artist in Residence	2.000,00
Verein Exil	Jahrestätigkeit	4.500,00
Zone	Jahrestätigkeit	7.200,00
		104.500,00

Name	Projekt	Betrag
Akbaba Ülkü	Grenzgängerinnen	4.000,00
Berger Karin C.	Planetenetriebe	3.000,00
Bever Dagmar	Peter Kubelka Lecture	4.000,00
Daxecker Gundula	Roarr! Oder mit mir nicht	2.000,00
Dermota Jovita	wenn der weisse Flieder	4.000,00
Dybal Vivien	Meister der Schatten	2.000,00
Grausgruber Waltraud	Japan meets tricky women	4.000,00
Grill Michaela	Trans	500,00
Hajdany Jasmina	Halbmond der Freiheit	3.500,00
Heubrandtner Astrid	Fremde Nähe	3.000,00
Hofer Regina	Huma Botanik	700,00
Kittler Doris	Leichter Winter	2.000,00
Kordon Renate	Artists in residence	500,00
Kratzer Elke	Meine drei Omas	3.500,00
Kratzer Elke	3 Omas	1.600,00
Kratzer Elke	Stossek	2.000,00
Kreutzer Marie	un peu beaucoup	2.000,00
Kudlacek Martina	Notizen zu Marie Menken	3.600,00
Mantl Beate	Farewell Brothers	968,00
Mantl Beate	Lovers Campus	3.000,00

Mantl Beate	Wegen Daniel	1.500,00
Mantl Beate	Voodoo Master	800,00
Mattuschka Mara	Met a morph	4.000,00
Pöschl Michaela	Objektivierungen	1.500,00
Reisenberger Ursula	Weiterbildung	2.000,00
Rohrer Katharina	The Search	7.000,00
Schrenk Lucia	Tot sein	3.000,00
Schrenk Lucia	Sternenschaften	2.000,00
Schwarz Gertraud	Borinboresi	1.000,00
Schweizer Corinne	Zeigensightseeing	2.000,00
Schwentner Michaela	Jet	500,00
Stehlik Ulrike	a couple of houses	4.000,00
Sterneck Erna	Gerda Höchsmann	1.500,00
Tillinger Lisa	Felix Ende	6.000,00
	Herstellungskosten für	
Tomek Johanna	Videoaufzeichnung	3.000,00
Tretinjak Alina	Grauzone	4.000,00
Unger-Wiplinger	Barbara	4.000,00

97.668,00

Im Wiener Votivkino organisierte der Verein culture2culture zum zweiten Mal das Festival **„tricky women“**, das weltweit erste und einzige Filmfestival, das sich speziell dem Trickfilmschaffen von Frauen widmet. Konzept und Organisation hatten Waltraud Grausgruber, Birgitt Wagner, Bea Bürkle, Petra Pfann und Indes Purtauf über.

Der Länderschwerpunkt bezog sich diesmal auf Tschechien, Japan und Südkorea. Jayne Pilling, Maya Yonesho, Sabine Groschup und Michaela Pavlátová waren die Jurymitglieder im Wettbewerb: Der Tricky Women Preis der Stadt Wien, dotiert mit EUR 3.650,-- erging an Ruth Lingford für „The Old Fools“ und Gaelle Denis für „Fish never sleep“. Der Synchro Film&Video Sachpreis im Wert von EUR 1.500,-- erging an Alys Hawkins für „Crying and wanking“ und das 3-monatige Arbeitsstipendium des KünstlerInnenstudio-Programms quartier21 an Marketa Placha für „Glosa/Gloss“ und „Solo Mutant“.

Im project space der Kunsthalle Wien fand die Tagung **„Screenwise“** statt, eine Bestandsaufnahme feministischer Film- und TV Wissenschaften, mit der Frage nach der Konstitution und Reflexion des Subjekts der zeitgenössischen Theorie zu Kino und TV. Organisiert und konzipiert wurde die Tagung mit gleichzeitig laufender Filmschau „Bilderlust“ im Filmmuseum von Monika Bernhold, Andrea B.Braidt (Verband feministischer Filmwissenschaftlerinnen), Claudia Preschl (IKM) und Brigitte Mayr (Synema).

Die **Medienwerkstatt Wien**, zu deren Team Gerda Lampalzer, Dr. Eva Brunner-Szabo und Judith Wieser-Huber gehören, feierte im November 2003 mit der Veranstaltungsreihe „partly truth-partly fiction“, mit Installationen, Workshops und Screenings ihr 25-jähriges Jubiläum. Die Medienwerkstatt Wien wurde 1978 als Studio für unabhängige Videoarbeit gegründet und betreut heute den gesamten elektronischen Medienbereich: Film, Video, CD-Rom, DVD und Internet. In ihrer Eigenschaft als innovationsfähiges Modulsystem multimedialer Produktion und Vermittlung ist sie zu einem anerkannten Modell in der unabhängigen Medienkunstszene geworden.

### Filmfonds Wien

Der Filmfonds Wien unterstützt die Herstellung von Kino- und Fernsehfilmprojekten von der Projektentwicklung bis zur Verwertung. Damit sollen zum einen die heimische Filmwirtschaft, der Erhalt und Ausbau ihrer Infrastruktur, die Sicherung der Arbeitsplätze der Filmschaffenden als auch die künstlerischen und kulturellen Aspekte der Filmprojekte gefördert werden.

Ferner will der Filmfonds durch die Förderung sowohl nationaler als auch internationaler herausragender (Gemeinschafts-)Projekte dazu beitragen, dass dem österreichischen Film und seinen Kreativen eine höhere nationale wie internationale Aufmerksamkeit zuteil wird.

### **Gremien und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Filmfonds Wien**

Nach dem Ablauf der Funktionszeit der ersten Jury des Filmfonds Wien, wurden neue Film- und Medienschafter in das Gremium bestellt, das die Förderansuchen beim Filmfonds Wien beurteilt und Zusagen ausspricht. Während im letzten Jahr je vier Frauen und vier Männer in der Jury und der Ersatzjury tätig waren, sind seit März 2003 fünf der acht Juroren Frauen. In der Hauptjury sind zwei Frauen tätig, in der Ersatzjury drei. Die Hauptjury bildeten seit März 2003 Ulrike Dohr, Beatrix Wesle, Dr. Andreas Ungerböck und Jani Thiltges. In der Ersatzjury saßen Dr. Elisabeth Büttner, Mag. Bettina Leidl, Annette Niehues und Dr. Philipp Riccabona.

Dem Kuratorium gehörten nach wie vor sieben Personen an, darunter waren zwei Frauen. Die Kuratoriumsmitglieder waren Dr. Barbara Fränzen, Helmut Grasser, Hans Hurch, Mag. Michael Kreihsl, Wolf-Rüdiger Philipp, Michael Stejskal, Mag. Kathrin Zechner. Damit sind, wie bereits 2002, 29 Prozent der Kuratoren weiblich.

Unverändert war der Gender-Anteil bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Filmfonds Wien im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr. Acht Stellen waren beim Filmfonds Wien besetzt, mit folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: Dr. Peter Zawrel (Geschäftsführung), Andrea Christa (Lektorate), Mag. Petra Krassnigg (Verträge bis Februar 2003), Mag. Katharina Bogensberger (Verträge und stellvertretende Geschäftsführung ab März 2003 (als Karenzvertretung für Mag. Krassnigg)), Mag. Silke Schönfelder (Public Relations) und Sibylle Schwarzkogler (Office Management) sowie MMag. Thomas Heskia (Controlling), Margarethe Binder (Controlling) und Alessandro Chia (Controlling). Rund 63% der Stellen beim Filmfonds Wien waren mit Frauen besetzt.

### **Künstlerischer Aspekt**

Bei der Herstellung von Filmen sind innerhalb der verschiedenen Produktionsstufen in allen Berufs- und Tätigkeitsfeldern Männer und Frauen beschäftigt. Die Autorinnen, Regisseurinnen, Kamerafrauen, Cutterinnen, Masken- und Kostümbildnerinnen oder Filmgeschäftsführerinnen arbeiten dabei mit Erfolg im künstlerischem als auch im wirtschaftlichen Bereich der Filmbranche.

Im Jahr 2003 machten unter anderem Barbara Albert, Ruth Mader, Ulrike Schweiger und Nina Kusturica als erfolgreiche Regisseurinnen von sich reden. Barbara Albert stellte ihren neuen Film „Böse Zellen“ fertig, der bereits in den österreichischen Kinos im Herbst 2003 erfolgreich startete und auch auf internationalen Filmfestivals vertreten war. Barbara Albert schrieb ferner das Drehbuch für Nina Kusturica's „Auswege“, der Film, der die DIAGONALE 03 eröffnete und gleichzeitig Kusturica's Abschlussfilm an der Filmakademie Wien darstellte.

Ein weiterer äußerst erfolgreicher Abschlussfilm der Wiener Universität für Musik und Darstellende Kunst war „Struggle“ von Ruth Mader. Der Film feierte seine Premiere beim Internationalen Filmfestival in Cannes 2003, für das er in die Sektion „Un Certain Regard“ eingeladen war. Der erfolgreiche Festivaleinsatz des Films lässt sich anhand der Preise ablesen. Der Film erhielt z.B. beim Internationalen Filmfestival in Kiew den „FIPRESCI Award“, in Toronto den „CIPPUTI Award“ und Saarbrücken wurde das Drehbuch mit dem Max Ophüls Preis ausgezeichnet.

Auch das Drehbuch zur österreichisch/kanadischen Gemeinschaftsproduktion „Ein Sommer mit den Burggespenstern“ der heimischen Extrafilm Produktion, das Nadja

Seelich verfasste, wurde geehrt, mit dem Spezialpreis der Jury beim Kinderfilmfestival in Sochi.

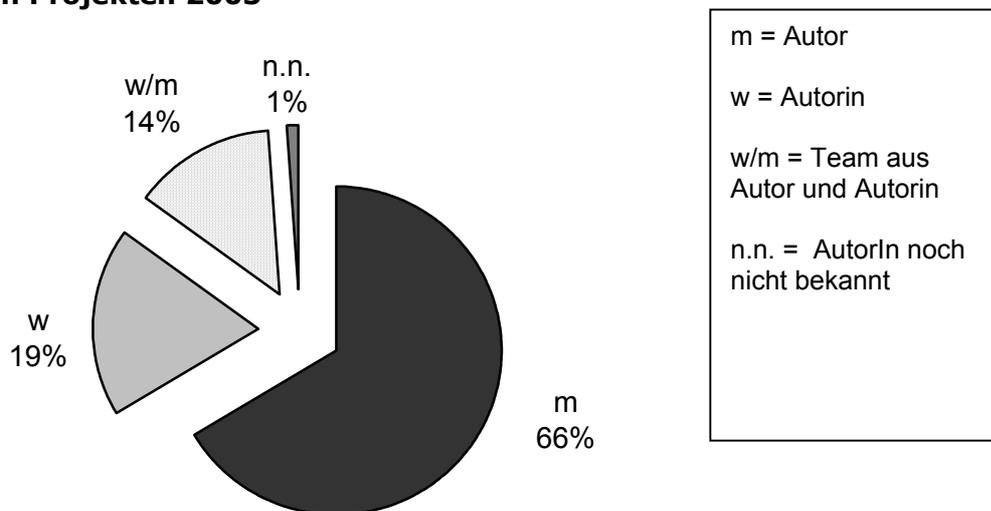
Die Auszeichnung als Bester Film beim Internationalen Festival of Women in Cinema in Bordeaux erhielt Ulrike Schweiger's „Twinni“. Schweiger schrieb auch am Drehbuch zum Film mit. Die Komödie gehörte 2003 zu jenen heimischen Produktionen, die die meisten Besucher in die Kinos locken konnten.

In Produktion befanden sich u.a. der Kinderfilm „Karo und der liebe Gott“, der von der Mini Filmproduktion Wien hergestellt wird, die Fiona Meisel und Katja Dor-Helmer leiten. Danielle Proskar führt bei dem Projekt Regie und hat auch das Drehbuch geschrieben. Die Lotus Filmproduktion arbeitete u.a. an der Realisation zu „Maria, Maria – Meine Mutter, deine Mutter“, ein Dokumentarfilmprojekt, bei dem die Filmemacherinnen Karin Macher und Susanne Wastl sich auf die Spurensuche der Donauschwäbinnen im Spannungsfeld zwischen Familie und Politik, Krieg und Vertreibung, Feiern und Trauern, Wissenschaft und Küchengesprächen begeben.

### An jedem dritten Drehbuch wirkten Frauen mit

Insgesamt förderte der Filmfonds Wien achtzig verschiedene Filme in der Projektentwicklung, Herstellung und/oder Verwertung. Bei zwei von drei Filmen waren die Autoren Männer. Frauen verfassten rund 19 % der Drehbücher. Ein Team aus Frauen und Männern schrieben für 14 % der Filme die Bücher. Bei einem Projekt war der Autor oder die Autorin noch nicht festgemacht. Insbesondere der Anteil der Autorenteams hat sich mit einer 90prozentigen Steigerung im Vergleich zum Vorjahr stark erhöht.

### Anteil der Frauen und Männer als AutorIn bei den vom Filmfonds Wien geförderten Projekten 2003



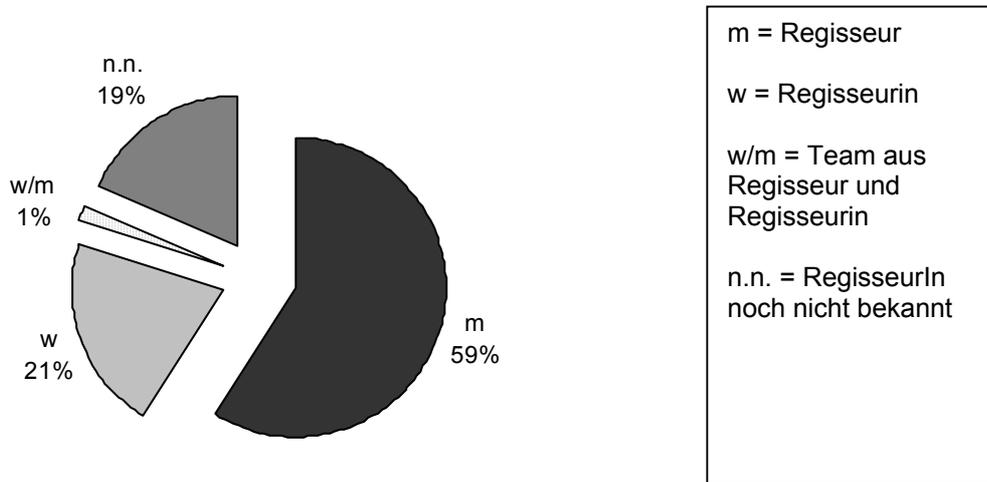
**Abb. 1: Anteil der Frauen und Männer als AutorIn bei den vom Filmfonds Wien geförderten Projekten 2003**

### Regisseurinnen im Vormarsch

Ein Rückgang um 18 % der Projekte, wo Männer Regie führten, konnte 2003 im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet werden. Denn von den 80 verschiedenen Filmen waren bei 59 % Männer die Regisseure, 2002 waren es hingegen 71 %. Hingegen ist der Regisseurinnenanteil um rund 65 % angestiegen. In 13 % der 2002 geförderten Projekte führten Frauen Regie, im Jahr 2003 waren es 21 %. Bei einem Projekt gab es ein Team aus männlichen und weiblichen RegisseurInnen. Aufgrund der ebenso geförderten Projektentwicklungen, deren Ziel es ist, das Filmprojekt zu planen und mitunter den

Regisseur oder die Regisseurin für das Projekt zu engagieren, stand bei knapp einem Fünftel der Filmprojekte noch nicht fest, wer die Regie übernehmen wird.

### Anteil der Frauen und Männer als RegisseurIn bei vom Filmfonds Wien geförderten Projekten



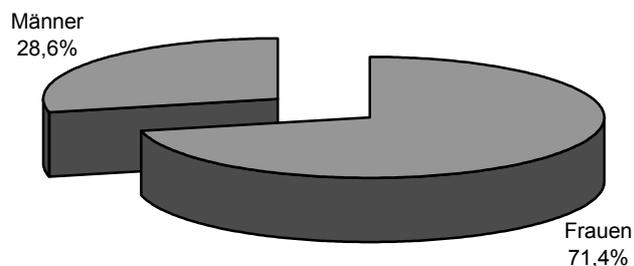
**Abb. 2: Anteil der Frauen und Männer als RegisseurIn bei vom Filmfonds Wien geförderten Projekten 2003**

Geschäftsführerin der Wiener Filmfestwochen „Viennale“, mit einer Förderung seitens der Stadt Wien in der Höhe von EUR 1,271.774,-- war auch 2003 die Kulturmanagerin Eva Rotter.

### BILDENDE KUNST

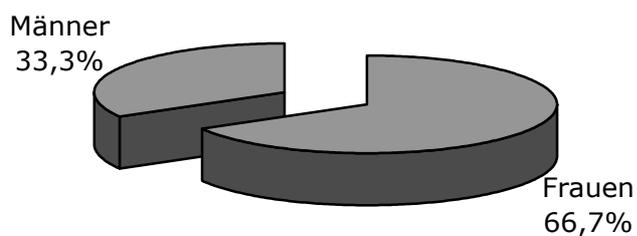
Die Jury für Kunstankäufe bestand im Jahr 2003 aus 7 Mitgliedern, davon 5 Frauen: Dr. Brigitte Borchardt-Birbaumer, Mag. Hannah Stippl, Univ.Prof. Barbara Putz-Plecko, Dr. Ursula Storch und Mag. Karin Zimmer

#### Jurybesetzung Kunstankäufe



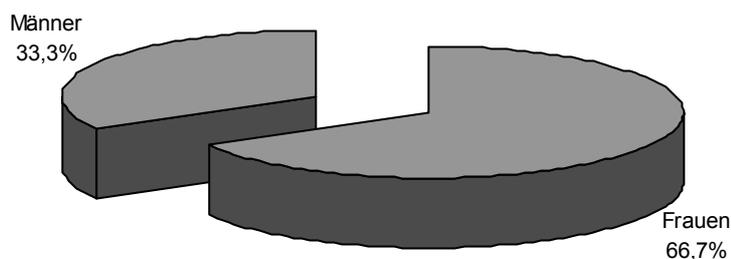
Die Jury für die Galerien-Prämienaktion 2003 zählte 6 Mitglieder, davon 4 Frauen:  
Dr. Brigitte Borchardt-Birbaumer, Dr. Monika Faber, Dr. Henriette Horny und Frau Stella Rollig

### Jurybesetzung Galerienprämienaktion



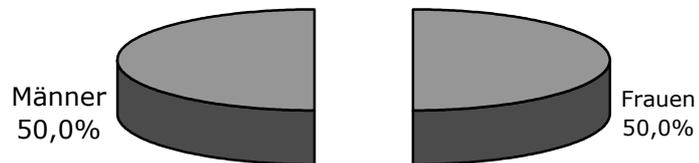
Die Jury für Preise der Stadt Wien bestand aus 6 Mitgliedern, davon 4 Frauen:  
Dr. Brigitte Borchardt-Birbaumer, Marianne Maderna, Mag. Eva Schlegel, Elfie Semotan

### Jurybesetzung Preise der Stadt Wien



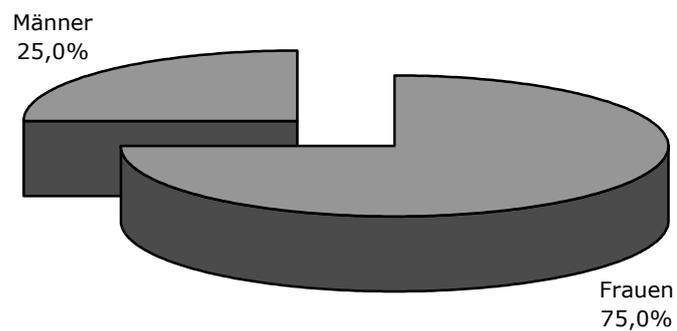
Einer der beiden Förderpreise für bildende Kunst wurden an eine Frau vergeben:  
Martha Stutteregger, EUR 4.000,--.

### Förderpreise bildende Kunst



Vier Preise der Stadt Wien wurden an drei Frauen und einen Mann vergeben:  
Elke Krystufek, Friedl Kubelka, Dorit Margreiter (je EUR 8.000,-)

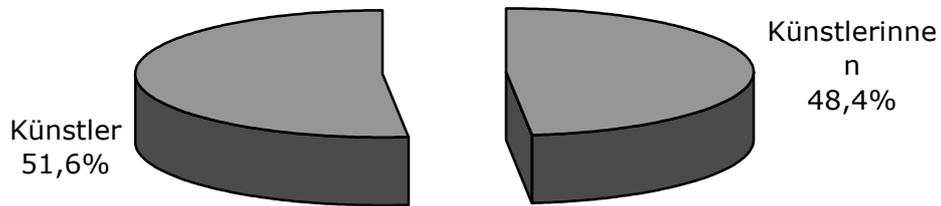
### Preise der Stadt Wien, bildende Kunst



### Kunstankäufe 2003

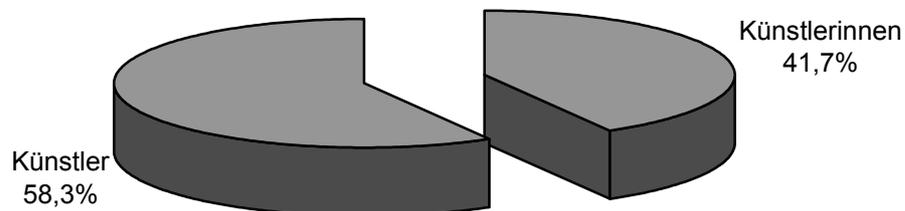
Aus einer Gesamtsumme von EUR 474.373,-- wurden 182 Einzelankäufe getätigt.  
Dabei wurden 88 Kunstwerke von Frauen und 94 Kunstwerke von Männern erworben.

### Kunstankäufe, Frauenanteil



Die Ankaufssummen betragen EUR 197.830,-- für Frauen  
und EUR 276.543,-- für Männer

### Kunstankäufe, Fördersummen



Im Jahr 2003 wurden sechs Ausstellungen aus den Beständen der Kunstwerke der Stadt Wien im Ausland und in Wien gezeigt. Der Anteil an Frauen bei der Ausstellungsbeteiligung hat sich erfreulicherweise im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt (2002: 17,7%).

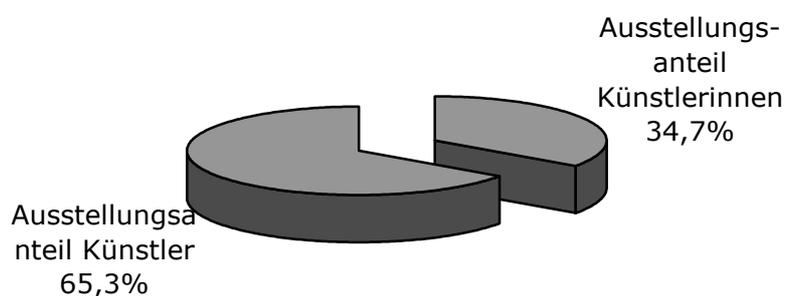
#### Mitwirkende Künstlerinnen

1) „Vom Blühen und Reifen – Erotisches aus Kunst und Natur“ im ÖKF Warschau	12 Frauen 11 Männer
2) „Über Wasser“ in der Alten Schieberkammer, Wien	10 Frauen 25 Männer
3) „Wiener Bilder –	4 Frauen

Fotografien aus einer Stadt“ im Bunkier Sztuki in Krakau	16 Männer
4) „Der ironische Blick“ im ÖKF Bratislava	10 Frauen 15 Männer
5) „Der Blick auf Wien – Topografie und Wahrnehmung“ im ÖKF Prag	3 Frauen 14 Männer
6) „Bilder von Wienern“ im ÖKF Bratislava	4 Frauen 15 Männer

Für die Ausstellungen erschienen Katalogtexte in der jeweiligen Landessprache.

### Museum auf Abruf

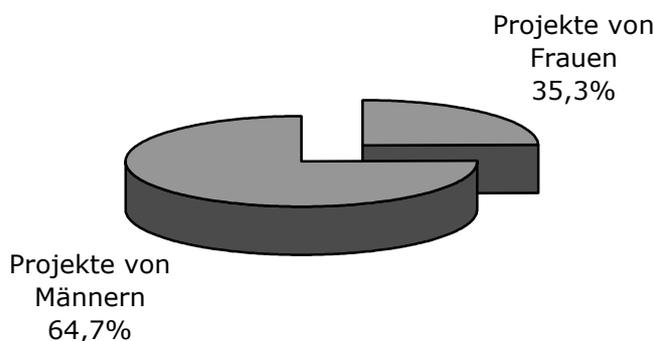


### Kleinprojektförderung bildende Kunst

Folgende von Frauen geführte, oder zu frauenspezifischen Projekten arbeitende Vereine wurden aus der Gesamtsumme von EUR 122.000,-- des Budgets der Kleinprojektförderung subventioniert:

Bildungsverein Webster University	EUR 700,--
Halle Neun (2 Ausstellungen)	EUR 2.100,--
Kulturverein Freunde des Loquaiparks	EUR 1.000,--
Kunsthalle Exnergasse (für 4 Ausstellungen)	EUR 6.000,--
Trabant – Verein zur Förderung kultureller Aktivitäten	EUR 1.500,--
Kforum – Verein für internationale Kunst- und Kulturvernetzung	EUR 700,--
Pogmahon.company (3 Ausstellungen)	EUR 5.000,--
Kulturverein Freunde des Loquaiparkes	EUR 700,--
Verein grat	EUR 1.000,--
Partner/innen – Verein für öffentliche Kunst	EUR 1.500,--
Verein für interaktive Raumprojekte	EUR 3.000,--
Verein GAN.GLIEN.ART	EUR 1.000,--
Verein s.a.f.t.	EUR 1.000,--
Kunstverein SilverwoodStudio	EUR 700,--
Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs	EUR 1.000,--
Wellcome Club für Kunst und Kultur	EUR 700,--
Westlicht – Verein zur Förderung der Fotografie (für 3 Ausstellungen)	EUR 2.700,--
	<hr/>
	EUR 30.300,--

### Bildende Kunst, Kleinprojektförderung

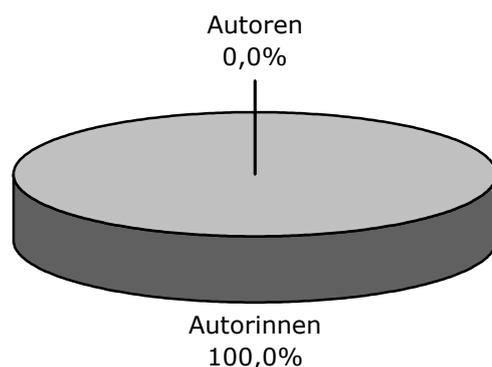


Der Frauenanteil in der Kleinprojektförderung ist gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen: 2002 waren 42,8% der geförderten Projekte von Frauen.

### Kunsthalle Wien

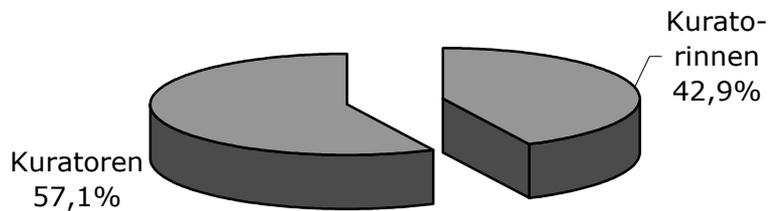
Die Kunsthalle Wien (Budget EUR 3,997.000,--) hält ihre Rolle als Vorreiterin in der Verwirklichung des Gendermainstreaming, sowohl was den Anteil an Künstlerinnen betrifft, als auch den an Kuratorinnen und Verfasserinnen von Beiträgen in Katalogen. Die 26 Beiträge des Ausstellungskataloges von „Marcel Broodthaers“ wurden alle von Frauen verfasst. Zwei Kuratorinnen, Sabine Folie und Gabriele Mackert kuratierten die Ausstellung.

### AutorInnen, Katalog Marcel Broodthaers



Neun Kuratorinnen (darunter Sabine Folie, Gabriele Machert, Hedwig Saxenhuber, Mirjam Bestebeurtje, Eva Kernbauer) und zwölf Kuratoren konzipierten die Ausstellungen der Kunsthalle Wien im Jahre 2003, das ist ein im Vergleich zu ähnlichen Institutionen hoher Frauenanteil im konzeptuellen Bereich.

## Kunsthalle Wien, KuratorInnen



Im project space am Karlsplatz wurde der Porträtzyklus „Tapetentüren zu Menschenbildern“ der Künstlerin Maria Pia Lattanzi, die auch Kunsthalle Wien Preisträgerin 2003 war gezeigt. Kuratiert wurde die Ausstellung von Gabriele Mackert.

Weiters zu erwähnen ist die Ausstellung der mexikanischen Künstlerin Teresa Margolles mit dem Titel „Das Leichentuch“ ebenfalls im project space. Beim Leichentuch handelt es sich um ein 24 x 24 Meter großes Stück Stoff, das der temporären Aufbewahrung von unidentifizierten Toten im Leichenschauhaus von Mexiko City diente. Die Ausstellung fand in Kooperation mit dem Vorarlberger Kunstverein MAGAZIN 4 statt.

Die Ausstellung „Crossing the Line, Human Trafficking“, kuratiert von Miriam Bestebreurtje befasste sich illegaler Migration, verbunden mit Menschenschmuggel und Menschenhandel.

Zeigen uns die Medien in selektiven Bildern, was passiert, gehen unterschiedliche künstlerische Positionen der Frage nach, warum etwas passiert. In der Video-Installation „From the other Side“ der belgischen Künstlerin Chantal Akerman wird die Betrachterin auf 18 Monitoren mit den verschiedenen Phasen des Menschenschmuggels konfrontiert.

In der Ausstellung „Heiliger Sebastian – a splendid readiness for death“ war der Anteil an männlichen Künstlern zwar themenbezogen sehr hoch. Dennoch: Die unterschiedlichen geschlechtlichen Zuschreibungen des Heiligen Sebastian, wie sie auch in den Gender Studies diskutiert werden, waren ebenfalls Thema der Ausstellung: Louise Bourgeois zeigte in ihren *Sainte Sebastienne* Arbeiten, sowie in diversen Drucken und einer Skulptur von 2002, die in dieser Ausstellung erstmals zu sehen war einen weiblichen Sebastian.

Die Ausstellung, "Sex in the City" zeigte Arbeiten von vier Künstlerinnen, die sich mit Sex beschäftigen. Auf eine der US-Fernsehserie "Sex and the City" nachempfundene Typologie von Femme fatale, Karrierefrau, wertkonservativer Zicke und Schuhfetischistin wurde verzichtet: Hinter dem plakativen Titel steckte eine Zusammenstellung von Positionen, die gerade über die Differenz der Herangehensweisen spannend wurde.

Die Künstlerin Nadine Norman hat ihr Projekt "Call Girl" (2002) zu einem Video verarbeitet: Via Annoncen wurde dabei Kontakt mit einem Callgirl angeboten, das für Interessenten in ein Gespräch mit Norman oder einer Schauspielerin im kanadischen Kulturinstitut mündete. Eine ambivalente Haltung drückten am Ende des Filmes die von einem Mann gesprochenen Schimpfworte aus. Kulturelle Tabus brach die Japanerin TANY, die in einer Videoperformance in überzeichnete Frauentypen wie "Die Klavierlehrerin" oder "Die Krankenschwester" schlüpfte und diese über Sex sprechen ließ - ein Verhalten,

das sich für Frauen in Japan bis heute nicht schickt. Von Elke Krystufek wurden Collagen und zwei Videos gezeigt, die Einblick in ihre Arbeitsweise gaben. Den härtesten Sex und den besten Humor steuerte die Performancekünstlerin Annie Sprinkle zur Schau bei, die am 20.9. auch live auftrat. "Was ist der Unterschied zwischen Erotika und Pornographie?", fragte die Amerikanerin im Video "Annie Sprinkle's Herstory of Porn" launig. "Für das eine verwendet man eine Feder, für das andere das ganze Huhn."

## **STADTTEILKULTUR**

### **Soho in Ottakring**

Das Kunstfestival „SOHO in Ottakring“ (gefördert mit EUR 60.000,--), das 2003 zum vierten Mal für die Dauer von zwei Wochen im Wiener Brunnenmarktviertel stattfand, wurde wieder von der Künstlerin Ula Schneider kuratiert und organisiert.

### **Kulturpark Augarten Aktionsradius Augarten Kulturnetz für den 21. und 22. Bezirk**

Diese drei Initiativen zur Stadtteilkultur mit einer Gesamtförderung der Kulturabteilung in der Höhe von EUR 356.336,-- wurden von den beiden StadtplanerInnen DI Uschi und DI Dieter Schreiber organisiert und konzipiert.

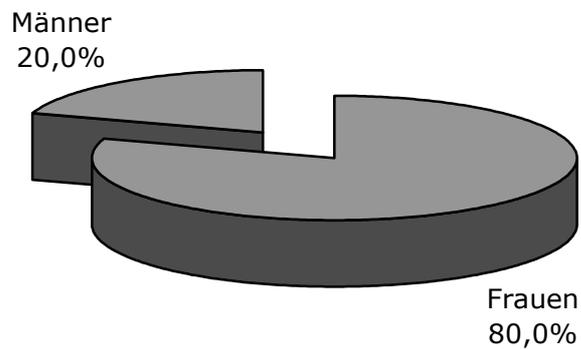
Das EU-Projekt **Kulturpark Augarten** ist im Rahmen des Ziel 2 Förderprogrammes entstanden. Es will die Potentiale des Parks voll zur Entfaltung bringen, konkrete Verbesserungen der Gartenanlage und des Freizeitbereiches realisieren, Image und Kulturprojekte umsetzen und den Augarten mit unverwechselbarem Corporate Design neu positionieren. Dazu gehört der Aufbau des Parkmanagement unter Einbeziehung der verschiedenen Gruppierungen und Kulturinstitutionen, die traditioneller Weise in den Park involviert sind, Parkparlamente für die Anrainer und die Vernetzung der kulturellen Aktionen, Events und Veranstaltungen im Park. Großen Andranges erfreuen sich die „barocken Parkparties“, die Führungen durch den Augarten.

## **LITERATUR**

### **Jurybesetzungen**

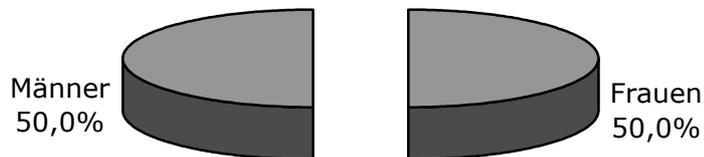
Im Rahmen der Literaturförderung waren 2003 mehrere Jurien tätig. Darunter die Jury für die Vergabe der Kinder- und Jugendbuchpreise der Stadt Wien, von den zehn Mitgliedern waren acht Frauen (Inge Cevela, Mag. Karin Haller, Mag. Martina Moosleitner, Mag. Mirjam Morad, Dr. Kristina Pfoser-Schewig, Mag. Silke Rabus, Mag. Christine Trattner und Mag. Elisabeth Wildberger).

### Jury, Kinder- und Jugendbuchpreis



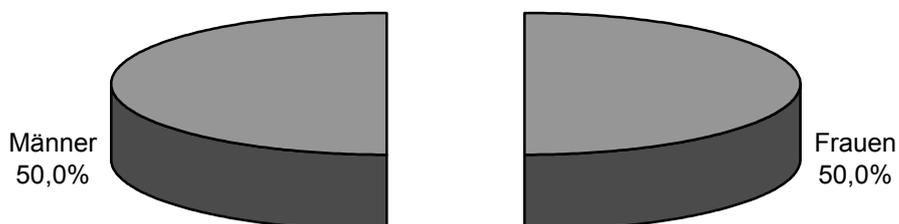
Die Jury, die die Vorschläge für die Vergabe der Preise der Stadt Wien für Literatur und für Publizistik sowie für die Vergabe der Canettistipendien erarbeitet, setzte sich aus sechs Personen, von denen drei Frauen waren (Univ. Prof. Dr. Konstanze Fliedl, Dr. Kristina Pfoser-Schewig, Dr. Christiane Zintzen), zusammen.

### Jury, Literaturpreis, Canettistipendium



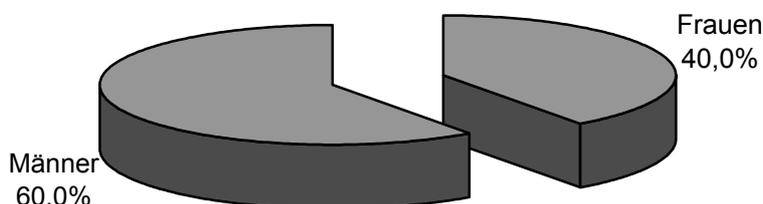
Der Jury für die Vergabe der Wiener Autorenstipendien, die aus vier Mitgliedern besteht, gehörten mit Sylvia Treudl und Liesl Ujvary zwei Frauen an.

### Jury, Autorenstipendium



Die zum Wiener Dramatikerstipendium gehörige Jury besteht aus fünf Personen, zwei von ihnen waren Frauen (Dr. Karin Kathrein, Dr. Christiane Zintzen).

### Jury, DramatikerInnenstipendium



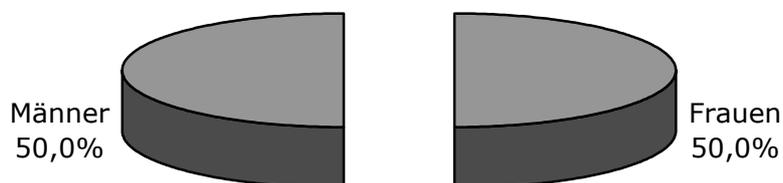
Die Stadt Wien vergibt ferner Preise und Stipendien für literarisch Übersetzende, die von drei Jurymitgliedern vorgeschlagen werden.

Zwei dieser drei Mitglieder waren im Jahr 2003 Frauen (Dr. Renate Lunzer und Dr. Elisabeth Markstein).

Mit dem Übersetzerpreis, der mit EUR 3.700,-- dotiert ist, ausgezeichnet wurde Christine Herman.

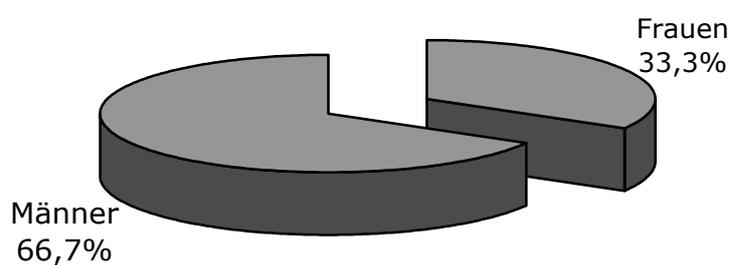
Kirstin Breitenfellner und Christine Huber erhielten das mit EUR 1.095,-- monatlich dotierte Wiener AutorInnenstipendium (insgesamt werden vier Stipendien vergeben, der Frauenanteil betrug also 50%),

### **AutorInnenstipendium**



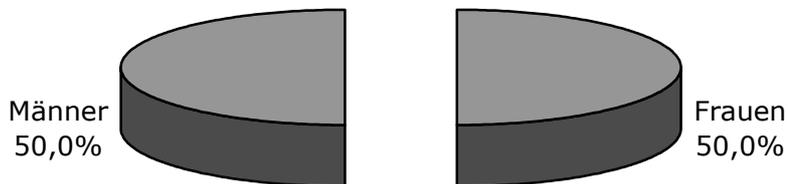
Von den drei Dramatikerstipendien, die mit monatlich je EUR 1.000,-- dotiert sind, erhielt Elisabeth Wäger dieses im Jahre 2002 neu geschaffene Stipendium.

### **DramatikerInnenstipendium**



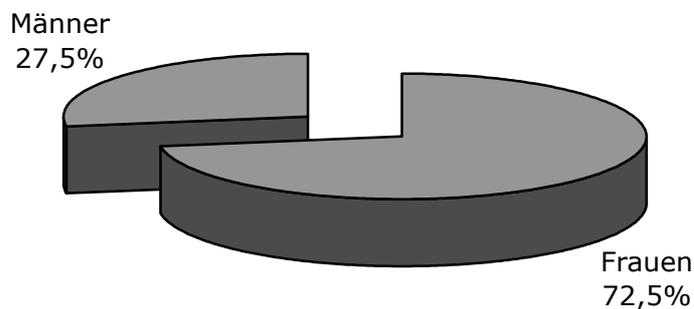
Von den vier CanettistipendiatInnen waren im Jahr 2003 zwei Frauen: Elfriede Czurda und Brigitta Falkner erhielten dieses mit monatlich je EUR 1.458,-- dotierte Stipendium.

### Canettistipendium



Im Rahmen der Kinder- und Jugendbuchpreise wurden Lilly Axster, Christine Aebi und Renate Welsh ausgezeichnet, den Illustrationspreis erhielt Sibylle Vogel. Für diese Preise steht eine Gesamtsumme von EUR 8.000,-- zur Verfügung, davon gingen EUR 5.800,-- an Frauen.

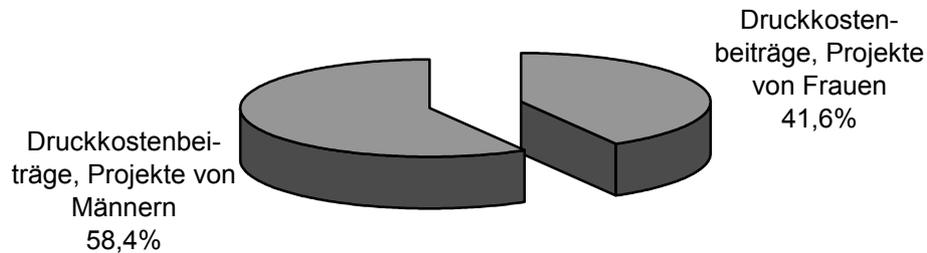
### Wiener Kinder- und Jugendbuchpreise



In die Ehrenliste trugen sich Bücher von Rachel van Kooij, Sigrid Laube, Silke Leffler und Linda Wolfsgruber ein.

Für Bücher von Frauen wurden Wiener Verlagen Druckkostenbeiträge (Gesamtsumme EUR 204.000,-- ) in der Höhe von EUR 84.800,-- zur Verfügung gestellt, das sind 41,6%.

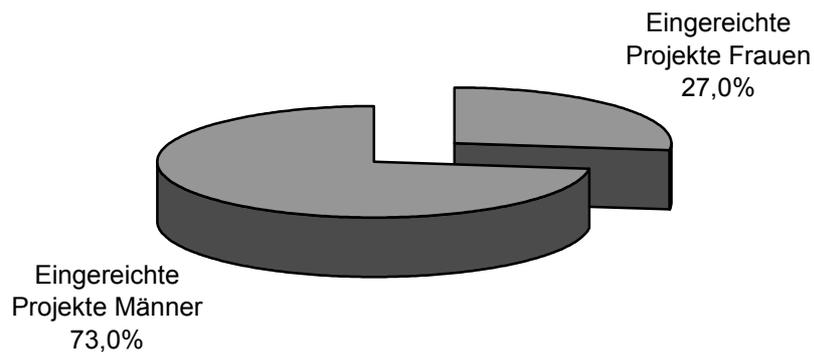
## Druckkostenbeiträge



## WIENER STADT- UND LANDESARCHIV

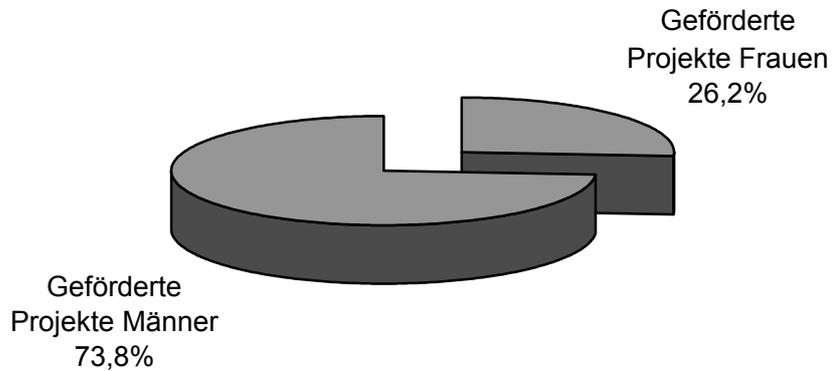
Im Wiener Stadt- und Landesarchiv werden die Sekretariatsgeschäfte der Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien zur Förderung der Wissenschaft abgewickelt. Im Berichtsjahr 2003 wurden insgesamt 196 Anträge eingereicht, davon 53, das sind 27%, von Wissenschaftlerinnen.

## Hochschuljubiläumsstiftung Projekteinreichungen



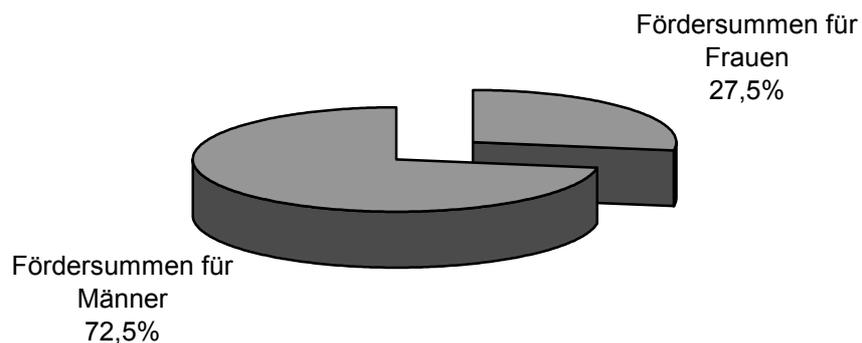
122 Projekten wurden vom Kuratorium Förderungen in einem Gesamtausmaß von EUR 549.724,-- zuerkannt. Darunter waren 32 Projekte (26,2 %) von Wissenschaftlerinnen aus den Fachbereichen Rechts-, Staats-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (9), Naturwissenschaften (10), Ingenieurwissenschaften (4), Geisteswissenschaften (6), Humanmedizin (2) und Veterinärmedizin (1). Die Forscherinnen arbeiten an der Universität Wien (9), der Medizinischen Universität (2), der Technischen Universität (4), der Universität für Bodenkultur (5) und der Universität für Veterinärmedizin (1). In 11 Fällen werden die Forschungsarbeiten außeruniversitär durchgeführt.

### Hochschuljubiläumsstiftung, geförderte Projekte



Die Fördersumme für diese Projekte betrug EUR 151.390,--, was 27,5 % der Gesamtsumme entspricht.

### Hochschuljubiläumsstiftung, Fördersummen



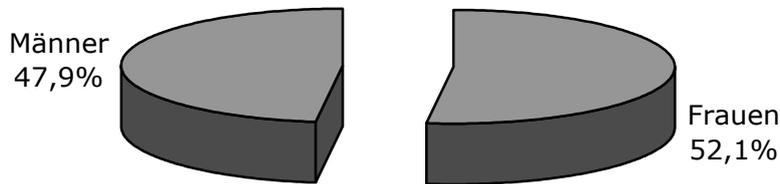
### NEUE MEDIEN

Im Jahr 2003 standen EUR 73.000,-- für initiative Projekte, die sich künstlerisch mit den sog. „neuen Medien“ auseinandersetzen, zur Verfügung.

Mit den erwähnten Mitteln konnten insgesamt 11 Projekte gefördert werden, davon vier von Künstlerinnen. Ein kurzer Überblick :

- <http://www.medienkunstarchiv.at>  
Das Medienkunstarchiv Wien hat sich die Archivierung, Theoriebildung und Vermittlung der Medienkunst im Netz zur Aufgabe gemacht.  
Team: Romana Scheffknecht, Rosa von Suess u.v.m.  
EUR 3000.--
  
- <http://www.basis-wien.at>  
Die Basis Wien ist die umfangreichste Datenbank zu aktueller Kunstproduktion in gesamt Österreich, also auch jener Projekte, die sich mit Neuen Medien befassen. Der Servicepool stellt zusätzlich Geräte wie Digitalkameras etc. für künstlerische Produktionen zur Verfügung.  
Das Team: Lioba Reddeker u.a.  
EUR 20 000.--
  
- <http://www.zeitgenossen.com>  
Das Projekt Marathon ist eine Zeitreise in einen virtuellen Tempel in einer idealisierten griechischen Landschaft, ein vierdimensionales Netzwerk aus handelnden Personen der Gegenwart wie der Vergangenheit, die sich gegenseitig beobachten, ihre Geschichten kommentieren und ihre Handlungen beeinflussen. „Marathon“ wird im März 2004 in der Glyptothek München präsentiert (gleichzeitig mit dem Launch des Projektes im Netz)  
Marathon ist auch ein Teil einer Trilogie, die von dem Künstlerduo Zelko Wiener, Ursula Hentschläger eigens für das World Wide Web entworfen wurde. Die Arbeit ist eine poetische Interpretation menschlicher Zustände. Tod, Schmerz, Macht, Rausch und Sinnlichkeit werden als die uns beherrschenden Gefühle dargestellt. In vier einzeln begehbaren Modulen entsteht so mit Hilfe medialer Mittel ein verdichtetes Bild von Übergängen. Die inhaltliche Auseinandersetzung fokussiert auf den Zusammenhang von Macht und Vergänglichkeit.  
Team: Zelko Wiener, Ursula Hentschläger.  
EUR 10 000.--
  
- <http://www.kanonmedia.com>  
[http://www.medienwerkstatt-wien.at/news/news\\_1.htm](http://www.medienwerkstatt-wien.at/news/news_1.htm)  
Die mediale Installation setzt sich aus dem Screening der Videodokumentation „Deserts & Backbones“ und dem Avid Mixing Lab zusammen, in dem das Audio- und Videomaterial jedem und jeder zum freien Mixen zur Verfügung steht. Die Dokumentation „Deserts & Backbones“ befasst sich mit der Frage, ob es einen Willen jenseits des menschlichen, rationalen Willens gibt. Schwerpunkt des Avid Mixing Lab ist der dramaturgische Zusammenhang, der durch das Screening ‚fertiger‘ Produkte auf einer Schnittanlage entsteht und sich im Live Mix direkt umsetzt.  
Das Team: Alexandra Reill u.a.  
EUR 5.000.--

## Neue Medien, Projektförderung



### WISSENSCHAFT

Auch im Jahr 2003 wurden zahlreiche innovative, interdisziplinäre und transdisziplinäre Projekte, die sich mit Kultur- und Gesellschaftsentwicklungen unter einer Genderperspektive auseinander setzen, unterstützt – kein Projekt, das sich mit frauenspezifischen Fragestellungen befasste, wurde abgelehnt. Hervorzuheben ist, dass die Kulturabteilung der Stadt Wien mit der ersten Rabbinderin in Wien, Frau Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau, einen dreiteiligen Vorlesungszyklus über das Jüdische Erbe Europas veranstaltete. Insbesondere im Bereich der Nachwuchsförderung im Wege von Stipendien und Preisen gibt es hoch qualifizierte und engagierte Anträge von jungen Wissenschaftlerinnen. Die Förderstatistik weist in diesem Bereich einen hohen Prozentsatz geförderter Frauen auf, der im Vergleich zu 2002 gewachsen ist. In den Kulturwissenschaften und den Cultural Studies sind, gemessen an dem Indikator einer wachsenden Publikationstätigkeit von Frauen, engagierte Wissenschaftlerinnen im Vormarsch.

**Forschungsprojekte und wissenschaftliche Aktivitäten, die sich im Jahr 2003 innovativ mit Genderfragen auseinander gesetzt haben**  
**Förderungsbeträge in der Höhe von EUR 340,-- bis EUR 7.900,--**  
**Gesamtbetrag der angeführten Projekte: EUR 50.840,---**

ARGE Frauenarchitektouren  
Projekt: Herausgabe einer Publikation „FrauenarchitekTouren – Arbeiten von Architektinnen in Österreich“  
DI Elenore Kleindienst

AUF Kultur – Verein zur Förderung feministischer Kultur-, Bildungs- und Archivarbeit  
Projekt: Herausgabe eines Sammelbandes „Feministische Kritik an Gen- und Reproduktionstechniken“  
Eva Geber

Culture2Culture

Projekt: wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen im Rahmen der Reihe „Tricky Women 2003“  
Mag. Waltraud Grausgruber

Der Neue Merker  
Forschungsprojekt: Anna Fröhlich  
Dr. Sieglinde Pfabigan und Dr. Beate Hennenberg

Forschungsgruppe Schütte-Lihotzky  
Projekt: Herausgabe einer CD-Rom über die Architektin Margarete Schütte-Lihotzky  
DI Renate Allmayer-Beck und Frau DI Susanne Baumgartner

Frauensolidarität  
Projekt: Herausgabe eines Sammelbandes „Von Machos, schönen Frauen und anderen Klischees. Sexismen und Rassismen in der Alten und der Neuen Welt“  
Mag. Ulrike Lunacek

Frauen Solidarität  
Veranstaltung: „Yet Surviving“ zum Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen  
Dr. Helga Neumayer

Frauenhetz  
Veranstaltungsreihe: Raum und Verantwortung  
Dr. Edith Futscher

FreundInnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen  
Tagung: Prävention und Umgang bei Verdacht von sexueller Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen  
Mag. Angelika Trabe

frida – Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich  
Tagung: Fraueninformation zwischen Bewahrung kulturellen Erbes und Anforderungen der digitalen Informationsgesellschaft  
Mag. Christina Buder und Frau Hildegard Steger-Mauerhofer

IG.MOF – Internationale Gesellschaft für Mittel- und Osteuropaforschung e.V.  
Tagung: Genderfragen und kollektive Identität in der Habsburger Monarchie 1867-1918  
Mag. Alexandra Millner

Milena Verlag  
Projekt: Herausgabe der Publikation „Ida Pfeiffer – Eine Forschungsreisende des Biedermeier“ von Gabriele Habinger

Mountain unlimited  
Projekt: Wissenschaftsforum für Frauen  
Mag. Petra Hübl

Nanaya  
Filmprojekt: Schwangere Tage  
Mag. Edeltraud Voill

Österreichische Gesellschaft für Architektur  
Vortragsreihe: Building Gender. Architektur und Geschlecht  
Ebru Simsek

Stiftung Bruno Kreisky Archiv

Tagung: „The Gender of Politics: The Example of Policies in Austria, Finland, Portugal, Romania, Russia, and the US“  
Dr. Maria Mesner

Stubenring 3 - Verein der Freunde der Universität für angewandte Kunst  
Projekt: Aufarbeitung des Nachlasses von Margarete Schütte-Lihotzky  
Mag. Karin Zogmayer

Synema  
Symposion: Screenwise. Standorte und Szenarien der zeitgenössischen feministischen Film- und TV-Wissenschaften  
Dr. Brigitte Mayr

Verband feministischer Wissenschaftlerinnen  
Veranstaltung: Über die Vielfalt feministisch-wissenschaftlichen Arbeitens  
Sabine Prokop

Verein „Das Labyrinth“  
Workshop: Das Labyrinth  
Ilse M. Seifried

Verein Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang  
Veranstaltung: Ich sehe, was ich weiß. Von der Vermittelbarkeit des Wissens um Frauen in Kunst und Geschichte  
Mag. Elisabeth Frysak

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung  
Forschungsprojekt: Kunst am&Bau und die Frauenfigur  
Mag. Susanne Kompast

Verein Wirbel  
Tagung: Mädchen-Bewegung-Raum  
Dipl. Ing. Heide Studer und Dipl. Ing. Susanne Staller

Verein zur Förderung von L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft  
Univ.-Prof. Dr. Edith Saurer und Univ.-Prof. Dr. Christa Hämmerle  
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2003

Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs  
Projekt: Archiverschließung  
Mag. Rudolfine Lackner

Vidc – Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit  
Workshop: Frauen im Islam

**Exemplarische Auflistung von von Frauen initiierten bzw. „federführend“ betreuten wichtigen Projekten, die 2003 gefördert wurden**

Arche – Plattform für interkulturelle und wissenschaftliche Projekte  
Forschungsprojekt: Assimilieren mit Stil – Jüdische Assimilation und Moderne Architektur und Modernes Design in Wien  
Mag. Elana Shapira

archikult – Gesellschaft für Architektur- & Kulturforschung  
Projekt: Lessons von Berta & Bernard Rudofsky  
Dr. Inge Scheidl, Mag. Monika Platzer und Mag. Monika Fürtsch

Büro für Philosophie

Projekt: „Recherche zur Aufarbeitung der Entstehungsgeschichte der kaiserlichen Gärten des 18. Jahrhunderts am Beispiel des Belvedere Gartens in Wien“

Prof. DI Maria Auböck und Dr. Gisa Ruland

Delphina – Verein zur Realisierung und Unterstützung von Kunstprojekten

Projekt: Herausgabe der Publikation „Let's twist again. Historische und aktuelle Positionen der Performance in Österreich“

Dr. Edith Almhofer

Dialog Institut für Interkulturelle Beziehungen

Projekt: Das brachliegende Potential afrikanischer Migrantinnen und Migranten in Österreich. Forschung und Studie.

Dr. Helga Neumayer

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Forschungsprojekt: Österreichisches Exil: Philippinen. Auswertung der Teilnachlässe von Mona Lisa Steiner, Hans Steiner und Therese Lindenberg

Dr. Christine Kanzler

Ernst Krenek Institut

Symposion: Echoes from Austria? – Musik als Heimat? Ernst Krenek und das österreichische Volkslied im 20. Jahrhundert

Mag. Petra Preinfalk

generationentheater - erinnerungstheater

Studie: Erinnerungstheater. Theater der Erinnerung/en? Erinnerung als Theater? Studie zu Entwicklung, Status und Zukunft einer neuentwickelten Theaterform

Dr. Martina Misensky

Friedrich Hebbel-Gesellschaft Wien

Projekt: Erschließung des Bibliotheksbestandes

Ida Koller-Andorf

Hildegard Burjan - Komitee

Projekt: Hildegard Burjan-Seminar

Ingeborg Schödl

Institut für Arbeiterbildung

Projekt: Führer durch das industrielle und technische Erbe Wiens

Naama Magnus

Institut für Axiologische Forschungen

Projekt: wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2003

Prof. Dr. Yvanka B. Raynova und Dr. Susanne Moser

Konrad Lorenz Institut

Vortragsreihe: Altenberger Seminare in theoretischer Biologie „Evolutionäre Medizin“

Mag. Dr. Astrid Jütte

Kunstverkehr

Projekt: BildKunst Österreich Online

Mag. Dr. Patricia Hladschik

Lalish Theaterlabor

Veranstaltungsreihe: Wiens Aufbruch zur Interkulturalität. Ziele, Erscheinungen,  
Ergebnisse  
Mag. Nigar Hasib

Märchenbühne Apfelbaum  
Vortragsreihe: Recht auf Kindheit  
Christa Horvath und Mag. Christin Heidler

Multiple Sklerose Gesellschaft Wien  
Symposion: Das Leben geht weiter! Die Seele stärken – Selbstheilungskräfte fördern  
Mag. Ursula Hensel und Frau Dr. Elke Knauder

Österreichisch-Türkisches Wissenschaftsforum  
Symposion: 80 Jahre Republik Türkei im Licht der österreichisch-türkischen Beziehungen  
Mag. Kerstin Tomenendal

Österreichische Gesellschaft für Germanistik  
Forschungsprojekt: Erschließung des Vorlasses von Friederike Mayröcker  
Mag. Isabel Centoglu

Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur  
Projekt: ÖGLA - Landschaftsarchitekturpreis für StudentInnen 2003  
DI Catarina Proidl

Österreichische Gesellschaft für Musik  
Projekt: 1. Internationale Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption  
Dr. Walpurga Litschauer

Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik  
Tagung: Geschichte/n aus dem Krieg  
Mag. Fatma Altzinger und Prof. Dr. Alice Pechriggl

Österreichisches Institut für Jugendforschung  
Forschungsprojekt: Europäische Identitäten von Jugendlichen  
Mag. Reingard Spannring

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung  
Symposion: Mira Lobe

Oikodrom  
Forschungsprojekt: Symphonie einer Großstadt  
Dr. Heidi Dumreicher

Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft  
Projekt: Herausgabe der Publikation „Heraus Forderung Migration“  
Mag. Susanne Binder, Eva Kalny, Gabriele Rasuly-Paleczek, Maria Six-Hohenbalken

Projekttheater Studio  
Veranstaltungsreihe: Kunst im Dialog  
Dr. Eva Brenner

Public Art Projects  
Projekt: wissenschaftliche Recherche- und Redaktionsarbeiten im Rahmen der  
Herausgabe der Broschüre „ 5 Jahre publicart-projects“  
Mag. Renate Payer

schnittpunkt – ausstellungstheorie & praxis  
wissenschaftliche Projekte im Jahr 2003  
Mag. Monika Sommer

Stiftung Bruno Kreisky Archiv  
Symposion: Widerstand von Juden und Jüdinnen im Zweiten Weltkrieg  
Dr. Maria Mesner

Stubenring 3 – Verein der Freunde der Universität für angewandte Kunst  
Architekturfestival: „Turn On“  
Margit Ulama

The World of NGOs  
Konferenz: Building Bridges of Democracy: Civil Society in 2010  
Mag. Christiana Weidel

Verein Carambolage  
Projekt: Aktivitäten im Jahr 2003  
Astrid Bayer

Verein der Freunde der im Mittelalter von Österreich aus besiedelten Sprachinseln  
Projekt: Herausgabe eines Altwiener Wörterbuches  
Univ. Prof. Dr. Maria Hornung

Verein für arabische Frauen  
Projekt: interkulturelle und wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2003  
Marie Thérèse Kiriaky

Verein für Interkulturelle Kommunikation und Entwicklung  
Publikationsprojekt: Struktur von Vorurteilen gegenüber AfrikanerInnen in Wien

Verein für Tanz-, Bewegungs- und Bildertheater  
Projekt: Labor für Performance und postdramatisches Agieren 4  
Sabine Sonnenschein

Verein für Volkskunde  
Forschungsprojekt: Reliquien- und Heiligenkult in Wien: Die Wiener Gnadenstätten einst und heute  
Dr. Margit Schindler und Dr. Christa Tuczay

Verein interaktives Kindermuseum  
Projekte: Kindervorlesungen und Workshops und wissenschaftliche Dokumentation von im Zoom hergestellten Kinderfilmen  
Dr. Elisabeth Menasse-Wiesbauer

Verein Logothesis Art  
Forschungsprojekt: Moderne Kunst in Österreich – 60-iger Jahre in Wien – Logothesis und sein Umfeld  
Julia Logothesis

Verein MA-null  
Workshop: Ereignisgeschichte des Sehens  
Dr. Anna Schober

Verein Österreichisches Filmmuseum  
Projekt: Herausgabe der Publikation „Singen und Tanzen im Film“ hrsg. von Andrea Pollach, Isabella Reicher, Tanja Widmann

Verein peng. Zeitschrift für film kunst kultur  
Projekt: Herausgabe der Zeitschrift peng # 5 Österreich  
Marie-Noelle Yazdanpanah und Julia Teresa Friehs

Verein Transzende. Forum für Philosophie, Psychiatrie und Analyse  
Tagung: Selbst im Übergang. Intersubjektivität, Erinnerung und Anerkennung  
Dr. Brigitta Keintzel

Verein Visuelle Kultur  
Vortragsreihe: Visuelle Kultur  
Dipl. Ing. Marie-Madeleine Ozdoba

Verein zur Erforschung kultureller Ausdrucksformen aus interdisziplinärer Sicht e.V.  
Forschungsprojekt: Denkmäler als Stadtzeichen. Orientierungsorte lokaler und kulturspezifischer Identität am Beispiel der Stadt Wien  
Dr. Christa Sütterlin

Verein zur Förderung der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Jugend  
Projekt: Herausgabe der Zeitschrift „sciQ, Das junge Wissenschaftsmagazin“

Verein zur Förderung des Instituts für Geschichte  
Forschungsprojekt: Das Ottakringer Settlement 1901-2001  
Univ. Prof. Dr. Edith Saurer und Dr. Elisabeth Malleier

Wiener Humanistische Gesellschaft  
Symposion: Ekphrasis von Kunstwerken in der Großdichtung der Antike und des Mittelalters  
Univ. Prof. Dr. Christine Ratkowitsch

Wiener Psychoanalytische Vereinigung  
Veranstaltung: Vertriebene Psychoanalyse: Trauma und Bewältigung  
Univ.-Prof. Dr. Gertraud Diem-Wille, Dr. Sylvia Zwettler-Otte und Mag. Gudrun Wolfgruber

Wiener Psychoanalytische Vereinigung  
Veranstaltung: Schulische Karrieren  
Dr. Sylvia Zwettler-Otte

Wiener Sprachgesellschaft  
Workshop: New Research Agenda in Critical Discourse Analysis: Theory and Interdisciplinarity  
Univ. Prof. Dr. Ruth Wodak

Wiener Volksliedwerk  
Veranstaltungsreihe: „Bei uns in Wien“ im Jahr 2003  
Dr. Susanne Schedtler

Anton-Wildgans-Gesellschaft  
Forschungsprojekt: Gesamtdarstellung des Epos „Kirbisch“ von Anton Wildgans  
Dr. Carmen Friedl

Windhorse – Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit und ganzheitlicher  
Therapie psychotischer Leidensformen  
Veranstaltung: 12. World Mental Health Day  
Mag. Grit Turnowsky

Wissenschaftliche Vereinigung für sozialwissenschaftliche Forschung  
Forschungsprojekt: Ordnung, Erschließung und Dokumentation des Nachlasses Marie  
Jahoda

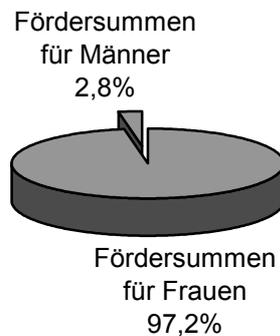
### **Stipendien und Förderpreise – Förderungsinstrumente für hoch begabte junge WissenschaftlerInnen:**

**Gesamtvolumen: EUR 72.435,--**

**Davon für Frauen: EUR 70.435,--**

**In %: 97,24 %**

### **Stipendien, Förderpreise für hoch begabte junge WissenschaftlerInnen**



Stipendium am Bologna Center der Johns Hopkins University an Frau Mag. Loan Truong, dotiert mit EUR 30.000,--

Stipendium im Rahmen des DoktorandInnenprogramms der Österreichischen Akademie der Wissenschaften an Frau Mag. Heidi Niederkofler für die Dissertation „Frauenorganisationen der politischen Parteien in der Ersten und Zweiten Republik“ – dotiert mit EUR 21.900,--.

„Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien“ an Dr. Margareth Lanzinger für ihr Buch „Das gesicherte Erbe. Heirat in lokalen und familialen Kontexten. Innichen 1700-1900“, Dotierung EUR 4.000,--.

Stipendium an der Webster University, dotiert mit EUR 14.535,--, an Frau Siji Marasseril.

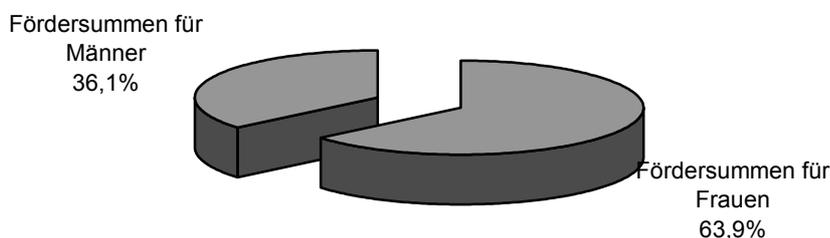
### **Wissenschaftsstipendien (für kleine wissenschaftliche Arbeiten im Ausmaß von EUR 1.200,-- – EUR 3.500,--) an junge AkademikerInnen:**

**Gesamtvolumen:** EUR 65.229,06

Davon Summe für Projekte von Frauen: EUR 41.704,06

In Prozent: 63,93 %

## Kleine Wissenschaftsstipendien



Die Projekte im Einzelnen:

Mag. Susanne Blumesberger,  
Handbuch der Kinder- und Jugendschriftstellerinnen Österreichs. Teilbereich Wien

Mag. Regine Brandner,  
Kutiyattam – altindisches Sanskrittheater: Eine kulturelle Reliquie oder ein formal hochmodernes theatersprachliches Kommunikationssystem?

Dr. Dana Cerman-Stefanová,  
Die Schwarzenberg Bank: Mentalität adeliger Unternehmer und die Rolle adeliger Unternehmen für die Industrialisierung der Habsburgermonarchie 1787-1842 in vergleichender Perspektive

Mag. Edda Andrea Dafert,  
Das Instrumentalwerk Franz Lehárs

Mag. Katharina Durstberger,  
Die Berry-Phase als Konsequenz der Schrödinger -Gleichung und die Interpretation der Quantenmechanik

Mag. Cornelia Ehmayer,  
Das Wesen von Wien... Eine stadtpsychologische Annäherung

Dr. Rosemarie Eichinger,  
Die Sondergerichtsbarkeit der Universität Wien anhand der Rektoratsakten des Studienjahres 1512/13 - eine Fallstudie

Dr. Monika Fink,  
Wissenschaftliche Untersuchung und Analyse der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte und des kompositorischen Aufbaus der Potpourri-Kompositionen von Johann Strauß (Vater)

Mag. Evelyn Fink  
Schenker in Wien

Mag. Sylvia Freygnier  
Mediation und deren Anwendungsgebiete in der Wiener Wirtschaft (und  
Konfliktforschung)  
Mag. Katja Gasser  
Zum Engagement - Begriff bei Ilse Aichinger und Günter Eich

Dr. Roya Patricia Ghafele  
Humane Sicherheit und Kultur der Gewalt in Großstädten: Eine Analyse anhand der Stadt  
Wien

Mag. Martina Griesser-Stermscheg  
Die kunstgewerbliche Fachschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie  
und der Kunstgewerbeschule in Wien. Am Beispiel der fachlichen Fortbildungsschulen für  
Gürtler, Bronzearbeiter und Ziseleure in Wien, 1885-1910.

Mag. Monika Grubbauer  
Bürobauten in Wien - Architektur als Standortfaktor und Imageträger

Mag. Sibylle Grün  
Gerhard Schmidt, Positionen zur Malerei der Gotik

Mag. Karin Harrasser,  
Das Jahrhundert der Avantgarden

Mag. Semirah Heilingsetzer  
Die Galerie 'Zum roten Apfel' - Künstlerische Positionen der 60er Jahre

Dr. Beate Hennenberg  
Professionelles Management in der Kulturarbeit als Voraussetzung für Kultursponsoring

Dr. Beatrix Hiesmayr  
Was hat der Unterschied der Welt und Anti-Welt mit Nicht-Lokalität zu tun?

Mag. Nicola Hirner  
Dokumentation der Revitalisierungsprojekte für das Neugebäude in Wien

Dr. Sonia Horn  
Normative Quellen zum Wiener Gesundheitswesen in der frühen Neuzeit

DI Ilse Huber  
Grünes Rückgrat - Wiens Grünräume

Mag. Helga Isak  
Die Rolle der Frau innerhalb der Kunstszene zwischen den Weltkriegen

Mag. Dr. Brigitta Keintzel  
Gender und psychische Struktur. Zur Bildung des weiblichen Gewissens in Wiener  
Publikationen zur Psychoanalyse der Zwischenkriegszeit

Dr. Alexandra Linzmeier  
Grabplatten des 17. Jahrhunderts in und an Kirchen der Wiener Inneren Stadt

Dr. Elisabeth Malleier  
Der Bund für Männerrechte - Die Männerrechtlerbewegung in den Zwanziger- und  
Dreißigerjahren in Wien

Mag. Charlotte Martinez-Turek  
Nationalsozialismus im Gedächtnis von Jugendlichen in Österreich

Mag. Birgit Susanne Moser  
Erarbeitung der Grundlagen des österreichischen Kunstrechts; Schwerpunkt:  
Landesgesetzgebung Wien

Mag. Dr. Sybille Moser  
Lesen, Hören, Sehen: Wie unterscheiden ästhetische ExpertInnen zwischen  
unterschiedlichen Medienmodalitäten

Mag.Dr. Gabriele Moseg-Pauleschitz  
Sangoma. Das Werden einer spirituellen Heilerin in Swasiland.

Mag. Dr. Gabriele C. Pfeiffer  
Geschichte Fo-Theater in den Arbeiterbezirken Wien

Mag. Barbara Prainsack  
Leben verhandeln. Der Bioethikdiskurs in Israel

Dr. Andrea Pühringer  
Italienische Händler, Künstler und Kunsthandwerker als Träger kultureller  
Transferleistungen im frühneuzeitlichen Wien des 17. und 18. Jahrhunderts

Mag. Dagmar Redl  
Der Karl-Marx-Hof - Versailles der Arbeiter. Wien und seine Höfe

Mag. Dr. Gabriele Reiterer  
Ambivalenz, Ideologie und Geschichtsschreibung. Studie zur Historiographie von Camillo  
Sittes Städtebau

Mag. Dr. Barbara Rieger  
Roma und Sinti in Österreich nach 1945. Die Ausgrenzung einer Minderheit als  
gesellschaftlicher Prozess

Dr. Doris Rothauer  
Creative Industries - Potentiale, Chancen, Gefahren

Mag. Anita Schaub  
Schreibende Frauen, Porträts österreichischer Schriftstellerinnen  
Mag. Andrea Seelich  
Die architektonischen Strafvollzugsgegebenheiten Wiens

Mag. Elke Studer  
Alltagsrituale der Nomaden in Nordtibet

Mag. Sonja Stummerer  
Design von Essen

Ing. Dr. Alexandra Vasak  
Sichtbare Erinnerungen. Politischer Umgang mit Denkmäler in Wien

Dr. Margarete Wenzel  
Wie lassen sich Philosophieren und Alltag verbinden

Mag. Christine Wildpaner  
Literaturstudium des österreichischen Urheberrechts im internationalen Vergleich

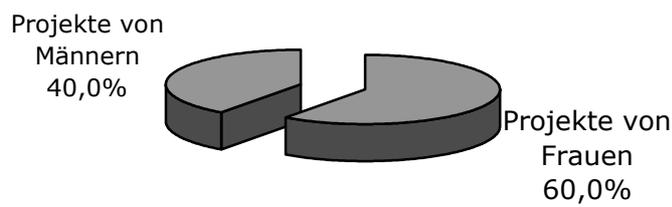
Mag. Erika Wögerer  
Widerständisches Potenzial in Historischen Romanen (Innere Emigration und verdeckte Schreibweise)

Mag. Dr. Pia Zdrahal  
Initiativen der Stadt Wien in Richtung der Nachbarländer hinterm 'Eisernen Vorhang'"

**Förderungsmittel für Forschungsstipendien (Forschungsarbeiten zur Wiener Wissensbasis im Ausmaß von 3.650 Euro) an junge AkademikerInnen:**

Gesamtvolumen:	EUR 36.500,--
Davon Summe für Projekte von Frauen:	EUR 21.900,--
In Prozent:	60 %

**Förderungen zur Wiener Wissensbasis**



Die Projekte im Einzelnen:

Mag. Angelika Fitz,  
Neuer Akzidentismus

Mag. Dr. Alexandra Millner,  
Literarische Runden und Interessensvereinigungen in Wien 1900-2000

Mag. Eva Steinheimer,  
Wiener Wissensbestände des 20. Jahrhunderts

Mag. Natalia Wächter,  
Jugendkultur in Wien 1900-2002

Mag. Elke Krasny,  
Geschichte der Architekturtheorie in Wien im 20. Jahrhundert

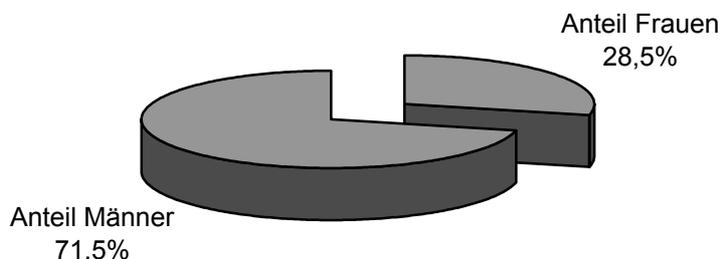
Dr. Sandra Wiesinger-Stock,  
Exilforschung in Wien. Eine Bestandsaufnahme

## Publikationsförderungen

Die Förderungstätigkeit der Kulturabteilung trägt wesentlich dazu bei, dass hoch qualifizierte wissenschaftliche Arbeiten von Frauen die Chance bekommen, publiziert zu werden. Förderansuchen, die Publikationsprojekte von Frauen betreffen, werden, im Hinblick auf eine Verbesserung der Förderquote von Frauen verantworteten Buchpublikationen, bevorzugt behandelt.

Gesamtvolumen (Druckkosten und Ankauf):	EUR 126.800,--
Davon Publikationen von Frauen:	EUR 36.146,92
In Prozent:	28,51%

### Wissenschaftliche Publikationen in österreichischen Verlagen



U.a. wurden im Jahr 2003 folgende Publikationen unterstützt:

Anita Aigner,  
Le Corbusier. Architektur und Landschaft

Erna Appelt,  
Gleichstellungspolitik in Österreich

Ingrid Arias, Sonia Horn,  
Wiener Gespräche - Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Marie-Theres Arnbom,  
Annemarie Düringer - Die Doyenne mit Talent und Glück von Bern an die Burg

Maria Auböck,  
Das Belvedere - Der Garten des Prinzen Eugen in Wien

Renate Banik-Schweitzer,  
Urban Form

Renate Bienert-Nießl,  
Materiellrechtliche Aufklärungspflichten aus der Perspektive des Zivilprozesses

Heidi Brunnbauer,  
Häuser im Cottage und ihre Geschichte. An der Wiener Bezirksgrenze Währing/Döbling

Susanne Buttaroni, Stanislaw Musial,  
Ritualmord - Legenden in der europäischen Geschichte

Karin Christof,  
Bemerkungen und Anführungen zur Schnittstelle Fenster

Iris Eisenberger, Iris Golden,  
Norm und Normvorstellungen

Michaela Feurstein, Gerhard Milchram,  
Jüdisches Wien/Jewish Vienna

Marianne Fischer,  
Erotische Literatur vor Gericht. Reihe Untersuchungen zur österreichischen Literatur des  
20. Jahrhunderts

Maria Fritsche,  
Entziehungen. Österreichische Deserteure und Selbstverstümmeler in der Deutschen  
Wehrmacht

Karen Gloy,  
Kunst und Philosophie

Hilde Haider-Pregler,  
Theater-, Film und Medienwissenschaft. Themen und Forschungsschwerpunkte

Ellen Hastaba,  
Tirols Künstler

Sonja Hnilica,  
Disziplinierte Körper

Elisabeth Katschnig-Fasch,  
Das ganz alltägliche Elend

Ruth Koblizek  
Wasser in jedwedem Bürgers Haus - Die Trinkwasserversorgung der Stadt Wien

Johanna Krivanec,  
Todesbilder und Sterbensbewältigung

Sophie Lillie,  
Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens

Walpurga Litschauer, Walter Deutsch,  
Schubert und das Tanzvergnügen

Christina Maier,  
Echo des Schweigens - Stimmen der Betroffenheit zur Genitalverstümmelung bei  
afrikanischen Immigrantinnen in Wien

Lydia Marinelli,  
Freuds verschwundene Nachbarn

Monika Mertl, Milan Turkovic,  
Die seltsamsten Wiener der Welt. Nikolaus Harnoncourt und sein Concentus Musicus

Brita Neuhold, Renate Pirstner, Silvia Ulrich,  
Menschenrechte - Frauenrechte

Carmen Ottner,  
Frauengestalten in der Oper, Band 14 der Reihe „Studien zu Franz Schmidt“

Sonja Puntscher-Riekmann, Wolfgang Mantl, Michael Schweitzer,  
Der Konvent zur Zukunft der Europäischen Union

Petra Rainer, Manfred Chobot,  
Der Wiener Brunnenmarkt

Susanne Reindl,  
E-Commerce und Strafrecht

Gabriele Reiterer,  
AugenSinn. Raum und Wahrnehmungen in Camillo Sittes Städtebau

Johanna Riegler, Fritz Betz,  
Bilder der Arbeit im Spätkapitalismus

Charlotte Rombach,  
Österreichische Schutzbundkinder in der Sowjetunion

Margit Sailer,  
Die berufspolitische Entwicklung der österreichischen Krankenpflege

Elisabeth Scheibelhofer,  
Migration und Individualisierung. Grundlegende Handlungsorientierungen im Prozess der  
Auswanderung

Inge Scheidl,  
Schöner Schein und Experiment. Katholischer Kirchenbau im Wien der Jahrhundertwende

Katharina Scherke, Karl Acham,  
Kontinuitäten und Brüche in der Mitte Europas. Lebenslagen und Situationsdeutungen in  
Zentraleuropa um 1900 und 2000

Nina Scholz, Herbert Dohmen,  
Denunziert. Jeder tut mit. Jeder denkt nach. Jeder meldet.

Johanna Schwanberg,  
Parallelinnovationen. Die Bilddichtungen von Günter Brus

Marie Seller,  
Studieren mit Kind

Isabella Sommer, Otto Brusatti,  
Biographie Josef Strauß

Marija Wakounig,  
Frauen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert

Erika Wögerer,  
"Zwischen den Stühlen. Vom widerständischen Potenzial in den Historischen Romanen  
des Rudolf Henz

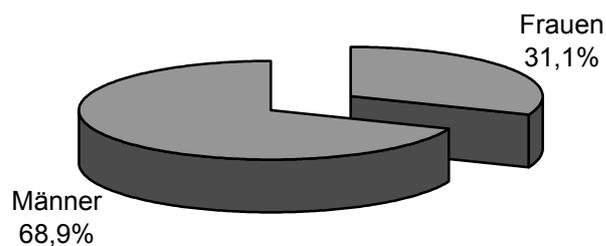
Karin Zogmayer,  
Margarete Schütte-Lihotzky. Warum ich Architektin wurde. Erinnerungen und  
Betrachtungen

### Die Wiener Vorlesungen

Die Wiener Vorlesungen sind, einem humanistischen Bildungsideal verpflichtet, das Dialogforum der Stadt Wien. 2003 nahmen insgesamt 119 WissenschaftlerInnen, PolitikerInnen und AutorInnen vieler Disziplinen teil. Der Frauenanteil an den TeilnehmerInnen betrug 31,10%

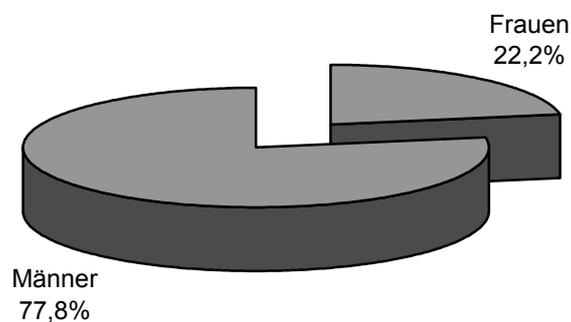
Mitwirkende gesamt:	119	in %
Frauen:	37	31,10
Männer:	82	68,90

Wiener Vorlesungen, Mitwirkende Gesamt



Der Frauenanteil unter den Vortragenden betrug 22,2% (2002 22,1%).

Wiener Vorlesungen, Vortragende

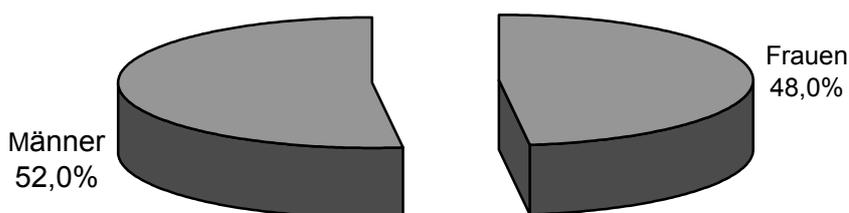


Zu den weiblichen Vortragenden gehörten u.a.

Gisela Breitling („Der erweiterte Kunstbegriff und seine Widersprüche“), Elfriede Gerstl („Grüßen, gehen, stehen. Eine Beschreibung der Stadt mit gemischten Mitteln“), Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau (drei Veranstaltungen zum Thema: „Das Jüdische Erbe Europas“ - das religiöse Erbe, das philosophische Erbe, das politisch-gesellschaftlich-kulturelle Erbe), Univ.-Prof. Dr. Ruth Klüger (zwei Veranstaltungen: „Alte Menschen in der Literatur“ und „Erlesenes Wien: wie seine Dichter es sahen und sehen“), Walburga Litschauer („Armer Schubert“), Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett („Eltern und Kinder einst und heute: Erziehungsalltag zwischen psychologischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Ansprüchen“), Edith Saurer, Susanne Weigelin-Schwiedrzik ("Vom Nutzen des Unnutzen – Der Platz der Geistes- und Kulturwissenschaften in der neuen Universität"), Claudia von Werlhof ("Neoliberale Wirtschaft und Menschenbild"), Beate Winkler ("Rassismus, Antisemitismus und Politik im Nahostkonflikt").

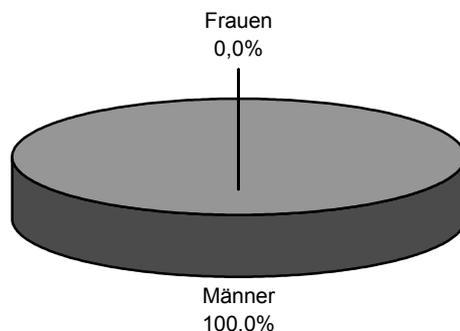
Der Anteil von Frauen in der Moderation war höher als unter den Vortragenden. Er betrug 48% und ist im Vergleich zum Vorjahr sogar gestiegen (2002 22,1%).

### Wiener Vorlesungen, Moderation



War die Moderation mit einer wissenschaftlichen Einleitung zu dem Vortrag verbunden, so wurde diese auch heuer wieder ausschließlich von Männern geleistet:

### Wiener Vorlesungen, Moderation und Wissenschaftliche Einleitung



## Wiener Wissenschaftstage

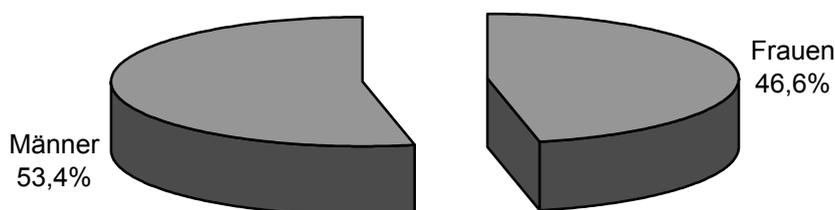
Mit den "Wiener Wissenschaftstagen 2003" dokumentierte Wien seine zukunftsweisende Rolle als aktive und engagierte Wissenschaftsstadt. Ein kommunalpolitisches Selbstverständnis, das in Zeiten globaler Konkurrenz, bei der Wissenschaft und Forschung als Standortfaktoren an Bedeutung gewinnen, unabdingbar ist. In einem "temporären Schaufenster" vom 19. bis 30. Oktober wurden die Leistungen und Kompetenzen von in Wien ansässigen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen der Öffentlichkeit präsentiert.

Das Programm 2003 stand unter dem Leitthema "stadt : leben : zukunft . Attraktive öffentliche Veranstaltungen boten interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, mit jungen und renommierten, innovativen Persönlichkeiten des wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Lebens über neueste Erkenntnisse und Aufgaben von Forschung und Wissenschaft zu diskutieren.

Erfreulicherweise war der Frauenanteil unter den Vortragenden, den TeilnehmerInnen an Matineen und Podiumsdiskussionen, und auch unter jenen, die über die wissenschaftliche Arbeit ihrer Institute sprachen enorm hoch, nämlich fast fünfzig Prozent.

Mitwirkende gesamt:	58	in %
Frauen:	27	46,55
Männer:	31	53,45

### Wiener Wissenschaftstage, Mitwirkende Gesamt



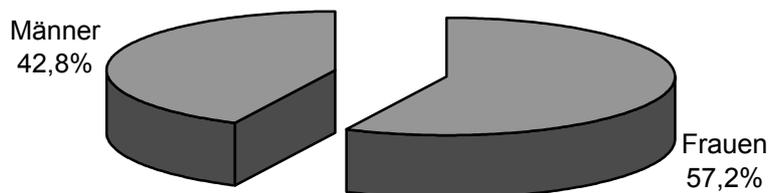
Zu den weiblichen Vortragenden gehörten u.a. Univ.-Prof. Dr. Gerda Falkner, Univ.-Prof. Dr. Ulrike Felt, Univ.-Prof. Dr. Saskia Sassen, Dr. Edit Schlaffer, Univ.-Prof. Dr. Susanne Schunter-Kleemann, Dr. Gabriele Zuna-Kratky und die Architektin und Stadtforscherin Yvonne P. Doderer aus Dortmund, die über die Perspektiven zur städtischen Raumplanung aus feministischer Sicht sprach.

### Prozentueller Anteil der durch Subventionen vergebenen Förderungsmittel an Institutionen, in denen Frauen die Leitungsposition (Obfrau, Generalsekretärin, etc.) inne haben

Gesamtvolumen: EUR 7,489.703,73

Volumina der Subventionen an Institutionen, die von Frauen geleitet werden:  
EUR 4,287.480,-- = **57,24 %**

### **Förderungen an wissenschaftliche Institutionen**



### **Exemplarische Auflistung von von Frauen geleiteten wissenschaftlichen Institutionen, Gesellschaften und Vereinen, die von der Kulturabteilung der Stadt Wien aus Wissenschaftsförderungsmittel unterstützt wurden:**

Demokratiezentrum Wien  
Mag. Gertraud Diendorfer, Geschäftsführende Leiterin

Ernst Krenek Institut  
Mag. Petra Preinfalk, Generalsekretärin

Franz Schmidt Gesellschaft  
Dr. Carmen Ottner, Generalsekretärin

Initiative Minderheiten  
Dr. Cornelia Kogoj, Generalsekretärin

Institut für die Wissenschaften vom Menschen  
Dr. Anita Traninger, Geschäftsführerin

IWK – Institut für Wissenschaft und Kunst  
Dr. Helga Kaschl, Generalsekretärin

Kulturni Centar – Österreichisch-Bosnisch-Herzegowinischer Kulturverein  
Christine von Kohl, Herausgeberin der Zeitschrift „Balkan“

Ludwig Boltzmann Gesellschaft  
Mag. Claudia Lingner, Geschäftsführerin

Österreichische Gesellschaft für Architektur  
Dipl.-Ing. Judith Eiblmayr, Obfrau

Österreichische Gesellschaft für Literatur  
Prof. Marianne Gruber, Präsidentin

Österreichische Liga für Menschenrechte  
Dr. Elisabeth Ebner, Generalsekretärin

Sigmund Freud-Gesellschaft  
Mag. Inge Scholz-Strasser, Generalsekretärin

Verein Cultural Transfer  
Univ.-Prof. Dr. Cornelia Szabo-Knotik, Obfrau

Verein Exil  
Christa Stippinger, Obfrau

Verein für Geschichte der Stadt Wien  
Dr. Klaralinda Ma-Kircher

Verein Stiko  
Dr. Verena Pawlowsky, Obfrau

Verein zur Förderung der christlichen Archäologie Österreichs  
Univ.-Prof. Dr. Renate Pillinger, Obfrau

Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur  
Mag. Siglinde Bolbecher

Wissenschaftszentrum Wien  
Mag. Andrea Holzmann-Jenkins, wissenschaftliche Leiterin

## **STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK**

In den letzten Jahren konnte die Wiener Stadt- und Landesbibliothek bei der Erwerbung von historisch und künstlerisch bedeutenden Beständen, die von Frauen stammen, klare Akzente setzen.

Die Bibliothek und ein Teil des wissenschaftlichen Nachlasses, der für die Erforschung der Literatur des 18. Jahrhunderts in Österreich äußerst bedeutenden Gelehrten Edith Rosenstrauch-Königsberg, wurden 2002 als Geschenk übergeben, 2003 konnte die Katalogisierung abgeschlossen und der Bestand für die Benützung bereit gestellt werden. Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek macht in ihrem neuen Benützungsbereich einen Teil dieser Bibliothek als Freihandbestand zugänglich und wird in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung der Gelehrten darstellen.

Die Handschriftensammlung konnte das 2002 literarische Archiv von Marie-Thérèse Kerschbaumer, einer der bedeutendsten österreichischen Autorinnen („Der weibliche Name des Widerstandes“, 1980) erwerben und im Jahr 2003 das literarische Archiv der Autorin und Medienkünstlerin Liesl Ujvary („Kontrollierte Spiele“, Wien: Sonderzahl 2002).

Durch die Übernahme des Tagblattarchivs, das bisher von der Wiener Arbeiterkammer verwaltet wurde, konnte der umfangreiche Bestand zur historischen Wiener Frauenbewegung, den die Bibliothek bereits verwahrt, erheblich erweitert werden. Bisher wurden die Nachlässe von Anna Boschek, die zu den ersten Gewerkschafterinnen und den ersten sozialdemokratischen Abgeordneten zählte, und der Nachlass von Lore Adler-Suchitzky von der Handschriftensammlung der Bibliothek übernommen.

Im Zuge der systematischen Bestandsergänzung wurden 2003 Autographen von Marie von Ebner-Eschenbach, Maria Eis, Josefine Gallmeyer, Käthe Gold, Marie Eugénie Delle Grazie, Friederike Mayröcker, Hansi Niese, Adele Sandrock, Adele Strauß und Bertha von Suttner erworben.

## **MUSEEN DER STADT WIEN**

### **Administratives**

In der wissenschaftlichen Anstalt öffentlichen Rechtes Museen der Stadt Wien waren 2003 vor allem im Bereich der Bediensteten des höheren Dienstes, des Verwaltungs- und Kanzleidienstes mehr Frauen als Männer eingesetzt. Auch bei den privatrechtlich Angestellten überwogen Frauen.

Im Bereich des akademischen Personals standen dreizehn Kuratorinnen bzw. Restauratorinnen vier Kuratoren gegenüber. Entscheidende Positionen, wie die der stellvertretenden Direktorin, Frau Dr. Renata Kassal-Mikula, und der Chefkuratorin, Frau Dr. Regina Karner, wurden von Frauen wahrgenommen. Weiters war die Stelle der kaufmännischen Leitung mit Frau Dkfm. Angelica Ellen Röhr besetzt. Mag. Dr. Monika Sommer unterstützte seit 1. April 2003 als Assistentin den neuen Direktor. Ebenso wurde die Stabstelle Bildung von einer Frau, Dr. Ursula Storch, geleitet. Die aus insgesamt drei Frauen bestehende Abteilung für Gemälde- und Graphikrestaurierungen unterstand der Chefrestauratorin Mag. Elisabeth Woelfl-Graff, die derzeit karenziert war und von Frau Mag. Eva Hottenroth und Frau Mag. Barbara Schrems jeweils halbtags vertreten wurde.

Zur Bearbeitung der Bibliothek wurde Frau Mag. Mirjam Silber aufgenommen. Frau Mag. Michaela Adelberger ist seit 1. Oktober die Pressesprecherin des Wien Museums.

Im Verwaltungsbereich waren fünf Mitarbeiterinnen beschäftigt, wovon eine, Frau Hertha Schuller-Hamdi, die Stellvertreterin des Leiters der Budget-, Personal- und Wirtschaftsangelegenheiten war. Frau Jacqueline Rakuscha war im Eventorganisationsbereich tätig, Frau Helga Vanek zeichnete für den Bereich Einkauf/Beschaffung verantwortlich und Frau Daniela Geist und Frau Claudia Österreicher waren für fotobezogene Aufgaben zuständig.

Zahlreiche freiberuflich tätige Frauen unterstützten die Arbeit des Wien Museums in den Bereichen wissenschaftliche Recherche und Aufarbeitung der Sammlungen bzw. Digitalisierung und Inventarisierung.

Die Abteilung für Textilrestaurierung leitete Frau Andrea Hanzal. Im Bereich Werkstätten, in dem traditionsgemäß Männer dominieren, war eine Uhrmachermeisterin, Frau Maria Goiser, tätig.

Betreffend der Förderung zur Aus- und Weiterbildung von Frauen nahmen insgesamt sieben Mitarbeiterinnen an Fach-, Persönlichkeits- und Coachingseminaren teil.

Teilzeit und Gleitzeit machten es möglich, Familie/Privatleben und Berufstätigkeit besser zu vereinbaren. Teilzeitkräfte gab es in den Restaurierabteilungen, in der Verwaltung und beim Reinigungspersonal.

Im Bereich der Publikationen wurde im Wien Museum mit besonderer Sorgfalt auf geschlechtsneutrale Formulierungen geachtet.

### **Inhaltliches**

Im Jahr 2003 wurde mit der semipermanenten Ausstellung „Chic – Damenmode des 20. Jahrhunderts“ im Dachgeschoss der Hermesvilla eine Präsentation zu einem spezifisch frauenrelevanten Thema der Öffentlichkeit übergeben. Zwischen Beginn und Ende des 20. Jahrhunderts hat die Damenmode enorme Wandlungen durchgemacht – wie auch die sozialen Verhältnisse, technischen Möglichkeiten und die Stellung der Frau in der Gesellschaft, mit der die modischen Veränderungen aufs engste verknüpft sind. Die Schau zeigt aus jedem Jahrzehnt paradigmatische Beispiele der Damenmode des 20. Jahrhunderts.

Den aktuellen Forschungsansätzen der universitären gender-studies folgend, wurden genderrelevante Aspekte bei anderen Ausstellungsthemen wie z. B. der Ausstellung „Quasi ein Genie – Helmut Qualtinger“ oder „Kraftflächen – Plakatkunst um 1900“ vor allem implizit berücksichtigt: Welche Rolle spielten künstlerisch aktive Frauen wie beispielweise Louise Martini in der Wiener Kabarettsszene rund um Qualtinger, Bronner, Merz etc.? Konnten Frauen auch in der Wiener Plakatszene um 1900 reüssieren? Mit der Ausstellung „Villa mit Grünbl., kaiserl, teilmöbl., 1350m<sup>2</sup> Wohnfl.“, die die Geschichte der Hermesvilla rekonstruierte, lud das Wien Museum zu einer neuen Auseinandersetzung mit Kaiserin Elisabeth, die die Villa von ihrem Mann zum Geschenk erhielt, ein.

Die Museen der Stadt Wien beteiligten sich an der Erstellung des ersten virtuellen Museumsführers für Frauen, der in der Dauerausstellung befindliche Objekte in einigen Wiener Museen in neuen genderspezifischen Zusammenhängen zeigt. Diese Initiative des Frauenbüros der Stadt Wien wurde am 8. September im Wien Museum Karlsplatz präsentiert. Unter [www.museum.at](http://www.museum.at) ist das Projekt im Internet abrufbar.

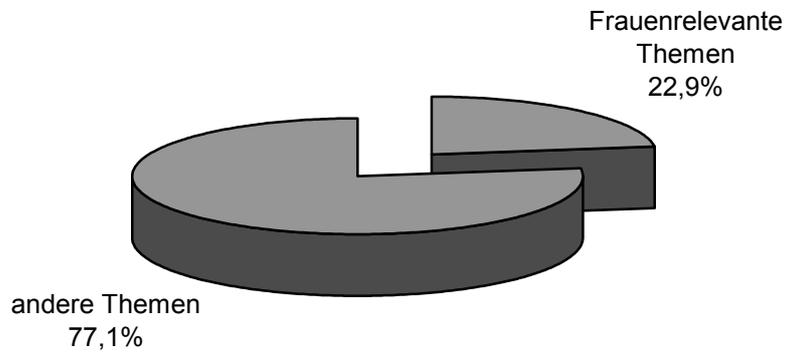
Am 22. Oktober wurde in Zusammenarbeit mit dem Böhlau-Verlag das Buch von Monika Bernold und Johanna Gehmacher „Auto/Biographie und Frauenfrage“ vorgestellt, das sich mit Frau Mathilde Hanzel-Hübner auseinandersetzt, die als erste Frau in Österreich als Gasthörerin an der Technischen Hochschule in Wien studiert hat. Die beiden Autorinnen thematisieren paradigmatisch zentrale Geschlechterkonflikte des 20. Jahrhunderts und eröffnen neue Perspektiven auf die Geschichte der radikalen Frauenbewegung in Österreich.

Darüber hinaus hat das Wien Museum zahlreiche Frauen mit externen Aufgaben betraut. Sie können durch ihre Arbeiten für das Wien Museum nun auf erfolgreiche Referenzprojekte verweisen. Um einige Beispiele zu nennen:

- Die freie Kuratorin Mag. Regina Wonisch konnte gemeinsam mit Christian Stadelmann die Ausstellung „Brutale Neugier – Walter Henisch. Kriegsphotograf und Bildreporter“ im Wien Museum realisieren.
- Das aus zwei Frauen bestehende Grafikteam Pur Pur wurde für die Ausstellungs- und Kataloggrafik der Ausstellung „Quasi ein Genie – Helmut Qualtinger“ sowie für weitere kleinere grafische Aufgaben für das Wien Museum betraut.
- Die junge in Wien lebende Fotografin Petra Rainer hat zwischen 1997 und 2003 eine Schwarzweiß-Serie mit rund 200 Aufnahmen von alten Wiener Läden und ihren BesitzerInnen erarbeitet. Ein Segment dieser Arbeit war in der Fotoausstellung Hutsalon Susi & Milchfrau Rosa – Wiener Verkaufskultur, fotografiert von Petra Rainer im Wien Museum zu sehen.

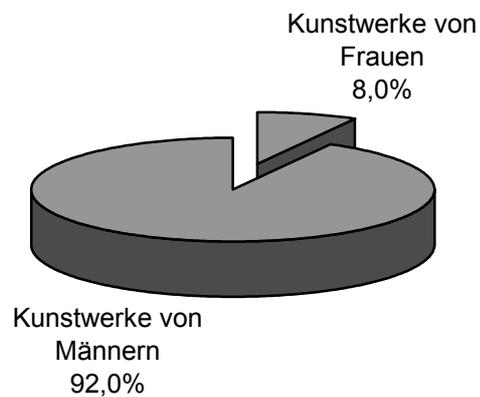
Für Ausstellungen wurden insgesamt 1,958.065 Euro ausgegeben. Für die Ausstellungen „Chic“ und „Hutsalon Susi und Milchfrau Rosa“, die sich mit Frauen in verschiedenen künstlerischen Berufsbereichen beschäftigten, wurden insgesamt EUR 448.711,70 das sind 22,92 % des Gesamtbetrages.

### Museen der Stadt Wien, Ausstellungen



Die Museen der Stadt Wien tätigten im Jahr 2003 Ausgaben in der Höhe von EUR 15.675.000,--, davon wurden EUR 400.000,-- für Kunstankäufe aufgewendet, das sind 2,55 % der Gesamtausgaben. Der Anteil für Ankäufe von Kunstwerken, die von Frauen geschaffen wurden, beträgt EUR 32.180,-- das sind 8,05 % des Gesamtankaufsaufwands (2002 0%)

### Museen der Stadt Wien, Kunstankäufe



## **INTEGRATION**

In den letzten Jahren kann ein stetiger Anstieg an feministischen Aktivitäten im Interkulturellen Bereich wahrgenommen werden. Zum einen ist ein ständiges Wachstum an Vereinsgründungen zu bemerken, zum anderen werden aufgrund von Neuwahlen verstärkt Frauen in den Vorstand berufen.

Im Jahr 2003 wurden folgende Projekte von Frauenvereinen vom Referat für Interkulturelle Aktivitäten gefördert:

### **Projekt Frauenraum – Verein für Frauenintegration**

Frau Gül Sanli, Frau Astrid Zach

- Interkulturelles Frauenfest EUR 320,--
- Projekt „Kulturen in Kontakt“ EUR 360,--

### **Internationaler Frauenverband**

Frau Dr. Ragga El Terife

- Benefizabend EUR 1.500,--

### **Verein für ägyptische Frauen und Familien**

Frau Nadia Aziz

- zwei Kulturveranstaltungen EUR 2.200,--

### **Gesellschaft unabhängiger iranischer Frauen**

Frau Mahin Ranjbar

- Feier zum Weltfrauentag EUR 1.500,--

### **Verein für arabische Frauen**

Frau Marie-Therese Kiriaky

- Jahresförderung für diverse interkulturelle Aktivitäten EUR 9.400,--

### **Verein Chiftetelli**

Frau Mag. Barbara Hofbauer

- 3 orientalische Tanzveranstaltungen EUR 3.000,--

### **Verein für die Rechte der Frauen und Kinder**

Frau Esther Ebenezer

- Kultureller Abend EUR 1.000,--
- Afrikanisches Konzert EUR 1.000,--

### **Afghanischer Frauenverein**

Frau Tamara Sherzai

- zwei Kulturabende EUR 3.200,--

### **Moderner türkischer Kultur Frauenverein**

Frau Yodigar Ünlü

- Interkulturelle Woche EUR 1.500,--

Ein weiterer Schwerpunkt sind Veranstaltungen, die sich auf spezielle Frauenthemen oder der Würdigung der Frau beziehen. Die Veranstalter dieser Aktivitäten müssen nicht immer Frauenvereine sein:

### **AAI**

- 2 Veranstaltungen zur Würdigung der Frauen EUR 2.000,--

Ein besonders wichtiger Gesichtspunkt sind Vereine, wo die Hauptaktivitäten von Frauen geleistet wird. Sie sind ein sehr wichtiger Faktor im interkulturellen Bereich geworden.

#### **Verein IODO**

Frau Mag. Ülkü Akbaba

- Ausstellung EUR 1.500,--
- Jahresförderung für diverse interkulturelle Aktivitäten EUR 13.700,--

#### **Wiener Krakauer Kultur Gesellschaft**

Frau Zofia Beklen

- Jahresförderung für diverse interkulturelle Aktivitäten EUR 20.000,--
- Konzertreihe EUR 3.000,--
- Jazzkonzert EUR 1.500,--

#### **Jehuda Halevi Zentrum**

Frau Rosa Gilkarov

- als Jahresförderung für diverse interkulturelle Aktivitäten EUR 14.000,--

#### **Verein El – Ele**

Frau Hakikat Thurner

- Tanzveranstaltung EUR 2.000,--

#### **Österreichisch-Russisches Forum**

Frau Irina Reznikova

- Ausstellung „Russkaya Duscha“ EUR 2.500,--

#### **Verein Station Wien**

Frau Ferhan Umancan

- KulturCafe Sedir EUR 5.000,--
- Konzert mit Chiftetelli EUR 1.500,--

#### **Verein for art**

Frau Mag. Sabina Schebrak

- Tournee des Renato Borghetti Quartett EUR 1.000,--

#### **Verein Speak**

Frau Mag. Beatrix Neiss

- Projekt "Die Farben des Fremden" EUR 1.900,--

#### **Verein zur Förderung persisch traditioneller Musik**

Frau Zooreh Schönleitner

- Konzert EUR 1.500,--

#### **Klub polnischer Intellektueller**

Frau Jadwiga Hafner

- Zeitschrift „Jupiter“ EUR 5.000,--
- Konzert EUR 700,--

#### **Initiative für Frieden in Kurdistan**

Frau Felicitas Kurse

- Buchpräsentation EUR 700,--

### **Kulturni Centar**

Frau Christine von Khol

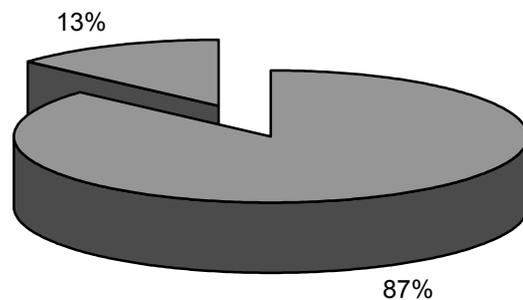
- Ausstellung EUR 800,--
- Reisekosten für Künstler EUR 800,--

### **Österreichisch Aserbaidchanischer Verein „New Baku and Vienna“**

Frau Dr. Neda Berger

- Aserbaidchanisches staatliches Pantomimen –Theater EUR 2.500,--
- Tanzabend mit Tarana Muradova EUR 1.500,--
- Kultureller Abend „Wir sind wie alle“ EUR 1.000,--

<i>Summe der Förderungen für Frauenprojekte</i>	EUR 109.080,-- (13 %)
<i>Gesamtbudget Interkulturelle Aktivitäten 2003</i>	EUR 717.000,--



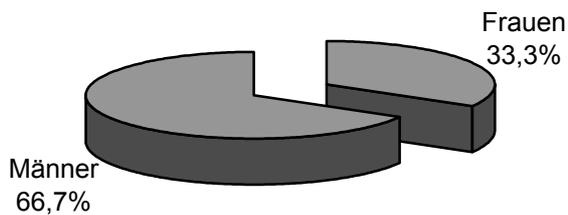
### **PREISE DER STADT WIEN**

Die Stadt Wien stiftet alljährlich zu vergebende Preise für hervorragende Leistungen in den Bereichen Musik, Literatur, Publizistik, bildende Kunst, Architektur, Wissenschaften und Volksbildung in der Höhe von je EUR 8.000,-- bis zu einem Gesamtbetrag in der Höhe von EUR 96.000,--

Sie werden als Würdigung für das bisherige Lebenswerk verliehen, das geeignet ist, die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorzuheben. Diese Auszeichnungen werden auf Grund der Vorschläge ehrenamtlicher Fachjurs verliehen.

Leider war weder 2002 (23,1%) noch 2003 (33,3%) das Verhältnis Frauen: Männer so ausgewogen, wie 2001, wo es bei 50% lag. 2003 wurden acht Männer und drei Frauen ausgezeichnet: Elke Krystufek, Friedl Kubelka und Dorit Margreiter erhielten den Preis für bildende Kunst und Ruth Klüger den Preis für Publizistik.

### Preise der Stadt Wien



### Nestroy – der erste Wiener Theaterpreis

Von 8 personenbezogenen (und drei stückbezogenen) Preisen des Nestroypreises erhielten 5 Frauen Auszeichnungen (55,6%), das ist ein höherer Prozentsatz als im Vorjahr (27,3%) und überschreitet die magische 50% Marke:

Beste Regie: Andrea Breth

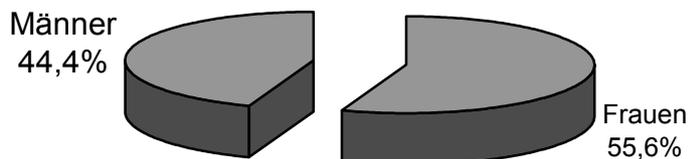
Beste Schauspieler:in: Maria Happel

Beste Nebenrolle: Traute Hoess

Bester Nachwuchs: Gertrud Drassl

Gusti Wolf wurde für ihr Lebenswerk geehrt.

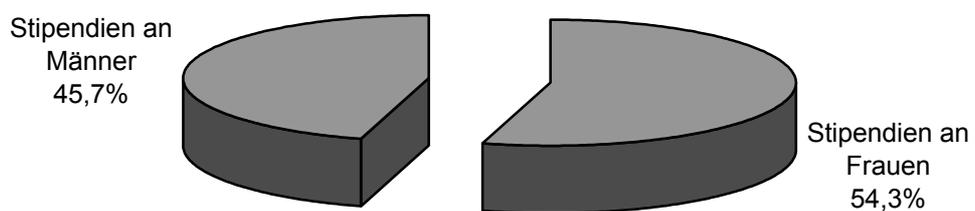
### Nestroypreis



## STIPENDIEN

Im Rahmen des Stipendienwerkes der Stadt Wien wurden Studienbeihilfen und diverse Stipendien im Gesamtbetrag von EUR 124 265,-- vergeben. Davon entfielen EUR 67.505,-- auf weibliche Studierende.

### Studienbeihilfen



## **„Die Zukunft des österreichischen Films ist weiblich...“ Eine Präsentation von 10 Kino-Filmregisseurinnen und Drehbuchautorinnen**

„Film ist – abgesehen vom Experimentalfilm – ein extrem teures Medium! Dementsprechend hart ist der Konkurrenzkampf und dementsprechend wichtig ist jede Subventionsvergabe. Es gibt wenig Geld für wenige Projekte“, skizziert **Käthe Kratz**, eine der Pionierinnen der österreichischen Filmszene, das vorherrschende Dilemma.

Grund genug, einmal die Produktionsbedingungen für die sogenannte „Königsdisziplin“, den abendfüllenden Kinospießfilm, näher unter die Lupe zu nehmen. Käthe Kratz hat Anfang der 80er Jahre gemeinsam mit anderen Filmemacherinnen wie **Margareta Heinrich**, **Susanne Zanke**, **Kitty Kino** u.a. die „Aktion Filmfrauen“ gegründet, um auf die Unausgewogenheit der damaligen Besetzung der Fördergremien zu reagieren, indem sie einen 50%igen Frauenanteil gefordert haben.

Auch heute noch gilt innerhalb der meisten Sektoren der Informations- und Kommunikationsberufe nach wie vor stark unterrepräsentiert und agieren meist als kontributive „Dienstleistende“ in der ansonst männlichen Domäne. Im Filmbereich ist der Zugang und Aufstieg für weibliche Arbeitskräfte ungleich schwieriger als für Männer; Frauen werden häufig als Masken-, Kostümbildnerinnen oder Cutterinnen, eingesetzt; ziemlich rar sind Film-Regisseurinnen, noch seltener Kamerafrauen und Tontechnikerinnen. Immer wieder werden die spezifischen Arbeitsbedingungen als Grund dafür angeführt: extrem starker Konkurrenzdruck, unregelmäßige Arbeitszeiten, großer Stress und anstrengende nervliche Belastung. Dass aber bereits die Ausbildungsinstitutionen und andere Faktoren, wie mangelnde Förder- und Distributionsmöglichkeiten zur Nicht-Gleichbehandlung von Frauen im Filmbereich beitragen, wird dabei oft außer acht gelassen.

Zwar hat sich in jüngster Zeit die Situation des österreichischen Films grundlegend gewandelt: Es gibt heute eine junge Generation von österreichischen Filmemacherinnen wie **Barbara Albert**, **Jessica Hausner**, **Ruth Mader**, **Valeska Grisebach**, **Kathrin Resetarits** u.a., die an der Wiener Filmhochschule studierten. Ihnen gemeinsam ist der Erfolg und die Anerkennung ihrer Filme auf internationalen Festivals. Mitunter wird ihnen, ein wenig voreilig, ein gemeinsamer Stil zugeschrieben. Faktum ist, dass sie mit ihren aufsehenerregenden Arbeiten zu einer produktiven Belebung des heimischen Films beigetragen haben, ein Umstand, dem zunehmend auch international Beachtung geschenkt wird.

Dieser Umstand veranlasst Roland Teichmann, seit Mai 2004 neuer Direktor des Österreichischen Filminstituts zu der Aussage: „Momentan sieht es so aus, dass die Zukunft des österreichischen Films jung und weiblich ist.“ (AFC-News 1/2004, S.4) Ist die Entstehung dieser starken Frauenriege ein Zufall? Oder hat es damit zu tun, dass sich ein neues Selbstbewusstsein entwickelt hat?

Um die filmische Repräsentation von Frauen zu hinterfragen, gilt es daher, sich mit der speziellen Lage weiblicher Filmschaffender in Österreich auseinander zu setzen, wozu die folgenden Interviews dienen sollen. Alle 10 wurden mit einem kanonisierten Fragenkatalog (Ausbildung und Werdegang, Berufs- und Privatleben, ästhetisches Konzept, weiblicher Blick, Einbettung in die heimische Filmszene etc.) konfrontiert, um vergleichbare Ergebnisse in den einzelnen Kategorien zu erhalten. Die ausführlichen und facettenreichen Antworten der Filmemacherinnen über die Entstehungsprozesse und ästhetischen Prinzipien ihrer Arbeit zeigen die große Vielfalt weiblichen Filmschaffens in Österreich.

Sabine Perthold/GF Drehbuchforum Wien

Wien, im Mai 2004

## **Interviews mit österreichischen Filmemacherinnen für den Frauenkulturbericht 2003 Von Dr. Sabine Perthold**

**Die Angst ist unser Antrieb, unser Motor.... – Barbara Albert** über das Sammeln von Bildern aus Erfahrenem, Erzähltem und Erfundenem und ihre Beweggründe Drehbuchautorin, Regisseurin und Produzentin in Personalunion zu sein

**Mother of Invention – Hilde Berger** über ihre Anfänge, die fließende Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben, zwischen Liebes- und Arbeitsbeziehung und die konstruktive Verwertung jeder Erfahrung als Ausgangspunkt für eine neue Geschichte

**Alles ist Input – Andrea Dusi** über Social Skills wie Erfindungsreichtum und Hartnäckigkeit sowie das Switchen zwischen einzelnen Kunstsprachen

**Filme machen bedeutet zu suchen und zu jagen – Barbara Gräffner** über ihren filmischen Ost-West-Zusammenprall, DOGMA-Prinzipien und ihr alchemistisches Weltbild

**Ich muss mir selbst ein Frauen-Bild erfinden – Jessica Hausner** über das Filmemachen als Lebenskonzept und von der Suche nach einer geeigneten Erzählform für ihre Geschichten, die um Themen wie Rätsel, Geheimnis, Überraschung und Willkür kreisen.

**Wer Kino liebt, kommt leicht auf die Idee, selbst Filme zu drehen – Kitty Kino** über ihre Anfänge, ihre aufsehenerregenden Filme, über Produktionsbedingungen einst und jetzt und ihre Wünsche an die Filmstadt Wien

**Frauen drehen keine Western – Käthe Kratz** über die „Aktion Filmfrauen“, die einseitige Ausrichtung der Fördergremien und über die „akrobatische Organisation“ ihres Berufsalltags

**Den Versuch, Fenster herzustellen, halte ich für ein gutes Programm...** meint **Gabriele Mathes**, die Ausbildung, Berufsbild und political correctness in ihrem Beitrag thematisiert.

**Cowboy-Spirit herrscht in der Filmbranche – Ulrike Schweiger** über Co-Autorenschaft, Recherche und ihre Vorliebe für normensprengende Themen

**Halbe Zeit, doppelte Arbeit – Amaryllis Sommerer** erzählt über ihre Arbeitssituation, geprägt von gut dotierten TV-Serien und ihrer Leidenschaft, dem Schreiben von Kinderbüchern

Die Angst ist unser Antrieb, unser Motor  
**Barbara Albert über das Sammeln von Bildern aus  
Erfahrenem, Erzähltem und Erfundenem und ihre  
Beweggründe Drehbuchautorin, Regisseurin und Produzentin  
in Personalunion zu sein.**

Geb. 1970 in Wien, Universität  
für Musik und darstellende Kunst  
Wien, Abteilung Film und  
Fernsehen. Drehbuchautorin,  
Regisseurin und Produzentin  
(coop99)

*Du hast Germanistik, Publizistik und Theaterwissenschaft studiert, bevor Du an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen ein Regie- und Drehbuchstudium absolviert hast.  
Wer waren Deine Lehrer und spiegelt sich deren Einfluss in deiner Arbeit wider?*

Der Leiter meiner Regieklasse war 1991, als ich mit meinem Studium an der Filmakademie begonnen habe, Lukas Stepanik (Regisseur von GEBÜRTIG und von vielen sozial engagierten Fernsehfilmen in den beginnenden 80-er Jahren). Unser Verhältnis war sehr kollegial – da war kein großer, alter Meister, sondern die Zeit war eher geprägt von Gruppengesprächen und Diskussionen; es existierte die Basis für eine gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Film, aus der heraus meiner Meinung nach sehr freie Arbeiten entstanden sind. Wir StudentInnen suchten intensiv nach unseren spezifischen Inhalten und Formen und haben die Akademie insofern als einen Ort genutzt, an dem wir trotz oder gerade wegen vieler schulischer Grenzen und Einschränkungen (damals wurde denke ich noch öfters gestreikt und demonstriert) sehr frei arbeiten konnten. Insofern könnte ich jetzt auch keine Person nennen, die mich besonders beeinflusst hat; das gilt für mich aber auch generell für andere RegisseurInnen – da gibt es für mich keine „Gurus“, sondern eher einzelne Filme, die mich beeinflusst haben – das allerdings über Österreich hinaus, z.B. zu Beginn meines Studiums Aki Kaurismäkis DAS MÄDCHEN AUS DER STREICHHOLZFABRIK oder Jane Campions SWEETIE und AN ANGEL AT MY TABLE u.v.a.

*Erinnerst Du Dich noch an das Zahlenverhältnis an der Filmhochschule zwischen Männern und Frauen?*

Im Jahr 1991, als ich inskribiert habe, befanden sich in meinem Jahrgang zwei Regiestudentinnen: Jessica Hausner und ich; männliche Kollegen hatten wir drei – ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Regie-Studierenden in jenem Jahr. Es gab erstaunlicherweise – wie schon ein Jahr davor – eine Kamerastudentin, Christine A. Maier. Frauen hatten es damals speziell in der Kameraklasse schwer; diese Situation hat sich aber bis heute sehr gebessert. Ich habe erstmals auf der Filmakademie erkannt, dass die Filmbranche damals ein sehr männlich dominiertes System war. Daran hat während der letzten 10 Jahre viel verändert, und das sicher auch aufgrund eines Regisseurinnen- 'Booms', der momentan in Österreich im Vergleich zu anderen Ländern auffällig ist. Das liegt wahrscheinlich daran, dass sich hier aufgrund der ersten Erfolge eine Selbstverständlichkeit durchsetzen konnte und wirklich kaum jemand (zumindest im Arthouse-Bereich!) Vorbehalte wegen einer weiblich geführten Regie hat. Hier möchte ich aber auch erwähnen, dass sowohl Jessica Hausner als auch Ruth Mader und ich alle in eigenen Produktionsfirmen arbeiten und dadurch mehr Freiheiten haben. Ich bin mir sicher, würde es diese Möglichkeit für uns nicht geben, wäre es schwieriger.

*Während Deines Studiums hast Du verschiedene Jobs – auch SchauspielerIn! – beim Film gemacht. Dein Kurzfilm DIE FRUCHT DEINES LEIBES wurde 1996 in Venedig im offiziellen Programm „Finestra sulle Immagini“ uraufgeführt und gewann anschließend zahlreiche Preise. Welchen steinigem Weg hattest Du bis zum ersten Spielfilm zurück zu legen?*

Ich habe oft mehrere Kurzfilme gleichzeitig gemacht, was zeitweise wirklich nicht einfach war. Wenn du einen, zwei oder mehrere Filme auf internationalen Festivals hast und dann sogar noch Preise dafür bekommst (das war in meiner Anfangszeit viel unüblicher als es jetzt für österreichische Filme ist), dann bekommst du schon auch eine Aufmerksamkeit im eigenen Land, die du nutzen musst, um Geld für die nächsten Filme zu bekommen. Ich hatte aufgrund des Carl-Mayer-Drehbuchpreises, den ich 1996 mit dem Treatment von NORDRAND gewonnen habe, sehr bald einen Produzenten, nämlich Erich Lackner von der Lotus Film, überzeugen können. Ab da hat es noch zwei Jahre gedauert, bis die Produktionsfirma das Budget für den Film beisammen hatte.

Heute wäre es noch viel schwieriger, da für Nachwuchsfilme weit weniger Geld vorhanden ist als 1997/98. Heute können Förderstellen viel weniger riskieren – eben weil das Budget, aber vielleicht auch das Verständnis für die Notwendigkeit der Förderung von eigenwilligen, neuen, jungen Projekten, einfach fehlt.

*Mit NORDRAND hast Du im internationalen Kino debütiert. Die Stadt Wien erscheint darin als Kreuzungspunkt diverser mitteleuropäischen Geschichten: Kriegsflüchtlinge vom Balkan trafen auf die Kinder der Gastarbeiter, illegale Einwanderer verliebten sich in österreichische Mädchen, Grenzsoldaten haderten mit ihren Vorschriften. Die existentiellen Fragen waren verwoben in konkrete Erfahrungen. Man traf sich im Wartezimmer einer Abtreibungsklinik und verlor sich im Wirbel einer Silvesternacht.*

*Wie findest Du deine Geschichten? Welche Aspekte interessieren Dich, welche willst Du zeigen?*

Meine Geschichten sind immer eine Mischung aus Erfahrenem, Erzähltem und Erfundenem. Ich versuche mir natürlich, ständig Menschen – und damit eben auch Geschichten – selbst anzuschauen, zu beobachten, wo immer ich bin. Ich sammle diese Bilder, denen ich begegne, filtere ein oder mehrere Themen, die mich besonders interessieren und wofür diese Bilder stehen heraus und „bastle“ dann die Struktur, das Drehbuch.

*Du forderst „kantige, unfolgsame und mutige Filme“. Was verstehst Du darunter genau?*

Ich fordere das natürlich hauptsächlich von mir selbst, denn ich will niemandem sagen, was er oder sie zu tun hat. Ich glaube nicht, dass ein einziger Film die Welt verändern kann, ich glaube aber, dass das Medium Film aufgrund seiner emotionalen Möglichkeiten sehr stark auf Menschen einwirken kann. Deshalb glaube ich auch, dass die Gemeinschaft aller Filme sehr wohl Einfluss auf Gesellschaft und Individuum haben kann – das sollte einem einfach immer bewusst sein und danach wähle ich auch die Geschichten, die ich umsetze aus. Da ich finde, dass wir in einer sehr angstbesetzten Welt leben, die wenig Freiräume für neue Lebenskonzepte lässt, hoffe ich auf Filme, die sich mit Utopien, mit einem Leben in der heutigen Gesellschaft – vielleicht aber auch in einer besseren Gesellschaft – auseinandersetzen.

*Du hast mit dem Episoden-Film ZUR LAGE politisch Stellung bezogen. Auch Dein zweiter Spielfilm BÖSE ZELLEN stellt eine sehr gesellschaftspolitische Frage, nämlich: Wo verstecken sich in unserer Gesellschaft die zweifellos existierenden*

*„Bösen Zellen“? Du richtest dabei immer den Blick auf die Frauenschicksale. Wird da doch der viel diskutierte „weibliche Blick“ angewendet?*

Ich glaube, diese Analyse des Blicks muss ich anderen überlassen – eigene Filme zu analysieren, ist, glaube ich, sehr schwierig und vor allem auch nicht notwendig. Trotzdem: natürlich habe ich manchmal darüber nachgedacht, was ein möglicher Unterschied zum männlichen Blick sein könnte, nie aber im Arbeitsprozess selbst! Es gibt Regisseurinnen, die sich mehr für das Detail interessieren als viele männliche Kollegen; auch geht es Frauen viel weniger um das Bedienen eines ein Genres; dieses dient Männern oft als Stütze oder Halt für ihre Geschichte, weil – so glaube ich – sich die Männer hinter dem Genre verschanzen können und nicht viel von sich selbst „herzeigen“ müssen. Ich will das aber wirklich nicht werten, da mir grundsätzlich beim Anschauen eines Films wirklich egal ist, ob eine Frau oder ein Mann die Regie geführt hat.

*Bei der Finanzierung der bereits erwähnten BÖSEN ZELLEN gab es trotz deiner von der Presse gefeierten Erfolge Verzögerungen. Was heißt für Dich Filmemachen in Österreich?*

Diese Verzögerungen gab es damals sicher u.a. deswegen, weil wir mit unserer eigenen Firma, der coop99, einen so groß dimensionierten Film machen wollten; gleichzeitig stieß das Drehbuch nicht bei allen Jurymitgliedern eines Gremiums auf Zustimmung. So sind eben die Spielregeln, wenn du öffentliche Gelder beantragst; das ist zu akzeptieren.

Ich bin ganz stark für die Unterstützung von Seiten des Staates, da dies die einzige Möglichkeit für das Überleben des europäischen Films neben dem amerikanischen Mainstream darstellt.

Akzeptanz und kommerzieller Erfolg des europäischen Kinos können nur durch eine Bewusstseinsveränderung des Publikums erfolgen, und die stellt sich nur dann ein, wenn eine breit gestreute Vielfalt von europäischen Filmen im Kino und Fernsehen zu sehen ist! Die Basis dafür muss von staatlicher Seite geschaffen werden.

Ich kann in Österreich gut arbeiten, weil ich spüre, dass die Menschen, die Geschichten, denen ich hier begegne, mit mir zu tun haben. Andererseits orientieren sich besonders die jungen österreichischen Produktionsfirmen über die Landesgrenzen hinweg (und sind dort sogar erfolgreicher als im eigenen Land); deshalb habe ich beruflich oft im Ausland zu tun und fühle mich in Österreich nicht zu sehr eingeeengt. Diese beiden Aspekte sind extrem wichtig für meine Arbeit.

*Filmemachen besteht zu 80% aus Gelder aufstellen. Wie motivierst Du Dich immer wieder aufs Neue?*

Aufgrund unserer Firmenstruktur stellen bei uns die RegisseurInnen nicht selbst die Gelder für ihre eigenen Filme auf; das heißt, ich organisiere als Produzentin das Budget für andere RegisseurInnen, nicht aber für mich selbst. Das hilft sehr! Die Tatsache, dass wir als coop99 eine Gruppe von (mindestens) vier Personen sind, die sich gemeinsam für eine Sache stark machen, bewahrt davor, sich als allein Kämpfende zu empfinden. Das war auch die Hauptmotivation, die Firma zu gründen.

*Du bist Regisseurin und schreibst Deine Drehbücher selber. Wie gehst Du da vor? Welche Hürden gilt es bereits beim Schreiben zu meistern? Welche Methodik wendest Du an?*

Ich sammle Menschen, Bilder, Situationen, die ich dann sortiere und währenddessen – wie oben schon erwähnt – kristallisiert sich ein verbindendes Thema heraus. Dann assoziiere ich weiter (schreiben ist meiner Meinung nach sehr viel Assoziation) und komme so zu genügend Bildern, um mit der Struktur zu beginnen. Früher habe ich dazu Karteikarten benutzt, jetzt schreibe ich die Szenen einfach auf eine Leiste, die

die Gesamtlänge des Films darstellt und fülle langsam die leeren Zeilen mit Szenen auf, die mich von A nach B bringen, von einer Figur zur nächsten oder vor allem von einem Zustand zum Nächsten. Wichtige Aspekte dabei sind natürlich Wendungen in Figuren und Plot, Überraschungen, Hinweise, Wiedererkennbarkeit und Ahnungen.

*Ein Grundmotiv in deinen Filmen ist die Freundschaft zu einer anderen Frau – Manu und Andrea in BÖSE ZELLEN beispielsweise. Obwohl sie allesamt – aufgrund eines unentrinnbaren Determinismus – gebeutelte Kreaturen sind, hält sie doch so etwas wie „Sorority“ zusammen. Kann man das so sagen?*

Die Beziehung zwischen Frauen interessiert mich und ich glaube, dass ich diese Beziehung oft auch in ihrer Fragilität zeige: in NORDRAND beispielsweise gehen Jasmin und Tamara am Schluss wieder auseinander; jede geht ihren Weg, und doch haben sie sich trotz ihrer Unterschiedlichkeit eine Zeit lang unterstützen können. Ich glaube grundsätzlich an eine mögliche Solidarität zwischen Frauen, und zwar dann, wenn sie nicht allzu sehr unter dem Druck eines männlichen Systems stehen, in dem sie gefallen müssen, so dass sie zu Rivalinnen werden. Dass die Verbrüderung zwischen Männern immer noch besser funktioniert (Lobbyismus) als die *Verschwesterung* zwischen Frauen liegt einfach daran, dass die Macht immer noch meistens männlich besetzt ist. Da ist aber viel in Bewegung und gerade zwischen den Regisseurinnen in Österreich herrscht eine ganz starke Zusammenarbeit und Unterstützung.

*Du hast im Auftrag der Autonomen Österreichischen Frauenhäuser das Drehbuch für den Film AUSWEGE (Regie: Nina Kusturica) geschrieben. In einem Interview sagtest Du „Angst ist etwas, das mich fasziniert“. Inwiefern?*

Angst ist unser Antrieb, unser Motor. Ich glaube, die Angst vor dem Tod ist das, was uns dazu bringt, überhaupt etwas zu (er)schaffen. Angst ist auch das, wohin wir nicht schauen wollen und deshalb, glaube ich, liegt in dem Hinschauen durch z.B. FilmemacherInnen ein großes Potential.

*Welches ästhetische Konzept verfolgst Du? Wie findest Du zu Deiner Bildsprache?*

Ich empfinde mich selbst als sehr wenig formalistisch. Das heißt, ich finde für jede Geschichte die Form, die sie meiner Meinung nach in dem Moment meiner Auseinandersetzung damit braucht. Die Bildsprache finde ich zunächst intuitiv, arbeite dann aber noch einmal sehr intensiv mit meinem Kameramann/meiner Kamerafrau weiter, hinterfrage meine Intuition und lasse die Bilder der anderen natürlich auch zu.

*Global gesehen haftet Deinen Filmen eine Art „düsteres Zeitgemälde“ an. Die Darstellung der Sexualität zwischen den Geschlechtern erinnert an einen erbitterten Nahkampf zwischen sich aneinander rächenwollenden verfeindeten Parteien. Wie kommt das?*

Das ist für mich schwierig zu beantworten, vielleicht auch, weil es sehr tief in etwas sehr Persönliches hineinragt. Für mich waren die BÖSEN ZELLEN aber z.B. immer etwas sehr Versöhnliches, gerade was die Sexualität zwischen Mann und Frau angeht. Da gibt es auch sehr zärtliche Momente, Annäherungen, Berührungen. Die brutaleren Szenen überlagern vielleicht die Wahrnehmung dieser Momente.

*Du hast schon in anderen Filmen verschiedene Formen von Gewalt gegen Frauen thematisiert. Wie gehst Du an dieses Thema filmisch heran, damit kein platter Propagandafilm entsteht. Wie setzt Du konkret die Täter-Opfer-Problematik zwischen den Geschlechtern visuell um?*

Ich habe Schwierigkeiten, das zu verallgemeinern, da ich nicht so theoretisch an diese Problemstellung herangehe. Für jede Figur finde ich da unterschiedliche Möglichkeiten oder vor allem Notwendigkeiten. Grundvoraussetzung aber ist natürlich immer eine möglichst mehrdimensionale Darstellung sowohl der weiblichen als auch der männlichen Figuren. Die Einsamkeit und absolute Hilflosigkeit von Jasmins Vater in NORDRAND oder vom Aufreißer Reini in den BÖSEN ZELLEN sind für mich notwendige Aspekte der Figuren, die hoffentlich helfen, Muster und Beziehungsmechanismen aufzudecken. Das heißt nicht, dass sie einzelne Aktionen und ihre Gewalt gegen Frauen entschuldigen.

*Welche Auswirkungen hat die eindeutige Entscheidung für den Beruf der Filmemacherin auf Dein Lebenskonzept, hinsichtlich Arbeitszeit, Verdienstmöglichkeiten und Einklang mit Privatsphäre?*

Die Hauptschwierigkeit besteht darin, zu sagen: die Arbeit ist kein Ausnahmezustand, sie ist (zumindest im Moment und seit mehr als 10 Jahren) der größte Teil meines Lebens. So langsam akzeptiere ich das und setze endlich Grenzen, bevor alles zu viel wird. Denn Filme machen bedeutet durch das Involviertsein so vieler Menschen natürlich ein ständiges Gefordertsein. Sich abzugrenzen ist da extrem wichtig, und damit haben Frauen oft größere Schwierigkeiten als Männer. Insofern trenne ich eigentlich nicht mehr zwischen Arbeit und Privatem, sondern versuche, nur unter solchen Umständen zu arbeiten, die für mich tragbar sind (auch ein wichtiger Aspekt für das Arbeiten in der eigenen Produktionsfirma). Um trotzdem das Gefühl einer Privatsphäre zu haben, muss ich mich dann hier und da total zurückziehen, was tatsächlich sehr schwierig für mich ist. Die Verdienstmöglichkeiten sind für mich, solange ich lange Spielfilme drehen kann, ausreichend; allerdings in Relation auf die Arbeit, die dahintersteckt, vor allem von Produktionsseite, sind die üblichen Honorarsätze absolut selbstausbeuterisch. Zusätzliches Einkommen verdiene ich als Co-Autorin, Dramaturgin und vereinzelt durch unterrichten. Von außen geregelte Arbeitszeiten gibt es nur während der Dreharbeiten – eine mindestens 60-Stunden-Woche. Aufgrund der ansonsten freien Arbeitszeiteinteilung muss ich darauf achten, dass ich mir Freizeit zugestehe. Das passiert sicher zu selten; meine letzte Urlaubswoche liegt vier Jahre zurück.

*Wie siehst Du Dich als Frau im Kontext der aktuellen österreichischen Filmkultur eingebunden, was Auftragslage und Nachfrage betrifft?*

Dadurch dass ich sehr unabhängig arbeite, übernehme ich nur selten Auftragsarbeiten. Das kann ich mir leisten, solange ich nicht für andere sorgen muss und auch keinen allzu hohen Lebensstandard verfolge. In den Kontext der österreichischen Filmkultur fühle ich mich hinreichend eingebunden, das aber vor allem durch meine Doppel- bzw. Dreifachfunktion.

*Bei dieser Dreifachfunktion möchte ich einhaken: Du hast – wie schon erwähnt - 1999 gemeinsam mit **Jessica Hausner**, **Antonin Svoboda** und **Martin Gschlacht** eine eigene Produktionsfirma, die Coop99 gegründet. Machen die drei Seelen (Drehbuch, Regie und Produzentin) in Deiner Brust nicht alles noch komplexer und schwieriger?*

In der Phase der Vorbereitung und der Produktion, auch während der Dreharbeiten zum eigenen Film hat für mich meine Doppelfunktion nur Vorteile. Im Nachfeld, also wenn du mit deinem Film an die Öffentlichkeit gehst und gleichzeitig auch für andere Filme versuchst, Geld aufzustellen und dich auch noch inhaltlich einzubringen, da wird es tatsächlich oft zu viel. Ich habe für mich selbst aber entschieden, dass ich das für die großen Vorteile, die für mich das Gefühl einer Unabhängigkeit und Selbstbestimmung ausmachen, gerne in Kauf nehme; ich lerne auch im Lauf der Zeit, besser mit meinen Kräften zu haushalten und vielleicht auch öfters nein zu sagen.

*Es gibt heute eine junge Generation von österreichischen Filmemacherinnen wie **Jessica Hausner, Ruth Mader, Mirjam Unger, Kathrin Resetarits** und **Dich**, die sagen: „Wir machen ganz unterschiedliche Filme und es ist uns egal, welches Geschlecht wir haben!“*

Mir ist ganz und gar nicht egal, welches Geschlecht ich habe, im Gegenteil: ich bin sehr froh, dass ich eine Frau bin. Ich glaube aber, wir haben das zu Beginn unseres Filmemachens manchmal so dargestellt, weil wir einfach in keine Schublade gepresst werden wollten. Wir waren anfänglich wahrscheinlich auch naiver, zu glauben, dass es wirklich keinen Unterschied macht. Mittlerweile sehe ich das nicht mehr so und betone, dass es extrem wichtig ist, sich als Frau gegenseitig zu unterstützen und ein Selbstbewusstsein bzw. Selbstverständnis als Frau zu haben. Das heißt für mich: nicht unter allen Umständen gefallen zu wollen (was ja ein Drama in der Sozialisierung der Frau ist) und zu den eigenen Filmen stehen; die damit verbundene Verantwortung übernehmen, auch angreifbar sein, sich deshalb aber nicht gleich klein zu machen.

*Ist die Entstehung dieser starken Frauenriege ein Zufall? Oder hat es damit zu tun, dass sich ein neues Selbstbewusstsein entwickelt hat?*

Da gab es sicher einen Synergieeffekt aufgrund von großen internationalen Erfolgen (wie oben schon gesagt, nach NORDRAND) vor allem von **Jessica Hausner** (LOVELY RITA), **Ruth Mader** (STRUGGLE), der Berlinerin **Valeska Grisebach** (MEIN STERN), die ja auch an der Filmhochschule in Wien studiert hat, aber auch **Kathrin Resetarits** (FREMDE), **Bady Minck** (IM ANFANG WAR DER BLICK), **Anja Salomonwitz** (DAS WIRST DU NIE VERSTEHEN) etc. Das Selbstverständnis steigt sicher, wenn du weißt, andere Frauen machen Filme genauso wie du. Du bist dann kein Sonderfall oder keine Einzelpersone. Das hilft natürlich.

*Reicht der zahlenmäßige Aufschwung von jungen Filmemacherinnen aus, um von einer generellen Verbesserung der Produktionsbedingungen für Frauen oder im allgemeinen sprechen zu können? Ich denke da an die Überzahl der Männer z. B.: im Kamera- oder im Regieverband.*

Vor allem die Überzahl im Produzentenverband ist da natürlich auffällig und maßgeblich für die Arbeitsbedingungen verantwortlich. Ich glaube, der zahlenmäßige Aufschwung kann nur eine Stimmung beeinflussen und die Selbstverständlichkeit, mit der Frauen Regisseurinnen sind, unterstützen. Erst wenn wirklich wesentlich mehr Frauen in den Verbänden, vor allem im Produzentenverband, sitzen, wird hier eine echte Gleichberechtigung herrschen.

*Wie stehst Du zu den „Pionierinnen“ der Branche wie **Käthe Kratz, Susanne Zanke, Kitty Kino**, u.a. die ja tatsächlich viel schwierigere Bedingungen als heute vorgefunden hatten?*

Wir haben leider sehr wenig Kontakt, auch wenn wir uns manchmal zufällig über den Weg laufen. Das liegt aber, denke ich, nur daran, dass wir nicht in einer gemeinsamen Gefüge waren – wie ich das mit den Regisseurinnen meiner Generation war.

*Abschließend: Was planst Du als nächstes Projekt?*

Ich beginne gerade erst zu schreiben, deshalb ist das ein zu frühes Stadium, um mehr darüber zu sagen. Ich verfolge auch mehrere Ideen gleichzeitig und habe mich noch nicht entschieden, welches der Projekte für mich im Moment das wichtigste ist.

## Mother of Invention

### **Hilde Berger über ihre Anfänge, die fließende Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben, zwischen Liebes- und Arbeitsbeziehung und die konstruktive Verwertung jeder Erfahrung als Ausgangspunkt für eine neue Geschichte.**

Geboren 1946 in Oberösterreich,  
lebt in Wien und Berlin, ist  
Schauspielerin und schreibt  
Spielfilm-Drehbücher und Prosa

*Du bist heute Autorin (Drehbuch, Roman), dramaturgische Beraterin, Drehbuch-Dozentin und Schauspielerin. Könnte man deinen Ausbildungsweg als „Learning by doing“ bezeichnen?*

Am Anfang war das „doing“, anschließend kam aber jedesmal eine neugierige Beschäftigung mit den Methoden. Das war beim Theater genauso wie später beim Drehbuchschreiben. Erst nachdem ich im Wiener Cafétheater ein paar Produktionen gespielt hatte, kam ich in Kontakt mit den Leuten der New Yorker Theatergruppe La Mama, die damals nach einer ganz bestimmten Schauspielmethode arbeiteten. Später fand ich dann meine „Lehrmeister“ in Polen, in Grotowskis Theaterlaboratorium. Ähnlich war der Weg als Filmschauspielerin: erst nachdem ich in einigen Filmen gespielt hatte, hab ich die Ausbildung im „method-acting“ nachgeholt. Und als Drehbuchautorin erfuhr ich auch erst nach meinem dritten oder vierten verfilmten Drehbuch, dass sich eine Filmgeschichte am flüssigsten in der Drei-Akt-Einteilung erzählen lässt, dass Plot Points und Exiting Moments das „Um und Auf“ sind, und dass es fahrende Lehrer gibt, wie **Syd Field** und **Frank Daniel**, und Scriptdoctors wie **Linda Seger** und **Inga Karetnikowa**, von denen ich eine Menge lernen konnte. Als eigentlicher Lehrmeister für mich als Drehbuchautorin erwies sich aber das Publikum; und der Markt. Drehbuchschreiben – besonders wenn es Geschichten fürs TV sind – ist wie ein schwierig gesteckter Slalom. Im Dramaturgenjargon wird von „stakes“ gesprochen, von Hindernissen, die dem Helden den Weg zum Ziel so schwierig wie nur möglich machen sollen. Für mich als Drehbuchautorin sind diese Hindernisse oft der Geschmack des Redakteurs, das niedrige Budget des Produzenten, der prognostizierte Geschmack eines prognostizierten Publikums, und oft auch die Ideen eines Hauptdarstellers, der, obwohl schon weit über siebzig, darauf besteht, dass er eine Sex-Szene hineingeschrieben bekommt.

Rückblickend erscheint mir dagegen meine frühere Theaterarbeit wie der reinste Luxus. Sie stand immer unter dem Forschungsaspekt, sie war alternativ und elitär, was heißt: je enger der Kreis der Menschen, die mit damit was anfangen konnten, desto berechtigter schien die Arbeit. Meine paratheatralischen Projekte, die Performances, Events und Workshops der 70er und 80er Jahre verhalfen mir kürzlich im Rahmen einer Retrospektive im Museum für Moderne Kunst zum Titel der „mothers of invention“ (Titel der Ausstellung) – worauf ich sehr stolz bin.

*Deine Wurzeln liegen offenkundig in den Grundsätzen des von **Jerzy Grotowski** ins Leben gerufenen Theaterlabors. Stichworte wie Method-Acting, Psycho-Drama und andere Techniken, die üblicherweise Schauspieler zu Freilegung ihrer Kreativität anwenden, beeinflussen bis heute Deine Arbeitsweise. Wie kam es, dass Du als Mitglied alternativer Schauspieltruppen wie z. Beispiel La Mama New York oder Theaterlabor A.mo.K. Wien zur Filmschauspielerin u.a. in ALPENSAGA, ARBEITERSAGA, oder EXIT II avanciertest und jetzt hauptsächlich als Autorin arbeitest?*

Meine Mutter, die Zeit ihres Hausfrauenlebens aus dem oberösterreichischen Dorf, in dem sie mich geboren hat, nie herauskam, sagte einmal in ihrem mütterlichen Weitblick zu mir: „Zum Film kommst du nur über das Bett des Regisseurs“. Was wahrscheinlich als Warnung gedacht war, nahm ich als Tipp, und ich war erstaunt, wie recht meine Mutter

wieder einmal gehabt hatte. Es hat geklappt! Der Regisseur hieß Dieter Berner und ist bis heute mein Mann. Nach diesem kleinen Scherz zurück zur damaligen Realität.

Der österreichische Film boomte Ende der 70er Jahre, und bot so für alle Mitglieder der A.mo.K. die Möglichkeit, sich ein Zubrot zu verdienen. Die ganze Crew erhielt in der 1. und 2. ALPENSAGA Rollenangebote; wenn man genau hinschaut, dann sieht man, dass bei den meisten weiblichen Darstellern unter der Gretlfrisurperücke das Kurzhaar hervorblitzt. Als alternative Theaterkünstler hatten wir uns nämlich gegenseitig verpflichtet, die Lebens- und Kunstpraxis in der Mühl-Kommune zu erforschen, und dort wurde einem zuerst einmal das Haar ratzebutz abgeschnitten.

Der für mich schließlich so entscheidende Schritt zur Drehbuchautorin ergab sich in der Kommune Mauerbach, wo die Drehbücher zur ALPENSAGA in Gemeinschaftsarbeit zwischen **Dieter Berner**, **Peter Turrini** und **Willi Pevny** entstanden sind. In Mauerbach lebten Schauspieler, Autoren und Regisseure zusammen. Der Film wurde als die große Chance zur Gemeinschaftsarbeit gesehen. Gemeinsames Leben und Arbeiten in einer Gruppe von Künstlern, in die auch die Kinder einbezogen waren, konnte dort eine Zeit lang verwirklicht werden. Da hat sich eben jeder der Bewohner auch einmal als Drehbuchautor versucht. Mein erster Versuch war eine ziemlich schräge Weihnachtsgeschichte im Rahmen eines Wettbewerbes, zu dem der ORF aufgerufen hatte. Verfilmt wurde die Geschichte dann mit sämtlichen Bewohnern der WG, einschließlich der Ziege.

*Du bist eine deklarierte Team-Arbeiterin, was in dem arbeitsteiligen Prozess des Drehbuchschreibens von Vorteil ist. Mit dem Regisseur Dieter Berner verbindet dich eine langjährige Zusammenarbeit. Hat dich diese in puncto Durchhaltevermögen und Selbstvertrauen in die Filmprojekte gestärkt? Hat es das Verkaufen der Drehbücher leichter gemacht?*

Ja. Klar. Ich hatte eben für meine ersten Drehbücher gleich den Regisseur zur Hand.

*Welche Auswirkungen hat die eindeutige Entscheidung für den Beruf der kunstschaaffenden Frau auf Dein Lebenskonzept, hinsichtlich Arbeitszeit, Verdienstmöglichkeiten und Einklang mit Privatsphäre?*

Es gab für mich nie eine andere Lebensperspektive als im weitesten Sinne etwas mit dramatischer Kunst zu machen. Ja, in der Volksschule dachte ich mal kurz daran, Stewardess zu werden, weil meine Freundin das auch wollte. Aber da ich Angst vor dem Fliegen habe, wäre das ohnehin nicht für mich in Frage gekommen. Seit ich mich erinnern kann, hab ich theatergespielt und Stücke geschrieben – eigentlich seit ich einen Bleistift handhaben konnte. Soviel zum Lebenskonzept.

Arbeitszeit ist ständig. Urlaub machen bedeutet, den PC in einem Hotelzimmer oder in einer Schihütte zu installieren, um endlich in Ruhe ein Stück fertig zu schreiben. Verdienst? Jetzt bin ich bald sechzig, das heißt, ich ernähre mich seit vierzig Jahren vom Schreiben und Spielen, es wird noch eine Zeitlang so dahingehen. Das allgemeine Zittern und Bangen wegen der Verknappung der Pensionen rührt mich wenig, da es für mich keine soziale Absicherung gibt. Das heißt, solange arbeiten, bis mir der Bleistift aus der Hand fällt.

Zur Privatsphäre: da gab und gibt es keine Trennung zwischen Arbeit und Privat, das fließt alles ineinander, jede private Erfahrung ist Ausgangsmaterial für eine Geschichte oder eine Rollendarstellung. Die Beziehung mit Dieter Berner ist eine Liebes- und Arbeitsbeziehung. Unsere Kinder haben diese Eltern akzeptiert, sie arbeiten auch mit, wo immer es geht: als sie noch klein waren, habe ich sie während der Dreharbeiten ins Kostüm gesteckt und sie mussten mitspielen. Damit war schon wieder die Babysittergage eingespart. Jetzt machen sie Filmmusik, Standfotos, Requisite, der ältere bastelt gerade seinen ersten Animationsfilm – und sie sind für mich unentbehrliche *Scriptconsultants*, wenn es eine erste Drehbuchfassung gibt.

*Du hast sehr unterschiedliche Drehbücher zu bereits realisierten Filmen verfasst: Ich denke an den historischen TV-Mehrteiler LENZ ODER DIE FREIHEIT, die im*

*ehemaligen Ostblock angesiedelte Gaunerkomödie JOINT VENTURE oder zuletzt der TV-Spielfilm mit Otto Schenk, AUGUST DER GLÜCKLICHE.  
Welche Geschichten interessieren Dich, welche möchtest Du erzählen?*

Du könntest mich auch fragen: Welchen Witz erzählst du gerne? Jeden, vorausgesetzt ich kann ihn so gut erzählen, dass die Leute lachen.

Ich schrieb in letzter Zeit einige Drehbücher im Auftrag von Produzenten und Redakteuren. Dabei hab ich die Erfahrung gemacht, dass ich mich eigentlich mit allen Genres anfreunden kann, und dass das Erzählen jeder dramatischen Geschichte aufregend ist. Das wirklich Spannende am Drehbuchschreiben ist die Recherche, dieses allmähliche Eintauchen in eine fremde Welt unbekannter Menschen. Das kann sehr aufregend sein. Mein letztes Drehbuch handelte von den Erlebnissen eines jungen Soldaten im 2. Weltkrieg, das war bis dahin nicht gerade „meine Welt“.

Ich schreibe gerne politische Geschichten. Ich schreibe gerne historische Geschichten. Ich wollte, ich könnte Komödien schreiben. Einige hab ich versucht....

*Ein lang gehegtes „Wunschkind“ von Dir war die Amour-fou zwischen dem Maler Oskar Kokoschka und seiner für ihn unerreichbaren Windsbraut, Alma Mahler. Als Film nicht realisierbar, hast Du vor 5 Jahren einen Roman aus diesem Stoff gemacht. Wie siehst Du Dich – anhand dieses Beispiels – im Kontext der aktuellen österreichischen Filmkultur eingebunden, was Auftragslage, Nachfrage und Realisierungschancen Deiner Projekte betrifft?*

Ich denke, ich hab das Drehbuch KOKOSCHKA dem falschen Produzenten anvertraut. Das Projekt ist sehr aufwändig, als alleinige österreichische Produktion ist es nicht auf die Beine zu stellen. Österreichische Produzenten werden zwar immer wieder in internationale Koproduktionen eingebunden, aber bis auf wenige Ausnahmen als „die kleinen Partner“, die zwar österreichisches Fördergeld in die Filmprojekte einbringen, der kreative Part – einschließlich Drehbuch – wird aber vom ausländischen Partner gestellt. Ich beobachte diese Entwicklung seit einiger Zeit mit ziemlichem Unbehagen. Die österreichischen Produktionsfirmen überleben auf diese Art und Weise, die Kreativen aber nicht.

*Du leitest Drehbuchseminare im In- und Ausland und unterrichtest zur Zeit am Institut für Theater- und Medienwissenschaft. Hat sich die Ausbildungssituation – verglichen mit deiner – heute auf dem Drehbuchsektor wesentlich verbessert?*

Auf jeden Fall. Ich denke, es gibt für Autoren, die sich im Drehbuchschreiben ausbilden lassen wollen, heute ein sehr breites Angebot. Berechtigtes Lob gebührt in diesem Zusammenhang dem DREHBUCHFORUM.

*Welche filmischen Zukunftspläne verfolgst Du?*

Jetzt arbeite ich gerade an einem Drehbuch über die österreichisch-tschechische Nachbarschaftsbeziehung. Eine Auftragsarbeit. Ich hab mich bei der extrem spannenden Recherche ein bisschen verträdelte, sollte übermorgen schon ein Exposé vorlegen. Davon ist leider noch keine Rede. Wenn ich mit dieser Geschichte fertig bin, möchte ich mir endlich viel Zeit nehmen, um wieder Prosa zu schreiben. Das ist auch so ein Luxus....

Alles ist Input...

## **Andrea Maria Dusl über social skills wie Erfindungsreichtum und Hartnäckigkeit sowie das Switchen zwischen einzelnen Kunstsprachen**

Geboren 1961 in Wien;  
Meisterklasse für  
Bühnengestaltung an der  
Akademie der bildenden Künste  
Wien. Seit 1985 Kolumnistin und  
Illustratorin, Drehbuchautorin.

*Sie haben an der Akademie der bildenden Künste die Meisterklasse für Bühnengestaltung absolviert. Seit etlichen Jahren beliefern Sie die Stadtzeitung FALTER mit gesellschaftskritischen Kolumnen und das Magazin FORMAT mit Zeichnungen und Karikaturen. Wer waren Ihre Lehrer und wie vollzog sich die Abwendung vom groß dimensionierten Bühnenbild hin zur Vorliebe für schrullig-satirische Petitessen?*

Mein Lehrer an der Akademie war Lois Egg, ein Gentleman und Künstler wie ich später wenige kennengelernt habe, mit Ausnahme von Michael Haneke vielleicht. Lois Egg hat uns vor allem beigebracht, an uns selbst zu glauben. Im zweiten Jahr an der Akademie war ich dann schon seine Assistentin. Zeichnen habe ich von meinem Vater und meinem Onkel gelernt, beide waren Architekten. Zum Falter bin ich eigentlich zufällig gekommen, die haben einfach angerufen und Illustrationen für einen philosophischen Essay gebraucht. Das war lange, nachdem ich begonnen habe, Filme zu machen.

Vom Bühnenbild habe ich mich nach sieben Jahren am Theater eigentlich deshalb entfernt, weil mir das Regieführen, die Arbeit mit Schauspielern und Text viel mehr zugesagt hat. Das war während der Produktion von MEIN KAMPF von George Tabori am Akademietheater. Wenn man so will, war also auch Tabori ein Lehrer von mir. Und Thomas Bernhard. Ohne dass er das wusste. Und während einer sehr sehr langen Zeit bin ich täglich ein paar mal im Kino gesessen, im Filmmuseum, um die Filmgeschichte in mich aufzunehmen, in den anderen Kinos, um das zu sehen, was gerade Mainstream war oder in zerkratzten Kopien für Verrückte wie mich gezeigt wurde.

*„Blue Moon, you saw me standing alone  
Without a dream in my heart,  
Without a love of my own...“*

*heißt es in dem berühmten Lied von Julie London, das titelgebend war für Ihren preisgekrönten Erstlingsfilm BLUE MOON, einem modernen Märchen über die Liebe zwischen Ost und West. 12 Jahre haben Sie an diesem Projekt gearbeitet, das ursprünglich in mehreren Folgen à zwei Minuten mit dem Titel „In 80 Tagen um die Welt“ geplant war. Welche Faktoren haben Sie über eine so lange Zeit an die Realisierung des Projektes glauben lassen?*

Meine sechs Kurzfilme AROUND THE WORLD IN EIGHTY DAYS waren eine unmittelbare Antwort auf die Weigerung der Förderungen, sich mit meinen Stoffen auseinanderzusetzen. Zu dieser Zeit kämpfte Ulrich Seidl gerade darum, seinen Film GOOD NEWS überhaupt ins Kino zu bringen. Wir hatten damals viel Kontakt und die Hartnäckigkeit, mit der Ulrich gegen den Strom schwamm, hat mich sehr bestärkt. Ich habe ein Konzept entwickelt, Kurzfilme zu finanzieren, zu drehen und im Werbeblock der Kinos unterzubringen. Diese 35mm-Zweiminüter habe ich selbst produziert und mit meinem damaligen Freund, dem Kameramann Peter Zeitlinger realisiert. Unsere virtuelle Firma hieß „Pokorny und

Prohaska". Ohne Firma durfte man beim Monopol-Kopierwerk „Listo“ nämlich keine Kopien ziehen lassen. Teile des Materials hat mir Michael Synek geschenkt und die Figur des Pichler hat Rainer Egger mit mir auf zahlreichen Recherchereisen in den Osten entwickelt.

Die „Achtzig Tage“ habe ich auf der DVD von BLUE MOON als Bonus untergebracht, weil sie die genetischen Eltern von BLUE MOON sind. Aus der Idee dieser Kurzfilmserie habe ich dann das Drehbuch für BLUE MOON entwickelt. Die erste Version war Anfang der 90er-Jahre fertig, es hat aber schließlich bis 1998 gedauert, bis der Stoff bei Erich Lackners Produktionsfirma Lotus-Film gelandet ist. In dieser langen Zeit waren es Rainer Egger, Michael Synek und Michael Glawogger, die immer wieder an das Projekt geglaubt haben. (Von mir mal abgesehen!) Die Arbeit am Drehbuch selbst hat nicht länger gedauert, als bei anderen Stoffen. Eher im Gegenteil. Ich bin sehr schnell im Schreiben. Die harte Nuss war, um mit Achternbusch zu sprechen, die Chance zu nutzen, die ich nicht hatte.

*Sie sind Multifunktionärin: Neben Schriftstellerin, Kolumnistin (Ihre Bonmots als Comandantina Dusilova unter [www.geocities.com/Pentagon/4404/](http://www.geocities.com/Pentagon/4404/) werden von Havanna bis Moskau zum Frühstück gereicht) und Drehbuchautorin sind Sie auch „Sophistin“; Ihr virtuelles Hangout kann man unter [www.digitalien.org/sofa](http://www.digitalien.org/sofa) genießen.*

*Woher beziehen Sie den Input für Ihre Geschichten und treffenden Satiren?*

Ich bin eigentlich keine Multifunktionärin, weil alles gleichzeitig in mir abläuft. Die Bilder, die Geschichten und die Dialoge. Film ist also das Normale, und das andere die Spezialdisziplinen, in denen ich Teile dessen ablade, was sich ununterbrochen anhäuft. Für den Input brauche ich mich nicht sorgen. Alles ist Input. Eher geht es darum, das Naheliegende, das Banale aus seinem Zusammenhang zu nehmen und wie eine seltene Pflanze zu untersuchen.

*Welche Auswirkungen hat die eindeutige Entscheidung für den Beruf der Künstlerin auf Ihr Lebenskonzept, hinsichtlich Arbeitszeit, Verdienstmöglichkeiten und Einklang mit Privatsphäre?*

Ich habe kein Lebenskonzept. Eher hat das Leben mich. Ich habe keine Berufsentscheidung getroffen, jedenfalls nicht wissentlich und kenne keinen Unterschied zwischen privat und öffentlich. Das verschmilzt mir immer zu einem Ganzen. Die einzigen Disziplin, die ich mir inzwischen zugelegt habe, ist hin und wieder nein zu sagen, an Tagen, an denen die Kalenderblätter rot sind, nicht an Geld zu denken und dann zu schlafen, wenn ich müde bin. Manchmal löse ich Probleme im Schlaf. Dazu sind Träume nämlich da.

*Wie sehen Sie sich als Frau im Kontext des aktuellen österreichischen Kunstgeschehens eingebunden, was Auftragslage und Nachfrage betrifft?*

Frauen haben es schwer, erstens überhaupt und zweitens in Österreich. Frauen haben es aber andererseits auch wieder leichter, weil sie mehrdimensional denken, horizontale Netzwerke aufbauen statt vertikaler Aufstiegshilfen und das Geld nicht in Autos und Männerspielsachen investieren müssen. Dass das international akklamierte österreichische Filmwunder zum großen Teil von Frauen realisiert wird, ist doch fantastisch!

*Sie bedienen in den bereits angesprochenen Medien unterschiedliche Bildsprachen mit unterschiedlicher Methodik. Welches ästhetische Konzept verfolgen Sie beim Switchen quer durch die Gattungen und Genres? Welche Aspekte interessieren Sie so sehr, dass sie Sie in Ihrer Arbeit hervorheben und bewusst machen wollen?*

Jedes Genre hat seine Gesetze und Grenzen. Ich versuche herauszufinden, was diese Gesetze sind und wo die Grenzen verlaufen. Daraus ergibt sich die Form. Sobald ich das für mich herausgefunden haben, habe ich innerhalb dieser Grenzen alle Freiheiten, eingeschlossen die, die Grenzen auch zu sprengen.

Ich bin zweisprachig aufgewachsen, meine Mutter ist Schwedin. Das Denken in zwei Sprachen macht das *Switchen* zwischen Sprachen, und etwas anderes sind künstlerische Genres ja nicht, möglicherweise einfacher. Keine Ahnung, das müsste man neurologisch erforschen. Das einzige was ich nicht kann, ist zu sprechen, während ich ein Instrument spiele. Vermutlich, weil bei mir Sprache und Musik im selben Gehirnareal ablaufen. Andere können das.

*Sie sagten einmal: Film ist vermutlich die anstrengendste Selbstverwirklichung, die die Menschheit hervorgebracht hat. Wie sieht es mit Ihren filmischen Zukunftsplänen aus?*

Ich denke, ich könnte gesagt haben, Film sei möglicherweise die anstrengendste, ganz sicher aber die **teuerste** Selbstverwirklichung. Ich schreibe gerade das Drehbuch zu meinem nächsten Spielfilm. CHANNEL 8 wird sehr spannend werden. Da geht es um die Frage, was passiert, wenn das Leben eines Menschen im Traum eines anderen auftaucht, wenn Traum und Wirklichkeit ineinander laufen. Der Film spielt in Paris und Sankt Petersburg und handelt von einem Fernsehkorrespondenten und einer Malerin, deren Gedankenradios auf der selben Frequenz senden. CRAZY DAY, die Geschichte des Tages, an dem die Amerikaner in Bagdad einmarschierten, musste ich verschieben, weil Recherche in Bagdad momentan lebensgefährlich wäre. Vom Drehen ganz abgesehen. Und dann habe ich noch ein paar andere Stoffe in der Pipeline.

## Filme machen bedeutet zu suchen und zu jagen

### **Barbara Gräftner über ihren filmischen Ost-West-Zusammenprall, DOGMA-Prinzipien und ihr alchemistisches Weltbild**

Geb. 1964 in Wien, Studium der Medizin und Architektur, famulierte an der Universitätsklinik für Psychiatrie, Drehbuchautorin und Regisseurin

*Ihr Werdegang ist sehr ungewöhnlich: Sie sind ausgebildete Ärztin und Psychotherapeutin. Sie arbeiteten ein Jahr lang als Turnusärztin an der Wiener Rudolfstiftung. Wie kam es, dass Sie sich im Alter von 32 Jahren entschlossen, nochmals durchzustarten, indem Sie „die Schulbank“ in der Filmabteilung der Universität für Musik und darstellende Kunst drückten?*

Ich wollte schon immer Drehbücher schreiben; bereits während meiner Schulzeit habe ich an Drehbuchwettbewerben teilgenommen. Gleichzeitig aber existierte immer der Wunsch in mir, Ärztin zu werden - das schien mir der Inbegriff einer sinnhaften Arbeit. Da ich in meiner Kindheit im zarten Alter zwischen drei und vier Jahren lange Zeit im Spital verbringen musste, hat mich natürlich sehr geprägt. Von der Zeit an waren Ärzte/innen meine erklärten Vorbilder. Ursprünglich wollte ich zwei Jahre Entwicklungshilfe machen, bei „Ärzte ohne Grenzen“ arbeiten. Nachdem ich es geschafft hatte, im weißen Kittel im Krankenhaus zu stehen, fiel diese „Allheil“-Vorstellung plötzlich von mir ab. Ich habe meinen Traum in die Realität umgesetzt, wodurch der Zwang, unbedingt als Ärztin tätig sein zu wollen, plötzlich weg war. Durch das Erreichen meines Zieles fühlte ich mich befreit von etwaigen Vorgaben, die aus meiner Kindheit resultierten. Nun konnte ich mir erlauben, zu tun was ich wollte. Ein kleiner Scherz en passant: Das Studium der Seelenkunde ist sicherlich eine gute Voraussetzung für eine Filmkarriere...

*Sie haben Drehbuch bei Walter Wippersberg und später auch Regie bei Peter Patzak studiert. Punzieren zwei solche „Kapazunder“ die eigenen Bilder, die man im Kopf hat?*

Nein, gar nicht! Der Unterricht an der Filmhochschule, den ich persönlich sehr schätze, läuft in einer so freien und eigenverantwortlichen Art und Weise ab, dass eine „Punzierung“ nicht stattfindet - jedenfalls bei mir nicht. Ich war ja schon recht erwachsen, als ich beschloss, mich an der Filmhochschule für das Fach Drehbuch zu bewerben.

Allerdings weiß ich, dass eben diese existierende Freiheit vielen jüngeren Kollegen/innen sehr zu schaffen macht. Sie sehnen sich nach einem Papa oder einer Mama, manches Mal vielleicht zu recht. Für diese Art von „Familiensuche“ fühlte ich mich schon zu alt. Der Unterricht, so wie er gehandhabt wurde, entsprach total meinen Erwartungen.

*Ihr preisgekröntes Spielfilm-Debüt MEIN RUSSLAND zeichnet inhaltlich einen heiter-ironischen Culture-Clash zwischen Wienern und Russen aus weiblicher Sicht. Wie kam es dazu?*

Österreich lag schon immer an diesem Schnittpunkt. Ich selber habe durch meinen Bruder, der bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs mit einer Ukrainerin liiert war,

diese Länder schon früh besucht. Mir fiel auf, dass diese „andere Kultur“ von einer anderen Geisteshaltung, von anderen Wertvorstellungen geprägt ist. Die Leute dort sind einerseits sozialer, weniger eigennützig, und andererseits haben sie eine faszinierende Gabe zur Metaphysik, sie sehen hinter allem einen höheren Willen. Dadurch lassen sie viel mehr zu, ohne immer gleich eingreifen zu wollen – das alles war natürlich die ideale dramaturgische Opposition zu meiner Hauptfigur mit ihrer westlichen Zivilisationskrankheit des Machbarkeitswahns. Mit meiner Faszination für die völlig andere Kultur des Ostens stehe ich indes nicht allein da, es gibt nämlich im Zuge der EU-Osterweiterung bei einem nicht unerheblichen Teil der Leute diese seltsame Stimmung, die „alten Kronländer“ wieder in die Arme zu schließen. Bei meiner Schilderung des österreichisch-ukrainischen Kulturzusammenstosses arbeite ich bewusst mit Stereotypen: Ivan Rebroff und der Don-Kosaken-Chor. Literweise Wodka und junge Russinnen, die in Wien als Go-go-Girls jobben.

*Diverse formale Elemente erinnern in MEIN RUSSLAND an die ästhetischen Grundprinzipien der dänischen Dogma-Filme: Handkamera, Verzicht auf Musik, Dialoglastigkeit, Schauspieler im Zentrum. Und inhaltlich gemahnt die Geschichte der anlässlich einer Familienfeier aufbrechenden Konflikte an Thomas Vinterbergs FESTEN.*

*Steht MEIN RUSSLAND in der Tradition von Dogma?*

Ich kann mich mit „Dogma“ durchaus identifizieren, für mich ein geniales Alternativkonzept zum Filmmogul Hollywood.

Es war ein prägendes Erlebnis für mich schon, den Film FESTEN zu sehen. Etwas derart Eindringliches hatte ich zuvor noch nie gesehen, sowohl das Drehbuch betreffend, als auch die schauspielerischen Leistungen. Und weil für mich Produktionsbedingungen und Kreativität untrennbar miteinander verknüpft sind, schrieb ich ein Drehbuch für eben diese Bedingungen, das heißt einen Film für ein kleines Budget und kurze Drehzeit – aber mit einer Crew von außerordentlich fähigen Leuten. Denn das ist alles irrsinnig anspruchsvoll, auch wenn es so leicht aussieht. Da ich auf der Filmhochschule gute Leute kennen gelernt hatte, jedoch kein Geld besaß, war das einfach der bestmögliche Stil – und offensichtlich funktionierte es.

*Unter welchen schwierigen Bedingungen entstand Ihre Milieustudie zwischen Bortsch und Schweinebraten?*

Möglich war die Realisierung nur, weil mir ein hundertprozentig loyales Team den Rücken stärkte. Die haben mich überredet, einen Langfilm zu machen, weil ihnen das Buch so gut gefallen hat. Gagen konnte ich keine auszahlen. Die russischen Laiendarsteller haben für die zwölf Drehtage einfach ihre Jobs geschmissen.

*Zur geschlechtsspezifischen Ästhetik: Beeinflusst Sie Ihr Selbstverständnis als Frau bei Ihrem künstlerischem Output? Anders ausgedrückt: Hat frau einen anderen Blick auf die Dinge?*

Das kann ich am besten anhand meiner Hauptfigur Margit von MEIN RUSSLAND beantworten. Die Bankangestellte Margit, Ende vierzig, versucht den Alltag durch gezielten Konsum zu bewältigen: Wenn ihre Frisur, ihr Make-up und ihre Kleidung dem westlichen weiblichen Schönheitsideal entsprechen, fühlt sie sich sicher. Margit ist eine tragikomische weibliche Hauptperson, die völlig der Zivilisationskrankheit des Machbarkeitswahns erliegt. Scheinbar hat sie alles unter Kontrolle. In Wirklichkeit ist sie jedoch vereinsamt und sich selbst entfremdet, und sie wird durch diese innere Not böse, sie ist Opfer und Täterin zugleich. Als Letztere tut sie dann alles, um die aus dem Osten angereiste Familie ihrer zukünftigen Schwiegertochter abhängig zu machen.

*Welche Geschichten interessieren Sie, welche möchten Sie erzählen?*

Mich interessiert die innere Motivation von Menschen, ihre Psychologie, warum sie dies oder jenes tun oder sein lassen. Ich möchte die verborgenen und immer wieder überraschenden Motive aufzuspüren. Wenn es überhaupt eine Definition von Kunst geben kann, dann wäre es für mich die, dass das Wesen aus der Erscheinung herausgekitzelt werden muss. Und mit Kamera sowie filmischen Gestaltungskriterien habe ich die Möglichkeit, genau das zu machen.

*Sie haben mittlerweile auch eine eigene Produktionsfirma, die Bonusfilm aufgesperrt. Warum?*

Die Bonusfilm wurde 2001 zusammen mit dem Kameramann/Produzenten Robert Winkler, dem Cutter Oliver Neumann und dem Wirtschaftsprüfer/Steuerberater Michael Mutz und mir als Geschäftsführerin gegründet. Wir wollen unsere Themen und Geschichten aus Leidenschaft und nie aus Kalkül entwickeln. Diese Unbestechlichkeit ist jene puritanische Arbeitsbasis, die überhaupt erst zur Entstehung von Bonusfilm geführt hat. Wir haben einander wegen unserer Lust am Film gefunden, uns gegenseitig bei eigenen Projekten unterstützt. Daraus entstand unsere Company. Erwähnter Puritanismus ist auch unser Qualitätsmaßstab.

*Welche Auswirkungen hat die eindeutige Abkehr vom sicheren „Brotberuf“ der Ärztin hin zur Filmemacherin und Produzentin auf Ihr Lebenskonzept, hinsichtlich Arbeitszeit, Verdienstmöglichkeiten und familiäre Situation?*

Das ist immer noch ungeklärt! Wie viele andere Künstlerinnen – egal welcher Sparte – auch, stehe ich vor der Entscheidung: Kinder – ja oder nein?  
Das wäre im Arztberuf keine Frage.

*Warum wählen Sie dann den schwierigeren Weg und machen Filme?*

Tja, warum eigentlich? Filme machen bedeutet für mich das Bleibende hinter den „sich wandelnden Gestalten“ sehen zu wollen, es zu suchen und zu jagen. Es bedeutet, dem Wesentlichen Fallen zu stellen, ihm dicht auf den Fersen zu sein, nicht aufgeben, dem besseren Wissen über sein unvermeidliches Entwischen zum Trotz. Es bedeutet, das Wesen in jeder Erscheinung listig hervorzulocken. Es bedeutet, geduldig und unerschütterlich an eine Seele in allem zu glauben.  
Voraussetzung für solches Tun ist das zumindest teilweise Verbleiben in einem Urzustand menschlicher Bewusstseinsbildung – einem alchemistischen Weltbild, dem auch die Märchen und Träume entspringen. Denn nur dort gibt es nichts Banales, Hohles, Unbeseeltes. Das bedeutet auch die Weigerung, vernünftig, aufgeklärt oder gar zynisch sein zu wollen.

*Wie beurteilen Sie als „Job-Switcherin“ die Situation weiblicher Filmschaffender in Österreich, was Auftragslage und Nachfrage betrifft?*

Ich denke, dass sogenannte „Frauenfilme“ sehr gefragt sind. Was ich darunter verstehe? Filme, die ihr spezielles Augenmerk auf die so lange unbeachtet gewesene weibliche Sicht der Dinge richten; die im besondern Fragen zur weiblichen Sexualität, die immer noch eine „Terra incognita“ ist, thematisieren. Die besten Frauenfilme, die ich kenne, erforschen weibliche Sexualität. Damit beschreiten sie Neuland und das finde ich interessant. Weibliche Kunstschaffende haben den Vorteil, etwas Innovatives, „erfrischend Anderes“ bringen zu können.  
Ich glaube, die Nachfrage und Situation von Frauen im Film ist jetzt recht gut.

*Es wird gerade gecastet. Was ist Ihr nächstes Spielfilm-Projekt?*

Mein nächstes Spielfilmprojekt hat den Arbeitstitel „Those Who Survived the Plague“, spielt in den 80er Jahren und handelt vom Schicksal einer jungen Frau aus gutbürgerlichem Haus, die bei den Hausbesetzern landet und in dieser Subkultur Hilfe und Leidensgenossen bei der Bewältigung ihres Traumas findet. Dieses Trauma rührt von Missbrauchs- und Gewalterfahrungen in ihrer Kindheit, in ihrem eigenen Elternhaus. Das ist meiner Meinung nach ein wichtiger Aspekt in der damals noch authentischen Punkbewegung. Es waren zu einem Großteil misshandelte Kinder, die gegen das Establishment rebellierten; offenbar ein Massenphänomen, das dieser kraftvollen Bewegung zugrunde lag; Ich weiß, wovon ich spreche, weil ich früher selber ein Teil der Amsterdamer Hausbesetzer-Szene war.

Die Punk-Ära war eine tolle Sache, die sich so ganz und gar von der modischen Attitüde der heutigen Fun-Kultur unterscheidet. Was tun heute junge Menschen, wenn sie subversiv sein wollen?

## **Ich muss mir selbst ein Frauen-Bild erfinden**

**Jessica Hausner über das Filmmachen als Lebenskonzept und von der Suche nach einer geeigneten Erzählform für ihre Geschichten, die um Themen wie Rätsel, Geheimnis, Überraschung und Willkür kreisen.**

Geb. 1972 in Wien, Studium der Psychologie, Regiestudium an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen. Gründungsmitglied der Filmproduktionsfirma coop99.

*Du hast nach einer Ausbildung bei Wolfgang Glück und Michael Haneke durch eine Reihe von Kurzfilmen aufhorchen lassen: FLORA wurde auf zahlreichen Festivals mit Preisen ausgezeichnet. Auch INTER-VIEW, Dein Abschlussfilm an der Wiener Filmhochschule, wurde 1999 bei den Filmfestspielen in Cannes prämiert. Wie findest Du deine Geschichten? Welche Aspekte interessieren Dich, welche willst Du zeigen?*

Meine Erfahrung, meine Phantasie und mein Verständnis für die Wirklichkeit sind die Antriebsfedern und Gestaltungskriterien meiner Arbeit. Ich befinde mich in einem ständigen inneren Monolog, in dem ich mich mit dem, was mich berührt, beschäftige. Während ich das tue, entstehen Ideen zu Filmen. Das passiert automatisch, indem ich über Erlebtes und Ersehntes nachdenke. Vieles davon schreibe ich auf, in meine Notizbücher, manches formt sich zu Ideen für einen Film, dann gruppieren sich um diese Idee herum wieder andere Ideen und entweder ich merke, hier wartet etwas darauf, aufgedeckt zu werden, hier gibt es einen Pool, aus dem ich schöpfen kann oder die Idee verflüchtigt sich und ich lasse sie fallen. Dieser Prozess ist permanent im Gange, das heißt die meisten Ideen werden verworfen, manche schaffen es zur Stoffsammlung, oder gar zum Drehbuch und selbst dann können sie manchmal noch verworfen werden. Das hängt damit zusammen, ob die Grundidee stark genug ist und ob sie sich eignet, das auszudrücken, worum es mir geht. Ich kreise in meinen Geschichten immer wieder um die Themen Rätsel, Geheimnis und Überraschung (Willkür). Mich berührt die menschliche Einsamkeit: das Unvermögen, sich in den Kreislauf der Natur zu fügen trotz der angstvoll verdrängten Fragen nach dem warum, woher und wohin. Nähe zu anderen Menschen entpuppt sich als Illusion. Im Augenblick des Sterbens ist jeder allein.

*Dein Spielfilmdebüt, LOVELY RITA, eine radikale Teenage-Tragedy, fand ebenfalls den Weg an die Croisette. Du bist offensichtlich sehr erfolgreich. Was bedeuten Dir Festivalerfolge, Preise und dergleichen? Verursacht das nicht einen enormen Erfolgsdruck?*

Festivalerfolge und Preise nützen dem Film: er bekommt eine Präsenz, Leute schauen sich den Film daraufhin an. Gerade wenn nicht sehr viel Geld für Werbung da ist, erfüllen die Festivals diese Funktion. Erfolgsdruck empfinde ich nicht als so störend – in meinem Fall hält er sich die Waage mit meinem eigenen Anspruch weiterzugehen, mich zu entwickeln, bessere Filme zu machen.

*In einem anderen österreichischen Film einer jungen Filmemacherin, nämlich TWINNI versucht die 13-jährige Hauptfigur ihrer Isolation durch kirchliches Ministrieren zu entkommen.*

*Welche Rolle spielt das Religionsthema im Hinblick auf die Erziehung von Mädchen, gerade im Zusammenhang mit dem Mord in LOVELY RITA?*

Ich war selbst in einer katholischen Privatschule und war auch gläubig – zu Hause habe ich eine Zeit lang laut ein Tischgebet gesprochen, so dass meine Eltern, eingefleischte Atheisten, richtig besorgt waren, was bloß aus mir werden soll...

In LOVELY RITA ist die katholische Erziehung Teil der zu engen und zu kalten Welt Ritas, in der sie es nicht mehr länger aushält. Die katholische Religion ist eine emotionsleere Hülse, ihre Regeln und Rituale können die neuen dringlichen Fragen unserer Zeit nicht mehr beantworten. Gott ist im Urlaub und bevor er gefahren ist, hat er vergessen, uns den Schlüssel zu hinterlegen.

*Sowohl FLORA wie auch LOVELY RITA zeigen zwei Außenseiterinnen, die aus der stereotypen Jugendkultur und dem miefigen Elternhaus ausbrechen wollen, glaubhaft und stimmig erzählt. Glaubst Du, beeinflusst dein Frausein dein künstlerisches Schaffen?*

Auf der Filmschule ist mir klar geworden, dass die meisten Filme von Männern gemacht werden und dass in diesen Filmen Männer Menschen sind und Frauen immer Frauen: entweder schöne oder gefährliche oder Mauerblümchen – aber immer einseitige Klischees. Damit konnte ich nichts anfangen. Ich erzähle Frauenfiguren als Menschen. Und das ist eine Suche. Ich habe kein Bild von mir als Frau, es gibt kein bereits vorhandenes Rollenbild, das mir gefallen würde, also muss ich mir selbst ein Bild erfinden. Das betrifft nicht nur die Figuren in meinen Filmen, sondern die Filmsprache selbst: Ich finde, das herkömmliche Geschichten-Erzählen hat ausgedient. Die Wirklichkeit, in der wir uns befinden, braucht eine neue Sprache im Film. Lange Zeit haben Filme eine kohärente Welt beschrieben: Es gibt ein befriedigendes Ende einer Geschichte, im Verlauf der Handlung ergibt sich ein Lernprozess für den Zuschauer – es wird ihm das Gefühl gegeben, dass eins und eins gleich zwei ist, dass bestimmte Ursachen bestimmte Wirkungen haben, dass die Ereignisse irgendwie doch einen Sinn machen und sei er auch nur verborgen gewesen. Diese Art von Sinnstiftung im Erzählen halte ich für überholt. Ich interessiere mich dafür, ein neues Verständnis für die Wirklichkeit zu erzählen, das viel mit der Wechselhaftigkeit und Willkür der Ereignisse und Menschen zu tun hat und mit der grundsätzlichen Abwesenheit einer Wertung, einer Moral: Ich glaube nicht an die Nachvollziehbarkeit von menschlichen Handlungen und nicht an den Sinn bestimmter Ereignisse – im Gegenteil. Die Wirklichkeit hat keine Interpretation mitgeliefert bekommen, im ersten Moment haben die Dinge keinen Namen. Sie sind wertfrei.

Daraus ergibt sich für mich eine bestimmte Art, wie ich meine Filme erzähle.

Das ist ein Wagnis, weil es für mich als Filmemacherin keine vorgeformten Wege gibt – denn wie ich erzähle, hängt eng mit dem, was ich erzähle zusammen; das bedeutet für Zuschauer, dass sie sich schwieriger orientieren können. Oft wird das als anstrengend empfunden, wenn ein Film keine bereits bekannten Erzählweisen benutzt – das Neue bleibt manchmal missverstanden, weil vielleicht das Werkzeug noch fehlt, um das Gesehene zu verarbeiten.

*Du bist Regisseurin und schreibst Deine Drehbücher selber. Wie gehst Du da vor?  
Welche Hürden gilt es bereits beim Schreiben zu meistern?*

Meistens sammle ich solange Szenen und Ideen, bis ich mich sicher fühle, zu schreiben. Beim Schreiben darf der Nachschub nicht ausgehen, sonst falle ich in ein Loch, das kontraproduktiv sein kann. Ich schreibe erst, wenn ich die wichtigen Eckpfeiler meiner Geschichte genau weiß und viele sinnliche konkrete Details zusammengetragen habe, die ein Abdriften verhindern. Die Phantasie ist eigentlich das Kombinieren von gesammelten Details und Szenen. Wenn ich mir zuviel ausdenken muss, gehe ich lieber einen Schritt zurück und recherchiere weiter, sammle mehr Details. Die erste Version des Buches schreibe ich schnell, um mich nicht in Unwichtigem zu verlieren. Danach feile ich noch daran herum – aber prinzipiell muss die erste Version schon den richtigen Fluss und Duktus haben.

*Welche Auswirkungen hat die eindeutige Entscheidung für den Beruf der  
Filmemacherin auf Dein Lebenskonzept, hinsichtlich Arbeitszeit,  
Verdienstmöglichkeiten und Einklang mit Privatsphäre?*

Das Filmemachen ist mein Lebenskonzept. Ich beschäftige mich immer und gerne damit, alles andere ist Teil davon, entsteht daraus, wirkt darauf zurück; es gibt in meinem Leben keine Trennung verschiedener Lebensbereiche – alles was ich tue, hängt damit zusammen und das gefällt mir.

*Filmemachen besteht zu 80% aus Gelder aufstellen. Wie motivierst Du Dich immer  
wieder aufs Neue?*

Filmemachen besteht zu 100 Prozent aus dem Wunsch, die Idee realisiert auf der Leinwand zu sehen. Dieser Wunsch muss tausend Hindernisse überwinden, davon ist Geldaufstellen eines. Die Motivation ist der Wunsch, diesen Film zu machen, die Lust darauf. Im Verhältnis dazu werden die Hürden bezwingbar. Das ist so, wie wenn man verliebt ist und nächtelang nicht schlafen muss – es fällt einem nicht auf – man tut es dann einfach, oder anders gesagt: das Geldaufstellen ist eben Teil des Berufs.

*Welches ästhetische Konzept verfolgst Du? Wie findest Du zu Deiner Bildsprache?*

Indem die Idee entsteht, entsteht die Bildsprache – ich erzähle in Bildern, was ich ausdrücken will, bedingt dadurch, wie ich es ausdrücke. Bildausschnitte und Montage sind meine Hauptwerkzeuge: der Ausschnitt und der Rhythmus. Ich zeichne meinen Film vorher als Bildgeschichte auf – dabei entsteht die Auflösung. Es ist ein intuitiver Prozess, der (wie das Schreiben) erst dann funktioniert, wenn ich über meine Geschichte genug weiß. Ich meine damit, dass die Visualisierung ein Prozess ist, der bei der ersten Idee beginnt und der sehr viel mit Nachdenken zu tun hat – worüber ich erzählen will und wie ich es am besten ausdrücken kann. Beim Zeichnen des Storyboards wird dieser Prozess dann konkret, dabei passiert es zum Beispiel oft, dass Dialoge wegfallen, weil ich merke, dass sich durch das gewählte Bild bereits alles ausdrücken lässt.

*Man spricht heute – etwas salopp formuliert – vom „österreichischen  
Fräuleinwunder im Film“, soll heißen von einer äußerst erfolgreichen Generation  
junger Filmemacherinnen.  
Ist die Entstehung dieser starken Frauenriege ein Zufall? Oder hat es damit zu tun,  
dass sich ein neues Selbstbewusstsein entwickelt hat?*

Ich glaube, keine Vorbilder zu haben, kann ein guter Ausgangspunkt für was Neues sein. Den „klassischen Film“ finde ich nicht spannend – weder die Helden noch die Machart. Ich stelle fest, dass mein Zugang ein ganz anderer ist, dass ich etwas anderes auf eine andere Art erzählen will. Ein Teil davon ist auch, dass in der Filmgeschichte hauptsächlich männliche Regisseure tätig waren. Ob der Motor der Erneuerung darin besteht, sich zu

sagen „wir Frauen“ machen es jetzt anders, ob das tatsächlich mit dem Frau-Sein zu tun hat, weiß ich nicht.

Es ist eher das Heraustreten aus einem Dasein am Rande des Kunstschaffens hin ins Rampenlicht der Produktion, die den Frauen ein Selbstbewusstsein gibt, das auf Innovation und nicht auf Rekonstruktion beruht – was der Vorwurf an manche männliche Kollegen ist.

*Du sagtest einmal in einem Interview, dass „...ihr die erste Generation von Frauen seid, die nicht mehr nur leidet, aber auch nicht nur auf die Barrikaden steigt und das Unrecht den Männern in die Schuhe schiebt.“ Wie stehst Du zu den „Pionierinnen“ der Branche wie **Käthe Kratz, Susanne Zanke, Kitty Kino**, u.a. die ja tatsächlich andere Bedingungen als heute vorgefunden hatten?*

Ich sage „danke“.

Sie haben einen Pfad im Urwald eingetreten, der es uns Nachfolgenden ermöglicht hat, weitere Schritte zu machen. Danke.

*Du hast 1999 gemeinsam mit Barbara **Albert**, Antonin **Svoboda** und Martin **Gschlacht** eine eigene Produktionsfirma, die Coop99 gegründet. Das heißt, Du vereinst ziemlich viele Seelen (Drehbuch, Regie und Produzentin) in Deiner Brust. Entsteht da nicht manchmal schon beim Drehbuchschreiben eine Schere im Kopf, die sagt: „Diese Szene ist viel zu teuer...“*

Ja aber das ist eine produktive Instanz: als Regisseur sollte man die Machbarkeit eines Projektes immer im Auge haben – hier widersprechen einander die beiden Funktionen nicht, im Gegenteil: die Personalunion ermöglicht, das Budget besser im Auge zu haben, die Kostenverteilung mitzubestimmen und zu entscheiden, was wichtig und unwichtig ist – eine Erleichterung, keine Belastung.

*Du stehst kurz vor der Fertigstellung deines zweiten Spielfilms, HOTEL, der demnächst in die Kinos kommen soll. Wie bei deinen bisherigen Filmen sind auch bei diesem Projekt wieder LaiendarstellerInnen ein wichtiger Bestandteil des Films. Warum arbeitest Du gerne mit Laien?*

Ein Thema meiner Filme ist das Geheimnis. Die Undurchschaubarkeit bestimmter Vorgänge. Laien handeln mit weniger Selbstreflexion als Schauspieler, ihre Darbietung ist verwaschen, unklar, lässt viel Interpretationsfreiraum und Fragezeichen für den Zuschauer offen. Das gefällt mir. Inzwischen beginne ich, dieses Resultat auch mit Schauspielern herzustellen – wie man in HOTEL sehen wird. Ich finde den Unterschied zwischen Sein und Schein sehr interessant. Ich versuche mit den Darstellern – Schauspielern wie Laien – zu dem Punkt zu kommen, wo ein Blick unbedacht wirkt und ein Wort „herausrutscht“. Das ist ein ziemlich schwieriger und langer Prozess – manchmal geht es über oftmaliges Wiederholen, manchmal ist es eben der erste Take. Aber in erster Linie geht es um eine gewisse Selbstvergessenheit im Moment des Spielens, wenn keine Absicht mehr spürbar ist, sondern eine momentane Glaubwürdigkeit funktioniert.

## **Wer Kino liebt, kommt leicht auf die Idee, selbst Filme zu drehen...**

### **Kitty Kino über ihre Anfänge, ihre aufsehenerregenden Filme, über Produktionsbedingungen einst und jetzt und ihre Wünsche an die Filmstadt Wien.**

Geb. 1948 in Wien  
Studium an der Wiener  
Filmhochschule, Diplom in den  
Fächern Regie und Schnitt. 1976 -  
1980 ständige freie Mitarbeiterin  
des ORF.  
Film- und Theatermacherin mit der  
Bandbreite von Avantgarde bis  
Mainstream

*Du hast an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien das Diplom für Regie und Schnitt absolviert. Wer waren Deine damaligen Lehrer? Hat ihr Stil Deine Arbeit geprägt?*

Meine Lehrer waren Alfons Stummer und Axel Corti. Im Fach Drehbuch hatte ich auch Harald Zusanek. Stilmäßig beeinflusst haben sie mich nicht.

*Nach dem Studium warst Du freie Mitarbeiterin des ORF. Seit 1980 bist Du freischaffende Regisseurin und Drehbuchautorin. Welche Konsequenzen hat das auf Dein Lebenskonzept, sowohl beruflich wie privat?*

Wenn man sich entscheidet, freischaffend bzw. kunstschaftend zu sein, so IST das ein Lebenskonzept – zwar ein sehr unsicheres. Aber was ist schon sicher?

*Warum hast Du Dich dann dafür entschieden? Was reizt Dich daran, Filmemacherin zu sein?*

Es gibt Berufe und Berufung. Einen Beruf hatte ich schon: ich habe das TGM Abt. Elektrotechnik absolviert. Das war aber eine Sackgasse. Ein künstlerischer Beruf, der dennoch viel mit Technik zu tun hat, lag auf meiner Linie. Ich glaube auch, ich besitze eine gute Vorstellungsgabe. Man muss den Film schon lange bevor er über die Leinwand flimmert, im Kopf imaginieren können. Außerdem, wer das Kino liebt, kommt leicht auf die Idee, selbst Filme zu drehen.

*In den 80er Jahren erfolgte ein Zusammenschluss mit anderen Filmemacherinnen, um für eine paritätische Besetzung aller entscheidungsrelevanten Gremien zu kämpfen? Wie war die damalige Vergabepaxis??*

Im Rückblick anfangs gar nicht so schlecht. Immerhin wurde kurz nach Einführung der Filmförderungen mein Projekt KARAMBOLAGE gefördert, dann erhielten auch Käthe Kratz und Susanne Zanke und natürlich auch Valie Export Förderungen für ihre Filmprojekte. Man gewann damals den Eindruck, dass bei den Entscheidungsträgern ein gewisser „Vorzeige“-Stolz um sich griff: Seht her, auch Frauen können hierzulande Filme machen. Dann folgte aber eine lange Phase, in der die Frauen nur in den weniger kostenintensiven Bereichen punkten konnten: Dokumentarfilm, Experimentalfilm usw. Das Filmförderungsgesetz schrieb zwar einen prozentuellen Frauenanteil in den Gremien vor – gemäß unseren Forderungen –, aber das garantierte keineswegs, dass unsere Projekte als förderungswürdig eingestuft worden sind. Daraus resultierte eine lange Durststrecke.

Viele meiner eingereichten Drehbücher – und so viel ich weiß, auch von anderen Kolleginnen – liegen in der Lade.

Es drängte sich der Verdacht auf, dass die Frauen in den Gremien nur Alibifunktion hatten, zahlenmäßig in der Minderheit waren und so nur allzu leicht überstimmt werden konnten.

In letzter Zeit gibt es wieder einige Frauenfilme und man kann auf eine Normalisierung jenseits von Geschlechterdenken hoffen.

*Wer waren die Mitstreiterinnen?*

Ich muss bekennen, dass ich mich nie besonders intensiv in diversen Vereinen und Verbänden betätigt habe. Als Filmemacherin wollte ich hauptsächlich durch Vorbildwirkung Veränderungen hervorrufen. Käte Kratz und Susanne Zanke waren sehr aktiv, aber das sollten sie am besten selbst erzählen.

*Was habt ihr damals in punkto Vorreiter-Rolle erreicht?*

Das kann ich selbst so nicht beurteilen. Wahrscheinlich wird man das erst in einigen Jahren, aus der Distanz wissen.

Noch ein Detail, das aus heutiger Sicht unglaublich scheint: Im Jahre 1991 führte ich als erste Frau bei einer EUROCOPS-Folge Regie.

*Zu Deinen Filmen: Du hast aufsehenerregende Filme wie KARAMBOLAGE, DIE NACHTMEERFAHRT gedreht. Was war der spezifisch weibliche Blick dabei?*

Die genannten Filme waren Autorinnenfilme, teilweise autobiographisch und somit schon deshalb weiblich. Der Begriff Karambolage bedeutet ja zweierlei: Zusammenstoß (zwischen den Geschlechtern) und das Berühren von Kugeln. Noch eine kleine amüsante Zweideutigkeit: Queue heißt auch „Schwanz“. Ich wollte keinen trübsinnigen Film über Diskriminierung und Erniedrigung erzählen, sondern in lustvollen, farbenfrohen Bildern gesellschaftliches Verhalten karikieren.

Damals hat einem glücklicherweise noch niemand beim Filmemachen dreingeredet. Heute wissen ja alle wo die Plot-Points sitzen sollen und wie die Erfolgsrezepte auszusehen haben. Kaum jemand vertraut mehr der Intuition und dem Können des/der Filmkünstlers/in. Was nicht heißen soll, dass ich mich nicht gerne einem guten Dramaturgen / Script-Doctor anvertraue.

*In der NACHTMEERFAHRT antizipierst Du bereits die aktuelle Transgender-Debatte, dem Topmodell Lilly wächst über Nacht ein Bart. Was war deine Idee, Intention dazu?*

Ich bin von C.G. Jungs Begriffen *Anima* und *Animus* ausgegangen und von der Tatsache, dass wir alle männliche und weibliche Anteile in uns tragen. Nur äußerlich werden wir mit den Etiketten MANN oder FRAU in ein oft zu starres Schema gezwängt. Wahrscheinlich hat mich der Beitrag DAS MÄNNLICHE UND DAS WEIBLICHE, den ich Jahre davor für die WIR-Redaktion gemacht habe zu der Geschichte angeregt. *Nachtmeerfahrt* ist darüber hinaus der Terminus technicus für das „Erfahren“ der ungelebten, verborgenen Seelenanteile. Der Film über die Frau, der ein Bart wächst, ist dann natürlich bei Homosexuellen besonders gut angekommen. Die Metapher gilt aber für viele andere Bewusstwerdungsprozesse. „Jungsche Lebenshilfe durch Rückbesinnung auf die schönen Tage vor der unseligen Scheidung in zwei lächerlich defizitäre Freaks, der Frau und dem Mann“, so ähnlich beschrieb ein Filmkritiker Lillys filmische Odyssee in ihr männliches Alter ego.

*Wie situieren sich Deine Filme im feministischen Aufbruch der 70er/80er Jahre?*

Ich wollte immer nur MEINE Filme machen. Mit KARAMBOLAGE habe ich sicher am konkretesten auf die (damalige) Ungleichbehandlung von Mann und Frau hingewiesen. Frauen durften damals allen Ernstes in Kaffeehäusern nicht Billardspielen! Das muss man sich vorstellen! In den Hinterzimmern von Bars und Kneipen regierte Anfang der 80er Jahre der Mann bei mattschimmerndem Licht am ausladenden Billardtisch. Eine Frau, zumal eine Könnerin im Spiel mit den glänzenden Kugeln, wurde beargwöhnt. Der physischen Gewalt des Billard-Kings konnte sich meine Hauptdarstellerin im Film nicht entziehen; die Blessuren, die ihren Gefühlen zugefügt werden, schmerzten sie. Diese Metapher wurde dann auch wirklich sehr gut verstanden. Ein Nebenschauplatz: Die Zahl der billardspielenden Frauen schnellte in den Vereinen von 0 auf 20 Prozent hinauf.

*Zur heutigen Situation: Wie stellen sich Dir die gegenwärtigen Produktionsbedingungen dar?*

Obwohl ich für eines meiner Kinofilmprojekte bereits 3 Förderungen vom ÖFI bekommen habe, findet es bei der Jury des Wiener Filmfonds keine Zustimmung. Das schmerzt sehr. Als Wiener Filmemacherin, die hier leben und arbeiten will, ist mir diese Haltung unverständlich. Gerade bei einem Projekt, das vom ÖFI als förderungswürdig eingestuft wird und von einer renommierten Produktionsfirma wie die WEGA-Film produziert werden soll. Verständlicherweise fühle mich in dieser Hinsicht in meiner Stadt also nicht gerade auf Händen getragen.

Für den ORF habe ich im Jahr 1999 die Sozialkomödie AKTION C+M+B gedreht, die im Jahr 2000 ausgestrahlt worden ist und 2003 wiederholt wurde. Eine alleinerziehende Mutter sucht einen Ausweg aus ihrer Geldnot. Sie verkleidet ihre Kinder als Heilige Drei Könige (Caspar, Melchior, Balthasar) und geht mit ihnen Spenden sammeln. Aufgrund der 872.000 ZuseherInnen, die sich diese Sternsinger-Komödie angesehen hatten, wurde mir nun wieder ein Treatmentauftrag erteilt und ich bin guter Hoffnung, dass ich dieses Projekt auch weiter entwickeln werde können. Da es im ORF aber angeblich immer weniger Produktionsbudget gibt, ist auch dies durchaus nicht sicher.

*Betreibt ihr weiblichen Kino- „Galionsfiguren“ noch eifrig Informationsaustausch? Gibt es noch Kontakte?*

Derzeit meist nur in den Regieverbänden.

*Du hast Kurzfilme, Fernsehmagazin-Beiträge, Spielfilme, TV-Serien und auch Regiearbeiten am Theater gemacht. Welches ästhetische Konzept verfolgst Du?*

So kann ich das nicht beantworten. Ich ordne das Konzept dem jeweiligen Projekt unter. Ich hab mir kein filmisches Markenzeichen zurecht gelegt. Das halte ich (in den meisten Fällen) für Manierismus. Es ist auch schwer eine Handschrift zu entwickeln, wenn man phantasievolle Bilder gestalten will und das Budget reicht nicht aus. Man muss in diesem Land, wo Film immer noch einen untergeordneten Stellenwert einnimmt, leider viel zu viele Kompromisse eingehen.

*Welche Geschichten interessieren Dich, welche möchtest Du erzählen?*

Ich möchte Geschichten erzählen bzw. umsetzen, die ich für gut halte und die mir am Herzen liegen. Das sind solche, die entweder besonders berühren oder auf irgend eine Weise bewusstseinsbildend wirken. Wobei ich aber auch viel Wert auf Humor und Ironie lege. Die Form / das ästhetische Konzept entsteht dabei durch den Inhalt.

*Welche Kriterien sind ausschlaggebend, dass Du eine Geschichte für gut hältst?*

Es ist nicht unbedingt wichtig, ob es eine kleine humorvolle oder eine große schicksalsschwere Geschichte werden soll. Es ist die FILMIDEE, die Ausschlag gebend ist. Was aber eine gute Filmidee ist und was nicht, bleibt ein Geheimnis. Überprüfen lässt es sich meist mit den berühmten drei Sätzen, die einen Film charakterisieren. Wenn man mit diesen die Aufmerksamkeit des Zuhörers sofort fangen kann, dann hat man wahrscheinlich eine gute Filmidee. Ich nenne es „Filmidee“ im Unterschied zur Idee, die bekanntlich noch nichts eigenständiges, urheberrechtlich Schützbares hat.

*Welches Publikum möchtest Du ansprechen?*

Jede/r Künstler/in will ein größtmögliches Publikum ansprechen, aber es ist ein Trugschluss, wenn der Drehbuchautor (oder der Produzent oder die Gremien) glaubt, man darf sich einem Publikum anbieten. Man kann nur gute Filme machen, wenn man Geschichten erzählt, die man selbst gerne sehen würde. Ich persönlich schätze sowohl intelligenten *Mainstream* als auch *Avantgarde*. Mit meiner Nichte gehe ich auch gerne in einen guten Kinderfilm. Ich stelle die Frage, ob ich als Publikum dieses oder jenes Projekt sehen wollen würde, zu aller erst mir selbst. Diese Frage dient mir als Indikator, ob ich eine Idee weiter entwickle. Es erscheint mir überheblich, ein Publikum quasi von außen her bedienen zu wollen.

*Dein Nachname ist marketingtechnisch für eine Filmmacherin genial. Wie kam es dazu?*

Da ich Kitty mit dem Taufnamen heiße, was ungewöhnlich genug ist, suchte ich nur nach einem passenden Nachnamen und da war Kino naheliegend. Kitty Kino hat einerseits einen guten, einprägsamen Klang und kommt andererseits auch einer Berufsbezeichnung nahe, so ähnlich wie Schneider oder Schuster. Wenn ich allerdings nicht bald wieder einen Kinofilm machen kann, werde ich mich wohl in „Fifi Fernsehen“ umtaufen müssen.

*Welche filmischen Zukunftspläne verfolgst Du?*

Ich möchte zumindest die Projekte verwirklichen, die derzeit im Laufen sind. Das wären der Kinofilm ONE WAY HOTEL, ein TV-Spielfilm mit dem Arbeitstitel SCHNELLER ALS MAN GLAUBT und ein Dokumentarfilm. Dann sehen wir weiter. Und von der Stadt Wien wünsche ich mir, dass sie nun tatsächlich eine Filmstadt wird, wie so oft angekündigt worden ist. Derzeit sieht es aber leider danach aus, als hätten uns zumindest die Nachbarstädte Prag und Budapest diesen Rang schon längst abgelaufen, noch ehe diese Staaten EU-Mitglieder waren. Man kann es nicht oft genug sagen: Film ist das am meisten Identität stiftende und erhaltende Medium!!! Und: Filmindustrie schafft Arbeitsplätze!!! Zusammenfassend muss ich sagen, dass es nur einigen wenigen Filmmachern (und kaum einer Filmmacherin) hierzulande gelingt, zu einer Kontinuität in der Ausübung ihres Berufes zu gelangen, also regelmäßig Filme produzieren zu können. Sowohl ich selbst als auch das Gros der oft sehr guten KollegInnen müssen es sich gefallen lassen, immer wieder bei Null anzufangen. Sogar nach eindeutig großen Erfolgen wird man zurück an den Start geschickt. Es kommt einem oft so vor, als würde dieses Land „Mensch ärgere dich nicht“ mit seinen KünstlerInnen spielen. Die Hoffnungen, die ich in meine Stadt Wien, als Filmstadt gesetzt habe, sind jedenfalls bis jetzt nicht erfüllt worden.

P.S.: Auch die soziale Absicherung der Künstler ist noch immer sehr dürftig. Die Künstlersozialversicherung ist durch ihre Einkommensuntergrenze gerade zu ein Zynismus. Das Urheberrecht wird anscheinend auch nicht gerade im Sinne der Künstler verbessert. Es gibt also keinen Grund zum Jubeln. Oder?

## Frauen drehen keine Western

### Käthe Kratz über die „Aktion Filmfrauen“, die einseitige Ausrichtung der Fördergremien und über die „akrobatischen Organisation“ ihres Berufsalltags.

Geb. 1947 in Salzburg;  
Hochschule für Film und  
Fernsehen, Wien;  
Abschluss: Drehbuch und  
Regie. Theater- und  
Filmregisseurin  
(Dokumentar- und Spielfilm  
für TV und Kino),  
Romanautorin.  
Gastprofessuren an der  
Universität Wien  
(Theaterwissenschaften) der  
Filmhochschule Wien  
(Regie) und  
Donauuniversität Krems.

*Sie haben an der Hochschule für Film und Fernsehen das Diplom für Drehbuch und Regie gemacht. Wer waren Ihre damaligen Lehrer? Hat Sie deren Stil in Ihrer weiteren Arbeit geprägt?*

Die Lehrer waren sehr unterschiedlich, großteils von der Nachkriegszeit geprägt. Mein weiterer Weg verlief diametral zu den vermittelten Inhalten, trotzdem habe ich dort viel gelernt. Es war eine sehr fruchtbare Zeit.

*Sie begannen in den 70-er Jahren als eine der ganz wenigen Frauen beim ORF zu arbeiten. Es gibt aus den frühen siebziger Jahren den legendären Sager des damaligen Oberspielleiter beim ORF: „Solang ich da bin, macht hier keine Frau Regie.“ Wie stellte sich Ihnen die Situation damals im Vergleich zu heute dar?*

Dieser Sager wurde übrigens mir gegenüber getätigt. Was rückblickend einfach lachhaft und ein wenig skurril wirkt, war damals ein großer Schock für mich. Die heutige Situation im ORF ist natürlich mit der damaligen nicht vergleichbar. Wenn ich allerdings – wie vor einigen Tagen – lese, dass die Auswahlkommission im ÖFI zur Zeit ausschließlich aus Männern besteht (mit zwei Frauen als Ersatzmitglieder), dann ist das ein sehr klares Signal: Frauen werden nach wie vor marginalisiert. Und das, obwohl ihre Arbeiten inzwischen zum Besten gehören, was in Österreich entstanden ist.

*Da Sie die aktuelle Besetzung der Förder-Gremien ansprechen: Bereits in den 80er Jahren kämpften hochkarätige heimische Filmemacherinnen wie **Karin Brandauer, Kitty Kino, Susanne Zanke, Heide Pils** und Sie für die paritätische Besetzung aller entscheidungsrelevanten Gremien.*

*Heute ist die Auswahlkommission des Österreichischen Filminstitutes zu 100% in Männerhand, die beiden von Ihnen erwähnten Ersatzmitglieder sind **Barbara Albert** und **Susanne Zanke**; im siebenköpfigen Kuratorium sitzen zwei Frauen.*

*Die Hauptjury des Filmfonds Wien ist paritätisch (2 Frauen, 2 Männer) besetzt. Als Ersatzmitglieder sind 3 Frauen und 1 Mann genannt. Das Kuratorium besteht aus 2 Frauen (Dr. Barbara **Fränzen** und Mag. Kathrin*

**Zechner**) und 4 Männern. Die meisten Entscheidungsträger sind demzufolge nach wie vor Männer. Was bedeutet das?

Wir gründeten damals die „Aktion Filmfrauen“, deren Initiatorin übrigens die viel zu früh verstorbene **Margaretha Heinrich** war. Wir forderten damals die Besetzung der Gremien im Verhältnis 50:50 (Männer:Frauen). Der ausschlaggebende Grund dafür war: 1981 wurde der österreichische Filmförderungsfonds (ÖFF, wie er damals noch hieß) gegründet. Von den etwa 100 innerhalb der ersten 5 Jahre geförderten Filmprojekten wurden nur drei Frauenprojekte durchgebracht: Kitty Kinos KARAMBOLAGE, Valie Exports PRAXIS DER LIEBE und mein Kinofilm ATEMNOT.

Und heute – fast 25 Jahre später – sind alle Gremien nach wie vor fast nur mit Männern besetzt.

Die Entscheidungsträger sind männlich und das ist schon ein Zeichen! Ein Beispiel: Wenn ich höre, dass das neue Projekt von Barbara Albert (BÖSE ZELLEN) nach einem wirklichen Sensationserfolg ihres vorangegangenen Spielfilms NORDRAND, gleich im ersten Durchgang wieder abgelehnt wurde, dann kriege ich einen Riesen-Zorn! Man kann kiloweise Preise einheimsen und trotzdem beginnt das misstrauische Beäugen der Juries beim nächsten Projekt von Neuem.

Das erinnert mich so an die Disziplinierungs-Spiele, denen wir damals auch ausgesetzt waren: Einmal wird dir ein Erfolg zugebilligt, da darf man brillieren, aber dann folgt umgehend das Zurechtstutzen auf ein erträgliches Mass. An dieser grundsätzlichen Geschichte hat sich, glaube ich, sehr wenig verändert. Ich hoffe ernsthaft, dass die Frauen bestehen können.

*Warum ist es so wichtig, dass die Gremien paritätisch besetzt sind? Besitzen Ihrer Meinung nach Frauen und Männer eine andere „Lesart“ in der Beurteilung von Stoffen?*

Es steht für mich außer Zweifel, dass Frauen und Männer Stoffe unterschiedlich schreiben und unterschiedlich lesen. Auf einen einfachen Nenner gebracht: viele „Männergeschichten“ interessieren mich nicht, und umgekehrt ist es wohl genau so. Sicherlich hat die Gender-Diskussion viel in Bewegung gesetzt. Trotzdem glaube ich, dass für ein männliches Gremium ein Drehbuch, das ein Mann geschrieben hat, eher ihrer Sicht der Welt entspricht.

Das ist kein Qualitätskriterium, es offenbart nur, wie wichtig eine ausgeglichene Repräsentanz von Frauen und Männern in allen Entscheidungsgremien (auch ORF) und in allen Medien wäre. Dass diese Konstellationen haargenau gleich sind wie vor 25 Jahren, ist beschämend und auch ziemlich lächerlich. Und es möge niemand behaupten, es gäbe keine Frauen, die für diese Arbeiten/Positionen qualifiziert seien: auch diese Behauptung wird über die Jahrzehnte nicht richtiger.

*Darauf passt ausgezeichnet die unvermeidliche Frage nach der „weiblichen“ Ästhetik: In einem ausführlichen Interview mit dem Internet-Medium „Ceiberweiber“ erwähnten Sie, dass Sie keine Frau kennen, die jemals einen Western gedreht hat. Gibt es also doch unterschiedlich interessante Themenbereiche für Frauen und Männer, die unterschiedlich aufbereitet werden?*

Die Frage nach einer „weiblichen Ästhetik“ stellt sich nun seit rund dreißig Jahren. Ich habe noch immer keine Antwort darauf, und ich will auch keine haben. Die ästhetischen Zugänge von Frauen sind so unterschiedlich wie die von Männern, und das ist gut so. Was sich sicher unterscheidet, sind Themen und vor allem Perspektiven, also die Blickwinkel. Aber auch bei diesem Aspekt gibt es keine einfache, keine eindeutige Antwort.

Ich denke aber, wenn man hundert Drehbücher lesen würde, dann könnte man in 2/3 der Fälle sagen, ob die eine Frau oder ein Mann geschrieben hat. Ohne das jetzt genau definieren zu wollen. Das ist jetzt weder eine thematische Definition, noch eine formale. Trotzdem denke ich mir: Es sind einfach generell gesehen andere Geschichten.

*Auf der Liste der 50 besucherstärksten Filme in Österreich seit dem Jahr 1982 finden sich unter den ersten 10 fünf Filmtitel von Harald Sicheritz. (an erster Stelle HINTERHOLZ 8 mit 617.000 BesucherInnen). Als erster „Frauenfilm“ kommt Barbara Alberts NORDRAND auf Platz 28 mit 54.600 BesucherInnen. Bis zum Platz 50 finden sich dann nur noch drei weitere Frauen: Sandra Nettelbeck (BELLA MARTHA), Andrea Maria Dusl (BLUE MOON) und Kitty Kino (KARAMBOLAGE). Finden Sie solche Rankings nach Publikumsgeschmack entmutigend?*

Die Situation des österreichischen Films ist schwierig. Die Situation des europäischen Films ist schwierig. Die Situation für Filme von österreichischen Frauen ist (wie in allen Belangen, die Frauen betreffen) noch um Einiges schwieriger. Rankings geben immer ein eindimensionales, meist verzerrtes Bild. Die internationalen Festival-Erfolge von jungen österreichischen Regisseurinnen erzählen eine andere Geschichte, und die ist mehr als ermutigend.

*Sie sprechen die Erfolgsgeschichte der neuen, jungen Filmemacherinnen wie Barbara **Albert**, Jessica **Hausner**, Ruth **Mader**, Mirjam **Unger** oder Kathrin **Resetarits** an. Was hat sich – verglichen mit der Situation, die Sie in den 80er Jahren vorgefunden haben – verändert?*

Damals gab es einen Boom im Zusammenhang mit der Frauenbewegung. Der Ausdruck Boom greift vielleicht zu hoch; aber die öffentliche entflammte Diskussion bewirkte, dass ein Ausschluss der Frauen nicht mehr so einfach hingenommen worden war. Im dem Moment, in dem die Frauenbewegung an Power verloren hat, sind auch die Frauen wieder weitgehend aus der Produktion verschwunden. Ganz bestimmt finden Frauen heute eine andere Arbeits-Basis vor, weil sich über die Jahre ein gewisses Bewusstsein etabliert hat. Ich bin vorsichtig optimistisch, dass die Existenz einer starken jungen Generation von Filmemacherinnen nicht nur eine Welle bleiben wird, die wieder vorbeirollt, sondern dass das der Beginn von etwas Neuem ist. Allerdings bedeuten die von der Öffentlichkeit gefeierten Erfolge von ein paar Frauen - ich verkleinere das jetzt bewusst - noch lange, lange nicht, dass die Produktionsmöglichkeiten und die Arbeitsmöglichkeiten in dieser Berufsbranche - als Wirtschaftszweig - auch nur annähernd für Frauen gleich sind oder sich gravierend verbessert hätten.

*Wirkt sich eine solche weibliche „Pressure-Group“ allgemein positiv auf Produktionsmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen von weiblichen Filmschaffenden aus?*

Die Erfolge der jungen Frauen wirken sich nicht auf die Arbeitsbedingungen von uns „Alten“ aus. Aber darauf kommt es nicht an. Für mich ist es eine große Freude und Befriedigung, dass der Jahrzehnte dauernde Kampf nicht im Nichts endet. Und ich wünsche den jungen Kolleginnen einen langen Atem und eine dicke, aber nicht undurchlässige Haut.

*Wie erklären Sie sich, dass in manchen Bereichen des Filmschaffens wie zum Beispiel bei den Kameraleuten Frauen total unterrepräsentiert sind, andererseits kann sich der Cutter-Verband nicht über zu wenig weibliche Mitglieder beklagen.*

Meistens werden Frauen beim Film als Assistentinnen, als Maskenbildnerinnen eingesetzt, als „Mädchen für alles“, das gut zuhören kann, als erstes am Set sein und Koordinationsfähigkeiten haben muss.

Die Berufsbilder Kamera und Schnitt sind traditionell sehr geschlechtsspezifisch definiert, wobei ich den Eindruck habe, dass es heute mehr männliche Cutter, als weibliche Kameraleute gibt. (Dementsprechend hat der Beruf des/der CutterIn in den vergangenen Jahren eine Aufwertung erfahren.) Sicher ist die Haltung „Technik ist Männersache“ die Basis für die Ausgrenzung von Frauen. Nachdem das Argument, Frauen seien körperlich nicht stark genug, um mit Kameras zu hantieren, weggefallen ist, bleibt als Erklärungsansatz noch die Ökonomie: es geht um viel Geld (Kameraleute verdienen sehr gut!), und die Männer-Seilschaften hüten sich offenbar, ihr Terrain auch für Frauen zu öffnen.

Rar sind Regisseurinnen, ziemlich selten Tontechnikerinnen. Ziemlich selten sind sie im Aufbau beschäftigt. Manche sind Architektinnen, Ausstatterinnen.

*Warum sind Regisseurinnen so rar?*

Die Beweislast, dass man die selbst gestellte Aufgabe schafft, ist schon enorm groß. Was noch immer Gültigkeit hat: Frauen in der Regisseurinnenrolle sind noch immer die Ausnahme, etwas Außergewöhnliches und generell auch nicht gewünscht. Und: Die Rolle des Regisseurs/der Regisseurin ist auch eine sehr hierarchische. Wenn ich Bankdirektorin bin, dann zeigt mir die Bilanz meinen Erfolg. Als Regisseurin ist das alles viel diffuser und viel schwerer greifbar. Und dieses schwer Greifbare gepaart mit der stark hierarchischen Position ist sicher eine Schwierigkeit - ich bin überzeugt für beide Seiten: Von den Frauen, die Regisseurinnen sind und von allen anderen Beteiligten.

*Sie behaupten sich seit über 25 Jahren äußerst erfolgreich in dem harten Geschäft der kreativen Filmproduktion. Was ist Ihre Motivation, sich immer wieder mühsam von Projekt zu Projekt zu hanteln? Was ist für Sie nach getaner Arbeit das Erfolgserlebnis?*

Für mich war immer wichtig, etwas zu vermitteln, das über den Moment hinaus gilt und wirkt. Bisweilen scheint mir das gelungen zu sein und das ist ein wichtiger Motor, weiter zu gehen. Im Moment gönne ich mir allerdings eine längere Aus-Zeit, um mich den Menschen und Dingen zu widmen, die in den letzten Jahrzehnten zu kurz gekommen sind.

*Welche Konsequenzen hat das Dasein einer freischaffenden Regisseurin und Drehbuchautorin auf Ihr Lebenskonzept, sowohl in beruflicher (Auftragslage, Finanzen, Pension) wie privater (Familie, Freizeit) Hinsicht?*

Es hat einer ungeheuren Anstrengung und einer schier akrobatischen Organisation bedurft, die verschiedenen Bereiche meines Lebens so zu gestalten, dass nichts und niemand zu kurz kommt. Es ist mir auch nicht immer gelungen. Vor allem der Begriff „Freizeit“ war mir vollkommen fremd. Deshalb ist eine Konsequenz davon meine Aus-Zeit. Spät, aber doch.

Finanziell habe ich keine Sorgen. Ich habe gut verdient, und ich habe meinen Lebensstandard immer mit dem Wissen gestaltet, dass ich irgendwann diese Arbeit nicht mehr schaffen werde. Ab 62 Jahren (wenn's wahr ist) werde ich eine Pension von etwa 300,- Euro bekommen, aber auch das kann mich nicht erschüttern.

*Sie haben anfänglich Dokumentarfilme und seit Beginn der 70-er Jahre auch viele Spielfilme fürs Fernsehen, aber auch Kinofilme gedreht; eines Ihrer zentralen Themen ist „Frauen im Nationalsozialismus“. Der 1999 entstandene Kinofilm ABSCHIED EIN LEBEN LANG ist – modern ausgedrückt – das Spin Off des Fernsehfilms VERLORENE NACHBARSCHAFT – DIE SYNAGOGE IN DER NEUDEGGERGASSE. Was interessierte Sie besonders an dem Thema?*

Das erwähnte Projekt entstand aus einer sechswöchigen Veranstaltungsreihe anlässlich des 60. Jahrestages der Pogromnacht und ist der Frage nachgegangen: Wie war das Leben für Jüdinnen und Juden bevor der große Horror losgegangen ist.

Prinzipiell lag mein Interessensschwerpunkt bei den Geschichten, die sich mit der Nazizeit befassen, immer auf der Frage: Wie kommen die Frauen damit zurecht? Ich glaube, die Täter-Opfer Diskussion ist die eine Kategorie. Da, wo es interessant wird, ist dort, wo sich die beiden Kategorien - Geschlechterproblematik und politisches Regime - vermischen. Wo gab es einen Zwang zu bestimmtem Verhalten, zu bestimmten Rollen, zu bestimmten Erscheinungsbildern und wo war auch ein Lust da, eine Lust, sich in diesem Riesenbecken geborgen zu fühlen.

*Wie kommen Sie zu Ihren Themen und unter welchen Aspekten beginnen Sie die Recherche?*

Ich trage alle Themen, zu denen ich arbeite, Jahre lang mit mir herum, ehe sich ein Weg auf tut, sie, auf welche Weise auch immer, zu realisieren. Oft ist es eine Zeile, die ich lese, eine Bemerkung, die dann langsam Raum greift und nach einer Gestalt sucht. Meine Filme bewegen sich immer sehr nahe an der Realität, sei es jetzt an der historischen oder einer gegenwärtigen.

*Sie bekleiden Gastprofessuren an der Universität Wien (Theaterwissenschaften) und lehren Regie an der Filmhochschule Wien. Hat sich die Ausbildungssituation – verglichen mit Ihrer – heute auf dem Drehbuchsektor wesentlich verbessert?*

Im Moment unterrichte ich an der Donauuniversität Krems Dokumentarfilm. Die Ausbildungssituation ist mit der an der Filmakademie Anfang der 70-er Jahre nicht vergleichbar. Zur Lage an der Filmhochschule und an der Theaterwissenschaft kann ich nichts sagen, das ist zu lange her.

*Wie halten Sie es mit weiblichem „Mentorship“? Hatten Sie die Möglichkeit, junge Kolleginnen zu unterstützen, sei es als Regieassistenz o.ä.?*

Ich habe immer vorzugsweise mit weiblichen Personen gearbeitet. Zum einen aus der von Ihnen genannten Motivation, zum anderen, weil die Arbeit mit Frauen oft klarer, konzentrierter, weniger von Eitelkeiten und Selbstdarstellungssüchten geprägt ist als die mit Männern. (Am liebsten habe ich mit Müttern gearbeitet: sie hatten alle – wie ich – den gleichen Zeitdruck, sie wissen sich zu organisieren, sie haben kein Interesse, sich groß auszubreiten, und sie wissen: sie müssen ihre Arbeit gut und verlässlich machen, um den „Malus“ der Mutterschaft auszugleichen.)

## **Den Versuch, Fenster herzustellen, halte ich für ein gutes Programm...**

**meint Gabriele Mathes, die Ausbildung, Berufsbild und political correctness in ihrem Beitrag thematisiert.**

*Geb. 1980, Regiestudium an der Filmakademie/Wien, Diplom bei Prof. Peter Patzak, Drehbuchautorin und Regisseurin; Seminarleiterin*

*Du hast an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien bei Peter Patzak und Axel Corti Film Regie studiert. Aus heutiger Perspektive – wie schlägt sich diese Meister-Schülerin-Situation mit zwei im künstlerischen Bereich sehr prägenden Persönlichkeiten in deinen bis heute realisierten Filmen nieder?*

Unter einer „Meister-Schülerin-Situation“, wie Du es formuliert hast, stelle ich mir etwas Romantisches vor. Einen Leonardo, der seine junge Schülerin in der Kunst der Perspektive unterweist und ihr, während er wohlwollend über ihre Schulter auf das Skizzenblatt blickt, in gewählten Worten ein Stück Lebensphilosophie mit auf den Weg gibt. Die Beziehung zu einem Professor der Klasse Regie an der Universität für Musik und Darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen ist hingegen eher eine pragmatische. Ein Film kann zu lang sein (Professor, unerbittlich: „Kürzen sie das um die Hälfte“), zu wenig Dialog beinhalten (Professor, süffisant: „So kann ich diesen Film nicht als Semesterarbeit akzeptieren“) oder, wie es bei mir häufig vorkam, eindimensionale, zur Einfühlung wenig geeignete Charaktere enthalten (Professor, erzürnt: „Das, das ist ja Agitprop, ein Plakat!!“). Wenn das Urteil des Professors über den am Ende eines Semesters gedrehten Film vernichtend ausfällt, hat man die Wahl entweder den Film umzuschneiden oder – leider ohne Studienabschluss - den geschützten Rahmen der Ausbildungsstätte zu verlassen. Zumindest lief es zu meiner Studienzeit so ab. Es geht also um praktische Dinge in diesem Verhältnis zwischen Meister und Schülerin. Es geht um Terminvereinbarung, Drehgenehmigungsunterschrift, Semesterabschlussnote. Man lernt mit Ablehnung fertig zu werden, man lernt, dass es notwendig ist, für ein Projekt zu kämpfen, gerade wenn niemand an den bahnbrechenden Erfolg des Vorhabens zu glauben scheint. Zumindest keiner, der berechtigt ist, dir eine Genehmigungsunterschrift zu geben. Wenn man nicht so hoffnungslos wehleidig ist wie ich, wird man am Ende des Studiums als gestählte AbsolventIn, fit genug um dem rauen Wind der Branche standzuhalten, mit Diplom in der Tasche von der Filmakademie ausgespuckt.

Peter Patzak, der als Professor neu anfang als ich Regiestudentin war, hatte Sinn für Humor und Sinn für Anarchie – das hat uns verbunden. Und er ist an unseren Schneidetisch ins heimische Wohnzimmer zum Musterschauen gekommen. Das war unkonventionell. „Sie werden lernen müssen mit dir zu leben“, hat er zu mir gesagt, und „die Branche“ gemeint. Er hielt mich für einen widerspenstigen Dickschädel. Das hat mich gefreut.

Eines der prägendsten filmischen Ereignisse meiner Studienzeit war ein Seminar mit dem Dokumentarfilmer Johan van der Keuken im Jänner 1990. Abends lief eine Retrospektive im Stadtkino und tagsüber sprach er mit uns StudentInnen über seine Arbeit. „Wenn ich weiß, wie sich der Film anfühlen soll, dann kommt die Form von selbst“, sagte er, und: „Man kann keine Menschen filmen, ohne sie zu manipulieren“ und „Der Status der Bilder ist endgültig unsicher“. Sätze, die ich in mein kariertes Heft schrieb. Sätze, die mir bis heute wichtig sind.

*Während des Studiums schriebst und inszeniertest Du einige aufsehenerregende Kurzfilme und verdingtest Dich als Tonmeisterin. Wie verlief Dein weiterer*

*Werdegang bis heute, wo Du an einem Drehbuch für einen abendfüllenden Spielfilm (POLIN, FLEISSIG, JUNG SUCHT ARBEIT) arbeitest? Ist nun das Schreiben zu Deiner Leidenschaft geworden?*

Schreiben muss ich. Schreiben kostet nur das Papier, auf das ich die Buchstaben setze. Stimmt natürlich nicht, denn Schreiben muss man sich leisten können. Es gibt Miete zu zahlen, man braucht Essen, Kleidung etc. Ich gehöre nicht zu denen, die vom Schreiben leben können.

Manchmal ist das Schreiben eine Qual. Es tut weh, weil die Zweifel an meinem Körper nagen, während ich schreibe. Zweifel, Ehrgeiz und die Angst nicht gut genug zu sein. Eine Lust ist Schreiben erst dann, wenn das Kind, das ein Text ist, anfängt selbstständig zu gehen. Wenn der Text ein eigenes Gesicht und eine eigene Sprache bekommt, so dass ich mich selbst nicht mehr darin wiedererkenne. „Fenster sein, nicht Spiegel“ soll Rilke über Literatur gesagt haben. Zu versuchen, Fenster herzustellen, halte ich für ein gutes Programm.

Welche Auswirkungen hat die eindeutige Entscheidung für den Beruf der Filmemacherin auf Dein Lebenskonzept, hinsichtlich Arbeitszeit, Verdienstmöglichkeiten und Einklang mit Privatsphäre?

Ich möchte diese Frage mit einer kleinen Rückschau beantworten. Dreharbeiten sind, weil ein 14-Stundenjob, nicht familienkompatibel. Vor allem dann nicht, wenn man Regie führt. Das wussten auch mein Freund und ich, die wir dabei waren, unser Filmstudium abzuschließen.

Wir leisteten uns den Luxus einer 80 zu 20 Aufteilung. Er machte zu 80 Prozent Haushalt und Kinderbetreuung, ich war für die Filmkunst und das Geldverdienen zuständig. Das mit der Kunst funktionierte ganz gut, nur das Geld, das ich heimbrachte, reichte keinesfalls für uns drei. Nach Abschluss des Studiums fand mein Freund eine fixe Stelle als Cutter und Kameramann (was für ein Glück, einen Job mit regelmäßigem Einkommen zu finden!) und arbeitete jetzt 40 Stunden, die täglichen Überstunden nicht mitgerechnet. Ich dokterte endlos an meiner Magisterarbeit herum. Einen Umzug und eine nicht enden wollende Wohnungsrenovierung später dämmerte mir langsam, dass ich den halben Tag auf die abbröckelnde Wand des Nachbarhauses starrte, bevor ich mich erhob, um das Kind von der Schule abzuholen. „No Future, no Future, no Future for me“ leierte es in meinem Kopf und es klang nicht nach *Sex Pistols* sondern nach Müdigkeit und Depression. Klar, ich war naiv gewesen, als ich annahm, dass ich mit meinem Regiediplom eine Eintrittskarte in die Welt der großen Spielfilme besitzen würde, wo man mit sechsstelligen Zahlen operiert und alle Teammitglieder für ihre Arbeit bezahlt werden. Niemand rief nach mir, nicht einmal hilferufend ein Filmstudent, der eine Gratisidee für einen Kurzfilm gebraucht hätte. So starrte ich düster die braune Hauswand an und setzte schleppend und ohne Überzeugung einen halben Absatz pro Woche aufs Papier. Aus dem Paar, das alles anders machen möchte, war die klassische Kleinfamilie geworden. Vater auf Arbeit, Mama versorgt Haushalt und Nachwuchs und fühlt sich unfähig, weil sie in ihrem Beruf versagt hat.

Ich erzähle die Geschichte, weil sie ein Klassiker ist und weil ich nie gedacht hätte, dass sie mir passieren würde. Mir, einer Frau mit akademischer Bildung und feministischem Bewusstsein. Mittlerweile habe ich mich am Schopf aus dem Sumpf gezogen. Ich schreibe an gewöhnlichen Tagen (wenn kein Abgabetermin ansteht) etwa vier, fünf Stunden. Vormittags von 10 bis 13 Uhr, abends von 19 bis 21 Uhr. Mein Sohn ist mittlerweile in der Pubertät. Das Geld zum Leben bringt noch immer mein – mittlerweile-Ehemann ein, wir kommen gut damit zurecht, dass es so ist, menschlich, meine ich.

Ich erzähle die Geschichte auch, weil sie eine wichtige Erfahrung, das Lebenskonzept einer Filmemacherin betreffend, illustriert:

Es ist wichtig, dass du bereit bist, immer wieder neu anzufangen. Die Branche ist hart. Wenn ich einer jungen Filmemacherin Ratschläge geben dürfte, würde ich sagen: Halte durch, fang immer wieder neu an, nimm nichts persönlich, tu dich mit anderen zusammen, geh nicht in die Defensive, such dir jemanden, der dir den Rücken stärkt.

*Wie siehst Du Dich im Kontext der aktuellen österreichischen Filmkultur eingebunden, was Auftragslage und Nachfrage betrifft?*

Ich habe mein Schild draußen vor dem Geschäftseingang hängen, da steht „Autorin & Filmemacherin“ drauf. Mein Geschäft ist in einer dunklen Seitengasse und nicht leicht zu finden. Wenn einer hereinkommt, kriegt er eine Tasse Tee und eine Geschichte dazu. In den letzten Jahren war die Auftragslage eher flau, aber mein Schild hängt noch draußen und wird jährlich frisch lackiert. Ich bastle an einem neuen Sortiment. Ich freue mich schon darauf, es auf den Markt zu werfen. Alles handgemacht. Weniger blumig: Ich sehe meine künstlerische Arbeit als Teil der österreichischen Filmkultur. Geschäftlich bin ich eine Niete, aber lernfähig.

*Welches ästhetische Konzept verfolgst Du? Wie findest Du zu Deiner Bildsprache? Welche Geschichten interessieren Dich, welche möchtest Du erzählen?*

Mich interessieren Erzählformen, die dem Zuschauer, der Zuschauerin den Kopf freihalten, offene dramatische Formen. Dokumentarische Herangehensweisen, Formen die vom Avantgardefilm herkommen, die Grotteske.

Vielleicht kann Herr Brecht meine diesbezügliche zugrundeliegende Haltung besser ausdrücken:

„Gezeigt werden soll die Veränderbarkeit des Zusammenlebens der Menschen (und damit die Veränderbarkeit des Menschen selbst).“

Für mich ist Film ein diskursives Medium. Wenn nach einem Film von mir die Leute beisammenstehen und heftig diskutieren, dann sehe ich meine Arbeit als gelungen an. Patzak hat mir einmal erzählt, dass sich nach der Ansicht von I GONNA FUCK YOU BACK TO THE STONEAGE eine völlig unplanmäßige Diskussion über Vergewaltigung zwischen ihm und seiner zufällig bei der Vorführung anwesenden Cutterin entsponnen hätte. Das freut mich. Es heißt, dass der Film sein Ziel erreicht hat.

Ich arbeite gern mit Leuten zusammen. Ich glaube daran, dass in der Zusammenarbeit von zwei kreativen Köpfen, zum Beispiel von Regie und Kamera, die Summe von Eins und Eins mehr ergibt als bloß Zwei. Wenn der Funke überspringt, können beide über sich hinauswachsen. Dann kann ein Fenster entstehen. Ein Fenster und kein Spiegel.

*Zur geschlechtsspezifischen Ästhetik: Beeinflusst Dein Selbstverständnis als Frau deinen künstlerischen Output? Anders ausgedrückt: Hat Frau einen anderen Blick auf die Dinge?*

Ich versuche aus einer Haltung heraus zu schreiben, die bewusst nicht frauenfeindlich ist. Klingt banal, ist aber weniger selbstverständlich als es scheint. Wenn ich einfach drauflos schreibe, produziere ich die schlimmsten Frauen- und Männerklischees, die man sich vorstellen kann. Keine Ahnung, wo sie herkommen. Sie sind da. Ich sehe es als meinen Job als Drehbuchautorin an, diese Rollenklischees nicht ungefiltert zu einer potentiellen Zuschauerin, einem potentiellen Zuschauer durchdringen zu lassen. Ich möchte Geschlechterrollen nicht als gegeben vorführen. Sie gehören gebrochen, attackiert, überzeichnet, übertrieben, unterlaufen, bewusst gemacht, umgedreht, zerbröselt, vermenschlicht. Ich halte viel von *political correctness*.

*Du organisierst zur Zeit eine Autorinnenwerkstatt, die es sich zum Programm gemacht hat, Filmemacherinnen, „die ihren Tomatensaft mit Wodka trinken, zum Zwecke des Erfahrungsaustauschs, der Weiterbildung und der Rückenstärkung“*

*zusammenzubringen. Könnte man das im weitesten Sinn als „female Mentorship“ bezeichnen, das Dir am Herzen liegt?*

Mit „female Mentorship“ habe ich mich noch nicht beschäftigt, aber es klingt wie eine gute Sache. Es ist wichtig, dass erfahrene Filmemacherinnen ihr Wissen an junge Kolleginnen weitergeben. Es muss nicht jede über dasselbe Gräberfeld stolpern und sich die Zehen anschlagen.

Mit der Organisation der Autorinnenwerkstatt geht es mir ganz einfach darum, den Austausch unter Frauen, die sich mit dem Drehbuchschreiben oder Filmemachen beschäftigen, zu fördern. Weil Schreiben so eine verdammt einsame Sache sein kann. Weil es gut tut, was Neues zu lernen, ein paar frische Infos zu kriegen, sich gegenseitig auf die Schulter zu klopfen und über den eigenen Monitorrand hinauszuschauen.

*Welche filmischen Zukunftspläne verfolgst Du?*

Zur Zeit bemühe ich mich, eine Produktionsfirma für meinen Spielfilm POLIN, JUNG, FLEISSIG, SUCHT ARBEIT zu gewinnen, arbeite an einem Kurzfilm über männliches Selbstbild in der Midlifecrisis und schreibe ein Hörspiel.

## **Cowboy-Spirit herrscht in der Filmbranche**

### **Ulrike Schweiger über Co-Autorenschaft, Recherche und ihre Vorliebe für normensprengende Themen**

Geb. 1969 in Linz, neben Studienaufenthalten in USA und Brüssel Absolventin der Abteilung Regie und Produktion an der Filmhochschule Wien, Drehbuchautorin und Regisseurin.

*Beginnen wir mit Deiner Ausbildung: du warst an einer amerikanischen High School und hast ein Jahr lang in Brüssel Kunst studiert. An der Universität für Musik und darstellende Kunst hast Du die Studienrichtungen Regie bei Peter Patzak und Produktion bei Peter Mayer absolviert.*

*Wie schlägt sich das in deiner jetzigen Arbeit nieder? Welche Einflüsse aus der Ausbildungszeit verspürst Du?*

Meine ersten Auslandsaufenthalte liegen lange zurück. Ich war vierzehn, als ich in Long Beach (Los Angeles Area) die Junior High School besuchte und achtzehn, als ich in Brüssel Kunst studierte. Mit zwanzig machte ich ein Semester (Radio & TV Workshop) an der Stanford University, USA. Wenig später begann ich das Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst.

Ich glaube die Zeit, die ich 1983 als vierzehnjährige in Kalifornien verbrachte, hat mich am meisten geprägt. Es war für mich damals eine wesentliche Erfahrung zu erkennen, dass das österreichische Schulsystem nicht die Norm, nicht absolut ist. In Amerika konnte ich erstmals meinen Neigungen nachgehen, hatte das Gefühl in meinen Begabungen gefördert zu werden. Ungefähr auch zu dieser Zeit wurde der Wunsch Regisseurin zu werden konkret. Bisher hatte ich, immer wenn ich ein Buch las, versucht mir vorzustellen, wie die Geschichte als Film aussehen könnte. Damals begann ich Film als konkrete Berufsmöglichkeit zu entdecken.

*Dein Werkverzeichnis weist seit 1989 bereits eine beachtliche Anzahl von preisgekrönten Kurzfilmen auf. Wie verlief Dein weiterer Werdegang bis heute?*

Wie bereits erwähnt, studierte ich nach dem Semester an der Stanford University an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien Regie und Produktion. Die Zeit an der Filmakademie war eine Zeit intensiver Auseinandersetzung, eine Zeit des Experimentierens mit dem Medium Film. Wichtige Arbeitsgemeinschaften, wie beispielsweise die Zusammenarbeit mit meinem Co-Autor Michael Tanczos gehen auf diese Zeit zurück. Dank der Filmakademie konnte ich den Grundstein für mein heutiges Filmschaffen legen. Meine Kurzfilme und die damit bei Festivals erreichten Preise und Auszeichnungen ermöglichten mir unter anderem die Finanzierung eines ersten Langfilms.

*TWINNI ist dein erster Langspielfilm und handelt von Pubertät, erster Liebe, Neuorientierung in sozialen Gruppen, neugierige Blicke auf das, was das Leben so bereit halten könnte aus der Sicht der jugendlichen Heldin. Welche Geschichten interessieren Dich generell, welche möchtest Du gerne erzählen?*

Ich bin grundsätzlich am narrativen Film interessiert, besonders faszinieren mich Einzelschicksale, die gesellschaftlich etwas verändern, bewirken, Normen hinterfragen. In TWINNI versucht die 13-jährige Jana die erste Ministrantin Österreichs zu werden, etwas zu tun, was Mädchen bisher nicht tun durften. Das finde ich interessant. Oder in meinem

Kurzfilm *MISSBRAUCH WIRD BESTRAFT* wird ein Mädchen in einer fahrenden S-Bahn vergewaltigt. Gut ein Dutzend Menschen sind anwesend, aber keiner hilft. Der Film beruht auf einer wahren Begebenheit, die sich 1997 in Hamburg ereignete und versteht sich als Aufruf zu Zivilcourage. Mir liegen Stoffe, die auf wahren Begebenheiten beruhen.

*Der Film über das Kult-Eis mit zwei den Stielen aus den 80ern steht für „die zwei Seiten des Lebens.“ Verglichen mit andern „Teenage“-Filmen wie LOVELY RITA zeigt TWINNI eher eine harmonische Welt, in der noch alles in Ordnung scheint. Was meinst Du dazu?*

TWINNI zeigt das Schicksal der 13-jährigen Jana und findet eine für die Geschichte passende Erzählweise, die neben Scheidungsdrama und Lebenskrisen auch durchaus Platz für Leichtigkeit und Humor hat. Einzige Gemeinsamkeit mit Filmen wie zum Beispiel LOVELY RITA ist höchstens das Alter und Geschlecht der Hauptfigur.

*Faktum ist, dass TWINNI gerne zu Frauenfilmfestivals eingeladen wird. Vielleicht wegen der Botschaft, dass zwischen all den Wirrnissen an der Schwelle zum Erwachsenwerden die Freundschaft zwischen den beiden Mädchen hält? Oder auch wegen der religiösen Thematik, dass Mädchen damals nicht ministrieren durften. Was meinst Du?*

Was immer wieder an TWINNI hervorgehoben wird, ist die Balance zwischen Sensibilität, Themenorientiertheit und Publikumsnähe. Cathérine Breillart, Vorsitzende der Jury beim Festival International du Cinéma au Féminin in Bordeaux: „The competition was very strong because the selection was very good (LIFE WITHOUT ME, PERSONAL VELOCITY, CALENDAR GIRLS, WILBUR WANTS TO KILL HIMSELF, etc.), but the originality, the grace, the simplicity and atmosphere of TWINNI make this movie in our opinion above all other. I think it is at the same time delicate and also very near to the public: it's a very difficult balance. I think Ulrike Schweiger showed in the movie a very great talent in directing, and choice of actors and filmmaking.“

*Glaubst Du, beeinflusst deine weibliche Position dein künstlerisches Schaffen? Wenn ja, wie?*

Ja, ganz sicher. Ich nehme die Welt natürlich aus der Sicht einer Frau wahr. Aus diesem Grund finde ich es auch sehr spannend, mit einem männlichen Co-Autor zu arbeiten, weil dann beide Sichtweisen, die männliche und weibliche zu einem Ganzen vereint werden.

*Wie kam es, dass Du als „gelernte“ Regisseurin auch das Buch gemeinsam mit einem Co-Autoren selbst verfasst hast?*

An sich hätte ich gerne ein fremdes Drehbuch verfilmt und machte mich nach dem Studium auch auf die Suche nach Drehbüchern. Da ich jedoch kein passendes Buch finden konnte, begann ich selbst Drehbücher zu schreiben. Ich würde aber nach wie vor gerne einen fremden Stoff verfilmen.

*Ihr seid seit 1999 ein Autorenteam. Was sind die Vorteile einer solchen Konstellation? Gibt es manchmal auch Streitigkeiten?*

Die Arbeit mit Michael Tanczos war für mich von Anfang an etwas ganz Besonderes, ich möchte fast sagen ein Geschenk. Streitigkeiten gab es nie, das liegt vermutlich daran, dass wir einander perfekt ergänzen. Ich denke die Vorteile unserer Konstellation sind,

dass wir einander gegenseitig inspirieren, Ideen vom anderen aufgreifen und weiterführen, dass das Buch bereits in sehr frühen Entwicklungsphasen hinterfragt wird. Außerdem erarbeiten wir die Dialoge durch Improvisation. Das geht sicherlich im Schreibteam besser, als im Alleingang.

*Welche Auswirkungen hat die eindeutige Entscheidung für den Beruf der Filmmacherin auf Dein Lebenskonzept, hinsichtlich Arbeitszeit, Verdienstmöglichkeiten und Einklang mit Privatsphäre?*

Der Vorteil an meinem Beruf ist, dass ich oft gar nicht das Gefühl habe zu arbeiten, da ich aus einem inneren Antrieb heraus tätig bin. Meine Arbeit ist mir ein Bedürfnis genauso wie Essen und Trinken oder Schlafen. Das Gefühl zu haben, dass man nicht arbeitet ist ein Vorteil, der Nachteil dabei ist allerdings, dass dabei vieles andere zu kurz kommt, im Privatleben Abstriche gemacht werden müssen. Drehbuchschreiben ist mit einem großen finanziellen Risiko verbunden. Man arbeitet oft Monate an einer Geschichte, ohne die Gewissheit zu haben, dass das Buch auch verfilmt wird. Neben Risikofreudigkeit ist auch viel Optimismus gefragt.

*Wie siehst Du Dich als Frau im Kontext der aktuellen österreichischen Filmkultur eingebunden, was Auftragslage und Nachfrage betrifft?*

Ich habe das Gefühl, dass es Frauen viel schwerer haben. Auf alle Fälle werden sie stets kritischer betrachtet als Männer. Egal, wie wir uns verhalten, es ist im Zweifelsfall unpassend. Immer noch werden Frauen in sogenannten Frauenberufen erwartet, wo sie bestimmten – gesellschaftlich vorgegebenen Verhaltensmustern – entsprechen sollen. Außerdem ist Österreich ein Land, in dem in der Filmbranche noch immer ein gewisser Cowboy-Spirit zu herrschen scheint.

*Welches ästhetische Konzept verfolgst Du? Wie findest Du zu Deiner Bildsprache?*

Ich versetze mich in die Sichtweise meiner Protagonisten und suche eine zu ihrem Mikrokosmos passende Ästhetik. Bei einem historischen Stoff wie im Fall von TWINNI gehe ich außerdem auf die Ästhetik der Zeit ein (Recherche: Filme, Fernsehsendungen, Musikvideos, Tageszeitungen, Journale und Magazine aus der Zeit sowie Familienphotos von Menschen aus der Gegend wo der Film spielt). Ich vermeide es, ästhetische Inspiration primär bei anderen Filmen zu suchen, sondern konzentriere mich mehr auf das wirkliche Leben als Inspirationsquelle, oder orientiere mich an anderen Bereichen der Kunst (Malerei, Plastik, Architektur). Sobald für mich die Emotionalität einer Geschichte stimmig ist, findet sich das ästhetische Konzept fast wie von alleine.

*Welche filmischen Zukunftspläne verfolgst Du?*

Derzeit arbeite ich mit mehreren Co-Autoren an verschiedenen Drehbüchern gleichzeitig. Letzte Woche war ich gemeinsam mit meinem Co-Autor zur Drehbuchrecherche in Salt Lake City. Geplant ist ein Film, der zur Hälfte in den USA, zur Hälfte in Salzburg spielt. Die Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit. Hauptfigur ist die Großtante meines Co-Autors, eine Österreicherin, die in den 50er Jahren nach Utah ausgewandert war. An einem weiteren Projekt schreibe ich zum ersten Mal gemeinsam mit einer weiblichen Co-Autorin, nämlich Maria Scheibelhofer. Die Geschichte mit dem Titel „Das Haus“ ist völlig frei erfunden und wird ein poetischer Thriller. Filmisches Zukunftsgebiet ist für mich sicherlich der Bereich Spielfilm. Mein Ziel ist es, sehr spezifische, lokale Geschichten so zu erzählen, dass sie ein internationales Publikum finden.

## Halbe Zeit, doppelte Arbeit

**Amaryllis Sommerer erzählt über ihre Arbeitssituation, geprägt von gut dotierten TV-Serien und ihrer Leidenschaft, dem Schreiben von Kinderbüchern.**

Geboren 1954, lebt in Wien;  
schreibt Drehbücher,  
Kinderbücher, Romane,  
Kurzgeschichten und bietet  
Filmdramaturgien an.

*Nach dem Studium der Theaterwissenschaft und der Beschäftigung mit Theaterkostüm bist du über den Umweg von SchauspielerIn, Scriptgirl und Regieassistentin zum Drehbuchschreiben und in weiterer Folge zur Regie gekommen. Empfindest Du Dich als Autodidaktin?*

*Nein, ich habe von verschiedenen LehrerInnen gelernt, viele Seminare absolviert und noch mehr Bücher gelesen. Ich habe mir nichts selbst beigebracht. Ich könnte aber jederzeit – ohne Gebrauchsanweisung – einen Reifen wechseln. Auch bei Regen.*

*Du hast einige Male bei Projekten der Filmemacherin Käthe Kratz mitgearbeitet. Hat dir das den Einstieg in dein späteres Berufsleben als Drehbuchautorin erleichtert?*

Auf jeden Fall! Mein erstes verfilmtes Spielfilm-Drehbuch habe ich mit Käthe Kratz geschrieben. Es war eine internationale Produktion und hat mich sozusagen als „Profi“ etabliert. Ich habe mehrere Regieassistenten bei ihr gemacht und weiß deshalb über den Vorgang des Drehens Bescheid. Dieses Wissen kommt mir als Drehbuchautorin natürlich zugute. Davor und auch danach schrieb ich (neben den verfilmten) auch einige Drehbücher, die nicht verfilmt, aber doch wenigstens bezahlt worden sind (TV-Aufträge oder Filmförderung). Doch das gehört zum Autorenalltag: Bücher zu schreiben, die keiner sieht. Und erst die vielen Buch-Fassungen, die es braucht, um als Autorin sichtbar zu werden...

*Wer oder was hat dich sonst positiv beeinflusst oder in deinem Weiterkommen unterstützt?*

Ganz bestimmt mein lieber Freund und Filmemacher Manfred Kaufmann. Ich habe einige Jahre mit ihm in verschiedenen Funktionen an seinen Filmen mitgearbeitet. Das war eine spezielle Beziehung; ein seltenes Glück.

Dann das Heer der Drehbuch-DoktorInnen: Ab 1988 (Syd Field in Berlin) machte ich jedes Jahr ein Seminar bei Syd Field, Frank Daniel, Robert McKee, Zdenek Mahler, Krystof Kieslowski, Edward Zebrowski, Linda Seger, Christopher Vogler, Oliver Schütte etc. Das ging über 10 Jahre so.... Aber dann war Schluss.

Und nicht zuletzt der wöchentliche, aktuelle Filmverzehr mit Filmfreundinnen, besonders mit der Drehbuch-Autorin Agnes Pluch.

*Du hast als zweites Standbein den Beruf einer Kinderautorin gewählt und eine ganze Menge veröffentlicht. Welche Auswirkungen hat die eindeutige Entscheidung, auf diese Weise deine Brötchen zu verdienen auf Dein Lebenskonzept, hinsichtlich Arbeitszeit, Verdienstmöglichkeiten und als Mutter einer Tochter?*

Kinderbücher zu schreiben ist eine Liebesangelegenheit. Für die relativ vielen Veröffentlichungen habe ich aber leider nicht die „fetten Brötchen“, so dass von einem

zweiten Standbein keine Rede sein kann. Dick belegte Sandwiches gibt es als Serien-Autorin.

Mutter zu sein und berufstätig, bedeutet: Halbe Zeit, doppelte Arbeit. Jetzt ist meine Tochter aber schon ziemlich erwachsen. Deshalb erblüht zur Zeit wieder die Autorin in mir und ich habe neben den Serien-Drehbüchern und den Dramaturgien, die ich mache, auch noch einen Roman (DIE BEIHELPERIN) geschrieben. Diesmal für die Großen.

*Zur geschlechtsspezifischen Ästhetik: Beeinflusst Dein Selbstverständnis als Frau deinen künstlerischen Output? Anders ausgedrückt: Hat frau einen anderen Blick auf die Dinge?*

Natürlich haben Frauen einen anderen Blick auf die Welt als Männer. Der ist nicht besser, schlechter, sensibler, gefühlsbetonter, oder „weiblicher“ im Sinne der Attribute, die uns Frauen zugeschrieben werden. Er ergibt sich aus der Erfahrungswelt als geschlechtliches Wesen, das Mensch nun einmal ist. Die Erziehung, die Gesellschaft ist geschlechtsspezifisch „markiert“.

Insofern ist mein Blick als Künstlerin auch ein weiblicher.

Nach den ersten Jahren der Bewusstwerdung dieses Faktums ist das für mich heute selbstverständlich. Ich thematisiere es nicht mehr. (Was nicht heißt, dass ich die diesbezügliche Thematisierung im Allgemeinen ablehne.)

Das heißt, ich suche nicht ein Frauenthema, sondern die Frauenthemen ergeben sich aus meiner Erfahrungswelt. Sie schleichen sich ein in alle Arbeiten, auch wenn sie gar nicht beabsichtigt sind.

1997 kam es zur Entstehung meines Kinofilms BEASTIE GIRL, weil mich das Mutter-Tochter-Thema persönlich interessierte. Bei meiner Recherche bemerkte ich, dass es als Filmsujet im österreichischen Kinofilm so gut wie nicht existierte, (was wiederum mit dem Stellenwert von Frauen, bzw. Müttern zu tun hat, was wiederum mit dem Stellenwert einer Aufmerksamkeit, die das Männliche auslöst, zu tun hat) also entschied ich mich dann sehr bewusst – auch aus diesem Grund – für dieses Thema. Hier fließen das Persönliche und das Gesellschaftliche zusammen. So funktioniert das bei mir.

Später, beim Schreiben des Drehbuchs, ging es mir nicht vorrangig darum, eine Frauenbotschaft zu verfilmen, sondern darum, eine gute Geschichte zu schreiben. Die Ingredienzien der Geschichte – der Zusammenhalt von inhaltlichen und dramaturgischen Elementen – waren natürlich wegen des gewählten Themas frauenspezifisch. Und auf Grund meiner persönlichen Bewusstseinslage ist das Frauenspezifische dann auch libidinös besetzt. Das heißt: Frauen sind aktive Heldinnen. Die Welt in meinen Geschichten ist frauenreich, auf jeden Fall frauenreicher als im herkömmlichen Film-Kanon.

Und so wie ich der Mittelpunkt der Welt bin, so sind die Frauen in meinen Geschichten der Mittelpunkt der Welt. Schlicht und einfach deswegen, weil ich mehr von uns weiß (nicht weil wir die besseren Menschen sind). Und man soll ja bekanntlich über das schreiben soll, was man kennt.

Auf der anderen Seite scheue ich mich nicht, auch über Männer zu schreiben, und ich finde, dass Männer genauso gut über Frauen schreiben sollen. Das ändert nichts am Blickpunkt, den wir als geschlechtliche Wesen haben. Einigen ist er nur bewusster, und sie gehen daher bewusster damit um.

*Wie siehst Du Dich im Kontext der aktuellen österreichischen Filmkultur eingebunden, was Auftragslage, Nachfrage und Konkurrenzdruck betrifft?*

Ich bin eine gut positionierte Randfigur mit erfreulichen Aussichten über den Tellerrand hinweg.

Der Begriff Randfigur ist für mich – im Gegensatz zur landläufigen Meinung – positiv besetzt.

Das heißt konkret: Ich schreibe täglich, (Wochenenden meistens ausgenommen), aber ich schreibe nicht 12 oder 14 Stunden am Tag. Das ist und war mir als Alleinerzieherin gar nie möglich, wäre für mich auch gar nicht erstrebenswert. Das Leben besteht aus

mehr als nur dem Schreiben. Natürlich gibt es gute Zeiten, in denen man sich mehr in der Tellermitte befindet, wo die meisten Frittaten schwimmen (je nach Auftragslage), aber meine Sehnsucht nach dieser Mitte hält sich in Grenzen. Ich schreibe gerne und genug und denke dabei nicht über Markt-Positionierungen nach.

*Bei der ORF-Serie SCHLOSSHOTEL ORTH gehörst du zum fixen AutorInnenpool und hast bereits mehrere Folgen geschrieben. Wie beurteilst Du als Insiderin die derzeitige Situation des österreichischen TV-Spielfilms?*

Dass ich in eine Serie wie SCHLOSSHOTEL ORTH seit 5 Jahren fix eingebunden bin, ergibt sich daraus, dass es schwierig ist, AutorInnen zu finden, die das Handwerk besser (für weniger Geld) können.

Glücklicherweise musste ich um Honorare nie streiten. Offensichtlich bin ich mein Geld wert.

Was die derzeitige TV/Spielfilm-Situation betrifft, bin ich leider sehr skeptisch. Die wirtschaftliche Anspannung ist stark spürbar. Überall Kürzungen, keine Risikofreude. Das wird natürlich nicht offen ausgesprochen. Diktion und Handeln klaffen weit auseinander.

Man spricht immer noch vom Neuen, vom Besseren, vom Anspruchsvollen etc. Geht es dann aber an die Umsetzung – ans Schreiben, später ans Drehen, dann schrumpfen auf einmal die groß hinaus posaunten Möglichkeiten, sei es wegen der Kosten, sei es wegen der Quote – ein Ablehnungsgrund findet sich immer.

Das ist eine Spirale der Angst, die das Niveau nach unten drückt. Und wie soll sich der Zuschauer wehren, wenn er die Wahl zwischen Schlecht und „Wenigerschlecht“ hat? Mit Totalverzicht? Und wie soll sich der Filmkünstler wehren? Wenn er die Wahl hat zwischen schlechter Arbeit und Arbeitslosigkeit? Das ist für uns alle ein Balance-Akt des Überlebens und hängt auch stark von den persönlichen Umständen ab, ob man sich da Freiräume schaffen kann.

Ich denke, ich habe meine Balance gefunden.

*Welches ästhetische Konzept verfolgst Du? Welche Bilder berühren Dich? Welche Geschichten interessieren Dich, welche möchtest Du erzählen?*

Bei Kinofilmen schätze ich es, wenn die klassische Dramaturgie unterwandert wird. Diese Art von Filmen ist allerdings in Zeiten wie diesen äußerst unpopulär.

Ich möchte von einem Thema erzählen, für das ich brenne. Die Art des Erzählens aber sollte mit einer gewissen Leichtigkeit erfolgen, ohne diese gnadenlose dramaturgische oder thematische Strenge, die auf ein absehbares Ziel zusteuert.

Es darf ruhig „menscheln“, aber Welt, Geheimnis und hohe Räume mit offenen Fenstern müssen auch sein. Eigentlich der alte antike Gedanke vom Einzelnen und dem Chor. Nur ein bisschen sexier aufgemacht. Was ich verabscheue sind Selbstbespiegelungen.

*Dein Vorname ist gleichlautend mit einer wunderschön blühenden Winterblume aus Chile. Steckt da Programm dahinter?*

Aus Chile? Ich dachte immer, er kommt aus der Blumenhandlung...

*Welche filmischen Zukunftspläne verfolgst Du?*

Ich verfolge nicht, ich lasse sie auf mich zukommen oder über mich kommen.

Wie zum Beispiel das Thema der Überwucherung; von allem und jedem; von der Spirale, die sich immer schneller dreht; vom Überblick, der verloren gegangen ist, oder den es vielleicht nur scheinbar gegeben hat... von der heutigen, überforderten Gesellschaft, die nach Gesetzen, Führern und Religionen ruft... und deswegen auch von Glücksmomenten träumt....verfilmt in einem Großstadtkrimi.